

**Практический курс немецкого языка
(основной иностранный язык)**

Sprachpraxis Deutsch

*Допущено Министерством образования Республики Беларусь
в качестве учебного пособия для студентов учреждений
высшего образования по специальности
«Романо-германская филология»*

2011

УДК 811.112.2(075.8)
ББК 81.432.4-923
П69

Составители: преподаватели кафедры немецкой филологии УО «ВГУ им. П.М. Машерова»
Н.О. Лапушинская; Е.А. Пипченко; О.М. Буракова; старший преподаватель
кафедры немецкой филологии УО «ВГУ им. П.М. Машерова» **Ф.М. Кириллова**

Рецензенты:
заведующий кафедрой немецкого языка УО «ГрГУ имени Янки Купалы», кандидат
филологических наук, доцент *Н.И. Власюк*; старший преподаватель кафедры
немецкого языка БГУ *Е.Г. Фоменок*

П69

Учебное пособие составлено в соответствии с программной тематикой IV курса по немецкому языку для студентов специальности «Романо-германская филология». Содержит тексты, задания и упражнения, направленные на развитие и совершенствование языковой, речевой, коммуникативной, страноведческой, социокультурной, социальной компетенций изучающих немецкий язык как основной иностранный.

УДК 811.112.2(075.8)
ББК 81.432.4-923

© УО «ВГУ им. П.М. Машерова», 2011

Введение

Настоящее учебное пособие составлено в соответствии с учебной программой для высших учебных заведений по специальности «1-21 05 06 Романо-германская филология», утвержденной УМО РБ по гуманитарному образованию 1 ноября 2005 г. ТД-ДГ.014/тип и предназначается для студентов языковых вузов, обучающихся на IV курсе специальности «1-21 05 06 Романо-германская филология». Оно может быть использовано и теми, кто изучает немецкий язык как вторую специальность, а также лицами, самостоятельно изучающими язык.

Пособие рассчитано на 130-180 часов аудиторных занятий. В основу отбора учебного материала положен тематический принцип. Пособие состоит из шести тем: «Семья и общество», «Профессия. Карьера», «Система образования», «Международное сотрудничество: глобализация, единая Европа», «Права человека», «Религия». Изучение тем предполагает использование материалов пособия как в аудиторной, так и во внеаудиторной работе.

Основу каждой темы составляют словарь-минимум и система упражнений. В словарь-минимум входят слова с определениями, примерами их употребления, при необходимости приводятся синонимы, антонимы и штампы. Система упражнений включает в себя как языковые, так и речевые упражнения.

Языковые упражнения направлены на активное усвоение отдельных слов, словосочетаний, фраз, штампов, а также на повторение следующих грамматических тем: модальные глаголы, временные формы глагола в активном и пассивном залогах, заменяющие пассив грамматические конструкции, сослагательное наклонение глаголов (конъюнктив I и II), вербализация, номинализация, изъяснительные и относительные придаточные предложения. Речевые упражнения решают задачу формирования у студентов навыков спонтанной речи. И те и другие носят творческий характер.

Тексты, предлагаемые в пособии, знакомят студентов с формами изложения информации. Они могут быть использованы как образцы для самостоятельного составления (в устном и письменном виде) кратких сообщений, аннотаций по прочитанному с использованием речевых клише и как образцы для сокращения и упрощения текстов.

Тексты подобраны таким образом, чтобы давать студентам достаточно иллюстративного современного языкового и речевого материала, представить им лингвострановедческие реалии, что, в свою очередь окажет положительное влияние на развитие инициативы говорящих на немецком языке.

Все материалы учебного пособия «Практический курс немецкого языка» учитывают специфику специальности и имеют практическую направленность.

Thema I

FAMILIE UND GESELLSCHAFT

I. Familie: Begriff, Aufgaben, Rolle

I. Machen Sie sich mit dem Wortschatz bekannt!

Verben

ermutigen

zerschellen

sich fortpflanzen

Nomen

die Geborgenheit

der Belang

das Verhältnis

die Beziehung

der Familienstand

das Zusammengehörigkeitsgefühl

das Familienglück

Adjektive

kinderfreundlich

eminent

Ausdrücke

Kinder auf die Welt bringen

nichteheliches Kind

ehelich zusammenleben

eine Familie gründen

ins Trudeln geraten

ein überzeugter Junggeselle sein

eine alte Jungfer sein

ein alter Junggeselle sein

ledig sein

geschieden sein

verheiratet sein

unverheiratet sein



II. Familienbande: lösen Sie ein Kreuzworträtsel!

Waagrecht

1. Ich habe einen Sohn und zwei Töchter, also insgesamt drei ♦.

3. Der Bruder, die ♦.

5. Der Ehepartner ist tot; Familienstand: ♦.

7. „Bis der Tod euch scheidet“? Viele Ehen halten nicht ein Leben lang; am Ende ist der Familienstand dann nicht mehr „verheiratet“, sondern ♦.

11. Das Fest, an dem ein Mann und eine Frau heiraten.

13. Das ist der Tag, an dem man geboren wurde. Freunde und Familienmitglieder gratulieren zum ♦.

16. Er oder sie ist nicht verheiratet und war es auch nicht, Familienstand: ♦.

17. Der Onkel, die ♦.

19. Der „Bund fürs Leben“.

21. Ich habe eine Schwester und einen Bruder, also zwei ♦.

23. Eine Frau, deren Mann tot ist, ist seine ♦.

24. Die Nichte, der ♦.

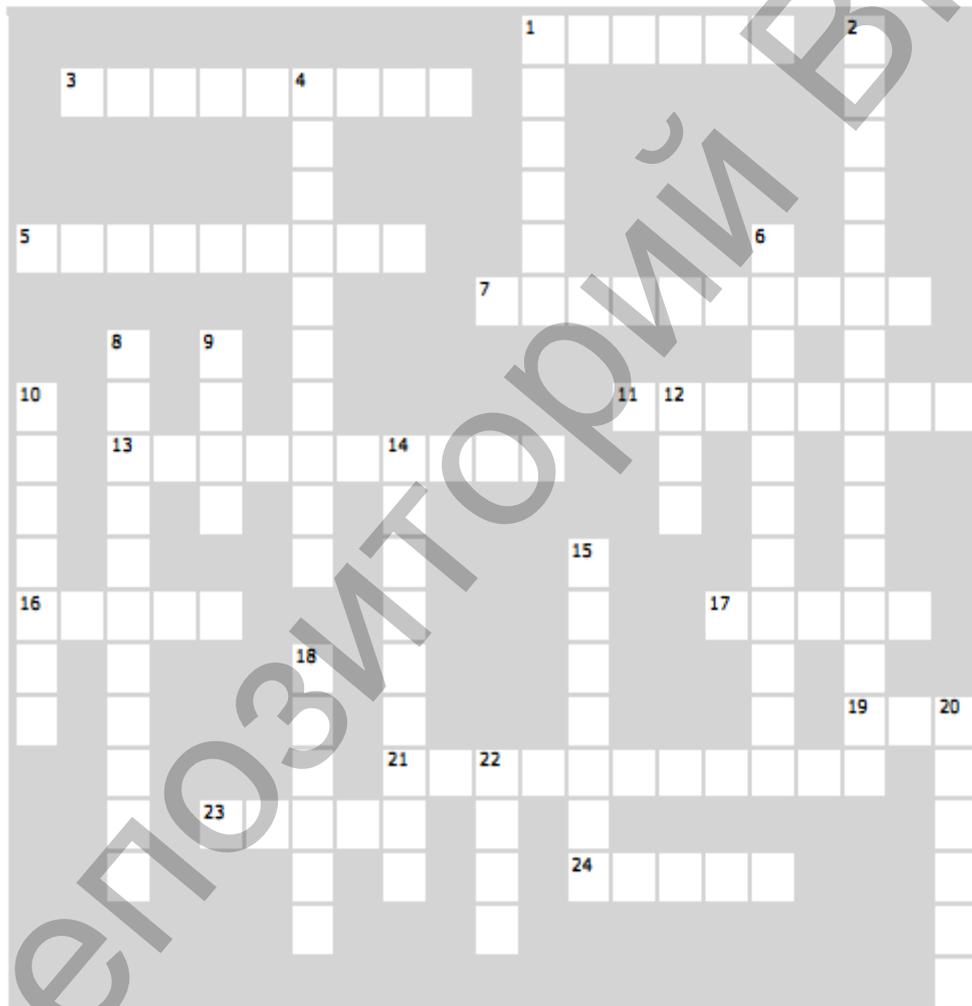
Senkrecht

1. Der „Cousin“ ist französisch geblieben; seine Schwester heißt logischerweise „Cousine“, oder, auf Deutsch, ♦.

2. Die Mutter meines Mannes ist meine ♦.

4. Lisa hat meinen Bruder geheiratet. Sie ist jetzt meine ♦.

6. Ich habe einen Ehemann/eine Ehefrau, im Ausweis steht also bei „Familienstand“: ♦.
8. Nicht mehr Kind, noch nicht erwachsen und oft ziemlich nervig: auf Englisch nennt man sie „Teenager“, auf Deutsch ♦ (Pl.).
9. Ein kleines Kind ist ein „Säugling“ oder ein „Kleinkind“, aber fast immer nimmt man das englische Wort: ein ♦.
10. Der Enkel, die ♦.
12. Die Oma, der ♦.
14. Eine Frau, die ein Kind bekommt, erzählt allen: „Stell dir vor, ich bin ♦!“
15. „Was, Elke hat ein Kind gekriegt! Ist es ein Junge oder ein ♦?“
18. Der Vater, die ♦.
20. Mutter und Vater zusammen sind die ♦.
22. Die Tochter, der ♦.



III. Richtig oder falsch? Lesen Sie die Texte genau durch und kreuzen Sie an!

	Richtig	Falsch
Felix' Vater hat viel Zeit für ihn.		
Paulas Brüder schämen sich für die Berufe der Eltern.		
Paulas Hund heißt Rex.		
Katharinas Vater spielt Gitarre.		
Anton liebt seine Geschwister sehr.		

Familien, Familien...

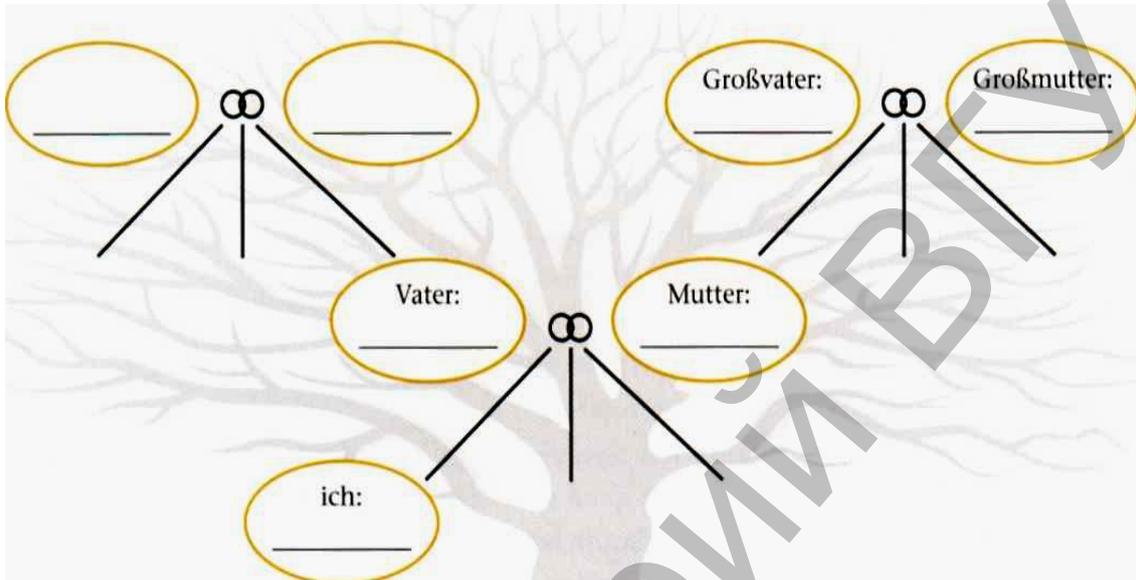
<p>Meine Mutter ist Lehrerin, aber sie arbeitet nur 10 Stunden pro Woche. Deshalb hat sie viel Zeit für mich. Mein Vater ist Arzt, er arbeitet im Krankenhaus Oberpullendorf als Anästhesist. Sein Beruf ist sehr anstrengend, er arbeitet oft 72 Stunden pro Woche. Ich habe eine Schwester. Ihr Name ist Anna. Wenn unser Vater Zeit hat, genießen wir unsere gemeinsame Freizeit. Meistens spielen wir dann mit unserem Hund Struppi.</p> <p style="text-align: right;"><i>Felix, 12 Jahre</i></p>	<p>Meine Familie ist eigentlich ziemlich verrückt. Meine Mutter ist Dudelsackspielerin und mein Vater malt berühmte Hunde. Sein berühmtester Kunde ist „Rex“ aus der gleichnamigen Fernsehserie. Meine beiden Brüder finden das sehr peinlich. Sie erzählen immer, dass unsere Eltern Lehrer sind. Ich liebe meine Brüder sehr, aber ich verstehe nicht, warum sie so kindisch sind. Unsere Eltern sind doch super!</p> <p style="text-align: right;"><i>Paula, 11 Jahre</i></p>
<p>Ich lebe mit meinem Vater und mit meinem Bruder Max in Klosterneuburg. Meine Mutter wohnt in Bregenz, ich sehe sie eigentlich nur in den Ferien. Meine Eltern sind geschieden. Da meine Mutter Journalistin ist und wenig Zeit hat, wohnen Max und ich bei unserem Vater. Unser Vater ist Volksschullehrer. Er ist immer zu Hause, wenn wir auch zu Hause sind, und das ist einfach super. Oft machen wir Ausflüge oder wir musizieren alle daheim, wir spielen nämlich alle Gitarre.</p> <p style="text-align: right;"><i>Katharina, 13 Jahre</i></p>	<p>Mein Vater ist Installateur, meine Mutter ist Hausfrau. Ich bin ein Einzelkind. Das ist manchmal sehr traurig für mich, weil ich gerne eine Schwester oder einen Bruder hätte. Andere können sich mit ihren Geschwistern unterhalten oder spielen, ich bin sozusagen immer allein und muss ganz alleine für meine Eltern und Großeltern da sein. Das ist oft sehr stressig, aber ich liebe meine Familie sehr. Meine Oma geht jeden Mittwoch mit mir zum Frisör, damit ich gut ausschaue und bald eine nette Freundin finde.</p> <p style="text-align: right;"><i>Anton, 12 Jahre</i></p>

IV. Gespräch „Ich kann über das Thema „Familie“ sprechen“. Beantworten Sie bitte die folgenden Fragen! Sie sollten mindestens fünf Minuten über das Thema sprechen können!

Portfolio „Sprechen“: Familie

1. Sprechen Sie über Ihre Familie! Wer gehört dazu?	
Ich	Partner/in
2. Gibt es in Ihrer Familie einen „Chef“ / eine „Chefin“?	
Ich	Partner/in
3. Gibt es verschiedene Aufgaben für Vater, Mutter, Söhne, Töchter...?	
Ich	Partner/in
4. Möchten Sie später eine Familie gründen? Welche Gründe gibt es für Ihre Entscheidung?	
Ich	Partner/in
5. Beurteilung Punkte 1 – 5	
Ich	Partner/in
<input type="checkbox"/> Das kann ich gut. <input type="checkbox"/> Das will ich noch üben.	<input type="checkbox"/> Das kann er/sie gut. <input type="checkbox"/> Das sollte er/sie noch üben.

V. Wer gehört zu Ihrer Familie? Schreiben Sie die Mitglieder Ihrer Familie (Mutter, Bruder, ...) auf ein Blatt. Versuchen Sie die Beziehung zwischen den Personen grafisch darzustellen. In Deutschland würde man dafür einen Stammbaum wählen:



VI. Stellen Sie Ihre Familie im Plenum kurz vor. Vielleicht haben Sie auch Fotos Ihrer Familie, die Sie zeigen wollen.

VII. Beschreiben Sie die Beziehung zu (einigen) Mitgliedern Ihrer Familie. Benutzen Sie dabei auch die angegebenen Adjektive.

einträchtig	stressig	eng	persönlich
kühl	sehr gut	wechselhaft	anstrengend
gestört	kompliziert	distanziert	freundschaftlich
schwierig	höflich	katastrophal	liebervoll
intim	vertrauensvoll		

VIII. Eine Familienforscherin untersucht die Familienstrukturen in Ihrer Heimat und bittet Sie um Mithilfe. Sie sollen die Rolle und Funktion eines Familienmitglieds beschreiben, das in Ihrer Kultur einen besonderen Stellenwert hat. Benutzen Sie die angegebenen Formulierungshilfen.

Kommunikationsmittel: Funktionen / Rollen beschreiben



Bei uns spielt der älteste Bruder eine besondere Rolle, weil...

Die Funktion/Aufgabe des/der... ist...

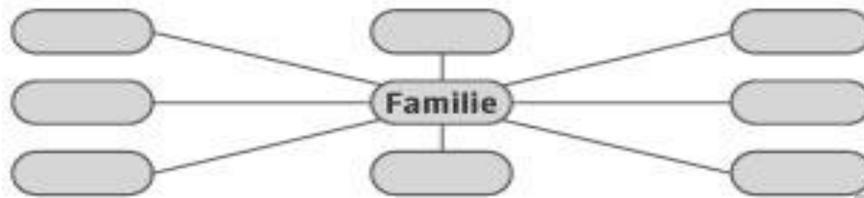
Er / Sie ist zuständig/verantwortlich für ...

Typisch in unserer Kultur ist der so genannte „Mit-Vater“, der ...

... hat die Aufgabe ...

Er / Sie trägt die Verantwortung für...

IX. Tragen Sie in das Assoziogramm ein, was Ihnen zum Begriff „FAMILIE“ einfällt. Vergleichen Sie es dann mit dem Ihrer Nachbarin / Ihres Nachbarn.



X. Informieren Sie sich im Internet oder in den Nachschlagewerken, was man heutzutage unter dem Begriff „Familie“ versteht! Berichten Sie auch darüber, was die Familie in verschiedenen Epochen war!

XI. Wozu wird Ihrer Meinung nach die Familie gegründet? Welche Aufgaben hat eine Familie? Kommentieren und vervollständigen Sie die hier angegebene Liste!

Zum Beispiel:

- ◆ sich fortzupflanzen – also Kinder auf die Welt zu bringen;
- ◆ die Kinder zu erziehen und in unsere Gesellschaft einzuführen;
- ◆ Freizeit gemeinsam zu verbringen und zu gestalten;
- ◆ einen Ausgleich zur Arbeit zu bieten und Spannungen abzubauen;
- ◆ gemeinsam Sachen zu produzieren / herzustellen, z. B. Lebensmittel, Möbel.

XII. Was bietet die Familie?

Bei einer Umfrage wurden auf die Frage „Was bietet dir die Familie?“ folgende Begriffe genannt:

Vertrauen – Zusammengehörigkeitsgefühl – Geborgenheit – Schutz – Nähe – Lernen – Trost – Freude – Sicherheit

- 1) Klären Sie diese Begriffe.
- 2) Überlegen Sie sich bitte ganz genau, welches die drei wichtigsten Stichworte für Sie sind. Notieren Sie sie auf dem Notizblatt und legen Sie das Blatt mit der unbeschriebenen Seite nach oben auf Pult des Hochschullehrers.
- 3) Zwei Helfer sollen an der Tafel die Auswertung vornehmen. Zur Kontrolle wird eine Strichliste geführt.
- 4) Jetzt erstellen Sie ein Balkendiagramm zu dieser Auswertung.

Was bietet die Familie

Vorlage für die Strichliste

Stichwort	Strichliste	gezählt
Vertrauen		
Zusammengehörigkeitsgefühl		
Geborgenheit		
Schutz		
Nähe		
Lernen		
Trost		
Freude		
Sicherheit		

XIII. Was genau ist eigentlich eine Familie, und was nicht? Welchen Aufgaben muss sich die Familienpolitik stellen, und wo stößt sie an ihre Grenzen? Lesen Sie zwei Überlegungen!

Familie ohne Lobby

Reinhard Marx wurde 1953 in Geseke geboren. Er studierte Theologie und Philosophie in Paderborn, Paris, Münster und Bochum. 1996 wurde er Professor für Christliche Gesellschaftslehre an der Universität Paderborn. Seit dem 1. April 2002 ist er Bischof von Trier.



Wenn Kinder „Vater, Mutter, Kind“ spielen, stellen sie intuitiv das dar, was Familie in ihrem Kern ausmacht: Eltern, bestehend aus Mutter und Vater, und das Kind oder die Kinder. Wenn wir Familie und ihre Funktion betrachten, müssen wir dies vom Kern her tun und nicht vom Rand. Der Kern ist entscheidend.

„Ich liebe dich“, „Ich möchte dich heiraten“, „Wir bekommen ein Kind“, Privateres und Intimeres kann man kaum aussprechen. Das geht die Öffentlichkeit nichts an. Familie ist ein privater Raum, dem öffentlichen Blick und der öffentlichen Kontrolle entzogen. Gleichzeitig ist dieser sehr private Raum von höchstem öffentlichen Interesse. Die Gesellschaft lebt davon, dass Menschen sich entschließen, eine Familie zu gründen. Im Augenblick erleben wir die Folgen, wenn die Kinderzahl sinkt: die Sozialversicherung gerät ins Trudeln, die Zuwanderungsproblematik verschärft sich. Familie steht also grundsätzlich im Spannungsfeld von privatem und öffentlichem Interesse. Dieses Verhältnis zu gestalten, ist die zentrale Aufgabe der Familienpolitik.

Die Situation der Familie und der Familienpolitik ist derzeit durch verschiedene Aspekte gekennzeichnet:

- Treue, Liebe und Partnerschaft sind Werte, die in allen Umfragen unter jungen Leuten ganz oben stehen. Es sind gleichzeitig Träume, die immer häufiger an der harten Wirklichkeit zerschellen. Das gibt Verletzungen, Wunden und Narben. Geglückte Ehen und Familien sind kein Zufall oder seltenes Glück, sondern auch das Ergebnis eigener Anstrengungen. Wenn Ehe und Familie gelingen sollen, muss man sich vorbereiten, man muss seine Kräfte in sie investieren.

- Überforderung der Frau: In der Kleinfamilie wird heute erwartet, dass die Frau für den Haushalt sorgt, die Kindererziehung verantwortet und gleichzeitig beruflich Karriere macht. Sicher, die Anstrengungen, Familie und Beruf vereinbar zu machen, haben Fortschritte gebracht, das Problem aber nicht gelöst. Der Spagat bleibt.

- Kindererziehung ist zunächst eine Aufgabe der Familie. Gleichzeitig ist sie eine gesellschaftlich eminent wichtige Leistung. Letzteres bedeutet jedoch nicht automatisch, dass staatliche Einrichtungen Kinder besser erziehen können als die Familie. Hier gilt es für den Staat, den Vorrang der Familie zu akzeptieren und sie zu unterstützen. Umgekehrt ist es Aufgabe der Eltern, sich intensiv um ihre Kinder zu kümmern und nicht gleich nach dem Staat zu rufen. Eltern haben Verantwortung und Pflichten gegenüber ihren Kindern, von denen sie niemand entbinden kann.

- Alle wissenschaftlichen Untersuchungen sagen uns, dass Kinder maßgeblich von ihrer Familie geprägt werden. In den letzten Jahren ist vor allem das Fernsehen in einem Maß als Miterzieher in die Familien eingedrungen, dem die Familien weitgehend hilflos ausgeliefert sind. Das weitgehend von der Konsumgüterindustrie finanzierte Fernsehen pocht auf die individuelle Auswahlfreiheit der Nutzer, die Wirklichkeit sieht aber aus Sicht der Familie anders aus. Die Gestaltungsaufgabe der Politik zugunsten der Familie wird sträflich vernachlässigt.

- Es ist breiter gesellschaftlicher Konsens, dass Familie wichtig ist und gefördert werden muss. Es fehlt aber die Bereitschaft, zukunftsorientiert zu handeln. Alleinstehende und Ehepaare ohne Kinder verdienen mehr Geld und haben eine bessere Altersversorgung als Ehepaare mit Kindern. Ich sehe nirgendwo den Willen, diese Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft ernsthaft anzugehen.

- Der im Grundgesetz verankerte Schutz der Ehe wird derzeit durch die Gesetzgebung massiv ausgehöhlt. Ob Lebenspartnerschaftsgesetz oder Steuergesetzgebung, es gibt einflussreiche politische Gruppierungen, die massive Probleme mit der Institution Ehe haben.

- Die Familie hat keine Lobby. Jeder Sportverband, jede Wirtschaftsbranche hat ihre Vertreter in der Politik. Letztere versteht sich zunehmend nicht mehr als Gestaltungskraft, sondern als Vermittlungsinstanz zwischen verschiedenen Lobbygruppen. Die Familie wird regelmäßig vor Wahlen als Stimmenpotential entdeckt und verschwindet dann wieder für vier Jahre aus dem Blickfeld. Eine große Chance sehe ich für die junge Generation, wenn sie sich aktiv dafür einsetzt, dass ihre Hoffnungen auf Partnerschaft, Liebe und Treue in einer glücklichen Ehe und Familie in dieser Gesellschaft gelebt werden können. Die Kirche jedenfalls will an der Seite der Familien stehen und sich für ihre Belange einsetzen.

Familie ist kein Autokauf



Margot von Renesse wurde 1940 in Berlin geboren. Sie studierte in Münster Jura und war als Familienrichterin in Bochum tätig. Seit 1969 ist sie Mitglied der SPD, für die sie von 1990 bis 2002 im Bundestag saß. Margot von Renesse ist verheiratet und hat vier Kinder.

Es gibt zwei grundlegende Definitionen dafür, was eine Familie ist. Die eine ist die natürliche, auf einer geschlechtlichen Beziehung, Geburt und Blutsverwandtschaft beruhende Definition. Die andere ist die rechtliche Definition, die Familie im Sinne des Familienrechts – und die ist für mich die entscheidende. Wenn man darüber nachdenkt, was eine Familie ist und was nicht, muss man als wichtigstes Grundprinzip bedenken: Alle rechtlichen Beziehungen sind endlich und aufkündbar – in einer Familie ist das nicht so. Selbst die Ehe ist, obwohl sie geschieden werden kann, lebenslang gedacht. Das sieht man schon daran, dass Ehen vor Gericht nicht gekündigt werden, sondern „scheitern“. Eine Mutter kann ihrem Kind nicht kündigen, ein Kind seinem Vater auch nicht. Familienrecht ist daher Verantwortungsrecht. Verantwortungsrecht bedeutet, dass ein Bedarf gedeckt wird, weil er besteht, und nicht, weil man etwas dafür bekommt. Das ist nicht wie bei einem Autokauf, wo man für Geld ein Auto bekommt. Ein Kind muss betreut werden, es hat darauf Anspruch. Gleichzeitig haben die Eltern, oder wer das Kind sonst betreut, keinen Anspruch auf Liebe als Gegenleistung. Man kann das Kind nicht verklagen, wenn es nur schreit und weint und spuckt. Durch das Familienrecht wird auch definiert, was vom Staat gefördert wird und was nicht. Liebe wird nicht gefördert. Förderung ist aber überall da notwendig, wo einer für den anderen Verantwortung trägt, dauerhafte Verantwortung.

In meinen Augen kann eine nichteheliche Lebensgemeinschaft, egal ob hetero- oder homosexuell, keine Familie sein. Und zwar, weil in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft nur befristete Bindungen eingegangen werden, sozusagen mit begründungslosem und sofortigem Kündigungsrecht. Homosexuelle Paare, die heiraten, können dagegen sehr wohl eine Familie bilden. Genau deshalb kann es auch nicht funktionieren, nichtehelichen Lebensgemeinschaften die gleichen Rechte und Pflichten

zu geben wie ehelichen Lebensgemeinschaften, die durch einen förmlichen Vertragsakt begründet werden. Nach außen sehen diese Lebensgemeinschaften vielleicht gleich aus, aber das stimmt eben nicht – wegen der bereits erwähnten folgenlosen Möglichkeit der „Kündigung“.

Das Risiko und die Verpflichtung, die man mit einer Ehe eingeht, sind ungeheuer groß. Aber das gilt auch für den Gewinn, den man davon haben kann. Ich bin zum Beispiel jetzt eine alte und kranke Frau, kann also nicht mehr viel leisten. Als Großmutter aber bin ich immer noch sehr gefragt. Welche allein stehende alte Frau, die nie das Risiko einer Ehe, einer Familie eingegangen ist, könnte das von sich sagen? Wenn es gut geht, ist die Familie Auffangnetz und Startrampe. Niemand ermutigt ein Kind so gut nach einer Fünf in der Schule wie die eigene Familie, niemand weiß gleichzeitig auch so gut um die Schwächen des Kindes. Wenn es aber schlecht geht – als Familienrichterin habe ich dafür viele Beispiele gesehen – kann Familie auch zu einer bürgerlichen Hölle werden, die aus großer und zugleich unausweichlicher Nähe besteht. Das ist das Risiko. Für Zufriedenheit in der Familie gibt es keine Garantie. Wer glaubt, mit Heiraten und Kinderkriegen sei es schon getan, landet meist vor dem Scheidungsrichter. Denn mit Nähe und gleichzeitig Distanz umzugehen, ist schwer, das ist harte Arbeit und erfordert viel Disziplin. Das muss man sich vor dem Entschluss, eine Familie zu gründen, wirklich klar machen.

Ein echtes Problem ist die abnehmende Bereitschaft, Kinder zu haben. Durch den heute vorherrschenden Zweckrationalismus der Gesellschaft ist das zwar teilweise verständlich, aber den Menschen entgeht so die Möglichkeit, zufrieden und erfüllt zu werden. Es erscheint mir, unabhängig von ökonomischen und soziologischen Gesichtspunkten, traurig, wenn Menschen glauben, darauf verzichten zu können. Die junge Generation heute fragt sich, warum sie ihre Möglichkeit der Teilhabe an Freizeit, Mobilität und Konsum durch eine Familie mit Kindern einschränken sollte. Da muss die Politik eingreifen. Politik kümmert sich immer um das, was knapp wird, um Ressourcen, die knapp werden. Und Kinder werden knapp.

Es stimmt, dass jemand, der Kinder hat, nie so leben wird wie jemand, der keine Kinder hat. Ein Paar mit drei Kindern hat maximal eineinhalb Verdienste, das Geld aber muss für fünf Personen verwendet werden. Ein kinderloses Paar dagegen hat zwei Verdienste nur für sich. Wenn dieses kinderlose Paar alt wird, bezieht es höhere Renten als das Paar mit Kindern. Und diese Renten zahlen die Kinder des ersten Paares. Es muss sich was tun, und durch die Knappheit der Ressource Kind, der Ressource Generation, wird sich auch etwas tun. Das ist ähnlich wie mit dem Wasser. Als es auf der Welt noch ausreichend Trinkwasser für alle gab, hat sich auch niemand darum gekümmert.

XIV. Welche der beiden Überlegungen ist Ihnen näher? Warum?

XV. Lesen Sie den Text! Erklären Sie die kursiv gedruckten Wörter auf Deutsch!

Was ist uns in unserem Familienleben wichtig?

Dass die Familie zusammenhält und dass sie jedem Familienmitglied Schutz bietet. Damit das Zusammenleben funktioniert, gibt es einige Regeln. Wie die genau aussehen, ist von Familie zu Familie unterschiedlich.

Familie ist in der Regel ein *Schutzraum*. Ein Raum, in dem wir uns *geborgen* fühlen, der uns Schutz gibt und in dem wir so sein können, wie wir sind und *uns* nicht *verstellen* müssen. In der Familie werden Kinder zu verantwortungsvollen und selbstständigen Erwachsenen erzogen. Dabei verfolgt jede Familie ausgesprochene und un-

ausgesprochene Vorstellungen und Regeln, wie das Leben zusammen gestaltet werden soll. Dies hängt zudem vom Alter der Kinder ab, denn Familien mit kleinen Kindern berücksichtigen andere Aspekte, als Familien mit *pubertierenden* Jugendlichen.

Wir haben einige Aspekte zusammengefasst, die Müttern und Vätern für ein gutes Familienleben wichtig sind und nach denen sie zusammen leben möchten.

In unserem Familienleben ist uns wichtig,

dass wir uns gegenseitig vertrauen.

Vertrauen ist einer der wichtigsten Werte, den eine Familie vermitteln sollte. Dies bedeutet, Vertrauen in die Familie zu haben und von ihr *Unterstützung* zu erfahren, denn dies fördert das Vertrauen in sich selbst und in die eigenen Fähigkeiten.

dass wir ausreden und zuhören können.

Jeder kann das Wort ergreifen, von den schönen und lustigen Momenten des Tages berichten oder über seinen *Kummer* und seine Sorgen sprechen. Es müssen nicht immer sofort Lösungen gefunden werden, aber gegenseitiges Zuhören und Ausreden lassen helfen schon bei vielen Problemen.

dass jeder eine Privatsphäre hat und sich an die Schweigepflicht hält.

Privatsphäre und Geheimnisse gibt es auch in Familien. Es bleiben beispielsweise Tagebuch, Handy und private Briefe der Eltern und Kinder *tabu*.

dass wir Freiheiten und Freiräume behalten.

Zeit für sich zu haben, ist für jeden wichtig. Daher brauchen alle Familienmitglieder ihre Freiheiten und Freiräume. Eltern- oder kinderfreie Ruhestunden und *Rückzugsmöglichkeiten* sind manchmal notwendig, um abzuschalten und sich zu entspannen.

dass das Eigentum des anderen geachtet wird.

Jeder hat seine eigenen großen und kleinen Schätze. Leih man sich etwas aus, fragt man zuvor danach und bringt es *unversehrt* zurück. Dies sollte auch in einer Familie so sein.

dass große Entscheidungen gemeinsam getroffen werden.

Große *Entscheidungen* betreffen meist die gesamte Familie, daher sollten auch alle *miteinbezogen* oder davon *in Kenntnis gesetzt* werden. Dies betrifft beispielsweise die *Anschaffung* von Haustieren oder den Umzug in eine andere Wohnung.

dass man Achtung voreinander hat und fair miteinander umgeht.

Die Familie ist der Schutzraum, in dem keiner *unterdrückt* oder wo über keinen schlecht gesprochen *wird*. Deshalb sollten alle *fair* miteinander umgehen.

dass wir gemeinsam Freude und Spaß haben.

Gemeinsames Lachen ist wichtig, denn es fördert das *Gemeinschaftsgefühl*. Deshalb darf und muss auch in Familien *herzhaft* gelacht werden.

dass wir dem anderen zwischendurch eine kleine Freude machen.

Kleine Geschenke und Aufmerksamkeiten *erhalten* die Freundschaft. Ein selbstgemaltes Bild, ein schön dekoriertes Frühstückspäckchen oder eine kleine Botschaft in der Brotdose zeigen dem anderen, dass man an ihn gedacht hat.

dass jeder die Arbeit des anderen respektiert.

Die Eltern gehen arbeiten, die Schülerinnen und Schüler leisten ihre Arbeit in der Schule und auch der Haushalt ist mit Arbeit verbunden. Nach *getaner* Arbeit steht allen Familienmitgliedern eine Pause zu, die die anderen *respektieren* sollten.

dass alle gewaltfrei miteinander umgehen.

Gewaltfreier Umgang bedeutet, kein Schlagen, Boxen, Hauen, Beißen, an den Haaren ziehen, Kneifen, Spucken oder Treten. Gewaltfreier Umgang bedeutet aber auch kein Anschreien, Anbrüllen, gemeine Worte sagen oder Beschimpfen.

dass man ein Feedback bekommt.

Familie ist der Ort, an dem man ehrlich zueinander sein sollte. Indem man gesagt bekommt, was man gut gemacht hat und was man verbessern könnte. Familie ist ein Ort für ein ehrliches *Feedback* ohne *Neid* und *Missgunst*.

dass Verbindlichkeiten eingehalten werden.

Versprochen ist versprochen und wird nicht gebrochen. Die *Enttäuschung* ist groß, wenn Versprochenes nicht *eingehalten wird*. Irgendwann beginnt das Vertrauen zu *schwinden*. *Zusagen* und *Absprachen* sind daher einzuhalten.

dass man pünktlich ist.

Wer nicht pünktlich ist, ist nicht *verlässlich*. Mit dem Mittagessen oder dem Abendessen muss gewartet werden und irgendwann machen sich die anderen Familienmitglieder Sorgen, ob nicht doch etwas Schlimmes passiert ist. Dabei würde ein kurzer Anruf reichen.

dass man gemeinsame Regeln hat.

Regeln erleichtern das Zusammenleben, wenn sie für alle gelten und von allen eingehalten werden. Dürfen Kinder kurz vor dem Abendessen nicht mehr *naschen*, dürfen das auch die Eltern nicht.

dass man hilft, wenn der andere krank ist.

Ist eines der Familienmitglieder krank, hat der Kranke eine *Schonfrist* und seine Aufgaben müssen vom Rest der Familie getragen werden. Man kann die Krankheit zwar nicht abnehmen, aber man kann *trösten*, *Mut zusprechen* und für einander da sein.

dass Ordnung herrscht.

Um eine innere Ordnung zu finden, um sich auf Hausaufgaben und andere Dinge konzentrieren zu können, *benötigt* eine Familie auch eine eigene Ordnung. Dazu zählen saubere und aufgeräumte Räume in der Wohnung.

dass wir uns füreinander Zeit nehmen und gemeinsam etwas erleben.

Gemeinsam eine Tasse Kakao trinken, Zeit füreinander haben und etwas schönes zusammen erleben, das sind die schönsten Momente im Familienleben. Gemeinsam etwas erleben heißt auch gemeinsam die Wohnung zu verlassen, um *dem Alltag* zu *entkommen*.

dass wir einen geregelten Tagesablauf haben.

Ein geregelter Tagesablauf schafft *Sicherheit*, denn jeder weiß was er wann zu erwarten hat. Jedes Familienmitglied kann sich auf die *bevorstehende* Situation vorbereiten und kennt seine Aufgaben.

dass jeder seine Pflichten und Aufgaben wahrnimmt.

Zusammenleben ist auch immer mit *Pflichten* und Aufgaben verbunden. Jeder hat in einer Gemeinschaft seine spezielle Rolle und Funktion und muss diese übernehmen.

dass wir uns aktiv an Schule beteiligen.

Nur wer sich aktiv an Schule beteiligt und *den Kontakt* zu den Lehrern *pflegt* kann wissen, wie sein Kind in der Schule ist, welche *Stärken* und *Schwächen* es hat. Dementsprechend kann das Kind *gefördert werden*.

dass jeder seine Freunde und Gäste mitbringen kann.

Soziale Kontakte sind für alle wichtig und müssen gepflegt werden. Das bedeutet auch, dass nach *Rücksprache* und mit *Rücksichtnahme* auf die *übrigen* Familienmitglieder Freunde und Gäste willkommen sind.

dass sorgsam mit Geld umgegangen wird.

Geld ist in den meisten Familien *nicht im Überfluss vorhanden*. Man kann sich leider nicht alle Wünsche (sofort) erfüllen und muss manchmal einfach *verzichten*.

dass man Natur und Umwelt achtet.

Die Natur und unsere Umwelt sind ein *kostbares Gut*, mit dem man sorgsam umgehen sollte. Ein sparsamer Energie- und Wasserverbrauch tragen zum Umweltschutz bei.

Beim Heizen einfach das Fenster schließen und beim Zähneputzen den Wasserhahn zudrehen.

dass wir uns gesund halten.

Gesundheit fängt mit gesunder und *abwechslungsreicher* Ernährung an. Man hält sich aber auch gesund, wenn man über seine Probleme spricht und nicht zulässt, dass Sorgen und Kummer Bauchschmerzen verursachen.

dass wir zusammen essen.

In der großen Versammlung um den Küchentisch werden meist die *Erlebnisse* vom Tag ausgetauscht. Dort wird über Sorgen und Kummer gesprochen, gemeinsam gelacht und sich gefreut. Deshalb kann ein gemeinsames Essen, an dem alle am Tisch sitzen, das schönste Erlebnis am Tag sein.

XVI. Und was ist Ihnen in Ihrem Familienleben am wichtigsten? Wählen Sie 3 Punkte aus dem Text und argumentieren Sie bitte Ihre Wahl!

XVII. Was denken Sie, wenn Sie die Briefmarke sehen, die von der Post herausgegeben wurde?

Ich denke, dass...

Vergleichen Sie Ihre Gedanken mit den folgenden Äußerungen, die beim Erscheinen der Marke gemacht wurden. Nehmen Sie dann Stellung zu den Aussagen.



A. Ganz hübsch, aber da fehlt doch was?

B. Vater mit zwei Kindern – wo ist die Mutter?

C. Natürlich: der Vater dominiert, die Mutter mit Schleifchen im Haar nur Randfigur! So was kann nur ein Mann machen!

D. Alleinerziehende Mutter – soll das die Familie der Zukunft sein? Wo bleibt da der Vater?

E. Kinder und kein Mann – typisch Emanze!

Mit der Briefmarke *Familie schafft Zukunft* soll der Öffentlichkeit bewusster gemacht werden, welche

Bedeutung die Familie für das Fortbestehen und das Zusammenleben in unserer Gesellschaft hat und es soll zu einem familienfreundlicheren Klima beigetragen werden. Ehe und Familie dürfen gegenüber anderen Formen der Lebensgestaltung nicht benachteiligt werden.

1. Glauben Sie, dass die Briefmarke die genannten Ziele erreicht hat?

2. Welche Informationen können Sie „zwischen den Zeilen“ dieses Textes über Ehe, Familie, Kinder und Zusammenleben in Deutschland lesen?

XVIII. Geben Sie bitte den Inhalt des Textes „Die Familie in Deutschland“ auf Deutsch wieder!

Семья в Германии

Немцы – приблизительно настолько же семейные люди, как и их соседи. Крепкая семья – это идеал, где немецкая верность женщине (или мужчине) и детям ценится превыше всего.

Тем не менее, случаи развода довольно часты, так как немецкие люди, выполняя свою функцию супругов, подвержены вездесущему стрессу современной жизни.

Считается, что немцы не особенно любят детей. Зачастую в обществе встречают вашу собаку с большей приветливостью, чем ваших детей. Изначально бытует мнение, что они шумные и доставляют беспокойство. От них вообще не ожидают, что они будут уважать чьё-либо право на тишину и покой. Эту точку зрения можно объяснить тем, что немецкие семьи живут в основном в многоквартирных домах, и шум обременяет жильцов. Так как многие домовладельцы – одни молча, а другие и категорически – не терпят детей в доме, поиск квартиры часто превращается для молодых семей в кошмар дискриминации. Но в семьях, которые справились с этой проблемой, дети вырастают в любви, теплой и приветливой атмосфере.

Сегодня молодые родители трогательно заботятся о своем потомстве и отчаянно пытаются избежать всех ошибок своих родителей, от которых они сами страдали в детстве и отрочестве. Часто эта опека является настолько интенсивной, что возникает вопрос, не приведет ли это «суперхорошее» воспитание к тому, что через 15 или 20 лет целое поколение должно будет бороться со всеми типичными психологическими проблемами избалованных детей.

Домашний очаг и семейная жизнь – это и есть для немцев сущность уюта. Понятие «уют» имеет в представлении немцев много общего с понятием «родина». И то и другое обозначает место, где человек чувствует себя в безопасности, где находятся его корни, семья, дом и очаг. Как на родине, так и в уютном доме нет неуверенности, страха перед холодным и хаотичным внешним миром, перед неизвестностью и неопределённостью. Здесь господствует порядок, все знакомо и тепло.

II. Ehe & Partnerschaft

I. Machen Sie sich mit dem Wortschatz bekannt! Bilden Sie Sätze damit.



Verben

abtreiben
schweben
sich mit *Dat.* einlassen
sich in *Akk.* verlieben
verjähren

Nomen

die Abgeltung
die Abtreibung
Bares = das Bargeld
die Bilderbuchehe
das Ehegesetz
das Entgelt
der Familienmensch
die Flimmerkiste
der Geizhals
der Gesellschaftsvertrag
die Heiratsanzeige
der Heiratsvermittler
das Klimbim = Blabla
die Liebenswürdigkeit
der Nachwuchs
der Richtwert
der Schwangerschaftsabbruch
der Schwung
das Sparschwein
der Sprössling
der Trumpf
der / die Verliebte
die Verliebtheit

der / die Verlobte
die Verlobung
die Wonne

Adjektive/Adverbien

ausschlaggebend
begehrtestwert
doof = dumm
leichtfertig
liebenswert
stur
resigniert
unentbehrlich
zaghaft

Präpositionen

anlässlich *Gen.*
hinsichtlich *Gen.*

Ausdrücke

dem allgegenwärtigen Stress des
modernen Lebens unterliegen
ins Reine bringen
ins Trudeln kommen [geraten]
Treue zu Weib (Mann) und Kindern
bewähren
zur Rede stellen
ohne Trauschein zusammenleben
einen Ehepartner finden
als Irrtum erscheinen
aneinander vorbeileben
eine begehrtestwerte Frau
in Anbetracht *Gen.*
eine intakte Familie
ein intaktes Zuhause
in die Ecke drängen
die Ehe schließen
die Ehe scheiden / trennen / brechen
eine Heirat aus Liebe

II. Lesen Sie den Text! Beantworten Sie danach die Fragen!

Ist Lieben eine Kunst?



Die meisten Menschen sehen das Problem der Liebe in erster Linie als das Problem, selbst geliebt zu werden, statt zu lieben und lieben zu können. Daher geht es für sie nur darum, wie man es erreicht, geliebt zu werden, wie man liebenswert wird. Um zu diesem Ziel zu gelangen, schlagen sie verschiedene Wege ein. Der eine, besonders von Männern verfolgte Weg ist der, so erfolgreich, so mächtig und reich zu sein,

wie es die eigene gesellschaftliche Stellung möglich macht. Ein anderer, besonders von Frauen bevorzugter Weg ist der, durch Kosmetik, schöne Kleider und dergleichen möglichst attraktiv zu sein. Andere Mittel, die sowohl von Männern als auch von Frauen angewandt werden, sind angenehme Manieren, interessante Unterhaltung, Hilfsbereitschaft, Bescheidenheit und Gutmütigkeit. Viele dieser Mittel, sich liebenswert zu machen, sind die gleichen wie die, deren man sich bedient, um Erfolg zu haben, um „Freunde zu gewinnen“. Tatsächlich verstehen ja die meisten Menschen unseres Kulturkreises unter Liebenswürdigkeit eine Mischung aus Beliebtheit und Sex-Appeal. [...]

Jedenfalls entwickelt sich das Gefühl der Verliebtheit gewöhnlich nur in Bezug auf solche menschlichen Werte, für die man selbst entsprechende Tauschobjekte zur Verfügung hat. Man will ein Geschäft machen; der erwünschte Gegenstand sollte vom Standpunkt seines gesellschaftlichen Wertes aus begehrenswert sein und gleichzeitig auch mich aufgrund meiner offenen und verborgenen Pluspunkte und Möglichkeiten begehrenswert finden. So verlieben sich zwei Menschen ineinander, wenn sie das Gefühl haben, das beste Objekt gefunden zu haben, das für sie in Anbetracht des eigenen Tauschwertes auf dem Markt erschwinglich ist. [...]

Die Auffassung, nichts sei einfacher als zu lieben, herrscht noch immer vor, trotz der geradezu überwältigenden Gegenbeweise. Es gibt kaum eine Aktivität, kaum ein Unterfangen, das mit so ungeheuren Hoffnungen und Erwartungen begonnen wird und das mit einer solchen Regelmäßigkeit fehlschlägt wie die Liebe.

(Aus: Erich Fromm „Die Kunst des Liebens“)

Fragen zum Text

1. Auf welche Weise versuchen Männer und Frauen, liebenswert zu erscheinen?
2. Können Sie sich vorstellen, dass die Idee der romantischen Liebe wieder aus unserer industriellen Gesellschaft verschwindet und junge Paare wieder durch ihre Familien zusammengebracht werden?
3. Ist Liebe Ihrer Ansicht nach ein realistisches Tauschgeschäft oder eine unerklärliche Himmelsmacht?
4. Worin sehen Sie die Ursachen für das häufige Scheitern von Liebesbeziehungen?
5. Äußern Sie Ihre Meinung zum Problem. Diskutieren Sie darüber in der Gruppe.

III. Lesen Sie die Behauptungen (0-5) und die Interviews (A-F). Bestimmen Sie, wessen Behauptungen das sind. Tragen Sie Ihre Antworten in die Tabelle ein!

Wo und wie haben Sie Ihren Ehepartner kennen gelernt?

0. Ich habe eine entfernte Verwandte geheiratet.
1. An meine Hochzeit möchte ich im Moment nicht denken.
2. Beim Deutschunterricht habe ich ihn kennengelernt.
3. Meine Eltern haben jemanden gebeten, eine Frau für mich zu suchen.
4. Die Männer in meiner Familie haben für mich einen Ehepartner gefunden.
5. Wir haben uns durch eine Heiratsanzeige kennengelernt.

A. Erna Thiedemann, Jahrgang 1936, Hausmeisterin aus Aachen:

Wie wir uns kennengelernt haben? Sie werden lachen, durch eine Heiratsanzeige. In meinem Dorf hatte ich keine Gelegenheit, den richtigen Mann zu finden. Da habe ich einfach eine Anzeige aufgegeben. Und ich hatte Glück. Unsere Ehe hält nun schon über 25 Jahre. Vor zwei Jahren hatten wir unsere Silberhochzeit.

B. Etsuo Araki, geboren 1955, Musiklehrer aus Japan:

Wie ich meine Frau kennengelernt habe? Wissen Sie, mein Elternhaus war sehr konservativ. Als ich alt genug war, haben meine Eltern einen Heiratsvermittler engagiert. Der hat auch die richtige Frau für mich gefunden. In Deutschland gibt es Heiratsanzeigen in den Zeitungen. Das erinnert mich ein bisschen an unsere Tradition.

C. Mahmud Kamal, Jahrgang 1950, Diplomchemiker aus Marokko:

Als ich nach einem langen Studium einen guten Posten bekam, habe ich mir eine Frau gesucht. Ein Mann kann ja nicht ewig allein sein. Am Ende war es eine meiner vielen Cousinen. Richtig, sie ist mit mir verwandt, aber nur entfernt. Das ist bei uns möglich.

D. Abio Ogundipe, Jahrgang 1958, Journalist aus Nigeria:

Als ich 25 war, haben mein Vater und meine älteren Brüder eine Frau ausgesucht, aus einem anderen Dorf. Früher hat bei uns der Mann die Ehefrau gekauft. Das gibt es heute nicht mehr. Heute macht man meistens nur größere Geschenke.

E. Susan Murray, Jahrgang 1965, ohne Beruf, aus den USA:

Darüber möchte ich nicht sprechen. Ich habe mich gerade von meinem Mann getrennt.

F. Gitte Simonsen, Jahrgang 1960, Sekretärin aus Dänemark:

Ich kam damals aus Dänemark und habe in Blaubeuren Deutsch gelernt. Hans Günther war mein Deutschlehrer. Im Sprachlabor haben wir uns sofort hoffnungslos ineinander verliebt. Erst haben wir drei Jahre ohne Trauschein zusammengelebt. Aber als dann das erste Kind kam, haben wir doch geheiratet, auf dem Standesamt in Ulm.

0	1	2	3	4	5
C					

IV. Lesen Sie folgende zwei Texte durch und schlagen Sie die unbekanntesten Wörter nach. Welche Wörter bzw. Ausdrücke fallen Ihnen als merkwürdig auf? Schreiben Sie diese aus und versuchen Sie, deren Sinn auf Deutsch zu erklären.

Die letzten Jahre meiner Ehe mit Gerda haben mir gereicht. Auch alle 15 Jahre zusammen erscheinen mir jetzt als Irrtum, obwohl ich das lange nicht sehen wollte und es deshalb nur zu fühlen bekam.

Eigentlich müsste ich es umgekehrt ausdrücken: Ich fühlte nichts mehr oder immer weniger. Ich zog mich immer mehr in mich zurück, und das Leben wurde von Jahr zu Jahr grauer und einförmiger. Allmählich stumpften sogar meine Sinne ab. Ich ging durch die Welt und sah und hörte nichts. Sogar alles, was ich aß, begann nach nichts zu schmecken, ich stopfte es lustlos in mich hinein. Die wenigen Male, als ich mir ein bisschen Sex kaufte, weil es mit Gerda nicht mehr klappte, waren auch keine Offenbarungen und haben mir nur geholfen, länger durchzuhalten. Und währenddessen redete Gerda auf mich ein und beschimpfte mich wegen meiner Verkrochenheit, meiner Stummheit, und weil ich ohne Alkohol nicht mehr schlafen konnte. Genauso hat sie es mit Sabine gemacht, die damals, als ich Gerda heiratete, ein dickliches, drüsengestörtes Kind war, an dessen Seele sie dauernd herumknetete, um sie in die gewünschte Form zu bringen. Gerda hat immer alles unter Kontrolle bringen müssen, weil sie fürchtete, dass alles schiefging, und so sind eben auch ihre beiden Ehen schiefgegangen. Mit Vorwürfen und Geschimpfe kann man keine Liebe erzwingen, viel schlechter als mit Weinen, obwohl ich auch das nicht mag. Nur mit Elke gab es einmal einen süßen Moment, als ihr Schluchzen verebte, während wir miteinander zärtlich wurden. Elke war die Frau für so was. Ihr Wesen zeigte sich auf diese Weise. Im Grunde ist sie ein Kind geblieben, während Gerda eine Kämpferin ist, immer in Rüstung, immer bereit zur Auseinandersetzung. Wenn es in ihrer Person auch einmal etwas Kindliches gegeben hat, so hat sie es längst in Grund und Boden gestampft, damit niemand es mehr finden kann.

(Aus: Dieter Wellershoff „Die Körper und die Träume“)

Reicht die erste Liebe für ein ganzes Leben?

Erfahrungen mit anderen Partnern sind keine Garantie fürs Glücklichein

Wer seine Jugendliebe gleich geheiratet hat, fragt sich in stillen Stunden manchmal, ob er nicht doch etwas versäumt hat...



Susanne und Rüdiger Wandschneider sind das, was man eine echte Sandkastenliebe nennt. Als die beiden sich kennen lernten, waren sie acht Jahre alt und Nachbarskinder. Sie spielten miteinander, gingen zusammen in die Schule.

Zwischenzeitlich fand Susanne dann alle Jungen doof und Rüdiger alle Mädchen albern. Doch als sie 14 waren, entdeckten sie ihre Zuneigung aus Kindertagen wieder und verliebten sich ineinander. Jetzt sind

sie beide 37 und bereits seit über 15 Jahren glücklich verheiratet. Susanne sagt:

„Rüdiger war mein erster und einziger Mann. Ich bin glücklich mit ihm und glaube nicht, etwas versäumt zu haben. Auch wenn meine Freundin Mareike mir das gern weismachen will. Dummerweise habe ich ihr mal erzählt, dass ich noch mit

keinem anderen Mann außer Rüdiger geschlafen habe. Seitdem betrachtet sie mich als Relikt aus längst vergangener Zeit. Doch ehrlich gesagt:

Wenn ich mir Mareike so anschau, scheinen Erfahrungen mit anderen Partnern nicht unbedingt das große Glück zu bringen. Sonst müsste sie nämlich auf Wolke sieben schweben. Dabei wurde sie bereits zweimal geschieden, hat gerade eine äußerst unerfreuliche Trennung hinter sich und ist eigentlich ständig auf der Suche nach ihrem Traummann. Gestern war es noch Jürgen, heute ist es Peter und wer weiß, wie der Supertyp von morgen heißt...“

Die Bilderbuchehe von Susanne und Rüdiger Wandschneider ist zweifellos ein Glücksfall, wie er nicht jeden Tag vorkommt. Immerhin wird heute jede dritte Ehe in Deutschland geschieden.

Dabei wünschen wir uns alle eine lebenslange, harmonische Beziehung. Wie sie funktioniert, weiß keiner so recht. Eines ist klar: Auch die größte Liebe will gepflegt werden. Häufig fehlen zum großen Glück nur ein wenig mehr Engagement und Einsatzfreude. Erwartet einer der Partner alles Glück vom anderen, ohne dass er selbst etwas dafür tut, geht die Sache meistens schief. Der amerikanische Psychologe Stuart A. Copans befragte „Langzeit-Paare“ nach dem Erfolgsrezept ihrer Verbindung und bekam von allen dieselbe Antwort: „Daran arbeiten, arbeiten, arbeiten!“

Gerade wer sehr früh geheiratet hat, muss darauf achten, seine Selbständigkeit in der Partnerschaft zu bewahren, muss eigene Interessen pflegen und die des anderen akzeptieren. Die Beziehung will „genährt“ werden mit neuen Anregungen. Sonst werden das Leben und somit auch der Partner langweilig. Verständnis, Rücksicht, Toleranz und offene Gespräche sorgen dafür, dass aus einer kleinen Krise nicht gleich eine Katastrophe wird.

Dass trotzdem mal die Neugierde an einem nagt, ist etwas ganz Normales. Wenn die unverheiratete Freundin von ihrer neuesten Eroberung erzählt, kann durchaus der Wunsch aufkeimen, seine wohlgeordneten Bahnen zu verlassen und zu probieren, wie es mit einem anderen ist.

Bevor man dafür allerdings eine harmonische Beziehung aufs Spiel setzt, sollte man sich eines klarmachen: Im Grunde genommen hat man der Freundin „trotz mangelnder Erfahrung“ einiges voraus und Dinge kennengelernt, die – hoffentlich – noch auf sie zukommen: das Glück einer zuverlässigen, verantwortungsvollen Beziehung zu einem anderen Menschen.

Jessica Bräwüing (Tina, 22. September 1994, S. 79)

V. Teilen Sie sich in zwei Gruppen mit polaren Positionen. Diskutieren Sie das Thema und notieren Sie dabei die Argumente jeder der Gruppen in die Tabelle, z. B.

Gruppe 1

Die erste Liebe kann ein
ganzes Leben lang dauern.

Gruppe 2

Wer seine erste Liebe
heiratet, versäumt vieles.

VI. Was denken Sie von der Geschichte von Susanne und Rüdiger? Kennen Sie andere Beispiele für dieses Thema? Was würden Sie als Psychologe in jedem der Fälle raten?

VII. Lesen Sie den Text durch und schlagen Sie die unbekanntesten Wörter nach. Versuchen Sie, alle diese Wörter bzw. Ausdrücke auf Deutsch zu erklären oder ein Synonym zu finden.

„Nie hast du Zeit für mich! Das war früher doch ganz anders.“

Was dahintersteckt, wenn Männer ständig vor dem Fernseher hocken

Sylvia (28) kann es einfach nicht mehr mit ansehen. Ihr Mann Heiko (32) hängt in jeder freien Minute – sei es nach Feierabend oder am Wochenende – nur noch vor der Flimmerkiste. Keine Sendung ist ihm zu stupide, kein Film zu lang.

Flucht in eine andere Welt



Die junge Frau sitzt daneben und schweigt. Dabei würde sie so gern mal wieder etwas gemeinsam mit ihm unternehmen, z. B. ein schönes Essen in einem Restaurant genießen oder Samstagabends ins Kino gehen.

„Schatz, das Wetter ist so schön. Was hältst du von einem Spaziergang?“ fragt sie zaghaft.

Heiko schaut kurz auf und wirft einen Blick in die Programmzeitschrift. „Na ja. Ich möchte eigentlich den Action-Film sehen, der um 15 Uhr kommt.“

Sylvia seufzt resigniert und spaziert traurig allein los.

Wenn ein Partner sich

in eine andere Welt flüchtet – ob TV oder Computerspiele – steckt meist mehr dahinter.

In den ersten Jahren des Zusammenseins werden Gemeinsamkeiten geschaffen. Danach meinen viele, es gäbe beim Partner nichts Neues mehr zu entdecken. Die intensive Auseinandersetzung mit der Person des anderen lässt allmählich nach.

Die Folge: Viele Paare beginnen aneinander vorbeizuleben, jeder geht zunehmend eigene Wege außerhalb des gemeinsamen Lebens. Für Fachleute ein Alarmsignal dafür, dass vieles in der Beziehung nicht mehr ganz stimmt.

Die Liebe neu beleben

Die Psychologin Heidemarie Peters rät deshalb allen betroffenen Frauen, deren Männer lieber den Fernseher als ihre Lebensgefährtin angucken:

„Sprechen Sie ihn ruhig, aber bestimmt auf das Problem an.“

Die Expertin empfiehlt, dies möglichst nicht in den eigenen vier Wänden zu tun. Eine Möglichkeit ist der Besuch eines netten Restaurants. Oder wie wäre es mit einem Ort, mit dem beide romantische Erinnerungen aus glücklicheren Tagen verbinden? Auch wenn der Partner zunächst unwillig abwinkt, ist eine behutsame Hartnäckigkeit jetzt Trumpf.

Diplomatisch auf seinen übermäßigen TV-Konsum angesprochen, reagiert er mit Sicherheit verständnisvoller.

Ich-Botschaften kommen gut an

Vorwürfe wie „Nie hast du Zeit für mich, immer bin ich allein!“ sollten deshalb vermieden werden. Besser sind Ich-Botschaften wie „Ich habe das Gefühl, wir haben kaum noch gemeinsame Interessen. Das war doch früher anders. Dir ist das doch sicherlich auch schon aufgefallen.“

Denn so fühlt sich der Partner nicht in die Ecke gedrängt, sondern als Betroffener angesprochen. Auch eine kleine Liebeserklärung kann ihm deutlich machen, dass es nicht um Kritik an seiner Person, sondern um sein Verhalten innerhalb der Beziehung geht.

Gemeinsame Freizeitaktivitäten, die beide mögen, können viel neuen Schwung in ein eingefahrenes Miteinander bringen – frei nach dem Motto: „Alte Liebe rostet nicht.“

(Lisa, 17.06.98, S. 40)

VIII. Fragen zum Inhalt:

- Um welches Problem geht es in dem Artikel? Beschreiben Sie das Problem mit eigenen Worten.
- Kennen Sie vielleicht ein Beispiel dafür? Erzählen Sie.
- Was denken die Psychologen über das Problem? Fassen Sie es kurz zusammen.
- Sehen Sie vielleicht die Sache anders? Nehmen Sie dazu Stellung.
- Wofür ist die Freizeit da in der Familie? Was meinen Sie dazu? Äußern Sie sich schriftlich.

IX. Lesen Sie die Behauptungen (0-5) und die Interviews (A-F). Bestimmen Sie, wessen Behauptungen das sind. Tragen Sie Ihre Antworten in die Tabelle ein!

Verliebt – Verlobt – Verheiratet

Haben die Wörter „heiraten“ oder „Ehe“ für die heutige Jugend noch eine Bedeutung?

0. Ich träume davon, aber habe Angst vor der Zukunft meiner Kinder.
1. Zurzeit möchte ich nicht heiraten. Später vielleicht werde ich anderer Meinung sein.
2. Die Hochzeit meiner Schwester hat mich beeindruckt. Was mich anbetrifft, so habe ich darüber noch nicht nachgedacht.
3. Im Moment bin ich zu jung und denke daran nicht.
4. Ich hoffe darauf, dass ich meine Liebe unbedingt finde.
5. Vor allem ist das Studium, Heiraten ist später.

A. Stefan (17)

„Heiraten? Nein! Ich brauche doch keine Genehmigung vom Staat oder von der Kirche, dass ich jemand lieben darf! Meine Freundin denkt da genauso. Aber vielleicht fragen Sie mich in zehn Jahren noch einmal, man weiß ja nie...“

B. Kai (16)

„Ich weiß nicht, ob ich einmal heiraten möchte. Bis jetzt ist mir meine „Traumfrau“ noch nicht über den Weg gelaufen. Aber ich mag Kinder sehr gern, und einmal möchte ich Kinder haben, vielleicht werde ich dann heiraten. Außerdem glaube ich an die Liebe – klingt irgendwie doof, aber es stimmt!“

C. Andrea (15)

„Ich habe oft von einer „Hochzeit in Weiß“ geträumt, aber nun bin ich mir nicht so sicher. Ich wollte immer Kinder haben, aber unsere Welt ist nicht sehr kinderfreundlich, oder?“

Vielleicht sollte man lieber keine Kinder in diese Welt setzen. Zurzeit bin ich sehr verliebt – das ist schön und genügt mir!“

D. Matthias (15)

„Ich habe darüber noch nicht nachgedacht. Meine ältere Schwester hat letztes Jahr geheiratet, es war eine tolle Hochzeit! Sie haben viele Geschenke bekommen – aber das ist wohl kein Grund zum Heiraten, oder?“

E. Beate (16)

„Ich kann mir schon vorstellen einmal zu heiraten. Ich möchte aber zuerst mein Abitur machen und studieren. Sich zu verloben, das finde ich allerdings altmodisch. Wenn ich jemand so sehr liebe, dass ich mein Leben mit ihm verbringen möchte, dann heirate ich ihn sofort!“

F. Kerstin (16)

„Ja, warum nicht heiraten – wenn ich den Mann meines Lebens treffe! Aber es muss ja nicht morgen sein. Ich finde, ich bin noch viel zu jung, um ans Heiraten zu denken. Momentan bin ich außerdem solo – und es gefällt mir sehr!“

0	1	2	3	4	5
C					

X. Lesen Sie den Text!

Scheidung: Belastung und Chance

Es wird etwa jede dritte Ehe geschieden. Davon betroffen ist ebenfalls jedes siebte Kind. Jede Familie gerät in dieser Zeit in eine Trennungskrise und muss sich neu finden. Dies bringt neue Belastungen aber auch neue Chancen für die Familienmitglieder mit sich.



Auch wenn die Trennung von Mutter und Vater inzwischen nichts Außergewöhnliches mehr ist, ist es für die Kinder dennoch überwiegend schmerzhaft und stellt ein kritisches Lebensereignis dar. In der Zeit der Trennung wird Vertrautes zerstört, denn eine neue Lebenssituation beginnt. Überwiegend geht mit der Trennung und der Auflösung der intimen Beziehung auch eine räumliche Trennung einher. Bleiben die Kinder in der alten Wohnung, dann entsteht häufig das Gefühl des Zurückgelassenwerdens. Ziehen die Kinder selbst um, geht damit eventuell ein Schulwechsel einher. Die Gefahr ist groß, dass sie nachbarschaftliche Kontakte und alte Freunde verlieren.

Forschungsergebnisse zeigen, dass Mädchen und Jungen, deren Eltern sich getrennt haben, vor allem in den ersten zwei Jahren eine schwere Zeit durchmachen. Sie neigen häufiger zu psychischen Problemen, zeigen sich rebellisch oder streitsüchtig. In nicht wenigen Fällen leiden diese Mädchen und Jungen an Trennungsängsten. Sie zeigen sich häufiger betrübt, freudlos und fühlen sich für die Trennung der Eltern verantwortlich. Zudem kann es zum Abfall der Lern- und Leistungsmotivation in der Schule kommen. Die schulischen Noten leiden entsprechend darunter.

Ist die räumliche Trennung der Mütter und Väter vollzogen, stehen die Kinder häufig zwischen zwei Stühlen. Vorherige erzieherische Regelungen, die auf Kompro-

missen beider Elternteile basierten, können sich in gegensätzliche Extreme ausbilden. Stand beispielsweise zuvor eine ausgewogene Ernährung auf dem Speiseplan, können sich die Essgewohnheiten nun zwischen extrem gesund und fettigem Schnellgerichten bewegen. Dies löst bei den Kindern Verunsicherung aus, denn sie stehen da zwischen und sind gezwungen die für sie richtige Lebensweise zu finden. Gemeinsame Familienfeiern gibt es meist nicht mehr. Aber wie soll der eigene Geburtstag gefeiert werden? Können beide Eltern an einem Tisch sitzen? Bei wem wird der Heiligabend verbracht oder wo die Ostereier am Ostersonntag gesucht? Häufig sind die Mädchen und Jungen mit diesen Fragen konfrontiert. Von ihnen wird erwartet, dass sie Entscheidungen treffen. Vor allem dann, wenn Mütter und Väter sich nicht im Einvernehmen getrennt haben und nach wie vor ein großes Konfliktpotential besteht, stehen die Mädchen und Jungen vor der Aufgabe sich für und damit zugleich gegen einen Elternteil zu entscheiden.

Bei Kindern, deren Eltern sich getrennt haben, besteht zudem ein höheres Risiko sich selbst einmal von dem Ehe- oder Lebenspartner zu trennen. Gehen sie eine Beziehung zu jemandem ein, der ebenfalls als Kind „Trennungs-Opfer“ wurde, erhöht sich das Risiko zudem. Nach Meinung von Nicholas H. Wolfinger, Soziologe an der Universität von Kalifornien, ist die Beziehung zerbrechlicher, da sich beide Partner weniger stark aneinander gebunden fühlen.

Aber auch das Verhalten der Mütter und Väter vor und während der Trennung nimmt Einfluss auf die Bewältigung der Lebenskrise der Mädchen und Jungen. Wussten die Kinder bereits vor der Trennung der Eltern von den familiären Problemen oder haben sie Streitigkeiten mitbekommen sind die Kinder auf die bevorstehende Trennung „vorbereitet“ beziehungsweise vorgewarnt. Die Trennung der Eltern erfolgt dann nicht aus „heiterem Himmel“. Bereits vorher spüren die Mädchen und Jungen Veränderungen im Familienleben. Zudem ist die Reaktion der Eltern auf die Trennung nicht unerheblich. Meist sind auch Mütter und Väter mit der Trennungssituation überfordert. Auch sie sind verletzt und haben Schuldgefühle. Da sich die finanzielle Situation der Betreuungsperson meist verschlechtert, fehlt ihnen häufig die Zeit oder das Geld sich angemessen um die Kinder zu kümmern. Überwiegend ist die Mutter die Betreuungsperson, sie muss sich in ihre neue Lebenssituation einfinden, eine Beschäftigung finden oder teilweise ihre bisherigen Arbeitsstunden aufstocken.

Untersuchungen haben zudem ergeben, dass etwa 20 bis 25 Prozent der getrennt lebenden Eltern auch nach sechs Jahren der Trennungszeit Konflikte miteinander austragen. Dabei belasten gerade diese lang andauernden Konfliktsituationen die Trennungsbewältigung der Kinder erheblich. Eltern sollten sich daher nach der ehelichen Trennung als eine Art Arbeitsgruppe verstehen, die sich um ihr gemeinsames Kind kümmert. Dabei geht es vor allem darum, sich in Grundsatzfragen, erzieherischen Maßnahmen und eventuell auftretenden Problemen abzusprechen.

Haben sich Eltern zu einer Trennung entschieden, sind oft gravierende Meinungsverschiedenheiten oder Vertrauensbrüche vorausgegangen. Wurde das Familienleben zudem von ständigen Auseinandersetzungen beherrscht, bietet die Trennung, sowohl für die Eltern als auch für die Kinder, die Chance zur Ruhe zu kommen. Der Hausfrieden kann wieder hergestellt und ein entspannteres Verhältnis aufgebaut werden, auch wenn zu Beginn der Trennung eine schwierige Situation besteht und sich die Familie neu ordnen muss. Die Schweizer Scheidungsexperten Liselotte Staub und Wilhelms Felder haben festgestellt, dass sich Scheidungskinder in der Regel nach spätestens sechs Jahren gut in ihrem Leben zu recht finden und nur jedes zehnte von Scheidung betroffene Kind langfristig unter negativen Scheidungsfolgen leidet.

XI. Lesen Sie den Text durch und schlagen Sie die unbekanntenen Wörter nach. Versuchen Sie, diese Wörter auf Deutsch zu erklären bzw. Synonyme zu finden.

Scheiden tut weh

Worauf Sie bei einer Trennung achten sollten, wenn der Ehepartner ein Unternehmen hat.

Text: Thomas Höhne

Eine faire finanzielle Lösung anlässlich einer Scheidung zu finden ist meist schon schwer genug. Spielt aber ein Unternehmen mit, dann wird die Bühne des Ehedramas bisweilen zum Schlachtfeld – nicht zuletzt deshalb, weil die Rechtslage oft unklar ist.

Am einfachsten ist es, wenn hinsichtlich des Unternehmens ein klarer *Gesellschaftsvertrag* vorliegt. Das Unternehmen bleibt dann von der Scheidung unberührt. Schon schwieriger ist es, wenn zwar kein schriftlicher Vertrag existiert, aber beide Partner gemeinsam Arbeit oder Geld in ein Unternehmen investiert haben. Dann kann eine *Gesellschaft bürgerlichen Rechts* angenommen werden, die von einem der Partner aufgekündigt werden kann. Dem Streit um die Frage, wer welche Anteile und Rechte hat, ist damit Tür und Tor geöffnet. Oft segelt so ein gemeinsames Unternehmen nur unter der Flagge des Mannes, und die aktuellen ehelichen Wonnen überstrahlen die möglichen zukünftigen Probleme und Unklarheiten. Die Trennung bringt der Ehegattin manchmal ein böses Erwachen:

Plötzlich wird die einst so Unentbehrliche zur Nur-Hausfrau, die halt gelegentlich im Geschäft vorbeigeschaut hat.

Hat der eine Ehegatte im Unternehmen des anderen mitgearbeitet, ohne selbst unternehmerische Tätigkeit zu entfalten, so unterliegt der Betrieb anlässlich der Scheidung zwar nicht der Aufteilung, der mittätige Ehegatte hat aber Anspruch auf *Abgeltung* seiner Arbeit – und zwar selbst dann, wenn er oder sie im Rahmen eines *Dienstverhältnisses* für diese Arbeit bezahlt wurde, dieses Entgelt aber – gemessen am Erfolg des Unternehmens – zu gering war.

Aber Vorsicht: Der Abgeltungsanspruch verjährt drei Jahre nach Einbringung der Leistung. Da aber die Vermögensaufteilung „nach Beliebigkeit“ vorzunehmen ist, sind bei der Scheidung auch derartige verjährte Forderungen zu berücksichtigen. Ob sie dann aber noch beweisbar sind, ist eine andere Frage. Interessant ist auch, dass der Abgeltungsanspruch nur in dem Maß besteht, als die gemeinsamen Bemühungen zu wirklichen Gewinnen geführt haben. Die Mitarbeit im Betrieb des Bankrotteurs bleibt unbelohnt – sofern kein Dienstvertrag existiert.

Es kann aber auch sein, dass überhaupt keine unternehmerische Tätigkeit eines der Ehegatten vorliegt, sondern nur eine Unternehmensbeteiligung zum Zweck der *Vermögensanlage*. Diese wiederum unterliegt sehr wohl der Aufteilung bei der Scheidung, stellt sie doch im Sinne des Ehegesetzes „*eheliche Ersparnisse*“ dar.

Überall dort, wo sich familiäre und wirtschaftliche Ebenen überlagern, sind klare Regelungen besonders wichtig. Ein offenes Wort in Friedenszeiten hat schon oft den Krieg vermieden – oder wenigstens erträglicher gemacht.

(Trend 4/92, S. 222)

XII. Was steht im Text?

- Wenn ein klarer Gesellschaftsvertrag vorliegt, bleibt das Unternehmen von der Scheidung unberührt.

- Haben beide Partner Arbeit und Geld in ein Unternehmen investiert, so wird das Unternehmen automatisch in zwei gleiche Teile geteilt.
- Die Ehefrau hat nur gelegentlich im Geschäft vorbeigeschaut, trotzdem hat sie automatisch Recht auf die Hälfte.
- Hat einer der Ehepartner im Unternehmen des anderen mitgearbeitet, so unterliegt der Betrieb nicht der Aufteilung.
- Der mittätige Ehegatte hat Anspruch auf Abgeltung seiner Arbeit, auch wenn er oder sie für diese Arbeit bezahlt wurde.
- Die verjährten Forderungen sind bei der Scheidung nicht mehr zu berücksichtigen.
- Die Mitarbeit im Betrieb des Bankrotteurs wird auch belohnt.
- Eine Unternehmensbeteiligung zum Zweck der Vermögensanlage unterliegt der Aufteilung.
- Wo sich familiäre und wirtschaftliche Ebenen überlagern, nutzen klare Regelungen wenig.

XIII. Welche Fälle werden im Artikel erwähnt? Finden Sie ein Beispiel für jeden der beschriebenen Fälle und versuchen Sie, die Situation rechtlich zu analysieren.

XIV. Sie sind eine der Seiten in so einem Streit. Erzählen Sie über Ihre Situation und lassen Sie sich beraten.



XV. Hörverstehen „Scheidung mit Grenzen“.

1. *Vermuten Sie, worum es im Text eventuell handeln wird.*
2. *Überfliegen Sie das Glossar. Gebrauchen Sie die Wörter bzw. Wortgruppen, die Ihnen unbekannt vorkommen, in den Sätzen.*

Glossar

in Sachen – bezogen auf etwas; etwas betreffend

etwas herausfinden – hier: etwas entdecken; etwas bemerken

jemanden betrügen – hier: eine sexuelle Beziehung mit jemand anderem haben, obwohl man sich in einer festen Partnerschaft befindet

die Scheidung einreichen – die Scheidung offiziell beantragen

etwas steht jemandem zu – jemand hat das Recht, etwas zu erhalten

Unterhalt, der – hier: das Geld, das jemand monatlich an seinen geschiedenen Ehepartner zahlen muss

irrelevant – bedeutungslos; vollkommen unwichtig

Ungereimtheit, die – eine Sache, die nicht zu etwas passt; die nicht logisch ist

Prinzip, das – hier: die grundlegende Regel; die bestimmende Idee

Vereinfachung, die – eine Handlung, durch die etwas einfacher gemacht wird

Vorstoß, der – hier: ein Versuch, etwas zu erreichen

einheitlich – für alle gleich

etwas verläuft im Sande – etwas führt zu keinem Ergebnis; etwas hat keinen Erfolg

Einigung, die – hier: die Lösung eines Konflikts oder Streits, mit der alle zufrieden sind

bis zu etwas ist es ein weiter Weg – etwas wird noch lange dauern; etwas erfordert viel Arbeit

fraglich – hier: unsicher; zweifelhaft

3. *Lesen Sie die Fragen zum Text, beantworten Sie diese während des Hörens. / Track 1 ≤*

1. In welchem dieser Länder ist es wichtig, wer schuld an einer Scheidung ist?
 - a) in Deutschland
 - b) in Frankreich
 - c) in Schweden
 2. Ein einheitliches europäisches Scheidungsrecht ...
 - a) wird bald kommen.
 - b) wird es in der nächsten Zeit nicht geben.
 - c) gibt es seit einigen Jahren.
 3. „In Polen steht ihr kein Unterhalt zu.“ Wie lautet dieser Satz im Perfekt?
 - a) In Polen ist ihr kein Unterhalt zugestanden worden.
 - b) Polen gesteht ihr keinen Unterhalt zu.
 - c) In Polen hat ihr kein Unterhalt zugestanden.
 4. „Beide waren gerade zusammen nach Paris umgezogen.“ Um welches Tempus handelt es sich bei diesem Satz?
 - a) Präteritum
 - b) Perfekt
 - c) Plusquamperfekt
 5. Der Nebensatz: „Ob es überhaupt dazu kommt“, bezieht sich auf ...
 - a) die Zukunft.
 - b) die Vergangenheit.
 - c) die Gegenwart.
4. *Arbeitsauftrag: Sollte die Schuldfrage bei Scheidungen eine Rolle spielen oder nicht? Diskutieren Sie diese Frage im Kurs.*

XVI. Lesen Sie den Text!

Die Deutschen drängt es immer später zur Ehe

Wiesbaden (AFP) – die Deutschen warten immer länger mit der Heirat; Frauen waren 1992 im Durchschnitt 29,2 Jahre alt, bevor sie sich zur Ehe bereit erklärten, Männer sogar 32,1 Jahre. Damit lag das durchschnittliche Heiratsalter 1992 für Frauen um vier, für Männer um drei Monate über dem des Vorjahres. Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden wies allerdings darauf hin, dass diese Zahlen auch Ehen berücksichtigen, die nach Scheidungen geschlossen wurden. Bei Paaren, die zum ersten Mal heirateten, lagen die Vergleichszahlen bei 26,4 Jahren für Frauen und bei 28,8 Jahren für Männer. Nach wie vor gaben sich Erstvermählte in den neuen Bundesländern und in Ost-Berlin jünger das Ja-Wort als die Alt-Bundesbürger. Im Osten heirateten Frauen zum ersten Mal im Durchschnittsalter von 25,1 Jahren. Männer mit 27,1 Jahren.

(Süddeutsche Zeitung: 16.2.1994, München)

- XVII. Finden Sie im Internet, wie hoch das aktuelle Heiratsalter der Frauen und Männer in der BRD und der RB ist. Vergleichen Sie diese Zahlen! Wie sieht die Tendenz heutzutage aus?**

XVIII. Führen Sie die Diskussion zum Thema „Heiraten oder nicht“!

PRO

Heiraten ist eine gute Sache. Vor allem, wenn man Kinder haben will. Die Ehe ist außerdem eine Institution, die für die Gesellschaft sehr wichtig ist.

KONTRA

Heiraten ist out. Die Ehe tötet die Liebe und die Romantik; außerdem kann man sich nicht ein ganzes Leben an eine Person binden.

XIX. Übersetzen Sie aus dem Belarussischen ins Deutsche.

1. У народзе кажуць, што мужчыны бяруцца шлюбам ад безвыходнасці, а жанчыны – з цікаўнасці. Ды ўвогуле якіх толькі злосных жарцікаў не панавыдумлялі людзі пра жонак, мужоў і шлюб. Аднак, нягледзячы ні на што, мужчыны жаніліся, жэняцца і заўсёды будуць жаніцца, а жанчыны з дзяцінства будуць марыць аб прыгожай вясельнай сукенцы.
2. Вяселле – справа добрая, але ж вельмі клопатная і нятанная. Але калі ёсць лішнія грошы, ад клопату можна пазбавіцца – арганізацыяй вяселля з шыкам зоймуцца адмысловыя вясельныя агенцтвы. Ад вялікіх жа расходаў можна пазбавіцца толькі ў адным выпадку – прыйсці ў ЗАГС і проста распісацца без усялякіх гаманлівых пагулянак з гэтай нагоды.

III. Formen des Zusammenlebens im Wandel

I. Machen Sie sich mit dem Wortschatz bekannt!

Verben

anrechnen
schrumpfen
sich wandeln in *Akk.*

zumuten
zusammenraufen



Nomen

die Abweichung
die Adoptivfamilie = die Adoptionsfamilie
der Aufschub
die Commuter[=Pendler]-Ehe
die Doppelverdiener-Familie
der Ehebruch
die Ein-Eltern-Familie
die Elternfamilie
der Essritus
die Fortsetzungsfamilie
das Gewirr
die Großfamilie
der Hauptnährer
die Hausgemeinschaft
die Hausmännerehe
die Inseminationsfamilie
die Kleinfamilie
die Lebensform

die Lebensgemeinschaft
die Mehr-Generationen-Familie
die Normalfamilie = die Kernfamilie =
die bürgerliche Familie
die Patchworkfamilie
die Pflegefamilie
die Rabenmutter
die Regenbogenfamilie
der Single = der / die Alleinstehende
der Stiefelternteil
die Stieffamilie
der Wandel
die Wochenendbeziehung
die Wohngemeinschaft (WG)
die Wochenendehe
die Zwei-Eltern-Familie
die Zwei-Generationen-Familie

Adjektive/Adv./ Partizipien

angeheiratet
annähernd
dominant
ehelich
familiar
familiär

leiblich
nichtehelich
rar
rückläufig
überholt
zeitgemäß

Ausdrücke

alleinerziehende Mutter
das Baby wickeln
die binationale Familie
die homologe Insemination
die künstliche Befruchtung

der Verfall der Familie
Probleme wälzen
nach dem Scheitern einer Ehe
sich den familiären Aufgaben
widmen

II. Warum wird hier von der traditionellen Familie gesprochen?

Zwei Jugendliche unterhalten sich:

Jan: Du Lea! In einer Zeitschriftenumfrage wurde neulich gefragt, wie man sich heute das typische Familienbild vorstellen würde. Wie hättest du es beschrieben, Lea?

Lea: Ich stelle mir eine Familie immer mit einem Vater, einer Mutter und zwei Kindern vor. Das traditionelle Familienbild eben.

Jan: Dann bist du aber mit deinen Vorstellungen nicht mehr zeitgemäß. In der Zeitschrift wurde vom Wandel der Familie gesprochen und das die „traditionelle Familie“ immer mehr von „neuen Lebensformen“ verdrängt würde.

Lea: Und was meinen die damit?

Jan: ...

III. Was ist für Sie eine Normalfamilie? Welche anderen Lebensformen kennen Sie?

Tafelbild: Normalfamilie und neue Lebensformen im Vergleich

Merkmale der traditionellen Familie

Verheiratet
Mit Kind / Kindern
2 leibliche Eltern im Haushalt
lebenslange Ehe
Mann als Hauptnährer
Haushalt mit zwei Erwachsenen

Abweichungen und Merkmale der neuen Lebensformen

Singles, Nichteheliche Lebensgemeinschaften
Kinderlose Ehe
Ein-Eltern-Familie (Stieffamilie, Adoptivfamilie)
Fortsetzungsfamilien
Hausmännerehe, Doppelverdiener-Ehe
Haushalt mit mehr als 2 Erwachsenen (Drei- oder Mehr-Generationenhaushalt, WG)

IV. Erklären Sie mit eigenen Worten wie sich die jeweilige Form des Zusammenlebens gestaltet. Gehen Sie dabei auf die Besonderheiten (z. B. Rolle von Mutter, Vater und Kind(ern)) ein.

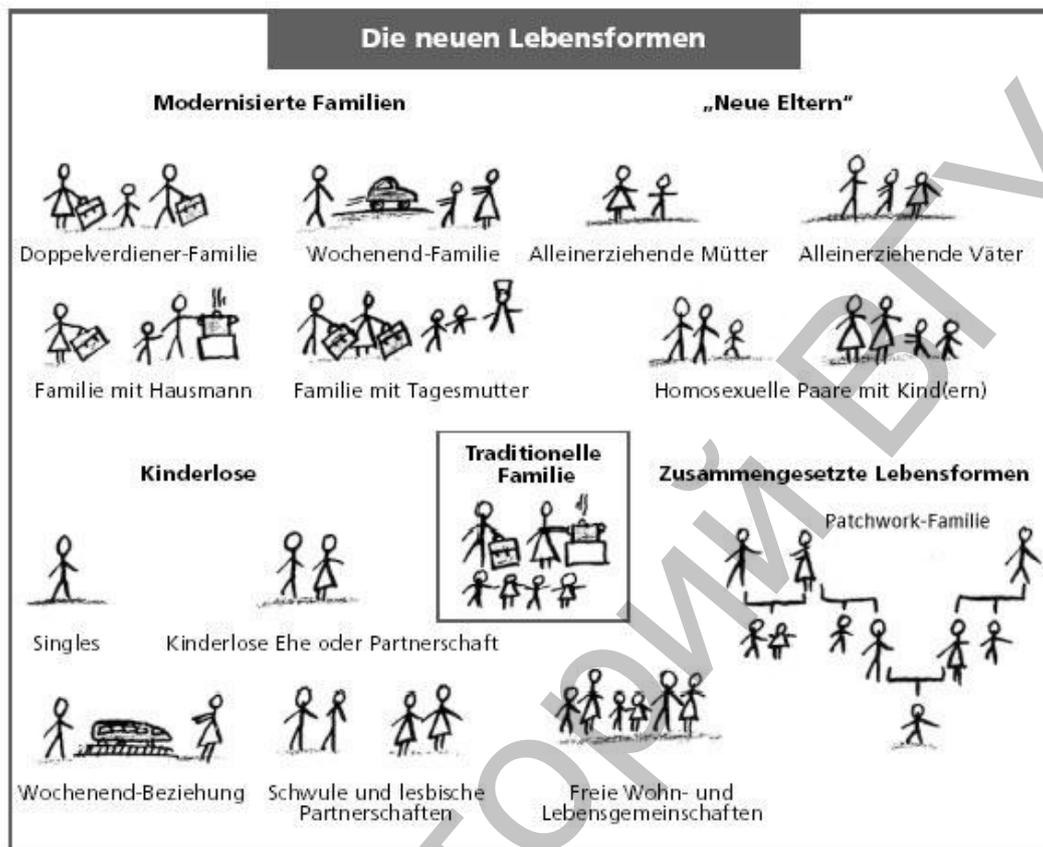
z. B.

Traditionelle Familie: Mama und Papa Singer sind verheiratet und leben mit ihren zwei leiblichen Kindern zusammen. Papa Singer arbeitet und verdient das Geld, während Mama Singer sich um den Haushalt kümmert.

Formen des Zusammenlebens

- a) Wochenendbeziehung
- b) Freie Wohn- und Lebensgemeinschaften
- c) Alleinerziehende Väter
- d) Familie mit Tagesmutter
- e) Singles
- f) Familie mit Hausmann
- g) Alleinerziehende Mütter
- h) Kinderlose Ehe oder Partnerschaft
- i) Doppelverdiener-Familie
- j) Stief- oder Fortsetzungsfamilien
- k) Wochenendfamilie

- V. Bereiten Sie zusammen mit Ihrer Nachbarin / Ihrem Nachbarn anhand der folgenden Abbildung einen kurzen Bericht über die neuen Lebensformen vor. Dabei soll jeder von Ihnen über zwei Teilbereiche berichten.



- VI. Was kann man sich unter dem „Wandel der Familie“ vorstellen? Ist es die Veränderung von der „Großfamilie“ zur „Kleinfamilie“? Finden Sie die Antwort im Text!

Vielfalt von Familie und Lebensformen

Seit langem leben Menschen in Familien zusammen. Dabei ist Familie jedoch nicht gleich Familie. Die Formen familiären Zusammenlebens haben sich im Laufe der Zeit stark gewandelt. Dieser Wandel zeigt sich in der Vielfalt heutiger Familienbegriffe und Lebensformen.

Wie hat sich Familie verändert? Gibt es angesichts zunehmender Ehescheidungen heute noch die traditionelle Familie, in der die Eltern gemeinsam mit ihren Kindern zusammenleben?

Familienformen im Wandel

Zur Beantwortung der Frage nach den Veränderungen der Familie blicken wir zurück in die Zeit der jungen Bundesrepublik. In den Anfängen der Bundesrepublik herrschte ein bestimmtes Familienmodell vor, das seine stärkste Verbreitung in den 1950er und 1960er Jahren gefunden hat: *die bürgerliche Familie*.

Vor gut 50 Jahren war die bürgerliche Familie die dominierende Familienform. Die miteinander verheirateten Eltern lebten zusammen mit den gemeinsamen Kindern. Diese Familienform wird auch als „*Kernfamilie*“ oder – da sie die dominierende

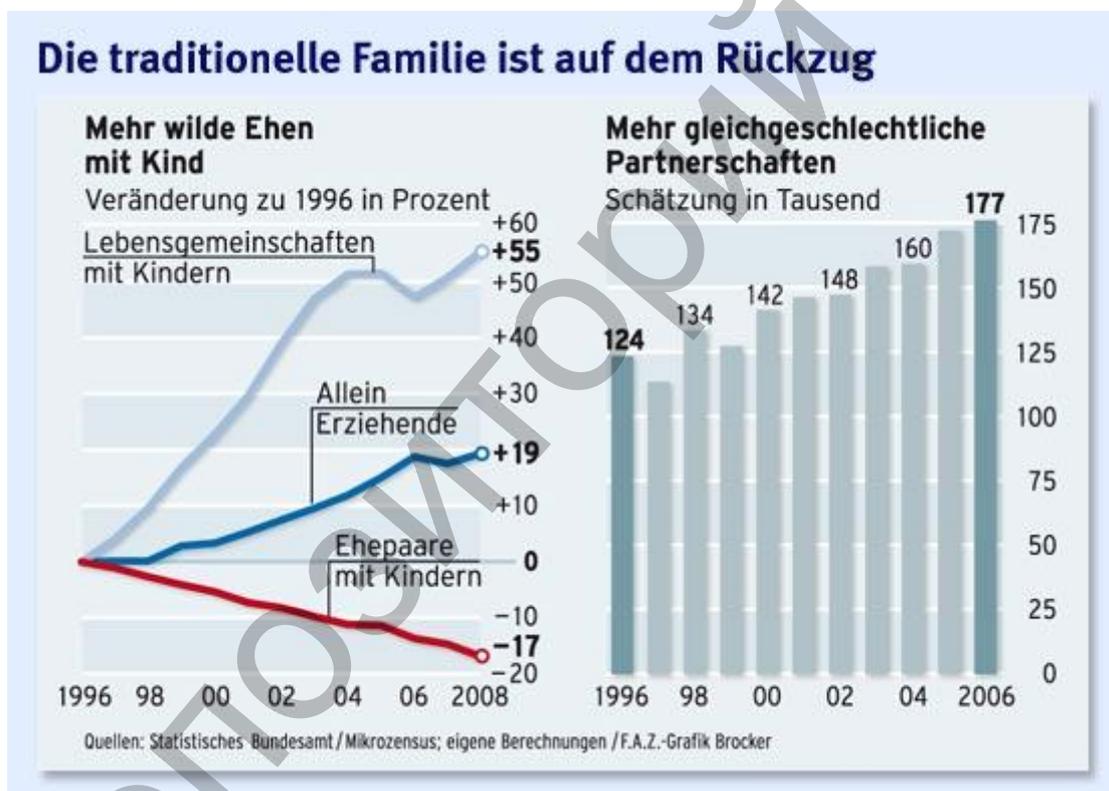
Familienform war – als „*Normalfamilie*“ bezeichnet. Kennzeichen der Normalfamilie ist die nicht berufstätige Mutter, die sich um die Pflege und Erziehung der Kinder kümmert. Im Gegensatz zur Mutter ist der Vater berufstätig und übernimmt die Versorgung der Familie.

Heutzutage hat sich die Zahl der Kernfamilien zugunsten anderer Familienformen verringert. Zu diesen anderen Familienformen gehören insbesondere *nicht-eheliche Lebensgemeinschaften* mit Kindern sowie *Alleinerziehende*. Dennoch ist auch heute die Familie mit verheirateten Eltern noch immer die dominante Familienform.

Auch zahlenmäßig hat es Veränderungen gegeben. Hierbei ist jedoch zu bedenken, dass es auch zu früheren Zeiten bereits alleinerziehende Väter und Mütter gab. Allerdings waren diese Familienformen damals in andere Lebensformen und -zusammenhänge, wie zum Beispiel die Hausgemeinschaft, eingebettet.

Zur Unterscheidung von Familie gibt es heute mehrere Möglichkeiten. Man kann beispielsweise nach dem Anlass fragen, der zur Entstehung der Familie beigetragen hat. Man spricht in diesem Zusammenhang auch vom Familienbildungsprozess:

- *Elternfamilie*: Familiengründung durch biologische Elternschaft;



- *Adoptionsfamilie*: Familiengründung durch Adoption;
- *Stieffamilie*: Familiengründung durch Wiederverheiratung;
- *Patchworkfamilie*: beide Ehepartner bringen Kinder aus einer vorhergehenden Partnerschaft mit und haben zusätzlich ein gemeinsames Kind;
- *Pflegefamilie*: Familiengründung, indem Kinder zur Pflege aufgenommen werden.

Unterscheidung der Familien nach der Zahl der Generationen:

- *Zwei-Generationen-Familien*;
- *Mehr-Generationen-Familien*;

Unterscheidung der Familien nach dem Wohnsitz:

- *Familien mit einem gemeinsamen Wohnsitz*;
- *Familien mit zwei Wohnsitzen*.

Unterscheidung der Familien nach der jeweiligen Rollenbesetzung:

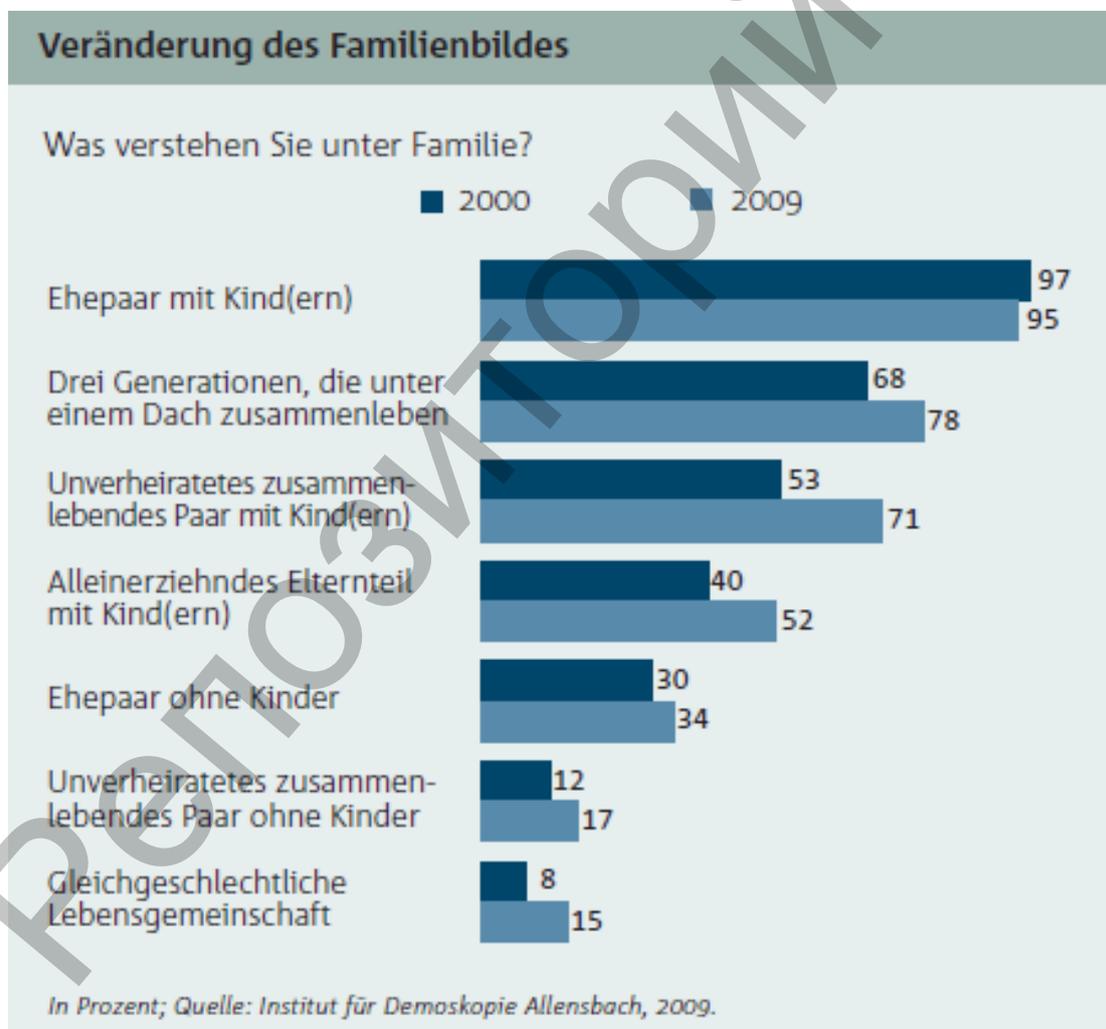
- *Zwei-Eltern-Familien*, die so genannte *Kernfamilie*;
- *Ein-Eltern-Familien*, das heißt alleinerziehende Eltern.

Die oben stehende Übersicht zeigt zwar eine deutliche Vielfalt an Familienformen, ihr Verbreitungsgrad ist jedoch recht unterschiedlich. Bei uns dominiert beispielsweise noch immer die Zwei-Eltern-Familie, die so genannte Kernfamilie.

Veränderungen von Lebensformen

Lebensform ist ein Oberbegriff, mit dem verschiedene Möglichkeiten des Zusammenlebens von Menschen bezeichnet wird. Die Familie ist dabei nur eine Lebensform neben vielen anderen. Aber welche weiteren Lebensformen gibt es?

Weitere Lebensformen sind neben der Familie beispielsweise *Paarbeziehungen*. Dazu zählen *kinderlose Ehepaare* und Personen, die in einer *nichtehelichen Lebensgemeinschaft* leben. Ferner gibt es Lebensformen, in denen mehrere Personen ohne verwandtschaftliches Verhältnis zusammenleben. Hierzu zählen *Wohn- und Heimgemeinschaften* oder auch *Gefängnisse*. Darüber hinaus gibt es auch die Lebensform *Single* oder *Alleinstehend*.



Generell lässt sich festhalten, dass das bürgerliche Modell der Kernfamilie heute stark an Bedeutung verloren hat. Verursachend dafür sind neben der abnehmenden Verbindlichkeit sozialer Normen und kultureller Leitbilder wie beispielsweise der Ehe,

auch die Tatsache, dass es heute einen viel stärkeren Wechsel zwischen den verschiedenen Lebensformen im Lebenslauf der Menschen gibt.

Ehe und Familie im Wandel

Die soziodemographische Entwicklung macht eine real schwindende Wertschätzung von Ehe, Familie und Kindern in der BRD (und auch in ganz Europa) deutlich. Wie an vielen Indikatoren gezeigt werden kann, geht die Bedeutung von Ehe, Familie und Kindern zugunsten der Bevorzugung möglichst großer individueller Freiheiten zurück.

Die Voraussetzungen für diese Erosionstendenzen bildeten noch zu besprechende gesellschaftlichen Entwicklungen. Auch dort wo noch Ehe und Familie besteht, wird sie als sozial-räumliche Einheit zunehmend in Frage gestellt (vgl. z. B. die sog. Commuter[=Pendler]-Ehen, Wochenendehen, verheiratete Partner, die aber ihre jeweilige Wohnung beibehalten, aber auch Wegfall von Gemeinsamkeiten, wie z. B. Essriten, wegen zunehmend außerhäusiger Versorgung). Diese nicht nur für Deutschland, sondern europaweit geltende Entwicklung soll anhand zentraler Strukturmerkmale von Familien deutlich gemacht werden.

Fragen zum Text

1. Ist Familie die einzige Lebensform?
2. Was sind weitere Lebensformen neben der Familie?
3. Welche Familienformen gibt es noch außer der Kernfamilie?
4. Charakterisieren Sie jede einzelne Lebens- und Familienform!
5. Kommentieren Sie anhand des Textes und der beiden Grafiken, wie sich das Familienbild gewandelt hat!
6. Was ist für diesen Wandel verursachend?

VII. Lesen Sie den Text. Schauen Sie sich die Grafik an. Welche Familienformen sind in der BRD am meisten verbreitet? Erkundigen Sie sich im Internet nach der aktuellen Information über die in der RB bevorzugten Familienformen!

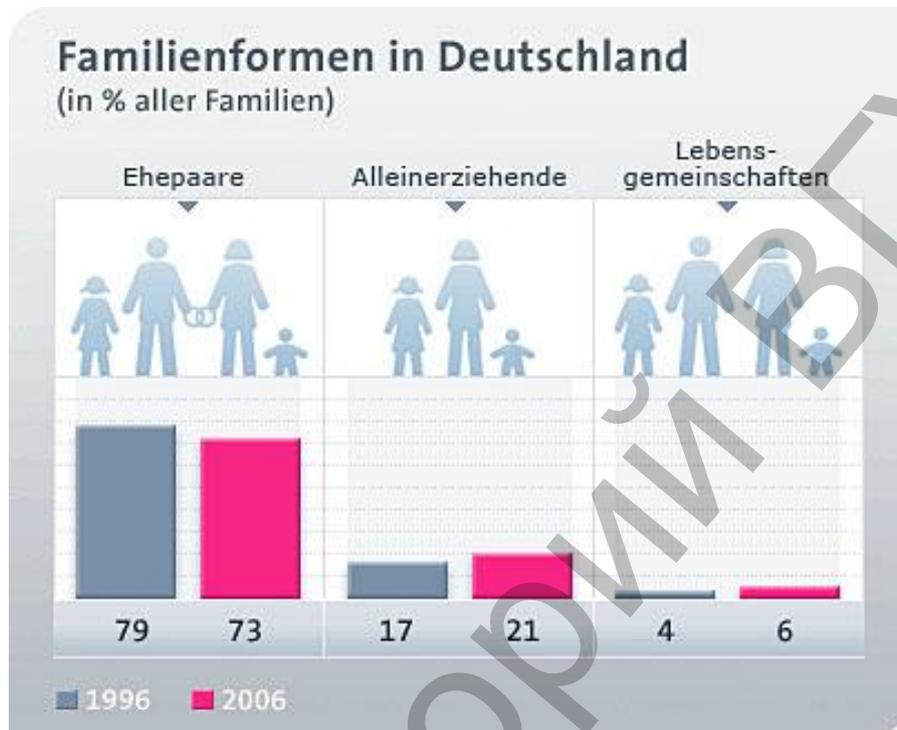
Haushalts-, Familien- und Lebensformen

Jeder zweite Einwohner Deutschlands lebt in einem Haushalt mit Kindern; dieser Anteil ist jedoch seit Jahrzehnten rückläufig: Betrug er 1972 noch 69 %, so ging er bis 2000 auf 54 % zurück. In den neuen Ländern ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten; dort liegt der Anteil bei 53 %, das sind 5 Prozentpunkte weniger als 1996. Die durchschnittliche Haushaltsgröße sank seit den 50er Jahren etwa um ein Viertel. Betrag sie in Westdeutschland 1955 noch 2,99 Personen je Haushalt, waren es 2000 nur noch 2,17; in Ostdeutschland nahm die Haushaltsgröße seit 1991 von 2,27 auf 2,16 Personen je Haushalt ab.

Die „Normalfamilie“ ist, obwohl sie im Zeitraum von 1972 bis 2000 um etwa 10 Prozentpunkte zurückging, immer noch dominierend. In Westdeutschland lebten 2000 83,9 % aller Kinder unter 18 Jahren mit verheirateten Eltern zusammen, in den neuen Ländern 69 %.

In Deutschland gab es im Jahr 2002 über 1,8 Mio. *Alleinerziehende* im engeren Sinne (d. h. Alleinerziehende mit Kindern unter 27 Jahren und ohne weitere Personen im Haushalt). Davon waren 85,5 % allein erziehende Mütter und 14,5 % allein erziehende Väter.

Von den etwa 9,5 Mio. Familien mit Kindern unter 18 Jahren gehören 658.000 zu den *Stieffamilien* (auch *Patchworkfamilie* genannt) im engeren Sinne, d. h. es handelt sich um Familien, bei denen der Stiefelternteil mit dem leiblichen Elternteil und dem Kind in einem Haushalt wohnt. Das entspricht etwa 7 % aller Familien mit Kindern unter 18 Jahren. Bei etwa 80 % handelt es sich um Stiefvaterfamilien.



Die Zahl der *nichtehelichen Lebensgemeinschaften* ist in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen. Diese Lebensform ist nicht nur typisch in der Anfangsphase der Paarbildung und Familienentwicklung; sie gewinnt zusehends auch als Lebensform nach dem Scheitern einer Ehe an Bedeutung.

Im Jahr 2000 gab es in Deutschland mindestens 47.000 zusammenwohnende gleichgeschlechtliche Paare; es ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Zahl höher liegt. In jeder achten gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft (GL) leben Kinder (sogenannte *Regenbogenfamilie*), das entspricht etwa 0,04 % aller in Familien lebenden Kinder.

Etwa jeder dritte Haushalt in Deutschland (36,1 %) war im Jahr 2000 ein *Einpersonenhaushalt* (sogenannte *Singles*). In den vergangenen drei Jahrzehnten hat der Anteil Alleinlebender am stärksten bei Männern im jungen Erwachsenenalter, bei Frauen unter 30 und bei hochaltrigen Frauen ab 75 Jahren zugenommen. Im mittleren Erwachsenenalter betrifft die Zunahme der Alleinlebenden in erster Linie die Männer.

Adoptionsfamilien stellen ein künstlich geschaffenes dauerhaftes und rechtswirksames Eltern-Kind-Verhältnis zwischen nicht Blutsverwandten (Ausnahme: Verwandtenadoption) dar. Biologische und soziale Elternschaft sind getrennt. Innerhalb einer Adoptionsfamilie sollte sich eine „Normalität eigener Art“ entwickeln; insofern muss sie die Ambivalenz von Normalität und Sonderstatus bzgl. ihrer Geschichte und Dynamik immer wieder neu ausbalancieren.

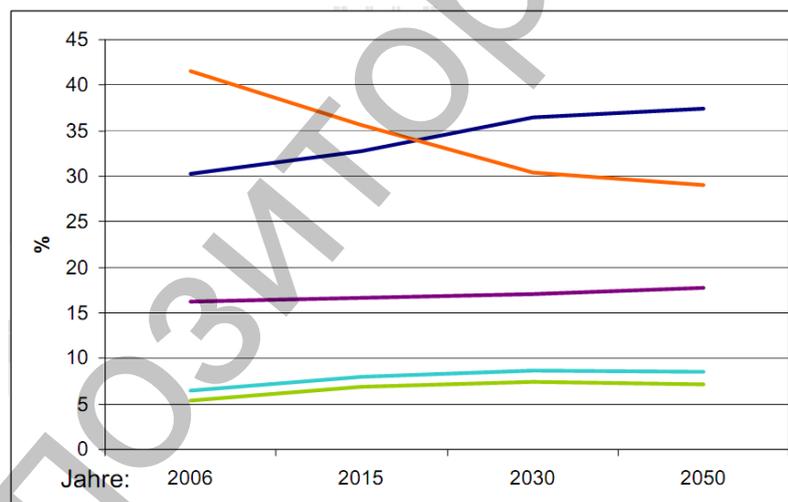
Paare, deren Nachwuchs mit einer Samen- und/oder Eispende künstlich gezeugt wurde, bilden sogenannte *Inseminationsfamilien*. Mit Hilfe der Reproduktionstechnologien kann die für die Menschheitsgeschichte bisher gültige biologisch-soziale Doppelnatur der Familie abgeschwächt oder ganz aufgehoben werden. Als unproblematisch gilt die homologe Insemination, die künstliche Befruchtung der Eizelle einer Ehefrau mit der Samenzelle ihres

Mannes, da hier die Identität von natürlicher Reproduktionstriade (das biologische Phänomen) und Vater-Mutter-Kindschaft (das soziale Verhältnis) erhalten bleibt.

Etwa 9 % der Bevölkerung Deutschlands sind Ausländerinnen und Ausländer. 28,3 % davon sind hier geboren; 43 % lebten 2000 bereits 10 Jahre und länger in Deutschland. Die *Haushalte ausländischer Frauen und Männer* sind im Durchschnitt größer als Haushalte von Deutschen. Im Vergleich zu Haushalten mit deutscher Bezugsperson bestehen Haushalte von Ausländern häufiger aus drei und mehr Personen. So ist etwa der Anteil der großen Haushalte mit fünf und mehr Personen mit 11,9 % rund dreimal häufiger vertreten als bei den Haushalten mit deutscher Bezugsperson (3,8 %). Fast drei Viertel aller Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland (71,6 %) leben in Familienhaushalten mit Kindern; bei Deutschen liegt dieser Wert bei 53,3 %. Dagegen leben nur 15,9 % der Ausländer gegenüber 27,5 % der Deutschen als Ehepartner oder nichteheliche Lebenspartner ohne Kind. Allein im Haushalt leben nur 10,9 % der Ausländer (Vergleichswert der deutschen Bevölkerung 17,2 %). Je 2 % aller Ehen in Deutschland bestehen aus einer ausländischen Ehefrau und einem deutschen Ehemann bzw. einem ausländischen Ehemann und einer deutschen Frau (sogenannte *binationale Familien*).

VIII. Familie – wohin? Äußern Sie Ihre Meinung über die Aussichten des Familienwandels anhand der folgenden Grafik und des folgenden Textes!

Wie werden sich die einzelnen Familienformen entwickeln?



Die Wandlungen des Familienverständnisses

Die Umwälzungen im Ehe- und Familienverständnis lassen sich an folgenden Tendenzen darstellen.

Die drei Umwälzungen in der **Geschlechterfrage**:

- die veränderten Rollenbilder der Geschlechter;
- die schichtenübergreifend zur Normalität gewordene Berufstätigkeit von Frauen;
- die Spannungen aus den nur teilweise geglückten Umlernprozessen.

Die drei Umwälzungen in der **Ehefrage**:

- die Enttabuisierung der Sexualität;
- der Aufschub des Ehwunsches;
- evtl. der Verzicht auf die Ehe.

Die drei Umwälzungen in der **Kinderfrage**:

- freiwillig Kinderverzicht oder Aufschub des Kindernachwuchses;
- Beschränkung der Kinderzahl;
- Spannungen aus der Konkurrenz von Ehe und Partnerschaft.

Die drei Umwälzungen in der **Stabilitätsfrage**:

- Veralltäglichung der Scheidung;
- Wiederverheiratung;
- Spannungen zwischen den biologischen (Herkunftsfamilie) und sozialen (Stieffamilie) Familienstrukturen.



HÖREN

IX. Hörverstehen „Freie Liebe für alle“.

1. Vermuten Sie, worum es im Text eventuell handeln wird.
2. Überfliegen Sie das Glossar. Gebrauchen Sie die Wörter bzw. Wortgruppen, die Ihnen unbekannt vorkommen, in den Sätzen.

Glossar

Wohngemeinschaft, die – eine Gruppe von Menschen, die sich eine Wohnung teilen
jemanden provozieren – Dinge tun oder sagen, die andere Menschen sehr ärgern
(Adjektiv: provokant)

Kommune, die – die Gemeinschaft

Gründungsmitglied, das – jemand, der von Anfang an dabei war

Keimzelle, die – hier: der Ursprung von etwas

antiautoritär – kritisch gegenüber bestehenden Machtverhältnissen; so, dass man gegen Zwänge und Verbote ist

Bewegung, die – hier: eine Gruppe von Menschen, die ein gemeinsames Ziel hat

etwas befürworten – etwas gut finden; etwas unterstützen

bürgerlich – hier: konservativ, traditionell

Spießigkeit, die – abwertend für: das Festhalten an traditionellen Vorstellungen

Heuchelei, die – das Lügen

etwas spielt keine große Rolle – etwas ist nicht so wichtig

auf sich aufmerksam machen – dafür sorgen, dass man beachtet wird

Kabarettist, der – der Komiker

Kulturrevolution, die – die Erneuerung kultureller Vorstellungen in einer Gesellschaft

Vorbild, das – jemand, den man so sehr bewundert, dass man so sein möchte wie er

Einstellung, die – hier: die Meinung; die Ansicht

3. Hören Sie den Text „Freie Liebe für alle“ und beantworten Sie die Fragen zum Text. / Track 2 ≤

1. Wann wurde die Kommune 1 gegründet?

- a) 1967
- b) 1969
- c) 1997

2. Die Kommune 1 war die bekannteste Wohngemeinschaft Deutschlands, weil ...
 - a) sie die Vorstellungen der Bürger vertrat.
 - b) sie sehr spießig und heuchlerisch war.
 - c) sie mit ihren Ideen die Gesellschaft provozierte.
3. Eines der Ziele der Kommune 1 war, ...
 - a) auf einer Insel zu leben.
 - b) neue Lebensweisen auszuprobieren.
 - c) berühmt zu werden.
4. Was wurde später Vorbild für viele junge Menschen?
 - a) Spießigkeit
 - b) Altbauwohnungen
 - c) Wohngemeinschaften
5. Ergänzen Sie den Satz mit dem richtigen Verb: „Die K 1 ... die Gleichberechtigung von Mann und Frau.“
 - a) befürwortete
 - b) kritisierte
 - c) demonstrierte gegen
4. *Arbeitsauftrag: Stellen Sie sich vor, Sie sind auf der Suche nach einer Wohngemeinschaft. Schreiben Sie ein kurzes Bewerbungsschreiben, in dem Sie etwas über sich und ihre Eigenschaften erzählen. Warum sind gerade Sie der oder die Richtige, um dort einzuziehen?*

X. Was steht wohl in den Artikeln, aus denen die folgenden Schlagzeilen stammen?

Auslaufmodell Familie	(FAZ)
Familie ade! Es lebe die Familie	(DIE ZEIT)
Das Ende der Familie	(Wiener)
Fall der Familie	(taz)
Eltern und Kind = Luxus	(Der Spiegel)

XI. Der folgende Artikel ist zwar schwierig, Sie sollen ihn aber auch nicht in allen Details verstehen. Lesen Sie den Text zunächst global.

ELTERN + KIND = LUXUS

Konservative Mahner werden nicht müde, immer wieder den Verfall der Familie zu beschwören. Doch die Wirklichkeit sieht anders aus: Die Familie lebt, aber sie hat es schwerer denn je, ihre Funktion zu erfüllen

Von Sabine Kartte

„Wen rechnen Sie zu Ihrer Familie?“, fragte das Deutsche Jugendinstitut (DJI) annähernd 5000 Deutsche. Das sich bietende Bild familiärer Beziehungen war so vielfältig, dass es den Münchner Forschern nicht gelang, eine einheitliche Definition zu finden. Eines jedoch wurde klar: „Man kann nicht davon reden, dass die Familie zerbricht“, sagt der DJI-Wissenschaftler Walter Bien.

Seit Mitte der achtziger Jahre erforscht das Münchner Institut die Lebensverhältnisse von Familien und Kindern sowie deren Wandel. In regelmäßig erstellten Familien-Surveys (1) werden die Daten gesammelt und ausgewertet. Biens Fazit: „Die Bedeutung von Kindern und Familien ist nach wie vor riesengroß.“

Beides rangiert in der Werteskala der Deutschen immer noch an oberster Stelle. 85 Prozent der deutschen Frauen haben oder hatten Kinder, die „Normalfamilie“, Vater, Mutter, Kinder, ist dabei nach wie vor das Standardmodell. 82 Prozent der Familien mit Kindern unter 18 Jahren werden von verheirateten Elternpaaren geführt, in 4 Prozent leben die Erzeuger (2) unverheiratet zusammen, 13 % sind Ein-Eltern-Familien. [...]

Die meisten Deutschen, fanden die DJI-Forscher heraus, fühlen sich in ein stabiles familiales Netz eingebunden. „Die Beziehungen zwischen den Generationen sind viel stärker als die Beziehungen zu Freunden“, sagt Bien. Probleme werden überwiegend in der Familie besprochen und gelöst. Freunde kommen als emotionale Stütze nach Partner, Eltern und Verwandten erst an vierter Stelle vor.

„Wir sind doch alle Familienmenschen“, meint der Hamburger Familienpsychologe und Buchautor Wolfgang Hantel-Quitmann frohgemut (3). Die Formen und das Leben in der Familie verändern sich, aber wann, fragt der Experte, hätten sie das nicht getan?

Die so genannte Kernfamilie schrumpft, Gebinde (4) mit mehr als zwei Kindern sind die Ausnahme; vor allem im Osten ist die einst hohe Geburtenrate nach dem Wendeschock (5) weggeknickt (6). Das aktive Leben mit Kindern deckt einen immer kürzeren Zeitraum in den Biografien ab, die Frauen gebären später, die Nach-Kinder-Zeit wird auf Grund der steigenden Lebenserwartung immer länger – mehr als 40 Prozent der so genannten Singles sind rüstige Alte (7). Die Ehe als Familienfundament verliert an Gewicht. Besonders im Osten der Republik haben sich Ehe und Familie zunehmend entkoppelt (8), über 40 Prozent der Frauen dort bringen ihre Kinder ohne Trauschein zur Welt [...].

Familienforscher sorgen sich weniger um den Bestand der Familien als um deren Funktionsfähigkeit. Sind die Familien noch in der Lage, die in sie gesetzten mannigfaltigen Erwartungen zu erfüllen? [...] „Erziehung“, sagt der Bielefelder Kinderforscher Klaus Hurrelmann, „war noch nie so schwierig wie heute.“

Das magische Dreieck nennt Hurrelmann die vitalen Aufgaben der Erziehung: Wärme, nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel; Anregung, jedoch ohne zu über- oder unterfordern; soziale Regeln, dabei genau das richtige Maß zwischen starrer Autorität und wurschtigem Laissez-faire (9). Die Balance herzustellen, so Hurrelmann, gelinge immer mehr Familien immer weniger. Seine Diagnose: „Viele Probleme, die Familien haben, kommen nicht aus der Familie, sondern aus dem Umfeld, das auf die Veränderungen nicht angemessen reagiert.“ [...]

Immer noch fehlen Zehntausende von Kindergarten- und Hortplätzen, nicht einmal jeder 20. Schüler findet Platz in einer Ganztagschule. Die deutsche Arbeitswelt schert sich wenig um Kindergartenöffnungszeiten, Schulferien und Masern. Qualifizierte Teilzeitarbeitsplätze sind rar; Arbeitszeitmodelle, die Erziehenden erlauben, den beruflichen Einsatz für ein paar Jahre herunterzufahren (11), sind in privaten Firmen weitgehend unbekannt.

Menschen mit Kindern finden in familientauglichen Großstadtvierteln kaum noch bezahlbare Wohnungen, kommen bei der Altersversorgung schlechter weg, blechen (12) sogar im Urlaub mehr, weil die Preise in den Schulferien am höchsten sind. Mit der Familiengründung schrumpft das Pro-Kopf-Einkommen: Von 30.000 Euro Bruttoeinkommen bleiben einem Kinderlosen rund 16.000 Euro netto, auf den Elternteil einer vierköpfigen Familie entfallen knapp 7000 Euro, inklusive Kindergeld.

(Spiegel Special)

XII. Welche sind die Schlüsselwörter im Text? Kreuzen Sie sie an und begründen Sie Ihre Entscheidung.

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Luxus | <input type="checkbox"/> Familienstrukturen |
| <input type="checkbox"/> Veränderungen | <input type="checkbox"/> Zeitraum |
| <input type="checkbox"/> Familie | <input type="checkbox"/> Kinder |

- Pro-Kopf-Einkommen
- Erziehung
- Eltern
- Geburtenrate
- Teilzeitarbeitsplätze

XIII. Gliedern Sie den Text in vier Teile und ordnen Sie diesen die folgenden Überschriften zu. Geben Sie durch die Ziffern 1 bis 4 die Reihenfolge der Teilthemen im Text an.

- Erziehung heute (Zeilen: _____)
- Soziales und ökonomisches Umfeld für Familien mit Kindern (Zeilen: _____)
- Entwicklungen in der Familienstruktur (Zeilen: _____)
- Einstellung zu Familie und Kindern (Zeilen: _____)

XIV. In dem Text finden Sie einige schwere oder sehr emotionale Ausdrücke. Ordnen Sie die neutralen Synonyme zu.

- | | |
|--|--|
| 12 bezahlen | <input type="checkbox"/> reduzieren |
| <input type="checkbox"/> Eltern | <input type="checkbox"/> Lebensgemeinschaft |
| <input type="checkbox"/> aktive Senioren | <input type="checkbox"/> sich kümmern |
| <input type="checkbox"/> Überblick | <input type="checkbox"/> lockerer Erziehungsstil |
| <input type="checkbox"/> trennen | <input type="checkbox"/> Wiedervereinigung |
| <input type="checkbox"/> optimistisch | <input type="checkbox"/> drastisch gesunken |

XV. Ordnen Sie folgende Stichpunkte den vier Teilthemen zu.

<i>Ein-Eltern-Familie</i>	<i>Teilthema 1 und 2</i>
---------------------------	--------------------------

- (1) Einbindung in stabiles familiales Netz
- (2) Wärme, Anregung und soziale Regeln als magisches Dreieck der Erziehung
- (3) Durchschnittsfamilie mit zwei Kindern
- (4) zu wenige Ganztagschulen
- (5) zunehmende Entkoppelung von Ehe und Familie
- (6) starke Beziehung zwischen Generationen
- (7) fehlende Kindergarten- und Hortplätze
- (8) keine kinderfreundlichen Arbeitszeitmodelle
- (9) Familie und Kinder an oberster Stelle der Werteskala
- (10) geringeres Pro-Kopf-Einkommen

XVI. Erklären Sie, was diese Stichpunkte bedeuten.

Beispiel: Ein-Eltern-Familie

Eine Familie mit nur einem Elternteil, entweder einer allein erziehenden Mutter oder einem allein erziehenden Vater.

XVII. Nominalkomposita. Erklären Sie die folgenden Nominalkomposita und nennen Sie den entsprechenden Artikel.

z. B.

Familienstrukturen (die, Pl.) sind Strukturen in einer Familie.

Ein **Familienpsychologe** (der) ist ein Psychologe, der sich mit Beziehungen und Problemen in Familien beschäftigt und diese Familien behandelt und berät.

Eine **Familiengründung** (die) ist die Gründung einer Familie.

Eine **Normalfamilie** (die) ist eine Familie, die in ihrer Größe und Lebensführung dem Durchschnitt entspricht.

Werteskala	Arbeitswelt
Standardmodell	Teilzeitarbeitsplatz
Geburtenrate	Großstadtviertel
Wendeschock	Altersversorgung
Lebenserwartung	Kindergeld
Tauschein	Kindergartenöffnungszeit

XVIII. Vergleichen Sie in Gruppen die im Text beschriebene Situation in Deutschland mit der Situation in Ihrem Heimatland. Tragen Sie die Ergebnisse dann im Plenum vor.

XIX. Die Journalistin Gabriele Hafner interviewte in München die Gynäkologin Eva Ostermaier (zwei Kinder) und Arno Makowsky, Lokalchef der „Süddeutschen Zeitung“ (eine Tochter), zum Thema „Kinder und Beruf – Karriereknick vorprogrammiert?“

Sprechen Sie darüber, was mit dieser Überschrift gemeint ist. Stellen Sie Vermutungen darüber an, wie sich die Kinder auf die Karriere der interviewten Personen ausgewirkt haben.



XX. Hörverstehen „Kinder und Beruf“.

1. Lesen Sie den Lernwortschatz durch, klären Sie die Wörter und Wendungen, die Ihnen unbekannt vorkommen.

würdigen	brav zu Hause bleiben
mehr am Hals haben als Männer	auf den Tisch klopfen
wird den Familien überlassen	übersehen
hinterangestellt haben	beneiden
Vorrang einräumen	ein soziales Umfeld einbeziehen
im Hinterkopf klar sein	in der Rückschau finden
bemitleiden	als Bilanz
der Hortplatz	

2. Hören Sie das Interview. Sie brauchen nicht alle Einzelheiten zu verstehen. / Track 3 ≡

3. Markieren Sie durch Ziffern die Reihenfolge der Gesprächsthemen.

Ein Tipp: Achten Sie auf die Fragen und Bemerkungen der Interviewerin, die das Gespräch strukturieren.

- Väter und Kinder in der Freizeit
- Reaktionen auf Erziehungsurlaub des Vaters
- Herausforderung Familie und Beruf
- Erziehungsurlaub und Karriere

- 1 Vorstellung der interviewten Personen
 - Reaktionen auf Berufstätigkeit der Mutter
 - Zukünftige Rahmenbedingungen für Eltern mit Kindern

4. Hören Sie nun das Gespräch noch einmal und notieren Sie:

- Wie werden berufstätige Mütter beurteilt?
- Wie werden Väter bewertet, die Erziehungsurlaub nehmen?

XXI. Diskutieren Sie darüber, ob sich Kindererziehung und Berufstätigkeit miteinander verbinden lassen.

1. Lesen Sie dazu die folgende Zeitschriftennotiz. Wie wird darin die im Untertitel gestellte Frage beantwortet? Welche Gründe werden genannt?

Tschüss, Mami

Sind berufstätige Frauen die besseren Mütter?

Mutti ist die Beste – wenn sie arbeiten geht. Kinder erwerbstätiger Frauen sind in mancher Hinsicht besser dran als die Sprösslinge von Familien, in denen die Mutter ihre Berufstätigkeit zu Gunsten der Kindererziehung geopfert hat. Diese Erkenntnis setzt sich in der Wissenschaft durch. Denn der Karriere-Verzicht gut ausgebildeter Mütter gebiert ein Problem: Das Kind soll sie für ihr Opfer, den langjährigen Verzicht auf Berufstätigkeit, entschädigen. Ambitioniert stürzen sie sich auf das Ersatzobjekt ihrer Selbstverwirklichung, das sich deshalb oft zu einer Enttäuschung entwickelt.

Kinder berufstätiger Mütter dagegen zeigen „nicht mehr, sondern weniger Auffälligkeiten in Entwicklung und Verhalten“, wie der Bonner Professor Hans G. Schlack in Übereinstimmung mit internationalen Ergebnissen feststellt: „Berufstätigkeit kann so viel zur Lebenszufriedenheit von Müttern (und Vätern) beitragen, dass dadurch offenbar auch die psychischen Bedürfnisse der Kinder insgesamt besser erfüllt werden können.“

(Spiegel Special)

2. Was denken Sie: Können berufstätige Frauen bessere Mütter sein? Bilden Sie je nach persönlicher Meinung zwei Gruppen (Ja / Nein). Sammeln Sie zunächst innerhalb dieser Gruppen entsprechende Argumente.
3. Wählen Sie eine Diskussionsleiterin / einen Diskussionsleiter. (Sie finden zusätzliche Kommunikationsmittel in der Aufgabe XXVIII Thema IV Unterthema I). Einige Lernende sollten auch die Diskussion beobachten, ohne daran teilzunehmen, und später erklären, welche Gruppe sie mehr überzeugt hat.

Kommunikationsmittel: Diskussion führen

Meinung äußern:	Ich bin der Meinung/Ansicht, dass ... Ich glaube/denke/meine/finde, dass ...
Zustimmung:	Ich stimme Ihnen/dir zu ... Ja genau. / Richtig. / Das stimmt. Der Meinung bin ich auch.
Ablehnung:	Da bin ich aber völlig anderer Meinung. Da muss ich widersprechen. Das stimmt doch überhaupt nicht.

Einschränkung: Ja schon/gut, aber...
So pauschal kann man das aber nicht sagen ...
Das kann schon sein, aber...

Zweifel: Stimmt das wirklich?
Also, ich weiß nicht...
Naja, ich hab' da so meine Zweifel.

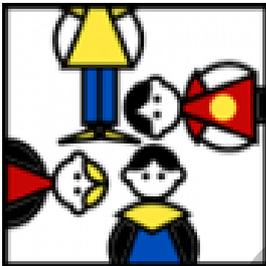
4. Führen Sie die Diskussion und versuchen Sie, Ihre Argumente möglichst überzeugend zu vertreten.

XXII. Lesen Sie den Text! Beantworten Sie danach die Fragen zum Text!

Patchwork-Familien:

„Alle meine Väter“ – die Erfolgsgeschichte einer Patchworkfamilie
(vollständige Fassung in PZ 104 auf Seite 36 / 37)

Als ich elf war und meine Mutter zum dritten Mal heiraten wollte, machte mein künftiger Stiefvater einen langen Spaziergang mit mir und hielt – ich kann es nicht anders nennen – bei mir um die Hand meiner Mutter an. Sie selbst hatte mich zuvor gefragt, ob es okay wäre, wenn wir nach Berlin zögen. Ich ahnte natürlich, dass beides nicht wirklich von meiner Entscheidung abhing, aber es war ein gutes Gefühl, ernst genommen, gefragt zu werden. Ich war groß und wichtig. Schließlich bin ich die Älteste in unserer Patchwork-Familie, und die geht so: Ich habe eine zum dritten Mal verheiratete Mutter und einen Vater, der auch wieder geheiratet hat, plus zwei Stiefväter also und eine Stiefmutter. Der erste Stiefvater hat sich auch wieder verheiratet, der zweite, jetzige, war es vorher. Macht drei weitere – ja, wie soll ich sagen: Stiefmütter? Halbtantan?



Allein die Ehen meiner Eltern haben einen Familienkosmos aus sieben Familien zusammengeführt. Wir kommen nun zu meinen Geschwistern. Ich bin das einzige Kind aus der ersten Ehe meiner Mutter. Mit ihrem zweiten Mann hat sie zwei Kinder, und mit dem dritten kamen zwei weitere, wieder anders verwandte Stiefbrüder hinzu, denn auch dieser – mein aktueller Stiefvater – ist ja geschieden und eben Vater. Aber das alles ist erst der halbe Kosmos. Mein leiblicher Vater hat nämlich zwei Kinder mit seiner zweiten Frau, und mein erster Stiefvater hat noch eine Tochter. Auch wer jetzt langsam den Überblick verliert, versteht doch so viel: Ich habe eine riesige, hoch komplizierte Familie. Meine beiden Großväter leben leider nicht mehr. Dafür habe ich einen Stiefgroßvater und zwei Stiefgroßmütter. Denn der Vater meines Stiefvaters ist auch in zweiter Ehe verheiratet. Alles klar?

Unsere Familie hat ein Motto: Seid großzügig, nur so funktioniert das Durcheinander. Und es gibt noch etwas: Jeder mag jeden. Das klingt furchtbar kitschig, ist aber wahr, so komisch, so groß, so verrückt unsere Familie auch ist. Ich bin jetzt 20, und erst in letzter Zeit fällt mir auf, was für ein Glück es ist, eine solche Großfamilie zu haben. Es macht nichts, dass von meinen sechs Geschwistern keines genau dasselbe Blut hat wie ich.

Der alte, kalte Unterton des Ausdrucks „Stiefeltern“ ist mir fremd. Die zwei angeheirateten Brüder sind eine große Bereicherung. Andererseits haben die beiden keinerlei Beziehung zu meinen eigenen „echten“ Geschwistern. So bin ich bei allen das „missing link“, das Mittelstück – eine schöne Position.

Heiligabend feiern wir immer mit meiner Mutter. Es ist sehr feierlich, sehr traditionell, sehr gemütlich, und ich liebe es sehr. Alle sind da, sozusagen die Kernfamilie. Mutter und ihr dritter Mann. Großmama. Meine Geschwister aus der zweiten Ehe meiner

Mutter und aus der ersten ihres jetzigen Mannes. Ich bin jetzt 20 und aus dem Haus, aber wenn ich einmal denke, es geht gar nichts mehr, dann denke ich an diese Weihnachtsfeste: Familie pur. Aber am ersten Weihnachtstag früh aufzustehen, um den Zug zur anderen Familie zu kriegen, zerreißt das Ganze allerdings wieder. Schön ist, dass die erste Frau meines Stiefvaters den Heiligen Abend mit uns feiert, damit ihre Söhne beide Eltern da haben. Sie wird einfach in die Familie integriert. Es gibt dann diese Weihnachtsfotos, auf denen mein Stiefvater zwischen seinen beiden Frauen steht und lacht.

Ich glaube, meiner komplizierten Großfamilie habe ich ein paar Eigenschaften zu verdanken: Offenheit für jede Art Menschen und Beziehungen. Eigene Wünsche auch mal zurückstellen. Und Menschenkenntnis. Um in dem ganzen Gewirr klar zu sehen, schreibt man jedem eine Rolle zu, einen Typus, das geht gar nicht anders. Mein Vater ist der Dickkopf, das traditionelle Familienoberhaupt, der mit uns Baumhöhlen baute. Mein erster Stiefvater ist der erfolgreiche Sportler. Er lebt ganz im Moment, mit ihm hat man viel Spaß. Mein jetziger Stiefvater ist der Knstlertyp. Er braucht seinen Raum und hat sich erst spät für eine Familie entschieden. Ich rechne es ihm hoch an, dass er eine Frau mit drei Kindern geheiratet hat – meine Mutter. Jeder der drei ist ein liebevoller Mensch, nur anders. Wären alle meine Väter ein einziger – es wäre der perfekte Vater.

Natürlich gab es auch Streit bei den Scheidungen. Der erste Stiefvater beschwerte sich bei uns Kindern, wieso Mama so viel arbeite, und beim zweiten dauerte es seine Zeit, bis wir uns zusammengerauft hatten. Er hilft mir bei meinen BWL-Arbeiten, aber er ist auch strenger, ordentlicher.

Mama könnte man für eine Rabenmutter halten: Wie kann man seinen Kindern solche Belastungen, die Scheidungen ja sind, zumuten. So zu denken, wäre aber nicht gerecht. Sie hat alles dafür getan, dass wir unter den Trennungen nicht leiden mussten. Wir konnten immer unsere Väter sehen und mussten uns nicht entscheiden, wen wir lieben dürfen.

Fragen zum Text

1. Wie viele Geschwister und Stiefgeschwister hat die junge Frau? Erklären Sie auch, woher sie kommen!
2. Wie feiert sie den Heiligen Abend?
3. Was verdankt sie ihrer „komplizierten Großfamilie“?
4. Wie beschreibt sie ihre drei „Väter“?
5. Empfindet sie ihre Mutter als „Rabenmutter“? Erklären Sie!

XXIII. Lesen Sie die folgende Wortcollage.

Heim	Kinder	Einsamkeit	Ehe ohne Trauschein
Single	Haushalt	Verwandte	Individualismus
Eltern	Hochzeit	Großfamilie	Geburtenkontrolle
Geburt	Sicherheit	Großeltern	Rollenverteilung
Liebe	Partnerschaft	Scheidung	
Beruf	Nachwuchs	Jungeselle	

XXIV. Wählen Sie eines der Wörter aus, das Sie im Augenblick besonders anspricht. Welche anderen Wörter fallen Ihnen dazu ein?

XXV. Lesen Sie dann erst den folgenden Text, beantworten Sie danach die Fragen!

Partygesprche: LP oder Single?

„Habt ihr schon gehört? Peter und Karin wollen zusammenziehen.“
 „Wie? Karin wohnt doch in Hamburg.“

„Peter zieht erstmal zu ihr, die Wohnung ist ja groß genug.“
„Und was macht er mit seiner Hütte? Und seinem Job?“
„So wie er mir's erzählt hat, ist ihm das völlig egal. 'Das wird sich schon alles finden', meint er.“
„Na, denn Prost! Reich den Sekt 'rüber: Lasst uns auf das glückliche Paar anstoßen. Hahaha!“
„Ich weiß gar nicht, warum du da so zynisch lachen musst.“
„Verstehe ich auch nicht. Die beiden kennen sich nun schon eine Zeitlang, und dieses ewige Hin- und Hergefahre ist auch nicht gerade schön.“
„Ich bitte euch! Er will einfach alles aufgeben? Seine schöne Wohnung, die er so lange gesucht hat, den Job, den er gern macht, seinen ganzen Freundeskreis, den er hier hat...“
„Wenn man dich so hört, weiß ich nicht, ob Peter dich zu seinen Freunden rechnen sollte.“
„Darum geht es gar nicht. Überlegt mal, Peter ist doch auch nicht mehr der Jüngste. In seinem Alter noch mal ganz von vorne anzufangen. So macht er sich total abhängig von Karin. Wenn das mit ihr nun nicht klappt...“
„Man zieht nicht zusammen, damit es nicht klappt. Ich jedenfalls finde das Klasse, was die zwei machen.“
„Und außerdem hat Peter so lange allein gelebt nach der Scheidung von Sabine, und wir haben alle mitgekriegt, wie sehr ihn das damals alles mitgenommen hat.“
„Und Karin ist eine tolle Frau!“
„Das habe ich nicht bestritten. Aber heutzutage kann man nie wissen...“
„Was willst du? Eine Ewigkeitsgarantie? Ein Leben, bis dass der Tod sie scheidet? Hundertprozentige Sicherheit? Zusammenleben ist kein Fall für die Versicherung. Liebe – Freiheit – Abenteuer: Hast du das schon vergessen?“
„Das klingt mir zu sehr nach Pubertät, was du da erzählst.“
„Dann bin ich eben pubertär. Und vielleicht haben Karin und Peter das auch noch nicht verlernt. Im Übrigen gehe ich jetzt lieber 'rüber: tanzen. Ihr könnt ja derweil weiter in der Küche hocken und Probleme wälzen.“
„So einfach kann man es sich natürlich auch machen: Das Leben als riesengroße Superliebesparty! Aber ich bitte euch: Doch nicht mehr in unserem Alter. Da muss man weiterdenken, seinen Lebensstil absichern, sehen, dass man vorankommt.“
„Ja, genau wie Martin es gemacht hat. Eigene Firma, 60-Stunden-Woche, großes Haus, großes Bankkonto; und eines Tages ist seine Ehefrau mit dem großen Zweitwagen in romantische Flitterwochen gefahren, mir ihrem kleinen Liebhaber.“
„Immer musst du mit Extrembeispielen kommen, als würden alle Frauen nur ihre Männer betrügen wollen.“
„Und umgekehrt. Das ist nur die halbe Wahrheit. Es gibt auch viele Paare, die leben glücklich und zufrieden miteinander.“
„Du meinst: 'Nebeneinanderher'.“
„Entweder Ehebruch oder Langeweile: so leicht ist das nun auch wieder nicht, wie ihr das darstellt.“
„Da muss ich dir recht geben. Was ist zum Beispiel mit Doris? Sechs Monate nach der Geburt von Simon hat Martin, ihr Göttergatte, sie sitzenlassen. Seitdem lebt sie mit ihrem Sohn allein, und Simon ist jetzt elf!“
„Wenn ihr mich fragt: die Männer kannst du sowieso alle vergessen. Ich lasse die Finger davon; seitdem geht's mir besser.“
„Also, ich könnte das nicht!“
„Du bist ja auch ein Mann!“

„Ich hatte das Gefühl, Karin und Peter sind ganz glücklich über ihre Entscheidung.“

„Das habe ich nicht bezweifelt. Ich jedenfalls würde meine Freiheit nicht so schnell für einen anderen aufgeben.“

„Was verstehst du unter 'Freiheit'?“

„Ich will abends auch mal abschalten, meine Ruhe haben können, in Urlaub fahren, neue Leute kennenlernen. Und kein Babygeschrei!“

„Von Kindern war bisher nicht die Rede.“

„Darauf läuft es aber doch hinaus. Und Papi soll bezahlen!“

„Wahrscheinlich bist du für die Ehe wirklich nicht geeignet.“

„Was heißt hier: 'Nicht geeignet'? Für mich ist die Ehe als Lebensform überholt. Das Leben ist so wechselhaft und kompliziert geworden, da muss man flexibel sein, auch in Partnerschaften.“

„Mir ist das zu kalt, wie du das sagst. Schließlich geht es um Gefühle...“

„... und die können sich ändern.“

„Gefühle hin, Gefühle her, für mich bist du einfach egoistisch.“

„Warum? Wenn ich mit jemandem Zusammensein will, rufe ich ihn an, man verabredet sich, eventuell geht man auch zusammen ins Bett, einmal oder ein paar Wochen, und dann trennt man sich wieder. Was ist für dich daran so schlimm?“

„Vielleicht bin ich altmodisch, mir jedenfalls ist das zu modern. Außerdem bin ich zu der Party gekommen, weil ich Karin und Peter noch mal sehen wollte, bevor sie nach Hamburg fahren. Ach, da kommen sie ja.“

„Hallo Karin! Hallo Peter! Was haben wir da gehört? Ihr wollt zusammenziehen? Toll, ganz toll, also: Wir finden das alle ganz toll. Eine prima Idee!“

Gerhard Rohde

Fragen zum Text

1. Was haben Sie über Karin und Peter erfahren? Wie sind diese Beiden?
2. Welche Probleme erwarten Karin und Peter der Meinung ihrer Freunde nach, sobald sie zusammenziehen?
3. Sehen Sie die Sache auch so oder anders? Wie? Warum?
4. Wie verstehen Sie die Behauptung: „Zusammenleben ist kein Fall für die Versicherung“? Sind Sie auch der Meinung?
5. „Liebe – Freiheit – Abenteuer.“ Was bedeutet das für Sie?

XXVI. Finden Sie eine Überschrift für den folgenden Text.

Er genießt seine „Freiheit“. Da ist niemand, der ihn nach der Arbeit bittet, das Baby zu wickeln, auf die Kinder aufzupassen, Hausaufgaben nachzusehen, die Schuhe auszuziehen, den Tisch zu decken, die vergessenen Kartoffeln zu kaufen, das Radio oder den Fernseher leiser zu stellen, Komplimente zu machen.

Er genießt die Stille, die Füße auf dem Tisch, das kalte Bier, das Essen aus der Mikrowelle, den „Playboy“. Er geht ins Bett, wann er will, meistens um die gleiche Zeit. Er bestimmt, wann er am Wochenende aufsteht, frühstückt, ob er sich rasiert oder den Bart zwei Tage stehen lässt. Er entscheidet über das Frühstück im Bett, im Wohnzimmer oder in der Küche.

Er verfügt über eine große Wohnung.

Auf Parties ist er ein gern gesehener Gast. Er ist geistreich, witzig, kennt sich aus in Filmen und in der Literatur. Mütter hätten ihn gern als Schwiegersohn. Seine verheirateten Freunde beneiden ihn.

Die Werbung bemüht sich um ihn, der Staat holt viel Geld aus ihm heraus. Reiseunternehmen tragen der Tatsache Rechnung, dass die Zahl der Alleinlebenden die Zahl der Haushalte mit zwei oder mehr Personen bald überholt haben wird.

Seine Beziehungen haben nie länger als ein paar Monate gedauert, die längste hielt immerhin fast zwei Jahre. Er hat sich nie binden wollen oder können.

Er wird 50.

Er hat seine kleinen Gewohnheiten, mit denen er selbst gut zurechtkommt, andere weniger. Ihm fällt auf, dass er seit einiger Zeit mit sich selbst laut spricht. Das stimmt ihn nachdenklich. Nächste Woche kauft er einen Anrufbeantworter.

Volker Borbein

XXVII. Zahl der Single-Haushalte in Deutschland wächst. Finden Sie im Internet heraus, ob diese Behauptung auch die RB zutrifft.

XXVIII. In Deutschland leben mittlerweile ca. 35 % aller Erwachsenen als Singles. 1956 waren es erst 19 %. Der folgende Text definiert zwei unterschiedliche Singletypen. Lesen Sie den Text und ordnen Sie sich evtl. einem der beiden Typen zu. Schreiben Sie aus dem Text Merkmale heraus, die die unterschiedlichen Singletypen beschreiben.

<i>Single auf Zeit</i>	<i>Langzeit-Single</i>
<i>unfreiwillig</i>	

Zwei Single-Typen lassen sich unterscheiden:

Singles auf Zeit und Langzeit-Singles

◆ Der größte Teil der Singles begreift das Alleinleben als Übergangsstadium auf dem Weg zu einer neuen Partnerschaft. Diese Singles auf Zeit sind so genannte „transitorische Singles“, die also „zeitweilig“ allein in den eigenen vier Wänden leben, dies aber nur als vorübergehenden Zustand erleben. Sie verstehen sich als unfreiwillige Singles, die sich beruflich außerordentlich engagieren, aber mit der persönlichen Lebenssituation nicht immer so zufrieden sind. Die Singles auf Zeit möchten gerne eine(n) Partner(in) haben, sehen derzeit aber kaum Möglichkeiten, diesen Wunsch zu realisieren. So kann es zu Gefühlen der Enttäuschung und Vereinsamung kommen. [...]

◆ Das größte öffentliche Interesse gilt hingegen den Langzeit-Singles bzw. freiwilligen Singles, weil sie eine eigenständige, vielleicht auch neue Lebensform zu repräsentieren scheinen. Die freiwilligen Singles sind überzeugte Singles, auch „echte Singles“ genannt, weil sie ganz bewusst allein im eigenen Haushalt leben und mit ihrer jetzigen Lebenssituation durchaus zufrieden sind. Sie können sich kaum vorstellen, diese freie und unabhängige Lebensform wieder aufzugeben. Einer Partnerschaftsbindung gehen sie bewusst aus dem Wege, weil sie sich dann eingeeengt fühlen oder gar „Platzangst“ bekommen.

Horst W. Opaschowski, Singles

XXIX. Sprechen Sie über Vor- und Nachteile des Single-Daseins und ergänzen Sie die Tabelle um weitere Merkmale, die für diese Typen außerdem zutreffen könnten.

Grammatik: Relativsätze

1. Ergänzen Sie die folgenden Erklärungen:

- (1) Ein Single auf Zeit ist _____,
 _____ eigentlich eine Partnerin / einen Partner sucht.
 _____ zu Hause niemand wartet.
 _____ dieser Zustand unzufrieden macht.
 _____ diese Situation unbefriedigend ist.

- (2) Ein Langzeit-Single ist _____,
 _____ bewusst allein lebt.
 _____ diese Situation gefällt.
 _____ Lebensform auf zunehmendes Interesse stößt.
 _____ Leben ein fester Partner keinen Platz hat.

2. Ergänzen Sie die Aussagen durch Relativsätze.

Beispiel: *Eine Partnerschaft ist eine Beziehung, ... (Beide Partner sind gleichberechtigt.) – Eine Partnerschaft ist eine Beziehung, in der beide Partner gleichberechtigt sind.*

- (1) Die Lebensform ist die Art und Weise, ... (Jemand gestaltet sein Leben.)
 (2) Platzangst ist eine Angst, ... (Sie entsteht durch zu viel Nähe.)
 (3) Ein Übergangsstadium ist eine Zeitphase, ... (Man geht von einer Lebenssituation in eine andere über.)
 (4) Berufstätigkeit von Müttern ist ein wichtiges Thema, ... (Darüber wird kontrovers diskutiert.)
 (5) Kindererziehung ist eine Aufgabe, ... (Eltern und Gesellschaft wirken daran mit.)

XXX. Tragen Sie die passenden Wörter in die Lücken ein!

Eine engere Verwandtschaftsgruppe ist eine Es gibt viele verschiedene, wie zum Beispiel die, bei der zwei gleichgeschlechtliche Partner, also Frau und Frau oder Mann und Mann als Familie zusammenleben. Ein weiteres Beispiel ist die Stieffamilie, oder auch genannt. Hier hat mindestens ein Elternteil ein Kind in eine neue Beziehung mitgebracht. Die „normale“ Familienform ist die, die das System als bezeichnet. Eine Familie hat viele verschiedene Sie hat zum einen eine Funktion, bei der sich um kranke Familienangehörige oder zum Beispiel Säuglinge und Kleinkinder gekümmert wird und sie geschützt werden. Eine weitere Funktion ist die Die Familiengemeinschaft erleichtert hier die Sozialisation, bildet aus und formt ein soziales Es werden Kompetenzen für die nachfolgende entwickelt. In der Gesellschaft werden aber auch zum Teil Funktionen der Familie auf bestimmte übertragen. Was das alles bestätigt, ist ein bekanntes Zitat eines berühmten Theologen und Literaturhistorikers, namens Alexandre Rodolphe Vinet, das besagt: „Das Schicksal des Staates hängt vom Zustand der Familie ab.“

Generation – Patchworkfamilie – Institutionen – wirtschaftliche – Kernfamilie – Familienformen – Netzwerk – Regenbogenfamilie – Vater-Mutter-Kind – Familie – Funktionen – soziale

XXXI. Persönliche Stellungnahme: Welche Familienform würden Sie „bevorzugen“? Begründen Sie Ihre Entscheidung!

XXXII. Beschreiben Sie den Haushalt, in dem Sie leben.

1. Leben Sie alleine, mit Ihrer Familie oder mit Freunden zusammen?
 2. Was gefällt Ihnen daran, alleine oder mit anderen zu leben, und was nicht? Möchten Sie auch in Zukunft so leben?

XXXIII. Geben Sie den Inhalt auf Deutsch wieder.

Кожная чацвёртая сям'я ў Беларусі няпоўная. А сварацца муж і жонка галоўным чынам з-за грошай і дзяцей.

Раней было зразумела, што такое сям'я – гэта мужчына і жанчына ў зарэгістраваным шлюбе, пажадана каб былі яшчэ і дзеці...

Сям'я заўсёды змянялася... Але ў апошнія 20-50 гадоў трансфармацыя больш прыкметная, бо сацыяльнае жыццё стала больш дынамічным. А сям'я і грамадства – узаемазвязаны: калі адбываюцца нейкія прыкметныя сацыяльныя з'явы ў грамадстве, то гэта ўсё адбываецца на жыцці людзей у шлюбна-сямейнай сферы.

Існуюць дзве асноўныя формы сям'і – пашыраная і нуклеарная. Нуклеарная – гэта маленькая сям'я, у якой ёсць толькі бацькі і дзеці, або толькі супругі... Пашыраная – там, дзе ёсць яшчэ нейкія сваякі. Цяпер стала менш пашыраных сям'яў, і працэс звужэння працягваецца. Сям'я ў нас вельмі маленькая, галоўным чынам – тры чалавекі.

Павялічваецца колькасць „не поўных“ сям'яў, дзе ёсць толькі адзін з бацькоў. У Беларусі кожная 4-я сям'я – гэта сям'я, дзе ёсць толькі маці або бацька (пераважна маці). Нядаўнія даследаванні паказалі, што няпоўных матчыных сям'яў у Беларусі ў 13 разоў больш, чым бацькаўскіх.

Ідзе пераход ад традыцыйнай (патрыярхальнай) мадэлі да сучаснай (эгалітарнай). Патрыярхальная сям'я - гэта сям'я на чале з мужчынам. Там выразна распісаны ролі, якія існавалі стагоддзямі, дзе жанчына падпарадкаваная істота... Мужчына – галоўны, ён прымае рашэнні і нясе адказнасць. Іерархія і субардынацыя ў такіх сям'ях існуе таксама паміж дарослымі і дзецьмі (дзеці заўсёды падпарадкаваныя).

Працэс пераходу ад традыцыйнай мадэлі да сучаснай ідзе вельмі павольна. У нас практычна не засталася чыста патрыярхальных сям'яў, але вельмі мала і эгалітарных...

Эгалітарная сям'я – гэта раўнапраўная сям'я. Там роўныя не толькі муж і жонка, але і дарослыя дзеці. Меркаванне дзіцяці павінна ўлічвацца гэтак жа, як і меркаванне дарослага.

Калі казаць яшчэ пра новыя формы шлюбу, то атрымліваюць распаўсюджанне „выпрабавальныя“ шлюбы і так званыя „фактычныя сажыцці“, якія чамусьці многія завуць грамадзянскімі шлюбамі.

Ёсць і іншыя формы шлюбу. Напрыклад, „адкрытыя шлюбы“, калі са згоды абодвух дапускаецца шлюбная здрада. Ці „свінгерства“, як у ЗША, калі абменьваюцца шлюбнымі партнёрамі... Гомасэксуальныя шлюбы, зноў жа. У Еўропе ўжо 10 краін на юрыдычным узроўні рэгламентуюць такія шлюбы, нават з правам усынаўлення дзяцей. Гэта значыць, там гомасэксуальны саюз можа стаць асновай для сям'і.

У нас на юрыдычным узроўні, вядома, пакуль гэтага няма. Я думаю, што ў нас гэта латэнтныя працэсы, але, тым не менш, штосьці такое ёсць.

Я думаю, што лібералізацыя грамадства, індывідуалізацыя жыцця і сэксуальная рэвалюцыя, якая працягваецца, будуць спрыяць павелічэнню колькасці фактычных сажыццяў. Будзе павялічвацца колькасць розных мадэляў шлюбна-сямейных адносін, новых форм... І гэта нармальна. Людзі эксперыментуюць, чагосьці шукаюць... Але людзі павінны яшчэ навучыцца браць на сябе адказнасць і быць больш маральнымі. Больш увагі звяртаць на духоўныя, маральныя рэчы, чым на матэрыяльныя і фізіялагічныя. Бо мы ўсё ж такі людзі – вянец стварэння.

Святлана Бурава
<http://euroradio.fm/node/11531>

IV. Die Rolle des Mannes

I. Machen Sie sich mit dem Wortschatz bekannt.

Verben

abschaffen
sich abschaffen
versorgen

Nomen

der Vater = der Papa
der Mann = der Ehemann = der Gatte
der Gemahl *gehoben*
das Familienhaupt
das Haupt der Familie
das Familienoberhaupt
das Oberhaupt der Familie

Ausdrücke

von Geschlecht zu Geschlecht
das starke Geschlecht
der Stolz der ganzen Familie
sich zum Oberhaupt aufwerfen



der Familienvorstand
der Ernährer
der Karrieremann
der Hausmann
das Geschlecht

seine Familie ernähren
seine Familie versorgen
Vater werden
(junger) Vater sein

II. Erzählen Sie kurz von Ihrem Vater, gebrauchen Sie dabei die Wörter und Wortgruppen aus der Liste oben.

III. Lesen Sie den Text!

Rollenumkehrung



Am Abend

Die Familie hat sich an den Tisch gesetzt: Die Mutter, der Vater, Heiko und Gabi, die beiden Kinder. Vater hat noch etwas Mühe mit der kleinen Tochter. Er bindet ihr das Lätzchen um, streicht ihr das Brot, schneidet kleine Häppchen und legt sie Gabi auf den Teller. Mutter und Heiko langen schon tüchtig zu. „Siehst du dir heute Abend das Fußballspiel im Fernsehen an?“ fragt Heiko seine Mutter.

„Oh“, die Mutter guckt den Vater an, der gerade Gabi einen Happen in den Mund schiebt, „ich hatte ganz vergessen – wir haben unseren Skatabend vorverlegt – ich muss heute um 8 Uhr in Meyers Gasthof am Stammtisch sein, Irene hat Geburtstag!“

„Schade“, meint der Mann, „ich hatte mich wirklich auf einen gemütlichen gemeinsamen Abend gefreut. Ja, dann werde ich heute Abend die Wäsche wegbügeln.“

Der Mann hebt die kleine Tochter vom Stuhl. Er steht auf, fängt an, den Tisch aufzuräumen.

„Ich bin in Eile“, sagt die Frau. „Geh nur, wir machen das schon“, meint der Sohn.

Eine Weile später öffnet die Frau die Küchentür. Ihr Mann steht am Abwaschbecken. Die Kleine hält sich an der Schürze fest.

„Wann kommst du nach Hause?“

„Kann ich jetzt nicht sagen, tschüs!“



Wörterverzeichnis

das Lätzchen, -s, -	kleines Tuch, das Kindern beim Essen umgebunden wird
der Skat, -s, o. pl.	ein besonders bei Männern beliebtes Kartenspiel für drei Personen
der Stammtisch, -es	Tisch in einem Lokal, an dem sich eine Gruppe von Gästen regelmäßig trifft

1. *Drücken Sie den Inhalt der folgenden Sätze mit Worten aus dem Text aus.*

1. Vater kommt mit der kleinen Tochter *noch nicht ganz zurecht*.
2. Mutter und Sohn essen *mit gesundem Appetit*.
3. Unser Treffen *findet früher statt als geplant*.
4. Der Vater hatte *gehofft, die ganze Familie werde den Abend zusammen verbringen*.

2. *Verwandeln Sie folgende in direkter Rede zitierten Äußerungen in die indirekte Rede.*

1. Heiko fragt seine Mutter: „Siehst du heute Abend das Fußballspiel im Fernsehen an?“
2. Die Mutter ließ den Vater wissen: „Ich hatte ganz vergessen – wir haben unseren Skatabend vorverlegt – ich muss heute um 8 Uhr in Meyers Gasthof am Stammtisch sein; Irene hat Geburtstag.“
3. Der Mann meinte: „Schade, ich hatte mich auf einen gemütlichen gemeinsamen Abend gefreut. Dann werde ich heute Abend die Wäsche wegbügeln.“
4. „Ich bin in Eile“, sagte die Frau.
5. „Geh nur, wir machen das schon“, meinte der Sohn.
6. Der Mann fragte: „Wann kommst du nach Hause?“
7. Die Frau erwiderte: „Das kann ich jetzt nicht sagen.“

3. *Fragen zum Textverständnis.*

1. Was fällt Ihnen am Verhalten des Vaters zu seiner Tochter auf?
2. Welche Arbeiten hat der Ehemann am Abend zu verrichten?
3. Wie verbringt die Frau ihren Abend?
4. Erläutern Sie die Überschrift anhand der einzelnen Geschehnisse.

4. *Weiterführende Fragen.*

1. Was halten Sie von einer solchen „Rollenumkehrung“?
2. Gibt es außer der Rollenumkehrung andere denkbare Alternativen zur traditionellen Rollenverteilung von Mann und Frau?

IV. Arbeit am Text „Hohlköpfige Angeber, Jammerlappen, eitle Schnösel“.

1. Setzen Sie die folgenden Sätze a) ins Präsens;
b) ins Perfekt.

z. B.

Wir werden nicht weggehen.

a) Wir gehen nicht weg.

b) Wir sind nicht weggegangen.

1. Solche Männer werden für mich tabu sein.
2. Ich werde mir mein Leben von diesen Typen nicht versauern lassen.
3. Du wirst mir zuhören.
4. Martin wird jedem Mädchen auffallen.
5. Seine Doktorarbeit wird abgelehnt werden.
6. Man wird ihm einen Jüngeren vorziehen.
7. Auf dich werde ich verzichten.
8. Seine Midlife-crisis wird mit dreißig losgehen.

2. Lesen Sie den Text. Schlagen Sie die unbekanntes Vokabeln im Wörterbuch nach.



Hohlköpfige Angeber, Jammerlappen, eitle Schnösel

Nie mehr so einen. Nie mehr einen dieser miesen Jahrgänge. Alles karrieregeile, krisengeschüttelte Gefühlskrüppel am Rande der Impotenz. Männer, die Ende der fünfziger oder Anfang der sechziger Jahre geboren wurden, sind für mich von nun an tabu. Diese Dreißiger sind doch das Letzte. Hohlköpfige Angeber, jämmerliche Sensibelchen, eitle Schnösel oder verantwortungslose Feiglinge. Ihr gemeinsamer Nenner heißt Krise.

Ich jedenfalls lasse mir mein Leben von diesen Typen nicht mehr versauern.

Wenn ich nur an Martin denke... Er hatte einen lächerlichen Kleinst-Manager-Job in einer unbedeutenden Computerfirma. Ohne Handy ging er nie aus dem Haus, vornehmlich pflegte er in Restaurants oder Bars damit „mal dringend“ zu telefonieren. Ich durfte ihm dabei oft bis zu einer halben Stunde lang zuhören. Wenn wir überhaupt einmal zusammen ausgingen, denn abends bastelte Martin jahrelang wichtigtuertisch an seiner Doktorarbeit. Oder schrieb an einem Buch. Anschließend fiel der Held dann todmüde ins Bett. „Meine Karriere ist mir wichtiger als du“, sagte er mir mit unverlangter Ehrlichkeit ins Gesicht. Sehr romantisch! Aber mit Romantik hatte er sowieso nichts am Hut.

Seine finale Krise begann, als die Doktorarbeit zum dritten Mal abgelehnt und wenige Wochen später dem 33jährigen Supermann bei der Beförderung ein 24jähriger vorgezogen wurde. Mein Mitleid hielt sich in Grenzen. Zum ersten Mal fiel Martin auf, dass es Jüngere gibt, erfolgreichere zumal. Torschlusspanik! Auf den konnte ich gut verzichten.

Recherchen im Freundinnenkreis vervollständigten meine Theorie über die Krisengeneration. Seltsame Männer. Mit dreißig fangen sie mit der Faltencreme pour hemme, Haarwuchsmitteln und Fitness-Studio an, mit 32 folgt der Salat- und Gemüsesfimmel, mit 34 kommt es zu Knoblauchpillen gegen die beginnende Verkalkung, und wenn sie mit 36 heimlich zu chinesischen Potenzwässerchen greifen, ist doch wirklich alles zu spät. Das Wort Verantwortung ist ein Fremdwort für sie. Entscheidungen im Privatleben wollen sie erst mit fünfzig treffen, ihre Träume drehen sich nur um die Karriere.

Was ist los mit diesen Männern? Ich kann es Ihnen verraten. Sie sind schlicht in der Midlife-Crisis. Heutzutage geht die schon mit dreißig los. In unserer schnelllebigen Zeit altert das männliche Geschlecht einfach zehn, nein zwanzig Jahre früher.

Sie glauben es nicht? Sie werden staunen: Neueste wissenschaftliche Ergebnisse stützen meine laienhaft anmutende These. So etwa die Forschungsarbeit der Münchner Psychologin Anna Schoch. Die Psychologin am Max-Planck-Institut stellte bei der Datenauswertung von 10000 Versuchspersonen fest, dass männliche Menschen meist nur bis zum vierzigsten Lebensjahr denken und planen. Danach kommt für sie ein schwarzes Loch. Dem Mann um die Dreißig bleiben, so glaubt er selbst, nur noch wenige Jahre, um seine beruflichen und privaten Ziele zu erreichen. Obwohl er rein statistisch sein Leben mit 36 Jahren erst zur Hälfte gelebt hat, kann er sich das Sein jenseits der Vierzig nicht vorstellen.

Wörterverzeichnis

karrieregeil (ugs.)	nur am beruflichen Aufstieg interessiert
der Schnösel, -s, - (ugs.)	anmaßender und dummer junger Mann
final (ugs.)	abschließend
die Recherche, -, -n	Nachforschung, Erkundigung
der Fimmel, -s, - (ugs.)	übertriebenes Interesse
die Midlife-crisis (o. pl.)	Unsicherheit in der Lebensmitte über den Sinn des verbleibenden Lebens

3. Fragen zum Textverständnis.

1. Warum möchte die Autorin mit Männern in den Dreißigern keine persönlichen Beziehungen mehr haben? Wofür hält sie sie?
2. Wie zeigte sich, dass Martin nicht an einer liebevollen Beziehung, sondern nur an seiner Karriere interessiert war?
3. Welche Misserfolge Martins beendeten seine Beziehung zur Verfasserin?
4. Welche Krisensymptome stellt die Autorin an den Männern über dreißig fest?
5. Welche Befürchtungen plagten die heutigen Männer Mitte Dreißig?

4. Weiterführende Fragen.

1. Auch wenn dieser Text die Situation satirisch übertreibt: Ist etwas Wahres an der These, dass die moderne Berufswelt die Dreißigjährigen sowohl favorisiert als auch überfordert?
2. Könnte in Ihrem Heimatland eine Journalistin auch so einen spöttischherablassenden Artikel über die Männer um die Lebensmitte veröffentlichen?
3. Welche Ratschläge könnten Sie der betroffenen „Krisengeneration“ geben?

5. Drücken Sie den Inhalt der folgenden Sätze mit umgangssprachlichen Wendungen aus dem Text aus.

1. Diese dreißigjährigen Männer sind doch *ohne Wert*.
2. Ich lasse mir *von dieser Art von Menschen* mein Leben nicht verderben.
3. *An Romantik war Martin nicht interessiert*.
4. Wenn Männer schon mit 36 Jahren Mittel gegen Altersschwäche nehmen, ist *ihnen nicht mehr zu helfen*.
5. Sie *übernehmen keine Verantwortung*.
6. Nach dem vierzigsten Lebensjahr sieht der Mann *keine Entwicklungsmöglichkeit mehr*.

V. Lesen Sie den Text!

Zarte Jobs für harte Männer

Ein Interview mit dem Erzieher Jürgen Münnich

Sie arbeiten als Erzieher in einem Kindergarten. Warum haben Sie diesen typischen Frauenberuf gewählt?

„Ich bin Erzieher geworden, weil ich mich mit Menschen beschäftigen wollte. Die Tätigkeit ist abwechslungsreich, und man kann selbstständig arbeiten. Das gefiel mir. Dass es ein Frauenberuf ist, hat mich nie gestört. Es ist mir eigentlich zum ersten Mal aufgefallen, als ich in die Fachschule kam. Dort war ich der einzige Mann in der Klasse. Aber ich habe mich mit meinen Kolleginnen immer gut verstanden.“



Wie haben Ihre Freunde reagiert?

„In meinem Bekanntenkreis sind viele, die einen ähnlichen Beruf gewählt haben, zum Beispiel Krankenpfleger. Für meine Freunde ist es also nichts Außergewöhnliches, dass ich als Erzieher arbeite.“

Gab es auch abfällige Bemerkungen?

„Einige Eltern denken wohl: ‚So eine leichte Arbeit ist nichts für Männer.‘ Andere Leute sagen: ‚Ihr spielt nur mit den Kindern und trinkt Kaffee.‘ Dieses Vorurteil trifft alle Erzieher, egal ob Männer oder Frauen.“

Warum arbeiten nur so wenige Männer in Kindergärten?

„Von einem Mann verlangt man, dass er eine Familie ernähren kann. In meinem Beruf verdient man so wenig, dass das nicht möglich ist.“

Wie sind Sie denn auf die Idee gekommen, Erzieher zu werden?

„Ich komme aus einer Lehrerfamilie. Mit dem Thema Erziehung hatte ich also schon früh zu tun. Allerdings wollte ich kein Lehrer werden. Zuerst hatte ich viele Berufswünsche: Fotograf, Buchhändler usw. Dann habe ich in meiner Freizeit eine Kindergruppe betreut. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht, und ich habe mich für den Erzieherberuf entschieden.“

Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?

„Morgens komme ich um 8.30 Uhr. Dann sind meistens alle Kinder meiner Gruppe in der Schule. Vormittags habe ich Zeit für Besprechungen mit meinen Kollegen und auch mit den Eltern der Kinder. Oder ich organisiere Spiele und Ausflüge. Ab und zu fahre ich in die Schule und spreche mit den Lehrern, die die Kinder meiner Gruppe unterrichten. Mittags gibt es Essen, danach betreue ich die Hausaufgaben. Dann machen wir Spiele, basteln oder turnen. Gegen 17.00 Uhr habe ich frei.“

Wie reagieren denn die Kinder auf einen männlichen Erzieher?

„In meiner Ausbildungszeit waren viele Kinder sehr erstaunt, dass jetzt ein Mann ihr Erzieher ist. Aber ich habe gute Erfahrungen gemacht. Viele freuen sich, wenn ein Mann kommt. Sie denken: Jetzt können wir Fußball spielen und raufen. Das stimmt natürlich. Aber ich koche auch gerne in meiner Gruppe. Die Kinder lernen dann, dass Männer ebenfalls die Küchenarbeit machen können. Ich möchte ihnen zeigen, dass heute die Rollen im Beruf und im Leben anders verteilt sind.“

Wörterverzeichnis

abfällig
raufen

verächtlich, geringschätzig
sich balgen, handgreiflich streiten

1. *Bilden Sie Sätze unter Verwendung der angegebenen Ausdrücke:*

- 1) Lehrer werden – sich mit Kindern beschäftigen;
- 2) Kindergärtnerin ein typischer Frauenberuf – Meinung der meisten Bekannten Jürgens;
- 3) eine zu leichte Arbeit für Männer – ein Vorurteil hegen;
- 4) eine Familie ernähren – als Kindergärtner zu wenig verdienen;
- 5) sich für den Erzieherberuf entscheiden – Spaß an Betreuung von Kindern;
- 6) mit Erstaunen feststellen – Männer geschickt bei Küchenarbeit.

2. *Verwandeln Sie Nominalausdrücke in Nebensätze mit „dass“.*

z. B.

*Der Mann ist stolz auf seinen beruflichen Erfolg. →
Der Mann ist stolz, dass er beruflich erfolgreich ist.*

1. Frau Münnich stört sich an der ungewöhnlichen Berufswahl ihres Sohnes.
2. Jürgens Tätigkeit als Erzieher ist für seine Freunde nichts Außergewöhnliches.
3. Von einem Mann verlangt man die Versorgung seiner Familie.
4. Jürgens Kindheitserfahrungen führten zu seiner Tätigkeit in einem Kindergarten.
5. Über einen Mann als ihren Erzieher waren viele Kinder erstaunt.
6. Er will ihnen die andere Rollenverteilung im heutigen Berufsleben zeigen.

3. *Beantworten Sie die folgenden Interviewfragen an Jürgens Stelle!*

1. Sie arbeiten als Erzieher in einem Kindergarten. Warum haben Sie diesen typischen Frauenberuf gewählt?
2. Wie reagieren denn die Kinder auf einen männlichen Erzieher?
3. Wie sind Sie denn auf die Idee gekommen, Erzieher zu werden?
4. Warum arbeiten nur so wenige Männer in Kindergärten?
5. Gab es auch abfällige Bemerkungen?
6. Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?
7. Wie haben Ihre Freunde reagiert?

4. *Weiterführende Fragen.*

1. Warum gab es früher keine Männer als Kindergärtner?
2. Hat sich die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau auch in Ihrem Heimatland gewandelt?
3. Sollten auch künftig bestimmte Berufe nur Männern bzw. Frauen vorbehalten sein?

VI. Lesen Sie den Text!

Der Papa schafft sich selbst ab

Viele Kinder wachsen zeitweise ohne Vater auf – Des Ernährers Angst vor der Verantwortung



Die Zeiten, in denen sich ausschließlich die Mütter um die Kinder kümmerten, sind passé. Die Väter von heute widmen ihrem Nachwuchs mehr Zeit als ihre Vorgänger.

Doch das Ende der vielbeklagten „vaterlosen Gesellschaft“, die die meisten Erwachsenen in ihrer Kindheit kennengelernt haben, ist trotz dieser positiven Entwicklung nicht in Sicht. Im Gegenteil: Vaterschaft als gesellschaftliche Institution ist nach Ansicht von Hermann Bullinger, Lehrer an der Gesamthochschule Kassel und Mitarbeiter des Männerzentrums Kassel, auf dem absteigenden Ast.

Denn in vielen Familien beschränkt sich das Engagement der Väter noch immer darauf, mit den Kindern zu spielen, Sport zu treiben oder etwas Außergewöhnliches mit ihnen zu unternehmen. Der Vater ist der Mann fürs Besondere; die Bewältigung des Alltags bleibt Sache der Mutter. Sie ist es, auf die sich das Kind im Alltag verlassen kann, während der Vater nur selten da ist. Dies verhindert eine intensive Beziehung zwischen Vater und Kind.

„Das Kind lernt sehr schnell, dass es mit dem Vater in vielen Situationen nicht rechnen kann, und orientiert sich an der Mutter“, so Bullinger. Dass dies nicht nur für das Kind, sondern auch für die Väter fatale Folgen haben kann, merken viele erst im Falle einer Scheidung. In der Regel erhalten dann die Mütter das Sorgerecht; die Position des Vaters wird häufig auf die eines „Zahlvaters“ reduziert.

Weil sowohl die Scheidungsrate als auch die Zahl der nichtehelichen Geburten steigen, wachsen immer mehr Kinder zumindest zeitweise ohne Vater auf. Die Abwesenheit der Väter führt häufig in der nächsten Generation wieder zur Väterabwesenheit. „Was ein Vater im Leben eines Kindes bedeutet, gerät allmählich in Vergessenheit“, so Bullinger. Die Menschen machten immer seltener positive Vatererfahrungen, an die sie bei einer Elternschaft selbst anknüpfen könnten. „Die Väter schaffen sich auf diese Weise selbst ab.“

Vorbilder für Männer, die ihre Vaterrolle nicht nur als Nebenrolle betrachten, fehlen weitgehend. Denn das traditionelle Männerbild ist noch lange nicht überwunden. Weder bei ihren Geschlechtsgenossen noch bei den Frauen ernten Väter, die Erziehungsurlaub nehmen oder nur halbtags arbeiten, damit auch die Partnerin ihren Beruf ausüben kann, ohne die Kinder zu vernachlässigen, viel Anerkennung. Bei einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im März 1993 beurteilte nur etwa ein Drittel der befragten Männer und Frauen dies positiv; die Mehrheit lehnte ein solches Verhalten ab.

Von Vätern wird in erster Linie erwartet, dass sie die Ernährerrolle übernehmen. Wer seine Arbeitszeit der Kinder wegen reduziert, gilt im günstigsten Fall als Exot, mitunter aber auch als Drückeberger oder Arbeitsverweigerer. Er muss damit rechnen, von seinen Kollegen im Betrieb ausgeschlossen zu werden. Die Hoffnung, Karriere machen zu können, müssen die wenigen männlichen Teilzeitbeschäftigten ohnehin begraben. So ist es nicht verwunderlich, dass die meisten Männer die Möglichkeiten, die Teilzeitmodelle und Arbeitszeitverkürzungen bieten, für sich nicht in Betracht ziehen und lieber ins Büro flüchten, statt Verantwortung zu übernehmen.

Wörterverzeichnis

passee (ugs.)	vorbei, vergangen, überlebt
der Zahlvater	Vater, der nur durch Geldzahlungen mit seinem Kind verbunden ist
der Exot, -en, -en	Mensch aus einem fernen Land, sonderbarer Mensch
der Drückeberger, -s, -	Mensch, der schwierigen Arbeiten ausweicht

1. Drücken Sie den Inhalt der folgenden Sätze mit Worten aus dem Text aus.

1. Die guten alten Zeiten sind endgültig *vorbei*.
2. Ein Wandel der Verhältnisse ist nicht *zu erwarten*.
3. Seit dem Ausscheiden von Bernd ist unsere Firma *immer weniger erfolgreich*.
4. Das Kind *richtet sein Verhalten nach* der Mutter.
5. Die *Zahl* der Scheidungen *nimmt zu*.
6. Die Väter *machen* sich selbst *überflüssig*.

2. Fragen zum Textverständnis.

1. Warum haben auch moderne Väter keine so intensiven Beziehungen zu ihren Kindern wie die Mütter?

2. Wie wirkt sich dieser Sachverhalt auf die Vater-Kind-Beziehung nach Ehescheidungen aus?
3. Inwiefern „schaffen die Väter sich selbst ab“?
4. Warum macht es die Gesellschaft den Vätern schwer, sich intensiver um ihre Kinder zu kümmern?
5. Welche Folgen hat das für das Verhalten der meisten Väter?

3. Weiterführende Fragen.

1. Wie lässt sich die unterschiedliche Rollenverteilung für die Geschlechter historisch erklären?
2. Welche Rollen spielen in Ihrem Heimatland die Väter im Leben der Kinder?
3. Sollten sich die gegenwärtigen Verhältnisse ändern? Wenn ja, warum und wie?

VII. Lesen Sie die drei Leserbriefe durch und schlagen Sie die unbekanntesten Wörter nach.

Hausmann oder Macho?

„Ich bin ein emanzipierter Mann – aber zu Hause bleiben bei den Kindern? Niemals!“



Ich koche besser als sie. Meine Pasta-Soße ist ein Kurztrip nach Bologna, meine Pfannkuchen sind leicht wie Watte, süß wie die Sünde. Ich putze wie der Teufel, bügeln so schnell wie meine Mutter. Meine Freundin weiß das zu schätzen: Wenn ich sie bei mir zum Essen einlade oder ihr vorschlage, mal ihre Klamotten in meiner Waschmaschine zu waschen. Ich bin ein emanzipierter Mann.

Wenn wir zu zweit mit dem Auto fahren, sitzt Christine hinterm Steuer. Nicht, weil sie emanzipiert ist. Sondern weil sie besser fährt als ich. Sie darf alles, was ich auch darf. Natürlich. Warum auch nicht? Ich

empfinde mich nicht als Softie, nicht als Macho.

Ich sehne mich nicht nach einem strengen Verhaltenskodex, aber die Regeln für ein emanzipiertes Paar sind verwirrend: Tür aufhalten, Wasserkiste tragen: ja. Beim Tanzen führen, im Restaurant den Wein aussuchen: nein. Das unsichere Regelwerk – es führt zwar nicht zum Streit, aber zu Dauerdiskussionen. Und manchmal zu grotesken Situationen: Wenn ich Christine in die Jacke helfe, tut sie das Gleiche für mich. Wir sehen dann aus wie zwei Toreros, die einander in ihr Stierkämpfertuch einwickeln wollen. Ich finde das jedes Mal albern, sie findet das emanzipiert.

Christine und ich – wir haben noch keine Kinder, aber wir wollen welche. Der Vorsatz „Gleiches Recht für alle“, der erleidet beim Thema Kinder Schiffbruch. „Ja, natürlich bleibe ich dann zu Hause und passe aufs Kind auf. Kein Problem.“ All das sage ich und weiß: Es ist alles nur Maskerade. Denn wenn ich mir das Leben als Hausmann vorstelle, bricht der Angstschweiß aus. Zwar traue ich mir Kindererziehung und Haushaltsführung zu. Aber ich will nicht. Meine Fähigkeiten im Haushalt, meine Kochkunst, mein Organisationstalent beim Einkaufen das sind Zusatzqualifikationen zu meinem „normalen Mann-Sein“. Aber mich aufs Hausmann-Sein beschränken? Niemals.

Emanzipation heißt für mich: alles zu können, was eine Frau kann. Aber es dann wirklich tun? Nein. Emanzipation heißt für mich: Frauen dürfen Karriere machen, die Ellenbogen ausfahren, wenn es sein muss. Aber mich in meiner Freiheit beschneiden? Mich an einen Kinderwagen, ein Windelpaket ketten? Niemals. Da verzichten Christine und ich lieber auf den Nachwuchs. Und bleiben, wie wir sind: emanzipiert, frei und glücklich. Aber kinderlos.

Jörg Eggers, 27, freier Journalist

„Für mein Selbstwertgefühl brauche ich keinen Job“



Wenn eine Frau sagt, sie sei „von Beruf Hausfrau“, fragen die Leute sofort: Ach ja, und wann wollen Sie wieder arbeiten? Wenn ich aber sage, ich bin Hausmann, dann sind die Frauen begeistert, und die Männer fangen an, sich zu rechtfertigen, fragen mich aus über mein Leben, das ihnen offenbar wahnsinnig exotisch erscheint.

Ich mache das seit 20 Jahren, fast ununterbrochen. Meine damalige Frau war Lehrerin, ich kaufmännischer Angestellter und unser erster Sohn gerade ein Jahr alt. Ich kündigte. Mein Chef hat noch versucht, mich umzustimmen – mehr Geld angeboten, und eine Tagesmutter wollte er uns auch besorgen. Dass ich mich gegen den Job und für ein Leben zu Hause entschied, konnte er überhaupt nicht verstehen.

Jetzt bin ich zum zweiten Mal verheiratet und vor zwei Jahren noch einmal Vater geworden. Es ist, als sei die Zeit stehen geblieben: Ich bin immer noch der einzige „hauptberufliche“ Vater weit und breit – ob beim Kinderarzt, auf dem Spielplatz oder vormittags im Supermarkt. Ich erwarte ja nicht, dass die Männer reihenweise kündigen. Aber zumindest ein halbes Jahr Erziehungsurlaub für den Mann müsste doch in jeder Familie drin sein.

Wenn ich unbedingt arbeiten wollte, würden wir fast meinen ganzen Verdienst für eine anständige Kinderbetreuung ausgeben. Ich brauche die Berufstätigkeit nicht für mein Selbstwertgefühl. Ich koche gern, ich bin gern mit meinem Kind zusammen; ich lasse mich von der Hausarbeit aber auch nicht stressen. Wenn ich Lust habe, packe ich mir meinen Sohn und gehe drei Tage mit ihm auf Radtour. Und bleiben wir mal bis abends im Zoo, steht eben kein warmes Essen auf dem Tisch, wenn meine Frau nach Hause kommt. Für sie ist das kein Thema.

Hin und wieder verbringe ich allerdings auch mal ein Wochenende nur für mich allein. So lieb ich mein Kind habe – es tut einfach gut, ab und zu mal frei zu haben. Ich brauche das.

Andreas Meister, 52

„Meine Frau soll für unsere Kinder da sein“

Sandra und ich, wir lernten uns in der Firma kennen. Als wir heirateten und Sandra schwanger wurde, fragte sie: „Wenn unser Kind da ist, darf ich dann zu Hause bleiben?“ – „Dürfen?“, habe ich gesagt. „Du sollst sogar.“ Meine Mutter war Ärztin und gab auch ihren Beruf auf, als ich und später meine Schwester auf die Welt kamen.



Wir hatten eine schöne Kindheit, denn unsere Mutter war immer für uns da. So möchte ich das auch für meine Kinder. Zum Glück ist Sandra da ganz meiner Meinung.

Natürlich müssen wir auf manches verzichten, wenn nur noch ich das Geld nach Hause bringe. Teure Urlaube sind zum Beispiel nicht mehr drin. Aber das ist okay. Dafür habe ich den Luxus, wenn ich abends heimkomme, eine ausgeruhte Familie vorzu-

finden und keine Hausarbeit machen zu müssen.

Gut, wenn es sein muss, stelle ich auch mal die Waschmaschine an oder spüle das Geschirr, so ein Macho bin ich auch wieder nicht, aber im Großen und Ganzen ist das jetzt Sandras Job.

Manchmal, sagt sie, wächst ihr die Arbeit über den Kopf, und neulich verlangte sie, dass wir uns eine Putzfrau holen. „Nein“, habe ich gesagt und bin echt ausgenippt. „Wenn das so ist, dann geh doch du arbeiten, schaff du das Geld heran, aber bitte schön genauso viel wie ich. Denn ich bin nicht bereit, unseren jetzigen Lebensstandard auch nur einen Schritt zurückzuschrauben.“

Wenn unsere Kinder größer sind, sieht das ganz anders aus. Wenn Sandra dann nebenbei etwas machen möchte, warum nicht. Aber von dem ganzen Selbstverwirklichungs-Klimbim halte ich nichts.

Meine Mutter sagte immer: „Ich bin so emanzipiert, ich kann es mir leisten, mich unterzuordnen.“ Sandra denkt genauso.

Hendrik Hansen, 37, Kaufmann (Brigitte 10/2001, S. 120-121)

VIII. Vergleichen Sie diese drei Stellungen miteinander. Was denken Sie von diesen Männern und deren Lebensansichten?

IX. Geben Sie den Inhalt des Textes auf Deutsch wieder!

Мужчина-домохозяин – официальный титул!

История несколько раз меняла направление, выбирая, какой путь развития предпочесть: патриархат сменялся матриархатом, стариков почитали и убивали, женщины подавляли мужчин, а мужчины держали женщин в ежовых рукавицах за каменной стеной. Современный мир собрал опыт поколений и предложил свою модель поведения людей. Теперь каждый может выбрать для себя то, что ему удобно и по душе. Такой выбор зачастую могут сделать только те, кто не боится рушить стереотипы и не опасается оказаться в центре пересудов.

С началом мирового кризиса резко увеличилось количество мужчин, которые готовы взвалить на себя традиционно женские хлопоты – работу по дому, уход за детьми, походы по магазинам. Кроме кризиса, на пересмотр позиций между мужчиной и женщиной влияет возрастающая эмансипация женщин.

В Шведском законодательстве официально закреплён термин «домашний отец». Несмотря на расхожее мнение о свободных нравах, царящих в шведских семьях, мужчины и женщины остаются друг другу преданными и верными спутниками жизни. Причём они не стесняются распределять роли, исходя из природных склонностей и предпочтений.



Если мужчина после рождения ребёнка хочет отправиться в декрет вместо матери, к его выбору отнесутся с пониманием, и в течение года будут выплачивать заработную плату в размере 80 %. Кроме того, отцам предоставляют дополнительный отпуск в размере 450 дней, который он может потратить в любое удобное для него время на общение с ребенком. По данным статистики более 70 % отцов в Швеции предпочитают брать

этот отпуск для ухода за новорожденным ребенком.

Что это, дань моде, с огромной скоростью распространяющаяся по миру, или становление нового мировоззрения современных людей? Возможно, через несколько десятков лет мы сможем ответить на эти вопросы.

Кстати, в Италии в 2003 году была открыта первая организация домохозяев. В неё вступают женатые мужчины, готовые следить за домом и воспитывать детей. В ней всегда рады новичкам и с удовольствием помогают освоить премудрости мытья посуды и поделиться новым и необычным рецептом приготовления домашнего ужина.



V. Die Stellung der Frau in der Gesellschaft

I. Machen Sie sich mit dem Wortschatz bekannt.

Nomen

die Mutter = die Mama

die Frau = die Ehefrau = die Gattin

die Gemahlin *gehoben*

die Hausfrau

die Ernährerin

das Karrieremädchen

die Karrierefrau

die Vollzeitmutter

die Tagesmutter

die Rabenmutter

das Kindermädchen

das Schlüsselkind

der Erziehungsurlaub



Ausdrücke

das schwache, zarte, schöne Geschlecht

eine Dame der Gesellschaft

eine wahre Dame

Karriere machen

die Pflichten, Sorgen, Freuden einer Mutter

die Frau des Hauses

j-m eine wahre Mutter sein

II. Erzählen Sie kurz von Ihrer Mutter, gebrauchen Sie dabei die Wörter und Wortgruppen aus der Liste oben.

III. Lesen Sie den Text!

Das neue Selbstverständnis der Frauen

Das Selbstverständnis vieler Frauen in unserer Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt. Eine gute Bildung und Ausbildung gehört heute ebenso wie die Berufstätigkeit zur Lebensplanung von Frauen.

- Immer mehr Frauen wird bewusst, dass eine Gesellschaft höchst unvollkommen ist, die ihnen das Recht auf Berufstätigkeit aus welchen Gründen auch immer verweigert.
- Immer mehr Frauen wissen, dass selbstbestimmtes, unabhängiges Leben nur durch ein eigenständiges Einkommen gesichert werden kann.

Dazu muss aber das öffentliche und private Leben so verändert werden, dass Frauen dieses Menschenrecht ohne doppelte und dreifache Belastung erleben und ein Alter ohne Armut erwarten können. Die Mehrheit der Frauen und Männer wünscht sich ein Zusammenleben mit Kindern. Doch wehren sich die Frauen dagegen, dass ihnen die alleinige Zuständigkeit für Haushalt, Betreuung und Erziehung der Kinder sowie die Pflege von Familienangehörigen zugewiesen wird. Viele Partnerschaften scheitern. Die Zahl von Alleinerziehenden wächst ebenso wie die Zahl der Singles.

Das veränderte Selbstverständnis der Frauen bedeutet für viele Männer Verunsicherung. Es stellt auch die herkömmliche, gewohnte Rolle in Frage und lässt sie die Mängel ihrer eigenen Einseitigkeit erkennen. Die Zahl der Männer wächst, die sich durch die nach Gleichheit verlangenden Frauen positiv herausgefordert fühlen; die



anfangen zu begreifen, dass die Eintrittskarte ins Familienleben *Mitarbeit* ist; die nicht nur Autoritäten im Leben ihrer Kinder sein wollen, vielmehr diese in ihr Leben einbeziehen und mit Zärtlichkeit und Zuwendung die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeiten fördern.

Das ist ein wichtiger Schritt für Veränderungen im privaten Bereich. Doch das allein reicht nicht aus. Die Lebenspläne der Männer müssen künftig die berufliche Lebensplanung der Frauen ebenso berücksichtigen wie die gemeinsame Verantwortung für Haushalt und Kinder. In der Gesellschaft, von der Frauen träumen, muss alle Macht und alle Arbeit paritätisch geteilt sein: die Familienarbeit genauso wie die Berufstätigkeit, die Verantwortung für die Kindererziehung genauso wie für die Gesellschaft. Erst eine Gesellschaft, in der Frauen als Freie und Gleiche ein selbstbestimmtes Leben führen können, wird für alle eine gerechtere und menschlichere Gesellschaft sein.



Frauen sind mündig und verantwortungsbewusst. Sie brauchen weder eine männliche noch eine staatliche Bevormundung. Frauen wollen selbst über das Austragen eines Kindes oder den Abbruch der Schwangerschaft entscheiden. Frauen müssen so viel verdienen, dass sie unabhängig leben können. Auch im Alter dürfen sie nicht arm sein. Hierfür müssen die politischen Rahmenbedingungen geschaffen werden: auf Bundes- ebenso wie auf Landes- und kommunaler Ebene.

Wörterverzeichnis

der Single, -s, -s (engl.)	der / die Alleinstehende, Unverheiratete
paritätisch	in gleicher Weise, zu gleichen Teilen
mündig	voll verantwortlich, geistig reif
die Bevormundung (o. pl.)	Führung und Betreuung eines unreifen Menschen
kommunal	Landkreise, Städte oder kleine Gemeinden betreffend

1. Drücken Sie den Inhalt der folgenden Sätze mit Worten aus dem Text aus.

1. Die Frauen *lehnen* die Forderung *ab*, nur sie *müssten sich* um Haushalt und Kinder *kümmern*.
2. Viele Männer *werden bewogen*, *Gutes zu tun*.
3. Familienleben *beginnt erst damit*, dass der Mann mit der Frau *die Arbeit teilt*.
4. Die Männer müssen *in Betracht ziehen*, dass die Frauen *in ihrem Leben einen Beruf ausüben* wollen.
5. Dafür *müssen durch Gesetze und Verordnungen die Voraussetzungen* geschaffen werden.

2. Verwandeln Sie die kursiv gedruckten Phrasen in Relativsätze.

z. B.

Zum grundlegend gewandelten *Selbstverständnis der Frauen gehört ihre Forderung nach Ausbildung*. →
Zum Selbstverständnis der Frauen, das sich grundlegend gewandelt hat, gehört...

1. Nur durch ein *eigenständig erworbenes* Einkommen kann ein unabhängiges Leben ermöglicht werden.
2. Die *ihnen allein zugewiesene* Zuständigkeit für den Haushalt empfinden viele Frauen als belastend.

3. Die *gegenüber diesen Forderungen positiv eingestellten* Männer führen ein harmonisches Familienleben.
4. *Solche Ideen berücksichtigende* Gesellschaften leisten einen wichtigen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit.
5. *Vom Staat bevormundete* Frauen fühlen sich ungerecht behandelt.

3. Fragen zum Textverständnis.

1. Welche Qualifikationen und welche Tätigkeitsbereiche sind modernen Frauen wichtig? Aus welchen Gründen?
2. Warum wächst in Deutschland die Zahl der alleinerziehenden Mütter?
3. Inwiefern werden viele Männer durch diese neuen Lebensgewohnheiten von Frauen verunsichert?
4. Welche positiven Auswirkungen haben diese veränderten Verhältnisse auf das Verhalten vieler Männer?
5. Warum ist es auch für die Gesellschaft insgesamt besser, wenn Frauen und Männer sich alle wichtigen Aufgaben gleichberechtigt teilen?

4. Weiterführende Fragen.

1. Halten Sie es für richtig, wenn die Männer jene Aufgaben übernehmen, die ihnen die Autorin zuweist?
2. Welche Rolle sollte nach Ihrer Meinung die Frau in unserer Gesellschaft übernehmen?
3. Stimmen Sie der These der Verfasserin zu, dass den Frauen allein das Recht zukommt, über das Austragen eines Kindes zu entscheiden?

IV. Lesen Sie den Text!

Plädoyer gegen die Ehe

Ein Interview mit der Schriftstellerin Alice Schwarzer

Interviewer: Sie raten allen Frauen, unverheiratet und kinderlos zu bleiben wie Sie selber und viele andere Frauenbefreierinnen auch. Warum?



Schwarzer: Sobald eine Frau verheiratet ist, gilt sie in unserer Gesellschaft nur noch genauso viel wie ihr Mann. Ist er was, ist sie auch was. Wird er verachtet, wird sie mitverachtet. Und in dem Augenblick, wo ein Kind da ist oder sogar mehrere, da sitzt man zu Hause und ist davon abhängig, dass man einen guten, netten Mann hat. Und jetzt weiß sicherlich jede Hausfrau, wovon ich rede: Die Decke fällt einem auf den Kopf, jeden Tag spült man dieselben Teller, und dann muss man auch noch seinen Mann

fragen: Kann ich nicht mal wieder zum Friseur; gibst du mir Geld für'n neuen Rock und so. Das heißt, die Mutterschaft macht finanziell abhängig vom Mann und nicht nur finanziell. Wer das Geld hat, der hat das Sagen. Und der kann zu dem, der keins hat, sagen: Halt die Klappe, ich bin hier der Herr im Haus.

Interviewer: Darum empfehlen Sie auch allen Frauen, berufstätig zu sein und zu bleiben?

Schwarzer: Ja, aber nicht nur darum. Solange man für die Kinder zu sorgen hat, hat das Leben der Hausfrau ja noch einen Sinn. Was aber, wenn die Kinder groß sind

und aus dem Hause gehen? Dann müsste man einen Beruf haben, hat aber keinen, weil man keinen gelernt hat oder weil man den erlernten Job verlernt hat. Also versauert man zu Hause oder landet in irgendwelchen Sackgassenberufen wie Hilfsarbeiterin oder Bürokräftin oder Friseurin, wo sie nicht weiterkommen, wo sie bloß ausführen dürfen, was andere anordnen: Viel Arbeit, langweilige Arbeit für wenig Geld.

Interviewer: Haben Sie eigentlich bedacht, dass der Verzicht auf Ehe und Kinder für viele Frauen Einsamkeit bedeuten könnte?

Schwarzer: Ich möchte mich deshalb anders ausdrücken: Ich rate den Frauen, sich sehr, sehr gut zu überlegen, welche Folgen es hat, wenn sie heiraten. Ich weiß, es gibt eine Menge Gründe dafür, doch zu heiraten. Man möchte mit einem Menschen zusammen sein. Außerdem gilt man in dieser Gesellschaft ja bloß was, wenn man einen Mann hat. Ich selber bin zwar nicht verheiratet. Ich lebe aber mit einem Mann zusammen.

Wörterverzeichnis

die Klappe, -, -n (unhöflich, ugs.)	1. an einer Seite befestigter Deckel
	2. (hier:) Mund
versauern	ohne Anregung bleiben, stumpfsinnig werden

1. Ergänzen Sie die fehlenden Wörter.

1. Eine verheiratete Frau ... nur soviel wie ihr Mann.
2. Eine Frau mit Kind ist ... abhängig, dass sie einen guten Mann hat.
3. Das Dasein einer Hausfrau ist eintönig: Die Decke ... ihr auf den Kopf.
4. Wer Geld hat, kann zum andern sagen: „... die Klappe!“
5. Eine Mutter ... für ihre Kinder.
6. Hat Alice Schwarzer überlegt, dass ... auf Ehe Einsamkeit bedeuten kann?

2. Verneinen Sie die folgenden Sachverhalte. Verwenden Sie dabei: nicht, nichts, kein.

z. B.

Wenn der Mann etwas ist, gilt auch seine Frau etwas.
Wenn der Mann nichts ist, gilt auch seine Frau nichts.

1. Wenn sie ein Kind hat, muss sie zu Hause bleiben.
2. Wenn sie selbst etwas verdient, kann sie frei über das Geld verfügen.
3. Wer Geld hat, kann bestimmen, was angeschafft wird.
4. Wenn alte Menschen noch Aufgaben zu erfüllen haben, hat ihr Leben einen Sinn.
5. Wer Fremdsprachen lernt, kann sich in anderen Ländern leicht verständigen.

3. Fragen zum Textverständnis.

1. In welcher Hinsicht ist die Ehefrau, nach Alice Schwarzer, von ihrem Mann abhängig?
2. Welche Gefahren für ein sinnerfülltes Leben erblickt sie in der Ehe?
3. Welche Argumente für die Ehe lässt sie gelten?
4. Welche Lösung des Problems hat sie in ihrem Privatleben verwirklicht?

4. Weiterführende Fragen.

1. Halten Sie die Einwände Alice Schwarzers gegen die Ehe für stichhaltig?
2. Können Sie noch weitere Argumente für die Ehe anführen?
3. Was halten Sie von Alice Schwarzers persönlicher Lösung des Problems?

V. Lesen Sie den Text!

„Schon etwas dumm geschaut“

Als Lokführer mehrere tausend Pferdestärken beherrschen – was früher der Traum vieler Jungen war, muss heute auch für Mädchen kein Traum bleiben. Immerhin gibt es bereits 35 Lokführerinnen. Das ist zwar im Vergleich zu den 23500 männlichen Kollegen ein verschwindend geringer Anteil. Aber er beweist doch, dass Frauen auch in klassischen Männerberufen „ihren Mann stehen“ können – wenn man(n) sie nur lässt.

Auch in anderen Bereichen, wie zum Beispiel im Zugbegleitdienst und sogar in den Werkstätten, sind immer öfter Frauen tätig. Dass sich viele Frauen in der Vergangenheit bei der Berufswahl von gesellschaftlichen Normen und Wertvorstellungen haben leiten lassen, belegt folgendes Zahlenbeispiel: In den alten Bundesländern sind rund 17000 Frauen bei der Bahn beschäftigt, das sind rund acht Prozent; in den neuen Bundesländern ist dagegen jeder dritte Eisenbahner (ca. 50000) weiblich.

Deshalb möchte sich die Bahn auch künftig als attraktiver Arbeitgeber für Frauen darstellen. So haben alle Regionen inzwischen eigene Frauenbeauftragte, die sich speziell um die Belange der Frauen bei der Deutschen Bahn kümmern.

Frauenbeauftragte

Monika Jakob, Frauenbeauftragte der Bahn in Nordbayern, sieht ihre Aufgabe nicht nur in der Betreuung der 1600 weiblichen Beschäftigten in ihrem Bezirk, ebenso wichtig ist für sie, junge Frauen und Mädchen für eine Ausbildung in traditionellen Männerberufen bei der Bahn zu gewinnen. „Eine solide Ausbildung ist für jedes Mädchen wichtig, egal, ob es den erlernten Beruf später im eigenen Unternehmen oder in einem anderen Betrieb ausübt“, sagt Frau Jacob, wohl wissend, dass die Ausbildung bei der Bahn auch in anderen Wirtschaftsunternehmen einen sehr guten Ruf genießt.

Regelmäßig besucht die Frauenbeauftragte die Mädchen in den Ausbildungswerkstätten, so zum Beispiel im Stammwerk Nürnberg Süd, dem zentralen Ausbesserungswerk der Bahn für alle ICE- und S-Bahn-Triebzüge. Hier bildet die Bahn zum Energieanlagen-Elektroniker, Kommunikations-Elektroniker und Industriemechaniker aus. Im Anfang hätten die Jungen „schon etwas dumm geschaut“, berichtet eine der 15- und 16jährigen Mädchen im ersten Lehrjahr. Nicht immer wird ihnen am Anfang von den männlichen Azubis zugetraut, genauso gut mit Werkzeugen umgehen zu können. Nach kurzer Zeit sind sie jedoch voll akzeptiert, „schließlich sehen wir in unserer Arbeitsmontur auch alle gleich aus“.

Anerkennung und Respekt

Nach den Motiven für ihre Berufswahl gefragt, nennen die Mädchen in der Nürnberger Ausbildungswerkstatt nicht nur ein „grundsätzliches Interesse an moderner Technik“. Die eine fuhr jahrelang Tag für Tag mit der Bahn zur Schule, die andere stammt aus einer Eisenbahnerfamilie und hat sich gesagt, „was Vater und Bruder können, das kann ich auch“. Sicher hätten es so manche Eltern anfangs lieber gesehen, wenn die Mädchen „ins Büro“ gegangen wären. Auch einige Freundinnen hätten zunächst Unverständnis gezeigt. Doch jetzt genießen sie Anerkennung und Respekt von allen Seiten, berichten die Mädchen übereinstimmend.

Werkdirektor Joachim Pfeiffer kann zwischen männlichen und weiblichen Auszubildenden keine Leistungsunterschiede erkennen: „Es gibt Begabte und weniger Begabte – wie überall.“ Und doch haben die Mädchen einen Wandel mitgebracht. Ein langjähriger Ausbilder: „Der Umgangston zwischen den Azubis ist höflicher geworden“ – ein weiterer positiver Aspekt, der die Frauenbeauftragte Monika Jacob motiviert, noch verstärkt für Frauen bei der Bahn zu werben.

Wörterverzeichnis

die alten Bundesländer (pl.)	die 11 westdeutschen Länder, die bis 1990 die Bundesrepublik Deutschland bildeten
die neuen Bundesländer (pl.)	die 5 ostdeutschen Länder, die bis 1990 die DDR bildeten
der ICE, -s, -s	Inter-City-Expreß: moderner Fernschnellzug
die S-Bahn, -, -en	Schnellbahn im Großstadtbereich
der Azubi, -s, -s	Auszubildende(r), Lehrling

1. Drücken Sie den Inhalt der folgenden Sätze mit Worten aus dem Text aus.

1. Auch in herkömmlichen Männerberufen können Frauen *sich voll bewähren*.
2. Viele Menschen *tun das, was ihre Mitmenschen allgemein als richtig ansehen*.
3. Produkte „Made in Germany“ *werden in vielen Ländern geschätzt*.
4. Als ich die Titel aller Schillerdramen ohne Zögern hersagen konnte, *waren* meine Mitschüler schon etwas *überrascht*.
5. Ich weiß genauso gut wie du, wie man dieses Werkzeug *gebraucht*.
6. Meine Eltern hätten es *besser gefunden*, wenn ich *eine Stelle als Sekretärin angenommen hätte*.

2. Verwandeln Sie die folgenden Sätze in die direkte Rede.

1. Monika Jacob erläuterte dem Reporter, sie sehe ihre Aufgabe nicht nur in der Betreuung der weiblichen Beschäftigten, sondern es sei auch wichtig für sie, Mädchen für eine Ausbildung bei der Bahn zu gewinnen.
2. Sie fügte hinzu, dass die Ausbildung bei der Bahn schon immer einen guten Ruf genossen habe.
3. Die Lehrlinge meinten, die Mädchen gingen nicht so gut mit Werkzeugen um wie sie.
4. Erika sagte, was ihr Vater und ihr Bruder könnten, das könne sie auch.
5. Sie genossen Anerkennung von allen Seiten, berichteten die Mädchen.
6. Frau Jacob versicherte, sie wolle verstärkt für Frauen bei der Bahn werben.

3. Fragen zum Textverständnis.

1. Inwiefern belegen die Zahlenbeispiele der Bahnbeschäftigten, dass die Berufswahl der Frauen von den bis 1990 in West- und Ostdeutschland unterschiedlichen Wertvorstellungen mitbestimmt war?
2. Worin bestehen die Aufgaben einer Frauenbeauftragten?
3. Warum machen Mädchen eine Berufsausbildung bei der Bahn?
4. Wie reagieren die männlichen Azubis auf ihre Kolleginnen?
5. Warum ist die Deutsche Bahn an weiblichen Auszubildenden interessiert?

4. Weiterführende Fragen.

1. Warum haben es Frauen in vielen Berufen schwerer, als gleichwertig anerkannt zu werden?
2. Gibt es Ihrer Meinung nach auch heute noch Berufe, für die Frauen und Männer unterschiedlich geeignet sind?
3. Wenn berufstätige Frauen Mütter werden, kann das Probleme hervorbringen?

VI. Lesen Sie den Text!

Die gute Kinderstube im Büro



Als sich die Münchnerin Sissy Closs 1987 – gemeinsam mit einem ehemaligen Kollegen – selbständig machte, hatte sie zwei Ziele: Die Diplom-Informatikerin, die sich auf technische Dokumentationen spezialisiert hatte, wollte qualitativ hochwertige Handbücher machen, die auch Frauen ansprechen. Und – sie wollte trotz ihres beruflichen Engagements

unter keinen Umständen auf eine Familie verzichten.

Beides hat sie offensichtlich erreicht. Während die Mutter arbeitet, wird der zweijährige Sohn in einer Kindergruppe versorgt, die Closs gemeinsam mit einer Mitarbeiterin selbst ins Leben gerufen hat. Mitte des Jahres konnte die Comet Computer GmbH zwei erste Preise entgegennehmen. Den ersten von der Society for Technical Communication (STC): für ein gelungenes Nachschlagewerk. Den zweiten vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit: für gute Ideen zur Chancengleichheit im Betrieb. Das Staatsministerium prämierte damit zum einen die auf Gleichberechtigung fußende Darstellung von Frauen und Männern in den Dokumentationen. Closs: „Bei den meisten Beispielen in Handbüchern machen Sekretärinnen dumme Fehler, die kluge Systemprogrammierer dann wieder ausbaden.“ Zum anderen fand das Ministerium die gelebte Gleichberechtigung im Betrieb und die „Rückendeckung“ preiswürdig, die vor allem die acht weiblichen der insgesamt zwölf Beschäftigten immer wieder erfahren.

Wir arbeiten in einem männerdominierten Bereich“, sagt Geschäftsführerin Closs: „Da werden Frauen immer wieder mal dumm angedet.“ Bei Comet wird versucht, den Betroffenen einerseits dadurch zu helfen, dass Problemsituationen in der Firma ausführlich besprochen werden, andererseits werden Schulungen in diesem Bereich unterstützt. Von den Preisgeldern sollen jetzt Rhetorik- und Selbstsicherheitskurse für die Mitarbeiterinnen finanziert werden.

Die Comet-Frauen sind laut Closs alle „sehr qualifiziert“. Da sie jedoch größtenteils Kinder haben, arbeiten sie oftmals Teilzeit. Die wöchentliche Stundenzahl liegt zwischen 12 und 35 Stunden, „je nach individueller Situation“. Aus ihrer eigenen Erfahrung weiß die Informatikerin, dass Kinderbetreuung zwar manchmal zu Termenschwierigkeiten führen kann, „grundsätzlich aber keinen Einfluss auf die Arbeitsleistung hat“. Vorausgesetzt, die Eltern stoßen im Betrieb mit ihren Problemen auf Verständnis. So sind die Arbeitszeiten bei Comet grundsätzlich zwar „mehr oder weniger“ geregelt, sie können im Bedarfsfall aber flexibel gehandhabt werden. Eine Mitarbeiterin beispielsweise, die über ihren Halbtagsjob hinaus einmal in der Woche ganztags arbeitet, stimmt diesen Tag jede Woche neu mit den Kollegen ab. Lässt es sich nicht vermeiden (zum Beispiel in den Ferien oder bei Projektarbeiten), dürfen Kinder mit ins Büro gebracht werden, wo sie von einem eigens engagierten Kindermädchen betreut werden. Daraus wird deutlich, dass sich – mit Einfallsreichtum und gutem Willen aller Beteiligten – berufliche und familiäre Aufgaben durchaus miteinander vereinbaren lassen. Damit können kindererziehenden Frauen die gleichen Chancen im Betrieb gewährt werden wie ihren übrigen Kollegen.

Wörterverzeichnis

ausbaden
männerdominiert

unter den Folgen von Fehlern anderer leiden
von Männern beherrscht

1. Die folgenden Sätze sollen sprachlich, aber nicht inhaltlich mit Hilfe der angegebenen Wörter verändert werden.

1. Das Arbeitsministerium prämierte die auf Gleichberechtigung fußende Darstellung von Frauen und Männern in den Handbüchern von Comet.
 - a) Comet... vom Ministerium ..., weil in seinen Handbüchern...
 - b) In den Handbüchern von Comet erscheinen ...; dafür ... das Ministerium der Firma...
 - c) Durch den Preis des Ministeriums wurde ..., dass Comet in seinen ... Frauen und Männer...
2. Bei Comet wird versucht, den Betroffenen dadurch zu helfen, dass Problemsituationen ausführlich besprochen werden.
 - a) Frau Closs ..., ihren ... durch ... von Problemsituationen zu helfen.
 - b) ... bemüht sich um ... für die Betroffenen, indem ... Problemsituationen ausführlich...
 - c) Die Bemühungen gehen dahin, dass den Betroffenen ..., indem alle Beteiligten ... Situationen
3. Aus ihrer eigenen Erfahrung weiß die Informatikerin, dass Kinderbetreuung grundsätzlich keinen Einfluss auf die Arbeitsleistung hat.
 - a) Ihre eigene Erfahrung ..., dass auch Frauen, die Kinder ..., dasselbe ... wie andere.
 - b) Kinderbetreuung ... die Arbeitsleistung weiß Frau Closs aus eigener Erfahrung.
 - c) ... die Geschäftsführerin aus eigener Erfahrung weiß, ... für die Arbeitsleistung ..., ob man Kinder ... oder nicht.

2. Ergänzen Sie im folgenden Text die fehlenden Endungen.

1. Trotz ihrer familiär... Bindungen machte sich die auf technisch... Handbücher spezialisiert... Informatikerin – gemeinsam mit ein... ehemalig... Kolleg... – selbständig.
2. Für ein gelungen... Nachschlagewerk und für gut... Ideen zur Chancengleichheit berufstätig... Frauen erhielt die rührig... Unternehmerin zwei erst... Preise.
3. Bei den meist... Handbüchern für kaufmännisch... Angestellt... machen Sekretärinnen dumm... Fehler.
4. Die acht weiblich... der insgesamt zwölf Beschäftigt... erfahren immer wieder groß... Verständnis ihrer Chefin.
5. Je nach individuell... Situation stimmen die Mitarbeiterin... ihre Arbeitszeit mit verständnisvoll... Kollegen ab.
6. Mit gut ... Willen und entsprechend... Einsatzbereitschaft all... Beteiligten können die auftretend... Probleme kindererziehend... Frauen gelöst werden.

3. Fragen zum Textverständnis.

1. Wie werden die Kinder der in der Comet Computer GmbH tätigen Frauen versorgt?
2. Wie unterscheiden sich die Nachschlagewerke dieser Firma von anderen derartigen Büchern?
3. Was tut Comet, damit die Mitarbeiterinnen sich in einem männerdominierten Geschäftszweig behaupten können?
4. Wie wird in diesem Betrieb im Bereich Arbeitszeit auf Frauen Rücksicht genommen, die Kinder zu betreuen haben?

4. Weiterführende Fragen.

1. Wie beurteilen Sie die These: „Wer die Kinder aufzieht, soll nicht gleichzeitig einer Berufsarbeit nachgehen“?

2. Bei Comet sind es nur Frauen, die Kinder aufziehen und deswegen Teilzeit arbeiten. Könnten dies nicht auch die Väter tun?
3. Könnte oder gar sollte man die Verfahrensweisen bei Comet auch in anderen Arbeitsstätten praktizieren?

VII. Lesen Sie den Text. Füllen Sie die Lücken mit passenden Endungen, Partikeln, Präpositionen, Hilfsverben u. ä. aus.

BRIGITTE Berufsseminar

Lebensziele – Lebensstile

Erst Kinder, dann Beruf. Erst Beruf, dann Kinder. Kinder und Beruf. Beruf ohne Kinder: Frauen haben die Wahl.

Wie Sie am besten davon profitieren, fragten wir Doris Hartmann, Leiterin des neuen BRIGITTE-Berufsseminars.

① **BRIGITTE:** *Frauen haben alle Chancen, selbst ... ihr Leben ... entscheiden. Warum sagen so viele: Ich weiß gar nicht, was ich will?*

DORIS HARTMANN: Ich ... groß geworden ... dem Gedanken: erst Beruf, dann Familie. Lebenslänglich. Ein klar... Konzept. Wenn ich heute ... meinen Seminaren frage: „Haben Sie ..., bis 60 berufstätig ... sein?“, antworten mir viele Frauen: „Oh, das ... ich mir noch gar nicht überlegt.“ Bei den Männern dagegen kommt sofort: „Haben Sie vielleicht noch 'ne andere Idee?“ Deshalb sind die Männer ... Beruf auch oft so zielbewusst: Sie haben ja gar keine Alternative – zumindest keine, ... gesellschaftlich akzeptiert ...

Anders die Frauen. Falls ... Job was schief läuft, bleibt ihnen immer noch ein Türchen offen: Da mach ich jetzt eben auf Familie.

② **BRIGITTE:** *Und wenn Frauen beides möchten, berufstätig ... sein, aber auch Familie ... haben?*

Dann könnte ihr Lebenskonzept heißen: Beruf und Kinder. Frauen ... dieser klaren Perspektive haben keine Probleme, ... die Erziehung der Kinder eine Tagesmutter ... engagieren. Kritisch wird's nur bei denen, die sagen: „Ich weiß noch nicht Ich schau mal ein bisschen. Mein Mann sagt, ich soll ... den Kindern bleiben, aber ich ... gern auch arbeiten.“ Sie steigen um vom Beruf zur Familie und wieder zum Beruf und sind oft schlechte Berufsfrauen und schlechte Familienfrauen.

③ **BRIGITTE:** *Reicht das Geld denn ... den meisten Familien, ... der Mann Alleinverdiener ist?*

Ja, das ist bei den heutigen Lebenshaltungskosten gar nicht mehr so sicher. Außerdem die Frage: Kann ich ... heute noch auf den Mann ... Versorger fürs Leben verlassen? Und den klassisch... Beruf „Familie“ gibt es ja nicht mehr – bei ein bis zwei Kind... und einem vollautomatisierten Haushalt. Familie ist ein so Job auf Zeit Deshalb sollte jede Frau ... der Lage sein, für sich selbst Verantwortung ... übernehmen. Wichtigste ist, ... sie eine vernünftige Ausbildung und ... möglichst gute berufliche Qualifikation hat. Dann kann sie ... immer noch überlegen: Will ich überhaupt Kinder?

④ **BRIGITTE:** *Wann kann eine Frau absehen, ob sie ein Leben lang berufstätig sein möchte?*

Das kann sie tatsächlich frühestens ... fünf Jahren Berufspraxis sagen, also etwa ... Mitte 20. Viele Ausbildungswege dauern länger als früher, die Frauen ... oft erst mit 30 im Job richtig etabliert. Jetzt hätten sie ... Chance, sich voll auf die Karriere zu konzentrieren. Aber zugleich verschärft sich massiv die Frage: Kinder – ja oder nein?

⑤ **BRIGITTE:** *Welche Form der Lebensplanung ist also ... beste?*

Mein... Meinung ... darf sie die Entscheidung, wann sie ein Kind haben will, nicht dauernd vor sich herschieben. Früher waren Kinder einfach Pflicht, heute gehören sie, salopp

gesagt, in eine Erlebniswelt. Man studiert, geht in den Beruf, findet den richtigen Mann, fliegt gemeinsam ein paar Reiseziele ab, kauft ein Haus, und nun ... das Glück komplett, wenn jetzt auch noch ein Kind käme. Aber jetzt geht der Stress los, ... die Frau inzwischen 35 ist.

⑥ **BRIGITTE:** *Und was ... Sie ein... jung... Frau raten?*

Bezogen ... den Beruf ... jedes Modell seine Vor- und ...teile. Wer in jungen Jahren Mutter wird, könnte sich ab 30, 35 voll auf die Karriere ... konzentrieren. Und das tun auch viele. Aber andere meinen dann: Ich ... gar nicht genug ... meiner Jugend gehabt.

VIII. Nehmen Sie selbst Stellung zum Thema Emanzipation und begründen Sie sie ausführlich.

IX. Wie will ich in der Zukunft leben?

1. *Lesen Sie die Texte unten genau durch.*
2. *Notieren Sie in Stichworten, wie jede Frau in jeder Familie lebt.*
3. *Schreiben Sie, wie Sie sich Ihr Familienleben im Jahr 2030 vorstellen.*

Heute ist Hildegard Müller 86 Jahre alt. Sie hat vier Kinder und sechs Enkel. Wenn sie über heutige Familienverhältnisse nachdenkt, kommt sie immer öfter zu dem Schluss: „Das hat's früher nicht gegeben.“

Vor über 60 Jahren (1950)

Hildegard Müller – Hausfrau und Mutter von vier Kindern, geboren 1925

Nach ihrem Schulabschluss war Krieg, da war keine Zeit für eine Berufsausbildung. Direkt nach Kriegsende heiratete Hildegard ihren Verlobten Hans. Hans Müller war gelernter Maurer und trotz der manchmal knappen Haushaltskasse, der Ansicht: „Ich bin der Herr im Haus und meine Frau braucht nicht zu arbeiten.“ So kümmerte sich Hildegard Müller liebevoll um die Pflege der Kinder und den Haushalt. Dafür bekam sie von ihrem Mann ein Haushaltsgeld. Einmal im Jahr konnten sie sich einen Urlaub leisten. Sie sind dann meistens an die Ostsee oder in den Harz gefahren.

Vor über 30 Jahren (1980)

Gudrun Müller – Frisörin und Mutter von zwei erwachsenen Kindern, in zweiter Ehe verheiratet, geboren 1954

Zunächst war für Gudrun Müller ein Leben, „klassisch an der Seite des Mannes“ normal. Allerdings wollte sie auf jeden Fall eine Berufsausbildung machen, damit sie sich auch mal etwas Besonderes leisten konnte. Sie lernte Frisörin. Nachdem Gudrun Müller ihre zwei Kinder bekam, hörte sie selbstverständlich mit der Arbeit als Frisörin auf. Zu Hause gab es ja genug zu tun. Als die Kinder größer waren fing sie allerdings an, halbtags zu arbeiten. Nachdem die Kinder aus dem Haus waren, lief es in ihrer Ehe nicht mehr so toll. Am Ende stand die Scheidung nach über 20 Jahren. Nun ist sie in zweiter Ehe verheiratet. Gudrun Müller hat allerdings ihren Mädchennamen wieder angenommen.

Heute (2011)

Nina Müller – Bürokauffrau und Mutter von zwei Kindern, verheiratet, geboren 1973

Nach der Schule hat Nina eine Berufsausbildung zur Bürokauffrau gemacht. Danach hat sie erst einmal ein bisschen ihr Leben und ihre Jugend genossen. Als sie

Довольно отчетливо прослеживается в современном немецком языке большая доля английских заимствований, в том числе и для обозначения занятости женщин (ср. слово Baby-sitter – няня по уходу за маленькими детьми). Употребление данного заимствованного слова для обозначения няни, вероятно, объясняется современным состоянием на рынке труда Германии, где в качестве нянь нанимают девушек со знанием языка из других стран Европы. Появление многочисленных номинаций для обозначения лиц по уходу за детьми связано с изменением роли женщины в современном немецком обществе, женщины, которая стремится сделать карьеру, отсюда такие номинации как Kindermädchen, Tagesmutter, Vollzeitmutter, т. е. любая женщина, но не родная мать! Ухудшение здоровья современных молодых женщин приводит к появлению слов типа Leihmutter – суррогатная мать, что вряд ли могло существовать во времена Лютера, в век процветания традиционных трех К немецкой женщины: Kinder, Küche, Kirche.

Немецкие социологи подчеркивают увеличивающийся процент матерей, уделяющих мало внимания своим детям, для обозначения которых используется слово Rabenmutter – плохая мать, мать, бросающая своих детей. Значение слова мотивировано компонентом Rabe, имеющем фамильярный оттенок (негодяй, безобразник). Можно предположить, что слово Rabenmutter в своем значении приближается к переносному значению русского слова кукушка». [...]

<http://www.kapital->

[rus.ru/index.php/articles/article/verbalizaciya_femininnosti_v_nemeckom_yazyke/](http://www.kapital-rus.ru/index.php/articles/article/verbalizaciya_femininnosti_v_nemeckom_yazyke/)

Fragenspektrum zum Thema „Mann und Frau“

1. Frauen und Männer werden häufig in der Beschreibung ihrer Charaktereigenschaften und Fähigkeiten gegenübergestellt. Welche Eigenschaften schätzen Sie als typisch weiblich oder typisch männlich? Welche Geschlechtsstereotype beleidigen Sie als Frau / Mann?
2. Welches Aussehen gefällt Ihnen an Männern / Frauen? Wie sieht Ihr Traummann / -frau aus?
3. Wie gehen Frauen und Männer mit Problemen und Gefühlen um? Wie verhalten sich die beiden Geschlechter in Krisensituationen?
4. Die ältere Generation klagt, dass heutzutage Männer von Frauen kaum zu unterscheiden sind. Was halten Sie von der Unisex-Mode?
5. Überlegen Sie sich, in welchen Bereichen Frauen in den letzten 20–30 Jahren gleichberechtigt gegenüber Männern geworden sind oder sogar Männer überholt haben. Nennen Sie Beispiele.
6. Wie wichtig ist für Sie eine erfolgreiche Karriere? Ist die Karriere ebenso wichtig für eine Frau, wie für einen Mann? Wie sieht eine typische Karrierefrau aus?
7. Würden Sie den Beruf aufgeben, wenn Sie heiraten und ein Kind bekommen? Könnte man Kind und Karriere unter einen Hut bringen?
8. Wie sieht das ideale Erwerbsmodell und Rollenverteilung in einer Familie aus?
9. Was hat sich in der sozialen Rolle der Frau im vorigen Jahrhundert verändert? Was nicht?
10. Wie steht es mit der Gleichberechtigung in unserem Land? Gibt es Bereiche, in denen die berufstätigen Frauen dominieren?

VI. Probleme der Kindererziehung

I. Machen Sie sich mit dem Wortschatz bekannt.

Verben

aufwachsen
aufziehen *Akk.*
großziehen
erziehen *Akk.*
erziehen *Akk.* zu *Dat.*
verziehen *Akk.*
verwöhnen *Akk.*
vertrauen *Dat.*
sich einigen über *Akk.*

achten *Akk.*
ehren *Akk.*
respektieren *Akk.*
sich streiten mit *Dat.*
sich zanken mit *Dat.*
sich verstehen mit *Dat.*
sich vertragen mit *Dat.*
sich verständigen mit *Dat.* über *Akk.*



Nomen

die Generation, =, -en
die Erziehung, *o. Pl.*
das Problem, -s, -e
das Musterkind, -es, -er
das Problemkind, -es, -er
der Jugendliche, -n, -n
der Generationskonflikt, -es, -e

der Halbwüchsige, -n, -n
der Teenager, -s, -s und =
der Erwachsene, -n, -n
die Achtung, =, *o. Pl.* vor *Dat.*
der Respekt, -es, *o. Pl.* vor *Dat.*
die Verständigung, =, -en, *Pl. selten*

Adjektive

verwöhnt
artig
gehorsam

Ausdrücke

von Generation zu Generation
bei seinen Eltern wohnen
in Eintracht leben
einträchtig leben
fremde Meinung akzeptieren
gut auskommen mit *Dat.*
sich gut, prächtig, gar nicht verstehen
groß werden
in einer kinderreichen Familie
aufgewachsen sein
j-m eine gute Erziehung geben
streng, frei erziehen

eine freie, autoritäre Erziehung
ein artiges / gehorsames Kind
Kinder zur Selbständigkeit erziehen
Kinder zu ehrlichen Menschen erziehen
ein fremdes Kind wie sein eigenes aufziehen
seine Eltern, seinen Vater, einander / sich
achten
gegenseitige Achtung
die Jugendlichen von heute
das Problem lösen
seine Eltern, Kinder verlieren
an seiner Mutter hängen

II. Gebrauchen Sie die Wörter und Wortgruppen, die Ihnen unbekannt vorkommen, in den Sätzen.

III. Machen Sie sich mit dem Wortschatz zum Text bekannt. Lesen Sie danach den Text.

Das ewige Thema: Eltern und Kinder



Missverständnisse zwischen Eltern und Kindern gehören heute zur Tagesordnung. Wie kommt es dazu? Die Ausgangssituation ist meist harmlos. Eine Äußerung des Kindes wird von den Eltern falsch verstanden. Es kommt zum Streit. Im Nu wird aus kleinen Schwierigkeiten eine harte Nervenzerreißprobe. Uns allen ist das wohl bekannt.

Kinder und Eltern leben in zwei verschiedenen Welten, die Großen haben längst vergessen, was Kindsein bedeutet. Welche Grundeinstellung haben die Eltern gegenüber ihren Kindern? In der Regel

gehen sie davon aus, dass Kinder Chaoten sind und ihnen auf die Nerven gehen wollen. Das führt natürlich zu einer unbewussten Abwehrhaltung und zu einem falschen Verhalten. Viele Bitten oder Forderungen der Eltern kommen, z. B. im Befehlston. Sie geben damit den Kindern gar keine Möglichkeit, auf diese Bitte oder Forderung zu reagieren und so engen sie den Spielraum des Kindes ein. Es ist wichtig, dass Eltern auch Lehrer intensiver nach Gründen für dieses „bockige“ Verhalten des Kindes suchen und natürlich nicht gleich mit Strafen reagieren. Strafen verschlimmern die ganze Sache, denn sie zeigen dem Kind, dass es missverstanden wurde. Strafen demütigen das Kind, so dass diese Kinder später nicht selten unter Minderwertigkeitskomplexen leiden. Wie soll ein Kind, das ständig erniedrigt wird, sein Selbstwertgefühl entwickeln?

Schlechte Noten im Zeugnis sind ein Alarmsignal für die Eltern wie auch für die Kinder, die sich in solch einer Situation natürlich sehr unglücklich fühlen, dass sie erst einmal getröstet werden sollten. Um dem Kind zu helfen, müssen die Eltern zusammen mit den Lehrern die Gründe für den Leistungsabfall klären. Die Ursachen können langwierige Krankheiten sein, oder das Kind ist überfordert, weil es die falsche Schule besucht.

Häufig sind es aber auch Konzentrationsschwierigkeiten in der Schule. Dahinter stehen oft seelische Konflikte des Kindes, ausgelöst durch Spannungen zu Hause, oft durch die Scheidung der Eltern.

Lernprobleme können auch dadurch entstehen, dass ein Kind mehrere Misserfolge erlebt hat und sich nun keinen Forderungen mehr stellen mag nach dem Motto: Es hat doch alles keinen Sinn.

Die Eltern meinen ihren Kindern Freunde suchen zu müssen, Ratschläge wie „Das ist kein Umgang für dich“ signalisieren, dass man ihnen nichts zutraut. Die Erwachsenen dürfen sich erst dann einmischen, wenn wirklich massive Bedenken auftauchen. Ein gemeinsames Gespräch wäre hier am Platze.

Zu den größten Problemen zählt die Lenkung der jugendlichen Kraft und Vitalität in richtige Bahnen. Das „normale“ Kind ist ein Bündel aufgestauter, tatenhungriger Energie. Und die muss freigesetzt werden! Darf sie nicht raus, gerät das Kind unter einen unerträglichen Druck. Je länger die Kraft wie in einer Flasche „eingekorkt“ bleibt, desto stärker ist der Frust. Die Eltern unterschätzen diese kindliche Energie, dabei ist es ein Naturgesetz: Vorhandene Energie muss sich entladen. Die meisten Kinder wissen naturgemäß oft nicht, wohin mit ihren aufgestauten

Kraftreserven. Ein solches „sich selbst überlassenes“ Kind ist sehr gefährlich. Ohne Anleitung und Orientierung geht die kindliche Kraft leicht ins Zerstörerische. Das führt dazu, dass besonders Großstadtkinder gewalttätig und vandalistisch werden. Von der Wärme, Geborgenheit und Kreativität einer liebevollen, intakten Familie abgeschnitten, wird das Kind häufig zum Vagabunden auf der Suche nach Abenteuern. Die Vernachlässigung durch die Eltern zählt zu den Hauptgründen dafür, dass sich Kinder- und Jugendbanden bilden.

Ein Kind darf niemals ganz von der Familie „wegdriften“, sondern sollte innerhalb der Familie Möglichkeiten finden, sich zu entfalten. Niemals sollte es in den prägenden Jahren völlig auf sich selbst gestellt sein. Das heißt nicht, dass man dem Kind nicht Selbständigkeit, Selbstvertrauen und Selbstverantwortung beibringen sollte. Die Eltern müssen für den ständigen Betätigungsdrang des Kindes Verständnis zeigen und ihm entsprechende Betätigungsfelder bieten: Gemeinsame Familienausflüge, Sport, Wandern, Camping, Musizieren, Joggen, Basteln, Hobbys usw. – das sind die vielen Möglichkeiten, sich sinnvoll zu betätigen und dabei die aufgestaute Energie loszuwerden. Im Grunde sollte es den Kindern im Familienkreis am besten gefallen.

Das Kind, das in der Familie keine Befriedigung und Geborgenheit findet, wird das anderswo suchen. Verantwortungsbewusste Eltern erkennen dieses Bedürfnis und bemühen sich darum, ein gutes Zuhause für das Kind zu schaffen, natürlich ist das nicht so einfach, es kostet Phantasie, Zeit und Mühe.

Wortschatz zum Text

auf die Nerven gehen	die Frustration = der Frust
auf sich selbst gestellt sein	die Gründe klären
ausgehen von <i>Dat.</i>	die Grundeinstellung, -, -en
das „bockige“ Verhalten	die Vernachlässigung, -
das Missverständnis, -ses, -se	eine harte Nervenzerreißprobe
das Selbstwertgefühl entwickeln	eine intakte Familie
demütigen	einen Fehler begehen
den Spielraum einengen	etw. übersehen
der Betätigungsdrang, -s	etw. vernachlässigen
die Ausgangssituation, -, -en	harmlos
der Leistungsabfall, -s	Misserfolge erleben
der Vagabund, -en, -en	sich einmischen
die Abwehrhaltung, -	überfordert sein
die aufgestaute Energie	zur Tagesordnung gehören
der Chaote, -n, -n	unter Minderwertigkeitskomplexen leiden

1. *Geben Sie den Inhalt des Textes „Das ewige Thema: Eltern und Kinder“ kurz wieder! Berücksichtigen Sie dabei bitte Wortschatz und folgende Punkte:*

- Anlass für Missverständnisse zwischen Kindern und Eltern;
- zwei verschiedene Welten;
- Sinn und Zweck von Strafen;
- Ursachen für Lernschwierigkeiten und schlechte Noten;
- positive Lenkung von jugendlicher Kraft und Energie;
- Aufgabe der Familie;
- Fazit.

2. *Wie verstehen Sie sich mit Ihren Eltern?*

3. *Geben Sie Ratschläge denjenigen Familien, wo die Eltern und die Kinder nicht in Eintracht leben!*

IV. Lesen Sie den Text durch und schlagen Sie die unbekanntenen Wörter nach.

So viel Taschengeld soll's sein

Alles im Leben hat seinen Preis – das kann man nicht früh genug lernen. Deshalb ist es wichtig, schon in jungen Jahren ein gesundes Verhältnis zum Geld zu entwickeln. Am besten gelingt das durch praktische Übung und direkten Umgang mit Barem. Die „Stiftung Warentest“ empfiehlt, bereits Fünfjährigen monatlich 5 DM Taschengeld zu geben, wenn's erst mal auch nur fürs Sparschwein ist. Mit sieben Jahren sind 7 DM angemessen. Später sollten die Eltern aber erheblich tiefer ins Portemonnaie greifen: 25 bis 40 DM im Monat werden für Kindern im Alter



zwischen zehn und zwölf für richtig gehalten. 15-jährige Jugendliche sollten über 60 DM verfügen können. Natürlich sind diese Empfehlungen nur als Richtwerte zu verstehen. Ausschlaggebend sind die finanziellen Möglichkeiten der Familie, nach denen sich auch der Nachwuchs richten muss. Der genaue Betrag ist Verhandlungssache. Schön, wenn über die Zeit eine so gute Beziehung zwischen Eltern und Kind aufgebaut wird, dass man miteinander auch dieses Thema offen diskutiert. Keine Sorge: Schon Fünfjährige sind durchaus in der Lage zu verstehen, was ihre Eltern sich leisten können und worauf die Familie verzichten muss. Auch über die Verwendung des Geldes lässt sich reden. Dabei ist es immer besser, die Sprösslinge frei über ihr Taschengeld verfügen zu lassen und ihnen auch mal einen finanziellen Irrtum zu gestatten. Bereut das Kind eine Anschaffung, wird es später vorsichtiger mit seinem „Salär“ umgehen. Wenn Eltern darauf bestehen, dass jeder Pfennig gespart wird, riskieren sie, einen kleinen Geizhals mit einem gestörten Verhältnis zum Geld heranzuziehen.

(Laura 17.06.98, S. 48)

1. *Erklären Sie die folgenden Sätze, indem Sie sie umphrasieren und, wenn möglich, Wörter durch Synonyme ersetzen.*

1. Das kann man nicht früh genug lernen.
2. Es ist wichtig, ein gesundes Verhältnis zum Geld zu entwickeln.
3. Am besten gelingt das durch praktische Übung.
4. Mit sieben Jahren sind 7 DM angemessen.
5. Später sollen die Eltern erheblich tiefer ins Portemonnaie greifen.
6. 15-jährige sollten über 60 DM verfügen können.
7. Diese Empfehlungen sind nur als Richtwerte zu verstehen.
8. Ausschlaggebend sind die finanziellen Möglichkeiten der Familie.
9. Der genauere Betrag ist Verhandlungssache.
10. Fünfjährige sind in der Lage zu verstehen, was ihre Eltern sich leisten können und worauf die Familie verzichten muss.

11. Über die Verwendung des Geldes lässt sich reden.
12. Bereut das Kind eine Anschaffung, so wird es später vorsichtiger sein.



2. *Fragen zum Textverständnis.*

1. Wodurch lässt sich ein gesundes Verhältnis zum Geld am besten entwickeln?
2. Wie viel Taschengeld ist den Kindern verschiedenen Alters angemessen?
3. Sind diese Empfehlungen gesetzlich vorgeschrieben?
4. Sollte man auch das Thema Taschengeld offen diskutieren?
5. Ist es nicht besser, das Kind vor den unvernünftigen Anschaffungen zu warnen?
6. Was passiert, wenn die Eltern das Kind jeden Cent sparen lassen?

3. *Wie steht es mit dem Problem in Ihrem Land? Unterscheidet sich die Situation in Ihrem Land von der in Deutschland? Zu welchen Folgen führt es Ihrer Meinung nach? Was halten Sie von anderen Lebenswerten, die man nicht kaufen kann?*

4. *Kinder und Geld – diskutieren Sie das Problem in der Gruppe.*

V. **Lesen Sie den Text! Äußern Sie Ihre Meinung über das Gelesene! Ersetzen Sie die kursiv gedruckten Wörter / Wortverbindungen durch Synonyme!**

Kinder brauchen zufriedene Eltern

Viele Grundlagen für das spätere Leben werden bereits in der frühen Kindheit gelegt. Um ihre Kinder fit für die Zukunft zu machen, können Eltern schon allein dadurch eine Menge tun, indem sie ihren Kindern ein stabiles Zuhause bieten.

Alle Eltern möchten für die Zukunft ihrer Kinder das Beste. Damit Kinder ihre Fähigkeiten optimal *entfalten* können, ist eine *Vielzahl* von Faktoren *entscheidend*. In der heutigen Zeit ist eine gute Bildung die *Voraussetzung* für einen erfolgreichen Start in das Berufsleben – aber auch Lernen will gelernt sein!

Für die Lernfähigkeit von Kindern ist die *Entwicklung* des Gehirns in den ersten Lebensjahren von Bedeutung. Die ersten Lebensjahre sind somit *bereits* entscheidend für die lebenslange Lernfähigkeit eines Menschen. Es gibt viele verschiedene Ansätze, die zu erklären versuchen, wie Kinder am besten gefördert werden sollten, damit sich ihr Gehirn *bestmöglich* entwickelt. In der Diskussion sind zum Beispiel die Beschallung durch klassische Musik oder das möglichst frühzeitige Lernen einer Fremdsprache. Der amerikanische Forscher Eric Knudsen *ist jedoch der Ansicht*, dass neben allen anderen Faktoren vor allem die Beziehung der Familienmitglieder zueinander *ausschlaggebend* für die Entwicklung und damit auch für die Zukunft eines Kindes ist.

Kinder haben ein Bedürfnis nach Sicherheit

Bei uns im westlichen Kulturkreis *werden* die körperlichen Grundbedürfnisse von Kindern, wie zum Beispiel Essen und Schlafen, in der Regel *befriedigt*. Anders sieht es mit dem kindlichen Grundbedürfnis nach Sicherheit aus. In einer Gesellschaft die durch *Wandel* und Mobilität *geprägt ist*, ist es für Kinder besonders wichtig, Halt und Orientierung von zu Hause zu bekommen. Kinder brauchen feste Regeln, Routine und Rituale, damit sie nicht die Orientierung verlieren. Es ist nicht möglich, alle

Bedürfnisse eines Kindes zu befriedigen, allerdings gibt es bestimmte Faktoren, bei dessen Nichtbefriedigung ein besonders hohes *Risiko* besteht, dass sich langfristig negative Auswirkungen zeigen. *Ständige Disharmonie* in der Familie, psychische Störungen, Suchtkrankheit oder Kriminalität der Eltern aber auch Armut gehören zu diesen Risikofaktoren. Das bedeutet aber nicht, dass alle Kinder, die in einer disharmonischen Familie *aufwachsen*, Entwicklungsstörungen aufweisen. Es gibt Kinder, die weniger *verwundbar* sind als andere. Einige Kinder können Defizite in der Familie auch durch andere positive Erfahrungen *kompensieren*. Keine Familie ist völlig frei von *Konflikten*, entscheidend für die Entwicklung des Kindes ist, wie mit Konflikten umgegangen wird.

Eltern sind „Architekten der Familie“

Die Familientherapeutin Virginia Satir bezeichnet die Eltern als „Architekten der Familie“. Mütter und Väter geben durch ihre Persönlichkeit und ihr *Verhalten* die Rahmenbedingungen für die Entwicklung ihrer Kinder vor. Auf die Entwicklung von Kindern wirken sich folgende Persönlichkeitsmerkmale und Verhaltensweisen der Eltern positiv aus:

- Streben nach Selbstverwirklichung und innerem *Wachstum*;
- Befriedigung der Grundbedürfnisse;
- spontane und empathische Reaktionen;
- sich selbst und andere *akzeptieren*;
- Bedürfnis nach Privatsphäre;
- Fähigkeit zu intensiven Beziehungen.

Wenn Erwachsene psychisch gesund sind, sind sie auch in der Lage, eine glückliche und befriedigende Paarbeziehung zu führen. Ein weiteres Kriterium, das die Qualität der Ehe beeinflusst, ist die Ähnlichkeit der Ehepartner. Damit sind nicht nur Charaktereigenschaften und Interessen gemeint, sondern auch soziale Merkmale. Untersuchungen ergaben, dass die *Zufriedenheit* von *Ehepartnern* am größten ist, wenn folgende Ähnlichkeiten vorliegen:

- ähnlicher Bildungsgrad;
- annähernd gleiches Alter;
- gleiche *gesellschaftliche* Schicht;
- gleiche *Konfession*;

Nach Martin Textor wirkt es sich außerdem positiv auf die Ehe aus, wenn die finanzielle Situation gesichert ist, die Ehepartner sich schon lange *vor der Trauung* gekannt haben und ein längerer Zeitraum zwischen *Eheschließung* und der Geburt des ersten Kindes liegt. Wenn Ehepartner eine starke Paaridentität ausbilden, viel gemeinsam unternehmen und gegenüber Dritten und ihren Kindern zusammenhalten, wirkt sich dies ebenfalls positiv auf die Zufriedenheit der Ehepartner und auf das gesamte *Familienklima* aus.

Kinder lernen von ihren Eltern

Eltern sind *Vorbilder* für ihre Kinder. Deswegen sollten sie ihren Kindern ein positives kommunikatives Verhalten vorleben. Anstatt sich bei Konflikten anzuschreien, sollten sie *vorleben*, dass Konflikte auch in *respektvollem* Umgang miteinander geklärt werden können. Kinder fühlen sich in der Familie geborgen und sicher, wenn sie das Gefühl haben, dass ihre Eltern *gut miteinander auskommen* und sie *keine Angst* vor einer Trennung oder Scheidung *haben* müssen. Kinder haben dann genug Vertrauen, um ihre Umwelt aktiv zu erforschen. Das ist für die Entwicklung ihrer geistigen, emotionalen und motorischen Fähigkeiten *von großer Wichtigkeit*. Die Beziehung der Eltern zueinander ist noch aus einem anderen Grund wichtig für die Entwicklung des Kindes: *Verstehen sich* die Ehepartner gut miteinander, benötigen sie

ihre Kinder nicht als Ersatzpartner oder Befriedigung von Bedürfnissen. Kinder brauchen das Gefühl, dass sie sich auf ihre Eltern verlassen können. Es ist wichtig, dass die Autoritätsverhältnisse klar abgegrenzt sind.

Kinder brauchen Eltern, die eine zufriedene Beziehung führen und durch ihr Verhalten Klarheit und Sicherheit vermitteln. Um klare hierarchische Strukturen zu schaffen, muss die Beziehung der Eltern gegenüber der Beziehung zu den Kindern abgegrenzt sein. Kinder und Eltern haben ihre eindeutigen Rollen und übernehmen die Aufgaben in der Familie, die ihren Fähigkeiten entsprechen. Trotzdem sollte noch Raum für eine *flexible* Gestaltung von Alltagssituationen bleiben. Nicht jede Tat muss pädagogisch beleuchtet werden. Stattdessen sollten Eltern auch einmal spontan reagieren und sich von dem Druck befreien, immer alles richtig machen zu müssen. Eltern müssen keine Erziehungswissenschaftler sein, um gute Eltern sein zu können! *Einfühlungsvermögen* und *gegenseitiger Respekt* können im Alltag geübt werden, ohne dass es nötig ist, dafür keine Lehrbücher zu studieren. Kindern muss kein *perfektes Familienleben* geboten werden, denn sie lernen auch durch die Auseinandersetzung mit Problemen und können auch *negative Einflüsse aushalten*. Wichtig ist, dass Eltern versuchen gute Vorbilder zu sein. Wenn sie sich gegenseitig respektieren, respektieren sie auch ihr Kind und können auf seine Bedürfnisse eingehen und es seinen Fähigkeiten entsprechend fördern.

VI. Lesen Sie den Text durch und schlagen Sie die unbekanntenen Wörter nach.

Unsere jüngere Tochter hat Schande über uns gebracht

Wir waren bis vor kurzem eine heile Familie und im ganzen Ort angesehen. Doch leider hat unsere jüngere Tochter (18) nun so viel Schande über uns gebracht, dass wir uns aus lauter Angst vor dem Gerede der Leute kaum noch aus dem Haus trauen. Sie hatte sich mit einem jungen Mann eingelassen, wurde schwanger und hat heimlich abgetrieben. Erst die Eltern des Jungen erzählten uns davon. Wir stellten unsere Tochter zur Rede, doch sie schaltete nur noch auf stur und zog aus. Sie wohnt jetzt bei einer Freundin. Wir verstehen nicht, warum sie sich uns nicht anvertraut hat. Für uns ist Abtreibung Mord, zusammen hätten wir doch eine bessere Lösung gefunden.

Maria R. (45), Passau



was sie in dieser Zeit allein durchmachen musste? Vielleicht hat sie sich Ihnen nicht anvertraut, gerade weil sie befürchtete, dass Sie ihre Entscheidung nicht akzeptieren. Zweifel kann nur ein ganz offenes Gespräch beseitigen.

(Lisa 9.06.98, S. 43)

1. *Versuchen Sie, die folgenden Ausdrücke auf Deutsch zu erklären:*

- eine heile Familie
- das Gerede der Leute
- über jemanden Schande bringen
- sich mit jemandem einlassen
- abtreiben
- so schlimm es sein mag
- leichtfertig die Entscheidung treffen
- angesehen sein
- sich jemandem anvertrauen
- sich kaum aus dem Haus trauen
- zur Rede stellen
- ins Reine bringen
- Vorwürfe machen

2. *Bauen Sie mit Hilfe von diesen Ausdrücken den Text des Briefes wieder auf.*

3. *Was rät der Berater Frau R.? Sind Sie mit ihm einverstanden? Nehmen Sie dazu Stellung.*

4. *Um welches Problem geht es Ihrer Meinung nach in diesem Brief? Wie würden Sie als Psychologe bzw. Familienberater diesen Brief beantworten? Schreiben Sie eine Antwort.*

5. *Sie sind Frau R. Erzählen Sie über Ihre Situation und lassen Sie sich beraten.*

VII. Schreiben Sie einen kurzen Sachtext.

Wie sieht Erziehung in Ihrem Heimatland und in Ihrer Familie aus? Welche Erziehungsaufgaben werden von welchen Familienmitgliedern übernommen?

VIII. Geben Sie bitte den Inhalt des Textes „Ein besonderer Beruf“ auf Deutsch wieder! Welches Problem wird hier angesprochen?

Асаблівая прафесія

Праблема дзіцячага сіротства з кожным днём становіцца ўсё больш балючай тэмай для нашага грамадства. Прыёмная сям'я – цудоўная магчымасць для дзіцяці, якое засталася без бацькоўскай апекі, атрымаць цеплыню і любоў, пазітыўны сямейны вопыт.

З грамадзянінам, які выказаў жаданне ўзяць на выхаванне пакрыўджаных лёсам хлопчыка або дзяўчынку, орган апекі заключае дагавор аб прыёме на работу ў якасці работніка аддзела адукацыі (педагога) з выплатай заробку ў пэўным памеры.

Хоць на першы погляд такі занятак для тых, хто гадаваў уласных сыноў і дачушак, можа ўяўляцца даволі простым, усё ж прафесія прыёмных бацькоў патрабуе значных ведаў у сферы педагогікі, псіхалогіі, сямейнага права. Прыёмныя мамы або таты – гэта апекуны, законныя прадстаўнікі дзяцей. Ад іх намаганняў у многім залежыць своєчасовасць прадастаўлення непаўналетнім дзяржаўных гарантый, ільгот. Няма такога вучылішча ці вышэйшай навучальнай установы, якія рыхтавалі б спецыялістаў дадзенага профілю і выдавалі дыпламы з запісам: закончыў курс навучання па спецыяльнасці „прыёмная мама“, „прыёмны тата“.

Каб стаць прыёмнымі бацькамі, неабавязкова мець педагагічную адукацыю. Галоўнае, каб былі ў вашых сэрцах цеплыня і спагада, ласка і пяшчота, імкненне абараніць сіротак ад нягод, дапамагчы ім стаць на самастойную сцежку, не даць прапасці ў бурлівым віры жыцця. Грамадзяне, якія жадаюць узяць дзяцей на выхаванне ў сваю сям'ю, праходзяць курсы падрыхтоўкі ў ДУА „Бярэзінскі

раённы сацыяльна-педагагічны цэнтр“. На метадычных аб’яднаннях, семінарах, пасяджэннях клуба для прыёмных бацькоў ёсць магчымасць абмяняцца ўласным вопытам, падзяліцца радасцямі і складанасцямі ў выхаванні прыёмных дзяцей, даведацца ад сваіх калег, што ты робіш так, як патрэбна, а што не так. Прыёмныя бацькі, як і іншыя педагогі, праходзяць курсы павышэння кваліфікацыі адзін раз у пяць гадоў.

Прафесія прыёмнай мамы асаблівая. Унікальным чынам у ёй спалучаюцца прафесіяналізм, разважлівасць і бязмежная любоў да дзяцей. Пры гэтым кожная прыёмная сям’я – непаўторная. Уласцівыя толькі ёй стыль і спосаб выхавання, дзіцяча-дарослых узаемаадносін, звычаі і традыцыі ў будучыні стануць прадметам навуковага і шырокага грамадскага ўсведамлення. І пакуль з года ў год расце колькасць дзетак, якія застаюцца без бацькоўскай апекі, існуе вострая неабходнасць у адкрыцці новых прыёмных сем’яў. Такім чынам, дапамога дзецям, якія апынуліся ў бядзе, становіцца прафесіянальнай справай.

*Алена СЛАБКО,
педагог-псіхолаг ДУА „Раённы сацыяльна-педагагічны цэнтр“.*

VII. Demografische Situation

I. Machen Sie sich mit dem Wortschatz bekannt!

Verben

gebären

aussterben

geboren sein [werden]

Nomen

das Kinderreichtum

die Demographie =

die Bevölkerungswissenschaft

die Bevölkerungsvorausrechnung =

die Bevölkerungsprognose

die Bevölkerungsexplosion =

die Geburtenexplosion =

demographische Explosion

die Geburt

die Geburtenzahl =

die Geburtenrate

die Kinderlosigkeit

die Geburtenzunahme

der Geburtenrückgang

die Sterblichkeit

die Bevölkerungspolitik

der Bevölkerungszyklus

die Bevölkerungsstruktur

die Bevölkerungsstatistik

die Bevölkerungszählung

die Volks- und Berufszählung

die Mehrkinderfamilie

Adjektive

demographisch = bevölkerungspolitisch

verblüffend

Ausdrücke

die Analyse der Bevölkerungsentwicklung

nur ein Kind fehlt ihnen an [zu] ihrem Glück

demographische Ressourcen

demographische Alterung

demographische Krise

zur Welt bringen

zur Welt kommen

ihm wurde eine Tochter geboren

er hat eine Tochter bekommen

die Ein-Kind-Familie propagieren

bewusst auf Nachwuchs verzichten

eine Schwangerschaft abbrechen

kinderlos bleiben

kinderreiche, zahlreiche Familie

die rapide Verwandlung der Welt



kinderlose Familie

die Erfahrung von Kinderfeindlichkeit

als gleichrangige Werte ansehen

II. Bilden Sie 5-6 Sätze mit diesen Vokabeln und Wortgruppen.

III. Lesen Sie den Text! Antworten Sie auf die im Text gestellten Fragen.

Demographische Situation in Deutschland

Es werden in Deutschland im Schnitt 1,3 Kinder pro Paar geboren. Wenn der Trend sich fortsetzt, sterben, dramatisch ausgedrückt, die Deutschen aus. Und in den meisten anderen westlichen Ländern sieht es nicht anders aus...

Und natürlich wird es, dank großer Fortschritte im Bereich Medizin, immer mehr Alte geben.

Gerade uns betrifft das am meisten, weil wir für die Alten zahlen müssen. Zumindest für die, die es verpennt haben, sich privat abzusichern. Ich weiß nicht mehr, woher die Aussage kommt, aber in Zukunft werden wir uns und 4 Rentner versorgen müssen. Dazu eine Familie (ich hoffe, mit mehr als 1,3 Kindern) sind 8 Personen.

Woher kommt der Trend? Was passiert, wenn nichts passiert?

Was kann man tun? Was können wir als Betroffene für uns tun?

<http://www.spieleforum.de/thema/177187.html>

IV. Wie ist die aktuelle demographische Situation in Belarus?

V. Lesen Sie den Text! Beantworten Sie danach die Fragen!

Sterben die Deutschen aus?

Bevölkerungspolitik ist eine schwierige Sache. Wirtschaftliche Gründe spielen gewiss eine große Rolle bei der Verwirklichung von Kinderwünschen, aber dass gerade in den Wohlstandsländern die Geburtenrate unter die Bestandserhaltungsquote einer Bevölkerung sinkt, beweist die übermächtige Wirkung anderer Faktoren, die den „Willen zum Kind“ dämpfen: Freizeitgenuß, Berufstätigkeit der Frauen, ein allgemeines Gefühl von



Lebensunsicherheit, die Altersrente durch den Sozialstaat, die rapide Verwandlung der Welt nach den Wünschen der Erwachsenen zuungunsten von Kindern, Erfahrungen von Kinderfeindlichkeit, das Gefühl, dass es schon genug Menschen auf der Welt und besonders in unserem Land gibt. Es muss nicht immer Egoismus sein, was Menschen auf Kinder verachten lässt.

Selbstverständlich fanden Meinungsumfragen statt. Vom Psychologischen Institut der Universität München wurden 700 Paare befragt. Das Ergebnis ist nicht überraschend.

30 Prozent der Paare sehen Wohlstand und Kinder als gleichrangige Werte an und wollen ein oder zwei Kinder.

- Die Gruppe der „dynamischen Weltenbummler“ will mehr Freiheit als Wohlstand, kann deshalb aber auch nur ein Kind brauchen.
- Die „prestigebewussten Konsumierer“ wollen im Durchschnitt 1,4 Kinder, aber auch nicht sofort. Sie legen mehr Wert auf Reisen und haben überdurchschnittlich große Autos. – Und dann gibt es nach dieser Untersuchung noch die „Häuslebauer“, die ein erstes Kind zwar eher als die anderen mochten, dann aber erst das Haus, und ob es später noch zu weiteren Kindern reicht, muss sich zeigen.
- Nur 10 Prozent der Befragten waren „familienorientiert“ und halten Kinder für wichtiger als Konsum oder Karriere.

Wird gefragt, warum jemand keine Kinder oder keine weiteren will, so lautet die Antwort bei 53 Prozent: Können wir uns finanziell nicht leisten. Bei 35 Prozent: Die Wohnung ist zu klein. Bei den übrigen: Angst vor Schulschwierigkeiten, gesundheit-

licher Belastung der Frau und anderes. In der Geldgesellschaft ist das finanzielle Argument immer plausibel. Dennoch ist es verblüffend, dass seit Mitte der sechziger Jahre die Realeinkommen sich verdoppelt und der Wohnraum sich ebenfalls vergrößert haben, für Kinder aber immer weniger Geld und Platz da ist.

(Aus: Süddeutsche Zeitung)

Fragen zum Text

1. Welches Bild wird von den Deutschen gezeichnet? Trifft es auch für andere Länder zu?
2. Welche Argumente gegen Kinderreichtum werden im Text genannt?
3. Wie viele Kinder möchten Sie selbst gern haben? Warum?
4. In der Volksrepublik China wird die Ein-Kind-Familie propagiert. In Zukunft wird es also dort kaum mehr Brüder oder Schwestern, Onkel oder Tanten, Neffen oder Nichten geben. Was halten Sie angesichts der weltweiten Bevölkerungsexplosion von einer solchen Politik?
5. Man schätzt, dass in der Bundesrepublik jährlich etwa 150000 Frauen eine Schwangerschaft abbrechen. Wie steht man zum Problem der Abtreibung in Ihrem Land?



HÖREN

VI. Hörverstehen „Zu wenig Nachwuchs in Europa“.

1. Vermuten Sie, worum es im Text eventuell handeln wird.
2. Überfliegen Sie das Glossar. Gebrauchen Sie die Wörter bzw. Wortgruppen, die Ihnen unbekannt vorkommen, in den Sätzen.

Glossar

Nachwuchs, der – Kinder

Studie, die – eine wissenschaftliche Untersuchung

Schwund, der – wenn etwas immer weniger wird

Rückgang, der – der Schwund

weit – hier: groß

Zuwanderung, die – wenn Menschen aus anderen Ländern kommen, um in einem Land zu leben

hohe Erwerbstätigkeit, die – wenn die Mehrheit einer Gruppe eine Arbeit hat

Skandinavien – z. B. Norwegen, Schweden und Finnland

Mangel, der – die Tatsache, dass von etwas zu wenig da ist

Abwanderung, die – wenn Menschen ihre Region oder ihr Heimatland verlassen

Wachstum, das – wenn etwas immer mehr wird

Lehrling, der – der Auszubildende

jemanden umsiedeln – bestimmen, dass jemand an einem anderen Ort wohnen soll

jemanden versorgen – jemandem alles geben, was er zum Leben braucht

3. Setzen Sie folgenden Satz in die indirekte Rede: Er sagt: „So ist es in Skandinavien.“
 - a) Er sagt, dass es so in Skandinavien sei.
 - b) Er fragt, ob es so in Skandinavien sei.
 - c) Er sagt, wie es in Skandinavien ist.

4. *Machen Sie sich mit den Fragen zum Text bekannt, beantworten Sie diese nach dem Hören. / Track 4 \leq*

1. Der Bevölkerungsrückgang ist ...

- a) in Großstädten stärker als auf dem Land.
- b) in Osteuropa stärker als in Nordeuropa.
- c) überall gleich stark.

2. Ein Problem in den ländlichen Regionen ist die ...

- a) Zuwanderung.
- b) Einwanderung.
- c) Abwanderung.

3. Rückgang ist das Gegenteil von ...

- a) Wachstum.
- b) Mangel.
- c) Schwund.

4. Bestimmen Sie die Verbform: „Das Gegenteil sei der Fall.“

- a) Indikativ
- b) Konjunktiv
- c) Passiv

5. *Arbeitsauftrag: Schreiben Sie ein kurzes Interview mit den Mitarbeitern des Berlin-Instituts und geben Sie die wichtigsten Ergebnisse der Studie in der direkten Rede wieder.*

VII. Lesen Sie den Text! Machen Sie sich Gedanken über das angesprochene Problem.

Wenn Paare „Nein“ sagen

Knapp ein Drittel aller Frauen in Deutschland bleibt kinderlos. Wie viele Paare bewusst auf Nachwuchs verzichten, ist unbekannt. Umfragen lassen jedoch vermuten, dass Gebärstreik und Zeugungsstreik Massenphänomene sind. Was bewegt Paare dazu?

Das Leben genießen – ohne Kinder



Viel diskutiert, aber statistisch nicht erfasst: Niemand kennt das wirkliche Ausmaß der gewollten Kinderlosigkeit in Deutschland. Das sagt Jürgen Dorbritz, Familiensoziologe im Dienste des Bundesinstitutes für Bevölkerungsforschung (BIB) in Wiesbaden. Beim Mikrozensus, einer jährlichen Studie des Statistischen Bundesamtes, etwa werde nur allgemein nach der Zahl der Kinder pro Haushalt gefragt. Nach Schätzungen des BIB bleiben ungefähr 30 Prozent der Frauen, die nach 1966 geboren sind, ohne Kinder. Wie viele davon sich bewusst gegen Kinder entschieden haben, wollte das Institut für demografische Forschung in Rostock wissen. Demnach gaben 15 Prozent der Frauen und 23 Prozent der Männer an, keine Kinder haben zu wollen.

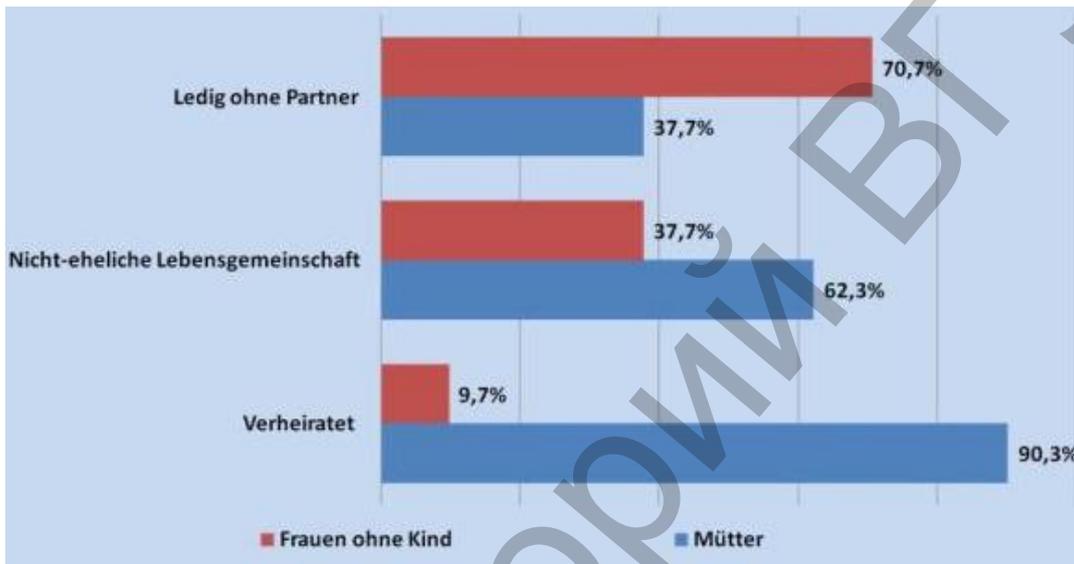
VIII. Recherchieren Sie im Internet die eventuellen Gründe der „gewollten“ Kinderlosigkeit!

IX. Kommentieren Sie folgende Grafiken!

Mutterschaft – Lebensformen – Ehe

Sind Frauen verheiratet, haben sie in der Regel Kinder – ledige und besonders ledig-partnerlose Frauen bleiben wesentlich häufiger kinderlos.

Anteile 40-44-jähriger Frauen mit / ohne Kinder je nach Lebensform (Mikrozensus 2008)



Familien nach Kinderzahl und Lebensform

Mehr als 80 Prozent der Familien mit zwei mehr Kindern gründen auf Ehe – Alleinerziehende vor allem unter Familien mit nur einem Kind vertreten

Verteilung der Familienformen nach der Zahl der Kinder in der Familie im April 2006



Datenquelle: Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2008, S. 46.

X. Lesen Sie den Text! Beantworten Sie danach die Fragen!

Die stille Selektion



Manchmal liegt zwischen Leben und Tod nur ein Augenblick. Für Kerstin Reetz und ihren Sohn kam der Moment, als die 31-Jährige ihre schriftliche Einwilligung für den Schwangerschaftsabbruch geben sollte. Der Termin für den Eingriff stand fest. Die Diagnose kannte Kerstin Reetz bereits seit Tagen: Ihr Kind würde mit einem Down-Syndrom auf die Welt kommen. Es fehlte nur die Unterschrift, mit der sie der Abtreibung zustimmte. Da schoss es ihr durch den Kopf: „Was jetzt gemacht werden soll, ist Unrecht.“

In der 21. Woche hatte eine Fruchtwasseruntersuchung den Traum von einem gesunden Kind zerstört. „Wie ein Schock“ traf es sie, als die Ärztin ihr mitteilte, dass ihr Kind an der auch Trisomie 21 genannten Behinderung litt.

Für ihre Gynäkologin schien die Konsequenz klar: Abtreibung. Down-Syndrom, das machte sie der Schwangeren klar, bedeute geistige Behinderung, erhöhtes Risiko angeborener Organschäden, später vielleicht Leukämie. Sprich: unendliches Leid auch für die Eltern. „Die negativen Folgen und Belastungen wurden immer wieder betont“, so Reetz.

Umso überraschter waren die Ärzte, als sich Kerstin Reetz gegen den Abbruch entschied. Sie und ihr Mann standen zu dem Entschluss auch dann, als bei ihrem Sohn noch ein Herzfehler entdeckt wurde. „Wir lieben unser Kind“, sagten sie immer wieder. „Auch wenn es krank ist.“

...Kerstin Reetz hat die Entscheidung für ihr Kind nicht bereut. Mittlerweile freuen sich auch die Großeltern über ihren Enkel. Am Anfang wollte sie nicht, dass ihre Arbeitskollegen von ihrem behinderten Kind erfahren. „Aber mein Sohn ist so hübsch und sonnig, dass es jetzt alle Welt ruhig wissen soll.“

(Aus: DIE ZEIT Nr. 01 29.12.1999 von Martin Spiewak, Achim Wüsthof)

Fragen zum Text

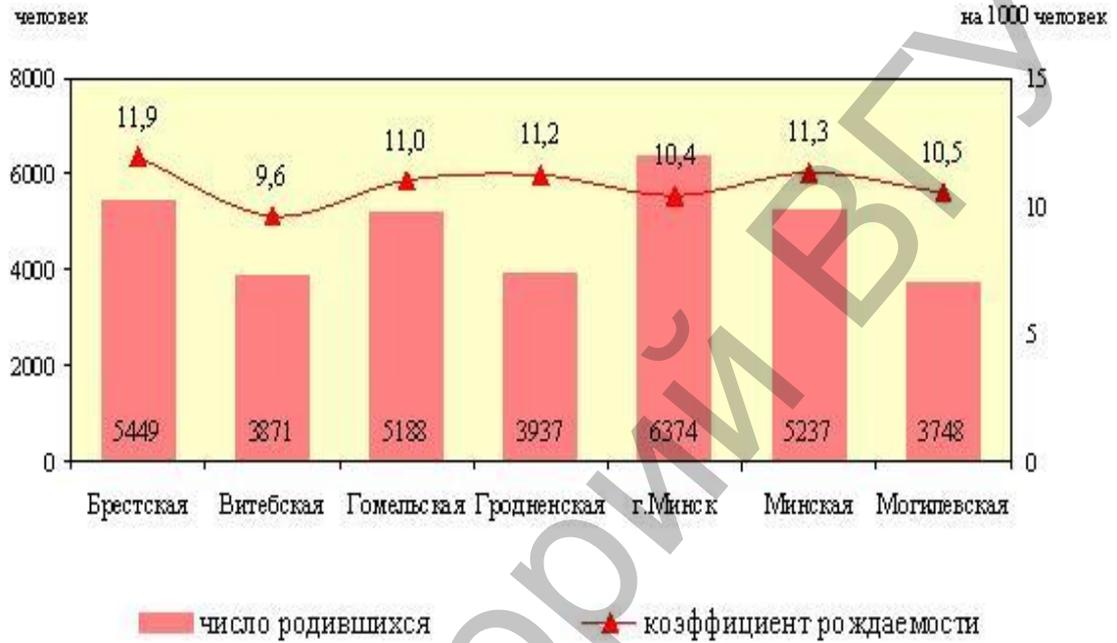
1. Warum hat Kerstin Reetz auf den Schwangerschaftsabbruch verzichtet?
2. Was für eine Krankheit hatte ihr Sohn?
3. Sind Sie mit Kerstins Tat einverstanden?
4. Ihre Einstellung zur Abtreibung. Gibt es Fälle, in denen sie der einzige Ausweg ist?
5. Wissen Sie, was die Bibel über das menschliche Leben sagt? Haben Sie gewusst, dass die Abtreibung eine Sünde ist?

XI. Sammeln Sie Argumente pro und kontra Abtreibung. Führen Sie eine Diskussion zu diesem Thema.

<i>PRO</i>	<i>KONTRA</i>
Wenn die Schwangere das Kind aus welchen Gründen auch immer nicht will, sollte eine Abtreibung innerhalb einer angemessenen Frist möglich sein.	Aus moralischen Gründen sollte Abtreibung nur erlaubt sein, wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist, nach einer Vergewaltigung oder wenn das Kind mit einer schweren Behinderung zur Welt kommt.

XII. Kommentieren Sie folgende Grafik auf Deutsch.

Число родившихся и коэффициент рождаемости по областям и г. Минску за январь-апрель 2011 г.



VIII. Seniorinnen und Senioren und deren Probleme

I. Machen Sie sich mit dem Wortschatz bekannt!

Verben

beteuern
kappen
pendeln
rügen
überfordern
rütteln
sich einstellen auf *Akk.*

flehen um *Akk.*
kollidieren
rechnen mit *Dat.*
sündigen
verweisen
bewähren
wiederbeleben



Nomen

die Ablösung
das Alleinsein
die Auflehnung gegen *Akk.*
der Grundpfeiler
der Ruheständler = der Rentner
die Trägheit
das Vorfeld

die Abnabelung
die Arbeitsentlastung
die Begriffsverwirrung
die Pubertät
das Selbstwertgefühl
die Trennung

Adjektive/Adverbien/ Partizipien

ausgewogen
ehrenamtlich
unvermeidbar
vital
zugänglich

ausgiebig
steil
verworren
wünschenswert
zwangsläufig

Ausdrücke

[ständig] auf Achse sein
auf Rat und Beistand zurückgreifen
behilflich sein
das elterliche Zuhause verlassen
der Fürsorge der Eltern entkommen
die Kinder hüten
im Weg(e) stehen [sein]
ins geborgene Nest zurück kommen
rund um die Uhr = Tag und Nacht
sich neu finden müssen
unter die Nase kommen

am Trennungsschmerz leiden
Bedeutung zumessen
das elterliche Nest verlassen
das Elternhaus verlassen
präsent sein
einer Tätigkeit nachgehen
in Bedrängnis geraten
die Erhaltung familiärer Bindungen
seine Schlafstätte woanders aufschlagen
überholt sein
von Dauer sein

II. Welches Thema wird im Text unten angesprochen? Wie ist Ihre Einstellung zu diesem Problem? Wie oft besuchen Sie Ihre Großeltern bzw. Eltern?

Ich drückte die Zigarette aus, stand da und sah zur Tür hinauf, und auf einmal drang ein Klage-ton zu mir herab, ein flehender, unverständlicher Ruf, und wieder war es still – als ob der, der sich hinter der Tür bemerkbar zu machen versuchte, seiner Klage nachlauschte, darauf hoffte, dass sie ein Ziel traf. Ich rührte mich nicht und wartete; die



Klage hatte mich nicht zu betreffen, ich war da, um die Kinder zu hüten; aber jetzt begann ein Trommeln gegen die Tür, verzweifelt und unregelmäßig, ein Körper warf sich mit dumpfem Aufprall gegen das Holz, stemmte, keuchte, Versuch auf Versuch, in panischer Auflehnung. Ich stieg langsam die geschwungene Treppe hinauf bis zur Tür, ich blieb vor der Tür stehen und entdeckte den Schlüssel, der aufsteckte, und ich horchte auf die furchtbare Anstrengung auf der anderen Seite. Nun musste er sich abgefunden haben drüben, ich vernahm seine klagende Kapitulation, den schnellen Atem seiner Erschöpfung, er war fertig, er gab auf.

In diesem Augenblick drehte ich den Schlüssel herum. Ich schloß auf, ohne die Tür zu öffnen; ich beobachtete den Drücker, aber es dauerte lange, bis er sich bewegte, und als er niedergedrückt wurde, geschah es behutsam, prüfend, fast misstrauisch. Ich wich zurück bis zur Balustrade, die Tür öffnete sich, und ein alter Mann steckte seinen Kopf heraus. Er hatte ein unrasiertes Gesicht, dünnes Haar, gerötete Augen, und er lächelte ein verworrenes, ungezieltes Lächeln, das Lächeln der Säufer. Überraschung lag auf seinem Gesicht, ungläubige Freude darüber, dass die Tür offen war; er drückte sich ganz heraus, lachte stoßweise und kam mit ausgestreckten Händen auf mich zu.

„Danke“, sagte er, „vielen Dank.“

(Aus: Siegfried Lenz „Ein Haus aus lauter Liebe“)

III. Lesen Sie den Text! Beantworten Sie danach die Fragen!

Wenn das Nest leer wird



Irgendwann ist der Tag da, an dem die Kinder das Elternhaus verlassen. Für Eltern ist dies eigentlich ein Ziel der jahrelangen Erziehung. Trotz allem tun sich einige Mütter und Väter damit schwer, auch wenn der Tag des Auszugs häufig nicht von heute auf morgen geschieht.

Kinder zu selbstständigen Erwachsenen erziehen, ihnen alles mitgeben, was sie für ihr Leben ohne Mutter und Vater brauchen, sind Ziele der Erziehung. Ist dann wirklich der Tag gekommen, an dem die Kinder das elterliche Nest verlassen, ist dies der Augenblick in dem sich Eltern neu finden müssen – als Einzelperson und als Elternpaar.

Abnabelung

Kinder verändern sich im Laufe der Zeit, vor allem in der Phase der Pubertät. Während dieser Phase konzentrieren sich Kinder vor allem auf sich selbst. Sie versuchen neue Freiräume zu entdecken und für sich einzunehmen. Eltern geraten dabei häufig in Bedrängnis und versuchen ihre eigenen Ansprüche, Freiräume und Rechte zu verteidigen.

Der Prozess der Abnabelung verläuft bei jedem unterschiedlich. Einige Jugendliche verbringen den Großteil ihrer Freizeit außer Haus, sind ständig auf Achse, besuchen Freunde und lassen kein Fest und keine Feier aus. Andere verlassen kaum ihr eigenes Zimmer. Sie spielen viel mit dem Computer oder lesen alle Bücher, die ihnen unter die Nase kommen. Eines haben beide Gruppen jedoch gemeinsam: Sie versuchen der Fürsorge der Eltern zu entkommen. Entweder durch „Flucht“ oder durch „Verstecken“. Die Abnabelung und Abgrenzung von Mutter und Vater sind in vollem Gange. Dieser Prozess geht häufig auch mit Streitereien einher. Es gibt Streit über

Aussehen und Kleidung, Freizeitaktivitäten, Einstellungen, Zimmer aufräumen, Musik oder Schule und Ausbildung. Streit ist ein wichtiger Teil dieses Prozesses.

Wenn das Nest leer wird

Der Zeitpunkt, wann Mädchen und Jungen das elterliche Zuhause verlassen, ist unterschiedlich. In der Regel erfolgt die Abnabelung jedoch nicht von einem Tag auf den anderen, sondern zieht sich über einen längeren Prozess hin.

Der Augenblick, in dem die Mädchen und Jungen tatsächlich ihre Sachen packen und ihre Schlafstätte woanders aufschlagen, stellt eigentlich nur die endgültige räumliche Trennung dar.

Die räumliche Trennung der Kinder von den Eltern kann einen langen Zeitraum in Anspruch nehmen. Gerade dann, wenn Ausbildungsort oder Studienplatz nicht in der Nähe der Eltern sind, pendeln die Kinder häufig zwischen Elternhaus und eigener Wohnung hin und her. Vor allem am Anfang kommen Jugendliche gerne am Wochenende oder während der Ferien zurück ins geborgene Nest. Die endgültige Ablösung vom Elternhaus erfolgt aber in kleinen Schritten. Der Lebenswechsel, der damit für die Eltern einhergeht, wird meist zu einer langen Phase statt zu einem plötzlichen Übergang.

Zudem wird der Auszug aus dem Elternhaus nach aktuellen Untersuchungen im Lebensverlauf immer weiter nach hinten verschoben, denn die Ausbildungszeiten haben sich verlängert und die Zukunftsperspektiven sind zunehmend unsicher. Junge Frauen und Männer verlassen ihr Nest immer häufiger erst dann, wenn ihre finanzielle Lage dies erlaubt.

Überwiegend sind es Mütter, die am Trennungsschmerz leiden, denn sie leisten in der Regel den größten Anteil an Erziehungsarbeit. Haben sich Frauen ganz auf ihre Rolle als Mutter konzentriert, fällt ihre Aufgabe durch den Auszug der Kinder weg. Damit können Verlust des Selbstwertgefühls oder Selbst- und Zukunftszweifel einhergehen. Dabei geht damit auch eine große Arbeitsentlastung einher. Die Berufstätigkeit der Mutter spielt dabei eine besondere Rolle: Geht die Frau bereits während der Kindererziehungsphase einer Tätigkeit nach oder widmet sie sich Hobbys und anderen Freizeitaktivitäten, fällt die Abnabelung oft leichter, denn es besteht genügend Ablenkung.

Das Eltern-Paar

Der Auszug der jungen Frauen und Männer stellt nicht nur Mütter und Väter vor eine neue Situation, auch den Eltern als Paar wird eine neue Rolle zugewiesen. Eine neue Paaridentität muss sich entwickeln. Die Kinder sind weniger präsent, Erlebnisse und Konflikte mit den Kindern bieten nicht mehr dauernden Gesprächsstoff. Gemeinsame Ziele und Interessen müssen neu entdeckt oder wiederbelebt werden.

Abnabelung bedeutet aber nicht zwangsläufig auch finanzielle Unabhängigkeit der Kinder. Der Auszug der Kinder aus dem Elternhaus bedeutet zwar eine räumliche Trennung sowie Unabhängigkeit und weniger direkte Kontrolle über die Kinder, aber nicht selten werden junge Erwachsene durch regelmäßige Geldbeträge oder Sachleistungen ihrer Eltern weiterhin unterstützt.

Aus den Kindern werden junge Erwachsene, die trotz ihrer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit auch auf Rat und Beistand der Mütter und Väter zurückgreifen. Distanz zwischen Eltern und Kind schafft Freiheiten und Freiräume, kann aber auch wieder Nähe in die Eltern-Kind-Beziehung bringen. Kinder können freiwillig entscheiden, ob die Hilfe der Eltern suchen und sich ihnen auch jederzeit wieder entziehen. Eltern und Kind werden nach diesem Prozess zu gleichwertigen Partnern und nicht selten entspannt sich das Verhältnis zwischen Eltern und Kind durch die räumliche Trennung.

http://www.sign-project.de/7_4874.php

Fragen zum Text

1. Was sind die Ziele der jahrelangen Kindererziehung?
2. Wann müssen sich Eltern neu finden?
3. Wie verstehen Sie das: *sich neu finden*?
4. Wie verändern sich die Kinder in der Phase der Pubertät?
5. Wie kann der Prozess der Abnabelung verlaufen?
6. Wie reagieren die Eltern auf die Abnabelung ihrer Kinder?
7. Wie erfolgt gewöhnlich die endgültige Ablösung vom Elternhaus?
8. Wie war das bei Ihnen?
9. Warum wird der Auszug aus dem Elternhaus im Lebensverlauf immer weiter nach hinten verschoben?
10. Ist es in unserem Land anders? Warum?
11. Warum leiden nämlich Mütter am Trennungsschmerz am stärksten?
12. Wie verändert sich das Leben des Eltern-Paars nach dem Auszug der Kinder?

IV. Lesen Sie den Text.

Zu Hause ist es doch am schönsten!

Der neue Trend: Jugendliche wohnen länger bei den Eltern

Immer mehr junge Leute bleiben im Elternhaus, obwohl sie schon lange arbeiten und Geld verdienen, Zum Beispiel die 23-Jährigen: Heute (1995) leben genau 50% noch bei ihren Eltern, 1975 waren es nur 15%. Sind Twens von heute zu bequem und zu anspruchsvoll? Haben sie Angst vor der Unabhängigkeit oder kein Geld für eine eigene Wohnung?



In den 70er Jahren war die Wohngemeinschaft (kurz: WG) bei jungen Erwachsenen eine beliebte Wohnform. Man wollte weg von zu Hause, mit anderen jungen Leuten zusammenwohnen, anders leben als die Eltern. Große Wohnungen waren zwar teuer, aber zu viert oder zu fünft konnte man die Miete gut bezahlen. Heute ist die WG für die meisten keine Alternative mehr, weil WG für viele nur Chaos und Streit um die Hausarbeiten bedeutet. Und eine eigene Wohnung mieten, alleine wohnen? Die meisten zögern, obwohl sie gerne unabhängig sein wollen.

Vor allem in den Großstädten sind Wohnungen sehr teuer – für Lehrlinge und Studenten oft zu teuer. Also bleiben die meisten jungen Leute zu Hause, bis sie ihre Lehre oder ihr Studium beendet haben. Und auch danach führt der Weg nicht automatisch in die eigene Wohnung, weil viele nach Abschluss der Ausbildung keine Arbeit finden. Auch ein Universitätsabschluss und gute Noten sind heute keine Garantie mehr für eine sichere berufliche Zukunft.

Bei einigen jungen Erwachsenen ist der Schritt in die Unabhängigkeit nicht von Dauer. Sie ziehen aus, kommen aber bald zu ihren Eltern zurück, weil sie arbeitslos werden, weil sie ihre Wohnung nicht mehr bezahlen können oder weil sie Probleme mit dem Alleinsein haben.

Natürlich gibt es auch junge Leute, die gar nicht ausziehen wollen. Sie bleiben im Elternhaus, obwohl sie genug Geld für eine eigene Wohnung haben. Das meistens kostenlose oder günstige Wohnen bei den Eltern ist attraktiv, weil sie so nicht auf das eigene Auto und teure Urlaube verzichten müssen. Sie genießen den „Rund-um-die-Uhr-Service“ und müssen keine Hausarbeiten machen. Und dann ist da immer jemand, der zuhört und hilft, wenn man Probleme hat. Warum also ausziehen? – zu Hause ist doch alles so einfach.

1. *Vergleichen Sie die im Text beschriebene Situation mit der aktuellen Lage.*

2. *Wo wohnen Sie selbst? Warum?*

V. Lesen Sie den Text! Sind Ihre Großeltern für Sie eine wichtige emotionale Bezugsquelle? Warum?

Großeltern bereichern das Leben

Großeltern bilden für viele Kinder und Heranwachsende eine wichtige emotionale Bezugsquelle. Gerade wenn Mutter oder Vater verhindert sind, stehen oft die Großeltern mit Rat und Tat zur Seite.



Großeltern können nicht nur bei der Erziehung der Enkelkinder behilflich sein, sondern werden von ihren Enkelkindern auch als Ansprechpartner wahrgenommen. Neueste Studien von Merrill Silverstein und Sarah Ruiz von der University of Southern California aus dem Jahr 2006 haben belegt, dass Großeltern gerade für die Kinder depressiver Mütter von zentraler Bedeutung sind. Sie fangen oft durch Zuhören und durch Trostspenden die mangelnde Zuwendung oder gar Zurückweisung der erkrankten Mutter auf. Damit tragen sie wesentlich zur gesunden Entwicklung der Kinder bei.

Auch den Alltag von Kindern gesunder Eltern können Großeltern in jeder Hinsicht bereichern. Nicht nur der Umgang mit und das Verständnis für Menschen verschiedener Generationen werden beim Kind gefördert, sondern auch Großeltern profitieren bei dieser Art des Zusammenwirkens. Sie können ihre Lebenserfahrung und ihr Wissen an ihre Enkelkinder weitergeben.

Bei der Kindererziehung von berufstätigen Ehepaaren oder auch Alleinerziehenden spielen Großeltern oft eine große Rolle. Dies kann in einigen Fällen auch zu einer Überbelastung der Großeltern führen, wenn die Kindererziehung ganz in ihre Hände gelegt wird und diese Situation zu einer Dauerbelastung wird. In vielen Fällen jedoch fühlen sich die Großeltern in den Alltag integriert. Sie nehmen für sich selbst eine neue Aufgabe an, finden eine neue Lebensrolle und fühlen sich in einigen Fällen sogar wieder jung. Großeltern bekommen die Möglichkeit ein zweites Mal in die Erzieherrolle schlüpfen zu können. Sie ziehen Vergleiche zu ihren Kindern, entdecken Ähnlichkeiten und Unterschiede, freuen sich an der kindlichen Sprache und zunehmender motorischer Geschicklichkeit. Neben materieller Unterstützung steht meist in der Großeltern-Enkel-Beziehung die persönliche Bezugnahme im Vordergrund.



Beide Generationen, alt und jung, bekommen die Möglichkeit ihren Horizont zu erweitern und bereichern so ihr Dasein.

http://www.sign-project.de/7_5502.php

VI. Welche Bedeutung innerhalb der Familien haben die Großeltern in Ihrem Land?

VII. Was können Ihrer Meinung nach Großeltern ihren Enkelkindern besser als deren Eltern geben bzw. vermitteln?

VIII. Informieren Sie sich im Internet über das Institut bzw. die Universität des 3. Lebensalters. Was halten Sie von dem Seniorenstudium? Was ist die Motivation in diesem Alter zu studieren?

IX. Lesen Sie den Titel und Untertitel des folgenden Textes und stellen Sie Vermutungen über die Herkunft und den Inhalt des Textes an.



1. Lesen Sie den Text jetzt global. Waren Ihre Vermutungen richtig?

Schwanken zwischen Aktionismus und Faulsein

Neue Studie beklagt schlechte Vorbereitung aufs Altern / Fernsehen als Zeitkiller



Alle Menschen verbringen ihre Zeit zunehmend vor dem Fernseher. Dafür gehen sie seltener spazieren, machen weniger Ausflüge und unternehmen weniger Reisen als noch zu Beginn der 80er Jahre. Dies ergab eine Studie des B.A.T. Freizeit-Forschungsinstituts (Hamburg). Gut jeder dritte Ruheständler wende sich schon nachmittags TV-Programmen zu. „Damit hat sich der Fernsehkonsum für die Ruheständler als Zeitfüller und oft auch als Zeitkiller etab-

liert“, sagte B.A.T.-Studienleiter Professor Horst Opaschowski.

Nach seinen Worten wird angesichts der gestiegenen Lebenserwartung die Generation der über 80-Jährigen „das eigentliche sozialpolitische Thema des 21. Jahrhunderts“ sein. „Ein wachsender Anteil von Hochaltrigen und Langlebigen wird medizinisch und biologisch am Leben erhalten, ohne sozial und psychologisch darauf vorbereitet zu sein.“ Verschärfend komme die ungesicherte materielle Zukunft hinzu. Die gesetzlichen Rentenkassen können den künftigen Ruhestandsgenerationen wahrscheinlich allenfalls eine Grundversorgung gewährleisten“, hieß es. Der Untersuchung zufolge sehen bereits 54 Prozent der jungen Berufstätigen ihre Altersversorgung nicht als gut beziehungsweise ihre Rente nicht mehr als sicher an.

Als wesentliche Altersvorsorge gab gut jeder zweite Befragte die Erhaltung familiärer Bindungen an. Allerdings wollten 50 Prozent auch von einem Netzwerk an Freunden im Alter profitieren. Während 1983 noch Ausschlafen und ausgiebiges Frühstück für einen Großteil der Befragten Vorrang hatte, gehen die Senioren heute öfter zu Vorträgen oder besuchen kulturelle Veranstaltungen. Ein Großteil übernehme ehrenamtliche Aufgaben. Dabei sind die älteren Menschen Opaschowski zufolge hin- und hergerissen zwischen Aktionismus und Faulsein. „Eigentlich wollen (und sollen) sie die Rolle der Neuen Alten spielen, die rund um die Uhr aktiv, vital und dynamisch sind. Dem steht ihr tatsächliches Verhalten gegenüber, das mehr an Stubenhockerei als an Aktivitätsstress erinnert.“ Ein Drittel der Befragten gab an, dass Trägheit und Bequemlichkeit ihnen am meisten im Wege stehe.

Den Ausstieg aus dem Berufsleben empfänden viele als Erleichterung. So bewerteten etliche Befragte das Leben nach dem 50. Lebensjahr als „Abstieg“, der von viel Hektik und Stress begleitet ist. „Aus der Sicht von heute erscheint die Arbeitsbelastung Anfang der 80er Jahre fast wie eine Idylle.“ Deshalb zögen die Ruheständler überwiegend einen radikalen Schlussstrich unter das Kapitel Arbeit. Kontakte zu ehemaligen Kollegen würden gekappt, der frühere Arbeitsplatz nicht mehr aufgesucht.

dpa

2. Markieren Sie beim zweiten Lesen die Hauptinformationen.

3. Füllen Sie mit Hilfe Ihrer Markierungen die folgenden Lücken mit Stichpunkten aus:

1. Abschnitt

Thema des Textes: _____

Informationsquelle des Textes: _____

2. Abschnitt

Ein wichtiges Thema des 21. Jahrhunderts: _____

Probleme aller Menschen: _____

3. Abschnitt

Wichtige soziale Faktoren im Alter: _____

Aktivitäten Im Alter: _____

Von wem stammt das Zitat im Text? _____

Was wird in dem Zitat gesagt? _____

4. Abschnitt

Bewertung der Rentenzeit: _____

X. Lesen Sie den Text und schlagen Sie die unbekanntenen Wörter nach!

Wege aus der „Cappuccino-Rente“

Börsentag plädiert für Vorsorge statt Versorgung im Alter.



Frankfurt (Eigener Bericht) – Neue Wege zur Alterssicherung haben Manager aus Banken, Versicherungen und Unternehmen beim 6. Deutschen Börsentag in Frankfurt gefordert, der unter dem Motto „Aktie und Altersvorsorge“ stand. Werner Seifert, Chef der Deutschen Börse AG, plädierte für einen allmählichen Übergang vom Umlageverfahren zur kapitalgedeckten Rente und zeigte Verständnis für die Probleme der Politik bei der Rentenreform. Sowohl die Aktie als auch der gesamte Kapitalmarkt und die Versicherungen böten parallele Lösungen an.

Gerhard Eberstadt, Vorstandsmitglied der *Dresdner Bank*, sprach von einem deutschen „Cappuccino-System“. Die auf Umlage basierende staatliche Rente finanziere 85 Prozent der Alterssicherung. Es handele sich um einen ungedeckten Scheck in die Zukunft. Etwas Milch zu diesem Kaffee bringe die betriebliche Altersvorsorge, während die privaten Ersparnisse nur Kakao-Krümel böten. Deutschland liege mit diesem System im internationalen Vergleich „schlichtweg zurück“, weil andere Staaten wie die USA, Großbritannien, die Niederlande und sogar Frankreich die Eigeninitiative bei der Vorsorge für das Alter in den Vordergrund gestellt hätten.

„Deutschland ist bezüglich der Alterssicherung via Kapitalstock und mittels Dividendenpapieren ein unterentwickeltes Land“, sagte der Bankier. Er mahnte die Verantwortung der Politik für die private Vorsorge an. Man könne nicht von der Verantwortung des einzelnen reden und zugleich eine prinzipielle Besteuerung von Kursgewinnen diskutieren. Die Vorschläge im Steuerpaket dazu nannte Eberstadt eine „Lachnummer“.

Rüdiger von Rosen, Chef des *Deutschen Aktieninstituts*, rügte die Begriffsverwirrung bei der betrieblichen Altersvorsorge. Das Schlagwort „Pensionsfonds“ habe in Deutschland keinen eindeutigen Inhalt. Die betriebliche Altersvorsorge befinde sich im Stadium der Erosion. Er sieht extern finanzierte Firmenpensionen als Alternative, die auch für Arbeitnehmer Vorteile böten. Zu den bestehenden Pensionskassen und Kapitallebensversicherungen kämen 1998 die Investmentfonds mit Pensions-Sondervermögen hinzu. Bei allen Vorsorge-Wegen müsste jedoch die Besteuerung von der Ansparphase in die Leistungsphase verschoben werden. „Ohne entsprechende steuerliche Behandlung läuft hier nichts“, sagte von Rosen.

Manfred Gentz, Vorstandsmitglied von *Daimler-Benz*, kritisierte den Vorschlag, das Vorsorgekapital aus den Unternehmen herauszulösen. Dabei kollidiere das Selbstfinanzierungsinteresse der Firmen mit dem Geldanlageinteresse der Banken.

Die deutsche Assekuranz hat laut Diethart Breipohl, Vorstandsmitglied der Allianz, 300 Milliarden DM in Aktien investiert. Das ist ein Fünftel aller ihrer Geldanlagen und damit weniger als gesetzlich erlaubt (30 Prozent). Die Allianz würde gerne mehr in deutsche Aktien investieren, wenn es ein breites und liquideres Angebot gebe. Die Wege zu einer anderen Aktien- und Finanzierungskultur in Deutschland seien trotz vieler Reformen aber sehr steinig. Breipohl wandte sich gegen die reine Aktienanlage zur Altersvorsorge, weil ihr Maß an Sicherheit nicht hoch genug sei. Er verwies auf die Entwicklung in Japan und fragte: „Wer kann definitiv ausschließen, dass es in den nächsten 20 bis 30 Jahren an den Finanzmärkten zu heute vielleicht undenkbareren Strukturbrüchen kommt?“

(Aus: *Süddeutsche Zeitung*, 5. Juli 1997, S. 32)

1. Erklären Sie mit eigenen Worten, was die folgenden Ausdrücke bedeuten:

- unter einem Motto stehen
- allmählich
- Verständnis zeigen
- die betriebliche Altvorsorge
- die privaten Ersparnisse
- zurückliegen
- in den Vordergrund stellen
- bezüglich
- anmahnen
- die Begriffsverwirrung

2. Fragen zum Textverständnis.

1. Was wird mit der deutschen „Cappuccino-Rente“ gemeint?
2. Ist Deutschland bezüglich der Alterssicherung ein hochentwickeltes Land?
3. Wie steht es mit der betrieblichen Altersvorsorge?
4. Was wird an dem deutschen Rentensystem kritisiert und was wird vorgeschlagen?

XI. Lesen Sie den Text und schlagen Sie die unbekanntesten Wörter nach.

Tipps für Ihre Zukunft

Millionen von jungen Menschen müssen heute schon an morgen denken, Vernünftige Eigenvorsorge heißt die Devise.



Die geplante Rentenreform hat die Deutschen wachgerüttelt. Sie haben verstanden, wie wichtig die Reform ist, um unser weltweit als vorbildlich geltendes Rentensystem für die Zukunft zu sichern. Es gilt aufgrund des veränderten Altersaufbaus unserer Gesellschaft – die Menschen werden immer älter bei gleichzeitig geringerer Geburtenrate – eine neue Balance zwischen Alt und Jung herzustellen. Nur so kann der bewährte Generationenvertrag gefestigt werden.

Der jungen Generation ist außerdem bewusst geworden, dass für sie neben der gesetzlichen Rente zur Alterssicherung eine gezielte Eigenvorsorge wünschenswert ist. Je früher der einzelne damit beginnt, desto vorteilhafter ist es für ihn.

JOURNAL FÜR DEUTSCHLAND sprach mit dem ehrenamtlichen Rentenberater Martin Münstermann (40) in Hamburg. Er bestätigte das wachsende Bewusstsein zur eigenverantwortlichen Altersvorsorge aus den Erfahrungen seiner Praxis.

Münstermann ist einer von rund 2500 Versicherungsfachleuten, die in allen Teilen Deutschlands für die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) arbeiten. Sie helfen Jung und Alt in Rentenfragen aller Art kostenlos mit Rat und Tat.

Münstermann: „Die Altersstruktur der Ratsuchenden, die zu mir kommen, hat sich bereits im Vorfeld der Rentenreform erheblich verändert. Früher ging es in erster Linie darum, bei der Ausstellung von Rentenansprüchen zu helfen und Wege durch den Paragraphen-Dschungel auf zu weisen. Heute ist die Hälfte der Ratsuchenden unter 50 Jahre alt. Sie wollen wissen, wie hoch ihre gesetzliche Rente eines Tages sein wird. Vor allem aber interessiert sie, welche Möglichkeiten der privaten Altersvorsorge es gibt.“

Natürlich kann Münstermann nur allgemeine Ratschläge geben und Wege aufzeigen. „Ich empfehle grundsätzlich, die Eigenvorsorge nicht auf ein Bein zu stellen, sondern die monatlich dafür verfügbare Summe möglichst breit zu verteilen.“

Seine Tipps:

- Anschaffen einer Immobilie, um im Rentenalter die Miete zu sparen.
- Gespräche mit Lebensversicherungsgesellschaften und Anlageberatern von Banken. Unbedingt mehrere Angebote einholen.
- Vor einer Entscheidung auf jeden Fall bei der für den Wohnort zuständigen Verbraucherzentrale um Rat fragen.

(Aus: Journal für Deutschland, Juni/Juli 1997, S. 15)

1. Erklären Sie auf Deutsch, was die folgenden Ausdrücke bedeuten, und finden Sie für jeden ein russisches Äquivalent:

- | | |
|--------------------------|------------------------|
| • weltweit | • ehrenamtlich |
| • als vorbildlich gelten | • im Vorfeld |
| • die Geburtenrate | • in erster Linie |
| • bewusst werden | • auf ein Bein stellen |
| • wünschenswert sein | |

2. Fragen zum Textverständnis.

1. Wodurch ist die kommende Rentenreform bedingt?
2. Was ist der jungen Generation bewusst geworden?

3. Was hat sich in der letzten Zeit in Sachen Rentenberatung geändert?
4. Was wird jedem einzelnen empfohlen?

XII. Kommentieren Sie die Grafik unten! Welche Folgen bringt die gezeigte Tendenz mit?



XIII. Lesen Sie beide Texte und schlagen Sie die unbekanntenen Wörter nach.

Gemeinsam sind wir stark



Eine ausreichende Alterssicherung ist Voraussetzung für einen erfüllten Lebensabend. Sie ist Grundpfeiler unserer sozialen Ordnung. Daran wird nicht gerüttelt. Mit der dynamischen Altersrente haben wir dafür ein leistungsfähiges Modell entwickelt, das weltweit als vorbildlich gilt. Sie hat es möglich gemacht, dass Millionen Rentnerinnen und Rentner über die Anbindung an die

Lohn – und Gehaltsentwicklung am wirtschaftlichen Fortschritt teilhaben.

Bei der jetzt anstehenden Rentenreform geht es um die Frage, wie wir auch für die zukünftigen Rentner-Generationen eine solide Altersvorsorge schaffen können, ohne die heutigen und künftigen Beitragszahler zu überfordern.

Unser Rentensystem beruht nämlich auf einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Jung und Alt, zwischen Beitragszahlern und Rentenbeziehern. Dieses Verhältnis wird sich in den nächsten Jahrzehnten deutlich verändern. Die Deutschen werden immer älter und damit die Zahl der Rentner immer größer.

Gleichzeitig wird durch die anhaltend niedrige Geburtenrate die Zahl der Beitragszahler immer niedriger.

Darauf müssen wir uns einstellen – je früher, desto besser. Deshalb hat die Bundesregierung eine Rentenreform-Kommission unter Leitung von Bundesarbeits-

minister Norbert Blüm eingesetzt, um Vorschläge zu erarbeiten, wie auch im nächsten Jahrhundert eine solide Altersversorgung sichergestellt werden kann. Der bewährte Generationenvertrag muss mit Blick auf die sich rasch verändernde Bevölkerungsstruktur fortentwickelt werden. Um dieses wichtige Stück Zukunftsvorsorge und Zukunftssicherung geht es bei der Rentenreform.

Wie gewaltig die Veränderungen im Altersaufbau der Deutschen sind, machen folgende Zahlen deutlich:

- Vor knapp 100 Jahren betrug die durchschnittliche Lebenserwartung 45 Jahre bei einem Renteneintrittsalter von 65 Jahren. Heute liegt die durchschnittliche Lebenserwartung bei 75 Jahren.
- 1950 kamen auf 16 Rentner 100 Deutsche im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren. 1990 betrug dieses Verhältnis 24 zu 100.
- Im Jahre 2040 werden nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes nicht weniger als 56 Rentner auf 100 Deutsche im sogenannten erwerbsfähigen Alter kommen.

Die Gründe für diese Entwicklung:

- Die Deutschen werden immer älter. Bereits in wenigen Jahren werden wir über vier Millionen 80-jährige und ältere Rentner haben. Das ist erfreulich. Leicht nachzurechnen ist aber auch, dass dies eine Reform der Struktur der Rentenberechnung unabdingbar macht, denn gleichzeitig wird
- durch die anhaltend niedrigen Geburtenraten die Zahl der Beitragszahler zur gesetzlichen Rentenversicherung immer niedriger. Die Geburtenrate in Deutschland gehört zu den niedrigsten in der Europäischen Union. Ändert sich das nicht – und davon gehen alle Fachleute aus –, wird die Bevölkerungszahl in der Bundesrepublik bis zum Jahre 2040 von derzeit 81,5 Millionen auf nur noch knapp 70 Millionen zurückgehen.

Daraus ist zu ersehen, welche Auswirkungen diese Entwicklung auf das System der Renten- und damit zugleich auch auf das der Krankenversicherungen haben wird. Immer weniger Beitragszahlern steht ein wachsender Aufwand an Leistungen für Rentnerinnen und Rentner gegenüber. Und zwar sowohl für die Rentenzahlungen als auch für die Kosten der Krankenkassen.

Nach den Worten von Bundesarbeitsminister Norbert Blüm ist das Ziel der Reform daher auch, „eine neue Balance zwischen Jung und Alt“ zu schaffen. Grundsatz soll bleiben, dass auch die Rente der Zukunft leistungsbezogen gezahlt wird, dass also der mehr bekommt, der mehr eingezahlt hat. Die Rentner der Zukunft werden jedoch damit rechnen müssen, prozentual etwas weniger zu bekommen, damit die Rentenbeiträge der Jungen in einem erträglichen Maß gehalten werden können. Schon jetzt kann daher auch als sicher gelten, dass künftig mehr Eigenvorsorge für das Alter unumgänglich sein wird.

Gertrud und Marvin. Sie ist 82, Rentnerin, er Student, 26. Die beiden leben unter einem Dach. Statt Miete zahlt der angehende Ingenieur in „Naturalien“ – er repariert, was im Haus kaputtgeht, kauft ein, begleitet die alte Dame zur Bank, leistet ihr Gesellschaft. 25 Stunden im Monat sein Soll – eine Stunde Hilfe pro Quadratmeter Wohnen. So steht's im Mietvertrag der „Gertrud-Marvin-WG“. Der Dialog Alt & Jung, mal ganz anders! Marvin muss mit 450 Mark (von den Eltern) auskommen: „Andere Studenten verdienen sich was als Kellner, Taxifahrer dazu. Ich bin für Gertrud da.“ Am Generationenvertrag hält er fest, aber: „Da muss sich was ändern, ganz klar. Ich baue zwar auf ein sicheres Rentenfundament auch für mich später, will aber zusätzlich in jedem Fall Privatvorsorge betreiben.“

(Aus: *Journal für Deutschland*, Februar/März 1997, S. 16-17)

Was? So alt werden wir?

Der deutsche Sozialstaat kann zum Jahreswechsel ein Jubiläum begehen: Die dynamische Altersrente besteht 40 Jahre. Sie hat es möglich gemacht, dass Millionen von Rentnern eine jeweils an den Löhnen und Gehältern angegliche sichere Altersversorgung erhalten. Die dynamische Rente gilt weltweit als vorbildlich und als eine der großen innenpolitischen Leistungen Konrad Adenauers. Um ihre Vorzüge auch für die Zukunft zu sichern, stehen wir jetzt vor der



Aufgabe, das bewährte Rentensystem dem deutlich veränderten Altersaufbau unserer Gesellschaft anzupassen. Denn: Die Deutschen werden immer älter und damit die Zahl der Rentner immer größer, während gleichzeitig durch die anhaltend niedrige Geburtenrate die Zahl der Beitragszahler immer niedriger wird.

So gewaltig die Veränderungen der Alterspyramide sind, kein Rentner muss sich deshalb Sorgen machen. Rentenansprüche sind geschützte Eigentumsansprüche. Deren Wirkung reicht weit in die Zukunft. Sorgen gibt es dagegen bei der Generation der Deutschen, die am Anfang oder mitten im Berufsleben stehen. Sie fürchten höhere Beiträge zahlen zu müssen und damit an Nettoeinkommen einzubüßen. Hinzu kommt bei ihnen eine wachsende Unsicherheit darüber, ob der Generationenvertrag in Zukunft überhaupt noch Bestand haben kann und wie ihre eigene Altersversorgung einst aussehen wird. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes kommen heute auf 100 Deutsche im erwerbsfähigen Alter 24 über 65-jährige. In 40 Jahren wird das Verhältnis 100:56 betragen.

Die Bundesregierung trifft deshalb Vorsorge. Unter Vorsitz von Bundesarbeitsminister Norbert Blüm erarbeitet zurzeit eine Experten-Kommission Vorschläge, wie der bewährte Generationenvertrag mit Blick auf die sich verändernde Bevölkerungsstruktur für die Zukunft fortentwickelt werden kann. Ziel ist es, auf dieser Grundlage ein Rentenänderungsgesetz bis Jahresende 1997 abzuschließen.

Wie dramatisch die Veränderung der Alterspyramide ist, macht Bundeskanzler Kohl deutlich: „Im Jahre meines Abiturs 1950 waren 6,5 Millionen Deutsche über 65 Jahre alt. Heute sind es 13 Millionen – und die Zahl geht steil nach oben... Wir werden in einigen Jahren über vier Millionen 80-jährige haben. Ich finde, das ist eine erfreuliche Entwicklung – aber sie hat Folgen.“

Die Folgen sind unvermeidbare Neuregelungen, um den Generationenvertrag für die nächsten vier bis fünf Jahrzehnte zu sichern. Das ist auch in der Vergangenheit stets gelungen. Als der damalige Reichskanzler Otto von Bismarck die Sozialversicherung einführte, betrug die durchschnittliche Lebenserwartung 45 Jahre bei einem Renteneintrittsalter von 65 Jahren. Heute liegt die Lebenserwartung 30 Jahre darüber bei 75 Jahren. Ein gutes Beispiel für die Anpassungsfähigkeit des Generationenvertrages.

Zur Zukunftssicherung unseres Rentensystems gehört die Erkenntnis, dass mit einem Anstieg der Geburtenrate nicht zu rechnen ist. Deutschland ist heute einer der Staaten mit den niedrigsten Geburtenraten in der Europäischen Union. Falls es nicht in absehbarer Zeit eine Trendwende geben sollte, wird die Zahl der Bundesbürger nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes von derzeit 81,5 Millionen bis zum Jahre 2040 um zwölf Millionen abnehmen.

Zu den veränderten soziologischen Tatsachen gehört auch, dass die Zahl der Single-Haushalte in Deutschland ständig zunimmt. In den alten Bundesländern sind es 36 Prozent, in den neuen Ländern 30 Prozent und in Großstädten sogar bis zu 50 Prozent. Das hat enorme Wirkungen auf Lebensentscheidungen und Lebensgewohnheiten.

Bundeskanzler Kohl misst aus allen diesen Gründen der Rentenreform eine „zentrale Bedeutung“ zu. Die Gesetzgebung soll bis Ende 1997 abgeschlossen sein. „Die Menschen müssen wissen, was gilt. Das Problem ist nicht die Rente der jetzigen Rentnergeneration. Deren Renten sind sicher. Die Frage ist: Was wird aus den 20- bis 30-jährigen? Denen muss man fairerweise sagen: Wenn sich die Altersstruktur der Bevölkerung so weiterentwickelt, dass immer weniger Leute im Arbeitsprozess stehen und immer mehr Rente beziehen, dann müssen sie ergänzend zur gesetzlichen Rentenversicherung mehr Eigenvorsorge für das Alter betreiben.“

Johanna Riedel (96) ist so alt wie das Jahrhundert. Von 1915 bis 1962 arbeitete sie als kaufmännische Angestellte.

„Ich halte den Generationenvertrag bei der Rente für eine unserer ganz großen sozialen Errungenschaften. An ihm darf nicht gerüttelt werden. Die Großfamilie von einst, in der es die Pflicht der Jungen war, für die Alten zu sorgen, gibt es nicht mehr. Ihre Stelle nimmt jetzt über den Generationenvertrag die Solidargemeinschaft aller Bürger ein. Das halte ich für die richtige Lösung. Vielleicht gibt es heute junge Menschen, die den Sinn des Generationenvertrages nicht ganz einsehen. Ich selber habe mir in jungen Jahren darüber keine Gedanken gemacht. Für mich war das alles selbstverständlich. Aber wenn die jungen Leute selbst Rentner sind, werden sie nicht anders denken als wir Älteren heute.“

Sönke Freitag (21), seit einem Jahr in der Ausbildung als Zahntechniker, Berufsziel: Zahnarzt.

„Viele Freunde in meinem Alter halten den Generationenvertrag für überholt. Für uns Junge bedeutet der doch, dass wir immer höhere Rentenbeiträge zahlen müssen, damit die Rentner ihr Geld bekommen. Und was wird mit uns? Wer garantiert uns denn, dass wir später überhaupt mal eine Rente bekommen werden? Trotzdem bin ich persönlich eigentlich dafür. Mein Großvater hat für seine Eltern Rentenbeiträge gezahlt, mein Vater zahlt für ihn, ich für meine Eltern und meine Kinder eines Tages für mich. Leute, die keine Kinder haben, sollten die doppelten Beiträge zahlen. Da bin ich hart. Allerdings sollten die Parteien eine Regelung finden, dass die Beiträge nicht über 20 % steigen für mich die Schmerzgrenze.“

(Aus: Journal für Deutschland, Dezember 1996 / Januar 1997, S. 16-17)

1. Erklären Sie auf Deutsch die Bedeutung folgender Ausdrücke:

- ein leistungsfähiges Modell
- die durchschnittliche Lebenserwartung
- ein ausgewogenes Verhältnis
- jmdn überfordern
- die anstehende Reform
- als vorbildlich gelten
- angeglichenen Altersversorgung
- der Altersaufbau der Gesellschaft
- die an den Löhnen und Gehältern
- der Beitragszahler
- die Geburtenrate
- das Renteneintrittsalter

2. Fragen zum Inhalt.

1. Wie verändert sich die Bevölkerungsstruktur Deutschlands in den letzten Jahrzehnten?

2. Zu welchen Folgen kann das in der Zukunft führen?
 3. Welche Ziele hat die kommende Rentenreform?
3. Beide Artikel haben ähnlichen Inhalt. Schreiben Sie Beispiele dazu aus, wie der gleiche Gedanke mit verschiedenen Worten ausgedrückt wird.

XIV. Lesen Sie den Text und schlagen Sie die unbekanntenen Wörter nach.

„Ein bisschen Zuspruch ist oft wichtiger als medizinische Versorgung“



„Annegret, schön, dass du da bist!“ Wie an jedem Morgen werde ich von Lotte K. freudig begrüßt. Ich bin selbständige sogenannte mobile Altenpflegerin. Ich besuche die alten Menschen zu Hause und betreue sie dort. Bei der 87-jährigen Lotte K. bin ich jeden Tag um acht Uhr – also auch an den Wochenenden, um sie medizinisch zu versorgen.

„Machen wir heute den Blutzuckertest?“ fragt sie, und als nicke, bekommt ihr Gesicht einen sorgenvollen Ausdruck. Lotte K. ist Diabetikerin und soll Diät halten – ich ahne, dass sie irrschemlich „gesundigt“ hat. Dir Blutzuckerwert beträgt sachlich 300, ist also deutlich zu hoch. „Sie haben zuviel Eis gegessen“, sage ich. Die alte Dame schüttelt heftig den Kopf. „Es waren nur ein paar Kekse“, beteuert sie. Ich kann das nicht so ganz glauben und werde lieber ihre Ärztin informieren.

Nun ist es 8.45 Uhr. Ich verlasse Frau K., schwinge mich aufs Rad und fahre zu meiner nächsten Patientin. Hilde S. ist 91 Jahre alt, noch sehr rüstig, leidet aber darunter, dass sie nicht mehr alles allein machen kann. Ich reibe und wickle ihr die Beine ein, messe den Blutdruck und fange anschließend mit den Hausarbeiten an. Im Gegensatz zu Frau K. muss ich bei dieser Patientin nicht nur medizinische Leistungen erbringen, ich bin auch für Sauberkeit der Wohnung, Wäschewaschen und Fensterputzen zuständig. Noch wichtiger ist es, dass ich mich mit Hilde S. unterhalte und sie aufmuntere. Sie hat Depressionen. Ich gehe mit ihr spazieren, und sie erzählt mir von ihren Sorgen. Gegen Mittag erreichen wir wieder ihre Wohnung – gerade in dem Moment, als das Essen von der Großküche geliefert wird. Ich richte die Mahlzeit her und verabschiede mich von Frau S., meine nächste Patientin wartet bereits.

Zunächst einmal muss ich aber einkaufen. Irene E. und ich haben gestern die Mahlzeit für den heutigen Tag besprochen, nun besorge ich die nötigen Lebensmittel und fahre dann zu ihr. Diese Patientin muss ich sozial betreuen, medizinische Leistungen sind nicht notwendig. Die 69-jährige leidet unter einer Alterspsychose. Der Grund ist wohl, dass sie in ihrem Leben Schlimmes durchgemacht hat. So starben ihr Mann und ihr Sohn im selben Monat. Beim gemeinsamen Essen bemühe ich mich, mit ihr ein Gespräch zu führen. Das ist nicht einfach, weil die Patientin schwer zugänglich ist. Meine Aufgabe ist es, sie wieder am normalen Leben teilhaben zu lassen. Zum Beispiel sage ich ihr immer wieder, dass sie sich waschen muss. Obwohl sie sich allein duschen könnte, muss ich dabeistehen und erklären, was sie zu machen hat. Täte ich das nicht, würde sie aufgrund ihrer Verhaltensstörung den ganzen Tag in der Ecke sitzen und überhaupt nichts tun.

Inzwischen ist es 14 Uhr. Ich verabschiede mich von Frau E. und fahre zur Agentur, die für mich die Abrechnungen mit Krankenkassen und Sozialämtern macht.

Ich fülle den Tagesbericht aus und bin gegen 16 Uhr in meiner Wohnung. Etwa drei Stunden habe ich Zeit, mich um den Haushalt zu kümmern, dann muss ich erneut zu Lotte K., die nicht allein ins Bett gehen kann. Ich gebe meiner Patientin die Abendmedikamente und sie schläft bald ein.

Alterspflegerin: Steckbrief

Aufgaben:

Betreuung u. Pflege alter, gebrechlicher Menschen

Vor- und Ausbildung:

Bewerber müssen über eine gute körperliche Verfassung verfügen, seelisch belastbar sein, viel Geduld u. Einfühlungsvermögen besitzen. Dauer der Ausbildung bei Hauptschulabschluss drei Jahre.

Aussichten:

Sehr gute Fortbildungsmöglichkeiten zur Stationsschwester im Pflegeheim, zur Heimleiterin

Gehalt:

Von ca. 2 400 DM bis ca. 3 500 DM

Weiteres:

Bei den Altenpflegeschulen o. Berufs- u. Infozentren (BIZ) d. Arbeitsamtes

(Aus: Tina Nr.39, 22. September 1994, S. 29)

1. Wofür ist eine Altenpflegerin zuständig? Zählen Sie ihre Pflichten:

- alte Menschen zu Hause besuchen

2. Erzählen Sie über die Patientinnen von Annegret. Was finden Sie an dieser Arbeit besonders schwer?

3. Erklären Sie ausführlich, was im Steckbrief steht. Legen Sie dessen Inhalt in Form eines Artikels dar.

XV. Übersetzen Sie ins Deutsche.

К 2015 году четверть населения Беларуси будет пожилым. К 2015 году доля пожилых людей в структуре населения Беларуси увеличится и достигнет 24 %. Об этом 29 марта сообщила заместитель министра труда и соцзащиты Валентина Королева на онлайн-конференции «Социальная защита пожилых людей, ветеранов и инвалидов» на сайтах БелТА и министерства. Также было отмечено, что растет и численность одиноких стариков, которых в настоящее время насчитывается 154,3 тыс.

К 2050 году в Беларуси будет 26,5% пожилых. Ранее ALE.BY уже писал о том, что Беларусь вошла в список резко «стареющих» стран с низким уровнем доходов населения. В этот список, составленный Всемирным банком, также вошли Азербайджан, Армения, Молдова, Грузия и Казахстан. Кроме того, в категорию стареющих переходят и такие развитые страны, как Германия, Италия или Япония, где уже 20% населения составляют люди в возрасте старше 65 лет. По мнению ученых, в 2050 году 26,5% населения Беларуси будет относиться к пожилым людям.

<http://ale.by/news/k-2015-godu-chetvert-naseleniya-belarusi-budet-pojilim>

FAZIT

I. Bilden Sie kleine Gruppen (2-3 Personen). Wählen Sie eins der angegebenen Themen, suchen Sie die Infos darüber und diskutieren Sie das Problem!

II. Schreiben Sie eventuell einen Aufsatz zu einem der gegebenen Themen!

1. Abnahme der Geburten (Fruchtbarkeit)
2. Reduktion der Anzahl der Kinder pro Familie und Zunahme von Einzelkindern
3. Anstieg nichtehelicher Geburten
4. Rückgang der Eheschließungen
5. Anstieg des Heiratsalters
6. Zunahme der Single- bzw. Ein-Personen-Haushalte
7. Zunahme der nichtehelichen Lebensgemeinschaften
8. Zunahme der Scheidungszahlen
9. Scheidungen werden mehrheitlich von Frauen beantragt
10. Rückgang der Frühscheidungen und Zunahme der Scheidungen bei den Alteen
11. Zunahme scheidungsbezogener Kinder
12. Zunahme des Alleinerziehertums
13. (Wieder-)Verheiratung und Zunahme von Stiefelternverhältnissen
14. Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland – Methode zur Begrenzung der Fruchtbarkeit
15. Einstellung zu Familie und Kindern
16. Kinder: pro und kontra
17. Entwicklungen in der Familienstruktur
18. Erziehung heute
19. Soziales und ökonomisches Umfeld für Familien mit Kindern
20. Die Rolle der Frau in der Familie und in der Gesellschaft
21. Die Rolle des Mannes in der Familie und in der Gesellschaft
22. Die Vergleichsanalyse der Rollen der Frau und des Mannes
23. Karriere oder Familie
24. Berufstätige Frauen: Vor- und Nachteile
25. Single: pro und kontra
26. Schwangerschaft mit 16: Was kommt weiter?
27. Erziehungsprobleme: Wer trägt die Verantwortung?
28. Scheidung tut weh
29. Lebensformen im Wandel: Arten, Gründe, Folgen
30. Meine Traumfamilie
31. Eine ideale Familie aus moderner Hinsicht
32. Familie aus drei Generationen: Werte und Probleme
33. Reicht die erste Liebe für ein ganzes Leben?
34. Welche Vorstellungen verbinden Sie mit Familienglück?
35. Welche Umstände / Verhältnisse können Familienglück erschweren bzw. verhindern?

Thema II

BERUF. KARRIERE

I. Der Sinn des Lebens

Wortschatz

das Dasein
der Lebenssinn
die Reflexion
der Wendepunkt

das Wohlbefinden
fragwürdig
reflektieren über *Akk.*
Lebensmotive verlieren



Was die Frage nach dem Sinn des Lebens an-
betrifft, so gilt diese Frage als eine der schwierigsten
in der Geschichte des menschlichen Denkens.

Im Alltag stellen sich die Menschen die Frage
nach dem Sinn des Lebens in der Regel nicht. Diese
Frage erscheint gewöhnlich, wenn der Mensch in
einen Wendepunkt geriet, wenn es sich herausstellt,
dass das weitere Leben fragwürdig oder zweifelhaft
ist. Meist geschieht das, wenn der Mensch sich am
Anfang eines neuen Lebensabschnitts befindet; nach
einer herben Enttäuschung oder einem schweren

Unglück. Eine Krisensituation mit dem Beginn der Reflexion über den Lebenssinn ist
auch bei einem scheinbaren Wohlbefinden möglich: Nachdem alle menschlichen Bedürf-
nisse befriedigt und alle früher gestellten Ziele erreicht worden sind, können die
weiteren Lebensmotive verloren werden.

Die Frage nach dem Sinn des menschlichen Daseins wurde vor Jahrtausenden
gestellt. Die Geschichte der Philosophie, der Religion, der Soziologie hat eine Reihe
von unterschiedlichen Antworten akkumuliert. Die Besonderheit dieses Problems aber
besteht darin, dass die fertigen Antworten niemanden genügen können, jeder Mensch
strebt danach, eine eigene, persönliche Antwort auszusuchen. Dabei wird oft über
solche Begriffe wie das Glück, das Leiden, das Ideal, die Entwicklung u.a.m. reflektiert.

- 1. Informieren Sie sich über die religiösen und philosophischen Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens. Stellen Sie die Ergebnisse Ihrer Recherche im Plenum vor.**
- 2. Welche Wendepunkte des Lebens können die Reflexion über den Sinn des Lebens provozieren?**
- 3. Haben Sie sich die Frage nach dem Sinn des Lebens schon mal gestellt? Warum war diese Frage erschienen?**
- 4. Welche Begriffe stellen Sie in Zusammenhang mit dem Begriff „Lebenssinn“? Gibt es darunter solche wie „persönliche Entwicklung“, „soziales Engagement“, „Arbeit“ u. ä.?**

II. Arbeit in der modernen Gesellschaft

Wortschatz

Nomen

die Aussicht
die Arbeit
die (un)bezahlte Arbeit
die Freiwilligenarbeit
das Arbeitsangebot
die Arbeitsbedingungen
die Lohnarbeit
die Hausarbeit
die Erwerbsarbeit
die Reproduktionsarbeit
die Arbeitszeit
die Arbeitszeitverkürzung
die Teilbeschäftigung
das Arbeitsleben
die Arbeitswelt
die Gütererzeugung
der Konsum
die Versorgung mit *Dat.*
der Schmarotzer
das Überleben
die Qualifizierung
die Qualifikation
das Qualifikationsniveau

die Perspektive
der Lebensentwurf

Verben

legitimieren
erbringen
arbeiten für *Akk.*
erledigen
beitragen durch *Akk.* zu *Dat.*
nachgehen *Dat.*: einer Arbeit n.; seinem Beruf n.

Adjektive und Adverbien

belastend
monoton
arbeitsfähig
permanent
sinnentleert
entfremdet

Ausdrücke

Geld in *Dat.* anlegen
die Entfaltung individueller Fähigkeiten
zu Schmarotzern erklären
den Grundstock für *Akk.* legen
die Befriedigung der Bedürfnisse



1. Was verstehen Sie unter dem Begriff „Arbeit“?

- a) Welche Voraussetzungen (Kriterien) braucht man, um von „Arbeit“ sprechen zu können?
- b) Tauschen Sie Ihre Gedanken zum Begriff „Arbeit“ mit einer Lernpartnerin oder einem Lernpartner aus. Notieren Sie stichwortartig die wichtigsten Erkenntnisse aus der Diskussion.
- c) Entscheiden Sie, ob es sich bei den nachfolgenden Tätigkeiten um Arbeit handelt oder nicht.
 - 1) Ein Fließbandarbeiter prüft Werkstücke auf Lackierfehler.
 - 2) Eine Stewardess fragt einen Fluggast nach seinem Befinden.
 - 3) Eine Hausbesitzerin vermietet Wohnungen.
 - 4) Bauarbeiter errichten ein Wohnhaus.
 - 5) Ein junger Mann kauft für seinen alten Nachbarn ein.



- 6) Ein Fälscher druckt 100 Euro-Noten nach.
- 7) Eine Schülerin lernt Vokabeln.
- 8) Eine Profi-Fussballmannschaft spielt gegen eine andere.
- 9) Ein Vater oder eine Mutter erzieht seine / ihre Kinder.
- 10) Ein Millionär legt Geld in gewinnbringenden Aktien an.

d) Lesen Sie die drei Aussagen und Definitionen zum Begriff „Arbeit“. Welche entspricht Ihnen am besten? Begründen Sie Ihre Wahl!

A/ Gute Arbeit ist gut bezahlte Arbeit; schlechte Arbeit ist schlecht bezahlte Arbeit; unbezahlte Arbeit – wie Haushalt oder Freiwilligenarbeit – ist überhaupt keine Arbeit.

(Quelle unbekannt)

B/ Der Mensch ist zur Arbeit geboren „wie der Vogel zum Fliegen“.

(Martin Luther 1483 – 1546; aus: Guggenberger 1988: S. 43)

C/ Arbeit ist... [ahd, ar(a)beit „Mühe“, „Plage“], bewusstes, zielgerichtetes Handeln zur Befriedigung von Bedürfnissen. In der Wirtschaft ist Arbeit eine Grundlage der Gütererzeugung und der Bedarfsdeckung sowohl der Gesamtheit wie des Einzelnen; neben Kapital und Boden einer der drei Produktionsfaktoren.

(Aus: Brockhaus 2004: Band 3)

- e) Formulieren Sie eine eigene Definition von „Arbeit“.
- f) Gehen Sie nun noch einmal die Tätigkeiten von Auftrag (c) durch. Korrigieren Sie, wenn Sie mit Ihrer ersten „Lösung“ nicht mehr einverstanden sind.
- g) Ist das Lösen der Aufgabe 1 eine „Arbeit“?

2. Der Begriff „Arbeit“ in der Sprache.

a) Welche Begriffe Ihrer Meinung nach hängen mit dem Begriff „Arbeit“ zusammen? Suchen Sie semantische, thematische und assoziative Zusammenhänge.

b) Finden Sie möglichst mehr Ableitungen und Komposita mit den Komponenten Arbeit(s)-, -arbeit (der Arbeiter, die Vorarbeit; das Arbeitsamt, die Zusammenarbeit...). Führen Sie russische Äquivalente für alle Wörter an.

c) Machen Sie sich mit den phraseologischen Wendungen und Sprichwörtern bekannt, die den Bestandteil „Arbeit“ in sich haben. Finden Sie dazu passende russische Äquivalente:

I.

- | | |
|--|--------------------------------------|
| 1) die Arbeit geht ihm von der Hand | a) прекращать работу |
| 2) das ist ein (großes, schweres) Stück Arbeit | b) доставлять хлопоты кому-л. чем-л. |
| 3) die Arbeit einstellen | c) здесь работы хватит |
| 4) es kostete viel Arbeit | d) не утомлять себя работой |

- | | |
|--|--|
| 5) j-m mit etw. (D) Arbeit machen | e) работа у него спорится |
| 6) die Arbeit niederlegen | f) прекращать работу; бастовать |
| 7) die Arbeit Arbeit sein lassen | g) лишиться работы [средств существования] |
| 8) der Arbeit aus dem Weg(e) gehen (s) | h) это стоило много [большого] труда, это далось нелегко |
| 9) seiner [der täglichen] Arbeit nachgehen (s) | i) заниматься своим [повседневным] делом |
| 10) um Arbeit und Brot kommen (s) | j) избегать работы, отлынивать от работы |

II.

- | | |
|--|---|
| 1) Arbeit schlägt Feuer aus dem Stein | a) кончил дело – гуляй смело |
| 2) die Arbeit läuft nicht davon | b) терпение и труд всё перетрут |
| 3) wie die Arbeit, so der Lohn | c) работа – не его ремесло [стихия] |
| 4) erst die Arbeit, dann's Vergnügen | d) работа не волк, в лес не убежит |
| 5) der hat Arbeit nicht erfunden | e) делу – время, потехе – час |
| 6) nach getaner Arbeit ist gut ruh(e)n | f) по работе и плата; что потопаешь, то и полопаешь |

III.

- | | |
|-------------------------|---|
| 1) durchbrochene Arbeit | a) рельефная работа; (изделие) |
| 2) eingelegte Arbeit | b) инкрустированная работа, инкрустация |
| 3) erhabene Arbeit | c) чеканная работа; (изделие) |
| 4) getriebene Arbeit | d) ажурная работа; (изделие) |

d) *Bilden Sie ein paar Situationen, wo diese phraseologischen Einheiten (Sprichwörter) gebraucht werden können. Lassen Sie Ihre Mitstudentinnen und Mitstudenten erraten, welche von diesen Phraseologismen oder Sprichwörtern zu Ihrer Situation passt.*

e) *Erweitern Sie die Reihe der Begriffe aus den Punkten 2a, 2b anhand von oben gegebenen Material der Phraseologie und Parömiologie (2c). Bilden Sie ein Wortfeld daraus folgendem Plan nach:*

- setzen Sie das Wort „Arbeit“ ins Zentrum des Feldes;
- die anderen Wörter, die thematisch zueinander passen, verbinden Sie in kleinere Gruppen;
- bedenken Sie, in welchem Zusammenhang diese Gruppen mit dem Zentralbegriff „Arbeit“ stehen.

f) *Mithilfe dieses Schemas finden Sie, welche Aspekte das Thema „Arbeit“ haben könnte. Stellen Sie Ihre Überlegungen in Form eines kurzen Vortrags im Plenum vor.*

3. Lesen Sie den Text.

Neue Arbeitsorientierung

Eines der zentralen gesellschaftlichen Probleme, von dessen Lösung die weitere Entwicklung unserer Gesellschaft wesentlich bestimmt wird, ist die Versorgung aller Menschen mit ausreichender und sinnvoller Arbeit.



Arbeit legitimiert die Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum. Sie ist aber auch eine der Voraussetzungen für die persönliche Entwicklung jedes Menschen. Dieser Zusammenhang zwischen Arbeit und Konsum, zwischen der Teilhabe an der gesellschaftlichen Arbeit und der individuellen menschlichen Entwicklung ist vielfach verloren gegangen. Immer mehr Menschen existieren ohne eigene Arbeit. Sinnentleerte, entfremdete Arbeit

macht es schwer vorstellbar, dass Arbeit die Grundlage der Entfaltung individueller Fähigkeiten und Interessen ist.

Und doch ist es so: Wo Menschen von Arbeit ausgeschlossen sind (und sei diese noch so belastend und monoton), verbreiten sich Alkoholismus, Vandalismus, Unmenschlichkeit. Wo arbeitsfähige Menschen von der Arbeit anderer leben, werden sie schnell zu Schmarotzern erklärt. Dabei sind die Möglichkeiten des Einzelnen eher begrenzt, auf das Arbeitsangebot, die Arbeitsbedingungen und die Qualifizierung für angebotene Arbeit Einfluss zu nehmen.

Welche Bedeutung räumen heute die Menschen der Arbeit in ihrem Leben ein? Solange der Zusammenhang zwischen Arbeit und Überleben eng war, fiel es nicht schwer, diese Frage zu beantworten. Alle Menschen arbeiteten für ihr tägliches Brot. Arbeit füllte den wesentlichen Teil ihres Lebens. Nicht anders ist es heute bei den meisten Menschen in den wenig entwickelten Ländern der Welt. Sie arbeiten den ganzen Tag für das nackte Überleben. Selbstverständlich tragen auch die Frauen und Kinder durch ihre Arbeit zum Überleben der Familie bei. Auch in den entwickelten Industrieländern war es bis vor wenigen Jahrzehnten nicht viel anders. Arbeit bestimmte das Leben. Das hat sich aber geändert.

Durch die für die kapitalistische Produktionsweise typische Lohnarbeit entstand der Eindruck, dass nur bezahlte Arbeit „richtige“ Arbeit sei. Allenfalls die unvermeidliche Hausarbeit wurde noch halbwegs als Arbeit anerkannt.

Die erheblich verbesserte berufliche Qualifikation von Mädchen und Frauen und die damit zu erzielenden höheren Erwerbseinkommen machen es möglich, dass Frauen einer Erwerbsarbeit nachgehen. Die Dienstleistungen für die Reproduktion, die bisher von nicht erwerbstätigen Frauen erbracht wurden, werden jetzt eingekauft. So ist die Erwerbsarbeit nicht mehr vornehmlich männlich, die Reproduktionsarbeit nicht mehr vornehmlich weiblich.

Die allgemeine Arbeitszeitverkürzung, die erzwungene Teilbeschäftigung und die damit verbundene Verringerung des Einkommens legen es nahe, Arbeiten, die früher „eingekauft“ wurden, selbst zu erledigen. Was früher Hobby war, um sinnentleerte Erwerbsarbeit zu kompensieren, wird jetzt auch ökonomisch interessant. Der Anteil der Eigenarbeit bei Ausbau und Instandhaltung der Wohnung, bei der Beschaffung von Nahrung und Kleidung, bei Pflege und Betreuung von Familienangehörigen nimmt zu.

Die Vorbereitung auf das Arbeitsleben nimmt wegen der wachsenden Qualifikationsanforderungen einen immer größeren Lebensabschnitt ein. Die legt ein breites Fundament für die permanente Weiterbildung in einer sich dynamisch entwickelnden Arbeitswelt. Aber hier gibt es ein Problem, das darin liegt, dass nicht alle Kinder und Jugendlichen das geforderte Qualifikationsniveau erreichen können oder wollen. Das geschieht wegen der fehlenden weiteren Perspektive für die Zukunft. Das Fehlen der





optimistischen Aussichten ist durch die wachsende Arbeitslosigkeit verursacht. Man muss aber nicht außer Acht lassen, dass die Bildung den Grundstock dafür legt, dass der Einzelne sich als Mitglied der Gesellschaft mit Rechten und Pflichten, als handelndes Subjekt begreift.

a) Antworten Sie auf die Fragen zum Text.

- 1) Welchen Einfluss übt die Arbeit auf die persönliche Entwicklung eines Menschen aus?
- 2) Welcher Zusammenhang existiert zwischen Arbeit und Konsum?
- 3) Wie wirkt eine monotone oder belastende Arbeit auf einen Menschen ein?
- 4) Ist der Mensch imstande die Arbeitsbedingungen zu beeinflussen?
- 5) Warum arbeiten die Menschen?
- 6) Was heißt heute „richtige“ Arbeit? Sind Sie damit einverstanden?
- 7) Auf welche Weise wird die Arbeit traditionell in „männliche“ und „weibliche“ geteilt?
- 8) Wie hat sich mit der Zeit die Haltung zu der Reproduktionsarbeit verändert?
- 9) In welchem Zusammenhang stehen die Begriffe „Hobby“ und „Eigenarbeit“?
- 10) Warum haben heute viele Jugendliche keinen Wunsch gute Ausbildung zu bekommen?
- 11) Welche Bedeutung wollen Sie selbst der Arbeit in Ihrem künftigen Leben einräumen?

b) Welche Probleme werden im Text behandelt? Formulieren Sie jedes Problem schriftlich. Gebrauchen Sie dabei die Satzgefüge mit den Doppelkonjunktionen „einerseits... andererseits...“.

z. B.

Einerseits ist die Arbeit eine Voraussetzung für die persönliche Entwicklung, **andererseits** existieren immer mehr Menschen ohne eigene Arbeit.

c) Der Text „Neue Arbeitsorientierung“ ist der Arbeitssituation in Deutschland gewidmet. Sehen Sie die formulierten Probleme noch einmal durch und sagen Sie, ob es welche Unterschiede mit der Situation in Belarus gibt.

d) Nehmen Sie Stellung zu folgenden Behauptungen:

- 1) die Frage nach der Bedeutung der Arbeit in den Lebensentwürfen der Jugendlichen ist nur auf einem hohen gesellschaftlichen Entwicklungsstand möglich und sinnvoll;
- 2) in der letzten Zeit verschwimmen die Grenzen zwischen Arbeit, Freizeit und Hobby;
- 3) Arbeit macht den Menschen.

e) Man sagt „Arbeit bestimmt das Leben“. Wie meinen Sie, ist die verkehrte Aussage „Leben bestimmt die Arbeit“ auch möglich? Welche von diesen zwei ist Ihnen näher? Diskutieren Sie in der Gruppe!

f) Hätten Sie Möglichkeit nicht zu arbeiten, würden Sie diese Möglichkeit ausnutzen? Warum?

III. Recht auf die Arbeit. Recht auf gleichen Lohn

Wortschatz

Nomen

der Arbeitgeber
die Arbeitsleistung
der Leiter
die Führungskraft
der / die Vorgesetzte
der Arbeitnehmer
die / der Angestellte
der Mitarbeiter
die Berufswahl
die Arbeitsbedingungen
die Berufsausübung
die Pflicht
die Schulung
der Umsatz
die Ungleichheit bei *Dat.*
der Arbeitsvertrag
die Wochenarbeitszeit

Adjektive, Adverbien

gerecht
befriedigend
herkömmlich
wirksam

die Probezeit
die Personalplanung
die Flexibilität
die Fähigkeit
die Kompetenz
die Firma
der Job
der Lohn
das Gehalt
die Entlohnung
die Belohnung
die Bezahlung
die Vergütung
das Urlaubsgeld
das Monatsgehalt
das Einkommen

Ausdrücke

einen Beruf ausüben
Gehalt zahlen, ausbezahlen
Lohnunterschiede bekämpfen
die Befristung der Arbeitsverhältnisse
etw. unter Beweis stellen
die Arbeitszeit einhalten



Verben

regeln
sichern
zwingen
diskreditieren
beraten
bezahlen
verdienen
vereinbaren
gehen lassen
sich verbergen
vertreten

➔ Arbeits(schutz)recht

Rechtliche Regelungen, die das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer regeln und insbesondere die Arbeitnehmer.

1. *Recht auf die Arbeit in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen.*



a) *Machen Sie sich mit dem Auszug aus der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ bekannt.*

1. Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.

2. Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen.

3. Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.
*Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. – Resolution 217 A (III) der
Generalversammlung vom 10. Dezember 1948. – Artikel 23*

b) *Sagen Sie, ob das Recht auf die Arbeit zu den „absoluten“ Menschenrechten gehört (die gekürzte Version der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte können Sie z. B. hier finden: <http://www.jugend-fuer-menschenrechte.de>)? Warum?*

2. Recht auf die Arbeit in den anderen Menschenrechts-Dokumenten.

a) *Lesen Sie Auszüge aus dem Grundgesetz und aus der Verfassung der ehemaligen DDR.*

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

(1) Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen. Die Berufsausübung kann durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes geregelt werden.

(2) Niemand darf zu einer bestimmten Arbeit gezwungen werden, außer im Rahmen einer herkömmlichen allgemeinen, für alle gleichen öffentlichen Dienstleistungspflicht.

(3) Zwangsarbeit ist nur bei einer gerichtlich angeordneten Freiheitsentziehung zulässig.



Verfassung der DDR

Artikel 24

(1) Jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik hat das Recht auf Arbeit. Er hat das Recht auf einen Arbeitsplatz und dessen freie Wahl entsprechend den gesellschaftlichen Erfordernissen und der persönlichen Qualifikation. Er hat das Recht auf Lohn nach Qualität und Quantität der Arbeit. Mann und Frau, Erwachsene und Jugendliche haben das Recht auf gleichen Lohn bei gleicher Arbeitsleistung.

b) *Was Gemeinsames haben diese Auszüge mit den oben angeführten Menschenrechten der Vereinten Nationen? Welche Punkte sind hinzugefügt?*

c) *Stellen Sie in zwei Arbeitsgruppen Argumente für und gegen ein verbrieftes Recht auf Arbeit zusammen und diskutieren Sie sie.*

d) *Ist in Belarus auch das Recht auf die Arbeit verbrieft? Zitieren Sie entsprechende Dokumente.*

e) *Welche von diesen Rechten werden regelmäßig ausgeübt? Welche werden häufig verletzt?*

3. Recht auf gleiche Belohnung.

a) *Immer wieder erscheinen in der Presse solche Artikel wie dieser. Sagen Sie nach dem Lesen, ob solche Situation auch für Sie vertraut ist.*

Habe ich ein Recht auf gleichen Lohn?

Ich bin Projektleiterin in einer großen Firma. Zwei männliche Kollegen haben die gleiche Position wie ich. Jetzt habe ich erfahren, dass beiden nicht nur bedeutend mehr Gehalt gezahlt wird. Sie werden beruflich auch mehr gefördert durch Führungskräftebildungen, Sprachkurse und ähnliches. Und das, obwohl ich im vergangenen Jahr mehr Aufträge eingeworben und durch Zahlen belegbar mehr Umsatz eingebracht habe. Ich fühle mich völlig diskreditiert. Was kann ich tun?

© Der Tagesspiegel, 2010

b) Informieren Sie sich über die Übersicht der Situation mit der Entlohnung der Frauen in den EU-Staaten.



Kritik: In Deutschland werden Frauen schlecht bezahlt

EU-Kommissar Vladimir Spidla hat kritisiert, dass Frauen in Deutschland schlecht bezahlt werden. Sie verdienen 22 Prozent weniger als Männer. Damit gehört Deutschland zu den *Schlusslichtern* in der EU.

Die *EU-Kommission* hat festgestellt, dass Frauen in Deutschland viel schlechter bezahlt werden als Männer. Frauen verdienen 22 Prozent weniger als Männer „Deutschland gehört zu den Staaten mit der größten Ungleichheit bei der Bezahlung von Männern und Frauen“, sagte der EU-Kommissar Vladimir Spidla. Nur in Estland, Zypern und in der Slowakei sind die Unterschiede noch größer oder genauso groß.

In der gesamten *Europäischen Union* verdienen Frauen im Durchschnitt 15 Prozent weniger als Männer. Die Arbeitgeber spielen bei der Bekämpfung von Lohnunterschieden in der EU eine Schlüsselrolle. „Ich fordere die Arbeitgeber auf, das Prinzip gleicher Lohn für gleiche Arbeit auch wirklich anzuwenden“, sagte Spidla.

Der EU-Kommissar verlangte, dass mehr Frauen in *Führungspositionen* arbeiten sollten. Außerdem sollte es für Frauen leichter gemacht werden, Familie und Arbeit zu verbinden. Denn wenn eine Familie Kinder bekommt, sind es meist die Frauen, die beruflich *zurückstecken*. In der EU haben nur 62 Prozent der Frauen mit Kindern einen Job. Männer mit Kindern arbeiten zu 91 Prozent. „Das ist nicht länger *akzeptabel*“, sagte Spidla.



© Deutsche Welle, 2008

c) Beachten Sie den Inhalt von den kursiv gedruckten Begriffen.

EU-Kommissar/in, der/die – einer von 27 Mitgliedern der EU-Kommission. Jede/r Kommissar/in ist für einen Bereich, wie zum Beispiel Industrie, Gesundheit oder Landwirtschaft, zuständig.

EU-Kommission, die – das ausführende Organ der Europäischen Union.

Schlusslicht, das – *bildlich*: jemand, der sehr schlecht oder langsam in etwas ist; jemand, der ganz hinten ist.

Führungsposition, die – ein Job, in dem man viel Verantwortung trägt und wichtige Entscheidungen fallen muss.

zurückstecken – sich mit weniger zufrieden geben.

akzeptabel – so, dass man damit zufrieden sein kann.

d) Klären Sie ähnlicherweise die Bedeutung von folgenden Begriffen:

das Prozent, der Durchschnitt, der Lohnunterschied, eine Schlüsselrolle spielen, verlangen.

e) Antworten Sie auf die Fragen.

- 1) Wie ist die Bezahlung der Frauen in Deutschland verglichen mit den übrigen EU-Ländern?
- 2) Was wird von den Arbeitgebern gefordert?
- 3) Was hält der EU-Kommissar für „nicht länger akzeptabel“?

f) Der EU-Kommissar Spidla will, dass es für Frauen leichter wird, Familie und Arbeit zu verbinden. Wie kann man das verwirklichen? Überlegen Sie sich in Gruppenarbeit Strategien, wie man Familien dabei unterstützen kann. Schreiben Sie Ihre Ideen auf und stellen Sie sie anschließend Ihrer Gruppe vor.



4. Die Regelung der Rechte. Arbeitsvertrag.

Das Grundgesetz zählt die bedeutendsten Rechtsstaatsprinzipien auf und sichert individuelle Freiheiten. Die rechtliche Seite in jedem einzelnen Fall wird durch spezielle Dokumente erklärt. Was Arbeitgeber und Arbeitnehmer betrifft, so werden ihre Rechte und Pflichten in einem Arbeitsvertrag geregelt.

vertrag geregelt.

a) Was verstehen Sie unter dem Begriff Arbeitsvertrag? Welche Fragen werden durch einen Arbeitsvertrag geregelt?

b) Lesen Sie den Text.

Recht und Pflicht sind im Arbeitsvertrag geregelt

Ein Arbeitsvertrag sorgt für klare Verhältnisse der beiden Parteien. Im Arbeitsvertrag sind Rechte und Pflichten von Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbart. Doch sind im Arbeitsvertrag Rechte und Pflichten nicht die einzigen Punkte, die geregelt sind. Auch die Höhe des Gehalts, die Art der Beschäftigung, die geforderte Wochenarbeitszeit, Urlaub und Probezeit sind wichtige Punkte, die auf keinen Fall fehlen dürfen.

In der heutigen wirtschaftlichen Situation wird ein *befristeter Arbeitsvertrag* bei Arbeitgebern immer mehr die Regel. Diese Möglichkeit von Befristungen der Arbeitsverhältnisse gibt Arbeitgebern bei der Personalplanung große Flexibilität. Für die Arbeitnehmer ist ein befristeter Arbeitsvertrag die Chance Fähigkeiten und Kompetenzen unter Beweis zu stellen. Es ist klar, dass kaum ein Arbeitgeber einen guten Arbeitnehmer gerne gehen lässt.

Bevor ein befristeter Arbeitsvertrag unterzeichnet wird, sollte geprüft werden, welche Rechte



und Pflichten sich darin verbergen. Der Arbeitnehmer wird gewöhnlich zur Leistung der versprochenen Dienste und der Arbeitgeber zur Gewährung der vereinbarten Vergütung verpflichtet. Man muss wissen, dass ein befristeter Arbeitsvertrag der Schriftform bedarf um wirksam zu sein.

c) Ersetzen Sie die kursiv gedruckten Wörter und Wendungen durch Synonyme aus dem Text.

- 1) Der alte Arbeitsvertrag ist nicht mehr *gültig*.
- 2) Ein Arbeitsvertrag *enthält* alle Rechte und Pflichten der beiden Seiten.
- 3) Der neue Angestellte hat drei Monate *um seine Befähigung, seine Eignung für die Arbeit nachzuweisen*.
- 4) Mein Vater hat momentan einen Vertrag *auf zwei Jahre*.
- 5) Die Arbeitgeber *kündigen nicht* die guten Arbeitnehmer.
- 6) Der Arbeitnehmer muss seine *Verpflichtungen erfüllen*.

d) Erschließen Sie in einigen Sätzen die Bedeutung der folgenden Ausdrücke: „Leistung der versprochenen Dienste“, „Gewährung der vereinbarten Vergütung“.

e) Antworten Sie auf die Fragen.

- 1) Was wird in einem Arbeitsvertrag vereinbart?
- 2) Welche Form des Arbeitsvertrags verbreitet sich immer mehr? Warum?
- 3) Welche Pflichten haben üblicherweise die beiden Seiten?
- 4) In welcher Form hat der Arbeitsvertrag Gültigkeit?

g) In einem Lexikon oder im Internet finden Sie die Definitionen von folgenden Begriffen: „Arbeitspflicht“, „Treuepflicht“. Stellen Sie die Ergebnisse Ihrer Recherchen im Plenum vor.

h) Informieren Sie sich über die Besonderheiten des Vertragssystem in der Republik Belarus. Welche Rechte und Pflichten haben die belarussischen Arbeitnehmer?

i) Übersetzen Sie aus dem Belarussischen ins Deutsche.

Што мы павінны ведаць пра кантракт

Калі чалавек уладкоўваецца на афіцыйную працу, ён павінен мець уяўленне, пра дакументы, якія ён падпісвае. Адзін з такіх дакументаў – кантракт. Згодна з статыстычнымі дадзенымі наймальнікі Беларусі ў большасці выпадкаў (каля 93 %) заключаюць з работнікамі кантракты.



Абавязкова трэба памятаваць, што кантракт заключаецца на тэрмін ад 1 года да 5. Мінімальны тэрмін працягнення кантракту згодна з указам прэзідэнта № 392 ад 2005 г. – 1 год. На меншы перыяд кантракт можа быць працягнуты толькі з пісьмовай згоды работніка.

Выбар віда працоўнай дамовы адносіцца да права наймальніка. Таму, уладкоўваючыся на працу, чалавек не можа патрабаваць, каб з ім заключылі канкрэтны від дамовы.

Кантракт уступае ў сілу з дня яго падпісання або іншага ўказаннага ў ім строка.

Кантракт можа змяшчаць асаблівасці ў параўнанні з агульнымі нормамі заканадаўства аб працы. Але згодна працоўным кодэсам стораны могуць змяняць умовы працы толькі ў сторунах іх паляпшэння.

І самае галоўнае – кантракт (як і любы дакумент, які вы падпісваеце) павінен быць ўважліва прачытаным. Гэта патрэбна для таго, каб не папасць у цяжкае становішча з-за сваёй няважлівасці. Здараюцца выпадкі, калі змест кантракту замянае работніку застацца працаваць у будучым або зволіцца. Наймальнік і работнік павінны не пазней чым за два тыдні да сканчэння тэрміну, паведаміць адзін аднаму аб жаданні працягнуць ці скончыць кантракт. Пры гэтым наймальнік робіць гэта абавязкова ў пісьмовай форме.

5. Die Regelung der Rechte. Andere Dokumente.

a) Überfliegen Sie die Texte A-D. Woher kommen sie?

- aus der Werkzeitschrift;
- aus der Broschüre „Tipps von A-Z für Mitarbeiter“;
- aus der Arbeitsordnung (AO).

A)

§ 13 Anwesenheit, Pünktlichkeit

Der Mitarbeiter muss die geltende Arbeitszeit einhalten. Maßgebend ist die Werkuhr. Den Arbeitsplatz darf man in der Arbeitszeit nur verlassen, wenn der Vorgesetzte dazu die Erlaubnis gegeben hat. Die Firma kann Mehrarbeit verlangen, aber nur bis zur höchstzulässigen Tagesarbeitszeit. (...)

§ 16 Kontrollen und Sicherheit

Die Mitarbeiter dürfen das Werk nicht ohne gültigen Firmenausweis betreten. Zur Kontrolle der Arbeitszeit muss der Mitarbeiter die dafür vorgesehenen Kontroll-einrichtungen benutzen.

§ 17 Behandlung von Maschinen und Material

Der Mitarbeiter muss darauf achten, Material, Strom, Gas und Wasser sparsam zu verwenden. Er muss den Arbeitsplatz sauber halten. Der Arbeitsplatz kann während der Arbeit sauber gemacht werden.

B)

INHALT

Arbeitsordnung	9
Arbeitssicherheit	10
Arbeitszeit	10
Betriebl. Altersversorgung	11
Betriebsarzt	14
Betriebskrankenkasse	14
Betriebsrat	15
Bibliotheken	15
Bildung	16
Einkommen	17
Feuerwehr	18
Intormationstafeln	19

C)

FÜHRUNGSWECHSEL IN DER ENTWICKLUNG

Frau Dr. Kunze, bis zum 15. Dezember des Jahres Leiterin der Abteilung Planung, hat jetzt die Leitung der Hauptabteilung Forschung und Entwicklung übernommen. Bis Herr Kaschnitz in den nächsten Wochen die Leitung der Planung übernimmt, ist Dr. Kunze weiter Leiterin dieser Abteilung. Als neue Hauptabteilungsleiterin hat sie die Verantwortung für die ganze

Kantinen/Verkaufsstellen	19
Mitarbeiterstruktur	20
Mitarbeiterzeitschrift	20
Personalabteilungen	21
Raucherregelung	22
Sport und Freizeit	23
Umweltschutz	24
Verbesserungsvorschläge	25
Werkssicherheit	26

Produktentwicklung unseres Unternehmens in einer kritischen Zeit übernommen. Wir stehen vor der Aufgabe, unsere gesamte Produktpalette zu modernisieren.

D)

Jeder weiß: Das ist ein Gesundheitsrisiko. Denken Sie also bitte an die Nichtraucher! Beachten Sie die Hinweisschilder! Bei Konflikten zwischen Rauchern und Nichtrauchern sprechen Sie bitte mit dem zuständigen Vorgesetzten.

Ausweiskontrollen beim Betreten des Werks sind notwendig. Bitte haben Sie dafür Verständnis. Der Werkschutz ist in Notfällen da. Man erreicht ihn unter Nummer 110. Er hilft auch, wenn man mal den Büroschlüssel vergessen hat.

Neben Lohn oder Gehalt bekommen Sie auch andere Leistungen: u. a. Urlaubsgeld und ein 13. Monatsgehalt (ganz oder teilweise). Auch eine Beteiligung am Gewinn gehört zum Einkommen.

Er vertritt die Interessen der Mitarbeiter. Er berät Sie in sozialen, personellen und arbeitsrechtlichen Fragen. Die Büros der Mitarbeitervertretung finden Sie in Gebäude 11, 2. Etage.

Die Mitarbeiter des Werks entwickeln und vertreiben vor allem Hightechprodukte. Deshalb haben wir nur relativ wenige gewerbliche Mitarbeiter. 13000 Mitarbeiter sind Angestellte, nur 2000 bekommen Lohn. Es gibt 4000 weibliche und 11000 männliche Mitarbeiter.

Hier beantwortet man Ihre Fragen zu Lohn und Gehalt, zu Steuern und Sozialversicherung oder zur beruflichen Weiterbildung. Denken Sie daran, bei schriftlichen Anfragen immer Ihre Personalnummer (siehe Mitarbeiterausweis!) anzugeben.

b) Antworten Sie auf die Fragen.

- 1) Welche zwei Texte gehören direkt zusammen?
- 2) Welcher Text passt nicht so gut zu den anderen?
- 3) In welchem Text geht es darum, was verboten, erlaubt, Pflicht ist?
- 4) Welche Texte passen zu welchen Stichwörtern im Inhaltsverzeichnis?



Grammatik: Modalverben

c) Suchen Sie in den Texten nach den Regeln und Vorschriften und Tragen Sie sie in die Tabelle ein.



	verboten	erlaubt	Pflicht	nicht Pflicht	§ 13 Arbeits- ordnung
die Arbeitszeit einhalten			X		
den Firmenparkplatz benutzen					
an Einführungsseminar teilnehmen					
...					

nicht dürfen

dürfen

müssen

nicht brauchen zu

steht in

d) Was man machen darf, was man machen muss und nicht zu machen braucht. Sprechen Sie zu zweit darüber.

▷ Ist es Pflicht, (...) zu ... ?

erlaubt, verboten,

▷ Ja, | laut § ... der Arbeitsordnung muss man ...

Nein, |

darf man ...

darf man nicht ...

▷ Muss man ...? ▷ Ja, | das ist Pflicht

Nein, | laut § ... der AO ist das Pflicht

den/das/die... braucht man nicht zu ...

das braucht man nicht

▷ Darf man ...? ▷ Ja, das ist erlaubt.

Nein, | das ist verboten.

laut § ... der AO ist das verboten.

- Ist es erlaubt, Mehrarbeit zu verlangen?
- Ja, laut § 13 der Arbeitsordnung darf der Arbeiter Mehrarbeit verlangen.
- Muss man den Firmenparkplatz benutzen?
- Nein, den braucht man nicht zu benutzen, aber es ist erlaubt.
- Muss man den Firmenausweis vorzeigen?
- Ja, das ist Pflicht.

IV. Organisation der Arbeitszeit. Die Arbeitswoche

Wortschatz

Nomen

die Arbeitszeit
die Gleitzeit
die Auszeit
das Zeitarbeitsmodell
die Arbeitszeiteinteilung
die Arbeitszeitverkürzung
die Betriebsnutzungszeit
die Nachtarbeit
die Schichtarbeit
die Feiertagsarbeit
die Wochenendarbeit
das Arbeitszeitkonto
der Erziehungsurlaub
der Bildungsurlaub
der Mindesturlaub
der Jahresurlaub
die Altersteilzeitarbeit
der Vorruhestand
die Vollzeitbeschäftigung

die Überstunden *Pl.*
der Vertrag
der Tarifvertrag
das Arbeitsverhältnis
die Gewerkschaften
die Branche
die Druckindustrie
die Metallindustrie
die Elektroindustrie
der Konzern
das Einkommen
der Verlust
das Arbeitsergebnis
der Belang
die Sozialabgaben *Pl.*
die Sozialversicherung
die Absicherung

Verben

festlegen
ableisten



fordern
vereinbaren
überschreiten
beanspruchen
erzielen
zehren

Adjektive, Adverbien

günstig
brutto
geringfügig
nachhaltig
zielorientiert
ständig

Ausdrücke

in finanzielle Schwierigkeiten kommen
die Arbeitszeit auf ... Stunden verkürzen / begrenzen / senken
die Arbeitszeit ausweiten / ausdehnen
einen Anspruch auf Rente haben
...-Stunden-Woche einführen / erreichen
die ... -Tage-Woche mit ... Wochenstunden
die höchstzulässige Wochenarbeitszeit
Teilzeitarbeit aufnehmen
die flexible Arbeitszeit
im Wechsel arbeiten
die Möglichkeit nutzen

auf eigene Rechnung arbeiten
Spaß an der Arbeit haben
in Rente gehen
im Ruhestand sein

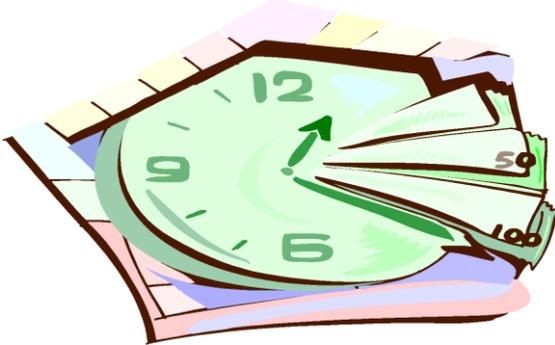
➔ Arbeitszeit

Die Unternehmer wünschen in der Regel, dass möglichst lange gearbeitet wird („Zeit ist Geld“). Die meisten Beschäftigten wollen neben der Arbeit möglichst viel Zeit zur Erholung und Zeit für ihre Familie, ihre Freunde, ihre Hobbys haben. In den Tarifverträgen ist die regelmäßige (tarifliche) Arbeitszeit, meist als Wochenarbeitszeit, festgelegt, die jede/r Beschäftigte ableisten muss.

- 1) *Um junge Familien mit kleinen Kindern zu unterstützen, wurden die verschiedenen Formen der Arbeitszeiteinteilung eingeführt. Das wurde im Rahmen des allgemeinen Prozesses der Arbeitszeitverkürzung gemacht. Lesen Sie den Text zum Thema.*

Arbeitszeitverkürzung

Das Thema „Arbeitszeitverkürzung“ ist eines der zentralen Themen in der beschäftigungspolitischen Diskussion angesichts der anhaltenden Massenarbeitslosigkeit in Deutschland und in anderen europäischen Ländern. Für die Gewerkschaften ist Ende der 90er Jahre die Arbeitszeitverkürzung das wichtigste Instrument, um Beschäftigung zu sichern; darüber hinaus sind kürzere und flexiblere Arbeitszeiten nützlich, um Arbeitsplätze neu zu schaffen. Hinzu kommt, dass die Arbeitszeitverkürzungen in der Geschichte der Arbeiterbewegung beim Kampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Beschäftigten stets eine besondere Rolle gespielt haben.



Arbeitszeitverkürzung kann einerseits als generelle Reduzierung der (Wochen- oder Jahres-) Arbeitszeit erfolgen, sie kann aber auch durch ein umfangreiches, differenziertes Angebot von individuellen Wahlmöglichkeiten erfolgen – angefangen bei der täglichen oder wöchentlichen Teilzeitarbeit bis hin zu Erziehungsurlaub, Bildungsurlaub oder Altersteilzeitarbeit.

Dass Arbeitszeitverkürzung positive Beschäftigungseffekte haben kann und in zahlreichen Fällen auch hat, ist weithin unstrittig. Heftig umstritten – nicht nur zwischen Unternehmern und Gewerkschaften, sondern z. T. auch innerhalb der Gewerkschaften und innerhalb der Unternehmerverbände – sind spezifische Forderungen (etwa: die generelle Verkürzung der Wochenarbeitszeit auf 32 Stunden) und die jeweiligen Formen der Verwirklichung von Arbeitszeitverkürzung.

- a) *Bestimmen Sie die Ursachen und die Ziele des Prozesses. Füllen Sie dabei folgende Tabelle aus.*

Ursache	Ziel
1. Die Arbeitslosigkeit	1. ...

- b) *Präsentieren Sie die Ergebnisse Ihrer Arbeit in der Gruppe.*
- c) *Finden Sie in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen den Artikel, der die Arbeitszeit angeht.*
- d) *Wie wird die Arbeitszeit im deutschen / belarussischen Grundgesetz geregelt?*

- 2) *Informieren Sie sich über die Geschichte der Frage.*

Kampf um die Arbeitszeitverkürzung

1855 In Preußen wird die Arbeit für Kinder auf sechs Stunden begrenzt, für Kinder unter 12 Jahren ganz verboten.

1891 In Deutschland tritt das Gesetz zur Alters- und Invalidenversicherung in Kraft: Arbeiter ab 70 Jahren haben einen Anspruch auf Rente.

1900 Die Gewerkschaften erreichen den 10-Stunden-Tag.

1918 Nach dem Ersten Weltkrieg wird in Deutschland der Achtstundentag zum Normalarbeitstag erklärt (48 Stunden Arbeit pro Woche).

1933-1945 Die Nationalsozialisten schaffen alle Arbeitnehmerrechte ab und lösen die Gewerkschaften auf. Löhne werden staatlich festgesetzt und die Arbeitszeiten nach Bedarf ausgeweitet.

1952 Der Deutsche Gewerkschaftsbund fordert eine Fünf-Tage-Woche mit 40 Wochenstunden.

1957 In fast allen Industriezweigen in der Bundesrepublik wird die 45-Stunden-Woche erreicht.

1963 Nach dem Mindesturlaubsgesetz haben Arbeitnehmer Anspruch auf mindestens 15 Tage bezahlten Jahresurlaub.

1965 In der Druckindustrie wird die 40-Stunden-Woche eingeführt, 1967 in der Metallindustrie.

1973 85 Prozent der Arbeiter und 68 Prozent der Angestellten erhalten ein Urlaubsgeld. Der tariflich festgelegte Urlaub hat sich in den letzten zehn Jahren um mehr als eine Woche verlängert.

1984 Arbeitskampf um die Einführung der 35-Stunden-Woche. Am Ende steht ein Kompromiss: Die Wochenarbeitszeit wird z. B. in der Metall- und Druckindustrie schrittweise zunächst auf 38,5 Stunden gesenkt. Außerdem wird der Vorruhestand mit 58 Jahren (1996 ersetzt durch Altersteilzeitarbeit) und ein Vorruhestandsgeld (65 Prozent des letzten durchschnittlichen Bruttoeinkommens) eingeführt.

1993 Die IG Metall und der Volkswagen-Konzern vereinbaren die Vier-Tage-Woche mit 28,8 Wochenstunden.

1995 In der Druck-, Metall- und Elektroindustrie wird die 35-Stunden-Woche erreicht.

2001 Erwerbstätige in Vollzeitbeschäftigung arbeiteten durchschnittlich 41,6 Stunden pro Woche. EU-weit erbringen etwa 15 % der Vollzeitbeschäftigten bezahlte und unbezahlte Überstunden.



a) Antworten Sie auf die Fragen.

- 1) Wie veränderte sich die Arbeitszeit seit 1855?
- 2) Wie viel Wochentage galten früher als Arbeitstage? Wie ist die Situation jetzt?
- 3) Wie lange dauerte der Urlaub? Wie viel Urlaubstage haben jetzt die Arbeiter in verschiedenen Branchen?
- 4) In welchem Alter kommen die Deutschen in den Ruhestand?
- 5) Vergleichen Sie alle diese Angaben mit der Situation in Belarus.

b) Befragen Sie Erwerbstätige nach ihren Arbeitszeiten (Verwandte, Bekannte, Verkäufer/innen, Busfahrer/innen usw.). Bei der Fragestellung benutzen Sie einen Plan, um später die Antworten gemeinsam auswerten zu können.

z. B.

Beruf: _____
Wochenarbeitszeit: _____
Tägliche Arbeitszeit: _____
Nachtarbeit: nein / ja
Wenn ja, wie häufig: _____
In welcher Zeit: _____

3) Informieren Sie sich über die Möglichkeiten der Arbeitszeitverkürzung.

Arbeitszeitverkürzung – Möglichkeiten und Probleme

Arbeitszeit

Seit 1994 gilt in der BRD das Arbeitszeitgesetz. Darin ist u. a. festgelegt, dass die tägliche Arbeitszeit normalerweise acht Stunden nicht überschreiten darf. Die höchstzulässige Wochenarbeitszeit beträgt 60 Stunden. Ab dem Alter von 55 Jahren können Beschäftigte Teilzeitarbeit beanspruchen. Sie arbeiten dann nur noch die Hälfte der Zeit, erhalten aber 70 Prozent ihres vorherigen Lohns. Auf diese Weise soll ihnen der Ausstieg aus dem Erwerbsleben erleichtert werden und es können neue Arbeitsplätze gewonnen werden.

Betriebszeit

Viele Unternehmen sind daran interessiert, die Betriebsnutzungszeiten auszudehnen, da es für sie z. B. günstiger ist, wenn die Maschinen „möglichst rund um die Uhr“, ohne Unterbrechung laufen. Deshalb versuchen sie auch die Arbeitszeit der Beschäftigten möglichst auszuweiten. So kommt es zu *Schicht-, Nacht-, Feiertags- und Wochenendarbeit*.

Geringfügige Beschäftigung

Geringfügige Beschäftigung – das sind solche Arbeitsverhältnisse, in denen die Beschäftigten weniger als 15 Wochenstunden arbeiten, brutto nicht mehr als 630 DM verdienen und keine Sozialabgaben (Kranken-, Renten-, Arbeitslosenversicherung) zahlen müssen. Wegen dieser fehlenden Sozialversicherungen droht den geringfügig Beschäftigten Armut im Alter. Außerdem sind sie arbeitsrechtlich nur wenig geschützt. Unternehmer wandeln reguläre Arbeitsverhältnisse in geringfügige Beschäftigung um, weil sie auf diese Weise feste Anstellungen vermeiden können.

Teilzeitarbeit



Teilzeitarbeit ist noch fast ausschließlich „Frauensache“. Von Teilzeitarbeit wird dann gesprochen, wenn die regelmäßige Arbeitszeit kürzer ist als bei der Vollzeitbeschäftigung. Entsprechend mehr Beschäftigte anzustellen verursacht dem Unternehmen normalerweise auch mehr Kosten. Zahlreiche Beispiele zeigen jedoch, dass viele Arbeitsplätze auch ohne nachhaltige wirtschaftliche Verluste für das Unternehmen „geteilt“ werden können. Häufig werden bei Teilzeitarbeit bessere Arbeitsergebnisse erzielt (höhere Produktivität) als bei Vollzeitarbeit. Andererseits bringt Teilzeitarbeit ein niedrigeres Einkommen für den Beschäftigten und damit weniger soziale Absicherung.

a) Definieren Sie auf ähnlicher Weise alle kursiv gedruckte Wörter des Textes:

➔ Teilzeitarbeit

Von Teilzeitarbeit wird gesprochen, wenn die regelmäßige Arbeitszeit kürzer ist als die regelmäßige Arbeitszeit bei Vollzeitbeschäftigung. Dabei kann die Teilzeitarbeit so verteilt sein, dass täglich kürzer gearbeitet wird oder nur an einigen Tagen der Woche in Vollzeit.

- b) In welchen Wirtschaftsbereichen sind diese Modelle der Arbeitszeitverkürzung eingeführt? Führen Sie Beispiele an.
- c) Versuchen Sie die Gründe herauszufinden, warum eine Teilzeitarbeit aufgenommen wurde. In welchen Arbeitsbereichen findet Teilzeitarbeit in erster Linie statt? Warum sind hier überwiegend Frauen tätig?
- d) Ermitteln Sie mit Hilfe der Texte die Vorteile der verschiedenen Formen von Arbeitszeitverkürzung für die Beschäftigten sowie für die Unternehmen. Füllen Sie dabei die Tabelle aus.

<i>Möglichkeiten</i>	<i>Vorteile für Beschäftigte</i>	<i>Vorteile für Unternehmen</i>
Teilzeitbeschäftigung
Geringfügige Beschäftigung		
Schichtarbeit		
Wochenendarbeit		

- e) Ergänzen Sie die Tabelle um weitere Beispiele. Gebrauchen Sie die nächsten vier Kurztexte dabei.

Arbeitszeitmodelle – vieles ist möglich

1. Kleinkind und Job?

Für Ina Henneböhl kein Problem. Die Sekretärin arbeitet an drei Tagen in der Woche von neun bis halb vier. Sohn Robin (fast drei) wird von der Oma betreut. Gibt's zu Hause ein Problem, spricht sich die 37-jährige mit den beiden Kolleginnen ihrer Abteilung ab und macht frei – ein, zwei Stunden, einen ganzen Tag. Fällt in der Firma mehr Arbeit an, arbeitet Ina Henneböhl länger, füllt damit ihr „Arbeitszeitkonto“ auf, um später gerade davon wieder zu zehren. Was gemeinhin als „flexible Arbeitszeit“ beschrieben wird, ist beim Dortmunder Versicherungskonzern Continental, Frau Henneböhls Arbeitgeber, weit fortgeschritten. Dort werden 80 (!) verschiedene Zeitarbeitsmodelle praktiziert.



2. Arbeitszeiten in Bewegung

Teilzeit, Vollzeit, Gleitzeit, Auszeit – die Arbeit ist in Bewegung geraten. Bei der Umgestaltung von Arbeitszeit gibt's längst keine Tabus mehr – wie Ladenöffnungszeiten, verkaufsoffene Sonntage, Maschinenlaufzeiten in der Nacht zeigen. Doch die Öffnung von starren Arbeitszeiten kann auch eine Chance sein, um die Belange des Unternehmens mit den persönlichen Bedürfnissen

in Einklang zu bringen. Heute teilen auch immer mehr gut ausgebildete Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihre Arbeit miteinander. In den Firmen hat sich herumgesprochen, dass auf Teilzeitstellen oft effektiver gearbeitet wird als in Vollzeit! Konzentrierter, zielorientierter – die Zeit ist knapp. Zwölf Prozent der 1.100 Dortmunder Continental-Mitarbeiter arbeiten Teilzeit, in der Regel Frauen, auch wenn Personalleiter Volker Hempel einen vorsichtigen Trend zur „Männerteilzeit“ sieht.

3. Selbstgestaltete Arbeitszeit

Doch auch für die Vollzeitkräfte – Regelarbeitszeit sind 38 Stunden – gibt's viele Möglichkeiten, die Arbeitszeit selbst zu gestalten. Seit Anfang 1996 gibt es eine Betriebsvereinbarung, die es erlaubt, sich durch Mehrarbeit ein Jahres-Stundenkontingent von bis zu 150 Stunden „anzusparen“. Über dieses Guthaben, angehäuft in arbeitsintensiven „Hochzeiten“, können die Mitarbeiter später verfügen. Ina Hennebühl: „Da springen für jeden mal verlängerte Wochenenden heraus.“

4. Hauptsache: Dienst am Kunden

Zwischen 42 und 20 Arbeitsstunden pro Woche sei alles möglich. Voraussetzung ist, das Verhältnis von Mehrarbeit und Weniger-Arbeit ist ungefähr ausgeglichen, so dass immer Ansprechpartner für die Kundschaft da sind. Die Abteilungen müssen sich untereinander einigen. Wer will, kann um 6.45 Uhr mit dem Dienst beginnen oder bis 19 Uhr bleiben, kann zwei Tage lang zehn Stunden und zwei Tage lang neun Stunden arbeiten, kann seine Schwerpunkte auf vormittags oder nachmittags legen oder wochenweise im Wechsel arbeiten.

Wer auf ein neues Modell umsteigt, z. B. nach dem Erziehungsurlaub von Vollzeit auf Teilzeit, hat drei Monate Zeit, auszuprobieren, ob's klappt. Auch der Vorstand hat keine Probleme mit „Auszeiten“ der Mitarbeiter: „Die regeln das bestens untereinander. Hauptsache, der Dienst an unseren Kunden funktioniert!“ so meint der Vorstandsmitglied Manfred Buse.

Neue Ruhr Zeitung, Nr. 276, vom 22.11.1996, S. 3 (gekürzt)

4) **Lesen Sie den Text. Ist die Erfahrung der Teilzeitarbeiterinnen positiv oder negativ? Warum?**

Teilzeitarbeit im Kaufhaus

Arbeitszeitkonten

Etwa zwei Drittel der 1.000 Mitarbeiter des Kaufhauses sind Frauen. „Gerade für sie ist die Vollarbeitszeit und die regelmäßige Arbeit am Sonnabend völlig ungünstig“, sagt *Karsten Haber*, Abteilungsleiter für Personalwesen. Deshalb wurden bereits vor Jahren flexible Arbeitszeiten mit dem Betriebsrat vereinbart. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die durchgehend 37 Stunden in der Woche arbeiten (inklusive Sonnabend) bekommen in der Regel an einem Tag nach Wunsch in der Woche frei. Wer sich ein „Polster“ erarbeitet, kann die Zeit ganz individuell abbummeln – stundenweise oder zusammenhängend an einem zusätzlichen Tag.

Andererseits sei es aber auch kein Problem, wenn eine Kollegin aus privaten Gründen einmal mehrere Stunden weniger in der Woche hinterm Ladentisch steht. Dafür gibt es eine Art „Überziehungskredit“. Allerdings muss die Zeit nachgearbeitet werden. „Abgerechnet wird immer Ende Februar“, sagt *Karsten Haber*. Dann muss jeder ein ausgeglichenes Arbeitszeitkonto haben.

Teilzeitarbeit

Auch Teilzeitarbeit ist bei *Karstadt* möglich. „Ich arbeite nur an drei Tagen in der Woche und an zwei Sonnabenden im Monat“, berichtet Verkäuferin *Kerstin Winistadt*.



„Für mich ist das ideal, da ich einen kleinen Sohn habe. Finanziell ist es auch zu verkraften.“ *Angelika Schulz* arbeitet an vier Tagen in der Woche und hat jeden zweiten Sonnabend frei. „Ich wollte das so, denn ich habe Familie und Grundstück. Da gibt es viel zu tun.“

Zwei von vielen Teilzeitmodellen. *Karsten Haber*: „40 Prozent unserer Mitarbeiter nutzen diese Möglichkeit. Für uns fallen so weniger Überstunden an und wir sparen Kosten.“ Die Frauen dagegen haben mehr Zeit für die Familie und stehen zufriedener hinter dem Ladentisch. Was letztlich auch dem Kunden nutzt.

Berliner Zeitung, Nr. 42, vom 18.2.1995, S. 11 (gekürzt)

a) *Beantworten Sie die Fragen.*

1. Warum bieten besonders größere Firmen verschiedene Möglichkeiten zur Teilzeitarbeit an?
2. Warum wird die Teilzeitarbeit mehr von Frauen und weniger von Männern wahrgenommen?
3. Ist es für die Unternehmen günstig, Teilzeitarbeitmöglichkeiten anzubieten?
4. Welches Arbeitszeitmodell würden Sie auswählen, wenn Sie die Möglichkeit hätten unter mehreren von ihnen auszuwählen? Warum?

b) *Definieren Sie anhand der unten gegebenen Materialien die Begriffe Arbeitszeitkonto, Arbeitsmodelle, Betriebszeit, Gleitzeit und Jahresarbeitszeit.*

➔ Arbeitszeitkonto

Bei flexibler Arbeitszeit können die Beschäftigten geleistete Arbeitszeit, die über die tarifvertraglich vereinbarte Zeit hinausgeht, auf einem Konto „ansparen“. Zu wenig geleistete Arbeitszeit wird auf diesem Konto ebenfalls festgehalten. Arbeitszeitguthaben müssen dann in einem bestimmten Zeitraum wieder ausgeglichen werden. Sie werden in Freizeit abgegolten, z. B. für einen längeren Urlaub.

➔ Arbeitszeitmodelle

Es gibt eine Reihe anderer Modelle zur Gestaltung der Arbeitszeit, vor allem Teilzeitarbeit in unterschiedlichsten. All diese Arbeitszeitmodelle sollen einerseits dem Unternehmen nutzen, etwa durch die bessere Nutzung der Betriebszeiten. Andererseits sollen sie aber auch die Zeitsouveränität der Beschäftigten erhöhen, ihren Wünschen nach einer besseren Einteilung und Gestaltung ihres Alltagslebens entgegenkommen (z. B. Kinderbetreuung, Weiterbildung).

➔ Betriebszeit

Für viele Unternehmen ist es günstig, wenn die Maschinen möglichst „rund um die Uhr“, ohne Unterbrechung laufen. Diese Unternehmen sind an einer Ausdehnung der Betriebsnutzungszeiten interessiert und versuchen, die Arbeitszeit der Beschäftigten ebenfalls möglichst auszuweiten.

➔ Gleitzeit

Möglichkeit für die Beschäftigten eines Betriebes, ihren täglichen Arbeitsbeginn und das Arbeitsende entsprechend den eigenen Bedürfnissen festzulegen. Vorgeschrieben bleibt dabei aber meist eine Kernarbeitszeit (z. B. 9.00 Uhr bis 15.00 Uhr), in der die Anwesenheit am Arbeitsplatz verpflichtend ist. Bei der Gleitzeit werden Arbeitszeitkonten geführt.

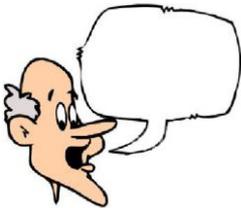
➔ Jahresarbeitszeit

In diesem Rahmen kann tägliche, wöchentliche oder monatliche Arbeitszeit unterschiedlich lang sein: auf dem Bau z. B. wetterbedingt, in Ferienorten abhängig von der Urlaubssaison, oder auch weil Beschäftigte sich eine längere Verschnaufpause ansparen wollen.

- c) Interviewen Sie die im Text genannten Personen: Karsten Haber, Kerstin Winistadt, Angelika Schulz. Stellen Sie ein paar Fragen einigen Kundinnen des Wahrenhauses.
- 5) **Machen Sie sich mit dem rechtlichen Aspekt der Teilzeitarbeit bekannt. (Sehen Sie Materialien für die selbständige Arbeit) Stellen Sie die Ergebnisse Ihrer Arbeit im Plenum vor.**
- 6) **Welche Arbeitszeitmodelle gibt es in Belarus? Recherchieren Sie die Frage (erwähnen Sie auch die Länge des Urlaubs und Rentenalter). Präsentieren Sie die Ergebnisse in der Gruppe.**

HÖREN ≡

1. Vermutungen: Sehen Sie sich das Foto an. Wie alt ist der Mann wohl? Was könnte er von Beruf sein?



Der Mann müsste ungefähr ... Jahre alt sein.
Ich schätze ihn auf circa ... Jahre.
Er ist wahrscheinlich ...
Vermutlich ist / macht / geht ... er ...



Track 5 ≡

2. Hören Sie nun den ersten Teil eines Interviews mit Thomas W. Ergänzen Sie die Informationen und vergleichen Sie sie mit Ihren Vermutungen.

Thomas W.

Wohnort: München
Alter: ...
Ausbildung: ...
Beruf: ...

3. Hören Sie den zweiten Teil des Interviews in Abschnitten. Lesen Sie die Aufgaben jeweils vor dem Hören. Welche der folgenden Aussagen sind richtig, welche falsch?

Track 6 ≡

Abschnitt 1

- a) Thomas W. steht seit $1\frac{3}{4}$ Jahren im Berufsleben.
- b) Er hat sich sehr verändert, seit er berufstätig ist.
- c) Seit er im Berufsleben steht, hat er weniger Zeit für sich selbst.
- d) Während des Studiums hat er nie Bier getrunken.

Track 7 ≡

Abschnitt 2

- a) Thomas' Vorstellungen vom Berufsleben haben sich ganz erfüllt.
- b) Thomas ist verheiratet und hat einen kleinen Sohn.
- c) Während des Studiums hatte Thomas viel weniger Zeit, sich auch privat weiterzuentwickeln.
- d) Er interessiert sich für Kunst, Geschichte und Musik. Leider hat er nur noch wenig Zeit dafür.

Track 8 ≡

Abschnitt 3

- a) Früher hat Thomas Gedichte gelesen.
- b) Heute hat er nur noch wenig Zeit zum Lesen.
- c) Seine Frau und er haben früher nur wenig gemeinsam unternommen.
- d) Thomas lernt gern neue Menschen kennen.

Track 9 ≡

Abschnitt 4

- a) Thomas' Vater hat denselben Beruf wie er.
- b) Thomas hat seinen Vater zum Vorbild.
- c) Thomas hat drei Geschwister.
- d) Thomas' Vater hatte nie genügend Zeit für die Familie.
- e) Thomas findet, dass sein Vater stolz auf sich sein kann.

4. Fassen Sie die wichtigsten Informationen zusammen, die Sie über Thomas W. bekommen haben.



Thomas W. ist ... Jahre alt. Er arbeitet

5. Antworten Sie auf die Fragen.

- 1) Finden Sie Thomas W. sympathisch?
- 2) Welche Einstellung hat er zu seiner Arbeit?
- 3) Was halten Sie davon?

- 7) Machen Sie sich noch mit einigen Meinungen der Vollzeitarbeiter bekannt. Lesen Sie die folgenden Texte, ordnen Sie die Überschriften den drei Texten zu.

Mehr Freizeit für alle! Arbeit: Lust statt Frust!

Freizeit: Frust statt Lust!

1) Charlotte S., 31



In Deutschland gibt es einen Spruch: „Selbstständig arbeiten bedeutet: selbst arbeiten und ständig arbeiten.“ Das ist negativ gemeint, und ich finde, das sagt eine Menge über die so fleißigen Deutschen aus. Was Eigeninitiative betrifft, gehören wir nämlich zu den Schlusslichtern in Europa. Bei uns arbeitet nicht mal jeder Zehnte auf eigene Rechnung, in Italien ist es zum Beispiel schon jeder Vierte. Als ich vor acht Jahren meine Partneragentur gegründet habe, warnten meine Freunde: „Du wirst rund um die Uhr arbeiten und keine Freizeit mehr haben! Ich habe den Sprung ins kalte Wasser trotzdem gewagt. Heute

habe ich fünf Angestellten, und meine Firma läuft super. Was wäre, wenn ich auf meine Freunde gehört hätte? Dann wäre ich Chefsekretärin geblieben und hätte die Fünftagewoche und 30 Tage Urlaub im Jahr. Okay, nun arbeite ich mehr und habe weniger Urlaub. Aber dafür habe ich Spaß an der Arbeit und bin meine eigene Chefin. Ach, würden die Leute doch endlich aufhören, ständig nur herumzumaulen und Forderungen zu stellen! Für Selbstständige gibt es so viel zu tun – man muss sich nur trauen, damit anzufangen.

2) Wilhelm W., 67



45 Jahre lang habe ich als Mechaniker gearbeitet. Eigentlich habe ich ja Uhrmacher gelernt, aber dann bin ich zu einer großen Autofirma gegangen. Ich habe mir immer gewünscht, früher in Rente zu gehen, nicht erst mit 65. Aber ich wollte nicht auf einen Teil meiner Rente verzichten. Da wäre ich in finanzielle Schwierigkeiten gekommen. Ich habe mir immer ausgemalt, was ich alles tun würde, wenn ich mal den ganzen Tag nur Freizeit hätte. Jetzt bin ich seit zwei Jahren im Ruhestand und muss ehrlich sagen, dass mir die Arbeit irgendwie fehlt.

Natürlich habe ich Hobbys: Spaziergehen und meine Uhrensammlung. Aber das füllt mich nicht so richtig aus. Und dauernd Fernsehen gucken ist doch auch nichts. Meine Frau kann erst in zwei Jahren in Rente gehen, wenn sie 60 ist. Dann wollen wir uns ein Wohnmobil kaufen und richtig auf Reisen gehen. Darauf freue ich mich schon sehr.

3) Peter R., 27



Wir leben in einem der reichsten Länder der Erde, trotzdem gibt es bei uns so viele Arbeitslose. Und von den anderen, die Arbeit haben, wird verlangt, dass sie Überstunden machen. Das ist doch unlogisch! Es gibt immer weniger Arbeit für die große Mehrheit und gleichzeitig immer mehr Reichtum für eine kleine Minderheit. Wer soll in Zukunft all die Dinge kaufen, die produziert werden? Ich würde mir wünschen, dass alles besser verteilt wäre. Dann hätten alle weniger Arbeit und mehr Freizeit. Vor hundert Jahren haben die Leute noch vierzehn Stunden am Tag gearbeitet, und das sechs Tage die Woche, 52 Wochen im Jahr. Wenn das heute noch so wäre, dann hätten wir dreimal so viele Arbeitslose. Wir haben unser jetziges soziales Netz lange und hart genug

er kämpft, zum Beispiel die 38-Stunden-Woche. Wenn wir sie uns jetzt entreißen ließen, würden wir uns vielleicht bald alle auf der Agentur für Arbeit wiedersehen.

a) Lesen Sie die Texte noch einmal. In welchen Texten erhalten Sie Informationen über Arbeitszeit und Freizeit in Deutschland? Notieren Sie diese Information in der Tabelle unten.

	Charlotte S.	Wilhelm W.	Peter R.
Rentenalter: Männer / Frauen	...	65 / 60	
durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit heute			
durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit früher			
Urlaub			

- b) Vergleichen Sie diese Informationen mit den Informationen, die Sie in Aufgabe 6 gesammelt haben. Welche Unterschiede gibt es zu Belarus?
- c) Wessen Ansichten finden Sie richtig / nicht richtig? Warum?

z. B.

Meiner Meinung nach hat Charlotte recht, weil...
Ich finde, dass Peter nicht recht hat, denn...
Ich kann Wilhelm nur zustimmen. ...

Grammatik: Konjunktiv II

1. Was wird mit dem folgenden Satz ausgedrückt?

„Dann wäre ich Chefsekretärin geblieben ...“ (Text 1)

- eine irrealer Möglichkeit eine Meinung ein Argument

2. Schreiben Sie aus den Texten alle Sätze mit Verben in Konjunktiv II aus. Notieren Sie alle Verben in der Vergangenheitsform.

3. Was würden Sie machen, wenn...? Bilden Sie Sätze im Konjunktiv II, die eine irrealer Möglichkeit ausdrücken:

z. B.

Wenn ich in Lotto gewinnen würde, würde ich mir Designer-Kleider kaufen.

- 1) Nicht mehr arbeiten müssen;
- 2) drei Monate Urlaub machen;
- 3) keinen Arbeitsplatz finden können;
- 4) keine ausreichende Entlohnung bekommen;
- 5) ein kleines Kind haben;
- 6) immer wieder Frust am Arbeitsplatz bekommen;
- 7) viel Überstunden machen müssen;
- 8) wenig Zeit für die Familie haben.

4. Welcher Satz drückt einen Wunsch aus? Formulieren Sie weitere Wünsche im Konjunktiv II für die drei Personen:

Wilhelm W.: Ach, wäre meine Frau doch auch schon in Rente!

5. Nennen Sie nun drei eigene Wünsche:

z. B.

Ach, hätte ich doch ein schönes Auto!

6. Was würden Sie Wilhelm W. raten? Formulieren Sie Ratschläge, gebrauchen Sie dabei den Konjunktiv II:

z. B.

z. B.: An seiner Stelle würde ich...
Wenn ich Wilhelm wäre...
Er sollte vielleicht...

7. Frau Friedmann ist mit einem „Workaholic“ verheiratet und unzufrieden mit ihrem Leben. Formulieren Sie ihre Wünsche im Konjunktiv II (Gegenwart).

Verwenden Sie dabei: Wenn er doch...
 Hätte er doch mal...
 Wäre er nur...
 bloß...
 doch nur...

z. B.

Sie klagt: Mein Mann hat nie Zeit für mich!
 Sie wünscht sich: Wenn mein Mann doch nur mehr Zeit für mich hätte!
 oder: Hätte mein Mann bloß mehr Zeit für mich!

- 1) Er ist immer müde und überarbeitet.
- 2) Er bleibt nächtelang im Büro.
- 3) Er hat seit Monaten nichts mehr mit Freunden unternommen.
- 4) Er macht nichts mehr in seiner Freizeit. Er spielt nicht einmal mehr Golf.
- 5) Er nimmt sich kaum noch Zeit für seine Kinder.
- 6) Wir sind schon seit langem nicht mehr ins Kino gegangen.
- 7) Ich bin immer allein zu Hause.
- 8) Wir reden kaum noch miteinander.



8) **Ein Traumjob. Wie könnte der ideale Arbeitstag aussehen? Schreiben Sie Sätze im Konjunktiv II.**

z. B.

Beginn des Arbeitstags: Ich würde erst um zehn Uhr aufstehen. Nach einem langen Frühstück würde ich mich mit dem Taxi ins Büro fahren lassen. Alle Kollegen würden mich gut gelaunt begrüßen.

Arbeitsplatz: Mein Büro würde wie ein Dschungel aussehen. Ich würde es mir erst einmal zwischen den Pflanzen gemütlich machen. ...

Beginn des Arbeitstags: _____
 Arbeitsplatz: _____
 Arbeitszeit: _____
 Kollegen: _____
 Arbeitsbedingungen: _____
 Gehalt: _____

9) **Welche Ratschläge würden Sie einem „Workaholic“ geben? Gebrauchen Sie dabei den Konjunktiv II.**

z. B.

An Ihrer Stelle würde ich keine Überstunden mehr machen!
 Wenn ich Sie wäre ...
 Ich denke, es wäre ...
 Vielleicht sollten Sie ...
 Ich würde ...
 Sie könnten ...
 Sie müssten mal ...

V. Berufe

Wortschatz

Nomen

Arzthelferin/er
Asphaltbauerin/er
Augenoptikerin/er
Automobilkauffrau/-mann
Automobilmechanikerin/er
Bäckerin/Bäcker
Bankkauffrau/-mann
Bauzeichnerin/er
Biologielaborantien/-ant
Brauereier/er und Mälzerin/er
Buchbinderin/er
Bürokauffrau/mann
Dachdeckerin/er
Damenschneiderin/er
Dekorationsnäherin/er
Drogistin/ Drogist
Druckerin/er Drucktechnik
Elektroinstallateurin/-installateur
Erzieherin/ Erzieher
Estrichlegerin/er
Fachangestellte/r für Medien
u. Informationsdienste
Fahrzeugsbauerin/er
Feinmechanikerin/er
Fleischerin/Fleischer
Floristin/ Florist
Fotografin/-graf
Frisörin/ Frisör
Gärtnerin/er
Gebäudereinigerin/er Glaserin/er
Hauswirtschafterin/er
Heilerziehungspflegerin/-pfleger
Herrenschnneiderin/er
Holzmechanikerin/er
Hotelfachfrau/-mann
Informationselektroniker/in
IT-Fachinformatiker/in
Justizfachangestellte/er



Kauffrau/-mann
Kinderpflegerin/-pfleger
Köchin / Koch
Konditorin / Konditor
Konstruktionsmechanikerin/er
Kraftfahrzeugelektrikerin/er
Logopädin/e
Malerin/er und LackiererIn/er
Maurerin/er
Mikrotechnologe/in
Modistin / Modist
Orthopädienschuhmacherin/er
Polsterin/er
Rechtsanwaltsfach- und
Notarfachangestellte/er
Schaubildgestalterin/er
Schuhmacherin/er
Schilder- und
Lichtreklameherstellerin/er
Versicherungsfachangestellte/er
Steuerfachangestellte/er
Straßenbauerin/er
Stukkateurin/-eur
Technische Zeichnerin/er
Tierarzthelferin/er
Tischlerin/er
Verkäuferin/er
Versicherungskauffrau/-mann
Verwaltungsfachangestellte/r
Werbekaufrau/-mann
Zahnmedizinische/r
Zimmerin/er
Kanalbauerin/er

1) **Machen Sie sich mit der gekürzten Liste der Berufe bekannt. Ordnen Sie möglichst mehr Berufe zu folgenden Gruppen ein:**

- | | |
|---------------------------|--------------------------|
| - Metallberuf | - Erzieherischer Bereich |
| - Gesundheitswesen | - Körperpflege |
| - Bau- und Baunebenberufe | - Agrarwirtschaft |

- Handwerk
- Verkaufs- Handels- und Dienstleistungsberufe
- Ernährungs- und Versorgungsberuf
- Kaufmännische Berufe
- Zeichnerische Berufe
- Drucktechnik
- Elektroberuf
- Farbtechnik- und Raumgestaltung
- Holztechnik
- Informations- und Telekommunikationstechnik
- Medientechnik
- Gestaltender Bereich
- Kaufmännische Berufe
- Zeichnerische Berufe

Beim Lösen der Aufgabe können Sie Information unter diesem Link <http://ods.dokom.net/berufswahl/kolleg/berufeim.htm> zur Hilfe nehmen.

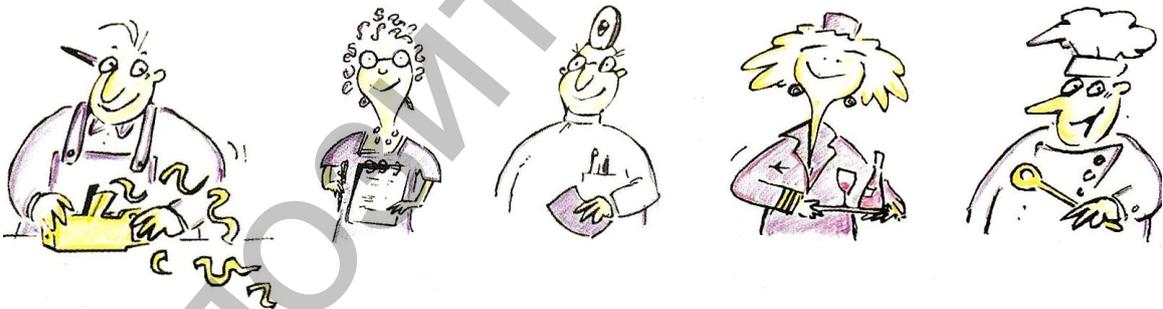
2) Beantworten Sie die Frage „Was macht ...?“ Gebrauchen Sie dabei möglichst viele Verben. Anstatt Punkte setzen Sie möglichst mehr Berufenbenennungen aus dem Wortschatz ein:

z. B.

- Was Macht eine Arzthelferin?
- Sie unterstützt den Arzt: **empfängt** Patienten, **betreut** sie, **führt** Dokumentation, **stellt** Rezepte aus, ...

Beim Lösen der Aufgabe können Sie Information unter diesem <http://www.beruflexikon.de/> Link zur Hilfe nehmen.

3) Welche Berufe üben die abgebildeten Personen aus? Woran haben Sie das erkannt?



4) Wer übt diese Tätigkeit aus?

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> a) vor Gericht gehen
Mandaten verteidigen
jemanden in Gesetzesfragen beraten b) Briefe nach Diktat schreiben
Termine absprechen
Telefonate entgegennehmen c) Einschreiben überbringen
Briefe zustellen
Post sortieren | <ul style="list-style-type: none"> d) Geräte anschließen
Stromleitungen verlegen
Leistungsdefekte reparieren e) auf Fahrgäste warten
Koffer einladen
den Fahrpreis kassieren f) Studenten betreuen
Vorlesungen halten
in einem Fachgebiet forschen |
|---|---|

5) Verbinden Sie: Wer übt welche Tätigkeit aus?

- | | |
|---------------------|---|
| a) Bankangestellter | 1) Versandpapiere ausstellen |
| b) Hotelfachfrau | 2) über Kreditmöglichkeiten informieren |
| c) Erzieherin | 3) Manuskripte auswählen |
| d) Spediteur | 4) Bauherren beraten |
| e) Verlagslektorin | 5) Blumen und Gemüse züchten |
| f) Gärtner | 6) Holz bearbeiten |
| g) Schreiner | 7) Modellhäuser entwerfen |
| h) Architektin | 8) Zinsen berechnen |
| | 9) Zimmerbuchungen entgegennehmen |
| | 10) Streit um Spielsachen schlichten |
| | 11) Beete bewässern |
| | 12) eine Fracht verladen |
| | 13) Tischbeine verleimen |
| | 14) sich um den Zimmerservice kümmern |
| | 15) mit den Kleinen basteln |
| | 16) mit Autoren verhandeln |

6) Erstellen Sie selbst eine Aufgabe für die Anderen Kursteilnehmer: Nennen Sie drei Tätigkeiten und lassen Sie den Beruf erraten.

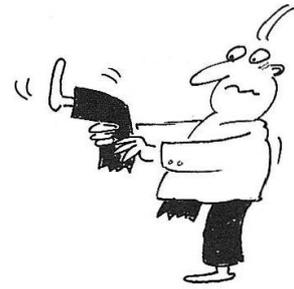
7) Finden Sie russische Äquivalente für die folgenden Redewendungen und Sprichwörter.



Viele Köche verderben den Brei –



Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen –



sich kein Bein ausreißen – _____



Lehrjahre sind keine Herrenjahre –



ein Trittbrettfahrer sein –



nicht mehr wissen, wo einem der Kopf steht –

a) Setzen Sie diese Ausdrücke in die Sätze unten ein.

- 1) Vor Weihnachten haben wir in der Spielwarenabteilung immer so viel Arbeit, dass wir ...
- 2) Die neue Praktikantin ist jedes Mal völlig verzweifelt, wenn sie einen Fehler macht. Doch ihre Chefin beruhigt sie dann immer mit folgenden Worten: ...
- 3) Alle arbeiten wie verrückt, nur der Kollege Schneider...
- 4) Er tut immer so, als sei er der fleißigste Mitarbeiter. Außerdem gibt er seinen Vorgesetzten grundsätzlich recht. Er ...
- 5) Frank Bauer hält nicht viel von Teamarbeit. Immer wenn ihm ein Kollege vorschlägt, ein Projekt in der Gruppe durchzuführen, sagt er: ...
- 6) Einige Auszubildende beschwerten sich über ihre langweiligen Tätigkeiten. Doch der Ausbilder sagt immer nur: „Das ist nun mal so. ...“

b) *Bilden Sie mit diesen Ausdrücken eigene Beispiele.*

c) *Finden Sie noch einige phraseologische Redewendungen und Sprichwörter, die mit dem Thema „Beruf“ verbunden sind. Dabei können Sie phraseologische und auch einsprachige Wörterbücher benutzen. Die sogenannten „Antisprichwörter“ können Sie auch als Beispiele nehmen:*

z. B.

*Müde macht uns die Arbeit, die wir liegenlassen, nicht die, die wir tun. (Marie von Ebner-Eschenbach);
С утра хочется спать, днем – есть, вечером отдыхать. Работать – некогда!*

Präsentieren Sie die Resultate Ihrer Arbeit in der Gruppe.

VI. Genderprobleme am Arbeitsplatz

Wortschatz

Nomen

der Gender
das Bedürfnis
die Fähigkeiten
die Neigung
die Domäne
der Bereich
das Berufsfeld
die Gleichstellung
der Anteil
der Trend
die Behörde
die Karriere-Frau
der Karriere-Mann
der Aufstiegskampf
der Teamgeist
die Kreativität

Verben

sich orientieren auf *Akk.*
erschweren
umgehen mit *Dat.*
neigen zu *Dat.*
dominieren
vordringen in *Akk.*
erobern
wechseln

Adjektive, Adverbien

sachbezogen
instrumentell
geschlechtsspezifisch
veränderbar
topqualifiziert

Ausdrücke

einen hohen Stellenwert für *Akk.* haben
die körperlich beanspruchenden / anstrengenden Berufe
auf Antrieb erkennen
großen Wert auf etw. legen
der Anteil an *Dat.* sinkt / steigt

1) *Wie verstehen Sie den Begriff „Gender“? Assoziieren Sie das Wort. Sehen Sie Ihre Assoziationen durch und überlegen Sie, welche Genderprobleme an einem Arbeitsplatz entstehen können.*

2) *Lesen Sie den Text. Definieren Sie den Begriff „Gender“.*

Was heißt „Gender“?

Natürlich werden die Menschen als Mädchen und Jungen geboren. Aber wie sie sich später als Frauen und Männer verhalten werden, das ist zu einem großen Teil erlernt. Die englische Sprache kennt dafür zwei Begriffe:

„Sex“ bezieht sich auf das biologische Geschlecht, die anatomischen, genetischen und hormonellen Unterschiede zwischen Frau und Mann.

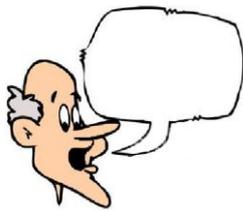


Mit „**Gender**“ ist das soziale Geschlecht gemeint, das heißt, die unterschiedlichen Interessen, Bedürfnisse, Fähigkeiten und Verhaltensweisen von Frauen und Männern, die durch Erfahrungen entstanden und auch veränderbar sind.

Da es in der deutschen Sprache keinen Begriff für das soziale Geschlecht gibt, wird ebenfalls das Wort „Gender“ verwendet.

(Nach: www.genderundschule.de)

3) Männer und Frauen üben sehr unterschiedliche Berufe aus, sie haben unterschiedliche Interessen und Neigungen. Ist es wirklich so? Antworten Sie auf folgende Fragen, bestimmen Sie dabei, wer vorwiegend die genannte Tätigkeit ausübt, die Männer oder die Frauen. Benutzen Sie dabei die Redemittel:



Üblicherweise machen das ...
 Gewöhnlich beschäftigen sich damit ...
 Normalerweise / typischerweise ist das Männersache / Frauensache
 In der Regel machen das ...
 Diese Tätigkeit ist für ... üblich.
 Es gibt hier keine Unterschiede, das können sowohl ... als auch ... machen.

- 1) Von wem wurde Ihre Schule geleitet? Ihre Universität?
- 2) Wer macht die Arbeit im Sekretariat?
- 3) Eine Maschinenbaufirma bietet einen Betriebspraktikumsplatz an. Wer bewirbt sich?
- 4) Ein Fest wird vorbereitet. Wer meldet sich zum Kuchenbacken?
- 5) Wer lernt in der Schule Physik mit größerem Interesse?
- 6) Ein/eine Sprecher/-in für das Lesen der Rundfunknachrichten wird gewählt. Wer gewinnt die Wahl?
- 7) Wer näht die Kostüme für die Theateraufführung?
- 8) Im Kunstunterricht betrachten Sie ein bedeutendes Gemälde. Wer hat das Bild gemalt?
- 9) Der Videorekorder funktioniert nicht. Wer bringt ihn in Gang?
- 10) Wer steht morgens zuerst auf und weckt die anderen Familienmitglieder?
 - 11) Wer betreut die Kinder, wenn keine Schule ist?
 - 12) Wer macht das Frühstück?
 - 13) Wer putzt Bad und Toilette?
 - 14) Wer repariert das Fahrrad des kleinen Kindes?
 - 15) Wer hat die Wäsche gewaschen, die das Kind frisch angezogen hat?
 - 16) Es müssen Lebensmittel für die Familie eingekauft werden. Wer kauft ein?
 - 17) Der Computer ist abgestürzt. Wer kümmert sich darum?
 - 18) Wer geht jeden Tag arbeiten?
 - 19) Wer bringt das meiste Geld nach Hause?
- 20) Deine Eltern fahren gemeinsam mit dem Auto weg. Wer fährt den Wagen?



- 21) Im Wohnzimmer muss eine Lampe ausgetauscht werden. Wer macht es?
 22) Es ist Elternabend. Wer geht hin?

a) *Überfliegen Sie noch einmal die Fragen und Ihre Antworten. Stellen Sie fest, welche Lebensbereiche vorwiegend „Männersache“ sind, womit sich meist die Frauen beschäftigen.*

b) *Führen Sie Ihre Beispiele an.*

4) **Lesen Sie den Text.**

Für die Frauen hat soziale Orientierung (für andere Menschen da zu sein, mit Menschen umgehen) einen wesentlich höheren Stellenwert als für die Männer, die eher zu sachbezogenen Arbeitsorientierungen neigen: *mit moderner Technik umgehen, etwas selbst herstellen*. Darüber hinaus sehen sich die Männer häufiger in der traditionellen Rolle des Ernährers: *die Existenzgrundlage für mich bzw. meine Familie zu sichern*. Auch ansonsten herrscht bei ihnen im Vergleich zu den Frauen eine eher instrumentelle Orientierung vor: *Karriere machen, viel Geld verdienen, viel Zeit für andere Dinge haben* werden von ihnen sehr viel häufiger als von weiblichen Jugendlichen genannt.“



a) *Antworten Sie auf die Fragen.*

- 1) Auf welche Bereiche orientieren sich die Männer?
- 2) Wie stellen sie sich ihre Rolle vor?
- 3) Worauf legen die Männer Wert?

b) *Sprechen Sie von den Frauen. Nehmen Sie die Fragen der Aufgabe a) zur Hilfe.*

c) *Schreiben Sie einen ähnlichen Text, legen Sie aber den Schwerpunkt auf die Beschreibung der Frauenorientierungsbesonderheiten. Finden Sie das passende Bild zu Ihrem Text.*

d) *Präsentieren Sie Ihre Aufsätze in der Gruppe, hängen Sie alle Blätter an die Tafel aus, wählen Sie den besten Text.*

e) *Welche Berufe Ihrer Meinung nach werden meist von den Frauen / von den Männern ausgeübt? Woran kann das liegen? Erklären Sie ein paar von Ihren Beispielen.*

5) **Machen Sie sich mit den Angaben des Statistischen Bundesamtes Deutschland zur Frage „Männer- und Frauenberufe“ bekannt.**

Aktuell: Berufe von Frauen und Männern: Weiter in getrennten Welten?

Die Berufswahl von Frauen und Männern unterscheidet sich nach wie vor deutlich. Dieser Beitrag stellt die klassischen Frauen- und Männerdomänen im Jahr

2009 vor und geht der Frage nach, in welchen Bereichen es Frauen und Männern gelingt, jeweils vom anderen Geschlecht dominierte Berufsfelder zu besetzen.

Trotz aller Anstrengungen zur Gleichstellung der Geschlechter gilt: *Männer und Frauen üben sehr unterschiedliche Berufe aus*, sei es wegen unterschiedlicher Neigungen oder weil der Weg in bestimmte Berufe wegen des Geschlechts erschwert wird. Sowohl bei Männern als auch bei Frauen überwiegen Berufsgruppen, die stark von einem der Geschlechter dominiert sind. Um die beruflichen Domänen von Männern und Frauen darzustellen, werden hier Berufe mit einem hohen Anteil von Männern und Frauen betrachtet.

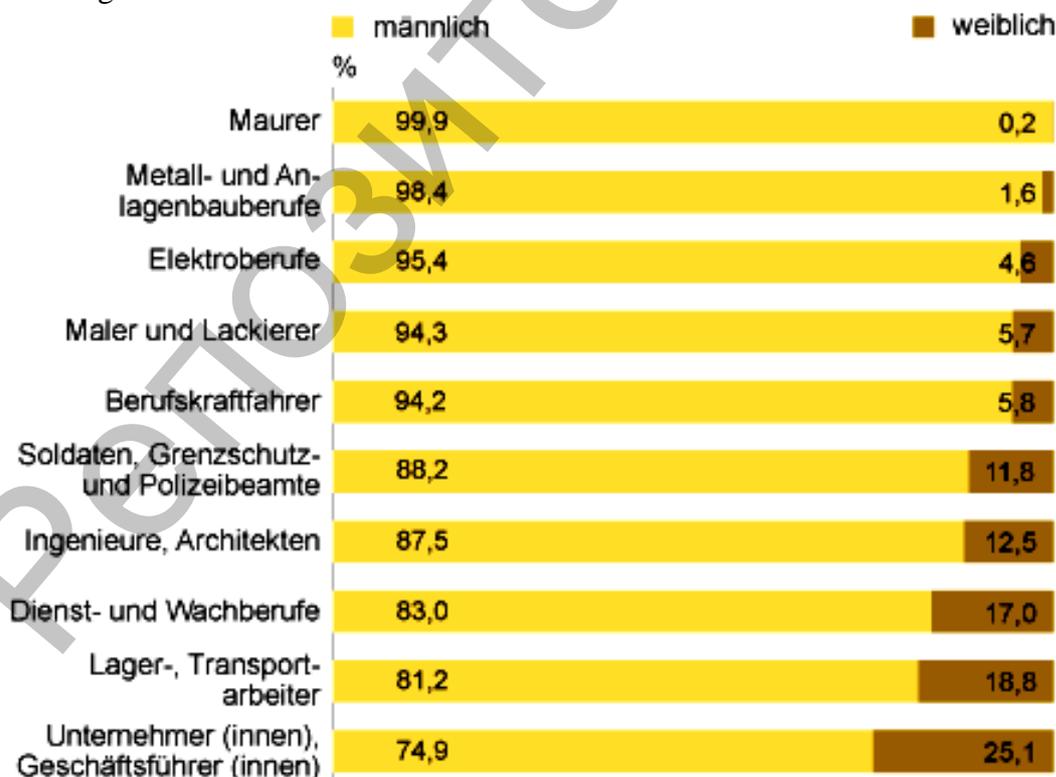
Bau, Maschinenbau und Transport fast eine reine Männerwelt

Männerdomänen sind zunächst vor allem körperlich beanspruchende Bauberufe. Spitzenreiter sind die Hochbauberufe mit einem Anteil 99,6% Männern. Aber auch Berufe des Metallbaus, Bergleute, Berufskraftfahrer sowie Elektroberufe waren stark von Männern dominiert. Hier lag der Männeranteil im Jahr 2009 jeweils deutlich über 90%.

Etwas geringer, aber mit Männeranteilen von über 80% immer noch sehr ausgeprägt, ist die männliche Dominanz in Berufsgruppen wie Wach- und Sicherheitsberufen, bei Ingenieuren, Chemikern, Physikern und Mathematikern sowie den Lager- und Transportarbeitern. Körperlich anstrengende Handwerksberufe wie Schreiner, Metzger und Bäcker waren im Jahr 2009 ebenso typische „Männerberufe“. Schließlich sind auch in Berufen der Landwirtschaft (68,3%) und des Gartenbaus (63,0%) Männer überproportional häufig vertreten.

Ausgewählte Berufe mit hohem Männeranteil

Ergebnisse des Mikrozensus 2009



Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2010

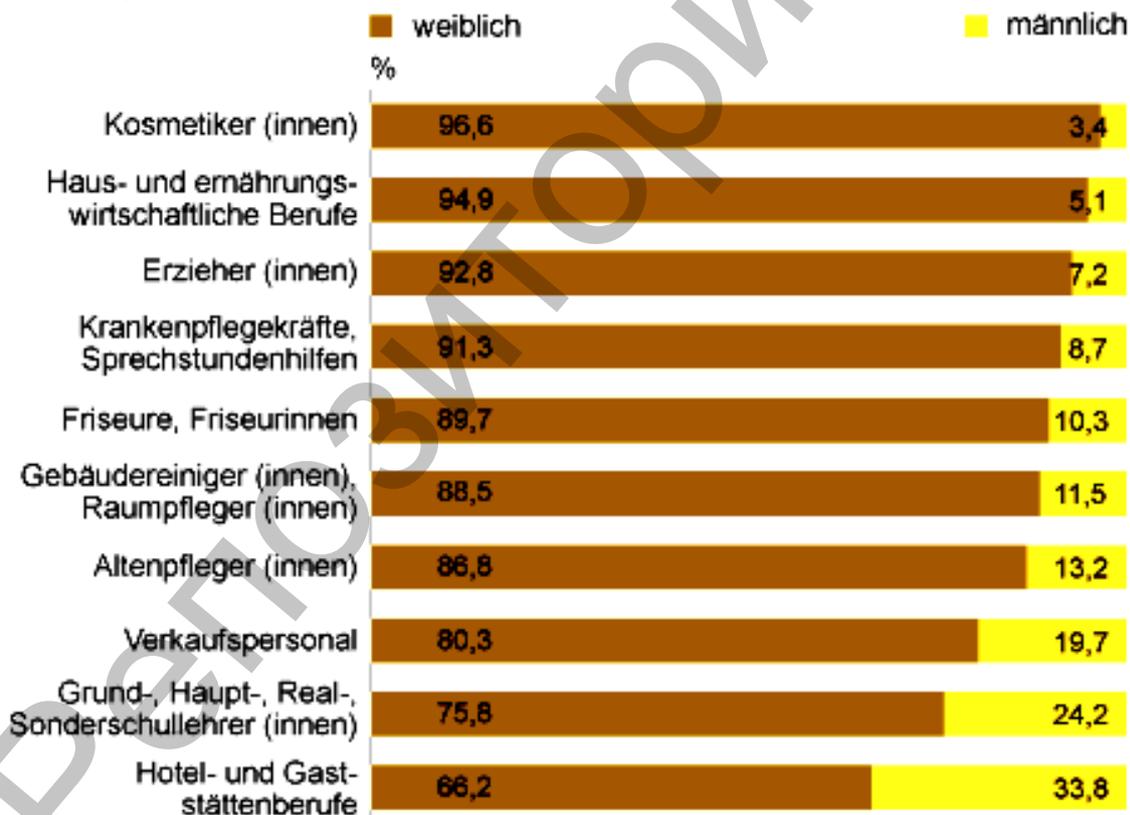
Neben diesen durch handwerkliche und technische Schwerpunkte gekennzeichneten Berufsgruppen waren Männer schließlich auch in Berufen im Bereich der Unternehmensleitung und -beratung stärker vertreten als Frauen. Hier betrug der Männeranteil im Jahr 2009 gut 65%. Zu dieser Berufsgruppe zählen etwa Geschäftsführer und Bereichsleiter, aber auch Berufe wie Unternehmensberater, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater und Controller sowie Fachgehilfen in diesen Berufen. Bei den Unternehmern und Geschäftsführern betrug der Männeranteil sogar rund 75%.

Allein unter Frauen: Kindergarten, Kaufhaus und Friseursalon

Ebenso wie bei den Männern gibt es auch Berufsgruppen, in denen die Frauen so gut wie unter sich sind. Bei Friseur(inn)en und Kosmetiker(inne)n sowie bei hauswirtschaftlichen Berufen kamen auf 100 Erwerbstätige zehn oder weniger Männer. Einen Frauenanteil von über 80% wiesen die Gruppen der Gesundheitsdienstberufe und der sozialen Berufe auf. Hierzu zählen etwa Krankenschwestern, Sprechstundenhelferinnen, medizinisch-technische Assistentinnen sowie Erzieherinnen und Altenpflegerinnen. Auch beim Verkaufspersonal und den Berufen der Gebäudereinigung kamen auf acht Frauen weniger als zwei Männer.

Ausgewählte Berufe mit hohem Frauenanteil

Ergebnisse des Mikrozensus 2009



Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2010

Ebenfalls stark weiblich dominiert sind die Büroberufe mit einem Frauenanteil von rund drei Vierteln. Innerhalb dieses Bereichs waren insbesondere Schreibkräfte und Assistenz Tätigkeiten fast komplett in Frauenhand. Ein starkes weibliches Übergewicht findet sich schließlich auch bei den Hotel- und Gaststättenberufen. Hier betrug der Frauenanteil 66%.

Berufe mit ausgeglichenen Geschlechteranteilen

In einigen Berufen lagen im Jahr 2009 die jeweiligen Geschlechteranteile zwischen 40% und 60% und damit im Bereich einer in etwa hälftigen Aufteilung zwischen den Geschlechtern. Ein nahezu ausgeglichenes Geschlechterverhältnis findet sich in Berufen im Groß- und Einzelhandel im Einkauf sowie in Banken und Versicherungen. Keine größeren Unterschiede gibt es zudem bei akademischen und künstlerischen Berufen sowie den Ärzten. Ferner sind die Abweichungen gering bei Köchen/Köchinnen.

Nur bei einem Fünftel der erwerbstätigen Männer und Frauen sind die Geschlechteranteile etwa gleich.

Während Männer nur selten in typische Frauenberufe vordrangen, hat sich der Frauenanteil zumindest in einigen eher männlich geprägten Berufen etwas erhöht. Dies gilt etwa für Rechtsanwälte und andere Justizberufe, wo die Frauen ihren Anteil um 9 Prozentpunkte auf 39% steigern konnten. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich bei akademischen Berufen (plus 8 Prozentpunkte auf 47%) sowie bei den Ärzten (plus 3 Prozentpunkte auf 47%).

Frauen dringen also in einige männlich dominierte Bereiche vor, von einem generellen Trend zu einer weniger geschlechtsspezifischen Berufswahl kann aber kaum gesprochen werden. Festzustellen ist aber zumindest, dass die weiblich dominierten Berufsgruppen häufiger durch Teilzeitarbeit, geringfügige Beschäftigung und niedrige Einkommen gekennzeichnet sind.

a) Antworten Sie auf die Fragen zum Text.

- 1) Nennen Sie die Gründe, warum die Frauen- und Männerberufdomäne entstehen.
- 2) Welche Berufe sind von den Männern dominiert? Woran liegt das?
- 3) In welchen Wirtschaftsbereichen arbeiten überwiegend die Männer? Wie heißen die Berufe?
- 4) Nennen Sie die weiblich dominierten Wirtschaftsbereiche und Berufe.
- 5) In welchen Berufen ist der Anteil von Männer- und Frauenarbeitskräften ausgeglichen?
- 6) Ist die Grenze zwischen Männer- und Frauenberufen unveränderlich?

b) Beachten Sie die im Text angeführten Diagramme. Welche Angaben sind daraus zu ziehen?

c) Überlegen Sie sich, welche Redemittel sind erforderlich, um ein Diagramm zu beschreiben. Stellen Sie mit Hilfe des Textes einen Wortschatz zusammen.



Spitzenreiter sind ... Berufe
der Anteil der ... beträgt ... %
...

d) Geben Sie eine verbale Beschreibung von jedem Diagramm.

e) Überlegen Sie sich mal, welchen Beruf des jeweils anderen Geschlechts (und warum) Sie gerne kennen lernen würden und stellen Sie diesen den anderen vor.

6) *Betrachten Sie die unten gegebenen Bilder:*



a) *Welche Berufe Ihrer Meinung nach üben diese Menschen aus? Sind die dargestellten Situationen typisch?*

b) *Finden Sie ähnliche Beispiele, lassen Sie die von der Gruppe besprechen.*

7) *Lesen Sie den Text. Geben Sie ihm einen Titel.*



Frauen...

Sie sind klug, kompetent und kämpferisch. Topqualifizierte Frauen erobern Chefsessel in Behörden und Betrieben, in Parteien, Gerichten und Redaktionen. Wirtschaftsexperten sagen: Frauen sind das Führungspotenzial der Zukunft.

Karriere-Männer erkennt man an ihren 2000-Euro-Anzügen, am emotionsfreien Blick und daran, dass sie hin und wieder in der Zeitung stehen. Karriere-Frauen erkennt man gar nicht. Jedenfalls nicht auf Anhieb. Wenn man ihnen irgendwo begegnet, wirken die meisten von ihnen so normal, dass man gar nicht auf die Idee kommt, sie könnten etwas Besonderes sein.

Dabei hätten Karriere-Frauen allen Grund, etwas eingebildeter zu sein. Schließlich hat jede einzelne einen beinharten Aufstiegskampf hinter sich und allen zusammen gehört die Zukunft. Im 21. Jahrhundert, so prophezeien Wissenschaftler, werden typisch „weibliche Führungsqualitäten“ gefragt sein: Teamgeist, Flexibilität, Kompromissfähigkeit und Kreativität.

Die STERN-Umfrage zeigt, dass für 38 Prozent der Frauen ihr Beruf „sehr wichtig“ ist, etwa jede siebte legt großen Wert auf gute Aufstiegsmöglichkeiten und hohes Einkommen. Mädchen schließen die Schule im Schnitt mit besseren Noten ab als Jungen, sie stellen bereits mehr als die Hälfte der Abiturienten.

„Die Zukunft gehört den Frauen“, postuliert denn auch das britische Wirtschaftsmagazin „The Economist“ angesichts der Arbeitsmarktentwicklung in den Industrienationen: Der Anteil der Männer an den Erwerbstätigen sinkt, der von Frauen

steigt. Frauen erobern mehr und mehr politische Posten. In Deutschland etwa hat sich die Zahl der Parlamentarierinnen seit 1980 mehr als verdreifacht, und seit 2005 wird die Bundesregierung zum ersten Mal von einer Frau geführt.

Frauen haben bessere Chancen, etwas zu werden, als jemals zuvor. Das heißt allerdings nicht, dass sie es leicht hätten – so leicht wie Männer. Es ist für Männer immer noch furchtbar, wenn Frauen aufsteigen. Und deshalb versuchen viele Männer, die neue Konkurrenz möglichst frühzeitig abzublocken. Noch immer haben Hochschulabsolventinnen es schwerer, einen Einstiegsjob zu finden, als ihre Kommilitonen. Noch immer landen Frauen auf schlechter bezahlten Stellen mit geringeren Aufstiegschancen.



Frauen verdienen im Durchschnitt 26 Prozent weniger als gleich qualifizierte Männer. Als in den Betrieben gefragt wurde, woran das liegt, kamen die ganzen alten Vorurteile – allen voran das falsche Argument, dass Frauen wegen der möglichen Schwangerschaften ein höheres „Investitionsrisiko“ seien. Dabei ist längst belegt, dass Männer den Betrieben in vielen Berufen nicht länger erhalten bleiben als Frauen, weil sie viel häufiger wechseln, um ein besseres Gehalt zu bekommen.“

a) *Beantworten Sie die Fragen.*

- 1) Welche Gründe haben die Karriere-Frauen sich einzubilden?
- 2) Wie meinen Sie, warum machen Sie das nicht?
- 3) Welche Prophezeiungen machen die Wissenschaftler?
- 4) Worauf legen großen Wert die 38 % der Frauen? Was ist für die anderen Frauen wichtig?
- 5) Welche Männerberufe werden zurzeit für die Frauen zugänglich?
- 6) Wie verhalten sich die Männer den aufsteigenden Frauen gegenüber?
- 7) Warum haben die Frauen einen niedrigeren Lohn als die Männer?
- 8) Warum wechseln die Frauen ihre Arbeitsplätze seltener als die Männer?

b) *Beschreiben Sie einen Karriere-Mann, eine Karriere-Frau. Haben Sie mit diesen Menschen auch persönliche Erfahrung? Stimmt die Textbeschreibung mit den konkreten Menschen, die Sie kennen, überein?*



Grammatik: Verbalisierung – Nominalisierung

Funktion

Sachverhalte lassen sich häufig entweder durch einen *verbalen* oder durch einen *nominalen* Ausdruck formulieren. Durch solche Variationen kann man

- einen Text abwechslungsreich gestalten bzw. Wiederholungen im Satzbau vermeiden;
- den Stil eines Textes bestimmen: Je mehr nominale Ausdrücke ein Text enthält, desto komprimierter und abstrakter wirkt er. Nominalstil ist typisch für solche

Textsorten wie fachsprachliche Texte oder Zeitungstexte mit hohem Informationsgehalt. In der Umgangssprache spielt er eine geringere Rolle.

1) Suchen Sie im Text die zu den Beispielen passenden Stellen.

verbal bzw. Nebensatz

Karriere-Männer erkennt man daran, dass sie 2000-Euro Anzüge tragen.

...

...

... , dass Frauen ein Investitionsrisiko seien, weil sie schwanger werden können.

nominal

Karriere-Männer erkennt man an ihren 2000-Euro-Anzügen.

Bei einer zufälligen Begegnung mit ihnen...

Der Aufstieg von Frauen ist für Männer immer noch furchtbar.

...

a) Suchen Sie noch ein paar weitere Beispiele.

b) Analysieren Sie: Was hat sich in den Sätzen verändert?

c) Zu welcher Textsorte gehört der Text?

2) Bereiten Sie einen Vortrag zum Thema „Arbeitsmarkt im Wandel“. Halten Sie sich an den Nominalstil.

VII. Verhältnisse am Arbeitsplatz

Wortschatz

Nomen

die Motivation
der Selbstdarsteller
der Schwätzer
der Loser (umg.)

Verben

leiden unter *Akk.*
ertragen
j-n befördern
hinkriegen
j-n verhöhnen

Adjektive, Adverbien

negativ
verzweifelt
unerträglich
arrogant
definitiv
permanent
einwandfrei
knifflig
unfähig



Ausdrücke

Erfahrungen im Beruf haben
einen hohen Anspruch an *Akk.* haben
ein Computerprogramm entwickeln
der Sache *Gen.* auf den Grund gehen
sich um jeden Preis bemerkbar machen
eine Bedrohung in j-m sehen

1) Lesen Sie folgenden Text.

Chef meines Vaters



Ich weiß mittlerweile, was beziehungsweise wer meinen Vater letzte Woche so wütend gemacht hat. Es sind immer wieder dieselben Dinge, die ihn auf die Palme bringen können. Wir leiden aber alle darunter. Negativ ist er deshalb nicht, nervös aber und verzweifelt schon. Er sagt, er will sich zwar nicht mehr aufregen, aber es passiert immer wieder. Genauer gesagt gibt es eine Person, die es immer und immer wieder schafft. Und es hat definitiv mit dem derzeitigen Job meines Vaters zu tun. Dort ist im Moment so viel los, dass er kaum Zeit findet, über die eigentliche Ursache in Ruhe nachzudenken. Und zusätzlich hat er das Gefühl, dass er immer weniger mit seiner Allergie fertig wird. Er hat eine unheimliche Allergie gegen Dummheit und auf der Arbeit, wie mein Vater behauptet, gibt es derzeit so viele Infektionsherde. Das kann man sich kaum vorstellen.

Mein Vater hat über 30 Jahre intensive Erfahrungen in seinem Beruf. Und auch wenn ich als Tochter sicher nicht objektiv bin, weiß ich, dass er extrem hoch qualifiziert ist. Er nimmt seine Arbeit sehr ernst und hat dabei einen hohen Anspruch an die Qualität seiner Arbeit. Meine Mutter sagt immer, ich ähnele meinem Vater sehr und werde genau so wie mein Vater sein.

Letztens setzte sich mein Vater zu mir und erzählte von seiner Arbeit: „Weißt du, Marietta, ich habe jetzt einen neuen Chef bekommen, der ständig Dinge tut, die einfach nur dumm sind und mich von Tag zu Tag mehr ärgern. Ich könnte dir 100 Beispiele nennen und fast jedes Mal verschwende ich meine Zeit mit sinnlosem Quatsch. Im Moment entwickeln wir ein sehr kompliziertes Computerprogramm. Mein Chef hat nie Zeit, mit uns hochqualifizierten Spezialisten zu sprechen und folglich kann er ja gar nicht der Sache auf den Grund gehen. Meine Kollegen und ich¹ haben schon seit langem bemerkt, dass er die Probleme gar nicht richtig versteht. Er besteht aber permanent darauf, dass er auch ohne Kenntnisse der Probleme und Ursache nach Lösungen suchen will. Das ist einfach dumm! Er kommt dann mit Lösungen an, die allesamt nicht funktionieren. Er nimmt sich einfach keine Zeit und lässt sich nicht erklären, wie das System überhaupt funktioniert. An solchen Tagen könnte ich einfach nur in die Luft gehen. Unser System stabil zu halten und permanent zu verbessern ist schon schwer. Aber gleichzeitig so einen Idioten zu ertragen, ist manchmal einfach viel zu schwer für mich. Das raubt mir die allerletzte Motivation. Und wenn es dann wieder Fehlermeldungen gibt, dann steht unser Chef ziemlich ratlos und vergeht vor Selbstmitleid. Ohne uns ist er nichts. Null Komma nichts.“

Ich denke, mein Vater muss endlich aufhören zu jammern und seinem Chef an allem die Schuld zu geben. Er muss es einfach besser machen. Manchmal sind schlechte Chefs die besten Lehrer. Ich bin mir sicher, dass mein Vater eines Tages befördert wird und dann wird das System bestimmt einwandfrei laufen.

a) Beantworten Sie die Fragen.

- 1) Was macht den Vater nervös? Was kann er nicht leiden?
- 2) Beschreiben Sie den Chef und den Vater. Vergleichen Sie die beiden miteinander.
- 3) Wie sollen heutige Chefs sein? Nennen Sie Eigenschaften eines idealen Chefs.
- 4) Welche Lösung schlägt die Tochter dem Vater vor?
- 5) Was denken Sie, wird der Vater ein guter Chef? Fantasieren Sie, was mit diesem Unternehmen in ein paar Jahren sein könnte.
- 6) Wieso sind schlechte Chefs die besten Lehrer?
- 7) Was denken Sie über diese Situation? Ist sie für die heutige Zeit typisch?

b) Schreiben Sie aus dem Text alle Redewendungen heraus, die Entrüstung oder Unzufriedenheit ausdrücken. Erstellen Sie mit diesen Redewendungen eigene Dialoge.

c) Verbinden Sie richtig, lernen Sie diese Umgangssprachen auswendig.

- | | |
|---|--|
| 1) jn. auf die Palme bringen | a) у него кошмарная аллергия на... |
| 2) dort ist im Moment so viel los, dass... | b) он слишком серьезно относится к работе, принимает близко к сердцу |
| 3) er hat eine unheimliche Allergie gegen... | c) кого-то очень сильно разозлить, вывести из себя |
| 4) extrem hoch qualifiziert sein | d) не может найти, уделить время |
| 5) er nimmt seine Arbeit sehr ernst | e) без нас он ничего собой не представляет, полный ноль |
| 6) ich verschwende meine Zeit mit sinnlosem Quatsch | f) сейчас там так много всего (работы, дел, суматохи и т.п.)... |

¹ „Ich und meine Kollegen“ sagt man nicht. Es gilt in der deutschen Sprache als unhöflich, sich zuerst zu nennen. Richtig ist: „Meine Kollegen und ich“. Der Spruch zu diesem Unhöflichkeitsfehler lautet: „Der Esel nennt sich immer zuerst“.

- | | |
|---|---|
| 7) in die Luft gehen | g) я уверен, что... |
| 8) er nimmt sich einfach keine Zeit | h) быть крайне профессиональным, высококвалифицированным специалистом |
| 9) das raubt mir die allerletzte Motivation | i) я трачу своё время на бессмысленную болтовню |
| 10) ohne uns ist er nichts | j) разозлиться, взорваться, взбеситься, сильно нервничать |
| 11) null Komma nichts | k) это лишает меня всех стимулов, не остаётся никакой мотивации |
| 12) ich bin mir sicher, dass ... | l) ноль без палочки, полный ноль |

d) *Übersetzen Sie ins Deutsche. Gebrauchen Sie dabei Wörter und Wendungen aus dem Text.*

Рабочая атмосфера на нашей фирме, это не рабочая атмосфера вовсе, а что-то ужасное. Суматоха, суета, бессмысленная болтовня и пустая трата времени изо дня в день! Никакой продуктивности, нормального развития. И всё потому, что шеф – полнейший идиот! Малейшей ерунды достаточно, чтобы он вышел из себя, взорвался и начал орать. Каждый пытается не нервничать и не раздражаться в ответ, но это очень тяжело. Никто его не уважает, не понимает и уже не пытается понять. Что он от нас хочет – остаётся загадкой для всех и каждого. Каждую минуту он меняет своё мнение. Стоит выполнить очень срочное сложное задание, тут же выясняется, что всё это не нужно было делать, и ты потратил время впустую. Тут же тебя награждают новыми нелепыми заданиями. К тому же ты постоянно узнаешь о себе массу всего нового. Наш босс слишком нервный. Мы уже забыли, что такое тишина и конструктивное спокойствие. Он бегаёт по офису, кричит на всех подряд. Потом он начинает делать свои логические выводы, но никому пока ещё не удавалось понять его логику. Он же уверяет, что все мы слишком глупы и наивны, чтобы понять его. Работу с ним вообще нельзя воспринимать всерьёз, иначе точно сойдёшь с ума. От повышения я отказался, так будет лучше для моего здоровья. Начинаю искать новую работу.

e) *Stellen Sie sich einen „idealen Boss“ vor. Welche Eigenschaften muss ein „idealer Boss“ besitzen? Schreiben Sie Ihre Ideen auf.*

2) *Lesen Sie die Aussagen aus einem Forum, das den kollegialen Verhältnissen gewidmet ist.*



a)

Ich habe eine Aufgabe zusammen mit einem Kollegen bekommen, der einfach unerträglich ist. Wenn etwas funktioniert, lässt er raushängen, wie gut ER das doch hingekriegt hat. Wenn etwas schief läuft schaut er mich arrogant an und verkündet vor allen anderen: „DARAN hast DU wohl nicht gedacht!“ Er ist ein richtiger Selbstdarsteller und Schwätzer, quatscht die ganze Zeit während ich am Projekt arbeite.

Ich brauche nicht ständig Lob oder Anerkennung, aber ich mache die kniffligste Arbeit während er quatscht und am Ende steh ich wie der Loser da und er wie der Größte. Wie kann man mit so einem Menschen umgehen?

b)

Ich habe ein Problem im Büro. Eine meiner Kolleginnen quasselt immer dazwischen. Sobald ich meinen Chef oder eine Kollegin was frage, gibt sie die Antwort. Die will sich halt um jeden Preis bemerkbar machen, wenn der Chef da ist. Kann man was da tun?

c)

Ich weiß nicht mehr weiter... Ich habe seit 3 Monaten eine neue Arbeitsstelle als Verkäuferin und finde den Job auch total gut. Bis auf diesen kleinen Mini-Aspekt, dass die anderen Verkäuferinnen anscheinend eine Bedrohung in mir sehen und mich den ganzen Tag verhöhnen. Sie geben mir das Gefühl ich wäre unfähig und dumm, dabei bin ich seit Jahren eine erfolgreiche Verkäuferin und habe sehr gute Zeugnisse, und einen tollen Draht zu den Kunden.



Bin aber ehrlich gesagt ratlos, wie man mit solchen Weibern umzugehen hat! Wer hat eine Idee? Bin dankbar für jeden Vorschlag!

d)

Na toll, ich hasse solche Klischee-Situationen, aber wie das Leben halt so spielt...

Bei uns gab's einen Führungswechsel in der Abteilung und wir haben einen neuen Chef. Einer, bei dem ich weiche Knie bekomme.

Ich bin zurzeit nicht an einer Beziehung interessiert, aber ... sagen wir es so: wenn ich dem Typen abends in einer Bar begegnen würde, würde ich ihn abfüllen und in mein Bett zerren.



Hat jemand Erfahrungen mit solchen „Problemen“? Irgendwelche Ratschläge oder was auch immer?

Ich mag meinen Job, aber seit dem Führungswechsel brenne ich jeden Tag darauf, ins Büro zu flitzen!

- a) Formulieren Sie die Probleme, die in den Texten berührt werden.
- b) Geben Sie jeder Frau Ihre Tipps.
- c) Erklären Sie den Begriff „Arbeitssucht“. Sprechen Sie von den Ursachen und den Folgen dieses Phänomens.
- d) Recherchieren Sie die zusätzlichen Informationen zu diesen Problemen im Internet, in den Zeitungen / Zeitschriften, bei Ihren Bekannten. Präsentieren Sie der Gruppe die Ergebnisse Ihrer Recherche folgendem Plan nach:
 - 1) das Problem;
 - 2) besonders gefährdete Berufe;
 - 3) Ursachen des Problems;
 - 4) Beispiele / Situationen;
 - 5) negative / positive Folgen;
 - 6) mögliche Auswege.

Nehmen Sie zur Hilfe auch die Materialien für die selbständige Arbeit. Dort finden Sie die Aufzählung der Krankheiten, die von den negativen Arbeitsfaktoren verursacht sind (darunter auch Arbeitssucht); und die Beurteilung der Frauen- und Männerberufe nach ihrem Flirtfaktor.



VIII. Arbeitslosigkeit

Wortschatz

Nomen

die Verzögerung
die Anforderung
der Abschwung
die Kapazität
das Angebot
die Nachfrage
der Mangel an *Dat.*
die Einbuße
„Arbeitsmarkt-Mismatch“
die Schwankung
der Lebensunterhalt
die Steuer
die Entwertung
die Behebung
der Berufsberater
die Berufseignung
die Überschuldung
die Frühverrentung

Ausdrücke

„Zugänge“ in Arbeitslosigkeit
„Abgänge“ aus Arbeitslosigkeit
Besetzung offener Stellen
einen Arbeitsplatz annehmen
Arbeitsplätze schaffen
eine Chance bieten

Verben

bewerben
besetzen
auslasten
entlassen
sich beziehen auf *Akk.*



Adjektive und Adverbien

vorhanden
kontinuierlich
jahreszeitbedingt
gravierend
gesundheitsbelastend

das Risiko erhöht sich / sinkt
die Bundesagentur für Arbeit
psychische Störungen
Ersparnisse machen
unter die Armutsgrenze fallen

1) *Machen Sie sich mit den wichtigsten Fachbegriffen zur Arbeitslosigkeit bekannt.*

➔ Arbeitslosigkeit

Als Arbeitslosigkeit wird (im Zusammenhang mit Lohnarbeit) das Fehlen bezahlter Beschäftigungsmöglichkeiten für potenzielle Erwerbspersonen bezeichnet.

➔ Arbeitslose

Arbeitslose sind Personen ohne Arbeitsverhältnis, die sich als Arbeitssuchende beim Arbeitsamt gemeldet haben, eine Beschäftigung von mindestens 18 und mehr Stunden pro Woche für mehr als drei Monate suchen, für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen, nicht arbeitsunfähig erkrankt sind und das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

➔ Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtzahl der zivilen Erwerbspersonen, welche weitgehend durch die Bevölkerungsgröße definiert ist. Man ist nicht einfach arbeitslos, nur weil man nicht arbeitet. In die Arbeitslosenquote gehen nur Menschen ein, die meistens schon einmal selbst erwerbstätig waren. Sie ist ein Indikator für die Arbeitsmarkt- und Beschäftigungslage und Teil der Arbeitslosenstatistik.

- Definieren Sie diese Begriffe mit eigenen Worten.
 - Welche Voraussetzungen sind erforderlich um Arbeitslosenstatus zu bekommen?
 - Überlegen Sie sich, warum so viele Menschen arbeitslos sind. Woran kann das liegen?
- 2) Informieren Sie sich über die allgemeinen Ursachen der Arbeitslosigkeit.

Arbeitslosigkeit – Ursachen und Formen

Dass Arbeitslosigkeit entsteht, ist nicht das Problem, sondern dass sie *nicht vergeht*. Diese Perspektive lenkt den Blick auf die Bedingungen und Ursachen, die verhindern, dass Arbeitslose rasch wieder eine neue Beschäftigung finden. Wie Arbeitslosigkeit entsteht, zeigt das Schema 1:



Schema 1: Aus welchen Ursachen Arbeitslosigkeit (AL) entsteht

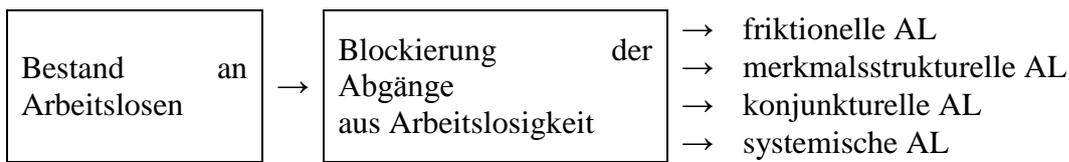
Saison-Ende	→	saisonale AL	→	Bestand an Arbeitslosen
Konjunkturabschwung	→	konjunkturelle AL	→	
technischer Wandel	→	technologische AL	→	
Strukturwandel	→	strukturelle AL	→	

Dass Arbeitslosigkeit aus den dargestellten Ursachen entsteht, lässt sich kaum vermeiden – *sollte* vielleicht auch gar nicht vermieden werden. In Deutschland lag die Zahl der „Zugänge“ in Arbeitslosigkeit im Durchschnitt der letzten Jahre zwischen sechs und sieben Millionen; so viele Erwerbspersonen werden also bei uns im Verlauf eines Jahres aus den genannten Gründen arbeitslos. Das ist deswegen im Prinzip nicht zu vermeiden, weil weder die Politik noch die Tarifvertragsparteien die Jahreszeiten abschaffen können, weil die Konjunktur kommt und geht, weil man den technischen Wandel und den Strukturwandel nicht abbremsen oder behindern sollte.

Der Knackpunkt ist vielmehr der: *Wenn die sechs oder sieben Millionen Arbeitslosen im Jahresverlauf wieder eine neue Erwerbsarbeit finden wurden, hatten wir kein Problem.* Die entscheidende Frage lautet also: Warum kommt es nicht zu den erforderlichen „Abgängen“ aus Arbeitslosigkeit? Warum verbleiben so viele Arbeitslose im „Bestand“ der Erwerbslosigkeit – warum bleibt sie also bestehen?

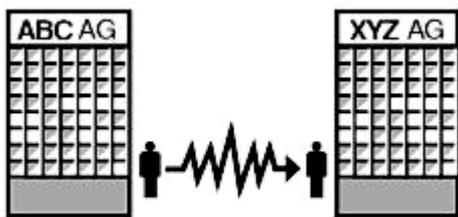
Antwort: Weil die „Abgänge“ blockiert sind. Man kann vier Gründe der Blockierung unterscheiden (siehe Schema 2).

Schema 2: Warum Arbeitslosigkeit bestehen bleibt



Es gibt also nicht „die“ Arbeitslosigkeit, sondern ganz unterschiedliche Typen, je nach zugrunde liegenden Ursachen. Entsprechend gibt es auch nicht das „eine“ Patentrezept gegen Arbeitslosigkeit, sondern unterschiedliche Formen der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik, die an den verschiedenen Ursachen ansetzen.

1. Friktionelle Arbeitslosigkeit.

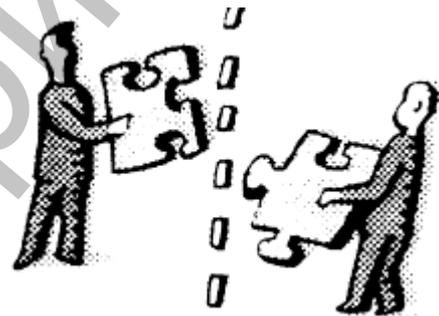


Grund: kurzfristige Übergangsschwierigkeiten (z.B. beim Arbeitsplatzwechsel)

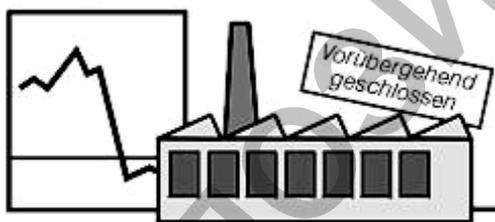
Die Ursache dieses Typus sind Friktionen (= Hemmnisse, Widerstände) auf dem Arbeitsmarkt. Wegen dieser Friktionen kommt es zu Verzögerungen bei der Besetzung vorhandener offener Stellen durch Arbeitslose: Passende Stellen müssen erst gefunden werden, dann müssen sich die Arbeitslosen bewerben, gegebenenfalls müssen sie umziehen, wenn die Stelle in einer anderen Stadt liegt usw.

2. Merkmalsstrukturelle Arbeitslosigkeit.

Ursächlich sind hier die Unterschiede zwischen den Merkmalen der Arbeitslosen und den Anforderungen bei den offenen Stellen; viele Arbeitslose können die Qualifikationsanforderungen nicht erfüllen. Bei dieser merkmalsbedingten Arbeitslosigkeit passen die Arbeitslosen und die offenen Stellen nicht zusammen.



3. Konjunkturelle Arbeitslosigkeit.



Grund: zyklische Schwankungen im Wirtschaftsgeschehen

Dieser Typus ist durch einen konjunkturellen Abschwung oder eine Rezession verursacht. Vorhandene Stellen in den Unternehmen können nicht besetzt werden, weil die Produktionskapazitäten schlecht ausgelastet sind. Es fehlt an Nachfrage, also wird weniger produziert, also benötigen die Unternehmen auch weniger Arbeitskräfte: Sie stellen keine neuen Mitarbeiter ein.

4. Systemische Arbeitslosigkeit.

Die Ursache dieses Typus liegt in einer allgemeinen Schwäche des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems; es ist unfähig, eine ausreichende Zahl von Arbeitsplätzen zu schaffen, um allen Erwerbspersonen eine Beschäftigungschance zu bieten. Offenbar sind die Bedingungen auf dem Standort Deutschland für die Unternehmen nicht attraktiv genug, um hier zusätzliche Investitionen zu tätigen und dadurch mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Es herrscht also ein Mangel an Arbeitsplätzen („Arbeitsplatzlücke“).



Grund: Niedergang einer Branche, umfassende Rationalisierung

a) Antworten Sie auf die Fragen.

- 1) Was verursacht die Entstehung der Arbeitslosigkeit?
- 2) Welche Arten der Arbeitslosigkeit werden demnach unterschieden?
- 3) Wie hoch ist die Zahl der Deutschen, die jährlich arbeitslos werden?
- 4) Warum ist die Arbeitslosigkeit nicht zu vermeiden?
- 5) In welchem Fall ist die Arbeitslosigkeit kein Problem?
- 6) Nennen Sie die allgemeine Ursache, die die Arbeitslosen stört einen Arbeitsplatz zu finden.
- 7) Welche Arten der Arbeitslosigkeit nach den Blockierungsgründen werden unterschieden? Stimmen sie überein mit den oben genannten Arbeitslosigkeitsformen?
- 8) Beschreiben sie jede von den in der Frage 7 erwähnten Formen der Arbeitslosigkeit nach folgendem Schema:
 - a) der Typ der Arbeitslosigkeit;
 - b) seine Ursachen;
 - c) Schilderung der Situation, die bei solchem Typ entsteht.
- 9) Wie meinen Sie, ist es möglich, dass mehrere von den genannten Arbeitslosigkeitsausprägungen gleichzeitig vorkommen? Warum?
- 10) Welche Form der Arbeitslosigkeit herrscht heutzutage in Deutschland / Belarus vor? Recherchieren Sie die Fragen im Internet.

b) Bestimmen Sie, von welcher Form (welchen Formen) der Arbeitslosigkeit ist die Rede in folgenden zwei Berichten.

A)



Trotz der vielen *Vermittlungen* gibt es immerhin noch fast vier Millionen registrierte Arbeitslose, und trotzdem haben Unternehmen in jüngster Zeit zunehmend Probleme, ihre offenen Stellen *zügig* zu besetzen. In der Wissenschaft nennt man diese Situation „Arbeitsmarkt-Mismatch“ (to match = zusammenpassen): Viele *Arbeitssuchende* passen nicht zu den angebotenen *Jobs*. Und dieser Prozess des *Auseinanderdriftens*

von Angebot und Nachfrage setzt sich fort: Die Zahl der Arbeitslosen steigt in letzter Zeit ebenso regelmäßig weiter an wie die der gemeldeten offenen Stellen. Dafür werden am häufigsten folgende Gründe genannt:

Einerseits sind die Arbeitssuchenden nicht qualifiziert für die Berufe, die auf dem Arbeitsmarkt gefragt sind, andererseits sind die *Ansprüche* der Unternehmen kontinuierlich gestiegen.

Arbeitssuchende sind häufig nicht bereit, für einen Arbeitsplatz den Wohnort zu wechseln.

B)

Wir wissen alle, dass Arbeitslosigkeit *nicht abgeschafft werden kann*. Läuft der Betrieb schlecht, dann wird entlassen, läuft er gut, dann wird in Automatisierung investiert – und auch *entlassen*. In früheren Zeiten wurden Arbeitskräfte gefordert, weil es Arbeit gab. Nun wird verzweifelt



b) *Wie meinen Sie, welche von diesen Formen kommt häufiger vor? Warum?*

5) Wie sind die Folgen der Arbeitslosigkeit?

a) *Überlegen Sie sich, wozu der Arbeitslosenzustand eine Person führen kann? Nehmen Sie in Acht folgende Aspekte:*

- finanziellen,
- psychologischen,
- sozialen,
- gesundheitlichen.

Schreiben Sie stichwörterweise die Ergebnisse Ihrer Überlegungen auf.

b) *Bilden Sie einen Dialog. Nehmen Sie die erhaltenen Angaben zu Hilfe.*

c) *Lesen Sie die Artikel. Vervollständigen Sie die Liste der Folgen der Arbeitslosigkeit nach jedem Aspekt.*

A)

„Auswirkungen der Arbeitslosigkeit“

Wozu führt Arbeitslosigkeit bei den Betroffenen?

Thomas Kieselbach: Auf den ersten Blick führt Arbeitslosigkeit zu einer *Verschlechterung der finanziellen Situation*. Man verliert seinen Lebensunterhalt.

Genauso wichtig sind aber die so genannten psycho-sozialen Faktoren, die mit Arbeit verbunden sind. Beschäftigung heißt, seine Fähigkeiten anzuwenden, *neue Fertigkeiten zu lernen*, soziale Kontakte zu haben, *die Zeit zu strukturieren*. Dies alles geht durch Arbeitslosigkeit verloren. Manches davon kann ersetzt werden etwa durch ehrenamtliche Tätigkeiten, mehr Kontakte im Privatbereich oder die ausgedehntere *Pflege von Hobbys*. Doch unsere Gesellschaft ist so zentral *auf Erwerbsarbeit gerichtet*, dass nichts anderes diese bedeutsamen psychologischen Funktionen so gut und gebündelt erfüllt.

*Kieselbach ist Psychologe an der Uni Bremen.
Schwabisches Tagblatt / Südwestpresse vom 3.6.2003.*

B)

Folgen der Arbeitslosigkeit

Die individuellen und gesellschaftlichen Folgen von Arbeitslosigkeit werden in verschiedenen sozialwissenschaftlichen Forschungszweigen beleuchtet.

Mögliche individuelle Folgen der Arbeitslosigkeit, insbesondere der Langzeitarbeitslosigkeit, sind u. a. psychologische und gesundheitliche Probleme, *Entqualifizierung* (Entwertung der bisher erlangten



Qualifizierung), gesellschaftlich-kulturelle und soziale Isolation (Stigmatisierung), *familiäre Spannungen* und Konflikte, *Schuldgefühle*, Aggressivität und trotz Grund-sicherung relative Verarmung. Zwischen den meisten genannten Folgen *besteht dabei ein sehr enger Zusammenhang*.

Die Folgen von Arbeitslosigkeit beschränken sich nicht auf die Arbeitslosen selbst. Auch für nahe Angehörige kann Arbeitslosigkeit eine gravierende *Beeinträchtigung* von Wohlstand, Selbstachtung, sozialem Ansehen und Lebenschancen bedeuten. Selbst bei Beschäftigten werden Arbeitsvermögen, Leistung, Solidarität und Krankenstand beeinflusst.

Daneben ist Arbeitslosigkeit auch ein Problem für die gesamte Gesellschaft. Gesamtgesellschaftliche Folgen der Arbeitslosigkeit sind u.a. Verlust von Steuern und Sozialabgaben, hohe Kosten für Arbeitslosengeld, *Verlust der Kaufkraft* des Einzelnen und damit Reduzierung der Binnennachfrage, Anstieg der Kriminalität, politische Instabilität sowie weitere Kosten zur Behebung bzw. Linderung der individuellen Folgen.

d) Finden Sie Synonyme, synonymische Wendungen oder kurze Definitionen für die kursiv gedruckten Wörter und Wortgruppen:

z. B.

z. B. **Betroffene** – hier – eine Person, die arbeitslos geworden ist.

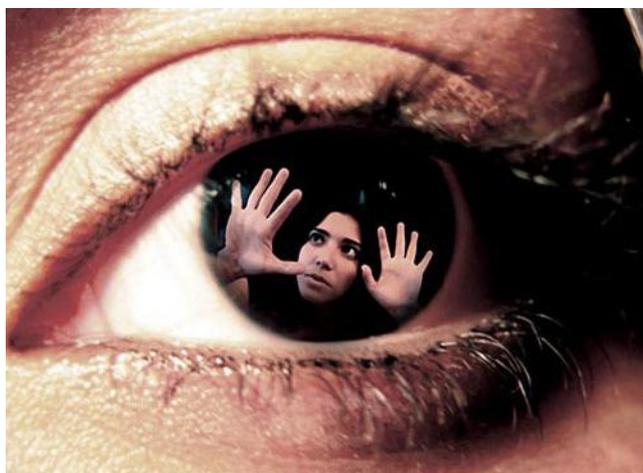
e) Lesen Sie die Texte C-F. Bestimmen Sie die Reihe der wichtigsten Folgen der Arbeitslosigkeit. Zu welchem Aspekt gehören sie?

c)

Arbeitslosigkeit und Gesundheit

Durch zahlreiche nationale wie internationale Forschungsarbeiten wurde belegt, dass Gesundheitsrisiken und Gesundheitsprobleme bei Arbeitslosen vermehrt auftreten. Unklar bleibt dabei aber zunächst die Richtung des Zusammenhangs zwischen Arbeitslosigkeit und Gesundheit. Diesbezüglich gibt es zwei grundlegende Thesen: Arbeitslosigkeit führt zu erhöhtem Krankheitsrisiko (Kausalitätshypothese), Krankheit führt zu einem erhöhten Arbeitslosigkeitsrisiko (Selektionshypothese). Es gibt aber viele Hinweise darauf, dass beide Thesen richtig sind: Einerseits dass die Wettbewerbschancen kranker Arbeitnehmer schlechter als die gesunder sind und sich damit das Risiko des Arbeitsplatzverlustes erhöht und andererseits dass anhaltende Arbeitslosigkeit den Gesundheitszustand verschlechtert.

In einer jüngeren Studie gaben von kurzzeitarbeitslosen Männern jeder fünfte und von langzeitarbeitslosen Männern jeder Dritte an, dass Einschränkungen der Gesundheit mit ein Grund für die Arbeitslosigkeit sind. Bei den Frauen sind diese Anteile geringer (16 und 12 Prozent). Gleichzeitig gaben ein Fünftel der langzeitarbeitslosen Frauen und Männer an, ihr Gesundheitszustand habe sich während der Arbeitslosigkeit verschlechtert. Allerdings sehen 10% ihre Gesundheit durch die Arbeitslosigkeit als verbessert an. Letzteres lässt darauf schließen, dass vorher gesundheitsbelastende Berufe ausgeübt wurden.



Von den in dieser Untersuchung erfassten Krankheiten kamen bei arbeitslosen Männern insbesondere chronische Bronchitis, Rückenschmerzen, Depression, Bluthochdruck und Schwindel häufiger vor, bei den Frauen verstärkt Asthma, Rückenschmerzen, Depression, Bluthochdruck, erhöhte Blutfettwerte und Schwindel. Besonders häufig waren bei Frauen wie bei Männern die Nennungen für Depressionen.

Aktuelle Krankenkassendaten

Die Auswertung aktueller Krankenkassendaten zeigt:

- *Arbeitslose Männer verbringen mehr als doppelt so viele Tage im Krankenhaus als berufstätige Männer*
- *Arbeitslose Frauen verbringen 1,7-mal so viele Tage im Krankenhaus wie berufstätige Frauen*
- *Es wurden Hinweise darauf gefunden, dass Arbeitslosigkeit ursächliche Auswirkungen auf die Entwicklung schwerer Krankheiten hat.*



Auch die Ergebnisse der Forschung 2008 belegen, dass Arbeitslosigkeit und Gesundheit vielfältig miteinander verknüpft sind: Gesundheitlich eingeschränkte und erwerbsgeminderte Arbeit-

nehmer tragen ein höheres Risiko, entlassen zu werden, bleiben überdurchschnittlich lange arbeitslos und haben geringere Chancen der beruflichen Wiedereingliederung. Der Verlust des Arbeitsplatzes und fortdauernde Arbeitslosigkeit können die Verstärkung sowie Entstehung gesundheitlicher Probleme, sowohl psychosozialer als auch physischer Art bewirken.

Innerhalb der Bundesagentur für Arbeit gibt es einen Ärztlichen Dienst. Die Arbeitsvermittler und Berufsberater der Bundesagentur für Arbeit können die gesundheits- und leistungsbezogene Fragen für Arbeitsuchende u. a. zur Vermittlungsfähigkeit oder zur Berufseignung klären. Es wurden für Arbeitslose mehrere ärztliche Gutachten erstellt. Viele davon wurden mit Krankheitsdiagnosen abgeschlossen. Die am häufigsten diagnostizierten Krankheiten waren „Krankheit des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes“ sowie „Psychische und Verhaltensstörungen“. Zusammen decken diese beiden Krankheitsarten zwei Drittel aller Erstdiagnosen ab.



D)

Arbeitslosigkeit und Sucht

Auch in den Statistiken der Suchtkranken sind Arbeitslose überproportional häufig vertreten. Rund 40 % der Erwachsenen, die im Jahr 2001 eine Entwöhnungsbehandlung wegen Abhängigkeit von Alkohol, Medikamenten oder sonstigen Drogen beendet hatten, waren vor der Antragstellung arbeitslos gemeldet. Nach den Aufzeichnungen der ambulanten Einrichtungen sind von den männlichen



Alkoholklienten rund 27 Prozent arbeitslos gemeldet oder nicht erwerbstätig. Bei den Frauen beträgt dieser Anteil sogar 38 Prozent. Ein Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und einer zunehmenden Quote von Alkoholkonsumenten konnte in der Arbeitslosenforschung bislang aber nicht festgestellt werden. Bei schon vorhandenen Konsummustern von Arbeitslosen wurde aber in einigen Studien eine Intensivierung der Alkoholaufnahme beobachtet. Aus Sicht der Suchtkrankenhilfe gilt Arbeitslosigkeit als eines der größten Probleme bei der (Re-)Integration vormals Alkohol- und Drogenabhängiger.

E)

Individuelle finanzielle Folgen

Arbeitslosigkeit ist mit erheblichen finanziellen Einbußen verbunden, vor allem für unqualifizierte Arbeitnehmer, deren geringes Einkommen es ihnen nicht erlaubt, Ersparnisse zu machen. Eine starke Akzentuierung der Armut mit der Dauer der Erwerbslosigkeit ist in allen Ländern der EU zu beobachten. So fallen zwischen einem Drittel bis zur Hälfte der Dauerarbeitslosen unter die Armutsgrenze. Die fehlenden finanziellen Ressourcen sind ein wesentlicher Grund, weshalb viele Langzeitarbeitslose vom „normalen“ sozialen Leben ausgeschlossen sind. In einer repräsentativen Untersuchung Anfang der 1980er Jahre gaben 31 % der befragten Arbeitslosen und 44 % der Langzeitarbeitslosen an, sehr große finanzielle Schwierigkeiten in Folge der Arbeitslosigkeit zu haben.



Arbeitslosigkeit ist auch der empirisch wichtigste Einzelüberschuldungsfaktor. Es handelt sich hier um ein kritisches Lebensereignis, das in vielen Fällen schwer vorhersehbar ist, weshalb sich der Haushalt hierauf nur schwer einstellen kann. Mit länger andauernder Arbeitslosigkeit steigt das Überschuldungsrisiko weiter an.

Die Armutsrisikoquote von Arbeitslosen ist laut dem Dritten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung mit 43% mehr als dreimal so hoch wie die der Gesamtbevölkerung (13%).

F)

Gesamtfiskalische Kosten der Arbeitslosigkeit



Zu den gravierenden Wirkungen für die Betroffenen treten noch makroökonomische Kosten hinzu. So wird häufig betont, dass ein hoher Arbeitslosenstand den sozialen Frieden gefährde (steigende Armut und Kriminalität) und die Widerstände in der Bevölkerung gegenüber dem Strukturwandel (Risikoscheu und Ausländerfeindlichkeit) tendenziell erhöhe. Beides ist mit erheblichen volkswirtschaftlichen Kosten verbunden.

Mehrfach hat das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Schätzungen vorgenommen über die Höhe der Kosten der Arbeitslosigkeit in Deutschland. In gesamtfiskalischer Betrachtung bestehen die Kosten der Arbeitslosigkeit zum einen in den Mehrausgaben der Sozialversicherungsträger und der öffentlichen Haushalte, zum anderen kommt es infolge der Unterbeschäftigung zu Mindereinnahmen.

Allerdings sind viele Kostenfaktoren nicht inbegriffen, beispielsweise die Kosten für die aktive Arbeitsmarktpolitik, arbeitsmarktbedingte Frühverrentungen und soziale Hilfen und Dienstleistungen. Ferner sind schwer zu schätzende Folgekosten, die zum Beispiel durch Dequalifizierungsprozesse oder zunehmende gesundheitliche Gefährdung entstehen, nicht berücksichtigt. Die gesellschaftlichen Gesamtkosten der Arbeitslosigkeit werden daher in der Abbildung der gesamtfiskalischen Kosten unterzeichnet. Nach einer Faustformel entlasten 100.000 Arbeitslose weniger den Staat um 2 Mrd. Euro.

f) *Präsentieren Sie das Thema „Folgen der Arbeitslosigkeit“. Machen Sie das in Form einer Press-Konferenz. Verteilen Sie in der Gruppe die Rollen von Experten, Journalisten, Zuschauern.*

g) *Nehmen Sie Stellung zu der unten gegebenen Aussage. Diskutieren Sie in der Gruppe:*

Wenn der Arbeitslose unglücklich ist, so liegt das nicht daran, dass er keine *Arbeit* hat, sondern dass er kein *Geld* hat. Also sollten wir nicht mehr von „arbeitslos“, sondern von „geldlos“, nicht mehr von „Arbeitssuchenden“, sondern von „Geldsuchenden“ reden, um die Dinge klarer zu stellen.

Von Broder, Henryk M., Der Spiegel 48, 2002

6) *Informieren Sie sich über die möglichen Maßnahmen gegen die verschiedenen Arten der Arbeitslosigkeit. (Sehen Sie sich Materialien für die selbständige Arbeit an). Stellen Sie die Ergebnisse Ihrer Arbeit im Plenum vor.*

IX. Zukunftsaussichten

Wortschatz

Nomen

der Wandel
die Grundlage
die Wissensgesellschaft
die Ausweitung
der Wirtschaftsraum
die Agenda
die Telearbeit
der Telearbeiter
der Stammarbeiter
der Freelancer

Adjektive, Adverbien

wettbewerbsfähig
wissensbasiert
teamorientiert
anpassungsfähig
pffiffig
flexibel

Verben

anstrengen
schufteten
aufbereiten
umschulen
sich abstimmen



Ausdrücke

abonniert auf *Akk.* sein
die Information abrufen
die Interessen berücksichtigen
ein Ziel erklären
über etw. nach Absprache mit j-m entscheiden

1) *Das ist unbestritten, dass die Arbeitswelt immer im Wandel ist. Welche bedeutendsten Wendepunkte können Sie nennen? Befinden wir uns auch in einem davon?*

2) *Lesen Sie den Text, geben Sie ihm einen Titel.*



Seit jeher hat Arbeit für den Menschen zwei Seiten: Einerseits strengt sie an, kann Belastung sein. Andererseits tut es gut, etwas zustande zu bringen. Das ist im Beruf nicht anders als in der Schule. Das gilt z. B. auch für den Sport, wo Leistungen regelrecht „erarbeitet“ werden müssen. Natürlich ist die Arbeit im Beruf auch dazu da, den Lebensunterhalt zu verdienen. Heute weiß niemand, wie die Arbeit in der Zukunft aussehen wird, und ob unsere Forderungen und Wünsche in Erfüllung gehen werden. Schon jetzt bestimmen tiefe Veränderungen die Arbeitswelt. In einem bisher noch nie gekannten Ausmaße arbeiten Menschen heute in Unternehmen und Betrieben auf der ganzen Welt zusammen. Dabei umrunden täglich Datenpakete in unvorstellbaren Mengen den Erdball. Wissen und Information sind zur wichtigsten Grundlage des Wirtschaftens geworden. Damit ändern sich auch die Arbeitsformen, die vor rund 200 Jahren in der Zeit der Industrialisierung entwickelt wurden: Mit der Erfindung der Dampfmaschine, die gleichzeitig viele Maschinen antreiben konnte, entstanden überall in Europa Fabriken. Im Takt der Maschinen schufteten dort von früh bis spät Hunderttausende von Arbeitern. Die meisten von ihnen kamen aus Handwerks-

betrieben oder aus der Landwirtschaft, wo sich Arbeitszeit und Lebensrhythmus noch nach dem Ablauf der Natur gerichtet hatten.

Wenngleich die Arbeitszeiten inzwischen deutlich kürzer und die Arbeitsbedingungen wesentlich besser wurden als zu Beginn der Industrialisierung, so arbeiten die meisten auch heute noch an einem festen Ort in einem Unternehmen. Doch mit der Ausweitung der weltweit vernetzten Wissensgesellschaft werden die herkömmlichen, starren Arbeitsformen immer weniger gebraucht oder



gar als Hindernis empfunden. Wer heute über das Internet alle für die Arbeit wichtigen Informationen abrufen und mit anderen jederzeit kommunizieren kann, braucht sich nicht mehr an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit mit Vorgesetzten oder Kollegen und Kolleginnen zusammensetzen, um sich abzustimmen. Deshalb löst sich in vielen Bereichen die bisher gewohnte Erwerbsarbeit allmählich auf.

Die Erwerbsbevölkerung wird immer älter. Es gibt hohe gesellschafts-politische Forderungen an die Arbeitswelt: Sinnvolle Arbeitsinhalte, partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, gute berufliche Aus- und Weiterbildung, Gesundheitsschutz und eine menschengerechte Gestaltung der Arbeitswelt, mehr Flexibilität in der Arbeitsorganisation und eine stärkere Berücksichtigung familiärer Interessen.

Das erklärte Ziel der Europäischen Union, das im Jahre 2001 formuliert wurde, ist das Schaffen von mehreren und besseren Arbeitsplätzen. Europa soll so allmählich zum wettbewerbsfähigsten, dynamischsten und wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt werden. In der sozialpolitischen Agenda fordert die EU von den Mitgliedsländern, die Qualität der Arbeit weiterzuentwickeln. Fragen der Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit rücken dabei noch stärker in den Blickpunkt als vorher.



a) Antworten Sie auf die Fragen.

- 1) Charakterisieren Sie die zwei Seiten der Arbeit. Hat Ihr Studium auch zwei Seiten? Sprechen Sie darüber!
- 2) Warum arbeiten eigentlich die Menschen?
- 3) Nennen Sie die wichtigsten Veränderungen in der Arbeitswelt.
- 4) Warum beobachten wir in der letzten Zeit allmähliche Auflösung der Erwerbsarbeit?

- 5) Welche Forderungen an die moderne Arbeitswelt können Sie nennen? Welche von ihnen spielen für Sie die bedeutendste Rolle?
- 6) Welche Ziele und Projekte hat die EU hinsichtlich der Arbeitsbedingungen?
- 3) **Machen Sie sich mit den Aussichten und Trends auf dem Arbeitsmarkt bekannt. Welche Arbeitsmodelle werden in diesem Artikel genannt? Welche Branchen sind Erfolg versprechend?**

Die Zukunft der Arbeit

Vollbeschäftigung? Schon abgeschminkt. Der klassische Acht-Stunden-Tag? Ein Auslaufmodell. Das 40-jährige Dienstjubiläum? Auch vorbei. Der Arbeitsalltag von morgen ist überall Thema Nummer eins. Bleiben die Fragen: Wie flexibel müssen wir sein? Und was müssen wir tun, damit wir überhaupt noch eine Chance haben? BRIGITTE-Autorin Monika Held über PROGNOSEN und TRENDS auf dem Arbeitsmarkt:



Es gibt Unternehmen, in denen die Zukunft schon begonnen hat. Bei Siemens wurde die Vertrauensgleitzeit eingeführt. Den Mitarbeitern einer Arbeitsgruppe ist es selbst überlassen, wie sie ihre Arbeitszeit organisieren. Sie können, in Absprache mit ihrem Team, mal mehr arbeiten und mal weniger. Mal drei Stunden – und mal zwölf. Und die Mitarbeiter der Mannheimer Versicherungs-AG entscheiden, nach Absprache mit ihrem Vorgesetzten, selbst darüber, wie viel sie in den kommenden zwölf

Monaten arbeiten wollen. Die Devise heißt: Weniger Urlaub – mehr Geld. Mehr Freizeit – weniger Geld. Wir entdecken die erste Variante künftiger Arbeit: Die Organisatoren unserer Arbeitszeit sind wir selbst.

Nur montags bis freitags? Und nur in der Firma?

Wir lesen, in Großbritannien habe man die galoppierende Arbeitslosigkeit in den Griff bekommen. Na, wie denn wohl? Nicht durch ein Wunder. Weil fast 25 Prozent aller Beschäftigten Teilzeit arbeiten. In Holland sind es sogar 38 Prozent. Da erreichen wir mit unseren 16 Prozent gerade nur EU-Durchschnitt. Also Teilzeitarbeit wird ein Teil unserer Zukunft sein. Die Bayer AG bietet schon heute 400 Teilzeitvarianten an.

Der Blick vom Tellerrand zeigt uns für die nächsten zwei, drei Jahre 800.000 neue Tele-Arbeitsplätze, die meisten davon voraussichtlich für Frauen. Sie werden dann nicht mehr *im*, aber weiterhin *fürs* Unternehmen arbeiten. Zu Hause. Und weil man inzwischen festgestellt hat, dass Tele-Arbeit ohne Kontakt zum „Mutterbetrieb“ einsam macht, ist eine Betriebsanbindung eingeplant. Wöchentliche Teamsitzungen und gemeinsame Konferenzen verhindern die Entfremdung zwischen Tele- und Stammarbeiterinnen.



Wer wird uns beschäftigen? Wo werden wir arbeiten? Wo werden Menschen gebraucht? Wer die eigene Zukunft plant, sollte die Branchen sehen, denen die Zukunft gehören wird. Das ist zum Beispiel die Telekommunikationsindustrie, die Informationsverarbeitung; Informationen sammeln, ordnen, aufbereiten, verkaufen. Die Freizeitindustrie, der Tourismus: beraten, buchen, organisieren. Das Gesundheitswesen: heilen, betreuen, pflegen. Die Bildung: ausbilden, weiterbilden, planen, beraten, umschulen. Und die Wachstumsbranche Umwelt: forschen, entwickeln, informieren, vorsorgen, entsorgen.

Unsere Chance: Feminine Arbeit. Weiche Intelligenz.

Weil es immer weniger sichere, lebenslängliche Stamarbeitsplätze gibt, weil es



einer allein also nicht mehr schafft, eine ganze Familie auszuhalten, werden Frau und Mann verdienen müssen. Die Art der Arbeit wird sich ähneln. Mal ein Job, mal ein Projekt. Schon heute gibt es dafür einen Begriff. Man nennt das die „Feminisierung“ der Arbeit. Was nichts anderes bedeutet, als dass Männer in Zukunft ihr Arbeitsleben so organisieren müssen, wie wir Frauen das schon immer getan haben flexibel, kommunikat

nikativ, teamorientiert, fantasievoll.

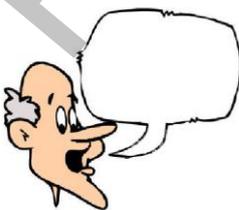
Ausbildung, Job – und Pause. Kindererziehung und Teilzeitarbeit. Wenn die Kinder krank sind und die Eltern alt: Pause. Einsteigen, aussteigen, einsteigen, aussteigen. Die Fähigkeiten, die man für so unordentliche Lebensläufe braucht, werden in Zukunft auch die Männer lernen müssen. Das schöne neue Wort dafür heißt „weiche Intelligenz“. Anpassungsfähig, pfiffig, flexibel. Auf Arbeit, die „weiche Intelligenz“ verlangt, waren wir doch schon immer abonniert. Nutzen wir die Chance. Schaffen wir uns noch die neue Technik drauf – denn eines steht fest: Auch auf der Datenautobahn läuft letztlich nichts ohne Menschen.

Aber Vorsicht – nicht träumen. Wer den Sprung vor Projekt zu Projekt nicht schafft, wer nicht selbstständig arbeiten kann, wem es nicht gelingt, zu einer Kernmannschaft zu gehören, wer keine attraktive Marktlücke findet, wer das Zeug zum Freelancer, zum Selbstständigen, zum Selbstvermarkter nicht hat, der wird zu den Menschen gehören, die von schlecht bezahlten Dienstleistungen leben müssen. Putzen, Kinder hüten, Koffer tragen. Waren einpacken im Supermarkt: Wir müssen uns auf eine Arbeit unterhalb der eigenen Fähigkeiten einrichten.

Wir sind keine Hellseher, aber das Motto der Zukunft haben wir begriffen. Es ist nicht so wichtig, was wir einmal gelernt haben – wichtiger ist, was wir daraus machen.

(Brigitte)

a) Erklären Sie die im Text erwähnten Arbeitsmodelle mit folgenden Kommunikationsmitteln:



x bedeutet, dass...
Unter x versteht man / verstehen wir ...
x wird definiert als ...
... heißt x.
x wird als ... erklärt.
Wenn man von x spricht, meint man ...

- b) *Sammeln Sie nähere Angaben von solchen Arbeitsmodellen wie Zeitarbeit, Telearbeit, Freelancing (Benutzen Sie z. B. die Materialien der Wikipedia, Materialien für die selbstständige Arbeit). Sammeln Sie Argumente pro und contra jedes Arbeitsmodell. Arbeiten Sie gruppenweise.*
- c) *Sprechen Sie darüber, in welchen Branchen es Ihrer Meinung nach in Zukunft einen Zuwachs an Arbeitsplätzen geben wird und in welchen Branchen Arbeitsplätze abgebaut werden. Differenzieren Sie gegebenenfalls zwischen den EU-Ländern und Belarus.*
- d) *Wie meinen Sie: hat Ihre zukünftige Arbeit gute Aussichten? Warum?*
- e) *Nehmen Sie Stellung zu folgender Aussage:
Wissen und Kommunikation sind entscheidende Ressourcen.*
- 4) *In der Zukunft erscheinen alternative Arbeitsmodelle, möglicherweise können auch neue Berufe entstehen.***



a) *Überlegen Sie, welche Berufe in der Zukunft entstehen können?*

b) *Stellen Sie sich vor, Sie haben einen der solchen Berufe. Präsentieren Sie Ihren Beruf: ordnen Sie ihn einer Branche zu, beschreiben Sie die Art der Tätigkeit und Fähigkeiten, die man dafür mitbringen muss. Sie können eigenen Beruf vorstellen oder unter einen der Begriffe wählen:*

- Katzenstreichler/in;
- Zahnpastatester/in;
- Schlüsselsucher/in;
- Baumhausbauer/in;
- Brillenwischerkonstrukteur/in;
- Seifenblasenmacher/in.

5) *Welchen Beruf möchten Sie haben?*

a) *Schreiben Sie einen Text zum Thema „Mein Wunsch-Beruf“. Gehen Sie dabei auf folgende Aspekte ein:*

- Beschreiben Sie die von Ihnen gewünschte Tätigkeit und die Rahmenbedingungen (Verdienst, Arbeitszeit, Verantwortung, Kontakt zu Mitmenschen etc.).
- Begründen Sie Ihren Wunsch.

Achtung! Verraten Sie nicht viel von sich selbst.

b) *Die Texte werden eingesammelt und gemischt. Jede Kursteilnehmerin/ Jeder Kursteilnehmer zieht einen Text und versucht zu erraten, wer ihn geschrieben hat.*

6) *Bereiten Sie das Projekt „Mein Beruf“ vor.*

Wie sieht das Profil Ihres derzeitigen oder zukünftigen Berufs in Deutschland aus? Erstellen Sie eine Kurzübersicht:

a) *Vorüberlegungen*

Machen Sie dazu eine Liste von Informationen, die Sie zusammentragen müssen. Folgende fünf Punkte sollten Sie bei Ihrer Präsentation berücksichtigen:

- *Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten (kurz);*

- *Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten: Welche Art Stelle kann man finden? Als Angestellte/Angestellter, Beamtin/Beamter etc.? Wie sind die Zukunftsaussichten?*
- *Berufsgruppen: Welche eher akademischen, welche praktischen Betätigungsfelder gibt es in Ihrem Beruf? Z. B. kann ein Arzt als Journalist, in einem Krankenhaus, in der Forschung etc. arbeiten?*
- *Ansehen des Berufs: Wie wird der Beruf in der Gesellschaft gesehen? Kennt man ihn? Gibt es Vorurteile oder Überbewertungen?*
- *Menschentyp: Welche Menschen sind für diesen Beruf geeignet?*
Berücksichtigen Sie nicht nur Ihre eigenen Vorstellungen, sondern recherchieren Sie auch auf dem Arbeitsmarkt. Lesen Sie z. B. Annoncen und befragen Sie die Experten.

b) Materialbeschaffung

Die benötigten Informationen können Sie aus verschiedenen Quellen bekommen:

- *von Personen (Informantinnen / Informanten): von den „Laien“, normalen Interviewpartnerinnen / Interviewpartnern und von den Expertinnen / Experten zum Thema;*
- *etwas können Sie in den Bibliotheken finden; beachten Sie, dass fast alle großen Zeitungen sowie viele Zeitschriften mittlerweile ein Internet-Angebot haben;*
- *die in den Medien präsentierte Information kann auch gebraucht werden (Radio, Presse, Fernsehen, Internet).*

c) Vorbereitung der Präsentation

Werten Sie die Informationen aus Ihrem Material aus und machen Sie eine Übersicht über das Berufsbild. Denken Sie daran: Visuelle Hilfen sind dabei sehr wichtig.

d) Vergleich

Überlegen Sie, wo vermutlich die größten Unterschiede zu dem jeweiligen Beruf in Belarus bestehen.

e) Präsentation

Die Berufsprofile werden im Plenum vorgestellt. Insbesondere die Meinungen über Ansehen, Menschentyp und Unterschiede sollten diskutiert werden.

f) Auswertung

Die durchgeführte Arbeit soll ausgewertet werden.

Thema III

BILDUNGSWESEN

I. Bildung (Schulen)



I. Mit wie viel Jahren werden die Kinder eingeschult? Welche Schultypen gibt es in unserem Land? Für wie viele Jahre besteht die Schulpflicht?

- die meisten Schulen / die allgemeinbildenden Mittelschulen / umfassen 11-12 Jahre;
- mit dem Abitur abschließen / der Mittelschulabschluss = das Reifezeugnis;
- zum Studium an den Hochschulen, Universitäten berechtigen;
- Schulen mit fremdsprachlichem, mathematischem, physikalischem oder mathematisch-naturwissenschaftlichem Schwerpunkt / das Gymnasium (en) / das Lyzeum (en);
- Schulen mit erweitertem Sprachunterricht / in zwei Fremdsprachen Unterricht erhalten;
- die Schulpflicht / dauern / 9 Schuljahre / vom ... bis zum ... Lebensjahr.

II. Was für Änderungen sind nach der Auflösung der Sowjetunion und Umstellung unseres Landes auf Demokratie und Marktwirtschaft im Schulwesen eingetreten?

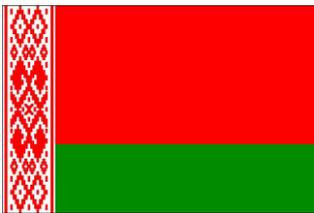
- neue Lehrbücher, Lehrpläne / entpolitisieren / frei von kommunistischer Ideologie;

- ausgerichtet sein auf die Erziehung zur Demokratie, zu der freien Meinungsäußerung;
- neue Schularten: Gymnasien, Lyzeen, mehr Schulen mit erweitertem Unterricht der jeweiligen Fächer / eröffnen.

III. Ist der Besuch der öffentlichen Schulen gebührenfrei? Werden die Schulbücher gratis zur Verfügung gestellt, ausgeliehen oder auf eigene Kosten beschaffen?

IV. Lesen Sie folgende Texte durch, und markieren Sie Ihrer Meinung nach inhaltswichtige Schlüsselwörter und Aussagen.

BILDUNG IN DER REPUBLIK BELARUS



Die Republik Belarus baut ihre Staatspolitik auf dem Gebiet der Bildung auf der Formierung und Vervollkommnung des nationalen Bildungssystems, auf der staatlichen und gesellschaftlichen Unterstützung seiner Prioritätsentwicklung als bestimmenden Faktor des wissenschaftlich-technischen und geistig-kulturellen Fortschritts, des Aufbaus der nationalen Souveränität. Die Entwicklung des nationalen Bildungssystems beruht auf folgenden Hauptprinzipien: Priorität der allgemeinen Menschenwerte; nationale Kulturbasis; Wissenschaftlichkeit; Orientierung auf das Weltniveau der Bildung; Humanismus; Bindungen an die Gesellschaftspraxis; ökologische Ausrichtung; Kontinuität; Einheit der Bildung, der geistigen und körperlichen Erziehung; Demokratismus; weltlicher Charakter; Pflicht der Basisbildung (9 Jahre).

Die Hauptprioritäten des nationalen Bildungssystems in Belarus sind: Wiedergeburt der nationalen Kulturgrundlage der Bildung; Orientierung der Bildung auf die Erziehung der freien schöpferischen und sittlichen Persönlichkeit; Stärkung der physischen und psychischen Gesundheit der Nation und des Menschen; Demokratisierung und Humanisierung der Bildung; Zusammenwirken der Bildung, der Wissenschaft, der Produktion und des sozial-geistigen Bereichs; wirtschaftliche Ausrichtung der Bildung und Erziehung; Integration des nationalen Bildungssystems in den Bildungsraum der Welt.

Die Struktur des nationalen Bildungssystems beruht auf der Verfassung der Republik Belarus, den Gesetzen „Über die Bildung in der Republik Belarus“, „Über die Sprachen in der Republik Belarus“, „Über die nationalen und Kulturminderheiten“, „Über die Rechte des Kindes“ und anderen normativ-rechtlichen Unterlagen. Sie umfasst die Vorschulbildung und -erziehung; allgemeine Oberschulbildung; außerschulische Bildungs- und Erziehungsformen; Berufsbildung; Fachschulbildung; Hochschulbildung; Bildung der wissenschaftlichen und wissenschaftlich-pädagogischen Kader; Qualifizierung und Weiterbildung der Kader; Selbstbildung der Erwachsenen.

Das Leitungssystem des Bildungswesens in der Republik hat den staatlich-gesellschaftlichen Charakter.

Vorschulbildung und -erziehung

In Belarus funktionieren 4483 Vorschuleinrichtungen, in welchen 416,7 Tsd. Kinder erzogen und gebildet werden, was 67,7 % der Kinder im Vorschulalter in der Republik ausmacht.

In diesen Einrichtungen beruht die Erziehung der Kinder auf ihrer Hinwendung an ihre Muttersprache, Kultur, Volkstraditionen, Kultur der anderen in der Republik

lebenden Nationalitäten. Unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Familie und der Gesellschaft sind Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhorte und Gruppen mit flexibler Arbeitszeit, Kindereinrichtungen des Familientyps, verschiedener Ausrichtung in der Arbeit (vertiefte ästhetische und körperliche Entwicklung, Einrichtungen vom Sanatoriumstyp, für Kinder mit Besonderheiten der körperlichen und psychischen Entwicklung u. a.) eröffnet.

In der Republik ist die Richtung auf Ausarbeitung der Variationsprogramme, Methodiken und Hilfsbücher genommen, die die Erzieher wählen können, indem sie Erziehungs- und Bildungsarbeit mit den Kindern über verschiedene Arten der Kindertätigkeit leisten. Für diese Zwecke wurde ein neues Modell der Kindereinrichtung ausgearbeitet – ein offener Kindergarten, wo die Eltern unmittelbare Teilnehmer des Erziehungs- und Bildungsprozesses als Assistenten der Erzieher, Leiter der Zirkel, Sektionen und Studios sind.

97 % Pädagogen, die auf dem Gebiet der Vorschulerziehung und -bildung tätig sind, haben Hoch- und Fachschulbildung. Die Eltern zahlen für den Aufenthalt ihrer Kinder in den Vorschuleinrichtungen im Schnitt nur 12 % der Unterhaltungskosten. Restliche Finanzmittel für den Unterhalt der Kinder in solchen Einrichtungen werden aus dem Staatshaushalt bezuschusst.

Allgemeine Oberschulbildung

Allgemeine Oberschulbildung ist das Hauptglied im System der kontinuierlichen Bildung. Das System der allgemeinen Oberschulbildung enthält folgende Stufen:

- Grundschule (4 Bildungsjahre),
- Schule der zweiten Stufe (5.-9. Klassen) und
- Schule der dritten Stufe (10.-11. Klassen), die sowohl einzeln als auch innerhalb der Basisschule (9 Jahre Unterricht) oder Oberschule (11 Jahre Unterricht) existieren können. Schulpflichtig sind Kinder mit dem 6. Lebensjahr.

Grundschule

Die Hauptaufgaben in der **Grundschule** sind: Entwicklung der körperlichen und intellektuellen Fähigkeiten der Schüler, der moralischen und geistigen Qualitäten der Persönlichkeit; Formierung bei den Kindern eines stabilen Interesses am Lernen, der Grundfähigkeiten und -fertigkeiten im Schreiben, Lesen, Zählen; Beherrschung des anfänglichen Wissens über Natur, Gesellschaft und Menschen, über die Grundlagen der persönlichen Hygiene und der gesunden Lebensweise.

V. Gibt es in unserem Land Schulen, die nur die Klassen 1 bis 4 umfassen, wie z. B. in Deutschland – die Grundschule? Inwieweit wären solche Schulen Ihrer Meinung nach besser oder schlimmer für die Entwicklung der individuellen Neigungen, Fähigkeiten und die Qualität der Kenntnisse der Schulanfänger?

- es wäre gut in dem Fall / die Anzahl von Schülern in einer Klasse kleiner;
- sowohl für die Lehrkräfte als auch für die Lernenden;
- die persönlichen Möglichkeiten jedes einzelnen Kindes angemessen fördern können;
- die im Kind angelegten Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln;
- den Unterricht viel interessanter gestalten / mit Freude lernen = erfolgreicher lernen;
- im Unterschied zu / keinen negativen Einfluss der verhaltensgestörten Schüler aus den älteren Klassen;

- Negatives sehen in / vor der schwierigen Entscheidung stehen;
- entscheiden über *Akk.*

VI. Was steht im Mittelpunkt der schulischen Ausbildung, Erziehung in den Klassen 1-4?

- Kenntnisse vermitteln / Fertigkeiten entwickeln / die Erziehung;
- erziehen zu;
- soziale Regeln, Wertvorstellungen bei *Dat.* entwickeln;
- pünktlich sein, Rücksicht auf *Akk.* nehmen, Verantwortung für eigenes Tun übernehmen können, kritisch sein können, vereinbarte Regeln einhalten, hilfsbereit sein.

VII. In welchen Fächern erfolgt der Unterricht in den ersten vier Klassen der allgemeinbildenden Mittelschule? Ab welcher Klasse werden die Leistungen der Schüler mit Noten bewertet und nach welchem Zensurenkala?

Sprache, Mathematik, Sport, Musik, Textilgestaltung / ab Klasse ...;

10 (ausgezeichnet);

9 (sehr gut mit+) = eine weit über dem Durchschnitt liegende Leistung;

8 (sehr gut) = eine über dem Durchschnitt liegende Leistung;

7 (gut) = eine über dem Durchschnitt liegende Leistung mit Mängeln;

6 (gut mit -) = eine durchschnittliche Leistung;

5 (ausreichend) = eine durchschnittliche Leistung mit erheblichen Mängeln;

4 (ausreichend mit-) = eine Leistung mit Mängeln;

3 (ungenügend) = eine Leistung mit erheblichen Mängeln;

2 und **1** (ungenügend mit-) = eine ungenügende Leistung mit vielen erheblichen Mängeln.

Die Schule der zweiten Stufe ist Pflichtschule für alle Kinder, es sei sie nach medizinischen Indikationen nicht lernen können, sie soll systematische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die zur Fortsetzung der allgemeinen und zum Anfang der Berufsbildung, zum Einfügen der Persönlichkeit in das öffentliche Leben notwendig sind, sowie die Entwicklung ihrer schöpferischen Qualitäten, Erziehung des nationalen Selbstbewusstseins und der allgemeinmenschlichen Moral gewährleisten.

Die Schule der dritten Stufe sichert die Vollendung der allgemeinen Bildung der Schüler aufgrund eines solchen Niveaus der Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die von der Formierung der vollrechtlichen und verantwortungsvollen Bürger zeugen, die zur Selbstbildung, Selbsterziehung und harmonischen Beziehungen mit der Umwelt fähig sind.

Die Bildung in den Schulen der zweiten und dritten Stufen wird mit Abschlussprüfungen beendet, nach deren Ergebnissen Absolventen der Basisschulen ein Zeugnis und Absolventen der Oberschulen ein Abiturzeugnis bekommen.

VIII. Wie oft erhalten die Schüler die Zeugnisse, die die Noten enthalten? Wann werden die Versetzungszeugnisse vergeben?

In der Republik funktionieren 4 744 allgemeinbildende Schulen, Gymnasien und Lyzeen, in welchen über 1,5 Mio. Schüler lernen. Grundschulen betragen 15,8 %, Basisschulen – 22,6 % und Oberschulen – 59,5 % von allen allgemeinbildenden Schulen des Landes. Sie werden aus den Budgets der Kommunalbehörden finanziert.

Entsprechend der Verfassung der Republik Belarus, dem Gesetz „Über die Sprachen in der Republik Belarus“ wird die Bildung und Erziehung in beiden

Staatssprachen durchgeführt – Belarussisch und Russisch. Für die Schüler der anderen Nationalitäten, die in der Republik Belarus leben, wird nach Wunsch ihrer Eltern das Erlernen der Muttersprache, Geschichte und Kultur organisiert; sind Klassen eröffnet, in welchen der Unterricht und Erziehung in der Muttersprache gewährleistet werden.

Um notwendige Bedingungen zur Entwicklung Fähigkeiten der Schüler zu schaffen, erarbeitete das Ministerium für Bildungswesen einen Lehrplan, der aus zwei Komponenten besteht – aus Pflicht- und Wahlfächern. Das Verhältnis zwischen diesen ändert sich in der Abhängigkeit vom Alter des Schülers. So werden in der Grundschule für die Wahlfächer 14 % der Lehrzeit vorgesehen, und in den Schulen der dritten Stufe (Klassen 10-11) bis zu 24,4 %. Die Pflichtfächer des Lehrplanes sind Fächer des gesellschaftlich-humanitären Zyklus (belarussische und russische Sprachen und Literatur, eine Fremdsprache, Geschichte von Belarus und Weltgeschichte, Mensch und Gesellschaft), die des naturwissenschaftlichen Zyklus (Mathematik, Informatik, Geographie, Biologie, Physik, Chemie) und des ästhetischen Zyklus (Musik, bildende Kunst, Weltkunstgeschichte), sowie Sportunterricht und Arbeitsbildung.

Jede Schule erarbeitet aufgrund des angebotenen Lehrplans einen eigenen Lehrplan, ausgehend von vorhandenen Möglichkeiten, dem Bedarf und Interessen der Schüler und ihrer Eltern. Die Einführung der Schulkomponente des Lehrplanes gestattete es, die Bildung in älteren Klassen der allgemeinbildenden Schulen, Gymnasien, Lyzeen, Colleges zu profilieren, den Unterricht auf Studium an entsprechenden Hochschulen oder auf ein bestimmtes Gebiet der Arbeitstätigkeit auszurichten; gab den Schulen die Möglichkeit, nach Programmen vom verschiedenen Niveau zu arbeiten. Praktisch lernt jeder dritte Schüler in einer Schule mit differenzierter Bildung. Die sozial-wirtschaftliche Entwicklung der Republik und die mit ihrem Aufbau als unabhängiger Staat verbundenen Prozesse forderten eine Revision der Inhaltsstruktur der Bildung in der Oberschule. Im Januar 1996 begann mit der Annahme der Verordnung des Präsidenten der Republik Belarus A.G. Lukaschenko „Über die Vorbereitung und Durchführung in der Republik Belarus der Reform der allgemeinbildenden Schule“ die neue Etappe bei der Erneuerung der Schulbildung. Im Laufe der Schulreform soll ein Übergang zum neuen Bildungsinhalt und zur 12-jährigen Bildungsdauer bei 10-jähriger Schulpflicht stattfinden: 4-jährige Grundschule (6-10 Jahre); 6-jährige Basisschule (10-16 Jahre); Lyzeumsklassen (16-18 Jahre); ein Profilunterricht in der höheren Stufe der gemeinbildenden Schule eingeführt; ein neues System der Bewertung von Schülerkenntnissen ausgearbeitet und eingeführt, zur 5-tägigen Unterrichtswoche übergegangen werden.

Um Schüler der allgemeinbildenden und Spezialschulen mit Lehrbüchern, die heutigen Forderungen entsprechen, zu versorgen, wurde das methodische Forschungszentrum für Lehrbücher und Unterrichtsmittel gegründet. In den letzten Jahren wurden für die allgemeinbildenden Schulen 860 Titel Lehrbücher herausgegeben. Bei der Schaffung der Nationallehrbücher und Unterrichtsmittel wird das wissenschaftliche Potential der Hochschuldozenten, Erfahrungen der besten Lehrer und Methodiker der Republik genutzt.

IX. In welchen Fächern (Lernbereichen) erfolgt der Unterricht in den Klassen 5-10 / 11 der allgemeinbildenden Mittelschule? Welche Aufgabe hat der Lernbereich Arbeitslehre?

- unterrichten in: Sprache, Literatur, Gesellschaftslehre, Geschichte, Erdkunde, Fremdsprache (ab Klasse 5), Mathematik, Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik), Kunst / Musik, Sport, Arbeitslehre;
- die Aufgabe der Arbeitslehre / grundlegende Kenntnisse der Wirtschaft- und Arbeitswelt vermitteln / praktische (meist handwerkliche) Fertigkeiten entwickeln / auf die Berufswahlentscheidung vorbereiten;

- den Unterricht durch Schülerbetriebspraktikum ergänzen / das Praktikum absolvieren, ableisten.

X. Wie ist der Unterricht in der allgemeinbildenden Mittelschule organisiert? Gibt es in jeweiligen Fächern den Verstärkungsunterricht? Wird der Pflichtunterricht durch den Wahlpflichtunterricht ergänzt und in welchen Lernbereichen?

- den Unterricht in Klassen erteilen, / ab Klasse 7 – die erste Differenzierung nach den Fähigkeiten / Grund und Leistungskurse einführen;
- die Kenntnisse in den Fächern ... erweitern und vertiefen /den Interessen der Schüler entsprechen / in den Klassen 9-11 / die Neigungskurse anbieten / die Unterrichtsschwerpunkte sind ... / entweder ... oder ... / Mathematik, die Naturwissenschaften, Arbeitslehre, Fremdsprachen usw.

XI. Welche Abschlüsse erhalten die Abgänger der allgemeinbildenden Mittelschule?

- von der Schule abgehen = absolvieren; die Schulabgänger;
- Ende der Klasse 9 die Prüfungen abhalten / das Zeugnis nach Abschluss der Klasse 9 erhalten / berechtigen zum Eintritt in die Berufsausbildung;
- nach dem erfolgreichen Abschluss / den Besuch der Schule fortsetzen;
- die Schule mit der Abiturprüfung abschließen;
- das Abitur bestehen / das Zeugnis- Hochschulreife / zum Studium an allen Universitäten, Hochschulen berechtigen / auf eine Hochschule oder Universität gehen;
- sich bewerben um einen Studienplatz an einer Hochschule;
- die Aufnahmeprüfungen / obligatorisch sein / unter der Voraussetzung / erfolgreich bestehen;
- in die Hochschule aufnehmen = immatrikulieren.

Spezialbildung. Die Staatspolitik zur Entwicklung und Bildung der behinderten Kinder und Kinder mit Besonderheiten der psychophysischen Entwicklung beruht auf ihrem allseitigen durch den Staat garantierten Schutz. Die Spezialbildung ist auf das humane Erziehungskonzept orientiert, dem die Anerkennung des Selbstwertes der menschlichen Persönlichkeit unabhängig von den Fähigkeiten und vom intellektuellen Potential zugrunde liegt.

Es wurde ein Netz der Spezialeinrichtungen (Internatshilfsschulen, Schulen für sprach-, gehör-, seh-, gehbehinderte Kinder) geschaffen, in welchen die Kinder eine ihren spezifischen Bedürfnissen adäquate Bildung und die erforderliche Korrektions- und Rehabilitationsleistungen bekommen. Es wird daran gearbeitet, Spezialklassen und Klassen der integrierten Bildung, defektologische Stellen in den allgemeinbildenden Schulen in Wohnorten dieser Kinder aufzubauen. Zum Zwecke des frühzeitigen Auffindens, Diagnostik des Kindes, Gewährleistung der Beratungshilfe und der psychologischen Unterstützung wurden Diagnostik- und Rehabilitationszentren als Modelle einer Sozialeinrichtung eröffnet.

Behinderte Kinder und Kinder mit den Besonderheiten der psychophysischen Entwicklung werden in die Berufs-, Fach- und Hochschulen zu Vorzugsbedingungen auf Grundlage der medizinischen Indikationen aufgenommen.

Einrichtungen der außerschulischen Bildung und Erziehung sind ein Bestandteil des einheitlichen Bildungssystems, sie haben zum Zweck, intellektuelle

Entwicklung der Schüler zu fördern, ihre Interessen zu befriedigen, Neigungen und Begabungen der Schüler zu entwickeln, sie bei Selbstbildung und kreativer Arbeit, beruflicher Selbstbestimmung, sinnvoller Freizeitgestaltung, Erholung und Unterhaltung zu unterstützen. Das sind Zentren des künstlerischen und technischen Schaffens, Tourismus und der ökologischen Ausrichtung, Kinderparks, Clubs, die von 348,5 Tsd. Schülern besucht werden. Außerdem funktionieren im System der Bildung 245 Jugendsportschulen, darunter Schulen der olympischen Reserve, in welchen 83,8 Tsd. Schüler verschiedene Sportarten treiben.

XII. Auf welche Weise nehmen die Eltern und die Schüler an den schulischen Angelegenheiten teil?

- das Elternngremium wählen / entscheiden über die Dinge, Probleme, die Klasse und Schule betreffen / in das Schulgeschehen sofort einschalten;
- der Klassenälteste / verantwortlich sein für ... /die Mitverwaltung der Schüler / über die schulischen Angelegenheiten entscheiden;
- der Schulrat / Vertreter aus jeder Klasse wählen / die Schülervertretung.

XIII. Wodurch unterscheidet sich das Gymnasium (Lyzeum) von der allgemeinbildenden Mittelschule?

- Klassen umfassen / wählen zwischen Unterricht in ... / entsprechend ihren Neigungen / als Unterrichtsschwerpunkte haben / es kommt auf die Art des Gymnasiums an / von Gymnasium zu Gymnasium verschieden.

Berufsbildung ist eines der wichtigsten Glieder des nationalen Bildungssystems, das die Ausbildung der qualifizierten Arbeitskräfte gewährleistet. Es funktionieren 249 Berufsschulen mit 134,4 Tsd. Berufsschülern. Das Angebot reicht über mehr als 300 Berufe. Die Aufnahme in die Berufsschulen erfolgt auf der Grundlage der neunjährigen Basis- und Oberschulbildung. In den meisten Berufsschulen werden neben der Berufsbildung auch allgemeinbildende Fächer gelernt. Heute bilden die Berufsschulen Arbeitskräfte in integrierten Berufen breiten Profils aus, gleichzeitig wird die Ausbildung der Arbeiter in Einzelberufen reduziert.

Seit 1996 wird die Ausbildung qualifizierter Arbeitskräfte durchgeführt, die gleichzeitig allgemeine Oberschulbildung mit erweitertem Unterricht einiger allgemeinbildenden Fächer erhalten.

Es funktionieren 35 höhere Berufsschulen, in denen die Berufsbildung und die Fachschulbildung gewährleistet werden. Es werden Ausbildungsanstalten „Berufsschule – Fachschule“ organisiert, in denen den guten Berufsschülern die Möglichkeit geboten wird, die Bildung in den Fachschulen mit verkürzten Terminen fortzusetzen.

Fachschulbildung ist ein Glied im System der kontinuierlichen Bildung und wird in Fachschulen und Colleges gewährleistet. Es funktionieren 155 staatliche und 7 nichtstaatliche Fachschuleinrichtungen, in welchen ca. 140 Tsd. Schüler ausgebildet werden.

Die Ausbildung der Fachkräfte wird in den staatlichen Fachschulen in 156 Berufen für alle Bereiche der Volkswirtschaft gewährleistet. Die Aufnahme in diese Einrichtungen erfolgt auf der Grundlage der Basis- und Oberschulbildung sowie nach Abschluss der Berufsschulen. Die Ausbildung in den staatlichen Fachschulen ist kostenlos, die Fachschüler bekommen ein Stipendium. Die meisten Fachschulen bieten für auswärtige Fachschüler Plätze in Wohnheimen an.

XIV. Wie sieht es mit der beruflichen Bildung der Jugendlichen nach dem Abschluss der 9. Klasse und deren aus, die das Abitur nicht gemacht haben?

- die Berufsausbildung aufnehmen / die berufliche Ausbildung erhalten;
- die Berufsschule (zwei-drei Jahre lang) / die Aufnahmeprüfungen ablegen;
- einen Beruf erwerben / sich zum Facharbeiter ausbilden / theoretische Ausbildung in den Berufsschulen /neben den allgemeinbildenden Fächern theoretisches Berufswissen vermitteln /die praktische Ausbildung in einem Betrieb oder den Werkstätten der Schule;
- ein anderer beruflicher Bildungsweg – die Fachschule (Technikum, College);
- dauern zwei-drei Jahre / als Vollzeitschule gelten / die Schulabgänger mit oder ohne Abitur aufnehmen / die Aufnahmeprüfung obligatorisch / das Zeugnis mit ausgezeichneten Noten = ohne Aufnahmeprüfungen aufnehmen;
- einen Beruf erwerben / wirtschaftliche und technische Berufe erlernen / das Praktikum in einem Betrieb absolvieren;
- Abschlussprüfung bestehen / in der Arbeitswelt und Wirtschaft sowie im öffentlichen Dienst arbeiten.



DAS SCHULSYSTEM DER BRD

I. Machen Sie sich mit dem Wortschatz bekannt!

Nomen

das Bildungswesen
die Ausbildungsstätte
die Neigungen
die Bildungspolitik
die Förderung
die Schulpflicht
die Vollzeitschule
die Grundschule
die Hauptschule
die Realschule
die Berufsschule
die Berufsfachschule
die Fachoberschule
das Gymnasium
die Gesamtschule

die Hochschule
die Abiturprüfung
die Fachhochschulreife
die Bewerberzahl
die Lehramtskandidaten
die Zulassungsbeschränkungen
die Wohlfahrtsverbände
die Ganztagsbetreuung
die Kinderbetreuung
die Kinderernährung
die Anpassung
die Anpassungsleistung

Verben

sich zurechtfinden
sich eingewöhnen an Akk.
sich anpassen Dat.



Ausdrücke

- allgemeine Hochschulreife
- berufsqualifizierender Studienabschluss
- seine Persönlichkeit frei entfalten
- seinen Interessen entsprechende Ausbildung ermöglichen
- gut ausgebildete Fachkräfte
- unter der Aufsicht des Staates stehen
- zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht
- die Berufsschule in Teilzeitform
- öffentliche Schulen
- die Lernmittel werden kostenlos überlassen
- die Lernmittel werden teils ausgeliehen
- bei der Übereignung der Lernmittel wird zum Teil eine vom Einkommen der Eltern abhängige Selbstbeteiligung verlangt
- das Recht gewährleisten
- Schulen in freier Trägerschaft
- Schulen einrichten und betreiben
- die Träger der Kindergärten
- die eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Persönlichkeit
- die Entwicklungsmängel ausgleichen
- die Einrichtungen der Kinderbetreuung
- die Leistungen der Kinder mit Zensuren bewerten
- die Leistungsbewertung in Form eines Berichtes, mit dessen Hilfe die individuellen Fortschritte und Schwächen in einzelnen Lernbereichen beschrieben werden können
- schulartabhängige oder schulartunabhängige Orientierungsstufe

- eine grundlegende allgemeine Bildung vermitteln
- erster allgemeinbildender Schulabschluss
- eine erweiterte allgemeine Bildung vermitteln
- mittlerer Schulabschluss
- berufsqualifizierender Abschluss
- eine vertiefte allgemeine Bildung vermitteln
- die Schulfächer sind jeweils einem Aufgabenfeld zugeordnet
- das „Zeugnis der allgemeinen Hochschulreife“
- für den Zugang zum Studium an den Hochschulen erforderlich sein
- die Durchschnittsnote im Abiturzeugnis
- die Bewerbung an der Hochschule
- das Erste Staatsexamen ablegen
- eine pädagogisch-praktische Ausbildung

II. Lesen Sie folgende Texte durch, und markieren Sie Ihrer Meinung nach inhaltswichtige Schlüsselwörter und Aussagen.

1. Grundlagen des Bildungswesens

Jeder hat Recht, seine Persönlichkeit frei zu entfalten und Ausbildungsstätte wie Beruf frei zu wählen. Dieses Grundrecht ist im Grundgesetz verbürgt. Daraus ergibt sich für die Politik: Ziel der Bildungspolitik ist es, jedem einzelnen eine optimale Förderung und eine qualifizierte Ausbildung entsprechend seinen Fähigkeiten und Interessen zu ermöglichen. Jedem soll sein Leben lang die Chance offengehalten werden, sich persönlich, beruflich oder politisch zu bilden. Zu den Leitlinien der Bildungspolitik gehört die Erziehung der jungen Menschen zu mündigen Bürgern, die zur Mitverantwortung in der Demokratie bereit sind. Als rohstoffarme Industrienation ist die Bundesrepublik auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen. Daher werden in Deutschland hohe Geldsummen in die Bildung investiert.

Für wesentliche Teile des Bildungswesens sind in der Bundesrepublik Deutschland die Bundesländer zuständig. Dies gilt vor allem für die allgemeinen und berufsbildenden Schulen, für die Erwachsenenbildung und Weiterbildung sowie für die Hochschulen.

Die Schulpflicht besteht vom vollendeten 6. bis zum 18. Lebensjahr, also für zwölf Jahre. Dabei müssen neun (in einigen Bundesländern zehn) Jahre lang eine Vollzeitschule und danach die Berufsschule in Teilzeitform besucht werden. Der Besuch aller öffentlichen Schulen ist kostenlos. Die Lernmittel, vor allem Schulbücher, werden den Schülern zum Teil ebenfalls kostenlos überlassen.

Der Religionsunterricht ist nach dem Grundgesetz ordentliches Lehrfach, aber nicht Pflichtfach. Vom 14. Lebensjahr an kann der Schüler selbst entscheiden, ob er daran teilnehmen will. Bekenntnisschulen – d. h. Schulen, an denen der gesamte Unterricht auf ein bestimmtes religiöses Bekenntnis ausgerichtet ist – haben an Bedeutung verloren. In den meisten Bundesländern sind christliche Gemeinschaftsschulen eingeführt worden. Das sind Schulen, in denen nur der Religionsunterricht

getrennt nach Konfessionen erteilt wird. In der Regel besuchen Jungen und Mädchen gemeinsame Klassen.

Von den Ländern finanziell unterstützte Privatschulen bereichern das Bildungsangebot.

2. Die Kindergärten

Der Kindergarten ist eine deutsche Einrichtung, die von vielen Ländern übernommen wurde (sogar das Wort ist in andere Sprachen eingegangen). Er gehört nicht zum staatlichen Schulsystem. Im Mittelpunkt der erzieherischen Arbeit stehen Sprachförderung, die Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit, soziale Erziehung und Spiel. Meist halten sich die Kinder nur vormittags im Kindergarten auf und sind nachmittags wieder bei der Familie. Es gibt jedoch auch Ganztagskindergärten und Kindertagesstätten.

Der Besuch des Kindergartens ist freiwillig; zumeist müssen die Eltern einen Beitrag zahlen. Die über 24000 Kindergärten in den alten Bundesländern werden von Gemeinden, Kirchen, Wohlfahrtsverbänden, Betrieben unterhalten. Heute besuchen über 80 Prozent aller Kinder zwischen drei und sechs Jahren einen Kindergarten. In der ehemaligen DDR wurden fast 95 Prozent der Kinder in den meist staatlichen Kindergärten betreut. Hinzu kamen Kinderkrippen für Kinder bis zu drei Jahren. Der Grund war der hohe Anteil berufstätiger Mütter in der DDR.

III. Beantworten Sie die folgenden Fragen und begründen Sie Ihre Meinung.

1. Welche deutsche Einrichtung wurde von vielen Ländern übernommen?
2. Gehört der Kindergarten zum staatlichen Schulsystem?
3. Was steht im Mittelpunkt der erzieherischen Arbeit im Kindergarten?
4. Was müssen die Eltern bezahlen?
5. Von wem werden die Kindergärten unterhalten?
6. Welche Typen der Kindergärten gibt es?

3. Das Schulsystem

Mit sechs Jahren kommen die Kinder in die *Grundschule*. Sie umfasst im Allgemeinen vier Jahre, in Berlin sechs Jahre. In den meisten Bundesländern erhalten die Kinder in den ersten beiden Schuljahren noch keine Zensuren, sondern eine Leistungsbewertung in Form eines Berichtes, mit dessen Hilfe die individuellen Fortschritte und Schwächen in einzelnen Lernbereichen beschrieben werden können. Nach den vier gemeinsamen Jahren in der Grundschule wechseln die Schüler in eine andere Schulform. Dort besuchen sie zunächst eine *Orientierungsstufe (Klasse 5 und Klasse 6)*, in der sie und ihre Eltern die Entscheidung für einen bestimmten Schultyp noch überdenken oder ändern können.

Rund ein Drittel der Kinder besucht im Anschluss an die Grundschule die *Hauptschule*. Wer sie nach fünf oder sechs Jahren verlässt, tritt meist in die Berufsausbildung ein (und besucht daneben bis zum 18. Lebensjahr eine Berufsschule). Der erfolgreiche Abschluss der Hauptschule öffnet den Weg zu vielen Ausbildungsberufen in Handwerk und Industrie. Das Lernangebot der Hauptschule ist zunehmend anspruchsvoller geworden: So erhält beispielsweise heute fast jeder Hauptschüler Unterricht in einer Fremdsprache (meist Englisch) und in Arbeitslehre, um ihm den Weg in die Berufsausbildung zu erleichtern.

Die *Realschule* steht zwischen Hauptschule und höherer Schule. Sie umfasst in der Regel sechs Jahre von der 5. bis zur 10. Klasse und führt zu einem mittleren Schulabschluss. Dieser Abschluss berechtigt zum Besuch einer Fachschule oder Fachoberschule. Er gilt als Voraussetzung für eine mittlere Laufbahn in Wirtschaft oder öffentlichem Dienst. Ein Drittel aller Schüler erreicht den mittleren Abschluss.

Das neunjährige *Gymnasium* (5. bis 13. Schuljahrgang) ist die traditionelle höhere Schule in Deutschland. Ihre frühere Gliederung in altsprachliches, neusprachliches und mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium gibt alten Bundesländern die reformierte Oberstufe (11. bis 13. Schuljahr), in der das Kurssystem die herkömmlichen Klassen abgelöst hat. In den Kursen sollen sich die Schüler hauptsächlich mit den Fächern beschäftigen, die sie besonders interessieren. Damit soll ihnen der Übergang zur Hochschule erleichtert werden. Neben den Gymnasien mit reformierter Oberstufe gibt es Technische Gymnasien.

Das Abschlusszeugnis der Gymnasien, das Reifezeugnis oder Abitur, berechtigt zum Studium an wissenschaftlichen Hochschulen. Allerdings hat die Zahl der Abiturienten so stark zugenommen, dass es nicht für alle, die studieren wollen, einen Studienplatz nach Wunsch gibt. Seit längerem gelten Aufnahmebeschränkungen (Numerus clausus).

Das dreigliedrige Schulsystem ist häufig kritisiert worden, weil für viele Kinder die Weichen zu früh gestellt wurden. Abhilfe soll hier die Orientierungs- oder Förderstufe schaffen, um die Kinder auf die richtige Schulwahl im 7. Schuljahr vorzubereiten.

Ein weiteres Modell ist die *Gesamtschule*, die drei Schulformen zusammenfasst. Sie betreut die Kinder in der Regel von der 5. bis zur 10. Klasse. Einige Gesamtschulen haben eine eigene Oberstufe, die wie die gymnasiale Oberstufe gestaltet ist. Berufskundlicher Unterricht wird in den Lehrplan einbezogen. Die Abschlüsse an Gesamtschulen sind in allen Bundesländern anerkannt.

Kinder und Jugendliche, die wegen einer Behinderung in den allgemeinen Schulen nicht ausreichend gefördert werden können, werden an besonderen Schulen unterrichtet.

Der zweite Bildungsweg bietet die Möglichkeit, Versäumtes nachzuholen.

Abendgymnasien geben Berufstätigen die Möglichkeit, sich neben ihrer täglichen Arbeit in drei bis sechs Jahren auf die Reifeprüfung vorzubereiten. In gleicher Weise kann man in Abendschulen den Hauptschul- oder Realschulabschluss nachholen. Dieser Weg ist freilich schwierig und verlangt großen persönlichen Einsatz.

Die Lehrer

Für jede Schulart gibt es in der Bundesrepublik besonders ausgebildete Lehrer.

Für alle ist ein Hochschulstudium Voraussetzung, doch sind die Studiengänge unterschiedlich. Der künftige Grund- und Hauptschullehrer studiert im Allgemeinen sechs Semester lang. Ein längeres Studium wird für Lehrer an Realschulen, Sonderschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen verlangt. Alle Lehramtskandidaten müssen nach dem Studium ein Examen ablegen; es folgt eine praktische Ausbildung in der Schule und dann ein zweites Examen. Wer eine Anstellung findet, wird in der Regel zum Beamten auf Lebenszeit ernannt.

IV. Betrachten Sie das Schaubild. Beschreiben Sie, welche Informationen dargestellt sind.

**Grundstruktur des Bildungswesens
in der Bundesrepublik Deutschland**

Weiterbildung (allgemeine und berufsbezogene Weiterbildung in vielfältigen Formen)							
Abschluss zur beruflichen Weiterbildung		Allgemeine Hochschulreife		Berufsqualifizierender Studienabschluss			
FACHSCHULE		ABENDGYMNASIUM / KOLLEG		UNIVERSITÄT / TECHNISCHE UNIVERSITÄT / PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE / FACHHOCHSCHULE / VERWALTUNGSFACHHOCHSCHULE KUNSTHOCHSCHULE / GESAMTHOCHSCHULE			
Allgemeine Hochschulreife Fachhochschulreife Berufsqualifizierender Abschluss							
13	Berufsausbildung in BERUFSSCHULE UND BETRIEB (Duales System)	BERUFS-FACH-SCHULE	FACHOBER-SCHULE	GYMNASIALE OBERSTUFE			
12				(Gymnasium, Berufliches Gymnasium / Fachgymnasium, Gesamtschule)			
11							
10							
Abschlüsse an Hauptschulen nach 9 oder 10 Jahren / Realschulabschluss							
10							
9	SONDER-SCHULE	HAUPT-SCHULE	REAL-SCHULE	GYMNASIUM	GESAMT-SCHULE		
8							
7							
6		ORIENTIERUNGSSTUFE (schulformabhängig oder schulformunabhängig)					
5							
4	SONDER-SCHULE	GRUNDSCHULE					
3							
2							
1							
SONDER-KINDERGARTEN		KINDERGARTEN (freiwillig)					

V. Wie gliedert sich das Schulsystem der BRD?

- sich gliedern in die Primarstufe = Grundschule (die Klassen 1 bis 4) und Sekundarstufe I und II;

- die Klassen 5-10 gelten an der Hauptschule, Realschule, Gesamtschule oder am Gymnasium als Sekundarstufe I;
- die Klassen 11-13 am Gymnasium oder Gesamtschule – Sekundarstufe II;
- Schulpflicht 12 Jahre (vom 6. bis zum 18. Lebensjahr).

VI. Erklären Sie die Bedeutung folgender Wörter und Wortverbindungen.

Leistungsbewertung	das Reifezeugnis
Orientierungsstufe	Numerus clausus
der mittlere Abschluss	

VII. Beantworten Sie die folgenden Fragen und begründen Sie Ihre Meinung.

1. Mit wie viel Jahren kommen die Kinder in die Grundschule? Wie viele Jahre umfasst sie?
2. Werden die Leistungen der Kinder in der Grundschule mit Zensuren bewertet? Erklären Sie den Begriff „Leistungsbewertung“!
3. Was können Sie über die Orientierungsphase sagen?
4. Wie hoch ist die Zahl der Kinder, die die Hauptschule besuchen? Erzählen Sie über die Hauptschule!
5. Wodurch unterscheidet sich eine Realschule von der Hauptschule?
6. Erzählen Sie über das Gymnasium! Welche Bildung vermittelt das Gymnasium?
7. Welche Aufgabenfelder gibt es in einem Gymnasium? Wie lange muss jedes der drei Aufgabenfelder in der Schullaufbahn des Schülers vertreten sein?
8. Was umfasst der Pflichtbereich außer den drei Aufgabenfeldern? Was bildet den Abschluss der gymnasialen Oberstufe?
9. Was wird mit der Abiturprüfung nach 13 Schuljahren erworben?
10. Wofür ist ein Zeugnis der Hochschulreife erforderlich?
11. Was fasst die Gesamtschule pädagogisch und organisatorisch zusammen?

VIII. Setzen Sie sich in Dreiergruppen zusammen. Nacheinander spricht jeder circa drei Minuten zum Thema. Die anderen hören zu und machen Notizen.

IX. Was wissen Sie von der Grundschule?



- die Klassen 1-4 umfassen / als Primarstufe gelten;
- mit 6 Jahren schulpflichtig sein = in die Grundschule aufnehmen;
- die Fächer: Sprache, Mathematik, Sachunterricht (es geht um Sachen, Menschen, Umwelt, die Geschichte des Heimatortes, das Verhalten im Straßenverkehr...), Sport, Musik, Kunst / Textgestaltung, Religionslehre (als ordentliches Fach);
- den Religionsunterricht nach Bekenntnissen (katholisch oder evangelisch) getrennt erteilen;
- im Mittelpunkt stehen, der biblisch begründete Glaube an Gott / die Bibel kennen lernen / lernen aus dem Glauben zu leben / Schulgottesdienst abhalten / kirchliche Feste mitfeiern;

- die ersten 2 Schuljahren – keine Zensuren, sondern allgemeine Beurteilungen des Lehrers;
- die Klassen 3-4 zweimal im Jahr Zeugnisse mit Noten vergeben;
- Zensuren: 1 – sehr gut; 2 – gut; 3 – befriedigend; 4 – ausreichend; 5 – mangelhaft; 6 – ungenügend;
- nach 4 Jahren der Grundschule in eine der weiterführenden Schulen wechseln.

X. Wie heißen die Schulen der Sekundarstufe? Wie ist der Unterricht organisiert? Wodurch unterscheiden sich die Schulen?

Hauptschule, Realschule, Gymnasium:

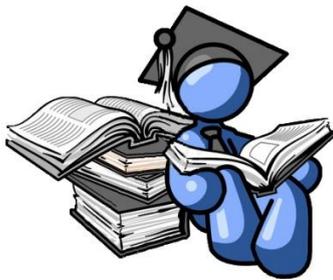
- die Klassen 5-10 umfassen / in manchen Hauptschulen die Klassen 5-9 / am Gymnasium – die gymnasiale Oberstufe (Klassen 11-13);
- die Klassen 5 und 6 in jeder Schulform der Sekundarstufe I – die sogenannte Orientierungsstufe (Förderstufe) = sich gewöhnen an die Unterrichtsmethoden der Schule / die Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten der Schüler erkennen, beobachten, fördern, bewerten;
- ohne Versetzung von der Klasse 5 in die Klasse 6 übergehen / für die Anforderungen der Schule geeignet oder ungeeignet sein / der Wechsel in eine andere Schulform möglich bei entsprechenden Leistungen;
- Unterrichtsfächer / unterrichten in: Deutsch; Gesellschaftslehre (Geschichte / Politik, Erdkunde); Mathematik; Naturwissenschaften (Biologie, Chemie); Fremdsprache; Arbeitslehre (nur in der Hauptschule); Religionslehre; Sport; Musik / Kunst / Textilgestaltung, die 2. Fremdsprache (in der Realschule und am Gymnasium);
- in den Klassen 7-10 / die Differenzierung nach den Fähigkeiten der Schüler = den Pflichtunterricht in jeweiligen Fächern in Kursen erteilen (Grund- und Erweiterungskurs) / den Pflichtunterricht durch den Wahlpflichtunterricht = Differenzierung nach den Neigungen ergänzen / in Kursen unterrichten / der Wahlpflichtunterricht zur Erprobung von Interessen und Neigungen der Schüler / aus den Angeboten der Schule einen Neigungsschwerpunkt in verschiedenen Lernbereichen wählen, z. B. zwischen Unterricht in Arbeitslehre oder Naturwissenschaften (Hauptschule), in der 2. Fremdsprache, Informatik oder Sozialwissenschaften (Realschule); die 3. Fremdsprache, Informatik, Technik, Kunst im Gymnasium;
- außerhalb des Unterrichts den Schülern Angebote machen, ihren technischen, musischen, sportlichen Neigungen entsprechend;
- die Hauptschule, Realschule und Gymnasium unterscheiden sich: 1) Umfang des Lernstoffes; 2) unterschiedliche Stundenzahl des Wahlpflichtunterrichts; 3) unterschiedliche Berufsorientierung; 4) inhaltliche Unterschiede im Lernstoff (z. B. vermittelt die Realschule tiefere Grundbildung als Hauptschule; im Gymnasium erweitertes Fächerangebot / wissenschaftsbezogener Unterricht = das Gymnasium richtet sich im Lernstoff nach dem neusten wissenschaftlichen Stand.



XI. Wie ist der Unterricht in der gymnasialen Oberstufe (Klassen 11-13) organisiert? Womit wird diese Stufe abgeschlossen?

- den Unterricht in Grund und Leistungskursen erteilen / sich auf die Arbeitsweise der Uni vorbereiten;
- Leistungskurse gelten als intensivere /höhere Anforderungen an die Gymnasiasten stellen /aus dem Fachangebot wählen/ mindestens 6 Grundkurse und 2 Leistungskurse (pro Halbjahr) / 2 Fremdsprachen obligatorisch;
- gute und genügende Leistungen in allen Fächern – Voraussetzung für die Versetzung in die gymnasiale Oberstufe / Schüler aus anderen Schulformen dürfen in die gymnasiale Oberstufe eintreten / die entsprechenden Leistungen – die Voraussetzung dafür;
- mit der Abiturprüfung in 4 Fächern abschließen / das Abitur machen, bestehen;
- die allgemeine Hochschulreife besitzen / berechtigen zum Studium an allen Universitäten oder anderen Hochschulen.

XII. Welche Abschlüsse erhalten die Schüler nach dem Abschluss der Hauptschule, Realschule, des Gymnasiums? Wozu berechtigen die Abschlüsse?



- **Hauptschule:** nach dem Abschluss der Klasse 9 der Hauptschule – Hauptschulabschluss (Berufsschulreife) / den Weg zur Berufsausbildung (Lehre) in Handwerk und Industrie öffnen oder zum Eintritt in die Klasse 10;
- **nach Klasse 10:**
 - 1) Hauptschulabschluss nach Klasse 10 oder
 - 2) Sekundarabschluss I (Fachoberschulreife) erhalten / Fachoberschulreife = mit entsprechenden Leistungen zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (Gymnasium, Gesamtschule) berechtigen;
- **Realschule:** nach dem Abschluss der Klasse 10 – Realschulabschluss = Sekundarabschluss I (Fachoberschulreife), „mittlere Reife“ nennen / berechtigen zum Eintritt in die Lehre oder in eine der beruflichen Vollzeitschulen (Berufsfachschule, Fachoberschule) / den Weg in die mittlere Laufbahn in Wirtschaft oder öffentlichem Dienst öffnen / Realschüler mit entsprechenden Leistungen / die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (Gymnasium, Gesamtschule) erhalten;
- **Gymnasium:** nach dem Abschluss der Klasse 10 einen Sekundarabschluss I (Fachoberschulreife) / in die Lehre oder eine der beruflichen Vollzeitschulen eintreten können / die Gymnasiasten mit entsprechenden Leistungen / die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe;
- **nach dem Abschluss der gymnasialen Oberstufe** = Abitur / die allgemeine Hochschulreife / die Berechtigung zum Hochschulstudium.

XIII. Welche Schule stellt eine Alternative zum traditionellen dreigliedrigen Schulsystem dar? Wodurch unterscheidet sich diese Schule von anderen Schulformen?

- Gesamtschule (in den 70-er Jahren eingeführt): die Klassen 5-10 umfassen;
- die gymnasiale Oberstufe (Klassen 11-13), aber nicht alle Gesamtschulen;
- im Unterschied zu ... / nach der Förderstufe (Kl. 5-6) in derselben Schule bleiben bis zum Abschluss der Klassen 9 oder 10;

- die gymnasiale Oberstufe besuchen können / als Sekundarstufe II gelten / entsprechende Leistungen erforderlich / die gymnasiale Oberstufe mit dem Abitur abschließen;
- die gleiche Unterrichtsorganisation wie im Gymnasium / die Klassen 5-6 – Förderstufe / die gleichen Fächer wie in anderen Schulen / ab Klasse 7- 8 den Unterricht in Kursen erteilen / zwischen Grund- und Erweiterungskursen in Deutsch, Mathematik und I. Fremdsprache wählen = Differenzierung nach den Fähigkeiten der Schüler / differenzierte und undifferenzierte Fächer;
- ab Klasse 7-9 – Wahlpflichtunterricht / die 2. Fremdsprache, Arbeitslehre oder Naturwissenschaften als Wahlpflichtfächer anbieten;
- von Klasse 5 bis Klasse 9 in die nächste Klasse ohne Versetzung übergehen;
- keine Wiederholung der Klasse, kein „sitzen bleiben“ / für die Schüler mit Lernrückständen Förderunterricht;
- nach dem Abschluss der Gesamtschule in der Sekundarstufe I:
 - 1) Hauptschulabschluss (nach Klasse 9);
 - 2) Sekundarabschluss I (Fachoberschulreife = „mittlere Reife“);
- nach Klasse 10 / in der Sekundarstufe II – die allgemeine Hochschulreife (Abitur).



XIV. Hörverstehen „Radiobeitrag: Zeugnistag“.

1. Hören Sie eine Radiosendung in Abschnitten.
2. Wenn nötig, hören Sie die Abschnitte zweimal. Beantworten Sie die Aufgaben nach jedem Abschnitt. / Tracks 10-13 ≤

Abschnitt 1 a) Wo finden die Interviews statt?

b) Wann finden sie statt? (Jahreszeit? Tageszeit?)

Abschnitt 2 c) Wie fühlt sich der Schüler? Warum?

d) Wie geht es dagegen der Schülerin? Hat sie Angst?

Abschnitt 3 e) Wie fühlt sich diese Schülerin? Sehr gut / Gut / Schlecht / Sehr schlecht?

f) Was für eine Schule besucht sie? Kreuzen Sie an.

- eine Hauptschule
- eine Realschule
- ein Gymnasium

g) Woran erkennen Sie das?

h) Wie werden Leistungen in dieser Schule beurteilt? Kreuzen Sie an.

- mit Noten
- mit Punkten
- mit Worten

Abschnitt 4 i) Wer wartet vor dem Schultor?

j) Welches Fach spielt hier eine wichtige Rolle?

k) Was machen die Schülerinnen und Schüler noch an diesem Tag?

- baden gehen
- eine Abschlussfeier in der Schule
- eine Party

- essen gehen
- ins Kino gehen
- in Urlaub fahren

3. Hören Sie jetzt ein Gespräch mit Sabrina. / Track 14 ≤

- Wo findet das Gespräch statt?
- Worum dreht sich das Gespräch?

4. Lesen Sie den folgenden Text. Unterstreichen Sie die wichtigsten Wörter.

Sabrina, eine zurückhaltende Schülerin, beteiligte sich zufriedenstellend am Unterricht. Im zweiten Halbjahr zeigte sie einen Leistungsabfall. Ihr Verhalten war recht erfreulich.

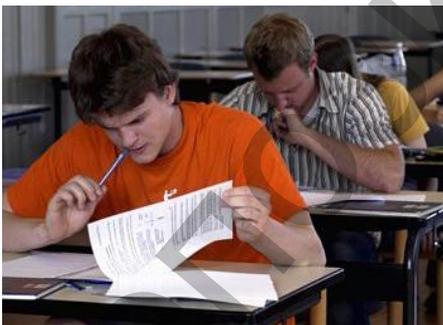
- Wo steht dieser Text wohl?
- Wer hat ihn geschrieben?
- Worum geht es in dem Text?
- Wie findet Sabrina diesen Text? Warum?
- Wie interpretiert sie ihn?
- Welche Konsequenz zieht sie? Warum?
- Was wünscht sie sich?

5. Welche Bedeutung haben Zeugnisse in Ihrem Heimatland?

XV. Lesen Sie den Text durch und schlagen Sie die unbekanntenen Wörter nach.

Der Bildungstest

Sind Deutschlands Schüler fit für die Zukunft? Der STERN wollte wissen, wie es mit der Allgemeinbildung der Jugend steht. Das Ergebnis ist alarmierend. Experten fordern eine Bildungsreform.



Das Machtwort kam vom höchsten Mann im Staate. „Bildung muss das Mega-Thema unserer Gesellschaft werden“, forderte Roman Herzog. In seiner Rede im Berliner Hotel Adlon verlangte der Bundespräsident „einen neuen Aufbruch in der Bildungspolitik“. Und die Nummer zwei der Republik, Bundestagspräsident Wolfgang Thierse, mahnte am vergangenen Sonntag einen gemeinsamen „Bildungskanon“ an. „Es gibt ein paar Dinge, die die Mehrheit der Gesellschaft kennen muss, sonst können wir gar nicht miteinander kommunizieren.“ Er wünscht sich, dass mehr Klassik, mehr Goethe gelesen wird.

Da werden einige Schüler Probleme bekommen. Die Mainzer „Stiftung Lesen“ hat im Land der Dichter und Denker schon eine Entwicklung zum Analphabetismus ausgemacht, die sie „dramatisch und traurig“ findet. Deutschland sei auf dem Abstieg in die „bildungspolitische Drittklassigkeit“, auf dem Weg in die „Bildungskatastrophe“, glaubt Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt. Immer mehr Betriebe klagen, dass viele Lehrlinge kaum noch rechnen und schreiben können. Ein Hamburger Schüler bekannte in einem Brief an die Senatorin für Schule, Jugend und Berufsbildung Rosemarie Raab ganz ehrlich: „Ich bin völlig irritiert.“

Wo stehen die deutschen Schüler an der Schwelle zum Jahr 2000 wirklich? Wissen sie, wer den Kanzler wählt und was die Abkürzung „www“ bedeutet? Wer die

„Zauberflöte“ komponierte und wer mit dem Pop-Album „Thriller“ erfolgreich war? Um herauszufinden, wie viel Basiskenntnisse auf verschiedenen Gebieten Jugendliche heute haben, ließ der STERN jetzt Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 16 Jahren befragen. Das Kölner Ifep-Institut interviewte 1960 Jugendliche in allen Bundesländern. Die 40 Fragen wählte der Hamburger Seminarleiter Thomas Unruh aus, der sich dabei auf Schullehrpläne stützte und auf sein Buch „Grundwissen Allgemeinbildung“.

Experte Unruh hatte „eigentlich ein bisschen Angst“ vor dem Ergebnis. Angst, dass die Aufgaben zu leicht waren – leichter jedenfalls als die Fragen, die der STERN schon 1989 bei einem großen Schüler-Test gestellt hatte. Mindestens 50 Prozent richtige Antworten hatte er erwartet. Deshalb fand er das Resultat, das die Kölner Forscher nun ermittelten, „einfach ederschmetternd“.

Durchschnittlich waren nur 38 Prozent der Schüler-Antworten richtig. Dass die Sowjetunion die meisten Toten im Zweiten Weltkrieg hatte und Straßburg der Sitz des Europaparlaments ist, wussten gerade 8 Prozent. Nicht mal ein Drittel konnte angeben, wer das Deutsche Reich gründete und welche Sprache man in Brasilien spricht. Nicht verwunderlich, dass fast kein Hauptschüler parat hat, wer „Mutter Courage“ schrieb und wer Marilyn Monroe auf Postern darstellte. Aber auch über zwei Drittel der Gymnasiasten mussten bei diesen Fragen passen. Besonders erschreckend findet Ifep-Leiter Walter Hofmann die Mängel im Mathematikbereich: „Bei einigen Interviewten ist zu vermuten, dass sie Sonderangebote bei Aldi kaum von Wucherpreisen unterscheiden können.“ Und was ein Lichtjahr ist, wussten gerade 17 Prozent.

Dass ausländische Schüler teilweise Kenntnisse „von einem anderen Stern“ haben, hatte der Berliner Bildungsforscher Professor Jürgen Baumert schon früher festgestellt. Die Dritte Internationale Mathematik- und Naturwissenschaftsstudie („Third International Mathematics and Science Study – TIMSS“) wurde für Deutschland zum Desaster. Als 1997 die Rechenkünste von Schülern aus 7. und 8. Klassen in 41 Staaten verglichen wurden, landete die Bundesrepublik hinter Slowenien, Bulgarien oder Belgien – auf einem blamablen 25. Platz. In Bio, Chemie und Physik schnitten die Deutschen kaum besser ab, aber besonders beim Rechnen waren die Stars aus Singapur, Korea und Japan „für deutsche Schülerinnen und Schüler in unerreichbare Höhe“ davongezogen, wie die Experten um Professor Baumert vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung warnten. 1998 der nächste Schock: Auch die deutschen Abiturienten landeten bei einem Mathe-Vergleich unter 24 Staaten nur abgeschlagen im Mittelfeld.

„Die deutschen Schüler fallen im Verlauf ihrer Schulzeit international immer weiter zurück“, stellte Baumert fest, der Projektleiter für den deutschen Teil der Studie war. Gegenüber Spitzenländern wie Schweden hatten sie am Ende ein Wissensdefizit von über einem Schuljahr. Gut waren sie bloß bei Routineaufgaben. Aber gerade die Asiaten ließen die Deutschen weit hinter sich. In Klassen, die bis zu 40 Schüler hatten und keine Taschenrechner benutzen durften, brillierten besonders die Japaner durch Kreativität bei den Lösungen. Im selbständigen Denken waren sie den schematisch rechnenden Teilnehmern aus der Bundesrepublik weit voraus.

Die schlechten Noten für die deutschen Schüler bestätigten nur das miese Abschneiden bei einer früheren OECD-Untersuchung zu den Schreib- und Lesekünsten von Achtklässlern. Und die TIMSS-Zahlen, in mehreren deutschen Bundesländern erhoben, bewiesen auch, was die STERN-Umfrage jetzt erneut untermauert: Beim Wissensstand der Schuler gibt es in der Bundesrepublik ein bedenkliches „Süd-Nord-Gefälle“, wie es Olaf Koller vom Berliner Max-Planck-Institut nennt.

Bayern vorn: Im weißblauen Freistaat, wo seit langem der „Rohstoff Geist“ beschworen wird, erreichten die Schüler deutlich bessere Ergebnisse als im Norden, wie die streng gehüteten TIMSS-Zahlen belegten. Auch Baden-Württemberg hatte danach einen

erheblichen Vorsprung etwa vor Nordrhein-Westfalen, das besonders stolz auf seine Gesamtschulen ist. Die Mädchen und Jungen aus dem Rheinland schnitten wie ihre Altersgenossen aus Niedersachsen bei der STERN-Studie ebenfalls am schlechtesten ab. Bei durchschnittlich 70 Prozent der Fragen mussten die interviewten Pennäler in diesen Ländern passen – eine Stichprobe nur, aber doch ein Armutszeugnis und ein Warnsignal.

Kein Zweifel: Die deutsche Schule ist unter Druck. Aggressive Kinder, frustrierte Lehrer, genervte Eltern von Flensburg bis Passau, denn auch in Bayern ist längst nicht alles Klasse. Der Kanon der Klagen über marode Schulgebäude und Büchermangel, über Gewalt auf den Schulhöfen und Stress in überfüllten Unterrichtsgruppen reißt nicht mehr ab.

(STERN 21.01.99, S. 1-3)

XVI. Teilen Sie den Text in Abschnitte und fassen Sie kurz zusammen, worum es in jedem der Abschnitte geht.

XVII. Fragen zum Textverständnis.

1. Wie äußerten sich die führenden Politiker zum Thema „Bildung in Deutschland“?
2. Worüber macht sich die „Stiftung Lesen“ Sorgen?
3. Was unternahm der STERN, um die Situation zu klären?
4. Wie war das Ergebnis dieser Forschung?
5. Wie sieht die Situation in Deutschland im Vergleich zu der in anderen Ländern aus?
6. In welchem Schulfach ist die Lage besonders schlimm?
7. An welchen Fähigkeiten fehlt es den deutschen Schülern?
8. Wie steht es in dieser Hinsicht mit den einzelnen Bundesländern?
9. Woran liegt das sinkende Ausbildungsniveau?

Berufliche Bildung



90 Prozent der Schulabgänger, die nicht durch das Abitur die Hochschulreife erwerben, entscheiden sich für eine Berufsausbildung. Die Mehrzahl wird im „dualen System“ ausgebildet, d. h. einer Verbindung der praktischen Ausbildung im Betrieb mit der theoretischen Ausbildung in der Berufsschule. Die private Wirtschaft und der Staat sind also gemeinsam für die berufliche Bildung verantwortlich. Auf staatlicher Seite ist der Bund für die Ausbildungsordnungen zuständig, während die Berufsschulen den einzelnen Ländern unterstehen. Zurzeit befinden sich rund 1,6 Millionen junge Menschen in der Berufsausbildung. Es gibt etwa 400 anerkannte Ausbildungsberufe. Sie erfreuen sich bei den Jugendlichen unterschiedlicher Beliebtheit: In zehn bevorzugten Berufen konzentrieren sich rund 35 Prozent der männlichen Auszubildenden, bei den weiblichen Auszubildenden sind es sogar mehr als 55 Prozent. Die Jungen entscheiden sich am häufigsten für die Ausbildung zum Kraftfahrzeugmechaniker, Elektroinstallateur, Kaufmann, Maler oder Tischler. Die Mädchen bevorzugen Berufe wie Friseurin, Verkäuferin, Kauffrau und Arzthelferin.

Die Berufsschule. Neben der Ausbildung im Betrieb muss der Jugendliche drei Jahre lang an ein bis zwei Tagen pro Woche die Berufsschule besuchen. Im Unterricht wird neben allgemeinbildenden Fächern jener Teil der vorwiegend fachtheoretischen Kenntnisse vermittelt, die der Jugendliche hier besser und in breiterem Umfang als im Betrieb lernen kann. Die Leistungen werden in einer Abschlussprüfung ermittelt und

durch ein Zeugnis bescheinigt. Die Berufsschule ist auch Pflichtschule für alle Jugendlichen, die noch nicht 18 Jahre alt sind und keine andere Schule besuchen.

XVIII. Prüfen Sie nun bitte, ob Sie den Text gut verstanden haben. Bestimmen Sie, welche Aussagen richtig sind und welche falsch. Korrigieren Sie die falschen Aussagen.

1. Die Jugendlichen, die durch das Abitur die Hochschulreife erwerben, entscheiden sich für eine Berufsausbildung.
2. „Das duale System“ heißt praktische Ausbildung im Betrieb.
3. Der Staat ist allein für die berufliche Bildung verantwortlich.
4. In zehn bevorzugten Berufen konzentrieren sich mehr als 35 Prozent der männlichen Auszubildenden.
5. Die Jungen eignen sich nur für Elektroindustrie.
6. Die Leistungen werden in einem Abschlusszeugnis bescheinigt.
7. Die Berufsschule ist keine Pflichtschule.

XIX. Ergänzen Sie bitte – orientiert am Text – die Lücken.

1. Die theoretische Ausbildung ist mit der praktischen Ausbildung
2. Die private Wirtschaft und der Staat
3. Ausbildungsberufe erfreuen sich
4. Die weiblichen Auszubildenden
5. Die Jugendlichen besuchen den Betrieb
6. Im Unterricht werden fachtheoretische Kenntnisse
7. Pflichtschule ist

Andere berufliche Bildungswege

Neben Lehre und Berufsschule gibt es weitere Wege der beruflichen Bildung, die von immer mehr jungen Menschen genutzt werden. Zwei Beispiele: die Berufsfachschule bereitet als Vollzeitschule auf eine berufliche Tätigkeit vor und dauert mindestens ein Jahr. Bei längerer Dauer kann sie auf die Lehre angerechnet werden oder diese ganz ersetzen. Die Fachoberschule nimmt Schüler mit Realschulabschluss auf und führt sie in zwei Jahren zur Fachhochschulreife. Zum Unterricht gehören Lehrwerkstätten, Praktikantenzeiten und Theorie.



Ausbildung im Betrieb. Die praktische Ausbildung im Betrieb, die „Lehre“, dauert je nach Beruf zwei bis dreieinhalb Jahre, meist jedoch drei Jahre. Der Lehrling erhält eine jährlich steigende Ausbildungsvergütung. Die Ausbildungsordnungen werden nach Vorschlägen der Wirtschaftsverbände, der Unternehmerorganisationen und der Gewerkschaften von den zuständigen Bundesministern erlassen. Sie legen fest, was gelernt und geprüft werden muss.

Die Prüfung erfolgt durch Ausschüsse der Selbstverwaltungsorgane der Wirtschaft (Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer) und ähnliche Stellen. Im Prüfungsausschuss sitzen Vertreter der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und Berufsschullehrer.

Über 500 000 Betriebe aus allen Wirtschaftszweigen, die freien Berufe und der öffentliche Dienst bilden Lehrlinge aus. Während größere Unternehmen eigene Lehrwerkstätten haben, lernt mehr als die Hälfte der Auszubildenden in kleineren Betrieben am Arbeitsplatz. Sie sind oft zu spezialisiert, um alle notwendigen Kenntnisse zu vermitteln.

XX. Beantworten Sie die folgenden Fragen und begründen Sie Ihre Meinung.

1. Wer entscheidet sich für eine Berufsausbildung?
2. Erklären Sie den Begriff „im dualen System ausgebildet sein“!
3. Wie verläuft die berufliche Ausbildung? Welche Kenntnisse werden im Unterricht vermittelt?
4. Welcher Sektor der Wirtschaft ist für die berufliche Bildung zuständig?
5. Welche Berufe erfreuen sich bei den Jugendlichen großer Beliebtheit?
6. Wo werden die Leistungen ermittelt und wodurch bescheinigt?
7. Mit welchen Leistungen werden die Berufsschulen abgeschlossen?
8. Welche Bildungswege gibt es noch neben der Lehre und Berufsschule?
9. Wie können Sie das Wort „die Lehre“ erklären?



XXI. Jede Gruppe (3-4 Personen) sucht selbst einen Zeitungsbericht zum Thema „Berufliche Bildung“ aus deutschsprachigen Zeitungen und erstellt ein Plakat. Dabei sollen die gemeinsamen Charakteristika der beruflichen Bildung in der BRD und in Belarus sowie deren Unterschiede betont werden.

XXII. Was verstehen Sie unter den Begriffen: die Ausbildung im „dualen System“, Auszubildende (Azubis); Fachschule, Fachoberschule; der 2. Ausbildungsweg?

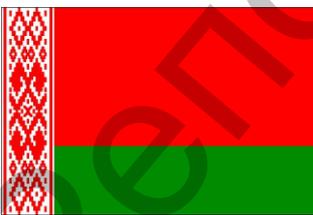
- die Abgänger der Haupt- und Realschule ohne Abitur / sich entscheiden für die Berufsausbildung;
- die Mehrzahl im „dualen System“ ausbilden = die praktische Ausbildung in einem Betrieb, Unternehmen, die theoretischen Kenntnisse in der Berufsschule(ein- zweimal pro Woche) / die Ausbildung 2, 3 Jahre (je nach dem Beruf) / die praktische Ausbildung im Betrieb, bei einer Firma = die „Lehre“ / ohne Berufsausbildung ins Arbeitsleben nicht eintreten dürfen;
- die Auszubildenden = die Jugendlichen / sich im „dualen System“ zum Facharbeiter ausbilden / bis zum 18. Lebensjahr die Berufsschule neben der Ausbildung im Betrieb besuchen müssen;
- die Berufsschule – Pflichtschule für alle Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr, die keine andere Schule besuchen / keine Vollzeitschule;
- praktische Berufe erwerben = z. B. Elektroinstallateur, Kraftfahrzeugmechaniker, Industriemechaniker;
- die Fachschule, Berufsfachschule = die Vollzeitschulen / die Schulabgänger mit Sekundarabschluss I aufnehmen / Berufe erlernen für die Arbeit in der Wirtschaft und im öffentlichen Dienst, technische Berufe;
- die Fachoberschule = die Vollzeitschule / Ausbildung (2 Jahre) / mit dem Fachabitur abschließen / nach dem Abitur das Zeugnis „Fachhochschulreife“ erhalten / zum Studium an einer Fachhochschule berechtigten;
- der 2. Ausbildungsweg – Abendgymnasien, Abendschulen, Kollegschule;
- die Möglichkeit bieten / die versäumte Ausbildung nachholen / Hauptschul- und Realschulabschluss erhalten / die Abiturprüfung bestehen.

II. Bildung (Hochschulen)



- I. Welche Hochschularten in unserem Land bieten den Abiturienten die Möglichkeit Hochschulbildung zu erhalten? Nennen Sie die älteste Universität und die führenden Hochschulen in unserem Land.
- II. Lesen Sie den folgenden Text durch, und markieren Sie Ihrer Meinung nach inhaltswichtige Schlüsselwörter und Aussagen.

1. Hochschulbildung in der Republik Belarus



Es funktionieren 42 staatliche und 13 nichtstaatliche Hochschulen – Universitäten, Akademien, Hochschulen und andere Einrichtungen, in welchen über 260 Tsd. Studenten in 230 Berufen ausgebildet werden. Auf je 10 000 Einwohner kommen in Belarus 240 Studenten. Die ältesten Hochschulen sind die Belarussische Staatliche landwirtschaftliche Akademie, die Belarussische, die Mogiljower, die Witebsker Staatliche Universitäten, die Belarussische Polytechnische Akademie, die Witebsker Akademie für Veterinärmedizin.

Die Spezialisten werden auf der Grundlage der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik bei einer engen Verflechtung des Unterrichts mit der wissenschaftlichen, praktischen und schöpferischen Tätigkeit der Studenten und Dozenten vorbereitet. An bzw. bei den Hochschulen wurden Forschungsinstitute, Labors, Lehr- und Produktions- sowie Forschungsbetriebe, Konstruktions- und technologische Büros für Projektierung, Werkstätten, andere Betriebe und Einrichtungen entsprechend der Bildungsrichtung gegründet. Das Studium dauert in der Regel 5-6 Jahre und wird mit

dem Staatsexamen und Diplomarbeit abgeschlossen. Die Personen, die das Studium erfolgreich abschließen, bekommen ein Diplom, nach Ergebnissen der Attestation kann ihnen ein akademischer Titel Bakkalaureus oder Magister verliehen werden.

Studenten der staatlichen Hochschulen bekommen ein Stipendium, für auswärtige Studenten wird ein Platz im Wohnheim angeboten.

1994 begann die Reformierung des Nationalsystems der Hochschulbildung, die auf Prinzipien der Staatspolitik auf dem Gebiet der Bildung sowie auf der von UNESCO angenommenen internationalen Klassifikation gründet. Lehrpläne und -programme berücksichtigen die Besonderheiten des Nationalsystems der Hochschulbildung und die Notwendigkeit ihrer Integration in den Weltbildungsraum. Die Struktur des Lehrplanes enthält humanitäre und sozial-wirtschaftliche Fächer – 25-35 %, allgemein wissenschaftliche und berufliche Fächer – 35-45 %, Spezialfächer – 25-35 %, Fächer in Spezialisierung – 10-15 %.

Es wird an der Revision der Struktur der Hochschulbildung gearbeitet, ihr Inhalt soll den Bedürfnissen der wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung der Gesellschaft entsprechen.

III. Wie erfolgt die Bewerbung um Studienplätze in unserem Land? Ist das Abitur eine Garantie für die Aufnahme des Hochschulstudiums?

- die Abiturienten / sich bewerben um einen Studienplatz;
- die Bewerbungsunterlagen an der Hochschule vorlegen: der Antrag auf Bewerbung, das Originalzeugnis, Passfotos, der Lebenslauf, Gesundheitsbescheinigung, der Nachweis der Krankenversicherung (in Deutschland);
- keine Garantie für ... / die Aufnahmeprüfungen (schriftlich und mündlich) in 3 oder 4 Fächern bestehen müssen;
- eine Alternative dazu = Ende des letzten Schuljahres zentralisiert schriftlichen Tests in jeweiligen Fächern statt der Aufnahmeprüfungen unterziehen (auf Wunsch der Schüler);
- als Aufnahmeprüfungen gelten / nach den erfolgreichen Aufnahmeprüfungen die Abiturienten immatrikulieren = als Student an einer Hochschule aufnehmen;
- einen Studentenausweis und ein Studienbuch bekommen;
- die Sozialbedürftigen / das Stipendium /den Stipendiums Antrag beim Dekanat einreichen;
- beim Vergeben von Stipendien / die Bescheinigung (den Bescheid) über die aktuellen Einkommensverhältnisse der Eltern vorlegen;
- die Einkommensverhältnisse der Eltern berücksichtigen und gute Leistungen nachweisen.

IV. Machen Sie sich mit dem Wortschatz bekannt!

Nomen

der Schulabgänger
das Lehrpersonal
die Doktorprüfung (Promotion)
das Graduiertenstudium
die Habilitation
der Studienanfänger
die Gesamthochschule
die Zwischenprüfung
die Studienplatzkapazität



Ausdrücke

unfallversichert sein
erwerbstätig sein
sich um einen Studienplatz bewerben
neue Studiengänge einführen
die durchschnittliche Studienzeit
der hauptamtliche Rektor
das Studium abschließen
Lehrpläne empfehlen
die Studiengebühren zahlen
eingeschriebene Hörer
eine praxisbezogene Ausbildung
das zinslose Darlehen
der gewaltige Andrang zu den Hochschulen
Zulassungsbeschränkungen einführen
die besonders gefragten Studiengänge
ein „Besonderes Auswahlverfahren“
Tests und Auswahlgespräche sind maßgeblich
Wehr- bzw. Zivildienst absolvieren
der gravierende Nachteil
eine starke Zuwanderung von Lehrkräften
das Studium mit einer Diplom-, Magister- oder Staatsprüfung abschließen
zu einem günstigen studentischen Tarif kranken- und pflegeversichert sein
Rechtsanspruch auf staatliche Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz haben
über die Zulassung entscheiden die Durchschnittsnoten im Abiturzeugnis und die Wartezeit
den Austausch von Studierenden, Graduierten und Wissenschaftlern fördern
die Vergabe von Stipendien an ausländische und deutsche Studierende

V. Lesen Sie folgende Texte durch, und markieren Sie Ihrer Meinung nach inhaltswichtige Schlüsselwörter und Aussagen.

2. Die Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland



Die älteste deutsche Hochschule, die Universität Heidelberg, wurde 1386 gegründet. Mehrere andere Universitäten haben bereits ihre Fünfhundertjahrfeier hinter sich, darunter die traditionsreichen Universitäten von Leipzig (gegründet 1409) und Rostock (gegründet 1419). Daneben gibt es auch ganz junge Universitäten – mehr als 20 sind erst nach 1960 gegründet worden.

Im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war für die Universitäten das Bildungsideal bestimmend, das Wilhelm von Humboldt in der 1810 gegründeten Universität Berlin zu verwirklichen suchte. Die Hochschule Humboldtscher Prägung war für eine kleine Zahl von Studenten gedacht.

Sie sollte vor allem eine Stätte reiner Wissenschaft, zweckfreie Forschung und Lehre sein. Dieses Ideal entsprach zunehmend nicht mehr den Erfordernissen der modernen Industriegesellschaft. Neben den sich nur langsam entwickelnden Universitäten entstanden Technische Hochschulen, Pädagogische Hochschulen und –

insbesondere in den 70er und 80er Jahren dieses Jahrhunderts – Fachhochschulen. Auch die Bildungspolitik wandelte sich: Die Öffnung der Hochschulen für alle jungen Menschen wurde allgemein anerkanntes Ziel der Hochschulpolitik.

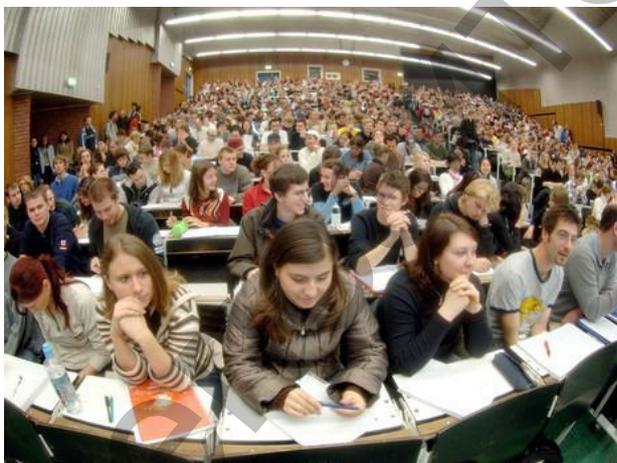
1960 begannen nur acht Prozent eines Altersjahrgangs ein Studium, heute bewirbt sich fast jeder dritte um einen Studienplatz. Die Neigung zum Studium wächst weiter. Der Staat suchte diesem Andrang seit Beginn der Bildungsexpansion in den sechziger Jahren Rechnung zu tragen – durch Aus- und Neubau von Hochschulen, durch eine Aufstockung des Lehrpersonals, durch eine Vervielfachung der finanziellen Mittel. Neue Studiengänge wurden eingeführt und das Studium stärker auf die spätere berufliche Praxis hin orientiert.

3. Organisation der Hochschulen

Die Hochschulen sind (mit Ausnahme einiger privater, insbesondere kirchlicher Hochschulen und der Bundeswehrhochschulen) Einrichtungen der Länder. Der Bund regelt die allgemeinen Grundsätze des Hochschulwesens; er beteiligt sich aber insbesondere an der Finanzierung des Hochschulbaus und der Hochschulforschung. Die Hochschule hat das Recht der Selbstverwaltung. Sie gibt sich im Rahmen der Gesetze eine eigene Verfassung.

Geleitet wird die Hochschule von einem hauptamtlichen Rektor oder Präsidenten, der auf mehrere Jahre gewählt wird. In der Selbstverwaltung gilt das Prinzip einer funktionsgerechten abgestuften Mitwirkung aller Gruppen. Das sind Professoren, Studierende, wissenschaftliche und sonstige Mitarbeiter. In den meisten Bundesländern verwaltet die Studentenschaft ihre Angelegenheiten selbst.

4. Hochschularten



Die stärkste Säule des Hochschulwesens sind die Universitäten und ihnen gleichgestellte Hochschulen. Das Studium an diesen Hochschulen wird mit der Diplom-, Magister- oder Staatsprüfung abgeschlossen. Danach ist eine weitere Qualifizierung bis zur Doktorprüfung (Promotion) möglich.

Die Fachhochschulen als jüngster, aber zunehmend attraktiver Hochschultyp vermitteln vor allem in den Bereichen Ingenieurwesen, Wirtschaft, Sozialwesen, Design und Landwirtschaft eine stärker praxisbezogene Ausbildung, die mit einer

Diplomprüfung abschließt. Fast jeder dritte Studienanfänger wählt heute diesen Hochschultyp.

In zwei Bundesländern gibt es seit den siebziger Jahren Gesamthochschulen. Sie vereinigen verschiedene Hochschulformen unter einem Dach und bieten entsprechende Studiengänge und -abschlüsse an. Dieses Modell hat jedoch keine weite Verbreitung gefunden.

VI. Markieren Sie, was richtig ist.

1. Das Studium an diesen Hochschulen wird mit der Diplom-, Magister- oder Staatsprüfung abgeschlossen.

2. Danach ist eine weitere Qualifizierung bis zur Doktorprüfung (Promotion) unmöglich.
3. Die Fachhochschulen werden von Ingenieurwesen, Wirtschaft, Sozialwesen, Design geprägt.
4. Die Ausbildung ist stark praxisbezogen.
5. Fast jeder vierte Studienanfänger wählt heute diesen Hochschultyp.
6. In zwei Bundesländern gibt es seit den achtziger Jahren Gesamtschulen.
7. Sie vereinigen verschiedene Hochschulformen über einem Dach.
8. Dieses Modell hat eine weitere Verbreitung gefunden.

5. Studium und Studierende

Derzeit studieren in Deutschland 1,9 Millionen Studenten. Schätzungen zufolge soll bis 2011 die Zahl auf 2,2 bis 2,4 Millionen Studierende ansteigen. Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums ist die Hochschulzugangsberechtigung, in der Regel das Abitur bzw. Fachabitur. Zusätzlich ist seit Mitte der 1990er Jahre auch der Zugang zur Universität mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung möglich. Weitere Zulassungsbedingungen sind von Studiengang zu Studiengang sehr verschieden.



In der Gestaltung ihres Studiums sind die Studenten traditionell recht frei. Für zahlreiche Studiengänge werden zwar Lehrpläne empfohlen und Zwischenprüfungen verlangt, doch können die Studenten in vielen Studiengängen selbst entscheiden, welche Fächer und Lehrveranstaltungen sie wählen. Studiengebühren gibt es nicht. Wenn die Studenten oder ihre Eltern die Kosten für den Lebensunterhalt nicht aufbringen können, gibt es die Möglichkeit, nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BaföG) Förderungsbeträge zu erhalten. Die Hälfte des Förderungsbetrages wird als Stipendium gewährt, die andere Hälfte als zinsloses Darlehen, das nach Aufnahme der Berufstätigkeit zurückgezahlt wird. Daneben gibt es für besonders leistungsfähige und engagierte Studierende Stipendien diverser Stiftungen.

Für die soziale Betreuung der Studenten bestehen bei den Hochschulen Studentenwerke. Heute steht in den alten Bundesländern etwa jedem zehnten Studenten ein Wohnheimplatz zu einer verhältnismäßig preisgünstigen Miete zur Verfügung. In den neuen Bundesländern sind derzeit noch knapp 70 Prozent aller Studierenden internatsmäßig untergebracht. Rund 40 Prozent der Studienanfänger wohnen noch bei den Eltern. Die Mieten auf dem freien Wohnungsmarkt stellen viele Studenten vor erhebliche Probleme. Günstige Bedingungen bestehen dagegen beim Versicherungsschutz: Die Studenten gehören der gesetzlichen Unfallversicherung an und sind gegen einen mäßigen Beitrag in den gesetzlichen Krankenkassen versichert.

6. Freier Zugang und Numerus Clausus

Der gewaltige Andrang zu den Hochschulen hat trotz aller bisherigen Ausbaumaßnahmen dazu geführt, dass für einige Fächer Zulassungsbeschränkungen (Numerus Clausus) eingeführt werden mussten. Die freien Studienplätze verteilt die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) in Dortmund. Bei besonders begehrten Studiengängen wie Medizin, Zahn- und Tiermedizin gibt es ein Auswahl-



verfahren. Danach sind für die Zulassung die Durchschnittsnote des Abiturzeugnisses, die Wartezeit, Tests und Auswahlgespräche maßgeblich. Aber auch Härtefälle können berücksichtigt werden. In Studiengängen wie Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Rechtswissenschaft oder Informatik werden die freien Studienplätze verteilt. Jeder Bewerber bekommt einen Studienplatz an einer bestimmten Hochschule zuge-

wiesen, wobei die gewünschten Hochschulen im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten berücksichtigt werden.

Seit langem wird eine Reform des Studiums erörtert, die vor allem die Studienzzeit verkürzen soll. Heute verbringt ein Student durchschnittlich über 14 Semester, also sieben Jahre, an der Universität. Das ist auch im internationalen Vergleich viel zu lang. Zudem werden die Studienanfänger immer älter. Oft haben sie vor dem Studium eine mehrjährige Lehre oder ihre Wehrpflicht absolviert. Der dadurch insgesamt bedingte späte Beginn der Erwerbstätigkeit ist ein gravierender Nachteil – auch im Hinblick auf Mitbewerber aus anderen Ländern.

VII. Erklären Sie die Bedeutung folgender Wörter und Wortverbindungen.

- berufsqualifizierender Studienabschluss
- Promotion
- Bundesausbildungsförderungsgesetz (BaföG)
- Studentenwerk
- ZVS
- Auswahlgespräch
- allgemeine Hochschulreife
- Fachhochschulreife

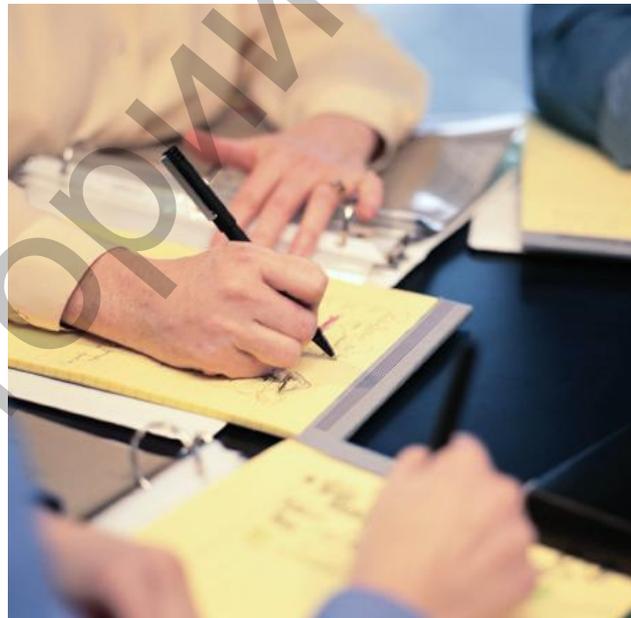
VIII. Informieren Sie sich im Internet oder in der Bibliothek.

1. Wie hoch ist die Zahl der Abiturienten, die sich um einen Studienplatz bewerben? Erzählen Sie über die Studiensituation an den deutschen Hochschulen in den letzten Jahren!
2. Wieswegen gibt es für einige Studiengänge Zulassungsbeschränkungen?
3. Für welche Studiengänge werden Zulassungsbeschränkungen eingeführt?
4. Wofür ist ZVS zuständig?
5. Von wem wird die Hochschule geleitet?
6. Erzählen Sie über verschiedene Hochschularten! Was gehört zur qualitativ bedeutendsten Säule des Hochschulwesens?
7. Welche Rechte haben die eingeschriebenen Hörer? Erzählen Sie über die staatliche Ausbildungsförderung!
8. Wozu hat der gewaltige Andrang zu den Hochschulen geführt? Was entscheidet über die Zulassung? Was gibt es bei bundesweit besonders gefragten Studiengängen?
9. Womit wird das Studium an diesen Hochschulen abgeschlossen?
10. Welche weitere Qualifizierung ist möglich?

11. Welche Ausbildung vermitteln die Fachhochschulen? Womit wird das Studium an einer Fachhochschule abgeschlossen?

IX. Wie ist das Studium an einer Hochschule oder Universität aufgebaut? Wie lange dauert die Regelstudienzeit für die meisten Fakultäten? Wie sind die Formen der Lehrveranstaltungen? Von wem werden die Hochschule und die Fakultät geleitet?

- studieren an D. / die Fakultät / Fachrichtungen haben / das Studium an der Fakultät für;
- sich gliedern in Semester / dauern ein halbes Jahr / Wintersemester – der Beginn am 1. September / der Sommersemester – der Beginn im Februar;
- die Lehrkräfte einer Hochschule: der Hochschullehrer, der obere Hochschullehrer, der Dozent, der Professor;
- Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, praktischer Unterricht, Übung im Labor, Praktikum) eine Vorlesung halten / die Seminare abhalten;
- die Studienzeit, das Fächerangebot / der Stundenplan / die Teilnahme an den Lehrveranstaltungen – Pflicht;
- am Ende jedes Semesters / der Prüfungsabschnitt / die Studenten prüfen / die Vorprüfungen und Prüfungen ablegen, abnehmen;
- nicht bestandene Prüfungen wiederholen dürfen / die Noten oder den Vermerk „bestanden“ im Studienbuch erhalten;
- unter der Voraussetzung – erfolgreich innerhalb des Semesters ausfallen = an allen Seminaren teilnehmen, schriftliche Klausuren, Tests mit Erfolg machen, Referate vortragen;
- Ende jedes Studienjahres eine Klausur schreiben und die am jeweiligen Lehrstuhl verteidigen (als Prüfung gelten);
- die ersten sechs Semester / die notwendigen fachbezogenen Grundlagenkenntnisse vermitteln, erlernen;
- die weiteren vier Semester / die Vertiefung der Grundlagenkenntnisse und Spezialisierung / dem persönlichen Interesse entsprechend;
- fachbezogenes Praktikum außerhalb der Hochschule (in Betrieben, Schulen, Verwaltung usw.) ableisten;
- die Hochschule leiten: der auf mehrere Jahre gewählte Rektor, die Prorektoren für;
- das höchste beschlussfassende Organ jeder Universität – der Rat der Universität (Rektor, Prorektoren, Professoren, Leiter der Lehrstühle, Dekane der Fakultäten);
- grundsätzliche Fragen von Lehre und Forschung, Studien- und Prüfungsordnungen beraten und entscheiden;
- die Leitung einer Fakultät: der Dekan, der stellvertretende Dekan für..., der Rat der Fakultät.



X. Mit welchen Prüfungen wird das Studium an den Universitäten und Hochschulen abgeschlossen? Was verstehen Sie unter Promotion, und was ist die Voraussetzung dafür?

- mit der Diplom-, Magister- oder Staatsprüfung abschließen / von Hochschule zu Hochschule verschieden;



- eine schriftliche wissenschaftliche Arbeit (Diplomarbeit) ist erforderlich;
 - mündlich die Diplomarbeit verteidigen / als Diplomprüfung gelten
 - darüber hinaus ein oder zwei Staatsexamen ablegen müssen;
 - das Staatsexamen machen, bestehen / im Examen durchfallen;
 - in den Geisteswissenschaften einen Magisterstudiengang anbieten;
- die Magisterprüfung in zwei oder drei Fächern ablegen / den Magistergrad bekommen;
 - einen geisteswissenschaftlichen Beruf ermöglichen, ausüben;
 - an der Universität oder Hochschule promovieren (über Akk.) = den Grad – Kandidat der Wissenschaften erwerben, verleihen / in Deutschland heißt es Doktorgrad (z. B. Dr. phil. = Doktor der Philosophie);
 - die Doktorarbeit (Dissertation) schreiben über Akk. / der Doktorand;
 - die Promotion (bestehen aus Dissertation und Disputation = Verteidigung);
 - der Doktorvater (fachlicher Betreuer eines Doktoranden) / die Dissertation betreuen, gutachten;
 - die Voraussetzung für die Zulassung zur Promotion – ein abgeschlossenes Hochschulstudium;
 - habilitieren, die Habilitation = Habilarbeit + 3,4 Veröffentlichungen / den akademischen Grad – habilitierter Doktor (Dr. Habil) erwerben.

XI. Nennen Sie die Hochschularten in Deutschland. Wodurch unterscheidet sich die Bewerbung um einen Studienplatz in Deutschland von der in unserem Land?

- Universität und Fachhochschulen: Technische Hochschule / Technische Universität / Pädagogische Hochschule / Medizinische Universität / Medizinische und Tierärztliche Hochschule / Medizinische Akademien / Sporthochschule;
- die Universitäten / das Studium mit der Diplom-, Magister- oder Staatsprüfung abschließen;
- die Fachhochschulen / eine stärker praxisbezogene Ausbildung in den Bereichen Ingenieurwesen, Wirtschaft, Sozialwesen, Design, Informatik, Landwirtschaft vermitteln;
- das Studium mit einer Diplomprüfung abschließen;
- Gesamthochschulen (verschiedene Hochschularten unter einem Dach vereinigen);
- die Fernuniversität in Hagen;

- die Regel / Studienzeit von acht bis zwölf Semestern / das Studium / gebührenfrei;
- an der Spitze- der Rektor oder Präsident und Prorektoren / das höchste Organ – der Akademische Senat / vertreten sein / alle an der Universität Tätigen sowie Studierende;
- die Fakultäten haben unterschiedliche Bezeichnungen, z. B. Fakultät, Fachbereich, Institut;
- studentische Selbstverwaltung / die gewählten studentischen Organe: „Fachschaftsrat“, „Studentenrat“ = die Interessen der Studenten in allen studentischen Belangen (Studium, Wohnheime, soziale Betreuung) vertreten / staatliche Zuschüsse bekommen;
- die Fachberater = Dozenten / die Studierenden in ihrem Studium beraten;
- Akademisches Auslandsamt = für die Probleme der ausländischen Studierenden zuständig sein;
- keine Aufnahmeprüfungen /der Zugang zu allen Unis und Hochschulen in jeder Studienrichtung offen;
- die Studienplätze direkt oder zentral vergeben = die Bewerbungen direkt an die Hochschule richten oder an die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) in Dortmund;
- der Bewerber / einen Studienplatz an einer bestimmten Hochschule bekommen;
- sich als Student für ein Fach oder mehrere Fächer einschreiben;
- die Erstsemestrigen, die Einschreibung (Immatrikulation) – nur für ein Semester gelten;
- für einige Fächer bei den begehrten Studiengängen: Medizin, Tiermedizin, Chemie, Zahnmedizin usw. keine freie Zulassung zum Studium;
- die Beschränkung von Studienplätzen = Numerus Clausus;
- bei der Verteilung der Numerus Clausus / Fächer / die Durchschnittsnote des Abiturzeugnisses, Wartezeit, Auswahlgespräche / eine große Rolle spielen.

XII. Wie ist das Studium an den deutschen Universitäten und Hochschulen organisiert?



- ein Vorlesungsverzeichnis für jedes Semester veröffentlichen;
- die Namen der Professoren, Dozenten, Assistenten, die Titel und Themen aller Vorlesungen, Seminare, die Hörsäle und die Zeit der Lehrveranstaltungen für den jeweiligen Studiengang bekannt geben;
- sein Studium im Rahmen der Angebote im Vorlesungsverzeichnis inhaltlich und zeitlich frei gestalten = selbst entscheiden (Fächer und Lehrveranstaltungen wählen);
- den persönlichen Stundenplan für ein Semester zusammenstellen / die Empfehlungen, Hilfe der Studienberatung;
- das Wintersemester – der Beginn im Oktober / der Sommersemester – im April;
- die Lehrveranstaltungen dauern drei bis vier Monate / die vorlesungsfreie Zeit heißt „Semesterferien“;
- die Formen der Lehrveranstaltungen: Vorlesung, Übung, Seminar, Praktikum, Exkursion, Tutorium;

- das Studium an einer Hochschule / sich gliedern in: das Grundstudium (in der Regel 4 Semester, / mit der Zwischen- oder Diplomvorprüfung abschließen / das Hauptstudium (die weiteren Semester bis zum Staatsexamen);
- das Grundstudium: die notwendigen Wissensgrundlagen erlernen / Vorlesungen halten;
- Proseminare = Vorseminare, als Vorstufe zu Hauptseminaren gelten / die Seminar-scheine schaffen = Referate schreiben und vortragen / Vorträge halten / Klausur schreiben / zum Weiterstudium berechtigen / als Voraussetzung zur Zwischenprüfung;
- das Hauptstudium: die Grundlagenkenntnisse im Fach vertiefen; neben Pflichtfächern gibt es Wahlpflichtfächer / die Vorlesungen halten / Oberseminare abhalten / Kolloquien durchführen / das Staatsexamen ablegen;
- drei Abschlussexamen / einschließen: 1) Diplomprüfung = eine umfangreiche wissenschaftliche Arbeit + mündliche und schriftliche Prüfungen / den Diplomgrad bekommen / 2) Magisterprüfung in den Geisteswissenschaften: eine wissenschaftliche Arbeit + mündliche Prüfungen / den Magistergrad bekommen / 3) Staats-examen (in den Berufen Lehrer, Richter, Arzt) / die erste Staatsprüfung, dann eine praktische Ausbildungsphase, danach eine zweite Staatsprüfung / abgeschlossenes Hochschulstudium / zur Promotion berechtigen;
- der Studienreferendar = ein Lehrer, der nach dem 1. Staatsexamen das Praktikum an der Schule macht.

XIII. Wie heißt das Stipendium in Deutschland, und was für Wohnformen der Studenten in Deutschland sind Ihnen bekannt?

- das Stipendium / der gängige Name „Bafög“ (Bundesausbildungsförderungsgesetz) / den Anspruch auf Stipendium haben / die sozialbedürftigen Studierenden = keine notwendige finanzielle Unterstützung aus dem Einkommen der Eltern erhalten;
- der Bescheid über die Einkommensverhältnisse der Eltern und gute Leistungen der Studierenden erforderlich;
- auf die finanzielle Hilfe der Eltern angewiesen sein / in den Ferien jobben;
- nur die Hälfte des Stipendiums geschenkt bekommen / die andere Hälfte – zinsloses Darlehen = in Raten zurückzahlen müssen / fünf Jahre nach Ende der Ausbildung;
- studentische Wohnformen: Wohnheim – preisgünstigste Wohnform / jeder zehnte bekommt einen Wohnheimplatz;
- die Mehrheit der deutschen Studierenden / sich eigene Wohnung mieten / zur Untermiete wohnen;
- in der Wohngemeinschaft wohnen = mehrere Studierende / sich eine große Wohnung (Haus) mieten / den Betrag für die Miete auf alle Mitbewohner umlegen / finanzielle Belastung reduzieren.



XIV. Was wissen Sie über solche wichtigen Organisationen im Bereich der Kulturpolitik der BRD wie das Goethe-Institut und der DAAD?



- das Goethe-Institut – die Hauptaufgaben: die Pflege der deutschen Sprache im Ausland / die Förderung der

internationalen kulturellen Zusammenarbeit; rund 150 Kulturinstitute in 78 Ländern (Goethe-Institute genannt) und 18 Zweigstellen im Inland;

- der DAAD (der Deutsche Akademische Austauschdienst) – die Aufgaben: die Hochschulbeziehungen mit dem Ausland fördern / den Austausch der Studierenden und Wissenschaftlern organisieren / Stipendien an ausländische und deutsche Studierende Praktikanten, jüngere Wissenschaftler und Hochschullehrer zur Förderung der Aus- und Fortbildung im Hochschulbereich vergeben.



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

7. Schlechte Noten für die Bildung

Im internationalen Vergleich schneidet das deutsche Bildungssystem schlecht ab. Schüler und Studierende fordern deshalb seit Jahren die Abschaffung der Studiengebühren. Und sie wollen mehr Lehrer und Professoren.

In Katrins Klasse sind 30 Schüler. „Da können sich die Lehrer gar nicht mit einzelnen Leuten beschäftigen, selbst wenn sie es wollten“, bedauert Katrin. Die deutschen Schüler **gehen** für ein besseres Bildungssystem **auf die Straße**. Manche haben für die Demonstration den Unterricht **geschwänzt** und **verschaffen** ihren Forderungen **Gehör**. Auf Plakaten kritisieren sie die Verkürzung der Schulzeit im Gymnasium von 13 auf 12 Jahre.

Bei den Studenten ist der **Unmut** ebenfalls groß. Der 22-jährige Malte meint: „In den **Seminarräumen** ist zu wenig Platz, wir müssen oft auf dem Boden sitzen, es regnet rein, die Gebäude sind alt“. Auch er fordert mehr **Lehrkräfte**. „Deutschland **liegt** überall auf den **hinteren Plätzen**“, sagt ein Vertreter der Kölner Studierenden. Als Beispiele nennt er die **PISA-Studie** und die Anzahl der Studienanfänger. „Und der Bachelor-**Abschluss** ist noch lange nicht so gut wie es international gefordert wird“, ergänzt er.

Gewerkschaften, Schüler- und Studentenorganisationen haben zu gemeinsamen Protesten aufgerufen. Ihr Ziel: Nicht nur auf den schlechten Zustand der Gebäude, **ausfallende** Schulstunden oder fehlende Professoren**stellen** hinzuweisen, sondern das deutsche Bildungssystem als Ganzes zu kritisieren.

Drei Studenten haben sich als **Roboter verkleidet**. Sie finden, dass man im kurzen Bachelor-Studiengang nicht genug lernen kann. Einer von ihnen sagt: „Uns wird alles **vorgeschrieben**, wir müssen immer schneller studieren. Da fühlt man sich doch als Roboter, oder?“

1. Ordnen Sie die fettgedruckten Wörter den jeweiligen Beschreibungen oder Synonymen zu.

1. etwas schneidet schlecht ab	für etwas demonstrieren
2. die Abschaffung	der Ärger; die Unzufriedenheit
3. die Studiengebühren	ein Kurs an der Universität
4. für etwas auf die Straße gehen	nicht zum Unterricht gehen, ohne sich zu entschuldigen
5. schwänzen	auf eine Sache aufmerksam machen
6. einer Sache Gehör verschaffen	etwas ist im Vergleich zu etwas anderem schlecht
7. der Unmut	eine Handlung, die dafür sorgt, dass etwas nicht mehr existiert ↔ die Einführung

8. das Seminar	die Gebühr, die man für ein Studium bezahlen muss
9. die Lehrkraft	hier: das erfolgreich beendete Studium
10. jemand liegt auf den hinteren Plätzen	ein Kostüm anziehen, damit man wie jemand anderes aussieht (z. B. an Karneval)
11. die PISA-Studie	hier: der Arbeitsplatz; der Job
12. ausfallen	bestimmen, was jemand tun soll
13. jemandem etwas vorschreiben	hier: nicht stattfinden
14. der Abschluss	eine Untersuchung, die die Bildungssysteme vieler Länder vergleicht
15. sich verkleiden	jemand ist im Vergleich zu den anderen schlecht
16. die Stelle	jemand, der unterrichtet

2. Fragen zum Text.

1. Was fordern die Schüler und Studenten?
 - a) Die Schulzeit und die Studienzeit sollen kürzer werden.
 - b) Es sollen mehr Lehrer und Professoren eingestellt werden.
 - c) Die Lehrer und Professoren sollen seltener den Unterricht schwänzen.
2. Welche Aussage steht im Text? Das deutsche Bildungssystem ...
 - a) ist das schlechteste in Europa.
 - b) hat sich in den letzten Jahren stark verschlechtert.
 - c) ist schlechter als in vielen anderen Ländern.
3. Welcher Ausdruck bedeutet nicht das gleiche wie die beiden anderen?
 - a) die Schule schwänzen
 - b) demonstrieren
 - c) auf die Straße gehen
4. Wenn jemand schlecht abschneidet, dann ...
 - a) ist er besser als andere.
 - b) sind andere besser als er.
 - c) sind andere schlechter als er.

3. Arbeitsauftrag.

Was muss sich am Bildungssystem in Ihrem Land ändern? Schreiben Sie Ihre Forderungen auf und benutzen Sie dabei möglichst viele Komparativ- und Superlativformen.

XV. Lesen Sie den Text durch und schlagen Sie die unbekanntenen Wörter nach.

8. UNI-Aussteiger: Nach dem Absturz der Höhenflug

Wer sein Studium abbricht, ist ein Versager, sagt man. Aber das ist Schnee von gestern. Eine neue Untersuchung belegt: Wer die Uni zu den Akten legt, macht erst recht Karriere.

„Shit, was soll ich hier eigentlich noch?“ fragt sich Marion (20) im siebten Stock des Hamburger Philosophenturms. Wie jeden Freitagmorgen sitzt die Romanistikstudentin

gelangweilt ihre Einführung in die französische Literatur ab. Der Stoff ist trocken, das Seminar überfüllt, und sie kennt kaum einen der Kommilitonen. Der einzige Grund, der sie herbringt, ist die Anwesenheitspflicht, die in jeder Stunde per Unterschrift überprüft wird. Dabei war sie am Anfang so begeistert. Jetzt, nach drei Semestern, bleibt nur Frust. Ihre naive Hoffnung, nach dem Studium als Übersetzerin zu arbeiten, hat sich schon längst zerschlagen. Sie weiß, der Abschluss ist keine Jobgarantie. 40 Prozent aller Akademiker droht die Arbeitslosigkeit. Kein Wunder, dass viele aus dem Unibetrieb aussteigen.

Eine Studie des Hochschul-Informationen-Systems (HIS) stellte jetzt fest, dass mehr als 30 Prozent aller Hochschüler ihr Studium abbrechen. Häufiges Vorurteil: Abbrecher sind Versager. Sind Loser, die die Uni nicht packen und sich dann mit ewiger Jobberei oder gar mit Sozialhilfe durchschlagen. Die HIS-Studie beweist das Gegenteil: Nach einem halben Jahr haben drei Viertel aller Aussteiger einen Job gefunden oder machen eine Berufsausbildung. Jeder vierte erhält nach Jobs oder Praktika ein Angebot des Arbeitgebers. So wie Regine Reinhold (32), die neben ihrem Germanistikstudium in einem Verlag jobbte. Sie war engagiert und gut, was ihr ein Angebot als Schlussredakteurin einbrachte. Heute ist die Abbrecherin Chefin vom Dienst bei der Zeitschrift „Max“. „Hier hat noch kein Hahn nach dem Studium gekräht. In unserem Bereich sind Leistung und Referenzen wichtiger als ein Diplom.“

Das gilt nicht nur für Regine, denn viele andere Uni-Aussteiger sind nach ihrem Einstieg in den Job besonders erfolgreich. Der Münchner Diplompsychologe Dr. Stephan Lermer erklärt das so: „Erstens verfügen die meisten Abbrecher über eine pragmatischere Form von Intelligenz, die an der Uni weder geschätzt noch gefordert wird, im Job jedoch unerlässlich ist. Zweitens empfinden viele den Ausstieg als Befreiung aus dem Elfenbeinturm. In der Arbeitswelt bekommen sie endlich Lob und Feedback für ihr Engagement. Drittens erzeugt jede Frustration – also auch der Abbruch – Energie. Wer es schafft, aus der Enttäuschung heraus gesunde Wut zu entwickeln, ist auf dem besten Weg. Er kann sich und allen anderen beweisen, dass er trotz des akademischen Schiffbruchs kein Versager ist.“

Winfried Schläffke vom Institut der deutschen Wirtschaft sieht den Hauptgrund für den Erfolg vieler Studienaussteiger in ihrer Motivation: „Während etliche Hochschulabsolventen überzogene Ansprüche mitbringen, brennen Abbrecher vielfach darauf, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.“ Vor allem bei Banken und Versicherungen sind sie gefragt, „vorausgesetzt, sie haben keine Zeit mit unnötigen Warteschleifen vergeudet und ihren Kurs vor dem sechsten Semester korrigiert“. Dass Wirtschaft und Industrie großes Interesse an Studienabbrechern haben, bestätigt auch Thomas Vielhauer (40), Hochschulkoordinator und Diplompädagoge in der Berufsberatung für Studenten in Hamburg: „Wir bekommen immer mehr Angebote von Firmen, die Abiturienten mit Hochschulerfahrung für eine Ausbildung suchen. Einfache Azubis sind ihnen zuwenig und fertige Akademiker oft überqualifiziert. Das größte Problem liegt darin, dass die meisten potentiellen Abbrecher zu lange überlegen. „Die Schallgrenze, um eine neue Ausbildung anzufangen, liegt bei 25 Jahren“, so Vielhauer. Wer bis dahin die Konsequenzen zieht, hat gute Einstiegs- und Verdienstmöglichkeiten. Zwei Fünftel der in der HIS-Studie Befragten verdienen brutto zwischen 2000 und 3500 Mark monatlich. Jeder dritte verfügt über ein Einkommen zwischen 3500 und 5000 Mark, und jeder siebte kassiert mehr als 5000 Mark.

Ein Abbruch kann der Kick für einen erfolgreichen Neustart sein. Die Gütersloher Karriereberaterin Elke Schumacher unterteilt die Studienabbrecherinnen, die bei ihr Rat suchen, in drei Gruppen: Ein Drittel nimmt den Rückschlag persönlich und resigniert. Das zweite Drittel akzeptiert den Abbruch als Teil des Lebenslaufes und

der Rest startet neu durch. Nach ihrem Motto „Euch werde ich's zeigen,“ nennt Frau Schumacher diese Durchstarterinnen, „EWIZ“-Frauen. Und selbst wer erst kurz vor dem Examen aussteigt, ist kein hoffnungsloser Fall: Martina Regenhardt (34) brach ihr Theologiestudium nach sieben Jahren ab. Jetzt ist sie Mitbesitzerin des Hamburger Reisebüros „Fairlines“ und hat neun Angestellte. „Ich bereue auf keinen Fall, dass ich abgebrochen habe. Denn ich kann mir nicht vorstellen, woanders glücklicher zu sein als hier. Aber damals war ich todunglücklich. Sieben Jahre Studium, und ich wusste nicht, was ich machen sollte.“ Das Wichtigste ist, sich zu entscheiden. Orientalistikstudentin Anna Straubinger (27): „Ich war erleichtert, als ich mir selber eingestehen konnte, dass ich kein Studiertyp bin. Das hat mir wieder Auftrieb gegeben.“ Und wer zudem für zeternde Eltern ein gutes Argument braucht, kann auf prominente Uni-Aussteiger wie Linda de Mol und Leo Tolstoi verweisen.

Silke Kienecke (Petra 7/95, S. 103-104)

1. Wie verstehen Sie folgende Ausdrücke? Erklären Sie auf Deutsch.

- Schnee von gestern
- die Vorlesungen gelangweilt absitzen
- die Anwesenheitspflicht, die per Unterschrift überprüft wird
- häufiges Vorurteil
- ewige Jobberei
- eine pragmatischere Form von Intelligenz
- der Elfenbeinturm
- überzogene Ansprüche
- eigene Fähigkeiten unter Beweis stellen
- der Kick für einen Neustart

2. Wie steht das im Text?

- Abbrecher gelten oft als Versager.
- Hier interessiert sich niemand für Diplom.
- Wer die Enttäuschung in gesunde Wut zu verwandeln weiß, hat glänzende Aussichten.
- Der Erfolg vieler Studienaussteiger liegt an ihrer Motivation, so Winfried Schlafke.
- Abbrecher können mit Jobangeboten rechnen, wenn sie vor dem Ausstieg nicht zu lange überlegt haben.
- Einfache Azubis verfügen über zu wenig, Hochschulabsolventen über zu viel Qualifikation.

3. Fragen zum Inhalt.

1. Was sind die häufigsten Gründe für einen Studienabbruch?
2. Wie kommt das vor, dass die Aussteiger oft bessere Karrierechancen haben als fertige Akademiker?
3. Wie sind die Voraussetzungen für den Erfolg nach dem Uni-Ausstieg?
4. Welche Vor- und Nachteile haben die Hochschulabsolventen und die Studienaussteiger für den Arbeitgeber?

4. Wie wichtig ist der Hochschulabschluss für Erfolg und Karriere in Ihrem Land? Wodurch unterscheidet sich die Situation in Ihrem Land von der in Deutschland?

Text 9

1. Geben Sie die genauen russischen Entsprechungen zu den folgenden Wörtern und Wendungen:

benötigen, die Verkehrssprache, in der Regel, Gedanken machen, das Lernziel, sich bemühen, zweisprachig, die Mobilität, der Etat, ausdrücken, die Handelsgesellschaft, vor der Aufgabe stehen, die Projektschule.

2. Fragen und Aufgaben zur Konversation.

1. Was halten Sie vom Fremdsprachenunterricht?
2. Erläutern Sie bitte, welche technischen Mittel im modernen Fremdsprachenunterricht angewandt werden?
3. Was versteht man unter einem audio-visuellen Zentrum?
4. Sprechen Sie über Lehr- und Lernmaschinen.

3. Lesen Sie den folgenden Text. Beachten Sie dabei den oben angeführten Wortschatz.

Das deutsche Bildungswesen innerhalb Europas

Die moderne Industrie- und Handelsgesellschaft ist auf weltweite Beziehungen angewiesen und benötigt deshalb Nachwuchs, der sich nicht nur in seiner Muttersprache, sondern mindestens in der internationalen Verkehrssprache Englisch, möglichst aber in mehreren Sprachen der Welt, ausdrücken kann. Die wirtschaftliche Entwicklung innerhalb Europas und das Zusammenwachsen der europäischen Staaten zur Europäischen Union (EU) haben sich in Deutschland natürlich auch auf das Bildungswesen ausgewirkt.

Spätestens mit zehn oder elf Jahren erlernt in der Regel jeder Schüler und jede Schülerin an deutschen Schulen eine Fremdsprache. An vielen Schulen gibt es außerdem die Möglichkeit, eine oder zwei weitere Fremdsprachen zu erlernen.

Die Kulturministerkonferenz hat sich 1994 über die Bedeutung des Fremdsprachenunterrichts und seine Bedeutung innerhalb Europas Gedanken gemacht: „Die europäische Gesellschaft ist vielsprachig und wird dies auch in Zukunft sein. Der Fremdsprachenunterricht an den Schulen in Deutschland steht vor der Aufgabe, die Schüler und Schülerinnen auf diese Wirklichkeit vorzubereiten... Das Erlernen von Fremdsprachen ist in Schule und Berufsbildung ein wesentlicher Bestandteil des Bildungsgangs des einzelnen geworden. Das Lernziel der Zukunft ist dabei auf Mehrsprachigkeit gerichtet. Grundsätzlich sollten möglichst viele Schüler zwei Fremdsprachen lernen, und für höherwertige Abschlüsse sollten die Anreize und Möglichkeiten verstärkt werden, drei und gegebenenfalls noch mehr Fremdsprachen zu lernen.“

Seither bemühen sich die Kulturminister um den zweisprachigen Unterricht wie er an einigen internationalen Schulen in Deutschland bereits durchgeführt wird.

4. Stellen Sie eine Disposition zum Text auf, machen Sie sich Stichpunkte.

5. Ergänzen Sie die Sätze, indem Sie folgende Situationsmodelle (Kategorische Aussage) verwenden:



Aus ... geht eindeutig hervor, dass ...
Es ist ganz sicher, dass ...
Ich weiß ganz genau, dass ...

- Von den weit über 3000 UNESCO – Projektschulen befinden sich 100 in Deutschland.
- Das Aktionsprogramm der Europäischen Union heißt SOKRATES und verfügt über 850 Millionen ECU.
- Das Erlernen von Fremdsprachen ist in Schule und Berufsbildung ein wesentlicher Bestandteil des Bildungsgangs des einzelnen geworden.

6. Vereinfachen Sie bitte den 1. Satz im Text.

7. Geben Sie den Gesamthalt des Textes deutsch wieder.

8. Geben Sie die genauen russischen Entsprechungen zu den folgenden Wörtern und Wendungen:

repräsentieren, sich auszeichnen, was etw. betrifft, die Lehrkräfte, der Studienanfänger, sich belaufen, die Weiterbildung, die Institution, der Transfer von Wissen und Technologie, den Grad des Doktors j-m verleihen, eine Akzeptanz finden, Curricula, anbieten, außer acht lassen.

9. Fragen und Aufgaben zur Konversation.

1. Was halten Sie vom Hochschulsektor?
2. Was versteht man unter einem Grad des Bachelors und des Masters?
3. Erläutern Sie bitte, welche wichtigen Aufgaben vor den Universitäten stehen!

Text 10

1. Lesen Sie den folgenden Text, beachten Sie dabei den oben angeführten Wortschatz.



Die Rolle der Hochschulen

Ein besonderer Typ der Universität, der zu Beginn der siebziger Jahre eingerichtet wurde, ist die Gesamthochschule (GH). Sie kombiniert verschiedene Typen von Institutionen des Hochschulwesens – Universitäten, Pädagogische Hochschulen, Fachhochschulen und, in einigen Fällen, auch Kunsthochschulen – entweder in integrierter oder kooperativer Form. Die ursprüngliche Idee bestand darin, nicht nur den Austausch zwischen den verschiedenen Institutionstypen zu verbessern, sondern auch den Zugang zu den Universitäten auszuweiten. Die GH erhielt später die Zusatzbezeichnung Universität (z. B. Gerhard-Mercator-Universität – Gesamthochschule Duisburg) und ist berechtigt, den Grad des Doktors und des Professors zu verleihen. Sie wurde als Universitätstyp der Zukunft, postuliert. Geografisch ist, die GH auf zwei Länder bezogen eine abgeschlossene Berufsausbildung innerhalb des dualen Systems (bei dem eine Teilzeitausbildung an einer Berufsschule mit einer praktischen Ausbildung in einer Firma kombiniert wird), das für eine Reihe anderer Länder als Modell diente. Insgesamt entfallen auf die Fachhochschulen mehr als 25 Prozent aller Studenten. Das häufig angegebene Ziel sind 40 Prozent oder sogar 60 Prozent, um die Universitäten zu entlasten.

Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Fachhochschulen, verglichen mit den Universitäten, nur ein begrenztes Themenspektrum anbieten. Während großes Gewicht auf die Lehre gelegt wird, herrscht ein beträchtlicher Unterschied in der Intensität der anwendungsorientierten Forschung. Im Prinzip sind die Fachhochschulen nicht berechtigt, eigene akademische Grade wie die Lehrqualifikation des Doktors oder Professors (Habilitation) zu verleihen, aber vielversprechende Kandidaten können die Erlaubnis erhalten, den Doktorgrad an einer Universität zu erlangen.

Zwei Meilensteine in der jüngsten Entwicklung der Fachhochschulen dürfen nicht außer acht gelassen werden: Ihnen wurde das Recht gesprochen.

2. *Stellen Sie eine Disposition zum Text auf, machen Sie sich Stichpunkte dazu.*

3. *Ergänzen Sie die Sätze, indem Sie folgende Situationsmodelle (höfliche Aufforderung) verwenden:*



*Ich möchte gern wissen, ob...
Würden Sie nur bitte sagen, ob...
Ich wäre gern darüber unterrichtet, ob...*

- ❖ Die Gesamtausgaben für Wissenschaft beliefen sich 1997 in Deutschland über 109,2 Milliarden Mark.
- ❖ Die wichtigsten Aufgaben der Universitäten sind Lehre, Studium, Forschung und Weiterbildung.
- ❖ In Deutschland gibt es ca. 1,8 Millionen Studenten, die von über 40000 Professoren und 70000 wissenschaftlichen Lehrkräften in über 300 Institutionen der Hochschulbildung unterrichtet werden.
- ❖ Der Hochschulsektor in Deutschland zeichnet sich gleichermaßen durch Einheitlichkeit und Vielfalt aus.

4. *Vereinfachen Sie bitte den 1. Satz des Textes.*

5. *Geben Sie den Textinhalt deutsch wieder.*

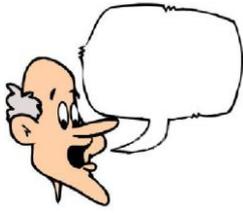
6. *Machen Sie Kommentar zum Text.*

FernUniversität / Gesamthochschule Hagen



Die 1974 gegründete FernUniversität / Gesamthochschule Hagen ist die einzige ihrer Art in Deutschland. Sie richtet sich hauptsächlich an arbeitende Menschen (etwa 80 Prozent aller Studenten), Frauen mit familiären Verpflichtungen, Wehrdienst – oder Zivildienstleistende, im Ausland lebende Studenten und Behinderte. Ihnen allen wird die Möglichkeit geboten, ein Fernstudium unabhängig von Zeit oder Wohnort, zu absolvieren. Je nach akademischem Ziel, vorherigen Qualifikationen und gegenwärtigen Verpflichtungen kann ein Interessierter sich als Vollzeitstudent (etwa 40 Wochenstunden), Teilzeitstudent oder Zweithörer einschreiben (in letzterem Fall ist eine Immatrikulation als Vollzeitstudent an einer anderen deutschen Universität erforderlich). Die FernUniversität hat sechs Fachbereiche – Informatik, Wirtschaftswissenschaften, Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften, Elektrotechnik, Rechtswissenschaften und Mathematik-, die Diplom- und Magister-Programme, ein spezielles Abschlussprogramm in Jura (eine Kombination aus konventionellem und Fernstudium) sowie Aufbaustudien anbieten.

XVI. In den folgenden Texten sind manche Formulierungen umgangssprachlich. Überlegen Sie vor dem Lesen, was sie bedeuten könnten:



*Und wenn Sie's auf einen Dokortitel abgesehen haben, ...
Oder sind Sie ein Großstadt-Fan?
[Das] ist weitgehend Geschmackssache.
Bildung gegen Bares.
Nicht immer das Gelbe vom Ei.
eine Handvoll Unis.*

1. Lesen Sie die folgenden vier Titel. Welche Meinungen können Sie den Titeln entnehmen?

- Fachhochschulen: Die Praxis hat Vorrang
- Kleinstadt-Unis: Oft ist die Betreuung besser
- Privat-Unis: Bildung gegen Bares
- Hochschul-Rankings: Nicht immer das Gelbe vom Ei

2. Überprüfen Sie Ihre Vermutungen.

1. Fachhochschulen: Die Praxis hat Vorrang

Viele Fächer, zum Beispiel Betriebswirtschaft oder Architektur, können Sie sowohl an einer Hochschule als auch an einer Fachhochschule studieren. Dann kommt's darauf an, was Sie eigentlich vom Studium erwarten. Wissenschaftliche Freiheit, neue Erkenntnisse? Oder in erster Linie eine zielgerichtete Ausbildung? Ist Ihnen die Forschung nicht so wichtig, wohl aber die Berufspraxis, ist eine Fachhochschule wahrscheinlich das Richtige für Sie. Dort sind Praxissemester in Betrieben ins Studium integriert, außerdem dauert die Ausbildung nicht so lange wie an der Universität. Allerdings: Es gibt immer noch Firmen, denen ein Hochschul-Diplom lieber ist als das einer Fachhochschule. Erkundigen Sie sich nach den Aufstiegs- und Karrierechancen bei potentiellen Arbeitgebern. Und wenn Sie's auf einen Dokortitel abgesehen haben, bekommen Sie den ohne Umwege sowieso nur an der Universität.

2. Kleinstadt-Unis: Oft ist die Betreuung besser

Bei Ihrer Wahl spielen aber auch persönlichere Fragen eine wichtige Rolle: Mögen Sie die Atmosphäre und die kurzen Wege der Kleinstadt? Oder sind Sie ein Großstadt-Fan? Was denken Sie bei der Vorstellung, in der wichtigsten Vorlesung des Grundstudiums auf fünfhundert oder noch mehr Kommilitonen zu treffen: „Da werd' ich mich schon durchsetzen!“? Oder: „Hier brauche ich mir ja gar nicht erst einen Platz zu suchen!“? Auch die Frage, ob's besser eine alte oder neue Universität sein soll, ist weitgehend Geschmackssache. Alte Unis sind meist im Stadtzentrum und haben mehr Flair. Neuere Unis liegen dagegen oft relativ isoliert am Stadtrand, dafür haben sie oft einen übersichtlichen Campus und als Studentin kommen Sie auch schneller mit den Dozenten ins Gespräch. Zugegeben: Manche Firmenchefs denken gern an ihre eigene Studienzeit, wenn Absolventen aus München oder Köln vor ihnen stehen. Doch viele wissen: Neue Unis, besonders in kleinen Städten wie zum Beispiel Passau, bilden mit kreativen Konzepten und in kleinen Kursen mindestens ebenso gut aus.

3. Privat-Unis: Bildung gegen Bares

In diversen Rankings stehen private Hochschulen oft ziemlich weit oben. Kürzere Studienzeiten, persönliche Betreuung durch den Prof und gute Firmenkontakte – die

Bedingungen sind hervorragend, aber es werden in jeder Hinsicht auch ebensolche Leistungen erwartet: Schon die Aufnahmetests haben es in sich – und das exklusive Studium kostet viel Geld, nämlich zwischen 3000 und 8500 Euro im Jahr. Bis zu 20 Prozent der Studierenden können jedoch auf ein Stipendium hoffen. Es lohnt sich also, sich nach den Vergabekriterien zu erkundigen. Auch vom Studienangebot her sind Grenzen gesetzt: Bis auf Witten-Herdecke, wo auch Medizin und Naturwissenschaften gelehrt werden, bieten Privat-Unis bisher nur Wirtschaftswissenschaften an. Was Sie außerdem bedenken sollten: Die privaten Hochschulen liegen oft in abgeschiedenen Kleinstädten wie Oestrich-Winkel oder Vallendar.

4. Hochschul-Rankings: Nicht immer das Gelbe vom Ei

Sie haben immer noch eine Handvoll Unis zur Auswahl? Es ist Ihnen ziemlich egal, an welcher Universität Sie studieren – solange es nur die beste ist? Kein Wunder, dass immer neue Anläufe unternommen werden, Universitäts-Rankings zu erstellen. Für diese Ranglisten gelten ganz unterschiedliche Kriterien. So werden etwa Professoren, Studenten oder Top-Manager nach ihrem Urteil gefragt, von „Wo würden Sie Ihren Sohn oder Ihre Tochter hinschicken?“ – bis zu „An welcher Uni haben die Profs am meisten Zeit für ihre Studenten?“. Bei einer Rangliste sollten Sie also nicht nur darauf achten, auf welchem Platz eine Uni liegt, sondern auch die Kriterien prüfen, die zu dieser Einstufung führten. Denn: Eine kurze Studiendauer zum Beispiel ist im Prinzip wünschenswert. Aber vielleicht brauchen Studenten des gleichen Fachs an einer anderen Uni einfach deshalb länger, weil ihnen dort schon während des Studiums karrierefördernde Praktika angeboten werden?

3. *Lesen Sie die Texte 1, 2 und 3 selektiv. Wenn Sie in den Texten Informationen zu den folgenden sechs Punkten finden, dann notieren Sie diese in Stichpunkten.*

	Betreuung	Studiendauer	Lage der Hochschule
1.			
2.			
3.			
	Praktika	Aufnahmetests	spätere Berufschancen
1.			
2.			
3.			

4. *Lesen Sie noch einmal Text 4. Welche Kriterien für Ranglisten nennt der Text? Welche Kriterien fehlen Ihrer Meinung nach?*

XVII. **Gibt es in Ihrem Heimatland neben staatlichen Universitäten auch private Hochschulen? Worin unterscheiden sie sich?**



XVIII. **Hörverstehen „Private Hochschulen“.**

1. *Hören Sie vier Ausschnitte aus einer Radiosendung zum Thema „Privathochschulen in Deutschland“. / Tracks 15-18 ε*

2. Hören Sie zunächst den Anfang der Sendung (Teil 1) und machen Sie dabei Notizen zu den folgenden Fragen:
1. Warum gibt es nach Professor Erhard jetzt zahlreiche Privathochschulgründungen?
 2. Welches Vorbild für die Gründung von Privathochschulen wird genannt?
 3. Wie steht Professor Landfried diesem „Gründungsieber“ gegenüber?
eher zustimmend eher skeptisch

3. In der Fortsetzung der Sendung (Teil 2) hören Sie Meinungen von Studierenden der Universität Mannheim über Vor- und Nachteile von Privathochschulen. Notieren Sie in Stichpunkten einige der Argumente und vergleichen Sie dann Ihre Ergebnisse.

Vorteile	Nachteile

4. Konrad Schily, ehemaliger Rektor der etablierten Privathochschule Witten-Herdecke, nennt die Motive, die zur Gründung dieser Hochschule führten. Notieren Sie Stichpunkte (Teil 3).
5. Notieren Sie, welche Veränderungen und Besonderheiten gegenüber staatlichen Universitäten genannt werden (Teil 4).
6. Bilden Sie drei Gruppen. Sammeln Sie Argumente (Für) und Gegenargumente (Wider) zu folgenden Themen:
 - Für und wider ein Studium an einer Kleinstadt-Uni.
 - Für und wider ein Studium an einer Fachhochschule.
 - Für und wider ein Studium an einer Privatuniversität.
7. Planen Sie kurze „Streitgespräche“.
8. Führen Sie vor dem Plenum die Streitgespräche.

XIX. Studium im Ausland.

1. Stellen Sie sich vor, Sie wollen sich über das Studium in Deutschland informieren. Schreiben Sie einen offiziellen Brief an eine deutsche Universität. Bitten Sie um Informationen über diese Universität, besonders über das Fach, das Sie studieren wollen. Erkundigen Sie sich nach der Dauer des Studiums. Erbitten Sie Bewerbungsunterlagen. Fragen Sie nach Terminen und nach Kosten. Erkundigen Sie sich auch, ob Sie eine Sprachprüfung ablegen müssen. Denken Sie an die formale Struktur des Briefes.
2. Wenn Sie in Deutschland sind und schon über mehr Vorinformationen über das Studium in Deutschland verfügen, könnten Sie zur Klärung weiterer Fragen in die Sprechstunde des Akademischen Auslandsamtes der Universität gehen. Notieren Sie Punkte, nach denen Sie sich erkundigen würden.

z. B.

- Universität oder Fachhochschule
- Stipendium
- ...

XX. Hörverstehen „Studium im Ausland“.

Andreas Karachalios möchte Jura studieren. Die Hochschulzugangsberechtigung hat er in Griechenland erworben und dort auch schon zwei Jahre lang Jura studiert. Bevor er den Antrag auf Zulassung abgibt, geht er zum Akademischen Auslandsamt, um Klarheit über einige Punkte zu bekommen.



1. Hören Sie das Gespräch, das dort geführt wurde, zwei Mal.
Track 19 ≙
2. Notieren Sie während des ersten Hörens, nach welchen Punkten er sich erkundigt.
3. Wenn Sie das Gespräch ein zweites Mal hören, achten Sie besonders auf die Antworten, die Beate Hörr gibt, und notieren Sie diese in Stichpunkten in der Tabelle.

Frage	Antwort
Zulassungsbeschränktes Fach?	
...	
...	

4. Welche der Punkte, nach denen Sie sich erkundigt hätten, sind durch das Gespräch, das Sie gehört haben, geklärt worden?
5. Sammeln Sie aus den gelesenen und gehörten Texten Wörter zum Thema „Studieren in Deutschland“.
6. Vervollständigen Sie diese Sammlung im Laufe der Lektion. Nach welchen Kriterien könnte man die Wörter ordnen?
7. Viele Menschen haben nicht den Studienabschluss oder die Ausbildung gemacht, die sie sich eigentlich wünschen. Oder sie mussten aus verschiedenen Gründen ihre Ausbildung abbrechen.
8. Haben diese Leute auch später noch eine Chance? Können Sie das Versäumte nachholen?
9. Wie ist das in ihrem Land? Gibt es Möglichkeiten dafür?

XXI. Übersetzen Sie ins Deutsche.
Образование за границей: плюсы и минусы

Хотя большинство студентов, проживающих в Беларуси, всем остальным предпочитают белорусские университеты, некоторые думают о том, чтобы перебраться на учёбу за границу. Есть, правда, большая разница между теми студентами,

которые изначально планируют поступать за рубеж, и теми, кто решил продолжить своё образование в каком-нибудь Гарварде. Основная ориентированность студентов-заграничников – на российские, реже – украинские или прибалтийские вузы. Также пользуется популярностью обучение в Польше, образование в Чехии, некоторые нацеливаются и на США.



Основной сложностью обучения за границей являются необходимость хорошего знания языка (или интенсивного обучения), и, если обучение не оплачивается родителями, – совмещение работы и учёбы (или получение достаточной стипендии). Есть и чисто личностные моменты – тоска по дому, необходимость привыкать к чужому быту и т. д. Кроме того, конкуренция на поступление в зарубежный вуз будет неизменно выше. Преимуществами такого обучения являются: получение диплома, который обычно не требует дополнительного подтверждения (если речь идёт о популярных европейских вузах), возможность остаться на ПМЖ, приобретение языковых навыков и просто полезных знаний.

Впрочем, иностранцы, в свою очередь, не против приезда на обучение в Беларусь – это сравнительно дешевле, нежели местное образование, а качество белорусского обучения (как и во многих других странах бывшего СССР) находится на высоком уровне. Правда, стоимость жизни в Беларуси их иногда смущает.

Пожалуй, лучшим вариантом обучения за границей является поступление уже после получения высшего образования в Беларуси, что позволит вам, по крайней мере, легче осваивать многие дисциплины, которые вы будете изучать, а также заранее изучить язык, нужный для комфортного проживания в другой стране.

<http://ehu.by/content/obrazovanie-za-granitsei-plyusy-i-minusy>

III. Qualifizierung und Weiterbildung der Arbeitskräfte



I. Hörverstehen „Volkshochschule“.



In Deutschland gibt es mehrere Möglichkeiten der Weiterbildung. Eine davon ist die Volkshochschule (VHS). Sie hören einen Vortrag zu diesem Thema in drei Teilen.

1. Hören Sie den ersten Teil und notieren Sie wichtige Stichpunkte zu den Anfängen der VHS und zum Weiterbildungsgesetz. / Track 20 ≤

2. Hören Sie den zweiten Teil und vervollständigen Sie die Angaben über das Kursangebot der Volkshochschule. / Track 21 ≤

Kursangebot

Alphabetisierungskurse _____

Sprachkurse: hauptsächlich: _____ aber auch: _____

Gesundheitskurse: _____

Kreativkurse: _____

Besondere Kurse: _____

3. Hören Sie den dritten Teil und notieren Sie für diesen Abschnitt nur die Informationen, für die Sie sich persönlich interessieren oder über die Sie noch sprechen wollen. / Track 22 ≤

4. Hören Sie den ganzen Vortrag noch einmal. Achten Sie dabei besonders auf die Entwicklung der Volkshochschule seit 1946 und notieren Sie für jeden Zeitabschnitt einen wichtigen Stichpunkt.

1946: _____

1975: _____

In den 70er Jahren: _____

seit 1985: _____

relativ neu: _____

5. Formulieren Sie anhand Ihrer Notizen eine kurze Zusammenfassung des Vortrags.

II. Der folgende Text „Fit per Klick“ informiert Sie über eine andere Möglichkeit der Weiterbildung. Dort werden folgende Themen behandelt:

- Nachteile eines bisherigen Fernstudiums;
- Vorteile durch Fernstudiengänge per Internet;
- Fernunterricht für die Weiterbildung: Vorteile, Möglichkeiten.

1. Notieren Sie in Stichpunkten, was Sie zu diesen Themen aus dem Text erfahren.

Fit per Klick

Online-Kurse erleichtern die Weiterbildung. Jetzt steigen auch Hochschulen in das lukrative Geschäft ein

Sie führt den Haushalt, versorgt Ehemann und Tochter und jobbt halbtags in der Datenverarbeitung eines Gartenholzherstellers. Die Mehrfachbelastung hält Marianne Schröder nicht davon ab, ihre Karriere voranzutreiben. Wann immer die 34-Jährige eine freie Stunde dazwischen schieben kann, widmet sie sich ihrem Studium der Informatik an der Fernuniversität Hagen. Ihr Ziel hat sie klar vor Augen: „Wenn meine Tochter groß genug ist und nicht mehr so viel Betreuung braucht, will ich beruflich vorankommen.“

Bisher ist ein Fernstudium ziemlich beschwerlich. Das abgekapselte Lernen am heimischen Schreibtisch verlangt ein hohes Maß an Selbstdisziplin. Vielen Berufstätigen bereitet es zudem Probleme, genügend Zeit für die Teilnahme an den vorgeschriebenen Präsenzseminaren in Hagen oder in einem der über die ganze Bundesrepublik verstreuten Studienzentren freizuschaukeln. Stress und Isolation führen zu hohen Abbrecherquoten.

Seit die Hagener im vergangenen Wintersemester die Möglichkeit geschaffen haben, erste Studiengänge weitgehend über das Internet zu absolvieren, geht manches leichter. Für das Studium an der virtuellen Universität genügen ein gängiger Personalcomputer und ein ISDN-Anschluss. Unterrichtsstoff und Übungsaufgaben werden über das Datennetz verschickt. Die Lernenden haben über ihren Computer Zugang zu einer Bibliothek, in der sie Bücher bestellen und in über 1700 Zeitschriften recherchieren können.

Lustvoll lernen. Wer sozialen Kontakt sucht, klickt sich in die virtuelle Cafeteria ein, um Nachrichten auszutauschen. Damit ist so etwas wie ein Campusleben für die Online-Schüler entstanden.

Das Wichtigste aber: Es ist für sie zum Beispiel kein Problem mehr, sich via Netz mit anderen Studenten auf Prüfungen vorzubereiten. Marianne Schröder, die im sauerländischen Finnentrop wohnt, fand auf diesem Weg einen Mitstreiter in Luxemburg.

Sie ist begeistert: „Selbst wenn man abgelegen auf dem Land wohnt, steht man plötzlich nicht mehr allein da.“ Wer rund 100 Euro für Videokamera und Mikrofon erübrigen kann, arbeitet mit Kommilitonen auch in Bild und Ton zusammen. Die Online-Gruppenarbeit verkürzt die vorgeschriebenen Präsenzphasen in Seminaren von rund zwei bis drei Wochen um mindestens eine Woche.

Die Resonanz auf die virtuelle Universität sei „außerordentlich positiv“, berichtet Birgit Feldmann-Pempe, eine der Projektinitiatorinnen. Bereits 4000 von rund 56000 Eingeschriebenen nutzen das Angebot – Tendenz stark steigend. Die ersten Erfahrungen stimmen sie zuversichtlich: „Die verbesserte Kommunikation sorgt dafür, dass weniger Leute abspringen und die Lernmotivation deutlich steigt“.

Wissen auf Abruf. Was die etablierten Hagener Fernunterrichtsexperten vormachen, entdecken jetzt immer mehr traditionelle Universitäten als Chance. Virtuelles Lernen, wann und wo man will, gewinnt nicht nur für Erststudierende an

Attraktivität. Der unkomplizierte Zugriff aufs Wissen per Datenleitung ist vor allem für die Weiterbildung ideal: Es ist jederzeit verfügbar, Wissenslücken lassen sich schnell schließen, das Fernlernen ist billiger, unter anderem, weil die Beschäftigten dafür nicht einmal die Arbeitszeit verpassen müssen.

In einem Großprojekt, das das Bundesforschungsministerium in den kommenden fünf Jahren mit knapp 22 Millionen Euro unterstützt, wollen 13 Fachhochschulen und Universitätsinstitute ihr Lehrangebot auch Unternehmen und Weiterbildungswilligen öffnen. Die derzeit im Aufbau befindlichen Studiengänge Informatik und Wirtschaftsingenieurwesen setzen sich aus Lernmodulen zusammen, die sich per Mausklick auch für einzelne Qualifizierungsmaßnahmen abrufen lassen – gegen Geld natürlich.

„Ein Unternehmen, das zum Beispiel seine Verkäufer in Sachen Marketing auf den neuesten Stand bringen will, kauft das Lehrmaterial einfach bei uns“, erläutert Rolf Granow von der federführenden Fachhochschule Lübeck. „Wir verschicken es via Datennetz, helfen bei Problemen mit Online-Beratung und bestätigen den Lernerfolg mit einem Zertifikat.“

(Wirtschaftswoche)

2. Formulieren Sie aus den Detailinformationen des Textes zu jedem Abschnitt verallgemeinerte und abstraktere Aussagen. Orientieren Sie sich an den Beispielen.

z. B.

Abschnitt 1:

Trotz Mehrfachbelastung durch Familie und Beruf studiert eine junge Frau zielstrebig an einer Fernuniversität.

Abschnitt 2:

Die Schwierigkeiten beim Fernstudium, isoliertes Lernen und Teilnahme an Präsenzseminaren führen zu häufigem Studienabbruch.

3. Finden Sie für (1)-(6) andere Formulierungen im Text.

z. B.

sie geht den halben Tag arbeiten →
sie jobbt halbtags

- 1) ein bisschen freie Zeit haben _____
- 2) ein Studium hauptsächlich per Computer durchführen _____
- 3) Anwesenheitspflicht in Seminaren _____
- 4) bequeme Möglichkeit, an Informationen und Lerninhalte zu gelangen

- 5) immer bereit _____
- 6) berufliche Kenntnisse durch Prüfung dokumentieren _____

4. Nehmen Sie persönliche Stellung.

Können Sie sich vorstellen, über Internet ein Studium oder eine Weiterbildung durchzuführen? Begründen Sie Ihre Meinung, sprechen Sie über Vor- und Nachteile.

5. Partizipialattribute.

Unterstreichen Sie in dem Text die Partizipialattribute und formulieren Sie dann Hauptsätze wie im Beispiel:

z. B.

an den vorgeschriebenen Präsenzseminaren →
die Präsenzseminare sind vorgeschrieben.

6. *Formen Sie Relativsätze in Partizipialattribute um. Entscheiden Sie, ob Sie Partizip I oder Partizip II verwenden müssen.*

z. B.

Das Studium, das er vor fünf Jahren begonnen hatte, war interessant. Das vor fünf Jahren begonnene Studium war interessant.

1. Die Studentin, die an einer Hausarbeit arbeitete, recherchierte viel im Internet.
2. Das Seminar, das sie belegt hatte, fiel aus.
3. Sie wird ihr Studium, das voraussichtlich neun Semester dauern wird, erfolgreich abschließen.
4. Ein Referat, das man frei vorträgt, findet mehr Aufmerksamkeit beim Publikum.
5. Die Leihfrist, die letzte Woche abgelaufen ist, wurde nicht verlängert.
6. Hoffentlich erhalten sie die Noten, die sie erhofft haben.
7. Sie ging oft in die Ringvorlesung, die alle 2 Wochen stattfindet.

III. Projekt: Studiengänge in (D) (A) (CH)

Wer studiert das Gleiche wie Sie und kann Sie informieren? Wie sind die Studiengänge in einzelnen Fächern/Fächergruppen in deutschsprachigen Ländern aufgebaut? Wie verläuft das Studium? Wie sind die Universitäten? Ermitteln Sie über Studierende oder Hochschulabsolventinnen/Hochschulabsolventen möglichst viele Informationen zum Thema „Studium in (D) (A) (CH)“.

Projekt : (D) (A) (CH)

Befragen Sie Studierende oder Hochschulabsolventinnen / Hochschulabsolventen in Ihrem Bekanntenkreis zu Themen wie Fächerwahl, Dauer und Ablauf des Studiums, Betreuung während des Studiums, Praxisbezug / Verwendbarkeit der Studieninhalte im Hinblick auf die zukünftige / aktuelle Tätigkeit.

0. Vorüberlegungen

Entscheiden Sie zunächst, über welches Fach / welchen Studiengang Sie Informationen haben möchten. Erstellen Sie einen Katalog von Fragen. Dabei sollten Sie folgende Punkte berücksichtigen:

- ❖ **Zulassungsbedingungen:** evtl. Auswirkung von Zulassungsbeschränkungen
- ❖ **Studienorganisation:** Dauer, Aufbau, Arten von Lehrveranstaltungen, Abschlüsse
- ❖ **Betreuung:** Kontakte zu Dozentinnen / Dozenten, Studienberatung, Tutorien etc.
- ❖ **Praxisbezug:** Praktika, Verwendbarkeit der Studieninhalte bei zukünftiger / aktueller Tätigkeit
- ❖ **Bewertung der Universität** (in Ranking-Listen etc.)

1. Durchführung

Nehmen Sie, eventuell über Freunde und Bekannte, Kontakte zu Studierenden oder zu Menschen auf, die ihr Studium schon abgeschlossen haben, und befragen Sie sie.

2. Vorbereitung und Präsentation

Werten Sie die Informationen aus Ihrer Recherche aus und stellen Sie sie in Stichpunkten geordnet auf einer Seite zusammen.

3. Präsentation

Alle Fächer, zu denen es Informationen gibt, werden, geordnet nach Fächergruppen, an die Tafel geschrieben. Die Kursteilnehmenden wählen aus jeder Fächergruppe einen Studiengang aus, der in Form eines Kurzreferats präsentiert wird. Zu den anderen Fächern können bei Interesse Kopien der Informationsblätter gemacht werden.

Text 1 Erwachsenenbildung

Der Abgang vom Kommandosystem der Leitung erforderte eine Revision der Rolle der Weiterbildung der Arbeitskräfte und ihre Änderung entsprechend der sozialwirtschaftlichen Situation. Entsprechend den Perspektiven der Volkswirtschaft musste das bestehende System der Weiterbildung den Marktforderungen angepasst und auf dieser Grundlage ihr wirksames Funktionieren gewährleistet werden.

Aufgrund der Realbedingungen der Republik Belarus wurde beschlossen, im Bildungssystem die Lehreinrichtungen nach Bildungsstufen zu schaffen, in denen die Arbeit zur wissenschaftlichen und methodischen Absicherung dieser Richtung sowie für die Qualifizierung und Weiterbildung der leitenden Personen und Spezialisten konzentriert werden sollte. Zu diesem Zweck wurden das Republikanische Institut für Berufsbildung und das Republikanische Institut für Innovationstechnologien an der Belarussischen Staatlichen polytechnischen Akademie gegründet.

Es funktionieren 130 Weiterbildungseinrichtungen, in denen jährlich ca. 450 Tsd. Menschen weitergebildet werden. In 23 Lehreinrichtungen für Qualifizierung und Weiterbildung, die zum System des Ministeriums für Bildungswesen gehören, werden jährlich ca. 40 Tsd. Menschen in 120 Berufen und Fachgebieten weitergebildet.

Die Haupteinrichtung im System der Qualifizierung ist die Akademie der Nachdiplombildung. Ihr wurden die Organisation, wissenschaftliche Leitung, Koordinierung und methodische Absicherung der zielgerichteten Ausbildung der wissenschaftlichen und wissenschaftlich-pädagogischen Kader für Gebietsinstitute für Qualifizierung und Umschulung auferlegt. In der Akademie ist eine Datenbank der fortschrittlichen Innovationsmethodiken und pädagogischen Erfahrungen geschaffen, auf deren Grundlage die Beratungs- und methodische Hilfe für Gebiets- und andere Institute der Weiterbildung, für alle Lehrer und Pädagogen geleistet wird. Die Computerbasis der Akademie ist ans Internet angeschlossen.

Die Staatspolitik auf dem Gebiete der Nachdiplombildung beruht auf den Prinzipien der maximalen Befriedigung des Bedarfs der Bildungseinrichtungen an hochqualifizierten Fachkräften, der Erarbeitung der operativen Entwicklungsstrategie der Mechanismen des Weiterbildungs- und Qualifizierungssystems, der Gewährleistung der wirtschaftlichen, rechtlichen, organisatorischen und anderen Garantien auf diesem Gebiet.

Entsprechend dem Gesetz „Über die Bildung in der Republik Belarus“ haben die Bürger das Recht auf Selbstbildung, dazu werden Volksuniversitäten, Schulen, inklusive Abend- und Fernabteilungen der Fach- und Hochschulen, das Externatsystem, verschiedene Qualifizierungslehrgänge u. a. gegründet. Die Selbstbildung der Erwachsenen wird durch Bibliotheken und andere Zentren der Information sowie gesellschaftliche Vereinigungen unterstützt.

Die meisten wissenschaftlichen pädagogischen Forschungen werden im Nationalinstitut für Bildung, im Republikanischen Institut für Berufsbildung, in der Republikanischen Hochschule bei der Belarussischen staatlichen Universität, in der Akademie der Nachdiplombildung und pädagogischen Hochschulen durchgeführt.

Text 2

1. *Geben Sie die genauen russischen Entsprechungen zu den folgenden Wörtern und Wendungen:*

die Weiterbildung, die Auffassung, im Zusammenhang stehen, die Fragen betrachten, die Persönlichkeit, beispielweise, die Schaffung, die Arbeitsplätze, die Chance bieten, die Fähigkeiten aneignen, in erster Linie sein, der Erwerb von Kenntnissen, der Kursinhalt.

2. *Fragen und Aufgaben zur Konversation.*

- Nehmen Sie Stellung zur Weiterbildung!
- Was halten Sie von beruflicher Bildung?
- Sprechen Sie über Lehrerbildung an Ihrer Universität!
- Wer trägt die Kosten für Weiterbildung?

3. *Lesen Sie den folgenden Text. Beachten Sie dabei den oben angeführten Wortschatz.*

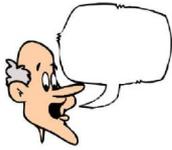
Allgemeine und berufliche Weiterbildung

Neben dem unterschiedlichen Verständnis dieses engeren und weiteren Weiterbildungsbegriffs existieren außerdem verschiedene Auffassungen hinsichtlich der inhaltlichen Definition. Während die einen Weiterbildung mit beruflicher Weiterbildung gleichsetzen und eher im Zusammenhang mit arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitischen Fragen betrachten, betonen andere eher die Persönlichkeitsentwicklung und die soziale Integration, und damit die gesellschaftliche Funktion der Weiterbildung. Im Weißbuch der Europäischen Union beispielsweise wird Weiterbildung gerne als wirksames Mittel zur „Bewältigung des Beschäftigungsproblems“ bezeichnet oder auch als „Voraussetzung für die Herausbildung eines neuen Wachstumsmodells mit verstärkter Schaffung von Arbeitsplätzen“ gesehen. Weiterbildung soll allen Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, Alter, ihrer Bildung und sozialen Stellung die Chance bieten, sich die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen, um dem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technologischen Wandel unserer Gesellschaft gewachsen zu sein und ihn mit gestalten zu können. Hinter diesem Weiterbildungsverständnis steht in erster Linie der Erwerb von Kenntnissen für den beruflichen Nutzen. Je nachdem, in welcher Berufspartie sich jemand weiterbilden möchte oder soll, können die Kursinhalte für eine berufliche Weiterbildung entweder eher grundlegend allgemein (z. B. Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre für einen Ingenieur) oder sehr spezifische (z. B. neue Messtechniken, Programmiersprachen o. a.) ausfallen.

Genauso wenn nicht sogar beliebter sind jedoch neben den beruflichen die Angebote des allgemeinen Weiterbildungssektors. Zu den Themenbereichen der allgemeinen Weiterbildung rechnen Bildungsfachleute Kurs- und Lehrgangsangebote zu Gesundheitsfragen, Rechtsangelegenheiten, Haushalt, Erziehung, Familie, Sprachen, Naturwissenschaften, Technik, Geisteswissenschaften, Politik, Freizeitgestaltung und Sport. Also alles, was zur sogenannten Allgemeinbildung gehört. Im Unterschied zu Lehrgängen in der beruflichen Weiterbildung werden Kurse der allgemeinen Weiterbildung ausschließlich freiwillig und in der Freizeit besucht. Die Kosten der Kurse tragen die Teilnehmer selbst.

Zur beruflichen Weiterbildung gehört in erster Linie jene berufliche Fortbildung, die der Einarbeitung in neue Themengebiete dient.

4. Stellen Sie eine Disposition zum Text auf, machen Sie sich Stichpunkte dazu.
5. Ergänzen Sie die Sätze, indem Sie folgende Situationsmodelle (allgemeine Aussage) verwenden:



Ich möchte folgendes sagen, dass...
 Es ergibt sich folgendes...
 Ich möchte feststellen, dass...

- Unter Weiterbildung versteht man die Persönlichkeitsentwicklung und die soziale Integration.
- Die Kosten der Kurse tragen die Teilnehmer selbst.
- Die Weiterbildung soll den Menschen die Chance bieten, sich die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen.

6. Vereinfachen Sie den 2. Satz des Textes.
7. Geben Sie den Inhalt des Textes in Form einer Annotation wieder.

Text 3

1. Lesen Sie den Text durch und schlagen Sie die unbekanntenen Wörter nach.

Unsere Zukunft

„Mir wurde als Kind noch gesagt, man lerne nicht für die Schule, sondern für das Leben. Heute wird man ergänzen müssen, dass man mit dem Wissen der Schule allenfalls die ersten Gehversuche des Lebens besteht. Lebenslanges Lernen heißt die Anforderung...“

Bundespräsident Roman Herzog

Wir leben in einer Zeit des schnellen Wandels. Gesellschaftlich wie technologisch. Das gilt vor allem für das Berufsleben. Der rasche Informationsverschleiß führt dazu, dass Berufswissen bereits nach fünf Jahren, Computerwissen in manchen Bereichen sogar nach einem Jahr veraltet ist. Alle fünf bis sieben Jahre verdoppelt sich das verfügbare Wissen. Ständige Weiterbildung ist daher das Gebot unserer Zeit. Das bedeutet für jeden, der für die zukünftigen beruflichen Aufgaben gut gerüstet sein will, lebenslanges Lernen.



„Der Bildung kommt für unsere Zeit die gleiche Bedeutung zu, die die soziale Frage im 19. Jahrhundert besessen hat.“ Dieser Satz von Ludwig Erhard, dem Vater der Sozialen Marktwirtschaft, ist zwar schon 33 Jahre alt, aber er ist gerade heute von brennender Aktualität. Bildung und Wissen, Ideen, Kreativität und Informiertheit sind zu entscheidenden Standortfaktoren geworden. Wissenserzeugung, Wissensvermittlung und Wissensverwendung bestimmen die globale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands ebenso wie die beruflichen Chancen jedes einzelnen. Eine umfassend fundierte Ausbildung und lebenslange Weiterbildung sind die Grundlagen dafür. Jeder muss sie in seinem Lebenszyklus für sich neu gewichten.

Immer mehr Bundesbürger erkennen diese Notwendigkeit. 1979 hatten in den alten Bundesländern lediglich 23 Prozent aller Deutschen im Alter zwischen 18 und 64

Jahren an Maßnahmen der Weiterbildung teilgenommen. 1994 waren es bereits bundesweit 42 Prozent. Diese Zahl wächst beständig weiter.

Der Standort Deutschland lebt von seinen Fachkräften. Aus- und Weiterbildung sind Investitionen in die Zukunft und unverzichtbares Kapital für jeden einzelnen Bürger und jedes Unternehmen. Dieses Wissenskapital ist schon jetzt mit ein Grund dafür, dass wir uns in der Bundesrepublik einen insgesamt höheren Lebensstandard leisten können als andere vergleichbare Länder. Nur durch sein beispielhaftes Aus- und Weiterbildungssystem bleibt Deutschland, obwohl es ein Hochlohmland ist, weltweit konkurrenzfähig. Ein hohes Ausbildungsniveau ist damit zugleich eine der entscheidenden Voraussetzungen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Nach einer Prognose, die das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg gemeinsam mit dem Prognosinstitut in Basel erstellt hat, wird sich der Anteil der höherqualifizierten Tätigkeiten bis zum Jahre 2010 bis auf fast 40 Prozent erhöhen. 1985 waren es lediglich 28 Prozent. Der Anteil mittelqualifizierter Tätigkeiten bleibt danach im gleichen Zeitraum fast konstant, während die einfachen Tätigkeiten ungelerner Arbeitskräfte von 27 auf nur noch 17 Prozent zurückgehen werden. Das macht deutlich, wie wichtig eine gute schulische Ausbildung mit einem qualifizierten Abschluss ist.

In Zukunft werden für die Arbeitnehmer Grundkenntnisse in der Datenverarbeitung ebenso unverzichtbar sein wie Fremdsprachenkenntnisse und das Wissen um ökologische Zusammenhänge. Der Trend zu mehr Teamarbeit und zur Dezentralisierung verlangen zudem von den Arbeitnehmern mehr fachübergreifende Kenntnisse und Flexibilität.

Zahlreiche große Unternehmen haben die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens ihrer Mitarbeiter längst erkannt. Viele Unternehmen bieten daher auch ihren Mitarbeitern inzwischen kostenlose Kurse zur Weiterbildung an. Dazu gehören Kurse in Fremdsprachen und Rhetorik, Datenverarbeitung und Kostenrechnung, Teamarbeit, Kommunikation und Gesprächsführung. Arbeitslose müssen nicht hintenan stehen. Die Arbeitsämter bieten ihnen zahlreiche Kurse zur Weiterbildung an, um sie fit für die aktuellen Anforderungen des Berufslebens zu machen. Jeder hat seine beruflichen Chancen selbst in der Hand. Er muss sich nur klar machen, dass dazu lebenslanges Lernen heute ein Muss ist.

Aufgabe der Schulen muss es sein, den Grundstein dafür zu legen. Sie müssen damit aufhören, in Bildungsabschnitte so viel hineinzupacken, als müsse es fürs Leben reichen. Stattdessen müssen sie mehr als bisher den Schülern das Wissen um die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens, vor allem aber die Fähigkeit dazu vermitteln. Daran aber herrscht derzeit ein erheblicher Mangel.

Bundeskanzler Helmut Kohl kritisiert denn auch: „Wir müssen heute, nach über 30 Jahren permanenter pädagogischer Reformen in unseren Schulen feststellen, dass rund zehn Prozent der Schulabgänger aufgrund ihres Ausbildungsstandes nicht in der Lage sind, einen Lehrvertrag zu erfüllen. Wohlgermerkt: Es handelt sich um Schüler ohne geistige oder körperliche Behinderung. Sie müssen in Sonderlehrgängen nachgeschult werden, für die die Bundesanstalt für Arbeit jährlich rund 500 Millionen Mark ausgibt. Diese Entwicklung ist eine schlimme Anklage gegen die bestehenden Verhältnisse an deutschen Schulen. Ich bin fest entschlossen, dieses Thema aufzugreifen, auch wenn es aufgrund der föderalen Struktur unseres Landes nicht in die Kompetenz des Bundes fällt. Wir geben Milliardenbeträge für die schulische Bildung aus. muss es doch möglich sein, allen eine vernünftige Ausbildung zu gewährleisten!“

(Aus: Journal für Deutschland, Januar 1997, S. 4)

2. Erklären Sie auf Deutsch, was die folgenden Ausdrücke bedeuten, oder versuchen Sie es anders zu sagen.

- der schnelle Wandel
- der rasche Informationsverschleiß
- das verfügbare Wissen
- die globale Wettbewerbsfähigkeit
- unverzichtbares Kapital
- ein Hochlohnland
- ungelernete Arbeitskräfte
- fachübergreifende Kenntnisse
- kostenlose Kurse
- ein erheblicher Mangel an etw.
- geistige oder körperliche Behinderung
- die bestehenden Verhältnisse

3. Fragen zum Textverständnis.

1. Woran liegt die Notwendigkeit ständiger Weiterbildung?
2. Welche Bedeutung kommt heutzutage der Bildung zu?
3. Wie änderte sich in den letzten Jahrzehnten die Zahl der an Maßnahmen der Weiterbildung teilnehmenden Bundesbürger?
4. Was bedeutet ein hohes Ausbildungsniveau für Deutschland?
5. Wie wird sich in den nächsten Jahren die Situation auf dem Arbeitsmarkt ändern?
6. Was wird in Zukunft für die Arbeitnehmer unverzichtbar sein?
7. Welche Maßnahmen werden von Unternehmen und Arbeitsämtern bereits getroffen?
8. Wie sehen in diesem Zusammenhang die Aufgaben der Schule aus?

4. Wie steht das im Text?

1. Das geht vor allem das Berufsleben an.
2. Das verfügbare Wissen wird alle fünf bis sieben Jahre zweimal größer.
3. Jeder soll auf die zukünftigen beruflichen Aufgaben gut vorbereitet sein.
4. Dieser Satz bleibt heute noch sehr aktuell.
5. Diese Zahl wird immer größer.
6. Deutschland bleibt in der ganzen Welt konkurrenzfähig, weil es ein vorbildliches Ausbildungssystem hat.
7. Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit spielt ein hohes Ausbildungsniveau eine wichtige Rolle.
8. Der Anteil der hochqualifizierten Tätigkeiten wird größer werden.
9. 1985 waren es nur 28 Prozent.
10. In Zukunft werden die Arbeitnehmer ohne Grundkenntnisse in der Datenverarbeitung und ohne Fremdsprachenkenntnisse wenige Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.
11. Jetzt wird vom Arbeitnehmer erwartet, dass er über Kenntnisse verfügt, die nicht nur zu seinem Fach gehören.
12. Ein lebenslanges Lernen ist heute notwendig.
13. Die Schulen müssen den Schülern die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen beibringen.
14. Daran mangelt es zurzeit.

5. Ist in Ihrem Land die im Text beschriebene Situation auf dem Arbeitsmarkt auch zu spüren? Geben Sie ein paar Beispiele.

Thema IV

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

I. Globalisierung



I. Beantworten Sie die Fragen.

- 1) Woher stammen die Sachen, die auf den Fotos zu sehen sind?
Wo wurden sie hergestellt?
- 2) Woher stammt die Kleidung, die Sie gerade tragen?
- 3) Was bedeutet das für
 - a) die Konsumenten
 - b) die herstellenden Firmen?

II. Womit assoziieren Sie den Begriff „Globalisierung“?

Globalisierung

globale Welt

gemeinsame Politik

III. Machen Sie sich mit dem Wortschatz bekannt!



Verben

anprangern
besagen
etablieren
sich lockern
sich breitmachen

ablehnen *Akk.*
aufwachsen
bewahren
fortschreiten
abschotten
beheimaten
entstehen
gestalten *Akk.*
glücken
hervorbringen
nachahmen *Akk.*
schaffen *Akk.*
verdrängen

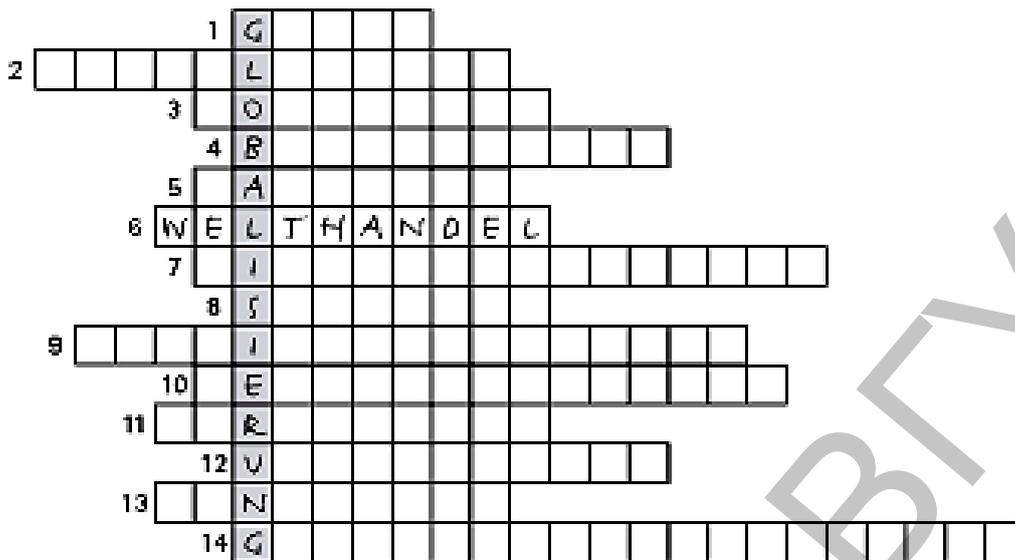
sich fügen
stammen aus *Dat.*
verkoppeln
zugreifen
hängen an *Dat.*
koppeln an *Dat.*
prägen *Akk.*
sich rüsten für *Akk.*
überfordern *Akk.*
verschwinden
herstellen
wiederbeleben

<u>Nomen</u>		
der Absatzmarkt, -märkte	die Heimatlosigkeit <i>nur Sing.</i>	die Anpassungsfähigkeit <i>meist Sing.</i>
der Aufstieg, -e	das Augenmerk	die Ausrottung, -en
der Auswanderer, -	der Befürworter, -	die Belastung, -en
die Bindungslosigkeit	das Bündnis, -se	die Dienstleistung, -en
die Eckdaten <i>Pl.</i>	der Einzelhandel	die Expansion, -en
der Export, -e	die Gefährdung	die Ökonomisierung
der Geschäftsführer, -	der Globalplayer, -	das Gut, Güter
die Heimat	die Ankündigung, -en	die Herkunft
die Identität, -en	die Innerlichkeit	die Intensität
die Interaktion	der Kitsch	die Kompensation
der Konkurrenzkampf, -kämpfe	die Standortverlagerung	die Geschäftsbeziehung, -en
die Rückbesinnung	die Sehnsucht, -süchte	die Sesshaftigkeit
der Standort, -e	der Konsument, -en	die Tradition, -en
das Unternehmen, -	der Unternehmer, -	die Vereinheitlichung
die Verflechtung, -en	die Vermehrung, -en	die Vertrautheit
der Vertrieb, -e	der Wert, -e	das Wachstum
der Welthandel	der Zoll, Zölle	der Wohlstand
die Zeitreise, -n	der Zwang, Zwänge	die Zugehörigkeit, -en
das Zugehörigkeitsgefühl	die Voraussetzung, -en	
<i>meist Sing.</i>		

<u>Adjektive/Adverbien</u>		
adäquat	bewahrend	bemerkenswert
einzigartig	entgegengesetzt	hoch spezialisiert
klaglos	marginal	multilateral
multinational	prägend sein	rapid
traditionsgeprägt	transnational	überwiegend
unbeschwert	unverwechselbar	vertraut
verlockend	weltweit	zutraglich

<u>Ausdrücke</u>		
sich aus Zwängen befreien	sein Augenmerk auf <i>Akk.</i> richten	einen Aspekt herausgreifen
der Träger der Globalisierungskritik	Zuspruch bei <i>Dat.</i> finden	eine Erklärung verabschieden
Buch führen	ein Geschäft betreiben	Gefühle auslösen
sein Leben gestalten	Heimweh haben	Probleme bereiten
ein Gefühl stellt sich ein	seinen Einzug halten	in Auflösung begriffen sein
	die Industrieproduktion befindet sich in einem ständigen Aufstieg	

**IV. Rund um Wirtschaft und Globalisierung:
Ergänzen Sie das Kreuzworträtsel mit Wörtern aus der Liste!**



1. Synonym für *Produkte*
2. Warenverkauf direkt an den *Verbraucher*
3. Gegenteil von *Armut*
4. Antonym von *Gegner*
5. Wenn es mit der Wirtschaft aufwärtsgeht, nennt man das ...
6. Import und Export auf der ganzen Welt
7. Restaurants, Hotels, Reinigungen usw. gehören zum Sektor ...
8. Dort, wo eine Firma ihren Sitz hat
9. Durch die Globalisierung ist vieles sehr ähnlich und gleich: Man spricht von ...
10. Eine Person, die eine große Firma leitet
11. Anderes Wort für *produzieren*
12. Anderes Wort für *Firma*
13. Anderes Wort für *Verbraucher*
14. Er hat viele geschäftliche Kontakte: Er hat viele ...

V. Synonyme und Antonyme.

Welche Wörter gehören zusammen? Ordnen Sie zu!

Konzern – Fairness – Mitgefühl – Misstrauen – Schrecken – produzieren – zerstören – Armut – Güter

Reichtum: _____

Gerechtigkeit: _____

Waren: _____

Firma: _____

Angst: _____

herstellen: _____

Vertrauen: _____

kaputt machen: _____

Verständnis: _____

VI. Machen Sie sich mit folgenden Definitionen der Globalisierung bekannt!

Das Wort „Globalisierung“ hat eine doppelte Bedeutung.

Es geht einerseits um die Überwindung der nationalen Volkswirtschaften durch die Weltwirtschaft, wogegen eigentlich nichts einzuwenden ist. Dabei droht jedoch eine Überwindung der schwachen durch die starken Volkswirtschaften und daher eine Weiterführung der bisherigen Nationalismen unter einem anderen Namen.

Andererseits meint Globalisierung auch die Ökonomisierung der Welt – die Welt als Ware. Die Welt ist zur Wirtschaft geworden, zum Spielball einiger Großkonzerne. Wehren sich Staaten gegen deren Interessen, drohen sie mit einer Auswanderung.

Diese beiden Aspekte der Globalisierung haben in den letzten Jahren eine starke Protestbewegung hervorgerufen.

Der Terminus „Globalisierung“ ist seit den 90er Jahren in aller Munde. Ursprünglich im ökonomischen Bereich verwendet, um die zunehmende globale Verflechtung der Ökonomien und insbesondere der Finanzmärkte auf den Begriff zu bringen, bezeichnet er auch Prozesse, die von dieser als qualitativ neu angesehenen Entwicklung ausgehen und inzwischen etliche weitere Bereiche fortschreitender Modernisierung wie Kommunikation, Produktion von Wissen und Gütern, Transport umfassen, aber auch Problemfelder internationaler Sicherheit wie organisierte Kriminalität, Drogen-, Waffen- und Menschenhandel, Krieg und Migration. Bedingt durch die breite Verwendungspraxis ist der Begriff nicht einheitlich zu definieren. Im Kern besagt er die rapide Vermehrung und Verdichtung grenzüberschreitender gesellschaftlicher Interaktionen, die in räumlicher und zeitlicher Hinsicht die nationalen Gesellschaften immer stärker miteinander verkoppeln.

Dieter Nohlen: Globalisierung.

In: Kleines Lexikon der Politik. Beck'sche Reihe, München 2001, S. 181f.

VII. Erkundigen Sie sich in Nachschlagewerken oder im Internet, was hinter dem Begriff „Globalisierung“ heutzutage steckt.

VIII. Vergleichen Sie die von Ihnen ermittelten Angaben mit denen, die dem nächsten Text zu entnehmen sind.

Was ist Globalisierung

Der Begriff „Globalisierung“ erscheint zuerst 1961 in einem englischsprachigen Lexikon. Seit den 80er Jahren wurde „Globalisierung“ zu einem Schlüsselbegriff der wissenschaftlichen und politischen Diskussion. Globalisierung beschreibt einen Prozess, in dessen Verlauf der Umfang und die Intensität nationale Grenzen überschreitender Verkehrs-, Kommunikations- und Austauschbeziehungen rasch zunehmen. Die trennende Bedeutung nationalstaatlicher Grenzen wird überwunden, die Wirkungen grenzüberschreitender ökonomischer, sozialer und politischer Aktivitäten für nationale Gesellschaften verstärken sich. Im ökonomischen Bereich führt der Prozess zu schnellen Standortverlagerungen. Produziert, bzw. eingekauft wird dort, wo die Kosten am günstigsten sind. Voraussetzung dafür war der Ausbau der Infrastruktur, vor allem von Transportwegen und von Informationstechniken. Diese erst ermöglichen den raschen, weltweiten Wechsel der Standorte.

Globalisierung ist aber nicht nur die zunehmende Integration von Nationalökonomien in den Weltmarkt. Sie umfasst auch die globale Vernetzung von Wissenschaft, von Kommunikation, Technologie und von Alltagskulturen (Mode, Nahrung, Musik usw.) zu einer vereinheitlichten Weltkultur. In diesem Zusammenhang ist die Jeans ein Symbol für Globalisierung.

Der Ausdruck „Globalisierung“ wird zur Bezeichnung verschiedener, positiver wie negativer Phänomene verwendet. Einerseits hat die Revolution im Bereich der Kommunikation zu einer raschen Überwindung von Entfernungen geführt, andererseits haben die neuen Technologien aber auch zur Entwicklung eines Wirtschaftssystems beigetragen, das von der Herrschaft des Kapitals gekennzeichnet ist.

Die Globalisierung der Produktion fußt auf folgenden zwei Grundlagen:

Die Güter sind mobil – Zwischen 1970 und 1999 legte das Weltsozialprodukt um fast 1.200 Prozent zu, die globalen Warenexporte stiegen dagegen um 1.800 Prozent. Das heißt, ein immer größerer Teil der Produktion geht in andere Länder.

Die Produktion ist mobil – In demselben Zeitraum stiegen die Direktinvestitionen, das sind die Auslandsengagements der Unternehmen, mit denen sie jenseits der heimischen Grenzen Produktions- und Vertriebsstätten kaufen oder selbst errichten, um insgesamt 8.500 Prozent. Vor allem ab Mitte der achtziger Jahre kam es zu einem explosionsartigen Anstieg der Direktinvestitionen. In der Alltagsdiskussion wird Globalisierung in der Regel als etwas Negatives gesehen. Wahrgenommen werden zunächst vor allem Arbeitsplatzverlust oder -gefährdung. Vergessen wird dabei, dass es immer Gewinner und Verlierer gibt. Arbeitsplätze, die in einer Region abgebaut werden, entstehen in einer anderen neu. Dabei ist für Deutschland wichtig, dass vor allem weniger qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten verloren gehen, für die hier kein adäquater Ersatz geschaffen wird. Es ist auch eine Folge der Globalisierung, dass hier neue Arbeitsplätze in der Informations- und Automatisierungstechnik geschaffen werden, für die der deutsche Arbeitsmarkt nicht genug Bewerber bereitstellt. Auch die Einführung der Green Card für Computerspezialisten ist eine Folge der Globalisierung. Nicht zuletzt sind auch die niedrigen Preise für Konsumartikel ein Ergebnis dieses Prozesses.

Entgegen einer verbreiteten Ansicht ist noch festzustellen, dass Globalisierung kein Phänomen unserer Zeit ist. Columbus' Suche nach dem Seeweg nach Indien und Vasco da Gamas Entdeckung der Seeroute zu diesem Subkontinent standen bereits im Zeichen der Globalisierung. Auch der Import von Rohstoffen aus Afrika oder Asien und deren Verarbeitung in Europa mit dem anschließenden Export der Fertigprodukte zurück nach Asien und Afrika war globalisiertes Wirtschaften.

IX. Machen Sie sich mit folgenden Gedanken zum Thema „Globalisierung“ bekannt. Welche von denen imponieren Ihnen? Warum?

Was heißt Globalisierung?

Globalisierung meint, dass den jeweiligen Regierungen die Kontrolle des Marktes und der auf ihm wirksamen Kräfte mehr und mehr entgleitet.

Johannes Willms

Globalisierung heißt aber auch, auf die liebgewordene Vorstellung einer bestimmten, lebenslangen Arbeitssituation zu verzichten, die noch immer das Ziel der gewissermaßen antikischen Lebensplanung vieler ist.

Johannes Willms

Globalisierung ist Klassenkampf. Globalisierung ist politisch gemacht worden um die ökonomischen Produktionsbedingungen zu verändern.

Joachim Hirsch

Globalisierung meint (im Sinne von Giddens) nicht die lineare Entwicklung zu einer Weltgesellschaft oder die McDonaldisierung der Welt, sondern Handeln über Distanzen hinweg.

Ulrich Beck

Doch die Globalisierung rechtfertigt keinesfalls Horrorszenarien, mit denen die Furcht vor der massiven Verlagerung deutscher Produktion ins Ausland und entsprechenden Arbeitsplatzverlusten geschürt wird.

Wilfried Herz

Globalisierung der Wirtschaft ist im Kern die Antwort der Unternehmen auf das schrittweise Zusammenwachsen der „Weltmärkte“ zu einem „Weltbinnenmarkt“.

BMBFT

Globalisierung – das bedeutet einen noch nie dagewesenen weltweiten Wettbewerb der Produkte, der Arbeitskosten und der Standorte. Millionen von Menschen, die bereit sind, für ein Drittel oder ein Zehntel unserer Löhne mit uns in Konkurrenz zu treten, sitzen praktisch bei unseren Tarifverhandlungen mit am Tisch. Wir sind Weltmeister im Export von Arbeitsplätzen geworden.

Klaus Kinkel

Globalisierung an der Schwelle des 21. Jahrhunderts heißt daher in erster Linie eine aktive Beteiligung einer immer größeren Zahl der etwa sechs Milliarden Erdenbürger an den weltumspannenden wirtschaftlichen, technischen, kulturellen und wissenschaftlichen Leistungen, die Europa einst in den Rest der Erde getragen hat.

Eberhard Rhein



HÖREN

X. Hörverstehen „Globalisierung: ein Hoffnungsträger oder ein Schreckgespenst?“

1) Globales Verstehen

Track 23 ⚡

Sie hören jetzt einen Textausschnitt. Worum geht es in diesem Text? Wo sehen Sie eine Beziehung zu den Bildern auf der Einstiegsseite?

2) Hauptaussagen sortieren

Hören Sie den Rest der Reportage. Nummerieren Sie die Reihenfolge dieser Stichworte im gehörten Text. / Tracks 24-28 ⚡

- Argumente der Befürworter
- Auswirkungen der Globalisierung auf den Alltag
- Hoffnungsträger oder Schreckgespenst?
- Entstehung neuer Werte
- Entstehung des weltweiten Protestes
- Die aus verschiedenen Gruppen zusammengesetzte Protesbewegung

3) Detailinformationen entnehmen

Hören Sie die Sendung nun in Abschnitten noch einmal.

Beantworten Sie während des Hörens oder danach die folgenden Fragen.

Chance oder Risiko?

Notieren Sie die beiden entgegengesetzten Standpunkte zur Globalisierung.

positiv: *Hoffnungsträger*, _____

negativ: *Schreckgespenst*, _____

Ergänzen Sie die Argumente der Befürworter.

Globalisierung schafft Wohlstand für _____

Produziert wird da, wo es _____
Jeder produziert das, was er _____
Wachstum bietet die Basis für _____
Kriege werden _____
Wovor haben die Protestierer Angst?

Wie haben sich die folgenden wirtschaftlichen Eckdaten entwickelt?

Lebensstandard _____
Güterproduktion _____
Exporte _____
Protestbewegungen
Was lehnen Globalisierungsgegner ab?

Was passiert auf Welt-Sozialforen?

Nennen Sie ein Beispiel für die neuen Werte der „kulturell Kreativen“.

- XI. Sehen Sie sich die Bilder unten an. Was wissen Sie von den Protestbewegungen gegen die Globalisierung? Erkundigen Sie sich danach im Text „Globalisierungskritik und ‘Attac’“!**



Anti-Globalisierungs-Demonstrationen in Deutschland

Globalisierungskritik und „Attac“

Das sogenannte „Netzwerk Attac“ gehört zu den wichtigsten inhaltlichen und organisatorischen Trägern der Globalisierungskritik und findet vor allem bei engagierten Jugendlichen großen Zuspruch.

„Attac“ wurde am 3. Juni 1998 in Frankreich gegründet. „Attac“ ist die Abkürzung für „Association pour une Taxation des Transactions financières pour l’Aide aux Citoyens“ und bedeutet „Vereinigung zur Besteuerung von Finanztransaktionen im Interesse der BürgerInnen“. „Attac“ gibt es in über 45 Ländern, seit dem Jahr 2000 auch in Deutschland und zählt nach eigenen Angaben über 80.000 Mitglieder. Neben prominenten Politikern findet „Attac“ bei kirchlichen und gewerkschaftlichen Gruppen ebenso Unterstützung wie beispielsweise beim Bund für Umwelt- und Naturschutz BUND. Attac versteht sich weniger als Organisation denn als loses „Netzwerk“.

Im Rahmen eines bundesweiten „Ratschlages“ hat „Attac“ am 26.5.2002 eine Erklärung verabschiedet, der eine Reihe von für die Globalisierungskritiker typischen Zielsetzungen zu entnehmen sind. Dazu gehören folgende Forderungen:

– „Wir setzen uns ein für eine ökologische und solidarische Weltwirtschaftsordnung. In ihr gibt es mehr gleichberechtigte internationale Zusammenarbeit und eine nachhaltige, umweltgerechte Entwicklung des Nordens wie des Südens. Wir wollen eine Welt, in der Demokratie für alle Menschen gewährleistet ist und kulturelle Vielfalt erhalten bleibt“.

– „Diese Ziele sind nur durchsetzbar, wenn es eine starke, international handelnde gesellschaftliche Bewegung gibt. Attac ist Teil dieser Bewegung, die sich in Seattle, Prag, Genua sowie anderen Orten formiert hat und sich unter anderem im Weltsozialforum von Porto Alegre weiter entwickelt.“

„Attac“ setzt sich im Detail ein für:

– „Die Einführung einer Steuer auf internationale Finanztransaktionen, sog. Tobinsteuer und die Verwendung der Einnahmen für internationale Umwelt- und Entwicklungsaufgaben.“

– „Die stärkere Besteuerung von Kapitaleinkünften und großen Vermögen.“

– „Die Lösung der Schuldenkrise der Entwicklungsländer, die Beendigung der neoliberalen Strukturanpassung sowie die Ablösung der Diktatur der Gläubiger durch ein faires und transparentes Verfahren.“

– „Eine Welthandelsordnung, die den Interessen der Entwicklungsländer, sozial Benachteiligten und der Umwelt Vorrang einräumt.“

– „Die Regulierung und Einschränkung der Macht transnationaler Konzerne und ökonomischer Machtzusammenballungen durch Kartelle und Fusionen. Wir fordern u. a. höhere Unternehmenssteuern, existenzsichernde Löhne, Arbeitsrechte und Mitentscheidungsrechte für Beschäftigte, Gleichstellungsaufgaben, soziale und ökologische Standards.“

Die Erklärung greift auch neue Themen auf und fordert:

– „Ein demokratisches und soziales Europa, das sich an den Bedürfnissen der Menschen und der Solidarität mit den anderen Teilen der Welt orientiert.“

– „Eine demokratische Reform der öffentlichen Dienstleistungen. Wir setzen uns ein für ein Niveau sozialer Sicherung, das allen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht. Wir wenden uns gegen Privatisierung öffentlicher Dienste und der Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge z. B. des Gesundheits- und Bildungssystems sowie der Wasserversorgung, wie sie im Rahmen des GATS-Abkommens droht.“

Für viele Beobachter ist offen, wie sich „Attac“ organisatorisch und inhaltlich weiter entwickeln wird.

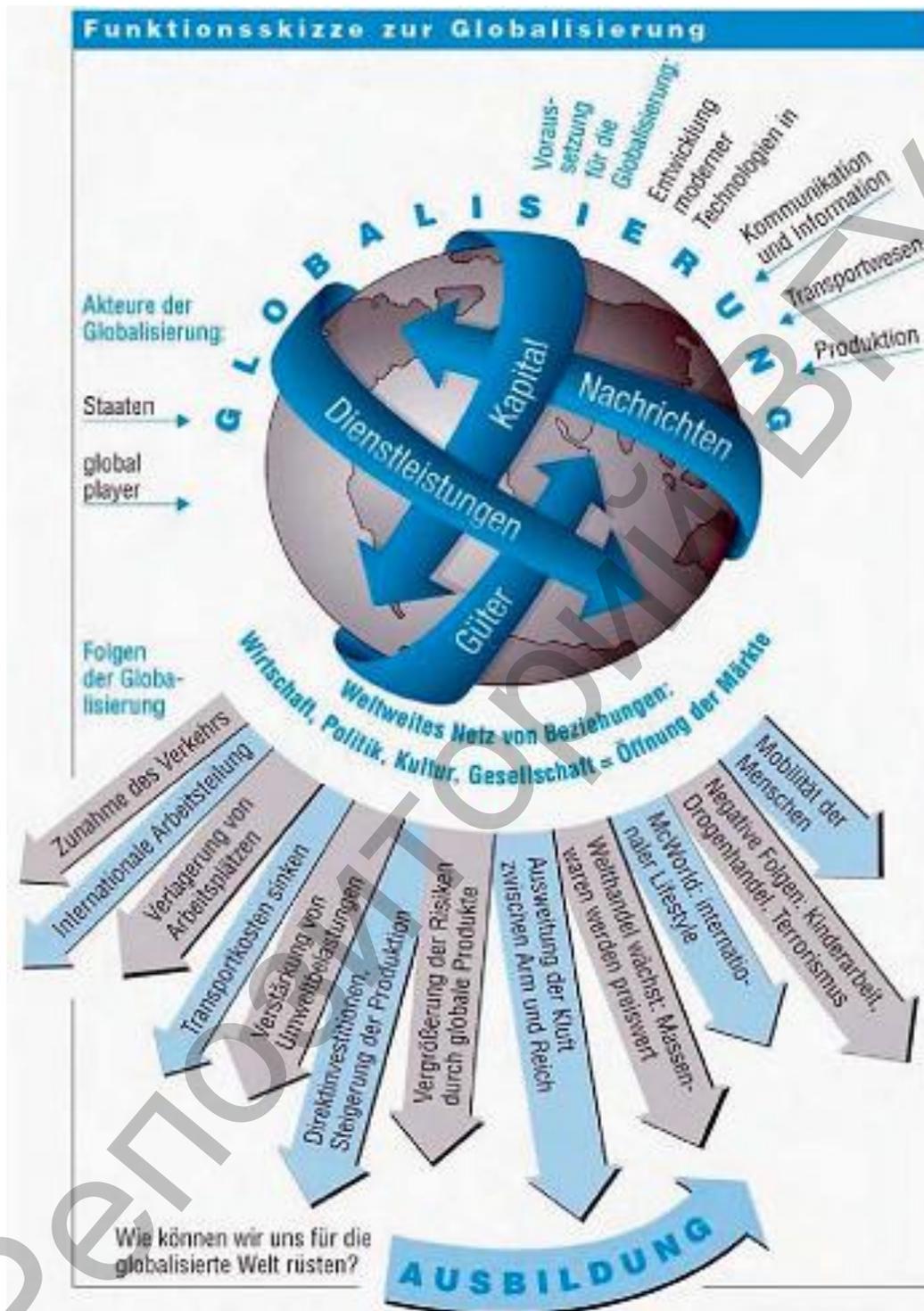
(Aus: Jäger: Globalisierung – Ängste und Kritik)

XII. Ordnen Sie die Folgen der Globalisierung! Welche sind positiv, welche negativ? Ergänzen Sie eventuell diese Liste!

Positive Folgen	Negative Folgen

XIII. Suchen Sie aus dem Schaubild die übergeordneten Punkte heraus!

- Akteure der Globalisierung
- _____
- _____



XIV. Wurzeln der Globalisierung.

Ergänzen Sie den Text mit passenden Wörtern aus dem Schüttelkasten!

Augenmerk, Aufstieg, ausgedehnte, durchaus, entlegene, Expansion, Fernhandel, florierende, grenzen, Gedanken-, Handel, Hemisphäre, interregionale, Investitionen, Interaktion, Kraft, Ozean, prämodernen, Routen, Phänomen, Seehandel, Seidenstraße, über, Verflechtung, Wirtschaft, Wurzeln

Der Begriff Globalisierung bezieht sich auf die zunehmende (1) von Nationen und Menschen auf der ganzen Welt, die aus (2), (3), Reisen, kulturellen Kontakten und anderen Formen der (4) resultiert. Viele Historiker bezeichnen die Globalisierung als (5) des 20. Jahrhunderts, das mit dem (6) der westlich dominierten internationalen (7) zusammenhänge. Der (8) Tauschhandel zwischen Menschen, die weit über die Erde verteilt sind, sowie Fernreisen in (9) Regionen der Welt gibt es jedoch bereits seit vielen Jahrhunderten. Um das Jahr 1000 war das Phänomen der Globalisierung auf der östlichen (10) zu beobachten, besonders in den Gebieten, die an den Indischen (11) und das Südchinesische Meer (12). Dort befanden sich zu dieser Zeit die dynamischsten Regionen der ganzen Welt, die durch intensiven (13) und Warenaustausch geprägt waren.

Um die ersten (14) der Globalisierung zwischen 1000 und 1500 besser zu verstehen, sollte man besonderes (15) auf den Kontakt zwischen weit entfernten Völkern in Asien und dabei insbesondere auf den Kontakt durch den (16) legen. Der (17) Handel war während der gesamten Weltgeschichte eine bedeutende (18), da er andere Formen des Austauschs – so die Verbreitung von Religionen, Kulturen und Techniken – förderte. Über viele Jahrhunderte war die (19), ein Handelsweg durch Zentralasien, das am stärksten herausragende Beispiel für eine Interaktion (20) Land. Darüber hinaus (21) der Seehandel. Der Indische Ozean wurde zum ausgedehntesten Seehandelsnetz in der (22) Welt. Islamische Kaufleute dominierten dieses Netz, wodurch sich ihre Religion auch in fernen Regionen verbreitete. Die islamische (23) schuf eine riesige kulturelle Region, die sich über die gesamte östliche Hemisphäre erstreckte. Handelshäfen, wie Malakka in Malaya, wurden zu pulsierenden Zentren des internationalen Handels und der internationalen Kultur. Chinesische Schiffe folgten später den (24) dieses Handelsnetzes, um die bis dato größten See-Expeditionen der Weltgeschichte zu unternehmen. Diese Expeditionen festigten die entscheidende Rolle, die der (25) Eurasiens und Afrikas und die Dynamik einiger asiatischer Zivilisationen spielten. Der damalige Austausch über die Grenzen Asiens hinaus, einschließlich der Ausbreitung des Islam, waren derart bedeutsam, dass wir (26) von einer globalisierten Wirtschaft und Kultur sprechen können.

XV. Welche Bereiche Ihrer Meinung nach werden in erster Linie globalisiert?

Machen Sie sich mit den Dimensionen der Globalisierung bekannt!

Dimensionen der Globalisierung

Globalisierung weltweit

Kommunikation „vernetzte Wel“	Ökonomie „Weltbinnenmarkt“	Gesellschaft „Welt als globales Dorf“	Sicherheit „Welt als Risiko- gemeinschaft“
---	--------------------------------------	--	---

Merkmale

Innovationen in der Mikroelektronik und der Telekommunikation	Abbau von Handelsschranken, Mobilität des Kapitals, sinkende Transportkosten	Nationalstaaten und nationale Eigenheiten verlieren an Bedeutung	Globale Gefährdungen (Klimakatastrophe, Armut, Migration) bedrohen die Menschen grenzüberschreitend
---	--	--	---

Chancen (+) und Gefahren (-)

+ Teilhabe an weltweiter Kommunikation	+ Schaffung neuer Arbeitsplätze im Weltmaßstab	+ Demokratisierung	+ Erkenntnis: Es gibt nur EINE Welt
+ Vertiefung internationaler Kontakte und Beziehungen	+ Verbilligung der Produktionskosten	+ wachsendes Zusammengehörigkeitsgefühl („Eine Welt“)	+ Zwang zur Kooperation
+ Mehr Wissen über die Welt und rasche Verbreitung von Informationen	- Konkurrenz auf dem Weltmarkt	+ globale Handlungsmöglichkeiten gesellschaftlicher Gruppen	- Komplexität der Problematik
+ Abbau von Vorurteilen	- Verlust von Arbeitsplätzen in Regionen und Branchen; Soziale Unsicherheit	- Verlust von Identität und Heimat	- Überforderung für einzelne Regierungen
- Entstehung einer Informationselite	- Vertiefung der Ausbeutung im Süden	- neuer Nationalismus als Gegenbewegung	- teilweise irreversible Schäden
- Überflutung mit Informationen	- Entsolidarisierung	- starker Einfluss von Multis (=multinationalen Firmen) auf politische Entscheidungen;	- Delegation von Verantwortung
	- Umweltzerstörung	Unkontrollierbarkeit	

(Aus: Jäger: Globalisierung – Ängste und Kritik)

Globalisierung hat viele Aspekte. Sie können bedrohlich wirken (Sorgen um den Arbeitsplatz), aber auch Neugierde auf die Welt wecken (Möglichkeiten weltweiter Kommunikation).

XVI. Wie machen sich die Aspekte der Globalisierung in Ihrem Alltag bemerkbar? Wie empfinden Sie diese Entwicklungen? Erarbeiten Sie stichwortartige Information zu folgenden Schwerpunkten!

Globalisierung in meinem Alltag

Merkmale:

+ Vorteile:

+

+

+

- Nachteile:

-

-

-

XVII. Lesen Sie den Text und machen Sie sich beim Lesen stichwortartige Notizen

- zu den wichtigsten Ursachen der Globalisierung;
- zu den Indikatoren und Grundzügen der wirtschaftlichen Globalisierung;
- zu den Grundzügen der Globalisierung der Politik.

Die Ursachen der Globalisierung

Als wesentliche Ursachen der Globalisierung gelten der technische Fortschritt (digitale Revolution), insbesondere in den Kommunikations- und Transporttechniken sowie die politischen Entscheidungen zur Liberalisierung des Welthandels.

Ohne Zweifel haben technologische Neuerungen, insbesondere im Informations- und Kommunikationsbereich, eine zentrale Rolle gespielt und spielen sie noch. Nachdrücklich beschleunigt wurde der Prozess der Marktöffnung für Waren, Dienstleistungen, Globalisierung der Finanzmärkte, die Organisation transnational integrierter Produktion, die Entstehung weltumfassender Märkte und die Erschließung neuer Absatzmärkte durch Innovationen im Bereich der Mikroelektronik, der Telekommunikation sowie durch Methoden zur Gewinnung, Übertragung und Speicherung von Informationen. Sie haben es möglich gemacht, die Welt mit einem dichten Kommunikationsnetz zu überspannen, das nahezu jeden Punkt der Erde in oft nur Bruchteilen von Sekunden erreichbar werden lässt. Das Internet stellt in vielerlei Hinsicht das Sinnbild für Globalisierung dar.

Die enorme Zunahme des Handels als weiteres zentrales Element der wirtschaftlichen Globalisierung resultiert nicht zuletzt daraus, dass die Kosten für Transport gesunken sind und Waren schneller transportiert werden können. Das gilt besonders für den Dienstleistungssektor: Produkte wie Software oder Datenbanken können per Datenleitung in Sekunden von einem Ende der Welt zum anderen geschickt werden. Mit der Ausweitung des Zug-, Automobil- und Luftverkehrs weiten sich der grenzüberschreitende Personenverkehr und der Tourismus aus.

Das Ende des Kalten Krieges wird ebenfalls häufig als Ursache der Globalisierung benannt. War die Welt im Ost-West-Konflikt in zwei Lager geteilt, die wenig Beziehungen zueinander unterhielten, ist dieser „Eiserne Vorhang“ – in den Jahren seit 1989/90 gefallen. Die ehemaligen Staaten des „Ostblocks“ haben sich dem Weltmarkt geöffnet. Immer mehr Staaten vertrauen auf Demokratie und Marktwirtschaft als grundlegende Organisationsprinzipien.

Eine ganz zentrale Rolle haben globale Probleme gespielt. Die globalen Probleme erfordern eine Internationalisierung der Politik und fördern ein globales Bewusstsein. Organisationen wie Greenpeace oder Amnesty International, die sich solchen globalen Themen wie Umwelt oder Menschenrechte widmen, sind Global Players.

Globalisierung der Wirtschaft

Als Indikatoren der wirtschaftlichen Globalisierung können folgende Prozesse aufgefasst werden:

- Wachstum des Welthandels
- Wachstum der ausländischen Investitionen
- Zunahme globaler Unternehmenskooperationen
- Zunahme der Global Player (Transnationale Konzerne)
- Globalisierung der Finanzmärkte

Durch die expandierende Weltwirtschaft geraten die Nationalstaaten verstärkt in wirtschaftliche Konkurrenz zueinander, denn es entsteht ein Standortwettbewerb.

Staaten, die erst am Anfang einer industriellen Entwicklung stehen und die notwendigen Voraussetzungen für eine Marktwirtschaft wie vor allem eine rechtsstaatliche Ordnung und funktionierende Institutionen allenfalls ansatzweise bieten können, haben es schwer, sich gegenüber der Konkurrenz entwickelter Industrieländer zu behaupten. Vielmehr verstärkt die Konkurrenz die Gefahr, dass sich die ohnehin

schon bestehende wirtschaftliche Kluft zwischen den Industriestaaten und vielen Entwicklungsländern weiter vergrößert.

Staaten mit liberaler Außenwirtschaftspolitik und Offenheit im Bereich des weltweiten Handels und der Investitionen mehr Vorteile genießen als solche, die ihre Wirtschaft durch Zölle und andere Maßnahmen abschotten (Protektionisten), und da globale Wirtschaftsunternehmen in den Entwicklungsländern gewöhnlich die verlässlichsten Arbeitgeber sind und oft höhere Löhne zahlen können als einheimische Firmen, liegen die Vor- und Nachteile der Globalisierung oft dicht beieinander.

Globalisierung ist zwar in erster Linie ein ökonomisches Phänomen, ihre Auswirkungen gehen jedoch weit darüber hinaus. Viele Menschen in den Industriestaaten sehen sie als eine Gefährdung ihrer sozialen Sicherheit und ihrer Zukunftschancen an. Der Abbau zwischenstaatlicher Hindernisse erleichtert es besonders großen, kapitalkräftigen Unternehmen, die ihre Produktionskosten verringern wollen, sich in Ländern mit niedrigeren Lohnkosten, minimalen umweltpolitischen Auflagen sowie schwachen sozialen Sicherungssystemen niederzulassen. Dies gefährdet vor allem solche Arbeitsplätze, für die schon geringen Qualifikationen ausreichen. Folglich müssen die Menschen ein immer höheres Ausbildungsniveau und innovative Fähigkeiten aufweisen, um mit der Arbeitnehmerschaft anderer Industriestaaten konkurrenzfähig zu bleiben. Speziell im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien ist ein neuer Arbeitsmarkt entstanden, der allerdings hohe Anforderungen an die Ausbildung stellt. Ein weiteres Problem sind die Migrationsströme (Ein- und Auswanderung). Entwicklungsländer haben häufig das Problem, dass große Teile ihrer Bevölkerung in Industrieländer abwandern in der Hoffnung, dort bessere Lebensbedingungen vorzufinden. Dies hat soziale und wirtschaftliche Konsequenzen. Die ganz Armen können aufgrund ihrer Armut nicht auswandern, weshalb hauptsächlich diese Bevölkerungsgruppe zurückbleibt. Daraus folgt, dass das Wohlstandsgefälle zwischen den hochentwickelten Industrienationen und den Entwicklungsländern weiter zunimmt. Die Migrationsströme können auch den entwickelten Ländern Probleme im sozialen Bereich und auf dem Arbeitsmarkt bereiten.

Globalisierung der Politik

Die Notwendigkeit für die Globalisierung der Politik ergibt sich aus den Folgen der wirtschaftlichen Globalisierung. Es entstehen neue Probleme, die gemessen an den nationalen Möglichkeiten nicht ohne eine globale Kooperation gelöst werden können. Dazu zählen u. a. folgende Problemfelder:

Problemfeld Wirtschaft: Durch die expandierende Weltwirtschaft geraten die Nationalstaaten verstärkt in wirtschaftliche Konkurrenz zueinander, denn es entsteht ein Standortwettbewerb. Diese Situation kann zu Spannungen zwischen Staaten führen, daher bedarf es einer höheren, multilateralen Instanz, die die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Wirtschaftssubjekten regelt. Außerdem wird die Ungerechtigkeit der Verteilung des Wohlstands in verschiedenen Ländern der Welt immer wieder von den Globalisierungskritikern angeprangert.

Problemfeld Natur: Die absolute Umweltbelastung nimmt aus den gleichen Gründen zu wie der absolute Ressourcenverbrauch: technischer Fortschritt und Bevölkerungswachstum. Die Effekte nehmen in vielen Bereichen (z. B. Klimawandel) bedrohliche Ausmaße an. Eine Steigerung der globalen Produktion führt zu einer vermehrten Umweltbelastung. Solche Umweltprobleme wie z. B. das Wüstenwachstum oder das Ozonloch, Verbreitung von Schadstoffen, Boden- Luft- und Wasserverschmutzung, der Treibhauseffekt und die Folgen der globalen Erwärmung machen nicht

an Staatsgrenzen Halt und treffen bereits jetzt alle Gesellschaften auf dem Planeten, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß.

Ein Staat kann Umweltprobleme nicht allein lösen, dafür bedarf es einer globalpolitischen Struktur, die die Staatengemeinschaft hinsichtlich einer Verbesserung der Umweltsituation verpflichtet.

Die Globalisierung hat Wahrnehmung der global auftretenden Schäden verbessert. Das betrifft die verbesserte Kommunikation, die in manchen sozialen Milieus ein „planetares Bewusstsein“ begünstigt. Die Umweltstandards in Industrieländern sind höher als in Entwicklungsländern. Im Zuge der Globalisierung werden die höheren Umweltstandards der Industrieländer zunehmend auf die Entwicklungsländer übertragen. So müssen beispielsweise Länder, die der Europäischen Union beitreten wollen, die strengeren Umweltgesetze der EU übernehmen. Das internationale politische System reagiert auf die globale Umweltschutzprobleme mit neuen Spezialorganisationen (zum Beispiel UNEP, die Umweltbehörde der UNO) und Umweltregelungen und -verträgen, die, allerdings nach Meinung von Kritikern viel zu langsam, die Vorgehensweise der traditionellen internationalen Institutionen beeinflussen.

Globale Sicherheitspolitik: Die globalisierte Welt bringt globale sicherheitspolitische Probleme wie Terrorismus mit sich, denn Verbrecher stammen meist aus verschiedenen Teilen der Welt. Vor allem in Verbindung mit der Anfälligkeit des weltweiten Kommunikations- und Informationsnetzes und einfacheren Reisemöglichkeiten stellt der internationale Terrorismus zunehmend eine größere Gefahr dar. Ohne eine polizeiliche Zusammenarbeit mit anderen Staaten ist es nahezu unmöglich geworden, Verbrecher effizient zu fassen und präventive Maßnahmen zu ergreifen.

Es werden zwei mögliche Lösungsansätze diskutiert: Einerseits kann man die Globalisierung zurückdrehen, um diesen Problemen aus dem Weg zu gehen, andererseits kann man versuchen globalpolitische Strukturen und Regelwerke zu installieren, um künftige Probleme und Problemfelder bekämpfen zu können. Solange die globale Verflechtung zunimmt, wird auch der Druck wachsen, globalpolitische Regelungen zu finden. Eine häufige Forderung ist dabei, multilaterale Prinzipien zu etablieren. So versucht z. B. das Global Governance-Konzept auf die Weltprobleme und Globalisierungstendenzen auf multilateraler Ebene eine Antwort zu finden (Synonyme für Global Governance: Weltinnenpolitik, Weltordnungspolitik, Globale Ordnungs- und Strukturpolitik).

Ebenen der Globalisierung der Politik

Die Globalisierung der Politik vollzieht sich auf drei Ebenen:

- Zunahme von internationalen Vereinbarungen bzw. Verträgen;
- Zunahme von internationalen Organisationen (staatliche und nichtstaatliche), (Regierungsorganisationen, Nichtregierungsorganisationen);
- Zunahme einer internationalen Öffentlichkeit. Da die Globalisierung durch das weltweite Kommunikations- und Informationsnetzes und einfachere Reisemöglichkeiten die Isolierung der Menschen voneinander und von der Außenwelt abbaut, kann sie mehr Offenheit bewirken.

Aber trotz der zunehmenden internationalen Verflechtung haben die Entwicklungsländer keine Möglichkeit, die internationalen politischen Prozesse zu beeinflussen.

Die Gegner des Globalisierungsprozesses warnen auch davor, dass die Globalisierung zur Schwächung staatlicher Souveränität führt. Die internationale Verflechtung nimmt ständig zu. Indem Staaten den global handelnden Unternehmen und internationalen Finanzströmen den Weg ebnen, verringern sie ihre eigenen Einflussmöglichkeiten und schwächen ihre traditionellen wirtschafts- und finanzpolitischen Instrumente

wie etwa Steuern und Zinsen. Außenwirtschaftliche Liberalisierung, innerstaatliche Deregulierung (der Abbau staatlicher Vorschriften im Inneren) und die Mechanismen eines globalen Marktes berühren die staatliche Souveränität. Viele Aufgaben, die vormals jede Regierung für sich lösen musste, können nur noch im Verbund mit anderen wahrgenommen werden.

XVIII. Antworten Sie auf die folgenden Fragen zum Text!

1. Was ist unter dem Begriff Globalisierung zu verstehen?
2. Warum wird die Globalisierung äußerst kontrovers diskutiert?
3. Wie sind dabei die Argumente der Befürworter und wie ist die Meinung der Kritiker?
4. Auf welche Weise ist das wirtschaftliche Interesse mit dem Globalisierungsprozess verbunden?
5. Wie wird die Globalisierung durch neue Technologien begünstigt?
6. Wie stellen Sie sich die Liberalisierung und Deregulierung vor?
7. Wie sind die Auswirkungen der Globalisierung auf die Arbeitswelt?
8. Wie sind die Probleme der Entwicklungsländer im Zusammenhang mit der Globalisierung?
9. Was wissen Sie über die Tätigkeit der Institutionen der Weltwirtschaft?
10. Was erwartet Ihrer Meinung nach in der Zukunft die nationalen Kulturen?

XIX. Finden Sie deutsch-russische Äquivalente!

- | | |
|---|--|
| 1) internationale Verflechtung in allen Bereichen | a) ликвидация барьеров между государствами |
| 2) in vielerlei Hinsicht | b) «железный занавес» |
| 3) die enorme Zunahme des Handels | c) за несколько долей секунд |
| 4) in Bruchzahlen von Sekunden | d) с точки зрения, с позиции |
| 5) der „Eiserne Vorhang“ | e) масштабы глобализации |
| 6) Dimensionen der Globalisierung | f) существующая пропасть между уровнем экономического развития промышленных государств и многими развивающимися странами |
| 7) aus der Sicht | g) во многих отношениях, с разных точек зрения |
| 8) das Nebeneinander und die Gleichzeitigkeit des Verschiedenen | h) международная интеграция во всех сферах (областях) |
| 9) der Abbau zwischenstaatlicher Hindernisse | i) огромный (чрезмерный) рост торговли |
| 10) bestehende wirtschaftliche Kluft zwischen den Industriestaaten und vielen Entwicklungsländern | j) параллельное существование и одновременное наличие различий |
| 11) weltweite Verfügbarkeit von Elementen aller Kulturen | k) порождать однообразие (стремиться к однообразию) |
| 12) das Gegenteil von Vielfalt erstreben | l) возможность использования элементов всех культур в мире |

XX. Finden Sie passende Kombinationen Adjektiv (Partizip) + Substantiv (einige Varianten sind möglich). Übersetzen Sie diese Wortverbindungen.

- | | |
|-------------------|--------------------|
| 1) internationale | a) Probleme |
| 2) technologische | b) Umweltbelastung |

- | | |
|--------------------------|---------------------------------------|
| 3) kapitalkräftige | c) Kulturen |
| 4) kulturelle | d) Neuerungen |
| 5) einheimische | e) Ursachen der Globalisierung |
| 6) vermehrte | f) Unternehmen |
| 7) bestehende | g) Verflechtung |
| 8) sicherheitspolitische | h) Eigenständigkeit und Zugehörigkeit |
| 9) wesentliche | i) Bedürfnisse vieler Menschen |
| 10) tiefsitzende | j) „westliche“ Dominanz |

XXI. Was passt zusammen? Ordnen Sie zu. Übersetzen Sie diese Wortverbindungen.

- | | |
|--|----------------|
| 1) Maßnahmen | a) stellen |
| 2) den Problemen aus dem Weg | b) genießen |
| 3) Vorteile | c) ebnen |
| 4) in Frage | d) fassen |
| 5) ein globales Bewusstsein | e) verringern |
| 6) den Weg | f) ergreifen |
| 7) die Beziehungen zu <i>Dat.</i> | g) fördern |
| 8) eigene Einflussmöglichkeiten | h) gehen |
| 9) Verbrecher effizient | i) stellen |
| 10) hohe Anforderungen an die Ausbildung | j) unterhalten |

XXII. Übersetzen Sie die hier angegebenen Wortverbindungen. Bilden Sie schriftlich Beispielsätze damit!

auf einer oberflächlichen Ebene	markenorientierte Globalisierung
die Verdrängung der einheimischen Kulturen	zur Schwächung staatlicher Souveränität führen
jmdm einer Verbesserung der Umweltsituation verpflichten	zu Spannungen zwischen Staaten führen
internationale Verflechtung in allen Bereichen	eigene Einflussmöglichkeiten verringern
den Weg ebnen	äußerst kontrovers diskutieren
vermehrte Umweltbelastung	

XXIII. Ergänzen Sie!

1. Unter dem Begriff Globalisierung versteht man ...
2. Zu den wichtigsten Ursachen der Globalisierung gehören ...
3. Die wichtigsten Indikatoren der wirtschaftlichen Globalisierung sind ...
4. Die Grundzüge der Globalisierung der Politik sind ...

XXIV. Überlegen Sie sich und nennen Sie Folgeprobleme dieser Prozesse!

1. Steigerung der globalen Produktion, Ausbreitung des Zug-, Automobil- und Luftverkehrs und Bevölkerungswachstum.
2. Standortwettbewerb.
3. Ausbreitung „westlicher“ Wertvorstellungen und Lebensstile.

XXV. Überlegen Sie sich und äußern Sie Ihre Meinung!

1. Welche Maßnahmen muss man ergreifen, um zwischenstaatliche Hindernisse abzubauen?
2. Über welche Fähigkeiten und Eigenschaften muss heutzutage ein Mensch verfügen, um auf dem internationalen Arbeitsmarkt konkurrenzfähig zu sein?
3. Welche Maßnahmen muss man ergreifen, um vermehrte Umweltbelastung zu verhindern?
4. Welche Maßnahmen muss man ergreifen, um verschiedene Kulturen einander näher zu bringen?

XXVI. Übersetzen Sie folgende Sätze ins Deutsche!

1. Под понятием «глобализация» понимают процесс возрастающей международной интеграции во всех сферах (экономика, политика, культура, окружающая среда, коммуникация), который происходит на уровне индивидуумов, обществ, институтов и государств.
2. В качестве важнейших причин глобализации можно назвать технический прогресс (развитие коммуникационной, информационной, транспортной техники), окончание «холодной войны», глобальные проблемы, такие как проблемы окружающей среды, права человека, проблемы безопасности.
3. Процесс открытия рынка товаров, услуг и денежного рынка ускорился благодаря инновациям в сфере микроэлектроники, телекоммуникации, методов получения, передачи и накопления (сохранения) информации.
4. Благодаря техническим инновациям можно связаться с любой точкой земли за несколько долей секунды.
5. Глобальные проблемы, такие как проблемы охраны окружающей среды, права человека, терроризм требуют усиления международного сотрудничества в сфере политики и способствуют формированию глобального сознания.
6. Во времена «холодной войны» мир был разделён на 2 лагеря, которые не в достаточно полном объёме поддерживали отношения друг с другом.
7. Со времени падения «железного занавеса» всё больше стран доверяют демократии и рыночной экономике, как основополагающим принципам организации государства.
8. В качестве основных показателей глобализации в сфере экономики рассматриваются рост мировой торговли, усиление глобального сотрудничества между предприятиями, рост зарубежных инвестиций, увеличение количества транснациональных концернов, глобализация финансовых рынков.
9. Глобализация в сфере политики происходит на трёх уровнях: увеличение количества международных соглашений, увеличение количества государственных и негосударственных международных организаций, большая международная открытость (прозрачность).
10. Причинами важнейших глобальных проблем, к которым относятся неограниченное потребление ресурсов и загрязнение окружающей среды, являются технический прогресс и рост населения.
11. Для того чтобы принять превентивные меры в сфере безопасности и задержать (арестовать) преступников необходимо взаимодействие между государствами.
12. Чтобы избежать проблем в будущем, государства должны попытаться создать глобальные политические структуры и своды правил.
13. Сторонники глобализации культуры видят в ней развитие возможности располагать элементами всех культур.

14. Сопровождающая глобализацию диффузия культурных практик, форм выражения и идей ведёт к образованию так называемой гиперкультуры (мультикультуры, мировой культуры).

15. Под процессом глобализации культуры противники глобализации понимают, прежде всего, существующее доминирование Запада, распространение западных ценностей и стиля жизни.

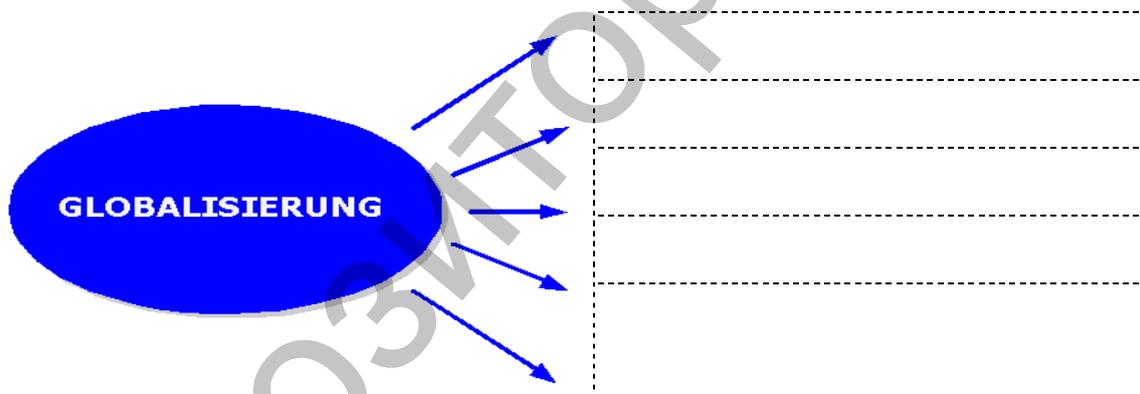
16. В ходе процесса глобализации культурные формы выражения отделяются от своего первоначального места нахождения и циркулируют в «глобальном гиперпространстве» культуры.

17. Параллельное существование и одновременное наличие различий характеризуют гиперпространство современной культуры.

18. Благодаря процессу глобализации многие люди имеют возможность путешествовать по всему миру и общаться друг с другом.

XXVII. Globalisierung bezeichnet eine Entwicklung, die äußerst kontrovers diskutiert wird. Bei den Folgeproblemen der Globalisierung wird in der öffentlichen Debatte mit Schlagworten operiert, die es zu analysieren gilt. Entnehmen Sie dem gelesenen Text alle Folgeprobleme der Globalisierung und füllen Sie die Lücken im angegebenen Schaubild aus. Geben Sie dann Ihre Erläuterungen zu den Folgeproblemen der Globalisierung.

Folgeprobleme der Globalisierung



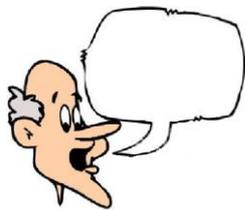
XXVIII. Erwägen Sie alle Vor- und Nachteile der Globalisierung im wirtschaftlichen Bereich, im politischen Bereich, im kulturellen Bereich und machen Sie sich stichwortartige Notizen.

VORTEILE DER GLOBALISIERUNG	NACHTEILE DER GLOBALISIERUNG

XXIX. Diskussion oder Talk-Show zum Thema „Globalisierung: pro und contra“.

- Wählen Sie einen Moderator, der die Diskussion leitet.
- Verteilen Sie die Rollen der Befürworter und Kritiker.
- Bilden Sie eine Gruppe der „Befürworter“ und eine Gruppe der „Gegner“.
- Überlegen Sie sich mögliche Argumente für Ihre Position.
- Diskutieren Sie Chancen und Gefahren der Globalisierung anhand oben stehender Tabelle. Suchen Sie jeweils nach konkreten Beispielen!
- Führen Sie ein Streitgespräch!
- Nach der Diskussion präsentiert der Moderator die wichtigsten Argumente und Ergebnisse, zieht Schlüsse.

XXX. Gebrauchen Sie bei der Diskussion die hier angegebenen Wendungen und Klischees:



Ich bin davon überzeugt, dass ...
Es ist nicht zu bestreiten, dass ...
Es ist nicht zu leugnen, dass ...
Ich möchte betonen, dass ...
Es ist zweifellos, dass ...
Es ist ohne Zweifel, dass ...
Ich möchte darauf verweisen, dass ...
Ich kann folgende Argumente anführen ...
Ich möchte hinzufügen, dass ...

**eine Diskussion
eröffnen
das Wort ergreifen**

Heute wollen wir über folgende Frage diskutieren: ...
In der heutigen Diskussion geht es um die Frage, ...
Dazu würde ich gern einige Sätze sagen/anbringen.
Die Frage lässt sich nicht so einfach beantworten, ...

**eine Äußerung
bekräftigen
jemandem
widersprechen**

Sie haben völlig recht, wenn Sie sagen, ...
Darin möchte ich Sie unterstützen, weil ...
In diesem Punkt kann ich Ihre Meinung nicht teilen, ...
Ich stimme Ihnen nicht zu, dass
Ich möchte Ihnen widersprechen.

ein Fazit ziehen

Das ist nur eine Seite der Medaille. Auf der Kehrseite aber ...
Dieses Argument ist zumindest fraglich / umstritten.
Das Fazit der Diskussion könnte lauten: ...
Wir halten also fest, dass ...

XXXI. GRUPPENARBEIT

Folgende Materialien sind in kleineren Gruppen zu bearbeiten. Das Ergebnis der Gruppenarbeit sollen die Präsentationen verschiedener Arten von der Globalisierung sein.

1. GLOBALISIERUNG DER SPRACHE

Unsere Sprache verändert sich ständig. Ein Jugendlicher spricht heute anders als sein Altersgenosse vor 50 Jahren. Die Sprache eines Zeitungsartikels, der vor 80 Jahren geschrieben worden ist, empfinden wir heute als schwerfällig und kompliziert. Viele

dieser Veränderungen ergeben sich auch durch die Globalisierung: Einflüsse aus anderen Sprachen – vor allem aus dem Englischen – verändern unser Deutsch. Es gibt aber auch Sprachen, die aussterben. Ein dramatischer Vorgang, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass die Sprache unser Denken und einen Großteil unserer Kommunikation ausmacht. Davon handeln die beiden Lesetexte, die Sie vorfinden werden, und die Aufgaben dazu. Für die Lesetexte und die Aufgaben 1-8 haben Sie 40 Minuten Zeit.

Globalisierung der Sprache

Weltweit dominiert die Wirtschaftssprache Englisch, deren Gebrauch sich stetig weiter ausbreitet. Englisch erhält entsprechend einen immer höheren Rang als Zweitsprache in vielen Staaten und deren Schulsystemen (erste Fremdsprache). Damit einher geht aber auch ein häufiger Gebrauch englischer Begriffe für neu erfundene Gerätschaften, Sportarten, Moden. Parallel entwickeln sich in vielen Sprachen auch Mischwörter, die in ihrer Gesamtheit im Deutschen zum Beispiel als Denglisch bezeichnet werden.

1. *Erstellen Sie eine Liste mit Wörtern, die ihre Großeltern, Eltern, Lehrpersonen brauchen, die Sie nicht in ihrem aktiven Wortschatz haben. (5-10 Wörter).*
2. *Erstellen Sie eine Liste mit Wörtern, die Sie in ihrem aktiven Wortschatz haben, welche aber Ihre Großeltern nicht ohne Erklärung verstehen. (5-10 Wörter).*
3. *Aus welchen Sprachen stammen die meisten der Wörter aus ihrer persönlichen Liste aus der Aufgabe 2? Aus welchen Sprachen stammen die meisten der Wörter aus der Liste ihrer Eltern/ Großeltern/ Lehrpersonen aus der Aufgabe 1?*

Begriffsklärung: Anglizismus

Viele Wörter aus unserem alltäglichen Sprachgebrauch stammen aus dem britischen oder amerikanischen Englisch. Wir sprechen daher bei diesen Wörtern von Anglizismen (das ist die Mehrzahl von Anglizismus).

4. Suchen Sie für die folgenden Begriffe deutsche Übersetzungen:

smile _____	The future is bright _____
www _____	city _____
sms _____	leasing _____
girl _____	styling _____
smalltalk _____	computer _____
easy _____	power _____
prepay _____	single _____
feeling _____	chillen _____
game _____	figther _____
stylish _____	xmas _____

5. *Gibt es (in der Aufgabe 4) Wörter, die man nicht genau übersetzen kann?*
6. *Was für Zusammenhänge sehen Sie zwischen der Anhäufung von Anglizismen und der Globalisierung?*
7. *Lesen Sie den folgenden Text. Sie werden erfahren, dass die deutsche Sprache immer öfters mit englischen Ausdrücken vermischt wird – und sogar aussterben könnte. Beantworten Sie anschließend die Fragen dazu in Aufgabe 8.*

Lesetext 1

Die deutsche Sprache stirbt aus

Im Duden ist die deutsche Sprachwelt noch in Ordnung. Stirbt die deutsche Sprache aus? Ein Gespenst geht um in Deutschland – das Denglisch. Der Sprachmix aus Selfmade-Englisch und Deutsch ist für viele schon zur zweiten Muttersprache geworden. Vor allem junge Leute gehen ganz selbstverständlich damit um. Für ältere Menschen sind die abenteuerlichen Wortschöpfungen dagegen nicht selten „böhmische Dörfer“. Viele Firmen scheinen ohne Denglisch nicht mehr auskommen zu können. So wird aus Unterwäsche „Underwear“, günstige Angebote sind „Nice-Price-Offerten“ und Klamotten für Kinder „Fashion for Kids“, auf Bahnhöfen findet sich statt einer Information nun ein Service Point. Und selbst in Kirchen hat der Sprachsalat aus Deutsch und Englisch Einzug gehalten: Aus Weihnachtsliedern werden „x-mas songs“ und aus Bibelstunden „round table meetings“.

Kritisch wird es, wenn selbst Sicherheitshinweise nicht mehr in Deutsch zu finden sind, meint Professor Krämer Gründer des Vereins Deutsche Sprache. „Wenn ich in ein Taxi steige, etwa in Köln, da steht drauf: Fasten seat belt, das müsste verboten werden. Da müsste drauf stehen: Bitte Sicherheitsgurt anlegen. Das heißt, es gehört zu den Grundrechten in Deutschland, nicht Englisch zu können. Und dieses Grundrecht darf auch in Anspruch genommen werden.“

8. Beantworten Sie die folgenden Fragen zum Text.

- Erklären Sie den Begriff Denglisch.
- Was ist mit dem Ausdruck „böhmische Dörfer“ gemeint?
- Zählen Sie verschiedene Grundrechte des Menschen auf.
- Gehört es in Ihren Augen zu den Grundrechten in Deutschland oder in der Schweiz, in Österreich nicht Englisch sprechen zu müssen? Begründen Sie Ihre Antwort.

9. Lesen Sie den folgenden Text „Rote Liste für Sprachen“. Er wird Sie darüber informieren, dass noch im Laufe dieses Jahrhunderts die meisten Sprachen der Welt zu Grunde gehen werden. Beantworten Sie dann die untenstehenden Fragen.

- Wie viel Prozent der Weltsprachen werden noch in diesem Jahrhundert aussterben?
- Wie heißt die Sprache mit der größten Anzahl von Konsonanten?
- Wie viele Sprachen und Dialekte werden heute auf der Welt noch ungefähr gesprochen?
- Welche Sprachen verdrängen die vielen Sprachen und Dialekte hauptsächlich?
- Welche Vorteile/ Nachteile bringt das Sprachensterben mit sich?

Lesetext 2

Rote Liste für Sprachen

Eine bestimmte keltische Sprache, so will es die Legende, hatte nur noch zwei Sprecher: eine alte Dame und ihren Papagei. Als sie starb, blieb der Sprachwissenschaft nur noch der begrenzte Wortschatz des Papageis.

Wir werden mit elektronischen Medien, vor allem dem Fernsehen, bombardiert. Dies sowie vereinheitlichte Ausbildungsprogramme und die flächendeckende Verfüg-

barkeit von Transportmitteln werden in Laufe des kommenden Jahrhunderts zwischen 70 und 90 Prozent der Sprachen der Welt zerstören.

Die Sprache Eyak in Alaska hat bereits jetzt nur noch zwei Sprecher, Mandan sechs, Iowa fünf. Lediglich zwei Personen können sich noch auf Sirenikski, einer Eskimosprache, unterhalten, und maximal ein Dutzend sprechen noch Ubykh, die Sprache mit der größten Anzahl an Konsonanten. Diese Zahlen sind zweifellos nicht ganz verlässlich, aber sie zeigen eine Entwicklung auf. Spielt es eine weltgeschichtliche Rolle, ob eine Sprache 1997 oder erst 2017 verschwindet oder ob ihr jüngster Sprecher 9 oder 90 Jahre alt ist? Ja, es spielt in der Tat eine Rolle: Wir sollten mit modernen Aufzeichnungstechniken wenigstens die Kenntnis ihres Wesens bewahren, wenn wir schon nicht in der Lage sind, dafür sorgen, dass sie weiterhin gesprochen wird.

Wenn Kinder eine Sprache nicht mehr als Muttersprache lernen, ist sie zum Aussterben verurteilt wie Pflanzen- oder Tierarten, die sich nicht mehr fortpflanzen können. (Ausnahme ist das Hebräische, dessen aus Bibel-Hebräisch und Mischna-Hebräisch zusammengesetzte Variante seit 1948 Amtssprache in Israel ist).

Wie viele Sprachen werden heute nicht mehr von Kindern benutzt? Sprachen, die nicht mehr unterrichtet werden, werden in hundert Jahren mit Sicherheit nicht mehr existieren. In Alaska werden nur zwei von zwanzig Eskimosprachen noch von Kindern gesprochen, im Norden Russlands sind nur drei von dreißig registrierten Sprachen bei jungen Menschen noch lebendig. In Australien sind 90 Prozent der 250 eingeborenen Sprachen Todeskandidaten: Der Todesengel ist offenbar das Englische. In Südamerika wirken Spanisch und Portugiesisch, wenn auch in geringerem Ausmaß, tödlich: „Nur“ zwischen 17 und 27 Prozent der Sprachen gehen dort ihrer Ausrottung entgegen. Eine Maßnahme, die Sprachpraxis aufrechtzuerhalten, besteht darin, die Bibel zu übersetzen und zu drucken. Die Bibel ist heutzutage in 50 Prozent aller Sprachen übersetzt und für ihre Sprecher zugänglich. Nach Michael Krauß, Professor an der Universität Alaska, gibt es 6000 Sprachen und Dialekte auf der Welt (Dialekt oder auch Mundart ist eine regional bedingte Form innerhalb einer Sprachgemeinschaft).

Jede Sprache wird von durchschnittlich einer Million Individuen gesprochen, aber die sprachliche Vielfalt unterscheidet sich je nach Sprache und Kontinent stark. Europa und Nahost stellen nur 4 Prozent der Sprachen, Nord- und Südamerika 15 Prozent, die übrigen 81 Prozent fallen auf die übrigen Kontinente. 83 Prozent aller Sprachen sind in nur 23 Prozent der Länder beheimatet. 200 bis 250 Sprachen werden von mehr als einer Million Menschen gesprochen, immer noch 600 von mehr als 100'000; sie sind nicht bedroht. Sprachen mit weniger als 100'000 Sprechern müssen als gefährdet gelten: Das Schicksal des Bretonischen und des Navajo etwa, die sich dieser Schwelle nähern, ist heute ungewiss. Statistiken zeigen, dass das Mittel der durchschnittlichen Anzahl von Sprechern zwischen 5000 und 6000 liegt.

Die Situation ist damit bedrohlicher als für gefährdete Tierarten; dort ist die am meisten bedrohte Familie die der Säugetiere. 326 von 8600 Arten gehen sicher dem Aussterben entgegen. Pessimistische Biologen schätzen den Anteil der gefährdeten Arten auf 10 Prozent für die Säugetiere und auf mindestens 5 Prozent für die Vögel. Sprachen sind bekanntlich der gemeinsame Ausdruck einer kulturellen Identität. Wieso soll also das Verschwinden des Pandas oder des kalifornischen Kondors so viel beunruhigender sein als die Ausrottung der Eskimosprachen? Der römische Kaiser Nero sah seinerzeit ungerührt dem Brand von Rom zu; nicht anders führen wir über verlorene Sprachen Buch. Wir tun aber nichts, um sie zu bewahren.

10. Gruppenarbeit: Bearbeiten Sie in der Gruppe die folgenden Arbeitsaufträge zur Globalisierung der Sprache.

Zeitraumen: 25 Minuten. Die Resultate werden danach mit Hilfe eines Plakats oder einer Präsentation der Gruppe präsentiert.

A)

Warum kann man anhand der englischen Sprache die Globalisierung der Sprache gut nachvollziehen? Schreiben Sie einige Stichworte dazu auf ein Plakat oder eine Folie.

B)

Erklären Sie Ihren Kommilitonen und Kommilitoninnen die Begriffe „Anglizismus“ und „Denglisch“.

C)

Wie viele Sprachen werden momentan auf der Erde noch gesprochen, wie viele werden es am Ende dieses Jahrhunderts sein? Warum zeichnet sich eine solche Veränderung ab? Notieren Sie die Zahlen und die Begründung dazu auf Ihr Plakat oder Ihre Folie. Grundlage sind Ihre individuellen Lösungen der Aufgabe 9.

D)

Vor- und Nachteile der Globalisierung von Sprachen. Schreiben Sie sie auf Ihr Plakat oder Ihre Folie.

E)

Eigene Meinungen / Fragen.

Präsentationsmaterial: Plakate oder Folien mit den wichtigsten Begriffen und Aussagen.

Dauer der Präsentation: 5-10 Minuten.

2. GLOBALISIERUNG DER MUSIK

Eine Globalisierung der Musikkultur kann man nicht erst seit den letzten Jahren feststellen. Bereits in früheren Jahrzehnten beeinflussten sich die Musikrichtungen und die musikalischen Kulturen aus verschiedenen Ländern gegenseitig. So wurden in den 1950er Jahren viele Schweizer Musiker erstmals durch den Jazz und den Rock'n'Roll aus den USA beeinflusst. Diese Musikrichtungen wiederum hatten ihre Wurzeln unter anderem in der afrikanischen Musik.

In den letzten Jahren haben sich vor allem drei Dinge geändert: Der Plattenmarkt wird durch ein paar wenige mächtige Unternehmen aus den USA, aus Japan und Westeuropa beherrscht. Sie bestimmen, was weltweit als CD veröffentlicht wird und was in der Schublade bleibt. Die Musik, die in den USA gemacht wird, ist noch viel mehr zum Maßstab für die ganze Welt geworden. Und weltweit kann man mit jedem Computer aus der ganzen Welt Musikdateien herunterladen (meistens geschieht dies illegal).

Der erste Lesetext schildert Ihnen, wie zwei Musikrichtungen aus den USA, nämlich Jazz und Rock'n'Roll, vor 50 Jahren schon die Musik in der Schweiz beeinflusst und damit „globalisiert“ haben. Im zweiten Lesetext wird aufgezeigt, wie die

weltweite CD-Industrie von ein paar wenigen global tätigen Platten- und Unterhaltungsfirmen beherrscht wird.

Für beide Lesetexte mit den dazu gehörenden Aufgaben 1-7 haben Sie insgesamt 40 Minuten Zeit.

1. Lesen Sie den Lesetext 1.

Sie werden dabei erfahren, wie in den 1950er Jahren die Musikrichtungen Jazz und Rock'n'Roll in der Schweiz aufgenommen wurden. In jenen Jahren der so genannten Hochkonjunktur lief die Wirtschaft sehr gut, die Leute hatten auf einmal Freizeit und einen bescheidenen Wohlstand. Man konnte sich auf einmal ein bisschen etwas leisten. Die Jugendlichen entwickelten ihre eigene Kultur und begannen ihre eigene Musik zu hören.

Lesetext 1

Frühe Globalisierung der Musik in der Schweiz mit Jazz und Rock'n'Roll

Der Rock'n'Roll der 1950er Jahre war die Verbindung zweier musikalischer Traditionen: Schwarzer Rhythmus traf auf weiße Sentimentalität. Der neue Stil hatte es nicht leicht, sich auch in den Gehörgängen der Schweizer Jugendlichen einzunisten. Auf dem ganzen europäischen Festland dauerte es eine ganze Weile, bis der neue Musikstil sich durchsetzen konnte. Ein Musikstil, der aggressiver, sexueller und lärmiger war als jeder andere vor ihm.



Als der Filmstar James Dean 1955 den jugendlichen Außenseiter im Film „...denn sie wissen nicht, was sie tun“ spielte und sich die Saugarme der Freizeitindustrie langsam von den USA über Deutschland in die Schweiz tasteten, hatten die Jugendlichen nicht nur die immer breitere Palette der Freizeitkultur, sondern vor allem sich selber zu entdecken. Die Bedrohung und die Anspannung der Kriegsjahre waren Vergangenheit. Auf einmal war Zeit da, viel Zeit. Zeit, die man selber gestalten konnte. Die wieder gewonnene Freiheit äußerte sich in einer offeneren Körperlichkeit, in einer eigenen Mode und in einer eigentlichen Freizeit-Kultur. Vergnügen wurde zum neuen Schlüsselwort: Es war im Kino, am Flipperkasten, auf dem Motorroller oder an der Tanzveranstaltung zu haben. Jugendliche entwickelten ihre eigenen Rituale und ihre eigene Sprache und definierten ihre Jugend damit selber. Die 1950er Jahre waren auch in der Schweiz ein Jahrzehnt des technischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Umbruchs. Alles veränderte sich. Ein bescheidener Wohlstand war in Griffnähe. Für viele Schweizerinnen und Schweizer standen immer noch Fleiß und Tugendhaftigkeit ganz oben auf der Liste. Wer viel arbeitete, konnte sich dafür später auch etwas von dem leisten, was die schleichende Amerikanisierung möglich machte. Den Sibir-Kühlschrank vielleicht, die Möbel-Pfister-Polstergruppe oder das eigene Auto. „Schöner leben“ war das Motto der Schweizer Fünfzigerjahre. „Nie wird so wenig gewagt wie in der Hochkonjunktur“, meinte der Schriftsteller Max Frisch in seiner 1.-August-Rede von 1957.

Bill Haleys „Rock Around The Clock“ war die erste Platte, die in hiesigen Breitengraden mit dem Rock'n'Roll-Stil in Verbindung gebracht wurde. Die Single verkaufte sich ab 1955 so gut, dass man auch in Jazzkreisen auf sie aufmerksam wurde. Der Familienvater Haley ging zur Zeit seiner großen Erfolge bereits auf die 30 zu, sah

mehr merkwürdig als attraktiv aus und erinnerte eher an einen Vertreter für Landwirtschaftsmaschinen als an ein Teenidol. Dennoch war er der erste Boss des Rock, gerade auch in der Schweiz. Der Mann mit dem Mondgesicht und der Schmalzlocke war der erste Rocker, der Europa persönlich bereiste. Für viele Europäer wurde Haley zur Inkarnation des Rock'n'Roll ebenso wie Elvis Presley, der sich aber nie für Europa interessiert hat.



Es war der Jazz gewesen, der das rhythmische Erdbeben zuerst angekündigt hatte. Der erste große US-amerikanische Pop-Star der Nachkriegszeit hieß Louis Armstrong. 1955 trat er im Berner Casino auf, in Zürich gastierte er ebenfalls mehrmals. Neben Armstrong gab es weitere Größen, die ein breites Publikum anzogen: Die von der Migros organisierten Gastspiele der schwarzen Big Bands von Duke Ellington und Count Basie waren alle ausverkauft. Lionel Hampton, der sich mit seiner Musik zurück zu den ursprünglichen Rhythmen des afrikanischen Kontinents bewegte, war ein besonderer Publikumsliebling. Sein Auftritt am Künstler-Maskenball im Zürcher Kongresshaus 1956 ist Schweizer Jazz-Geschichte.

Doch obwohl Jazz und Rock'n'Roll auf die gleichen Wurzeln zurückgehen und ähnliche körperliche Eindrücke hinterlassen, reagierten die Jazz-Fans ablehnend auf den neuen Musikstil. Rock'n'Roll wurde der verpönten Unterhaltungsmusik der Tanzorchester zugeordnet. Er galt als primitiv und unflätig. Im Konzertsaal blieb der Rock'n'Roll bis Mitte der 60-er Jahre in der Schweiz ohne Chance. Erst danach erreichte die neue Musik von der anderen Seite des Ozeans ein größeres Publikum.

2. Ersetzen Sie die folgenden im Text vorkommenden Wörter oder Wortgruppen mit einem anderen, bedeutungsgleichen Ausdruck. Benutzen Sie bei Bedarf den Duden oder ein anderes Wörterbuch.

- Rituale _____
- ökonomisch _____
- Tugendhaftigkeit _____
- in hiesigen Breitengraden _____
- verpönt _____
- unflätig _____

3. Versuchen Sie die folgenden Sätze aus dem Lesetext aus dem gehobenen Sprachstil in ein einfacheres Deutsch zu übersetzen bzw. neu zu formulieren. Benutzen Sie bei Bedarf den Duden oder ein anderes Wörterbuch.

Für viele Europäer wurde der Bill Haley zur Inkarnation des Rock'n'Roll.

Es war der Jazz gewesen, der das rhythmische Erdbeben zuerst angekündigt hatte.

Erst später erreichte die neue Musik von der anderen Seite des Ozeans ein Größeres Publikum.

4. Lesen Sie den folgenden Lesetext 2.

Darin erfahren Sie, dass der Plattenmarkt durch ein paar wenige riesige Unternehmen beherrscht wird. Diese multinationalen, das heißt in vielen Ländern tätigen Firmen bestimmen weltweit über CD-Veröffentlichungen. Neun von zehn der auf der ganzen Welt verkauften CDs stammen von einem der großen Plattenlabels. Die Kritik an den negativen Folgen wird im Text ebenfalls erörtert.

Lesetext 2

Globalisierung des Musikmarktes



Die Kultur- und Unterhaltungsindustrie dient der gewinnorientierten Herstellung und Verbreitung von Produkten vor allem aus den Bereichen Fernsehen, Film, Musik, Bücher und Computerspiele. Die Unterhaltungsindustrie gilt als Vermittler von Lebensweisen und Lebenswelten. Besonders Jugendliche orientieren sich daran, zum Beispiel wenn es um ihren Musikgeschmack oder ihren Lebensstil geht.

Auf dem internationalen Musikmarkt, der mit einem Umsatz von 33,6 Milliarden US-Dollar im Jahr 2004 einer der umsatzstärksten der Unterhaltungsindustrie war, lässt sich keine alleinige Vormachtstellung von US-amerikanischen Unternehmen beobachten. Vielmehr besitzt eine Hand voll Konzerne aus Westeuropa, USA und Japan eine besondere Stellung. Fünf multinationale Konzerne beherrschen den globalen Musikmarkt. Sie werden auch als „MajorLabels“ bezeichnet. Allein der Umsatz der Universal Music Group (USA) liegt bei knapp einem Viertel des weltweiten Gesamtumsatzes. Mit deutlichem Abstand folgen EMI (Großbritannien), Sony Music (Japan), Warner Music Group (USA) und BMG / Bertelsmann (Deutschland).

Im Jahr 2004 hat sich durch die Fusion (= Zusammenschluss) von BMG mit Sony Music der Konzentrationsgrad weiter erhöht. Allerdings wurde durch ein Urteil eines europäischen Gerichts im Jahr 2006 bestimmt, dass die Fusion erneut genehmigt werden muss. Die mehrfach geplante Fusion des Musikkonzerns EMI mit Warner Music würde die Zahl der großen Konkurrenten auf drei reduzieren – zu Beginn des Jahres 2007 erfolgte ein weiteres Übernahmeangebot.

Insgesamt entfallen auf die vier bzw. fünf großen Unternehmen der Branche etwa 75 Prozent des weltweiten Umsatzes im Musikmarkt, wobei rund 90 Prozent aller Tonträger von diesen „Major-Labels“ hergestellt und / oder weltweit vertrieben werden. Das heißt, dass neun von zehn auf der ganzen Welt verkauften CDs von einem der großen Plattenlabels stammen.

Die Alleinherrschaft einiger weniger Unternehmen auf dem Musikmarkt wird kritisiert, weil die global angebotenen Inhalte aus dem amerikanisch-europäisch-japanischen Raum vor allem „westliche“ Geschichten und davon geprägte Wertvorstellungen und Gedankenmuster transportieren. Dies führe dazu, dass wichtige Bereiche des kulturellen Lebens über einheitliche Bilderwelten, Modeformen und Konsumgüter geprägt werden. So wird zum Beispiel die Musik, die in den USA gemacht wird, zum Maßstab für die ganze Welt.

Es wird auch kritisiert, dass für kleinere Firmen bzw. Plattenlabels häufig fast nichts mehr übrig bleibt (nur so genannte Nischenmärkte oder die Vorarbeit für die

„Major-Labels“). Vor allem für junge Künstler werden damit die Rahmenbedingungen erschwert, ihr Publikum zu erreichen. Und die vielen lokal und regional einmaligen Musikformen haben kaum eine Überlebenschance. Damit würde ein kultureller Schatz verschwinden und letztlich würde dadurch das Bewusstsein für die eigene musikalische Kultur weggefegt.

Die Kritik an der Macht der globalen Musikfirmen hat zum Beispiel auch in Deutschland dazu geführt, dass ein staatlich geregelter Anteil (Quote) für den Unterhaltungssektor wie in Frankreich, der Schweiz, Kanada oder Polen gefordert wird. In Frankreich sind etwa die Radiosender seit 1996 dazu verpflichtet, 40 Prozent französischsprachige Titel zu senden, mindestens die Hälfte davon darf nicht älter als sechs Monate sein. Und in der Schweiz spielt das Schweizer Radio DRS jede Stunde eine gewisse Mindestanzahl Schweizer Musikproduktionen. Ziel dieser Forderung ist es, dem globalisierten Einheitsbrei („immer mehr vom Gleichen“) eine nationale Vielfalt der Musikkultur entgegenzusetzen.

5. *Im Lesetext 2 haben Sie über die Beherrschung des Musikmarkts durch ein paar wenige große Plattenfirmen gelesen, über die Kritik, die daran geäußert wird, und über Möglichkeiten, wie die Vielfalt der Musikkultur trotzdem bewahrt werden könnte. Fassen Sie ihre Erkenntnisse aus dem Text nun in eigenen Worten zusammen. Notieren Sie ein paar Sätze zur gegenwärtigen Situation (Abschnitte 1-4 des Lesetextes). Danach versuchen Sie, die drei der geäußerten Negativ- oder Kritikpunkte zu umschreiben (Abschnitte 5-6) und beschreiben Sie schließlich, was für eine Lösungsmöglichkeit aus dem globalisierten Musik-Einheitsbrei es gibt (letzter Abschnitt 7).*
6. *Schreiben Sie ein halbes Dutzend Ihrer musikalischen Favoriten (Bands, Sängerinnen, Sänger, Musiker, Rapper usw.) auf und versuchen Sie mit Hilfe des Internets herauszufinden, ob deren letzte CD auf einem der großen Plattenlabels oder von einer kleineren unabhängigen Musikfirma veröffentlicht worden ist.*
7. *Was ist für Sie persönlich „Schweizer Musikkultur“? Ist es nur volkstümliche Musik („Ländler“), oder machen auch Leute wie DJ Bobo, Bands wie Lovebugs, Züri West und Schweizer Rapper wie Stress, Gimma oder Bligg Schweizer Musik? Nehmen Sie in vier bis fünf Sätzen Stellung zu dieser Frage und begründen Sie Ihre Meinung mit guten Argumenten.*

8. **Gruppenarbeit:**

Bearbeiten Sie in der Gruppe die folgenden Arbeitsaufträge.

Zeitraumen: 25 Minuten.

Die Resultate werden danach mit Hilfe eines Plakats oder einer Präsentation der Studiengruppe präsentiert.

A)

Diskutieren Sie ihre Erkenntnisse zur Globalisierung des Musikmarktes aus der Aufgabe 5 in der Gruppe. Notieren Sie danach auf einem Plakat oder einer Folie ein paar Stichworte zur gegenwärtigen Situation, zu den Negativ- oder Kritikpunkten und zur Lösungsmöglichkeit, und zwar so, dass Sie ihren Kommilitonen und Kommilitoninnen erklären können, worum es geht.

B)

Zählen Sie die von Ihnen allen in der Aufgabe 6 genannten Lieblingsinterpreten (Sänger, Musikerinnen, Rapper usw.). Wenn Sie deren letzte CDs betrachten: Wie viele davon sind auf einem der im Lesetext 2 genannten „Major-Labels“ erschienen, wie viele sind bei einer kleineren unabhängigen Plattenfirma erschienen? Notieren Sie die beiden Zahlen auf dem Plakat oder der Folie und schreiben Sie zu jeder der beiden Zahlen einige Namen der Interpreten dazu.

C)

Diskutieren Sie einige Minuten über die Frage, was für Sie „Schweizer Musik- kultur“ ist. Begründen Sie Ihre Meinung mit Argumenten (Grundlage: Ihre Lösungen der Aufgabe 7). Die gleiche Frage stellen Sie dann bei der Präsentation vor der Studien- gruppe und lassen Ihre Kommilitoninnen und Kommilitone zu Wort kommen.

Präsentationsmaterial: Plakate oder Folien mit den wichtigsten Begriffen und Aussagen.

Dauer der Präsentation: 5-10 Minuten.

3. GLOBALISIERUNG IM SPORT

Auch Sport ist Ausdruck von Kultur. Im Rahmen des Themas „Globalisierung der Kultur“ haben Sie sich für den Aspekt Globalisierung im Sport entschieden. Lösen Sie die folgenden Aufgaben. Für die Aufgaben 1-4 stehen Ihnen insgesamt 40 Minuten zur Verfügung.

- 1. Die Grundlagen der Globalisierung (Definition, Voraussetzungen) kennen Sie. Überlegen Sie sich, inwieweit Sport und Globalisierung miteinander zu tun haben. Schreiben Sie sich mindestens 6 Stichworte dazu auf.*
- 2. Lesen Sie die unten stehenden zwei Texte. Im 1. Lesetext geht es um konkrete Aspekte der Globalisierung im Spitzensport. Der 2. Text handelt von der Kommerzialisierung des Sports, also davon, dass es (auch) im Sport oft nur noch ums große Geld geht. Das Motto lautet „The Winner Take All“: Die Sieger bekommen gigantische Sportlerlöhne, für die anderen bleibt kaum mehr etwas übrig. Unterstreichen Sie sämtliche Stellen der beiden Lesetexte, welche Ihrer Meinung nach etwas mit der Globalisierung zu tun haben.*
- 3. Lesen Sie die beiden Texte ein zweites Mal durch und unterstreichen Sie zusätzlich diejenigen Stellen, die Ihnen besonders wichtig bzw. aussagekräftig erscheinen.*
- 4. Ersetzen Sie die unten stehenden im Lesetext 1 vorkommenden Wörter oder Wortgruppen mit einem anderen, bedeutungsgleichen Ausdruck. Benutzen Sie bei Bedarf den Duden oder ein anderes Wörterbuch.*

konkretisieren _____

Territorium _____

Spielerrekrutierung _____

limitiert _____

Identifikation _____

Lesetext 1

Globalisierung im Spitzensport

Die Wirtschaft ist schon seit längerem von der Globalisierung betroffen. Doch auch der Sport ist immer stärker berührt von der Entwicklung der Globalisierung. Diese Entwicklung lässt sich an drei Punkten konkretisieren:

1. In den bestehenden internationalen Wettbewerben für Vereinsmannschaften werden die nationalen Ligen nicht mehr gleich behandelt: Nicht mehr alle Nationen erhalten gleich viele Teilnehmerplätze, sondern die Zugangsmöglichkeiten für die Mannschaften werden nach Leistungsstärke der Ligen gewichtet.
2. Das Monopol der (inter-)nationalen Sportverbände zur Wettkampforganisation wird abgebaut. Stattdessen treten privatwirtschaftliche Unternehmen in den Vordergrund, die aber nicht gewählt und an ein bestimmtes Territorium gebunden sind, sondern den Gesetzen des internationalen Marktes unterliegen.
3. Mit dem so genannten „Bosmann-Urteil“ des Europäischen Gerichtshofes 1995 wurden die Möglichkeiten der Spielerrekrutierung extrem verändert. Die Anzahl der in einem Wettkampf gleichzeitig einsetzbaren ausländischen Athleten und Athletinnen ist kaum mehr limitiert, so dass die Vereine bestrebt sind, nicht nur die Besten des Landes, sondern die Besten der Welt zu verpflichten – eine Entwicklung, die auch die nationale Nachwuchsförderung nicht unberührt lässt.

Globalisierung führt also für die im Grunde noch immer lokal verankerten Spitzensportvereine zu einem enormen Anpassungs- und Erneuerungsdruck. Früher spielten Hamburger für den HSV oder Dortmunder für Borussia. Lokale Identifikation war so selbstverständlich, dass niemand groß darüber redete. Wenn heutzutage aber bei Bayern München zufällig ein Münchner auf dem Platz steht, dann gilt das als Kuriosum.



Der Sport hat sich in den letzten zehn Jahren tief greifend globalisiert. Nicht nur im Fußball, sondern in allen Mannschaftssportarten sind die Spielerkader durchweg multinational zusammengesetzt. Es werden neue europäische und weltweite Wettbewerbe geschaffen bzw. bestehende Wettbewerbe bekommen einen Größeren sportlichen und damit auch finanziellen Stellenwert. Die Sportverbände haben die Wettkampforganisation mehr und mehr an private Unternehmen und weltweit tätige Konzerne verloren. Vereine, eben noch tapfer von ehrenamtlichen Kräften gratis geführt, sind nun als börsennotierte Aktiengesellschaften organisiert. Aus dem traditionellen Hamburger Volksparkstadion wurde die AOL-Arena, Ligen und Turniere tragen Markennamen (wie z. B. der Fujitsu Cup, die s'Oliver-Bundesliga oder die Axpo Superleague).

Das „Winner-Take-All“ Prinzip: Die Sportlerlöhne heben ab



Im Sommer 2000 wechselte der portugiesische Fußballstar Luis Figo für fast 100 Millionen Franken vom FC Barcelona zu Real Madrid. Für 87 Millionen Franken wechselte der Argentinier Hernan Crespo von Parma zu Lazio. Nicht zu vergessen den Wechsel von David Beckham von Real Madrid nach Los Angeles zu Galaxy. Für einen Lohn von 250 Millionen Dollar während fünf Jahren! Der Basketball-Superstar Michael Jordan kam Ende der 1990er Jahre auf ein Jahresgehalt von über 100 Millionen Franken und der Formel 1-

Weltmeister Michael Schumacher brachte es ebenfalls auf ein Einkommen von 100 Millionen Franken jährlich. Aber auch einige Schweizer Sportler wie der Tennisstar Roger Federer oder die ehemaligen Fußballer Ciriaco Sforza und Stéphane Henchoz hatten einen riesigen Marktwert und verdienten mit ihrem Sport das fünf- bis fünfzigfache des schweizerischen Bundespräsidenten. Im Sport – so scheint es – liegt das Geld auf der Straße. Diese Beobachtung mag richtig sein für einen kleinen Teil des kommerzialisierten und weltweit beachteten Mediensports, sie trifft aber nicht die Wirklichkeit der Schweizer Sportwelt, wo sich in vielen Sportarten selbst Weltklasseathleten nur dank der Unterstützung der Schweizer Sporthilfe über Wasser halten können.

Wie lässt es sich erklären, dass die einen so unglaublich viel, die anderen dagegen fast nichts verdienen? In ihrem Buch „The Winner-Take-All-Society“ haben die beiden Wirtschaftsfachleute Robert H. Frank und Philip J. Cook nach Antworten gesucht. Ihrer Ansicht nach handelt es sich beim Sport um einen typischen Siegermarkt. Wenn im Normalfall 100 Prozent Leistung mit 100 Franken entlohnt werden, so erhält man bei 10 Prozent weniger Leistung immer noch 90 Franken. Nicht so im Siegermarkt Sport: Winzigste Unterschiede entscheiden über Sieg und Niederlage – und nur der Sieg zählt bzw. zahlt sich aus. Dass der Zweite bereits der erste Verlierer ist, gilt vor allem, wenn es um die Belohnungen geht: Wer die Tour de France gewinnt, hat ausgesorgt, wer jeweils etwas später ins Ziel kommt, kann sich für die ganze Plackerei wenig kaufen. Oder wie es die Teamkollegen des österreichischen Skistars Hermann Maier (dessen früherer Jahresverdienst auf 10 Millionen Franken geschätzt wird!) auf den Punkt brachten: „Wir sind nur ein Zehntel langsamer als Maier – und verdienen deshalb auch nur ein Zehntel dessen, was Maier bekommt.“

Die Globalisierung hat zur Folge, dass sich die Einkommensunterschiede im Sport weiter verschärft haben. In den Sportarten mit einem weltweiten Publikum erfreuen sich die Superstars an Millionenlöhnen und ihr Wert als Werbeträger steigt in gigantische Höhen. Sportstars wie Michael Jordan, Roger Federer, Michael Schumacher oder Tiger Woods sollen weltweit einen höheren Bekanntheitsgrad aufweisen als der US-amerikanische Präsident oder der Papst! Das Geld, das in die globalisierten Märkte fließt, fehlt in den mittleren und kleineren Märkten. International tätige Großfirmen wie etwa die Schweizer Großbanken investieren lieber riesige Summen in einige wenige, weltweit beachtete Sportereignisse und Sportler, als dass sie mit vielen kleineren Beiträgen die lokalen Sportveranstalter unterstützen. „The Winner-Take-All“ gilt eben auch auf der Ebene von Sportarten: Während in weniger beliebten Sportarten das Geld zunehmend

knapp wird, schwimmen die Großen im Geld. Die Folge davon: Gigantische Einkommen für die Sieger in den Gewinnermärkten, bescheidene Löhne für die vielen Verlierer. In den „The Winner-Take-All“-Märkten muss man sich wohl endgültig von der Vorstellung lösen, der Lohn für eine Arbeit habe etwas mit Leistung, Verantwortung, Risiko, Anforderungen, Erfahrungen oder gesellschaftlichem Nutzen zu tun.

Außerdem sind die Sportvereine und -verbände zunehmend gezwungen, zusätzliche Einnahmen aus dem Verkauf ihrer Leistungen zu erzielen, um die steigenden Kosten des Wettkampfsystems und die wachsenden Ansprüche und Erwartungen der Mitglieder noch finanzieren zu können. Der Sport gerät zunehmend in den Sog einer rational gestalteten Wirtschaft und den Gesetzen des Marktes (das heißt es müssen Geld verdient und Gewinne gemacht werden). Der Sport wird immer stärker nach Strukturen eingerichtet, die für die Wirtschaft unserer Gesellschaft typisch sind: Markt, bürokratische Verwaltung, Beruf. So passt sich der Sport in seinen Zielen, Inhalten und Strukturen den Gesetzen der Wirtschaft an.

5. Gruppenarbeit:

Bearbeiten Sie in der Gruppe die folgenden Arbeitsaufträge.

Zeitraumen: 25 Minuten.

Die Resultate werden danach mit Hilfe eines Plakats oder einer Präsentation der Studiengruppe präsentiert.

Erarbeiten Sie die Grundsätze der Globalisierung im Sport. Folgende Fragen sollen dabei beantwortet werden:

A)

Woran erkennt man die Globalisierung im Sport? Tragen Sie ein paar Stichworte dazu zusammen und schreiben Sie diese auf ein Plakat oder eine Folie.

B)

Welches sind die Vorteile der Globalisierung im Sport? Schreiben Sie das Ergebnis Ihrer Diskussionen auf Ihr Plakat oder Ihre Folie: mindestens ein halbes Dutzend Stichwörter.

C)

Welches sind die Nachteile der Globalisierung im Sport? Schreiben Sie auch diese Negativpunkte (mindestens ein halbes Dutzend) auf Ihr Plakat oder Ihre Folie.

D)

Denken Sie ein bisschen weiter und diskutieren Sie die Frage: Wie wird sich der Sport in Zukunft entwickeln? Schreiben Sie das Ergebnis Ihrer Diskussionen in Stichworten auf ein weiteres Plakat oder eine weitere Folie.

Präsentationsmaterial: Plakate oder Folien mit den wichtigsten Begriffen und Aussagen.

Dauer der Präsentation: 5-10 Minuten.

4. GLOBALISIERUNG DER ESSKULTUR

Unsere Esskultur wird globalisiert. Unter „Esskultur“ verstehen wir das gesamte kulturelle Umfeld der Ernährung, also alles, was mit der Art und Weise unserer Ernährung zu tun hat: Was wir essen, wie wir essen, wo wir essen.

Heute steht uns ein riesiges Angebot an Nahrungsmitteln aus der ganzen Welt zur Verfügung: Rindfleisch aus Brasilien, Kiwis aus Neuseeland, Spargeln aus Kalifornien. Die Globalisierung der Esskultur bedeutet aber auch, dass wir Dinge gerne essen und trinken, die in einem anderen Land erfunden worden sind. Wir schätzen die Spaghetti der Italiener, die Coca-Cola der US-Amerikaner oder Grillfleisch-Spezialitäten aus dem Balkan.

Dass unsere Esskultur nicht immer schon globalisiert war, erfahren Sie im ersten der beiden folgenden Lesetexte. Früher haben die Menschen gegessen, was aus der unmittelbaren Umgebung stammte – falls sie überhaupt etwas zu beißen hatten, siehe erster Lesetext. Der zweite Lesetext zeigt, was McDonald's mit der Globalisierung der Esskultur zu tun hat.

Für beide Lesetexte mit den dazu gehörenden Aufgaben 1-8 haben Sie insgesamt 40 Minuten Zeit.

1. Lesen Sie den folgenden Lesetext 1.

Sie werden dabei erfahren, wie und was die Menschen früher gegessen haben. Der Text beginnt in weit zurück liegender Vorzeit vor ein paar Millionen Jahren und kommt am Schluss im 19. Jahrhundert an. Sie werden einige Wörter vermutlich nicht verstehen, überlesen Sie diese einfach und machen Sie dann mit Aufgabe 2 weiter.

Lesetext 1



Die Ernährung unserer Vorfahren: Gegessen wurde, was da war

Die Menschen ernährten sich während einiger Millionen Jahre als herumziehende „Jäger und Sammler“ vorwiegend pflanzlich. Eine große Veränderung der Nahrung brachte erst das Feuer. Die älteste bekannte Feuerstelle glühte vor etwa 400'000 Jahren. Darauf konnten die Menschen auch bisher kaum bekömmliches

Fleisch braten. Feuer ermöglichte zudem, in rohem Zustand unverdauliche Pflanzen als Lebensmittel zu genießen. Damit erweiterte sich die Ernährung stark.

Erst vor etwa 8000 Jahren wurden die Menschen sesshaft. Sie pflanzten die jeweils fruchtbarsten Gräser, die späteren Getreidesorten, legten Vorräte an und hielten Haustiere. Einen Höhepunkt erlebte die Landwirtschaft – und damit die kulinarischen Genüsse – in der Römerzeit vor etwa 2000 Jahren. Rund um ihre Niederlassungen, auch in der Schweiz, legten die Römer üppige Gemüsegärten, Obstbauplantagen, Rebberge und Getreideäcker an, bauten Ställe und entwickelten die Tierzucht. Damit die Tauben nicht zuviel herumflatterten, anstatt für den Grillspieß fett zu werden, brachen sie ihnen die Flügel und begründeten damit die moderne Massentierhaltung. Das gewöhnliche Volk ernährte sich aber hauptsächlich von Getreidebrei, Brot und Gemüse.

Im Mittelalter ist immer wieder von Hungersnöten die Rede. Die Ernährung war für die meisten Menschen – mit Ausnahme der reichen Leute – spärlich und einseitig. Jahrein, jahraus gab es Getreide- und Gemüsesuppen, Hafermus, Hirsebrei, Hülsenfrüchte und gedörrtes Obst. Im Spätherbst wurde ein Schwein, ein alter Ochse oder eine Ziege geschlachtet. Denn im Winter konnten nur wenige Haustiere durchgefüttert werden. In der Schweiz entwickelten sich – entsprechend den sehr verschiedenen klimatischen und topographischen Voraussetzungen – ganz unterschiedliche Agrarwirtschaften und Ernährungsmuster: Im Mittelland dominierte der Getreideanbau, im Alpen- und Voralpengebiet die Viehwirtschaft. Große Bedeutung erlangte ab dem 16. Jahrhundert der Käse. Seit die Bergler gut lagerfähigen Hartkäse herstellen konnten, stieg die Nachfrage. Alpkäse wurde zu einem begehrten Nahrungsmittel der Seefahrer und einem wichtigen Handelsgut. In den Alpen vermehrte sich der Kuhbestand stark. So weiß man, dass Bevölkerung des Kantons Uri sich fast ausschließlich von Milchprodukten ernährte.

Im 18. Jahrhundert wandelte sich die Landwirtschaft grundlegend. Reiche Bauern begannen ihren Landbesitz auszudehnen, hielten sich große Kuhbestände, sammelten Mist und Jauche (Gülle) und fingen an die Felder zu düngen. Damit gab der Boden nun viel mehr her. Den armen Kleinbauern in vielen Gegenden der Schweiz blieb dagegen kaum genug eigenes Land, um ihre Familien zu ernähren. Große Teile der Landbevölkerung verarmten. Als Segen für die Armen erwies sich die aus Amerika importierte Kartoffel. Sie wuchs auch auf schlechten Böden, in feucht-kaltem Klima und hohen Lagen.

Noch im 18. Jahrhundert lebten etwa neunzig Prozent der Menschen in der Schweiz von der Landwirtschaft. Erst die Industrialisierung im 19. Jahrhundert änderte dies mit dem Aufkommen von Maschinen und Fabriken gründlich. Viele Leute wurden nun vom direkten Kontakt mit der Landwirtschaft getrennt und es wurden völlig neue Nahrungsbedürfnisse geschaffen.

2. Ersetzen Sie die folgenden im Text vorkommenden Wörter mit einem anderen, bedeutungsgleichen Ausdruck. Benutzen Sie bei Bedarf den Duden oder ein anderes Wörterbuch.

bekömmlich _____
kulinarisch _____
üppig _____
Oberschicht _____
topographisch _____
importieren _____

3. Fassen Sie den Lesetext 1 abschnittsweise zusammen. Schreiben Sie pro Abschnitt einen Satz. Bei den insgesamt 5 Abschnitten soll Ihre Zusammenfassung also aus 5 Sätzen bestehen. Schreiben Sie vor allem darüber, was die Menschen gegessen haben.

4. Lesen Sie den folgenden Lesetext 2.

Darin wird gezeigt, was McDonald's als Größte Fast-Food-Kette der Welt mit der Globalisierung der Esskultur zu tun hat. Es werden vor allem die negativen Seiten hervorgehoben und McDonald's wird im Text auf ganz unterschiedliche Weise kritisiert. Einige vorkommende Fremdwörter sollen hier im Voraus erklärt werden: Ein „Markenkonzern“ ist eine große bekannte Firma (wie McDonald's eben), unter „Dominanz“ versteht man eine große Vorherrschaft, aber auch Unterdrückung. „These“ ist ein

anderes Wort für eine Behauptung und unter „Harmonisierung“ versteht man eine Angleichung oder auch eine Vereinheitlichung.

Lesetext 2

Globalisierung der Esskultur am Beispiel vom McDonald's

Viele weltweit tätige Markenkonzerne haben ihren Ursprung in den USA. Die Verbreitung ihrer Produkte bringt drei Folgen mit sich: Erstens wird das Warenangebot in den betreffenden Regionen erweitert. Zweitens werden spezielle regionale Produkte verdrängt. Und drittens ist das Tragen von Nike-Schuhen, das Trinken von Coca-Cola und das Essen bei McDonald's immer auch ein kultureller Ausdruck.

Das erste McDonald's Restaurant wurde 1940 in Kalifornien (USA) eröffnet. In den frühen 1970er Jahren dehnte sich das Unternehmen in Teile Europas, Australiens, Mittelamerikas und Japan aus. In den darauf folgenden 20 Jahren wurden Westeuropa und Lateinamerika nahezu komplett erschlossen. In den 1990er Jahren erfolgte die Ausdehnung vor allem nach Asien, Osteuropa, in den Nahen Osten und die Eröffnung der ersten Filialen in Afrika. Ende 2005 war McDonald's in über 100 Staaten mit 32'000 Filialen vertreten. Das weltweit tätige Unternehmen McDonald's hat im Jahr 2005 umgerechnet über 30 Milliarden Schweizer Franken eingenommen und einen Gewinn von rund 4 Milliarden Schweizer Franken gemacht.



Die Firma McDonald's ist ein gutes Beispiel für zwei verschiedene Arten der Kritik, die in den Diskussionen über die Globalisierung geäußert werden. Die einen Kritiker der Globalisierung weisen auf die Dominanz westlicher Kulturen hin, die durch McDonald's zum Ausdruck kommt. Denn immer häufiger wird überall auf der Welt nach dem Muster und gemäß den Vorlieben der USA gegessen. Diese Art der Kritik wird Dominanzthese genannt. Andere Kritiker der Globalisierung weisen auf Harmonisierungstendenzen hin: Die Kulturen verschmelzen und werden immer stärker vereinheitlicht. Vielfältige lokale Bräuche und Traditionen werden so schrittweise durch eine Einheitskultur ersetzt (These der kulturellen Vereinheitlichung).

Für beide Thesen – westliche Dominanz und kulturelle Vereinheitlichung – wird der Konzern McDonald's als Beispiel genannt. Für die westliche Dominanz steht das Schlagwort „McDonaldisierung“. Die Fast-Food-Kette McDonald's steht in diesem Zusammenhang für die negativen Folgen der Globalisierung: Die einzigartigen Essensgewohnheiten und -bräuche einer bestimmten Gegend oder eines bestimmten Landes werden durch McDonald's platt gewalzt. Als Größte und wohl bekannteste Fast-Food-Kette der Welt ist der Konzern regelmäßig Ziel von Protestaktionen von Globalisierungskritikern sowie Umwelt- und Konsumentenschützern. Dem Konzern wird – neben den im oberen Abschnitt bereits erwähnten Punkten – das Folgende vorgeworfen: übermäßige Abfallproduktion (Verpackungen usw.), ungesunde Nahrungsmittel (zu viel Fett), Ausbeutung von schlecht bezahlten Arbeitskräften und Kinderarbeit. Im Nahen Osten, Frankreich und Spanien kam es zu gewalttätigen Aktionen gegen einzelne Filialen.

Gleichzeitig ist McDonald's auch ein Beispiel für die These der kulturellen Vereinheitlichung, da McDonald's seinen Auftritt und seine verkauften Essprodukte je nach Region den kulturellen Gegebenheiten anpasst. So wird etwa in israelischen Niederlassungen lediglich koscheres Essen angeboten. Alle Restaurants bleiben am Sabbat, dem höchsten Feiertag der Woche, geschlossen. In Indien werden keine

Rindfleischgerichte verkauft, denn Rinder gelten dort als heilige Tiere. Und auch in islamischen Ländern hält McDonald's die jeweiligen Essvorschriften ein.

5. *Im Lesetext 2 wird das Schlagwort „McDonaldisierung“ genannt. Beschreiben Sie in drei Sätzen und in möglichst eigenen Worten, wofür dieses Schlagwort steht und was es bedeutet.*
6. *Fassen Sie in Stichworten die wichtigsten negativen Punkte der Globalisierung der Esskultur aus dem Lesetext 2 zusammen. Dazu gehört natürlich auch die verschiedenartige Kritik, die an McDonald's geübt wird.*
7. *Überlegen Sie sich, was Sie in den letzten Tagen gegessen und getrunken haben. Schreiben Sie sich diejenigen Esswaren oder Getränke auf, von denen Sie denken, dass sie mit der „Globalisierung der Esskultur“ in Zusammenhang stehen.*
8. *Sie haben nun vor allem über die negativen Folgen der Globalisierung der Esskultur gelesen. Sie hat aber auch positive Seiten. Bestimmt kommen Ihnen (zum Beispiel aus Ihrer eigenen Erfahrung) einige positive Aspekte oder Punkte in den Sinn. Schreiben Sie diese auf.*
9. *Gruppenarbeit: Bearbeiten Sie in der Gruppe die folgenden Arbeitsaufträge.*

Zeitraumen: 25 Minuten.

Die Resultate werden danach mit Hilfe eines Plakats oder einer Präsentation der Studiengruppe präsentiert.

A)

Erstellen Sie ein Plakat oder eine Folie mit 6 Stichworten zur Ernährung unserer Vorfahren (Grundlage: Lesetext 1 und Ihre Lösungen der Aufgabe 3).

B)

Tragen Sie Alltagsbeispiele der globalisierten Ess- und Trinkkultur aus Ihrem Leben zusammen. Dazu vergleichen Sie Ihre Lösungen der Aufgabe 7. Schreiben Sie zehn Beispiele auf ein Plakat oder eine Folie.

C)

Tragen Sie die wichtigsten negativen Folgen bzw. Kritikpunkte an der Globalisierung der Esskultur zusammen, und zwar: 1) allgemein und 2) auf McDonald's bezogen (Grundlage: Lesetext 2 und Ihre Lösungen der Aufgabe 6) und notieren Sie diese negativen Folgen auf Ihrem Plakat oder Ihrer Folie.

D)

Diskutieren Sie die positiven Seiten der Globalisierung der Esskultur (Grundlage: Ihre Lösungen der Aufgabe 8) und notieren Sie einige Stichworte dazu auf ein Plakat oder eine Folie.

Präsentationsmaterial: Plakate oder Folien mit den wichtigsten Begriffen und Aussagen.

Dauer der Präsentation: 5-10 Minuten.

5. GLOBALISIERUNG DER KLEIDUNG

Globalisierung erfahren Sie am eigenen Leib, d. h. an der eigenen Kleidung. Wissen Sie z. B. woher die Kleider kommen, die Sie tragen? An den Etiketten haben Sie sicher schon festgestellt, dass unsere Kleider weite Wege zurücklegen, bis sie in unsere Geschäfte kommen. Made in Bangladesh, Vietnam oder China ist nichts Außergewöhnliches mehr. Aber haben Sie sich schon überlegt, warum unsere Kleider in der Regel so günstig zu haben sind? Am Beispiel der Jeans – einem massenproduzierten Kleidungsstück – werden Sie erfahren, wieso die Jeans so viele Kilometer zurücklegt, bis sie in unseren Läden zu kaufen ist.

Lesen Sie die beiden Texte und lösen Sie die Aufgaben 1-5. Dazu stehen Ihnen 40 Minuten zur Verfügung.

Lesetext 1

Die unglaubliche Weltreise der Jeans

Etwa die Hälfte unserer Bekleidung ist aus Baumwolle. In etwa 70 Ländern werden jedes Jahr 20 Millionen Tonnen Rohbaumwolle angebaut. Oft handelt es sich um Monokulturen, die intensiv mit Pestiziden besprüht werden. Zwar sind diese kaum nachweisbar, doch sie belasten Wasser und Böden. Die Hälfte der Baumwolle stammt aus China, den USA, und den zentralasiatischen Republiken wie Usbekistan. Zusammen mit Indien, Pakistan, Australien, Brasilien, der Türkei, Ägypten und den afrikanischen Ländern Mali, Elfenbeinküste, Burkina Faso, Benin, Togo, dem Tschad, Sudan und Kamerun stellen diese Länder 90 Prozent der Welternte. Die Weltmarktpreise sind wie bei anderen Rohstoffen kurzfristig stark schwankend, langfristig aber rückläufig. Gemäß



Weltbank kostete ein Kilogramm Rohbaumwolle 1960 3,14 Dollar, 1999 noch 1,13 Dollar. Heimliche Hauptstadt des „weißen Goldes“ ist Winterthur. Die Paul Reinhart AG und die Volcot AG zählen zu den Größten Baumwollhändlerinnen der Welt.

Ein weltweites Netz internationaler Arbeitsteilung prägt den Textil- und Bekleidungsmarkt. Der Großteil unserer Kleider wird im Ausland, vor allem in Asien, gefertigt. Die Entwicklungsländer liefern sich als Standorte der Bekleidungsindustrie einen scharfen Konkurrenzkampf. Denn häufig war die Textilindustrie der erste Schritt der Industrialisierung. Weit überwiegend sind es junge Frauen zwischen 14 und 25 Jahren, welche zu Hungerlöhnen an den Nähmaschinen arbeiten. Farida Akhter aus Bangladesh erklärt: „In Bangladesh arbeiten 1,5 Millionen Frauen unter miserablen Bedingungen im Bekleidungssektor. Weniger als ein Dollar Lohn pro Tag, keine Ferien, kein Mutterschaftsurlaub, keine Gewerkschaftsfreiheit. Ohne diese Arbeitsplätze wäre jedoch die Lage der Frauen noch schlechter. Deshalb gilt: keine Boykotte, sondern Solidarität bezeugen.“ So haben Hilfswerke eine internationale „Kampagne für saubere Kleidung“ lanciert, damit die Konsumentinnen und Konsumenten gemeinsam faire Arbeitsbedingungen einfordern können.

Der Konsum an Kleidern in der Schweiz zählt mit durchschnittlich 15 kg pro Jahr und Kopf zur Weltspitze. Das entspricht ungefähr einem Wintermantel, einer Jacke,

fünf Hosen oder Röcken, vier Pullovern oder Sweat-Shirts, acht Blusen oder Hemden, sechs 6-Shirts, zehn Unterwäsche-Garnituren, zehn Paar Socken und zwei Abendkleidern oder Anzügen. Obschon der Verbrauch gestiegen ist, um mit der Mode zu gehen, ist der Anteil der Ausgaben für Textilien am Einkommen rückläufig. Dafür sind steigende Schweizer Löhne einerseits und fallende Preise für Bekleidung andererseits verantwortlich. Pro Handel werden jährlich 1940 Franken, bzw. drei Prozent der Ausgaben, für Bekleidung verwendet.

Lesetext 2

Jeans-Geografie

Die Globalisierung zeigt sich darin, dass die Produktion in einzelne Elemente zerlegt wird und an völlig verschiedenen Orten stattfindet. So wie die Angabe „Swiss made“ bis zu 50 Prozent Zulieferungen aus dem Ausland zulässt, so verbirgt sich auch hinter Importen aus dem Ausland ein internationales Zusammenspiel. Der Weg von der Baumwolle bis zu den fertigen Jeans am Verbrauchsort wird auf bis zu 19'000 Kilometer geschätzt.

Hier kann man den Weg einer Jeans verfolgen, die in Europa verkauft wird:

- Schnittmuster und Design werden aus der Schweiz, per Fax oder Internet in die Konfektionsfabrik auf den Philippinen geschickt.
- Die Baumwolle wird in Kasachstan oder Indien geerntet und nach China versandt.
- In China wird die Baumwolle mit Schweizer Spinnmaschinen versponnen.
- Auf den Philippinen wird die versponnene Baumwolle mit Indigofarbe aus Deutschland oder der Schweiz eingefärbt. Das Färben der Jeans ist stark umweltbelastend. Meist gelangen in den Verarbeitungsländern unkontrolliert chemische Stoffe in Luft, Wasser oder Erde. Das Färben der Jeans belastet auch stark die Gesundheit der Arbeiterinnen und Arbeiter, häufig Kinder.
- Innenfutter und Wasch-Label stammen aus Frankreich, Knöpfe und Nieten aus Italien.
- Alle Zutaten werden auf die Philippinen geflogen und dort zusammengenäht.
- In Griechenland erfolgt die Endverarbeitung der Jeans.
- In der Schweiz werden die Jeans verkauft und getragen.
- Nach Gebrauch wandern sie in die Altkleidersammlung. Von dort gelangen sie in das Sortierwerk. Dann werden sie nach Afrika gebracht und in Ghana nochmals getragen.

(Gerster, Richard: *Globalisierung und Gerechtigkeit*. h.e.p. Verlag 2001)

1. **Fassen Sie den Lesetext 1 in ein paar kurzen Sätzen und in eigenen Worten zusammen. Schreiben Sie insgesamt 6-7 Sätze auf.**
2. **Suchen Sie Synonyme oder Erklärungen für die folgenden Wörter, die in den beiden Lesetexten vorgekommen sind. Schlagen Sie bei Bedarf im Wörterbuch nach.**

Monokultur: _____

Pestizide: _____

Industrialisierung: _____

Boycott: _____

Solidarität: _____

Kampagne: _____

faire Arbeitsbedingungen: _____

3. Beantworten Sie die folgenden Fragen zum Textverständnis.

- a) Woher stammt die Baumwolle in unseren Kleidern?
- b) Wie viel kostet heute ein Kilogramm Rohbaumwolle?
- c) Wieso wird Winterthur die heimliche Hauptstadt des „weißen Goldes“ genannt?
- d) Warum werden die einzelnen Teile einer Jeans in so vielen verschiedenen Ländern produziert?
- e) Zeichnen Sie den Transportweg einer Jeans, den Sie im Lesetext 2 erfahren haben, auf der Weltkarte ein.
- f) Welche Vorteile, welche Nachteile haben die Staaten der Dritten Welt von einer solchen Arbeitsteilung?
- g) Was haben Industrieländer wie die BRD oder die Schweiz davon?



4. Nun geht es um Ihre persönliche Meinung zum Thema. Äußern Sie zu den folgenden Fragen Ihre Meinung und begründen Sie sie.

- Warum tragen Sie eine / keine Jeans?
- Was halten Sie von der folgenden Behauptung: „Wenn Schweizer Unternehmer nicht in den Ländern der Dritten Welt produzieren würden, würde es den Menschen dort noch viel schlechter gehen.“
- Drei Kleiderfabriken von Lee Cooper sind in Ras Jebel, Tunesien angesiedelt. In einer der Fabriken arbeiten 500 Frauen in strengem Rhythmus. Jede ist spezialisiert, auf Reissverschlüsse, Taschen, Seitennähte, Säume. Und jede funktioniert wie ein Automat, der täglich hastig die immer gleichen Bewegungen ausführt: die Prämien hängen von der Stückzahl ab. Eine gute Arbeiterin verdient 220 Dinar netto im Monat, rund 210 SFr, knappe 1.20 SFr pro Stunde. Eine Lee Cooper Jeans kostet bei uns Fr. 129.90. Im Vergleich: eine M-Budget-Jeans, die unter ähnlich schlechten Arbeitsbedingungen hergestellt wird kostet nur Fr. 19.–. Wie erklären Sie sich die Differenz?
- Was können Sie selber tun, um Kleider zu kaufen, die unter fairen Arbeitsbedingungen produziert worden sind? Recherchieren Sie im Internet („Kampagne für saubere Kleidung“) – oder vielleicht haben Sie eigene Ideen?

5. Wenn Sie noch Zeit zur Verfügung haben, können Sie im Internet die Online-Aufgaben zum Thema Globalisierung + Jeans lösen: www.e-globalisierung.org/kapitel1/aufgabe/

6. Gruppenarbeit: Bearbeiten Sie in der Gruppe die folgenden Arbeitsaufträge und bereiten Sie eine Präsentation vor.

Zeitraumen: 25 Minuten.

A)

Warum muss die Jeans um die ganze Welt reisen, bis sie in unseren Läden zu kaufen ist?

B)

Erklären Sie der Klasse, in welchen Ländern, welche Teile, unter welchen Arbeitsbedingungen produziert werden. Benutzen Sie dazu unter anderem auch eine Weltkarte oder eine Folie mit einer Weltkarte.

C)

Zeigen Sie Vor- und Nachteile des globalisierten Handels auf.

D)

Beziehen Sie Stellung, äußern Sie Ihre Meinung.

Zeit: 5-10 Minuten.

Präsentationsmaterial: Plakat mit den wichtigsten Begriffen und Aussagen; Weltkarte oder Folie mit Weltkarte.

6. GLOBALISIERUNG DES FERNSEHENS

Seit seiner Erfindung hat das Fernsehen die Welt zusammenrücken lassen. Was in fernen Ländern unseres Globus geschieht, wird kurze Zeit später – heute sogar zeitgleich – in unser Wohnzimmer übertragen. Und seit einigen Jahren gibt es bestimmte Fernsehsendungen, die in unzähligen Ländern der Welt produziert und gesendet werden, wie etwa das Ratespiel „Wer wird Millionär“.

Lösen Sie dazu die Aufgaben 1-9. Sie haben 40 Minuten dafür Zeit.

- 1. Schreiben Sie auf, wie viel Zeit Sie pro Tag vor dem Fernsehen verbringen. Wovon hängt das bei Ihnen ab? Und warum schalten Sie den Fernseher überhaupt ein?**
- 2. Versuchen Sie zu zählen, wie viele Fernsehsender Sie empfangen. Wie viele davon schauen Sie sich effektiv an?**
- 3. Aus welchen Ländern empfangen Sie Sender?**
- 4. Wie beurteilen Sie das belarussische Fernsehen? Schreiben Sie auf, was Ihnen gefällt und was Ihnen nicht gefällt. Was würden Sie verbessern, wenn Sie Programmdirektor/-direktorin wären?**
- 5. Nennen Sie weitere Informationsmedien außer dem Fernsehen.**
- 6. Der untenstehende Text „Die Geschichte des Fernsehers“ informiert Sie darüber, wie und wann das Fernsehgerät erfunden worden ist. Lesen Sie den Text durch**

und erklären / ersetzen Sie dabei die kursiv gedruckten Wörter und beantworten Sie anschließend die folgenden Fragen dazu. Vergleichen Sie Ihre Lösungen später in der Gruppe.

- Wann ist das Fernsehgerät erfunden worden?
- Nennen Sie Eckdaten zur Fernsehgeschichte in der BRD und in Belarus.
- Die Olympischen Spiele in Berlin und die Fussball-WM von Bern haben sehr zur Verbreitung des Fernsehens beigetragen. Wie sehr wirkt sich der Sport heute noch auf die Fernsehlandschaft aus?

Lesetext 1

Die Geschichte des Fernsehers

Die heutige Fernsehergeneration kann auf eine lange Geschichte und manche Vorgängergeräte zurückblicken. Es lohnt sich, einen Blick auf die spannende Entwicklung zu werfen, beginnend bei dem ersten mechanischen Bildzerleger über die Braunsche Röhre bis hin zu den *interaktiven* = _____ Fernsehern, die eine Kombination aus Fernsehgerät und Internet-PC darstellen.

1883 entwickelte P. Nipkow einen mechanischen Bildzerleger, der aus einer Scheibe mit spiralförmig angeordneten Löchern bestand und aus einem Lichtstrahl einzelne Lichtpunkte erzeugte, und aus einer Photozelle, die das entstehende Licht-Signal aufnahm. Dieses Signal wurde elektronisch verstärkt, an eine weitere Lichtquelle übertragen, die wiederum durch eine zweite Lochscheibe das Bild auf einen *Projektionsschirm* = _____ abbildete. Die

Geräte zur Bilderzeugung und die zur Bilddarstellung waren jedoch noch über Leitungen verbunden.

In den 20-er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden bereits erste drahtlose Fernsehübertragungsversuche nach diesem Prinzip gestartet. Die Ergebnisse waren jedoch unbefriedigend, da die mechanischen Nipkow-Geräte keine Leistungen erzielen konnten, die mit den späteren elektronischen Verfahren vergleichbar waren. 1926 gelang es K. Takayanagi schließlich ein Fernsehbild nach elektronischer Übertragung mittels einer Braunschen Röhre darzustellen. Die so erzielten Bilder waren heller und deutlicher als die mechanisch erzeugten Bilder nach Nipkow. Das Schwarz-Weiß-Fernsehen wurde technisch möglich. 1935 begannen in Deutschland im Vorfeld der Olympischen Spiele von 1936 erste regelmäßige Fernsehsendungen. Empfängergeräte waren aus Kostengründen jedoch kaum verbreitet.

In der Schweiz begann das Fernsehzeitalter 1953. Die damalige Schweizerische Rundspruchgesellschaft zeigte sich bereit, zusammen mit den Post-Betrieben Versuchsendungen zu unternehmen. Das erste Studio wurde in Zürich im Keller des Hotels Bellerive eingerichtet, die Premiere fand am 20. Juli 1953 statt. Vorerst betrug die wöchentliche Sendezeit drei Stunden. Schon wenig später sendete die „Schweizerische Television“ bereits an fünf Abenden während einer Stunde. Den TV-Machern stand jedoch nur eine bescheidene technische Ausrüstung zur Verfügung: Drei Kameras und ein Filmabtaster für das Abspielen von vorproduzierten Filmen. Das Stadttheater Zürich steuerte das *Dekor* = _____ bei. Doch schon



kurz nach den ersten Sendungen begann sich Widerstand gegen das neuen *Medium* = _____ zu regen: „Kein Radiofranken für das Fernsehen“, war auf Straßenplakaten und Zeitungsinseraten zu lesen. Die Zeitungsverleger selbst standen dem Fernsehen eher positiv gegenüber. Bereits ein Jahr später, 1954, gründeten verschiedene europäische Rundfunk-Anstalten in Genf die Eurovision. Dies mit dem Ziel, TV-Beiträge über Nationengrenzen hinweg auszutauschen. Das gemeinsame Richtstrahlnetz aller Eurovisionsteilnehmer erstreckte sich schon damals über stolze 6000 Kilometer und verband 44 TV-Sender in acht Ländern. Und das Schweizer Fernsehen steuerte auch gleich die Premierübertragung bei: Mit der Live-Übertragung des Narzissenfestes in Lausanne am 6. Juni 1954. Einige Wochen später folgten neun Live-Sendungen von der Fussball-Weltmeisterschaft in Bern. In den nachfolgenden Jahren wurde das Fernsehen in allen drei Landesteilen sowohl im Studio- als auch im Senderbereich *kontinuierlich* = _____ ausgebaut. Unter anderem nahmen die TV-Sender Säntis und La Dôle den Betrieb auf, 1958 folgten Monte Ceneri und San Salvatore. Die Zahl der TV-Empfangskonzessionen betrug rund 100'000. Allmählich wurden in allen Regionen täglich TV-Sendungen ausgestrahlt. In der Deutschen Schweiz blieb jedoch am Dienstag das Fernsehstudio geschlossen; keine Sendungen – fernsehfrei. Dies änderte sich 1964.

Der Farbfernseher kam ab 1954 in den USA zum Einsatz. In Europa begann das Farbfernsehen gegen 1967. Anfang der 60-er Jahre des letzten Jahrhunderts nahm dann das Satellitenfernsehen seinen Anfang. Das *analoge* = _____ Fernsehen wird inzwischen nicht nur im Satellitenfernsehen durch digitale Signale ersetzt. Daneben entwickelt sich auch das Internet-Fernsehen stetig weiter, das in allernächster Zukunft aufgrund der steigenden *Bandbreiten* = _____ im Internet zunehmend beliebter werden dürfte. Fernsehen und Internet wachsen zusammen.

In der Bildschirmtechnik wird der Röhrenfernseher in unseren Tagen immer stärker von den Flachbildschirm-Techniken abgelöst: LCD (Leuchtkristall)- und Plasma-Bildschirme und zukünftig auch Bildschirme auf Basis organischer Leuchtdioden (OLED).

7. Sicher kennen Sie die Sendung „Wer wird Millionär?“. Sie gehört zu jenen Fernsehproduktionen, die in vielen Ländern der Welt mit jeweils gleichen oder ähnlichen Inhalten produziert und ausgestrahlt werden. Markieren Sie auf der beiliegenden Weltkarte die untenstehenden Länder, in welchen die Sendung „Wer wird Millionär?“ 2006 ausgestrahlt wurde.

Ägypten	Karibik	Mauritius	Schweiz
Algerien	Kasachstan	Mazedonien	Serbien
Argentinien	Griechenland	Mexiko	Singapur
Armenien	Hongkong/ China	Neuseeland	Slowenien
Aserbaidshjan	Indien	Niederlande	Slowakei
Australien	Indonesien	Nigeria	Spanien
Belgien	Irland	Norwegen	Südafrika
Brasilien	Island	Österreich	Tansania
Bulgarien	Israel	Pakistan	Tschechien
Chile	Italien	Peru	Türkei
China	Japan	Philippinen	Ukraine
Dänemark	Kanada	Polen	Ungarn
Deutschland	Kenia	Portugal	Uruguay
Ecuador	Kolumbien	Rumänien	USA
Estland	Kroatien	Russland	Venezuela

Finnland	Lettland	San Marino	Großbritannien
Frankreich	Litauen	Schweden	Vietnam
Georgien	Malaysia	Zypern	

8. ***Kennen Sie andere Sendungen, die in vielen Ländern praktisch gleich gezeigt werden? Überlegen Sie: Welche Auswirkungen könnte das auf die Kultur der einzelnen Länder haben?***

9. ***Im Zusammenhang mit den rund um den Globus erfolgreichen Fernsehsendungen sind immer wieder die nachfolgenden Begriffe zu hören, die mit der Globalisierung des Fernsehens (und Sendungen wie „Wer wird Millionär?“) zu tun haben. Verstehen Sie diese Begriffe? Versuchen Sie sie zu klären.***

- | | |
|---|-----------------------------------|
| - populär | - leicht zu konsumieren |
| - sozialisierende Wirkung | - massenwirksam |
| - feststehendes Sendekonzept | - Lizenz- und Ausstrahlungsrechte |
| - Massenmedien | - Bevölkerungsgruppen |
| - Regionale und kulturelle Unterschiede | - Meinungsbildende Wirkung |
| | - Einschaltquoten |

10 ***Gruppenarbeit: Bearbeiten Sie in der Gruppe die folgenden Arbeitsaufträge zur Globalisierung des Fernsehens.***

Zeitraumen: 25 Minuten.

Die Resultate werden danach mit Hilfe eines Plakats oder einer Präsentation der Studiengruppe präsentiert.

A)

Stellen Sie der Gruppe einige Eckdaten zur Geschichte des Fernsehens vor (Erfindungsjahr, Verbreitung, Entwicklung usw.). Vergleichen Sie dazu in der Gruppe auch Ihre individuellen Lösungen der Aufgabe 6.

B)

Wie wirkt sich das Fernsehen auf die Kultur aus, inwieweit ist Fernsehen Kultur? Diskutieren Sie Ihre Meinungen, begründen Sie Ihre Argumente und notieren Sie Stichworte dazu auf ein Plakat oder eine Folie.

C)

Zeigen Sie anhand der Sendung „Wer wird Millionär?“ auf, was mit Globalisierung des Fernsehens gemeint ist. Benutzen Sie eine Folie mit der Weltkarte, um aufzuzeigen, wo die Sendung überall ausgestrahlt und geschaut wird. Zählen Sie auch andere Sendungen auf, von denen Sie wissen, dass sie in mehreren Ländern geschaut werden.

D)

Vergleichen und diskutieren Sie in der Gruppe Ihr Fernseh-Verhalten. Wie oft schauen Sie fern? Wovon hängt das ab? Warum schalten Sie überhaupt den Fernseher ein? Grundlage dazu sind Ihre individuellen Lösungen der Aufgabe 1. Schreiben Sie einige Stichworte zu diesem Vergleich auf Ihr Plakat oder Ihre Folie.

E)

Eigene Meinungen und Fragen.

Präsentationsmaterial: Plakate oder Folien mit den wichtigsten Begriffen und Aussagen; Folie mit Weltkarte.

Dauer der Präsentation: 5-10 Minuten.

7. GLOBALISIERUNG UND KOMMUNIKATIONSMITTEL

Alte und neue Informations- und Kommunikationstechnologien wie Fernsehen oder Internet gehören zu jenen Faktoren, die die Globalisierung begünstigen, ja sie überhaupt erst ermöglichen. Und diese Technologien haben sich in den letzten Jahrzehnten immer schneller entwickelt.

Von der Erfindung, Nutzung und Verbesserung von Kommunikationsmitteln handeln die folgenden Aufgaben und der Lesetext. Zur Bearbeitung der Aufgaben 1-5 haben Sie insgesamt 40 Minuten Zeit.

- 1. Die Kommunikationstechnologien haben sich in den letzten hundert Jahren schnell und einschneidend entwickelt. Zählen Sie zehn Kommunikationsmittel auf, welche in den letzten hundert Jahren erfunden wurden! Kommunikationsmittel sind Geräte und Einrichtungen, mit denen man einseitig (z. B. Walkman) oder zweiseitig (z. B. Funkgerät) kommunizieren kann.*
- 2. Ordnen Sie die von Ihnen oben genannten Kommunikationsmittel nach ihrem Alter. Das jüngste Kommunikationsmittel nennen Sie zuerst. Mittels Lösungshilfe können Sie überprüfen, ob Ihre Behauptungen richtig waren!*
- 3. Lesen Sie den nachfolgenden Lesetext „Die Informationsrevolution und ihre Folgen“.*

Sie werden in diesem Text über die raschen und dramatischen Veränderungen (Revolution = Umwälzung) in den Informations- und Kommunikationstechnologien informiert.

Lesetext

Die Informationsrevolution und ihre Folgen

1. Neue Kommunikationsmittel

Die Informationsrevolution wurde vorangetrieben durch die Verquickung von technologischen Entwicklungen, wirtschaftlichen Interessen und politischen Zielsetzungen. Sie beruhte auf mindestens drei Eckpfeilern:

- Zunehmend leistungsfähigere Rechner ermöglichten die zuverlässige Verarbeitung immer Größerer Datenmengen.
- Der schnelle Ausbau internationaler Kommunikationsnetze erlaubte den zeitlich wie räumlich nahezu ungehinderten Austausch von Informationen und führte zum Beispiel zu einem explosionsartigen Anwachsen des nationalen wie internationalen Telefonverkehrs.
- Die Bereitstellung von immer mehr Breitbandkanälen – vor allem über Satelliten – gestattete die direkte Übermittlung von Bild und Ton fast überall in der Welt. Von damals sensationellen, aus heutiger Sicht primitiven Anfängen im Jahre 1962, als erst-

mals Bilder von einem Flugzeugabsturz in Paris direkt in die USA übermittelt wurden, entwickelte sich das Satellitenfernsehen bald zur heutigen Selbstverständlichkeit. Nachrichten und Unterhaltung wurden auf diese Weise globalisiert.

2. Gesellschaftliche Folgewirkungen

Auswirkungen und weitere Ausprägungen der Informationsrevolution sind vorerst nur ungenau zu erkennen. Sie trug auf jeden Fall dazu bei, räumliche und vor allem auch zeitliche Grenzen aufzuheben und Entfernungen gewaltig schrumpfen zu lassen. Ereignisse finden rund um die Welt in Echtzeit statt: sofort vermittelt und immer schneller behandelt.

Das Besondere an dieser Informationsrevolution ist, dass sie auf der einen Seite den einzelnen Menschen in die Lage versetzt, in einem Ausmaß Informationen zu gewinnen, zu verarbeiten und weiterzuverbreiten, wie dies nie zuvor möglich war. Die Stellung des Einzelnen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik wird dadurch grundsätzlich gestärkt, denn Informationsmonopole kann es nicht mehr geben.

Die Wünschbarkeit einer solchen Entwicklung wurde oft in Frage gestellt. Einige Kulturkritiker sahen in den neuen Technologien eher bessere Spielzeuge denn produktive Arbeitsgeräte, andere fürchteten die Gefährdung nationaler Kulturen durch internationalen Massenkonsum fremder Unterhaltung und andersartiger Wertvorstellungen. Daraus resultierten verschiedentlich Bemühungen, die Informationsrevolution einzudämmen. So schränkten beispielsweise nationale Telekommunikationsmonopole den Zugang zu notwendigen Geräten (etwa Modems) ein, legten Kabelverbindungen nur sehr zögernd oder versuchten, den Erwerb privater Satellitenempfänger zu verhindern. Das individuelle Bedürfnis nach ungehindertem Zugang zu Informationen aller Art erwies sich jedoch immer als ungebrochen. Auf diese Weise wurde der Computer auf dem Schreibtisch ebenso sehr zum Merkmal der Informationsgesellschaft wie das Handy am Ohr oder die Satellitenschüssel auf dem Dach.

3. Anfänge des Internets

Zum Inbegriff des Globalisierungseffektes der Informationsrevolution ist inzwischen das Internet geworden. Ähnlich wie bei der Entwicklung von Rechnern oder der Bereitstellung von Satelliten standen auch beim Internet zunächst militärische Interessen im Vordergrund. In diesem Fall war es das Bedürfnis des amerikanischen Verteidigungsministeriums nach einem Kommunikationsmittel, das selbst bei einem nuklearen Angriff nicht ausfallen würde (1969).



4. Wissensaustausch im World Wide Web

Das Internet als übergreifendes Netzwerk einer wachsenden Anzahl einzelner nationaler und internationaler Netzwerke nahm zu Beginn der achtziger Jahre einen rapiden Aufschwung, als dessen Benutzer entdeckten, dass sie auf diese Weise schnell, problemlos und kostengünstig Nachrichten aller Art austauschen konnten. Die Internetbenutzer stammten zu diesem Zeitpunkt noch immer ausschließlich aus dem militärischen und akademischen Bereich. Es entstand das System der E-Mail, der elektronischen Post, deren Umfang heute den normalen Post- und Faxverkehr bei weitem übertrifft.

Bald verstärkte sich das Bedürfnis, per Computer nicht nur reine Texte auszutauschen, sondern auch bildliche Darstellungen sowie Tonaufzeichnungen. Entsprechende Bemühungen führten schließlich Anfang der neunziger Jahre zur Entwicklung des World Wide Web (www) als allgemein zugänglichem Trägersystem für Informationen aller Art.

Die Informationsfülle wurde schnell unüberschaubar. Zwar erlauben zunehmend leistungsfähigere Suchmaschinen wie „Google“ einen verhältnismäßig zuverlässigen Überblick über das gesamte Informationsangebot. Sie befreien jedoch den Einzelnen nicht von der Notwendigkeit, Qualität und Wahrheitsgehalt der Informationen selbst zu bewerten. Das Phänomen der massenhaften Individualisierung war damit in ein entscheidend neues Stadium eingetreten. Aufgrund dieser Entwicklung ließ sich auch die Kommerzialisierung des Internets nicht mehr aufhalten, das heißt: Es dreht sich immer mehr auch im Internet alles nur noch ums Geld.

In der Schweiz und in Deutschland haben inzwischen rund zwei Drittel der Bevölkerung einen Internetanschluss, während Italien und Frankreich noch zurückliegen. Aber auch hier, ebenso wie in den ärmsten Ländern der Welt, wo es bisher nur wenig Internetanschlüsse gibt, wächst der Nutzerkreis ständig an. Das Internet bietet Ländern –



gegebenenfalls mit Hilfe von drahtloser oder mobiler satellitengestützter Telefonie – die Möglichkeit, einen riesigen technologischen Rückstand auf vergleichsweise einfache Weise aufzuholen. Jedenfalls kann heute bereits fast jedes Land über das Internet erreicht werden, und viele Staaten benutzen es, um vor allem im Erziehungs- und Schulwesen wieder Anschluss an den Rest der Welt zu finden. Schulen und Universitäten in unterentwickelten Ländern steht im Internet Lehrmaterial zur Verfügung, das ihnen bislang vorenthalten blieb. Damit ist die Welt für den Austausch von Wissen aller Art grenzenlos geworden.

5. Chatten fürs Familienleben

Globale Kommunikationstechnologien haben oft unvorhersehbare Folgen. Vom Internet beispielsweise sagen viele, es verstärke die weltweite Tendenz zur Individualisierung, Vereinzelung und Vereinsamung. Doch es gibt auch Gegenargumente: Mit dem Internet kamen nämlich auch die neuen Medien E-Mail und der Chat. Beide sind kostengünstig, schnell und vergnüglich. Plötzlich können Familienbeziehungen gelebt werden, welche die geographische Distanz eigentlich verhindert. So beispielsweise bei Familien, in welchen die Väter in einem anderen Land ihr Geld verdienen. Sie stellen so die Intimität her, die sie von einem normalen Familienleben erwarten. Der Australier George lebt schon seit vielen Jahren in London. Wenn er sich Samstagnachmittag wie jede Woche in den Chatroom einloggt, dann sitzen in seiner Heimatstadt schon eine Reihe von Familienmitgliedern, seine Eltern, Tanten und Cousins, gemeinsam vorm Bildschirm. Drei Stunden lang chatten sie, berichten, wer wen getroffen hat, wie es Freunden und Verwandten in der letzten Woche ergangen ist. Mit seinen Cousins in Kanada trifft sich George ebenfalls wöchentlich eine Stunde online. Auch viele im Ausland arbeitende Soldaten, die ihre Kinder in der Heimat zurückgelassen haben, nutzen das Netz, um den Kontakt zu ihren Söhnen und Töchtern zu intensivieren und Schuldgefühle zu dämpfen.

Die schnelle technische Entwicklung des Internets lässt die Trennlinien zwischen den herkömmlichen (das heißt alten) Medien und den neuen Medien immer mehr verschmelzen. Über die in ihrer Leistungsfähigkeit ständig erweiterten Kommunikationsleitungen ist nicht nur der Austausch von Textdateien und Bildern möglich, son-

dern auch die direkte Kommunikation mit anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern. So wird der PC zum Telefon, Radio oder Fernseher. Oder umgekehrt wird der Fernseher zum Einstiegspunkt in das Internet mit seinen multimedialen Informations- und Kommunikationsangeboten aus aller Welt.

6. Geringe Kontrollmöglichkeiten

Noch immer ist eine zentrale Kontrolle über das Internet und die dort ausgetauschten Informationen technisch nur beschränkt möglich und vor allem sehr aufwändig. Staatliche Kontrolle wird sich somit auf die Verfolgung von besonders schweren Fällen von Rechtsverletzungen im eigenen Land beschränken müssen (etwa bei Pornografie und Gewaltverherrlichung oder beim Kopieren von urheberrechtlich geschützten Werken wie zum Beispiel Musik). Dies wird schwierig genug sein und allenfalls über das Abschreckungsprinzip Wirkung zeigen. Denn grundsätzlich gilt: Was in einem Land erlaubt ist und daher lokal im Internet angeboten werden darf, steht im Prinzip weltweit jeder Person, die das Internet nutzt, zur Verfügung.

4. Ersetzen Sie die im Text vorkommenden Wörter oder Wortgruppen mit einem anderen, bedeutungsgleichen Ausdruck. Benutzen Sie bei Bedarf den Duden oder ein anderes Wörterbuch.

Verquickung _____
Informationsmonopol _____
nuklearer Angriff _____
akademisch _____
Phänomen _____
Tendenz zur Individualisierung _____
Intimität _____
multimedial _____

5. Fassen Sie jedes der sechs Kapitel des Lesetextes „Die Informationsrevolution und ihre Folgen“ in je einem selbst formulierten Satz zusammen.

6. Gruppenarbeit: Bearbeiten Sie in der Gruppe die folgenden Arbeitsaufträge.

Zeitraumen: 25 Minuten.

Die Resultate werden danach mit Hilfe eines Plakats oder einer Präsentation der Gruppe präsentiert.

A)

Was versteht man unter Kommunikationstechnologie?

B)

Welches sind die wichtigsten Erfindungen der Kommunikationstechnologie in den letzten hundert Jahren, welche einen großen Einfluss auf Ihre Generation haben? Notieren Sie sie auf ein Plakat oder eine Folie.

C)

Welche Folgen hat die Entwicklung der Kommunikationstechnologie für unsere Gesellschaft (positive und negative)? Stellen Sie auf Ihrem Plakat oder Ihrer Folie eine Liste zusammen.

D)

Denken Sie ein bisschen in die Zukunft und diskutieren Sie darüber: In welche Richtung entwickelt sich die Kommunikationstechnologie in den nächsten zwanzig bis dreißig Jahren? Schreiben Sie ein paar mögliche Zukunftsprognosen auf Ihr Plakat oder Ihre Folie.

Präsentationsmaterial: Plakate oder Folien mit den wichtigsten Begriffen und Aussagen.

Dauer der Präsentation: 5-10 Minuten.

Die Entwicklung der Kommunikationsmittel (Stand: 2007)

Eine (unvollständige) Liste als Lösungshilfe für die Aufgabe 2

Telegraph (1833)	Radio (1917)
Telefon (1876)	Fernsehen (1929) bzw. Farbfernsehen (1951)
Das Grammophon (1877)	SMS (1994)
Tonbandgeräte und Kassettenrecorder (1935)	Chat (1995)
CD-Player (1981)	DVD-Player (1995)
Militärisches Internet (1969)	MP3-Player (1998)
Email (1971)	WAP-Handy (1999)
PC (1975)	MMS (2002)
Handy (1983)	GPRS (2003)
World Wide Web (1990)	YouTube oder MySpace (Videoplattformen, 2005)
Private Email (1990)	Second Life und ähnliches (2006)
Webcam (1994)	

Quellen:

<http://technik.geschichte-schweiz.ch/entwicklung-kommunikationsmittel.html>

<http://www.tonaufzeichnung.de>

<http://www.zeix.ch/de/lexikon/index.html>

XXXII. Übersetzen Sie ins Deutsche.

Глобализация – процесс всемирной экономической, политической и культурной интеграции и унификации. Основным следствием этого является мировое разделение труда, миграция в масштабах всей планеты капитала, человеческих и производственных ресурсов, стандартизация законодательства, экономических и технологических процессов, а также сближение культур разных стран. Это объективный, естественноисторический процесс, который носит системный характер, то есть охватывает все сферы жизни общества.

Глобализация – это процесс всевозрастающего воздействия различных факторов международного значения (например, тесных экономических и политических связей, культурного и информационного обмена) на социальную действительность в отдельных странах.

Глобализм в политике – принцип подхода к формированию, организации, функционированию и развитию мира как целостной экономической, социокультурной и политической суперсистемы.

XXXIII. Bildbeschreibung.

- Beschreiben Sie die beiden Bilder!
- Was wollen die Zeichner mit ihren Bildern aussagen?
- Finden Sie jeweils einen passenden Titel!



Quelle: <http://www.borer-cartoon.ch>



http://www.illustrator24.de/d/sachb_3.html

XXXIV. Lesen Sie den Text! Fassen Sie kurz, was Viktoria unter Globalisierung versteht.

Mein Symbol für Globalisierung

Auf die Frage nach einem selbst gewählten Symbol für Globalisierung fielen mir schnell die Bilder der letzten Weihnachtsfeier meines Krankenhauses ein. Dort habe ich einen Aushilfsjob, während dessen ich in wechselnden Schichten mitarbeite. Daher kenne ich auch alle PflegerInnen. Kaum einer davon kommt ursprünglich aus Deutschland. Dieser Schnappschuss zeigt in meinen Augen perfekt, was Globalisierung bedeutet.



Die fünf Fotografierten stammen aus fünf verschiedenen Ländern (Deutschland, Philippinen, Marokko, Sri Lanka, Polen), glauben an fünf verschiedene Religionen (Protestantismus, Buddhismus, Islam, Hinduismus, Katholizismus), haben fünf verschiedene kulturelle Hintergründe und fünf verschiedene Lebensentwürfe. So vieles trennt sie voneinander, definitiv viel mehr, als fünf Leute aus ein und demselben Land voneinander trennen würde. Hier ist die Globalisierung nicht mehr abstrakt finde ich. Hier wird sie fassbar. Und das ist ein Gedanke, den ich schon mehrfach beim arbeiten mit den Jungs und Mädels hatte.

Aufgrund weltweiter Vernetzung der Gesellschaften, haben sie vielleicht gehört, dass man da oder dort gut leben könnte. Aufgrund ökonomischer Gründe, des Wunsches sich etwas leisten zu können, eventueller wirtschaftlicher Zwänge, den Gerüchten von reicheren Ländern, haben sie sich vielleicht entschieden auszuwandern. Aufgrund technischen Fortschritts in Form von beispielsweise Verkehrsflugzeugen zum Reisen, dem Internet oder Fernsehen für weitergehende Information wurde es ihnen leichter gemacht.

Warum auch immer... im Endeffekt haben sie sich alle relativ bewusst entschieden hier in Deutschland ein Leben aufzubauen. Mit der globalen Vernetzung bleibt zudem der Kontakt

in die Heimat. So anders als es früher gewesen sein muss. In einer Zeit, die meine Generation nicht mehr kennt. Wir leben mit der globalisierten Welt.

Es eint uns die Tätigkeit im Krankenhaus und der Spaß, den wir miteinander haben. Auf einer Weihnachtsfeier! Weihnachten, obwohl die meisten nicht einmal an Jesus glauben. Wir leben zusammen, also gehören wir zusammen und wachsen enger aneinander. Ein Globus waren wir schon immer, aber erst jetzt werden wir zu EINER Welt, EINER Menschheit!

Viktoria

XXXV. Interpretieren Sie folgende Symbole der Globalisierung!



XXXVI. Entwerfen Sie jetzt selbst „Ihr“ Symbol für Globalisierung! Kommentieren Sie bitte, was dieses Symbol versinnbildlicht! Warum ist Ihnen nämlich diese Idee eingefallen?

II. Europäische Union

I. Machen Sie sich mit dem Wortschatz bekannt!



BNE Bruttonationaleinkommen
CE Council of Europe / Conseil de l'Europe (Europarat)
ECOFIN Economic and Financial Affairs (Rat der europäischen Wirtschafts- und Finanzminister)
ECU European Currency Unit (Europäische Währungseinheit)
EK Europäische Kommission
EGKS Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
ER Europäischer Rat
ESZB Europäisches System der Zentralbanken
EuGH Europäischer Gerichtshof
EuRH Europäischer Rechnungshof
Eurostat Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften
EVP Europäische Verteidigungspolitik
EWR Europäischer Wirtschaftsraum (EU- u. EFTA-Länder ohne Schweiz)
EWG Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EZB Europäische Zentralbank
GASP Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik
OECD Organisation for Economic Cooperation and Development (Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)

Verben

sich eignen auf *Akk.*
ermächtigen zu *Dat.*
repräsentieren
voranbringen

Nomen

die Charta, -s [k-]
die Finalität

Abkürzungen

AdR Ausschuss der Regionen
AKP Staaten in Afrika, in der Karibik und im pazifischen Raum
BIP Bruttoinlandsprodukt
EAG Europäische Atomgemeinschaft (Euratom)
EFTA European Free Trade Association (Europäische Freihandelszone)
EEA Einheitliche Europäische Akte
EG Europäische Gemeinschaft
EGV Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft
EP Europäisches Parlament
ESVP Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik
EU Europäische Union
Europol Europäisches Polizeiamt
EURATOM Europäische Atomgemeinschaft (EAG)
EUV Vertrag über die Europäische Union
EWSA Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss
EWS Europäisches Währungssystem
GAP Gemeinsame Agrarpolitik
KKP / KKS Kaufkraftparität / Kaufkraftstandard
MOEL Mittel- und osteuropäische Länder
NATO North Atlantic Treaty Organisation (Nordatlantikpakt)
WEU Westeuropäische Union WTO World Trade Organisation (Welthandelsorganisation)
WSA Wirtschafts- und Sozialausschuss
WWU Wirtschafts- und Währungsunion
ZBJI Zusammenarbeit in den Bereichen Justiz und Inneres

belassen
entzweien
inspirieren
unterbreiten

das Amtssiegel, -
die Einsetzung, -en

die Gipfelkonferenz, -en
die Subsidiarität
die Vollkommenheit, -en
der Zusammenhalt
die Zuständigkeit, -en = die Kompe-
tenz, -en = das Ressort, -s

Adjektive/Adverbien

bürgernah
einheitlich
einvernehmlich
fiktiv
innergemeinschaftlich
maßgeblich / maßgebend
transparent
unabdingbar

Ausdrücke

hinter [auf] die Schliche kommen
verbindlich sein
einen Antrag unterbreiten
den Vertrag unterzeichnen
gemeinschaftlich handeln
nach langwierigen Verhandlungen und
zähem Ringen
eine Delegation entsenden
die Initiative ergreifen
ein(en) Kompromiss aushandeln / ein-
gehen / schließen
der Haushalt der europäischen
Gemeinschaft
die eingegangenen Verpflichtungen
einhalten

der Fusionsvertrag, -verträge
das Gremium, -mien
das Übereinkommen, -
die Willensbildung
der Zusammenschluss

azurblau
effizient
einstimmig
europaweit
fortan
intergouvernemental
supranational

Anstöße zur Weiterentwicklung geben
Beschlüsse fassen
zu einer List greifen
in Trümmern liegen
regelnd eingreifen
einen gegenteiligen Standpunkt vertreten
im Konsens
der freie Personenverkehr
neue Gesetze vorschlagen
durch ein Misstrauensvotum zum Rücktritt
zwingen
einen guten [schlechten, bösen, üblen]
Leumund haben
die Initiative an sich reißen
sich einem Kompromiss beugen

II. Was wissen Sie davon, wie Europa zu seinem Namen kam?

Die Prinzessin und der Stier

Europa – so heißt unser Kontinent. Doch woher stammt eigentlich dieser Name? Davon erzählt eine griechische Sage.

In Phönizien, dort, wo heute der Libanon liegt, lebte einst eine Prinzessin namens Europa. Sie war so wunderschön, dass sich Zeus, der oberste der griechischen Götter, unsterblich in sie verliebte. Dabei war Zeus eigentlich mit der klugen und eifersüchtigen Göttin Hera verheiratet.

Damit diese ihm nicht auf die Schliche kam, griff Zeus zu einer List: Er verwandelte sich in einen prächtigen Stier mit glänzendem, schneeweißen Fell und näherte sich Europa, die am Strand mit ihren Freundinnen spielte. Die Prinzessin streichelte das anscheinend so friedliche Tier, fütterte es mit Blumen und setzte sich



nach einigem Zögern sogar auf seinen Rücken. Langsam schlich Zeus auf das Ufer zu und begann, ins Meer hinaus zu schwimmen. Nach einem ganzen Tag und einer ganzen Nacht landeten sie schließlich auf der griechischen Insel Kreta. Dort verwandelte sich Zeus zurück in einen Mann: „Fürchte dich nicht“, sagte er, „Ich bin der König dieses Landes und ich werde immer für dich sorgen.“ So herrschte Europa als Königin über Kreta und bekam drei Söhne von Zeus. Den Erdteil, auf dem die Prinzessin an Land gegangen war, benannte man nach ihr: Europa.

Diese Geschichte ist sehr berühmt: Es gibt Gemälde, Bücher, Opern, Ballett- und Theaterstücke, die sich um die Entführung der Europa drehen. Auch auf der griechischen Zwei-Euro-Münze ist sie abgebildet. In Wirklichkeit liegt der Ursprung des Namens „Europa“ allerdings im Dunkeln. Manche Sprachwissenschaftler glauben, er stamme vom griechischen „eurís“, das heißt „weit“. Andere meinen, er käme aus einer alten asiatischen Sprache, vom Wort „ereb“ Das bedeutet „das Land, wo die Sonne untergeht“.

III. Schreiben Sie, woher der Name „Europa kommt“. Gebrauchen Sie folgende Vokabeln:

Stier – Königstochter – Gemahlin – jemanden entführen – sich verwandeln in – Kreta

IV. Machen Sie sich mit einer Hitliste „Europa-Rekorde in der EU“ bekannt! Kennen Sie auch andere Europa-Rekorde?

Das größte Land:

Frankreich ist mit 543.965 km² das größte Land der EU. Die Landschaft besteht vor allem aus weiten Ebenen und sanften Hügeln. Hier bauen die Franzosen ihren berühmten Wein an oder halten Kühe, aus deren Milch leckere Käsesorten gewonnen werden.

Der höchste Berg:

Der Mont Blanc in den französischen Alpen ist 4.807 Meter hoch. Man gab ihm seinen Namen, der „weißer Berg“ bedeutet, weil er das ganze Jahr über von Eis und Schnee bedeckt ist. Er liegt an der Grenze von Frankreich zu Italien.

Der längste Fluss:

Die Donau ist mit 2.850 km der längste Fluss der EU. Sie entspringt im Schwarzwald und schlängelt sich als blaues Band über Wien, Belgrad und Budapest bis zum Schwarzen Meer. Dabei durchfließt sie fünf EU-Staaten: Deutschland, Österreich, die Slowakei, Ungarn und Rumänien. Für einen sechsten, Bulgarien, bildet sie die Landesgrenze.

Der größte See:

Der Vänensee liegt in Schweden, hat eine Fläche von 5585 km² und rund 20.000 große und kleine Inseln. Auf seinem Grund liegen ca. 10.000 Schiffswracks. Hier soll auch ein sagenhaftes Wesen hausen: Koffa, das zur Hälfte ein Kind und zur Hälfte ein Fisch sein soll.

Die größte Insel:

Großbritannien ist mit 229.850 km² die größte Insel der EU und gleichzeitig die achtgrößte Insel der Welt. Der Ärmelkanal und die Nordsee trennen sie vom euro-

päischen Festland. Seit 1994 fahren Züge zwischen Frankreich und England durch einen Tunnel unter dem Meer.

Der höchste aktive Vulkan:

Der Ätna auf Sizilien ist 3.323 m hoch. Das ändert sich aber durch Ausbrüche immer wieder. Der Name „Ätna“ bedeutet „brennend“.

Die größte Düne:

Die Düne von Pyla in Südfrankreich ist fast drei Kilometer lang, 500 m breit und 117 m hoch. Jährlich besuchen eine Million Touristen das Naturwunder.

V. Was wissen Sie von der Europäischen Union? Was ist die EU? Woraus besteht sie? Informieren Sie sich darüber im niederstehenden Text!



Die Europäische Union ist ein wirtschaftlicher und politischer Zusammenschluss von 27 Staaten: Das Königreich Belgien, die Republik Bulgarien, das Königreich Dänemark, die Bundesrepublik Deutschland, die Republik Estland, die Republik Finnland, die Französische Republik, die Hellenische Republik, das Vereinigte Königreich Großbritannien und Nordirland, die Republik von Irland, die Italienische Republik, die Republik Lettland, die Republik Litauen, das Großherzogtum Luxemburg, die Republik Malta, das Königreich der Niederlande, die Republik Österreich, die Republik Polen, die Portugiesische Republik, Rumänien, das Königreich Schweden, die Slowakische Republik, die Republik Slowenien, das Königreich Spanien, die Tschechische Republik, die Republik Ungarn und die Republik Zypern. Diese Länder haben der EU bestimmte Souveränitätsrechte übertragen. Deshalb handeln sie in vielen Bereichen gemeinschaftlich und fassen Beschlüsse, die für alle verbindlich sind. Die gemeinsam vereinbarte „Brüsseler“ Politik ist daher maßgeblich für viele nationale Entscheidungen.

Mit Kroatien und der Türkei führt die EU Verhandlungen über einen Beitritt. Mazedonien hat den Status eines Beitrittskandidaten.

VI. Das EU-Quiz – Wofür ist die EU zuständig? Kreuzen Sie „ja“ oder „nein“ an:

- | | | |
|--|----|------|
| 1) für das Verbot von Fernsehwerbung für Zigaretten | ja | nein |
| 2) dafür, dass Nahrungsmittel und Produkte sicher sind und die Interessen der Verbraucher geschützt werden | ja | nein |
| 3) für den Lehrplan in der Schule | ja | nein |
| 4) dafür, dass Ihre Eltern für Sie Kindergeld bekommen | ja | nein |
| 5) dafür, dass gefährlicher Feinstaub in der Luft bekämpft wird | ja | nein |
| 6) für die Uniformen der Polizei | ja | nein |
| 7) für sicheres Spielzeug | ja | nein |
| 8) dafür, dass Tiere in Zoos artgerecht gehalten werden | ja | nein |
| 9) dafür, dass Sportler, die gedopt haben, bestraft werden | ja | nein |
| 10) dafür, dass am Flughafen das Handgepäck einzeln durchleuchtet wird | ja | nein |

Lösung: 1 ja, 2 ja, 3 nein, 4 nein, 5 ja, 6 nein, 7 ja, 8 ja, 9 nein, 10 ja

VII. Welche Europasymbole sind Ihnen bekannt? Informieren Sie sich darüber im folgenden Text!

Europasymbole

Die EU hat eine Reihe gemeinsamer Symbole. Sie sollen zeigen: „Wir hier in Europa gehören zusammen“.



Europaflagge 1955 als Flagge vom Europarat ausgewählt, seit 1986 auch als offizielles Symbol der Europäischen Gemeinschaften bzw. seit 1993 von der Europäischen Union verwendet. Auf azurblauem Grund bilden 12 goldgelbe Sterne einen Kreis als Zeichen der Einheit und Solidarität der Völker Europas. Die Zahl der Sterne ist unveränderlich und hat nichts mit der Anzahl der Mitgliedsstaaten zu tun. Die Zahl 12 steht seit jeher für Vollkommenheit und Einheit.



Europahymne Die Melodie der Europahymne ist der neunten Symphonie Ludwig van Beethovens (1823) entnommen. Inspiriert wurde Beethoven von Friedrich Schillers Ode „An die Freude“ (1786) mit ihrer Vision: „Alle Menschen werden Brüder“. 1972 wählt der Europarat eine Instrumentalfassung zur Europahymne: Ohne Worte, in der universalen Sprache der Musik, sollen die Werte eines einheitlichen Europas – Freiheit, Frieden und Solidarität – zum Ausdruck kommen. 1985 wurde sie auch von der Europäischen Union als offizielle Hymne angenommen.



Euro Europäische Einheitswährung, Abk. EUR, Euro-Zeichen: €, 1 EUR = 100 Cent (Euro-Cent). Der Euro ist gesetzliches Zahlungsmittel in den 13 Ländern der Euro-Zone, den Überseegebieten (Kontinent) und den europäischen Kleinstaaten Andorra, Monaco, San Marino und Vatikanstadt. Das Euro-Zeichen € ist eine Kombination aus dem griechischen Epsilon (ε), das auf die Antike als Ursprung der europäischen Zivilisation verweist, dem Buchstaben E für Europa und einem doppelten Querstrich als Zeichen für Stabilität. Die Euromünzen (1, 2, 5, 10, 20, 50 Cent sowie 1 und 2 Euro) haben eine identische Vorderseite. Die Rückseite wird von jedem Land mit nationalen Motiven gestaltet. Die Münzen symbolisieren somit Einheit und Vielfalt in Europa. Auf den Banknoten sind fiktive Bauwerke abgebildet, die wichtige europäische Stilrichtungen repräsentieren. Sie spiegeln die Kunstgeschichte Europas wider: Antike (5 Euro), Romanik (10 Euro), Gotik (20 Euro), Renaissance (50 Euro), Barock (100 Euro), Baukunst von 1750–1900 (200 Euro), Moderne (500 Euro). Auf der Rückseite sind im jeweiligen Baustil Brücken abgebildet. Sie sollen die Verbindung zwischen den Staaten Europas sowie zwischen Europa und der übrigen Welt symbolisieren Europäische Wirtschafts- und Währungsunion Europäische Zentralbank.



Europatag Es gibt faktisch zwei Europatage: Der 5. Mai ist der Europatag des Europarates, der an diesem Tag seine Gründung am 5. Mai 1949 feiert. Der 9. Mai ist der Europatag der Europäischen Union. Am 9. Mai 1950 unterbreitete Robert Schuman seinen Vorschlag, die Kohle- und Stahlindustrie in Frankreich und Deutschland einer gemeinsamen obersten Behörde zu unterstellen. Der Schuman-Plan gilt als Grundstein der heutigen Europäischen Union.



Leitspruch: „In Vielfalt geeint“.

VIII. Beantworten Sie die Fragen zum Text „Europasymbole“!

- 1) Wie sieht die Europaflagge aus?
- 2) Was symbolisieren 12 goldgelbe Sterne, die einen Kreis bilden?
- 3) Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Anzahl der Mitgliedsstaaten und der Anzahl der Sterne auf der Europaflagge?
- 4) Wofür steht die Zahl 12 auf der Europaflagge?
- 5) Wie ist die Geschichte der Europaflagge?
- 6) Woher stammt die Melodie der Europahymne?
- 7) Wovon wurde L. van Beethoven inspiriert?
- 8) Warum wurde vom Europarat eine Instrumentalfassung zur Europahymne gewählt?
- 9) Wie ist die aktuelle Anzahl der Länder, wo der Euro ein gesetzliches Zahlungsmittel ist?
- 10) Aus welchen Symbolen setzt sich das Euro-Zeichen €?
- 11) Was versinnbildlichen die Euromünzen und die Eurobanknoten?
- 12) Wie viele Europatage gibt es faktisch?
- 13) Wie kann man das erklären?
- 14) Kommentieren Sie bitte den Leitspruch der EU: „In Vielfalt geeint“. Wie verstehen Sie ihn?
- 15) Welches der Europasymbole kommt Ihnen als das wichtigste vor? Warum?

IX. Machen Sie sich mit der Zeittafel der EU bekannt!

Zeittafel

9. Mai 1950: Schuman-Erklärung zur Gründung einer Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl; dieser Tag wird heute als Europatag gefeiert

18. April 1951: Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) durch die sechs Länder Königreich Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Französische Republik, Italienische Republik, Großherzogtum Luxemburg und Königreich der Niederlande.

25. März 1957: Unterzeichnung der Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (Euratom) in Rom durch die vorgenannten sechs Staaten (Römische Verträge)

1. Juli 1967: Einsetzung eines gemeinsamen Rates und einer gemeinsamen Kommission der (bislang drei getrennten) Europäischen Gemeinschaften, fortan Europäische Gemeinschaften (EG)

1. Juli 1968: Verwirklichung der Zollunion: Abschaffung der Zölle zwischen den Mitgliedstaaten, gemeinsamer Zolltarif für den Handel mit Drittstaaten

1. Januar 1973: Beitritt des Königreichs Dänemark, des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Nordirland und der Republik von Irland

7. – 10. Juni 1979: Erstmalsige Direktwahl des Europäischen Parlaments

1. Januar 1981: Beitritt der Hellenischen Republik

15. Juni 1985: Schengener Übereinkommen über den schrittweisen Abbau der Personenkontrollen an den Binnengrenzen zwischen den Mitgliedstaaten

1. Januar 1986: Beitritt der Portugiesischen Republik und des Königreichs Spanien

17. und 28. Februar 1986: Unterzeichnung der „Einheitlichen Europäischen Akte“

3. Oktober 1990: Wiedervereinigung Deutschlands: die neuen Bundesländer werden automatisch Teil der EG

7. Februar 1992: Unterzeichnung des „Vertrags über die Europäische Union“, kurz Maastrichter Vertrag

1. Januar 1993: Verwirklichung des Binnenmarktes, Wegfall der innergemeinschaftlichen Grenzen: freier Personen-, Waren-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr in der ganzen EU

1. Januar 1995: Beitritt der Republik Österreich, des Königreichs Schweden und der Republik Finnland

2. Oktober 1997: Unterzeichnung des Vertrags von Amsterdam

1. Januar 1999: Beginn der dritten Stufe der Währungsunion in elf Staaten

26. Februar 2001: Unterzeichnung des Vertrags von Nizza

1. Januar 2002: Einführung des Euro als Bargeld in zwölf EU-Mitgliedstaaten, das Vereinigte Königreich Großbritannien und Nordirland, die Königreiche Schweden und Dänemark schließen sich der Euro-Gruppe nicht an

1. Mai 2004: Beitritt der Republik Estland, der Republik Lettland, der Republik Litauen, der Republik Malta, der Republik Polen, der Slowakischen Republik, der Republik Slowenien, der Tschechischen Republik, der Republik Ungarn und der Republik Zypern

29. Oktober 2004: Unterzeichnung des Vertrags über eine Verfassung für Europa in Rom

3. Oktober 2005: Beginn der Beitrittsverhandlungen mit der Türkei und Kroatien

1. Januar 2007: Beitritt der Republik Bulgarien und Rumänien. Euro-Einführung in Slowenien

1. Januar 2008: Euro-Einführung in Malta und Zypern

1. Januar 2009: Euro-Einführung in der Slowakei

8. Februar 2009: Die Schweiz stimmt für eine Erweiterung des Abkommens über die Freizügigkeit zwischen der EU und der Schweiz

23. Juli 2009: Island stellt Antrag auf EU-Beitritt

1. Dezember 2009: Der Vertrag von Lissabon tritt in Kraft

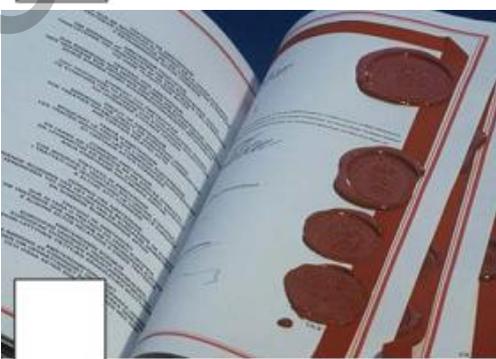
22. Dezember 2009: Serbien stellt Antrag auf EU-Beitritt

X. Lesen Sie die folgenden Kurztex te und ordnen Sie sie der Zeittafel der europäischen Einigung zu!

1951: Gründung der EGKS		1. Die Anzahl der Mitgliedstaaten erhöht sich auf zwölf: Portugal und Spanien treten bei. Im gleichen Jahr beschließen die Regierungen der Mitgliedstaaten eine erste umfassende Änderung der Gründungsverträge (die „Einheitliche Europäische Akte“, EEA) und setzen ein neues Datum für die Vollendung der Binnenmarktvorbereitungen: Ende 1992.
1957: Gründung der EWG		2. Dänemark, Irland und das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland treten bei.
1972: Weitere Politikfelder		3. Sechs Staaten gründen in Paris („Pariser Verträge“) die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, kurz EGKS. Es sind: Belgien, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande. Im Gründungsvertrag der EGKS heißt es. die sechs Staaten seien ent-

		geschlossen, „durch die Errichtung einer wirtschaftlichen Gemeinschaft den ersten Grundstein für eine weitere und vertiefte Gemeinschaft unter Völkern zu legen, die lange Zeit durch blutige Auseinandersetzungen entzweit waren“.
1973: Erster Beitritt	Text 2	4. Die Regierungen unterzeichnen in Maastricht den „Vertrag über die Europäische Union“ („Maastrichter Vertrag“). Sie erweitern damit die Bereiche der Politik, in denen sie zusammenarbeiten; hinzu kommen jetzt: Bildung, Kultur, Gesundheitswesen, Verbraucherschutz, Industrie, Entwicklungshilfe, Außen- und Sicherheitspolitik, Justiz, Inneres.
1975: Vertrag mit AKP-Staaten		5. Am 1. Januar 1999 beginnt die Europäische Währungsunion. Am 1. Mai 1999 tritt der Amsterdamer Vertrag in Kraft.
1979: Erste Direktwahl des EP		6. Die Regierungen der EWG-Staaten beschließen, dass sie auf weiteren Gebieten der Politik zusammenarbeiten werden: Energiepolitik, Regionalpolitik, Umweltpolitik.
1981: 10 Mitgliedstaaten	Text 9	7. Der Binnenmarkt ist seit 1. Januar 1993 verwirklicht.
1986: 12 Staaten / EEA		8. Die sechs EGKS-Staaten gründen in Rom („Römische Verträge“) die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und die Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM). In der EWG wird die gemeinsame Politik vom Bereich Kohle und Stahl auf weitere Bereiche der Wirtschaft ausgedehnt, z. B. auf die Landwirtschaft, die Fischerei, das Verkehrswesen, das Wettbewerbsrecht, den Außenhandel. Die EWG will innerhalb von 12 Jahren einen gemeinsamen Markt bilden, also einen Binnenmarkt. Das dauerte dann doch etwas länger, aber Anfang 1993 war es soweit: Der Binnenmarkt wurde „eröffnet“.
1992: Maastrichter Vertrag		9. Griechenland tritt bei.
1993: Binnenmarkt; EU		10. Auf der Regierungskonferenz in Amsterdam am 16. Juni 1997 einigen sich die 15 Mitgliedstaaten auf eine Reform der Verträge, um die EU auf die kommenden Erweiterungsrounden vorzubereiten.
1995: 15 Mitgliedstaaten	Text 13	11. Zum ersten Mal werden die Abgeordneten des Europäischen Parlaments direkt gewählt.
1997: Regierungskonferenz zur Reform der Verträge		12. Unterzeichnung des Lome-Vertrages zwischen EWG und Entwicklungsländern in Afrika, der Karibik und dem Pazifik (AKP-Staaten), die ehemals Kolonien von EWG-Staaten waren.
1999: Europäische Währungsunion; Amsterdamer Vertrag		13. Drei weitere Staaten treten der EU bei: Finnland, Österreich und Schweden.

XI. Die Geschichte der EU in Bildern. Ordnen Sie den Bildern zur Geschichte der Europäischen Union die entsprechenden Bildunterschriften zu!



- 1 Nach dem Zweiten Weltkrieg lagen zahlreiche Städte in ganz Europa in Trümmern, hier Frankfurt am Main.
- 2 Symbolischer Akt: Jean Monnet (r.), Präsident der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS), präsentiert den ersten „europäischen“ Stahlblock und eröffnet damit den gemeinsamen Markt für Stahl im April 1953.
- 3 25. März 1957: Die Vertreter der sechs Gründerstaaten Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und Niederlande unterzeichnen in Rom die sogenannten Römischen Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft / EWG und der Europäischen Atomgemeinschaft / Euratom.
- 4 Der Amsterdamer Vertrag von 1997 besiegelt die schrittweise Errichtung eines Raums der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts, hier das Vertragswerk mit Unterschriften und Amtssiegeln.

5 Am 7. Februar 1992 unterzeichnen die Staats- und Regierungschefs in einer feierlichen Zeremonie den Vertrag von Maastricht, der die Wirtschafts- und Währungsunion begründete.

6 Mit einem großen Transparent am Gebäude der Europäischen Kommission in Brüssel heißt die EU Anfang 2007 ihre neuen Mitglieder Bulgarien und Rumänien willkommen.

XII. Noch im Bau – das Haus Europa.



Wenn die EU ein Haus ist und die EU-Mitgliedsstaaten die Ziegelsteine, welche Länder bilden dann das Fundament und wann kamen welche „Stockwerke“ dazu? Schreiben Sie Länder in die „Ziegelsteine“. Wenn Sie richtig „gemauert“ haben, werden Sie feststellen, dass unter dem Dach noch viel Platz ist – klar, denn das „Haus Europa“ ist noch lange nicht fertig gebaut! Drei Ziegelsteine liegen schon bereit – wissen Sie, wie sie heißen?

XIII. EU-Quiz: Kreuzen Sie die richtige Lösung an!

- Wer war Robert Schuman?
 - a) Musiker
 - b) Außenminister
 - c) Währungskommissar
- In welchem Land liegt Maastricht?
 - a) in Belgien
 - b) in der Schweiz
 - c) in den Niederlanden
- Wie heißt die Hymne der EU ?
 - a) Walzer „Zur blauen Donau“
 - b) die Neunte Symphonie
 - c) An die Freude

XIV. Ordnen Sie den Aussagen die passenden Antworten zu! Zwei Punkte in der rechten Spalte sind überflüssig.

- | | |
|--|--|
| 1 Er gehörte zu den ersten Staatsmännern, die die Notwendigkeit des vereinigten Europa erkannten und er formulierte seine Schlussfolgerungen 1946 in der Zürcher Rede: | A Rom |
| 2 Schon nach dem Ersten Weltkrieg hat er erkannt, dass nur in einem geeinten Europa dauerhafter Friede gewährleistet werden kann: | B Zweck: die friedliche Verwendung der Atomenergie |
| 3 Ziel des Marshall-Plans: | C Vertrag über eine Europäische Verfassung |
| 4 Gründung der Euratom: | D EWG |
| 5 Hier wurden die Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft unterzeichnet: | E Konrad Adenauer |

- 6 Der Fusionsvertrag zur Einsetzung gemeinsamer Exekutivorgane der EGKS, EWG, Euratom trat 1969 unter einem gemeinsamen Namen in Kraft: F Winston Churchill
- 7 Der soll die demokratische Beschlussfassung und die Handlungsfähigkeit der EU-Mitglieder verbessern: G Paris
- H Hilfe für Europa beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg
- I EZB

(Quelle: http://europa.eu/abc/history/index_de.htm)

XV. Lesen Sie die folgenden Online-Seiten und beantworten Sie zusammenfassend die folgenden Fragen!

1. - Wie ist die EU entstanden?
- Mit welchem Ziel wurde die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl gegründet?
- Was steckt hinter der Abkürzung EWG?
- Seit wann trägt die EG den Namen EU?
http://europa.eu/abc/12lessons/lesson_2/index_de.htm
2. - Worin besteht die Aufgabe der EU?
http://europa.eu/abc/12lessons/lesson_5/index_de.htm
3. - Welche Grundvoraussetzungen müssen die Mitgliedstaaten für einen Beitritt der EU gegenüber unbedingt erfüllen?
http://europa.eu/abc/12lessons/lesson_3/index_de.htm
4. - Warum gibt es genau 12 Sterne auf der blauen Fahne der EU?
http://europa.eu/abc/symbols/emblem/index_de.htm
5. - Warum wurde Schillers von Beethoven vertonte „Ode an die Freude“ als Hymne der EU gewählt?
http://europa.eu/abc/symbols/anthem/index_de.htm

Die Europäische Union: Was ist das eigentlich?

XVI. Ergänzen Sie den Text, indem Sie die folgenden Begriffe an der richtigen Stelle einsetzen:

Staatenbund / Erweiterung / Finalität / Bundesstaat / Souveränitätsrechte / zwischenstaatlichen / Subsidiarität / Vertiefung / Mehrebenensystem / überstaatlichen

Die Europäische Union (EU) ist ein wirtschaftlicher und politischer Zusammenschluss von 27 Staaten. Sie handeln in vielen Bereichen gemeinschaftlich und fassen Beschlüsse, die für alle verbindlich sind.

Nach dem Prinzip der _____ soll eine staatliche Aufgabe soweit wie möglich von der jeweils unteren bzw. kleineren Einheit wahrgenommen werden. Die EU soll erst dann regelnd eingreifen, wenn die Probleme auf der regionalen oder nationalen Ebene nicht zu bewältigen sind (z. B. grenzüberschreitender Umweltschutz). Damit soll ein europäischer Zentralismus verhindert und Bürgernähe geschaffen werden. Die EU kann nur Maßnahmen ergreifen, wenn sie von den Mitgliedstaaten dazu ermächtigt wurde. Deshalb haben die 27 Mitgliedsländer der EU bestimmte _____ übertragen.

Die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene erfolgt auf unterschiedliche Weise: Bestimmte Politikbereiche wie die Agrarpolitik, der Binnenmarkt oder der Verbraucherschutz sind „vergemeinschaftet“, d. h. die Entscheidungen des Ministerrates und des Europäischen Parlaments werden mit Mehrheit getroffen und sind für alle Mitgliedsländer verbindlich, auch wenn deren Regierungen einen gegenteiligen Standpunkt vertreten (vgl. untenstehende Grafik, Erste Säule). Im Gegensatz zu diesem supranationalen oder „_____“ Zusammenschluss folgen die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik und die Zusammenarbeit im Bereich der Innen- und Justizpolitik dem Prinzip der intergouvernementalen oder „_____“ Zusammenarbeit. Hier können Entscheidungen nur einstimmig getroffen werden, so dass Kompromisse in einer EU mit 27 Mitgliedstaaten oft nur nach langwierigen Verhandlungen und zähem Ringen zu erreichen sind (vgl. untenstehende Grafik, Zweite und Dritte Säule).

Die EU ist „mehr“ als ein _____, der sämtliche Entscheidungsbefugnisse bei den Nationalstaaten belässt, aber „weniger“ als ein _____ und es ist umstritten, ob sie jemals ein föderaler Staat nach dem Vorbild der USA werden soll. Trotz einheitlicher Währung, Unionsbürgerschaft und typischer Symbole (Hymne, Flagge) ist die EU kein „Staat“. An der Willensbildung auf europäischer Ebene sind EU-Institutionen (z. B. die Europäische Kommission), nationalstaatliche Akteure (z. B. im Ministerrat) und regionale (z. B. im Ausschuss der Regionen) beteiligt, so dass die EU eher als ein „Verflechtungssystem“ oder _____ bezeichnet werden kann.

Seit ihren Anfängen hat sich die Europäische Gemeinschaft bzw. Union weiterentwickelt – durch _____ (Beitritte neuer Mitglieder) und durch _____ der Zusammenarbeit. Sie ist ein politisches Gebilde „im Werden“. Offen bleibt, welche Art von politischer Union letztlich aus der fortschreitenden Einigung einmal entstehen soll (fehlende *Finalität*).

EUROPÄISCHE UNION

— Erste Säule: Europäische Gemeinschaften (EG, Euratom)	— Zweite Säule: Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik	— Dritte Säule: Polizeiliche und justizielle Zusammenarbeit
<ul style="list-style-type: none"> - Zollunion und Binnenmarkt - Agrar- und Strukturpolitik - Handelspolitik - Wirtschafts- und Währungsunion - Unionsbürgerschaft - Bildung und Kultur - Transeuropäische Netze - Verbraucherschutz - Gesundheitswesen - Forschung und Umwelt - Beschäftigungs- und Sozialpolitik 	<p>Außenpolitik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kooperation, gemeinsame Standpunkte u. Aktionen - Friedenserhaltung - Förderung von Demokratie und Menschenrechten - Hilfe für Drittstaaten <p>Sicherheitspolitik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Sicherheit der Union betreffende Fragen - Abrüstung - Wirtschaftliche Aspekte der Rüstung - Langfristig: Europäische Sicherheitsordnung 	<ul style="list-style-type: none"> - Asylpolitik - Außengrenzen - Einwanderungspolitik - Kampf gegen Drogenabhängigkeit - Bekämpfung des organisierten Verbrechens - Justizielle Zusammenarbeit in Zivil- und Strafsachen - Polizeiliche Zusammenarbeit
Supranationalität (meist Mehrheitsbeschlüsse)	Zwischenstaatliche Zusammenarbeit (meist Einstimmigkeit erforderlich)	

XVII. Fragen zum Text „Die Europäische Union: Was ist das eigentlich?“

1. Was heißt „supranational“?
2. Was heißt „intergouvernemental“?
3. Wie funktioniert das Prinzip der Subsidiarität auf der EU-Ebene?
4. Wie erfolgt die Zusammenarbeit auf der europäischen Ebene?
5. Warum spricht man bezüglich der EU über die fehlende Finalität?

XVIII. Aus der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) von 1957 und anderen europäischen Institutionen entwickelte sich die Europäische Gemeinschaft (EG).

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem vereinten Europa war der „Vertrag über die Europäische Union“ (EU, Maastricht 1993). Lesen Sie den folgenden Text selektiv und schauen Sie die Grafik oben an.

1. *Im Abschnitt „Ziele der Union“ werden vier Globalziele genannt. Unterstreichen Sie diese.*
2. *Ordnen Sie diese Globalziele den drei Säulen der Grafik zu.*
3. *Welche weiteren Ziele werden in der Grafik dargestellt?*

Der Maastrichter Vertrag über die Europäische Union

Mit der Gipfelkonferenz in Maastricht 1991 sind die Vorstellungen einer Europäischen Union in einem neuen Vertrag konkretisiert worden, der am 1. November 1993 in Kraft trat. Die europäische Geschichte der Nachkriegszeit ist damit um ein Datum reicher geworden. „Maastricht“ wird für eine Wegmarke im Integrationsprozess stehen, deren unmittelbare und weiter reichende Bedeutung kontrovers diskutiert wird.

Der vom Europäischen Rat verabschiedete Text ist zunächst eine schwierig nachzuvollziehende Zusammenstellung mehrerer Bestandteile unterschiedlicher rechtlicher Natur, die zum besseren Verständnis mit einem Tempel verglichen wird.

Ziele der Union

Aus den Globalzielen der Union wird die Spannweite der Themen deutlich, die in dem beschriebenen einheitlichen institutionellen Rahmen behandelt werden sollen: So geht es um die „Förderung eines ausgewogenen und dauerhaften wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts, insbesondere durch Schaffung eines Raumes ohne Binnengrenzen, durch Verstärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhaltes und durch Errichtung einer Wirtschafts- und Währungsunion, die auf längere Sicht auch eine einheitliche Währung umfasst“ (Art. B EUV). Zweites wesentliches Ziel der Union ist die Behauptung ihrer Identität auf internationaler Ebene, insbesondere durch eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (Art. B und J EUV), wozu auf längere Sicht auch die Festlegung einer Verteidigungspolitik gehört. Zum dritten wurde eine Stärkung des Schutzes der Rechte und Interessen der Angehörigen ihrer Mitgliedstaaten durch Einführung einer Unionsbürgerschaft vereinbart (Art. B EUV). Viertens streben die Mitgliedstaaten die Entwicklung einer engen Zusammenarbeit in den Bereichen Justiz und Inneres an (Art. B und K EUV).

(Werner Weidenfels / Wolfgang Wessels. Europa von A-Z)

Grammatik: Passiv und Passiversatzformen:

1. Welche Relativsätze geben den Inhalt des unterstrichenen Attributs wieder?

Der Vertragstext von Maastricht ist eine schwer nachzuvollziehende Zusammenstellung mehrerer Bestandteile.

- eine Zusammenstellung, die schwer nachvollzogen wird
- eine Zusammenstellung, die schwer nachvollziehbar ist
- eine Zusammenstellung, die schwer nachvollzogen werden muss
- eine Zusammenstellung, die sich schwer nachvollziehen lässt
- eine Zusammenstellung, die man schwer nachvollziehen kann
- eine Zusammenstellung, die schwer nachzuvollziehen ist
- eine Zusammenstellung, die schwer nachvollzogen werden kann

2. Formulieren Sie die im letzten Text genannten Globalziele jeweils in einem kompletten Satz mit Passiv und Modalverben.

1. Globalziel: ein ausgewogener und dauerhafter wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt soll...

XIX. Sprechen Sie über die Konsequenzen dieses Vertrages für die Länder innerhalb und außerhalb Europas!



HÖREN

XX. Hörverstehen.

Wie denken Jugendliche in Deutschland über Europa und seine Zukunft? / Tracks 29-32 €

1. Hören Sie die Stellungnahmen und notieren Sie Stichpunkte!

Katja:

Stefan:

Laura:

Christian:

2. Hören Sie einen Ausschnitt aus einem Kabarettprogramm „Euromarketing“ der Gruppe „Die Scheinheiligen“. Achten Sie beim ersten Hören darauf, wer mit wem worüber spricht und welche Beziehung die Personen zueinander haben. / Track 33 €

3. Notieren Sie beim zweiten Hören in Stichpunkten, was über die Einstellung der Jugendlichen zu Europa gesagt wird. Vergleichen Sie: Stimmen diese Aussagen mit denen in 1 überein?

4. Was würden Jugendliche in Ihrer Heimat wohl zu solchen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen sagen?

XXI. Die Werte und Ziele der Europäischen Union.

Kennen Sie den korrekten Wortlaut? Wählen Sie die richtige Formulierung aus und begründen Sie Ihre Entscheidung!

- 1) Steuergelder / Zuständigkeiten / Personal und Sachmittel
- 2) größeren / effizienteren / engeren

- 3) einvernehmlich / bürgernah / schnell / vernünftig
- 4) Werte / christlichen Werte / abendländischen Werte / Werte der Aufklärung
- 5) das Wachstum / die kulturelle Vielfalt / das Wohlergehen / die Bildung
- 6) freie / wettbewerbsfähige / soziale / wettbewerbsfähige soziale / ökologische
- 7) allen Bürgern der Union / Arm und Reich / den Generationen / Ausländern
- 8) fairem / gewinnbringendem / freiem und gerechtem / uneingeschränktem
- 9) des Krieges / des Terrors / der Folter / des Hungers / der Armut

Am 18. / 19. Oktober 2007 einigten sich die Staats- und Regierungschefs der 27 Mitgliedstaaten auf ihrer Gipfelkonferenz in Lissabon auf einen neuen Grundlagenvertrag („Vertrag von Lissabon“). Die ersten Artikel enthalten die allgemeinen Werte und Ziele der EU.

Vertrag über die Europäische Union

Artikel 1

Durch diesen Vertrag gründen die Hohen Vertragsparteien untereinander eine Europäische Union (im Folgenden „Union“), der die Mitgliedstaaten 1) _____ zur Verwirklichung ihrer gemeinsamen Ziele übertragen. Dieser Vertrag stellt eine neue Stufe bei der Verwirklichung einer immer 2) _____ Union der Völker Europas dar, in der die Entscheidungen möglichst offen und möglichst 3) _____ getroffen werden. (...)

Artikel 2

Die 4) _____, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören. Diese Werte sind allen Mitgliedstaaten in einer Gesellschaft gemeinsam, die sich durch Pluralismus, Nichtdiskriminierung, Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und die Gleichheit von Frauen und Männern auszeichnet.

Artikel 3

(1) Ziel der Union ist es, den Frieden, ihre Werte und 5) _____ ihrer Völker zu fördern.

(2) Die Union bietet ihren Bürgerinnen und Bürgern einen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts ohne Binnengrenzen, in dem – in Verbindung mit geeigneten Maßnahmen in Bezug auf die Kontrollen an den Außengrenzen, das Asyl, die Einwanderung sowie die Verhütung und Bekämpfung der Kriminalität – der freie Personenverkehr gewährleistet ist.

(3) Die Union errichtet einen Binnenmarkt. Sie wirkt auf die nachhaltige Entwicklung Europas auf der Grundlage eines ausgewogenen Wirtschaftswachstums und von Preisstabilität, eine in hohem Maße 6) _____ Marktwirtschaft, die auf Vollbeschäftigung und sozialen Fortschritt abzielt, sowie ein hohes Maß an Umweltschutz und Verbesserung der Umweltqualität hin. Sie fördert den wissenschaftlichen und technischen Fortschritt. Sie bekämpft soziale Ausgrenzung und Diskriminierungen und fördert soziale Gerechtigkeit und sozialen Schutz, die Gleichstellung von Frauen und Männern, die Solidarität zwischen 7) _____ und den Schutz der Rechte des Kindes. Sie fördert den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt und die Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten. Sie wahrt den Reichtum ihrer kulturellen und sprachlichen Vielfalt und sorgt für den Schutz und die Entwicklung des kulturellen Erbes Europas.

(4) Die Union errichtet eine Wirtschafts- und Währungsunion, deren Währung der Euro ist.

(5) In ihren Beziehungen zur übrigen Welt schützt und fördert die Union ihre Werte und Interessen und trägt zum Schutz ihrer BürgerInnen und Bürger bei. Sie leistet einen Beitrag zu Frieden, Sicherheit, globaler nachhaltiger Entwicklung, Solidarität und gegenseitiger Achtung unter den Völkern, zu 8) _____ Handel, zur Beseitigung 9) _____ und zum Schutz der Menschenrechte, insbesondere der Rechte des Kindes, sowie zur strikten Einhaltung und Weiterentwicklung des Völkerrechts, insbesondere zur Wahrung der Grundsätze der Charta der Vereinten Nationen.

XXII. Wer macht was in Europa? Wichtige EU-Institutionen im Überblick.

Lesen Sie zuerst die Beschreibungen durch und füllen Sie die Leerzeilen aus! Ergänzen Sie danach die zweiteiligen Bildunterschriften nach dem vorgegebenen Muster und ordnen Sie den Texten die Fotos zu.

Tipp: Eine Hilfe sind dabei die folgenden Bezeichnungen: „Der Richtliniengeber“, „Die Bürgerkammer“, „Die Exekutive“, „Die Staatenkammer“.

Fünf wichtige Institutionen sollte man mindestens kennen, um zu verstehen, wie die Europäische Union funktioniert.

1. Der _____ (abgekürzt: _____) ist das oberste Entscheidungsgremium der EU. Die Staats- und Regierungschefs aller 27 Mitgliedstaaten und der Kommissionspräsident treffen sich vierteljährlich, um auf höchster Ebene **die Leitlinien und die allgemeinen Ziele der europäischen Politik** festzulegen („Gipfeltreffen“). Unterstützt werden sie dabei von den Außenministern und einem Kommissionsmitglied. Im Unterschied zum Rat der Europäischen Union (Ministerrat) entscheidet der _____ keine Einzelheiten im Rahmen der europäischen Gesetzgebung.

Mit seinen Grundsatzentscheidungen, z. B. der Einführung des Euros, hat der _____ die Europäische Union immer wieder reformiert („Vertiefung“). Die Ergebnisse seiner Treffen werden nach dem Tagungsort benannt: „Vertrag von Nizza“, „Lissabon-Strategie“. Der _____ soll Anstöße zur Weiterentwicklung der EU geben (EU-Vertrag, Art. 4), was zunehmend schwierig wird, da er seine Beschlüsse im Konsens (das heißt: nicht mit Mehrheit, sondern einstimmig) fasst. Der Vorsitz im _____ wechselt halbjährlich (z. B. 2009: Tschechien / Schweden).



A Die höchsten Richter Europas:

Der Europäische Gerichtshof (EuGH)

Dieses Foto gehört zu Text Nr. _____

2. Das _____ (abgekürzt: _____) besteht aus 736 Abgeordneten (2009), die sich selbst vor allem als **Sprachrohr der BürgerInnen Europas** sehen. Sie werden seit 1979 direkt gewählt. Es gibt kein europaweit einheitliches Wahlverfahren. Die EU-ParlamentarierInnen werden in jedem Mitgliedstaat nach dem dort geltenden Verhältniswahlrecht gewählt. Auch der demokratische Gleichheitsgrundsatz findet keine Anwendung.

Das „Gewicht“ der Abgeordneten ist unterschiedlich: Ein deutscher Abgeordneter vertritt ca. 611.000 Wahlberechtigte, sein Luxemburger Kollege 33.000. Im Unterschied zum Deutschen Bundestag ist das _____ kein „Vollparlament“, z. B. hat es kein eigenes Initiativrecht und kann folglich selbst keine neuen Gesetze vorschlagen. Das liegt daran, dass die EU kein parlamentarisches Regierungssystem (kein Bundesstaat) ist, sondern die Regierungen der Mitgliedstaaten sich bei wichtigen Fragen das letzte Recht der Entscheidung vorbehalten. Dennoch verfügt das _____ heute über erheblichen Einfluss auf die Gesetzgebung und den Haushalt der europäischen Gemeinschaft.

In vielen Bereichen kann es gleichberechtigt neben dem Ministerrat über europäische „Gesetze“ mitentscheiden. Außerdem wählt das ____ die Kommission mit und kann diese durch ein Misstrauensvotum zum Rücktritt zwingen. Für die Aufnahme neuer Mitglieder ist die Zustimmung des ____ unabdingbar. Auch in der Arbeitsweise unterscheidet sich das ____ von den nationalen Parlamenten. Die Fraktions- bzw. Parteizugehörigkeit der EU-Abgeordneten spielt eine geringere Rolle, denn eine klare Einteilung in Regierungsfraktion und Opposition gibt es nicht. Mehrheiten müssen jeweils mühsam gefunden werden. Bei Themen, bei denen die Interessen der Mitgliedstaaten auseinanderlaufen, spielt außerdem die Nationszugehörigkeit der EU-Abgeordneten eine wichtige Rolle.



B Der Richtliniengeber:

Dieses Foto gehört zu Text Nr. ____

3. Der _____ (kurz _____ genannt) setzt sich aus je einem Minister jedes Mitgliedstaates zusammen und wird deshalb häufig auch _____ genannt. Dabei handelt es sich eigentlich um verschiedene Räte, denn seine Zusammensetzung richtet sich nach dem behandelten Thema, z. B. Rat der Agrarminister, Rat der Wirtschafts- und Finanzminister, Rat der Umweltminister usw. Der Rat ist der Hauptgesetzgeber der Europäischen Union. Im Rahmen des Mitentscheidungsverfahrens ist er dabei auf die Zustimmung des Europäischen Parlaments angewiesen. Die 27 Fachminister sind an die Weisungen ihrer jeweiligen Regierungen gebunden und vertreten **nationale Interessen**. Im Gesetzgebungsverfahren muss deshalb ein Kompromiss ausgehandelt werden, der zwischen den gemeinschaftsorientierten („europäischen“) Zielen der Kommission und den unterschiedlichen Wünschen der 27 Mitgliedstaaten vermittelt. Der ____ entscheidet zumeist mit qualifizierter Mehrheit. Dabei werden die Stimmen der einzelnen EU-Staaten unterschiedlich gewichtet. So hat Deutschland beispielsweise 29 Stimmen, mittelgroße Länder wie Ungarn 12 Stimmen und das kleine Malta nur 3 Stimmen. Ein „qualifizierter“ Beschluss kommt nur zustande, wenn mindestens 14 von 27 Mitgliedsländern mit mindestens 255 von insgesamt 345 Stimmen zustimmen und diese zudem mindestens 62 % der EU-Bevölkerung repräsentieren.



C Die Bürgerkammer:

Dieses Foto gehört zu Text Nr. ____

4. Der _____ (abgekürzt ____) entscheidet, ob die Handlungen der EU-Organe und der Mitgliedstaaten **rechtmäßig** sind, d. h. mit den EU-Verträgen übereinstimmen. Der ____ besteht aus 27 Richtern (je einer pro Mitgliedstaat) und 8 Generalanwälten („Einzelrichter“). Der ____ wird vom „Gericht erster Instanz“ unterstützt, einer zweiten Kammer, die ebenfalls aus 27 Richtern besteht. Der ____ ist „allzuständig“, d. h. er entscheidet als Verfassungsgericht (Auslegung und Anwendung der EU-Verträge), als Verwaltungsgericht (Klagen der Bürger gegen EU-Behörden), als

Zivilgericht (z. B. Schadenersatzklagen gegenüber der EU) und als Schiedsgericht (bei Streitigkeiten zwischen der EU und / oder den Mitgliedstaaten). Außerdem ist der _____ für den Grundrechtsschutz zuständig.



Die Exekutive:

Dieses Foto gehört zu Text Nr. _____

5. Die _____ besteht aus 27 „Kommissaren“, die zwar von den Mitgliedstaaten entsandt werden, aber unabhängig und allein Europa verpflichtet sind. Das Wort Kommissar bedeutet Beauftragter (von lat. committere = anvertrauen, übertragen). Nur die _____ hat das Recht, Gesetzesvorschläge zu machen (Initiativrecht). Deshalb gilt sie als „Motor der europäischen Einigung“. Als Exekutivorgan sorgt die _____ mit ihren 19.400 Mitarbeitern für die **Umsetzung der EU-Beschlüsse** (Verwaltungsfunktion). Als „Hüterin der Verträge“ wird sie bezeichnet, weil sie darüber wacht, dass die Verordnungen in der gesamten EU gelten und die Richtlinien in nationales Recht der Mitgliedsländer umgesetzt werden (Kontrollfunktion). Jedem Kommissar ist (ähnlich den Ministern in den Regierungen) ein Zuständigkeitsbereich zugewiesen, z. B. Handel, Umwelt oder Regionalpolitik. Beschlüsse werden mit Mehrheit gefasst und von allen Kommissaren als „gemeinsamer Standpunkt“ nach außen vertreten (Kollektivorgan).



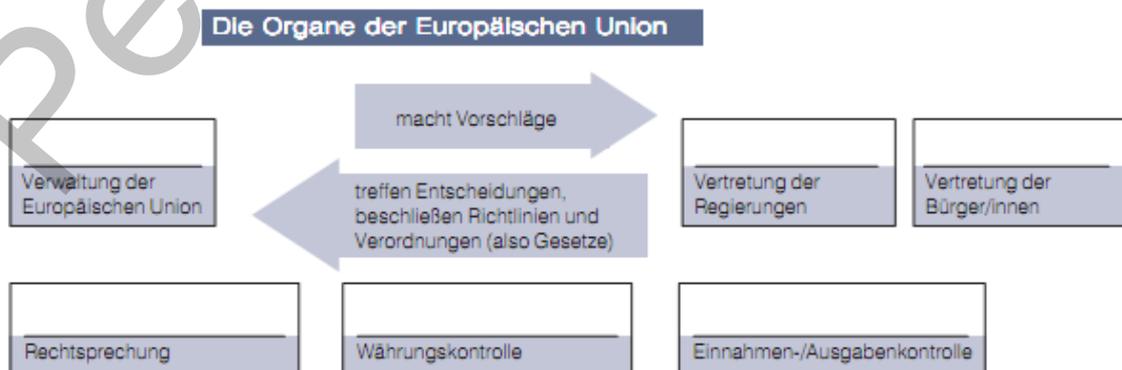
Die Staatenkammer:

Dieses Foto gehört zu Text Nr. _____

XXIII. Die Organe der Europäischen Union.

Bitte fassen Sie die Kompetenzen der verschiedenen Institutionen in einer Grafik zusammen! Wir haben Ihnen schon ein bisschen geholfen. Sie müssen nur noch die Begriffe den richtigen Kästchen zuordnen.

Europäisches Parlament, Europäische Kommission, Europäischer Gerichtshof, Europäischer Rechnungshof, Europäische Zentralbank, Ministerrat



XXIV. Die Aufgaben innerhalb der EU sind auf verschiedene Institutionen verteilt. Die wichtigsten sind: Europäischer Rat, Europäische Kommission, Europäisches Parlament, Europäischer Gerichtshof, Europäischer Rechnungshof. *Ordnen Sie diese Institutionen den folgenden Aufgabenbereichen zu!*

Diese Institution prüft die Haushaltsführung der EU. Sie kontrolliert z. B., ob alle Zahlungsaktivitäten in der EU rechtmäßig und ordentlich durchgeführt wurden.

Diese Institution schlägt neue Gesetze und Regelungen vor. Sie trifft alle wichtigen Entscheidungen in der EU und ist auch zuständig dafür, dass Beschlüsse der einzelnen EU-Gremien realisiert werden.

Diese Institution repräsentiert die Wähler in den Mitgliedsländern. Sie berät und kontrolliert die Europäische Kommission. Außerdem ist sie zuständig für die Bewilligung des EU-Haushalts und die Umsetzung des Haushaltplanes. Sie entscheidet über Beitritts- und Assoziierungsabkommen.

Diese Institution klärt die Rechte und Pflichten der Mitgliedstaaten. Sie entscheidet v.a. Klagen von Mitgliedstaaten oder europäischen Organen. Aber auch einzelne Bürger können sich juristisch an sie wenden.

Diese Institution gibt in erster Linie politische und wirtschaftliche Impulse: Sie legt die Leitlinien der europäischen Politik fest. Sie handelt Kompromisse zwischen den Mitgliedern aus und entscheidet in finanziellen und politischen Fragen. Sie kann jedoch nur Beschlüsse fassen, wenn Vorschläge aus der Europäischen Kommission vorliegen.

XXV. LEUMUND – Von welcher Institution ist hier die Rede?

Die folgenden Zitate von Europapolitikern und -experten enthalten über eine reine Funktionsbeschreibung von EU-Organen hinaus auch Wertungen über ihre spezifischen Leistungen. Erschließen Sie die Namen der jeweiligen Institutionen, die in den Texten durch die kursiv gedruckte Bezeichnung „diese Institution“ ersetzt wurden.

Um welche Institution der Europäischen Union handelt es sich hier? Tragen Sie den richtigen Namen ein.

1)

„In *dieser Institution* versucht jedes Land zunächst einmal, soviel wie möglich für sich herauszuholen. Andererseits ist sie aber auch ein übernationales Organ, das die Gemeinschaft als Ganzes voranbringen soll. Nationaler Egoismus und solidarisches Denken sind allerdings bisweilen schwer vereinbar und oft muss lange um einen Kompromiss gerungen werden.“

Institution:.....

2)

„*Diese Institution* ist deshalb der Motor der europäischen Integration, weil sie das einzige von der Bevölkerung gewählte Organ ist. Und weil sie als Einzige der Bevölkerung Rechenschaft ablegen muss. Und weil sie als einzige in aller Öffentlichkeit tagt und ihre Entscheidungen für jedermann transparent sind. Das gilt für alle anderen Organe der Europäischen Gemeinschaft [heißt jetzt Europäische Union] nicht. Diese

tagen hinter verschlossenen Türen, und man erfährt nur, was herausgekommen ist.“

Institution:.....

3)

„Es gibt im deutschen oder auch im französischen oder amerikanischen System keine vergleichbare Organisation. Das macht es so schwierig, diese Institution zu begreifen. Es ist einmalig für den europäischen Entscheidungs- und Verhandlungsprozess, dass man hier *diese Institution* gewählt hat, als unabhängiges, von den Mitgliedstaaten eben nicht unmittelbar beeinflusstes Gremium, das Initiativen ergreift. Und die Stärke resultiert daraus, dass die so starken Minister eben dann nicht entscheiden können, wenn diese Institution keine Vorlage gibt. Das ist, wie wenn ein Anstoß beim Fußball nicht erfolgt. Dann können die auch so starken Spieler überhaupt nichts machen mit all ihrer Kraft. Dann stehen sie eben rum, wenn der Anstoß nicht erfolgt ist.“

Institution:.....

4)

„Ich denke, immer mehr Leute erkennen, dass das nun zur Europäischen Union entwickelte System der Gemeinschaft in hohem Maße auf ein Rechtssystem angewiesen ist. Das Gemeinschaftsrecht ist so eine Art Zement. Wenn es allein vom guten Willen der Politiker abhinge, würde dieses System auseinander brechen. Und ich denke, viele Leute sehen, dass *diese Institution* mit Erfolg darauf besteht, dass die Mitgliedstaaten die eingegangenen Verpflichtungen auch wirklich einhalten. Dies ist ein entscheidender Betrag für den Prozess der europäischen Integration.“

Institution:.....

5)

„Ein besonderes Merkmal *dieser Institution* besteht darin, dass man dort die Verhandlungspakete schnürt, die oft Ressort übergreifend sind. Das können die einzelnen Minister nicht leisten. Weil sie eben nur ihren Bereich – sei es Außenpolitik, sei es Agrarpolitik, sei es Finanzpolitik – im Auge haben. Während diese Institution insgesamt das politische Wohlergehen der Gemeinschaft anstrebt und insofern Ressort übergreifend Dinge zum Ausgleich bringt.“

Institution:.....

XXVI. Erforschen Sie alles, was Sie z. B. in Nachschlagewerken und im Internet über die fünf wichtigsten Einrichtungen an der Spitze der EU finden können! Tragen Sie Ihre Forschungsergebnisse in dieses Schema ein!

Die Einrichtungen der Europäischen Union

Fünf wichtige Einrichtungen gestalten die Politik der EU



Das Europäische Parlament

Die Stimme aller Menschen, die in den 27 Ländern der EU wohnen.
Sitz des Europäischen Parlamentes

Stadt: _____ Land: _____

Anzahl der Abgeordneten: _____



Der Rat der Europäischen Union

Die Vertretung der Regierungen der 27 Mitgliedstaaten der EU. Sie entscheiden gemeinsam mit dem Europäischen Parlament.

Sitz des Rates der EU

Stadt: _____

Land: _____

Wer gehört dazu? _____



Die Europäische Kommission

Sie schlägt die Gesetze vor und achtet darauf, dass sie eingehalten werden, unabhängig von den nationalen Regierungen.

Sitz der Europäischen Kommission

Stadt: _____

Land: _____

Wer gehört dazu? _____



Die Europäische Zentralbank

Sie ist die Hüterin des Geldes.

Sitz der Europäischen Zentralbank

Stadt: _____ Land: _____

Wie viele Länder haben den Euro? _____



Der Europäische Gerichtshof

Er klärt Rechtsstreitigkeiten.

Sitz des Europäischen Gerichtshofs

Stadt: _____ Land: _____

Wer gehört dazu? _____

XXVII. Wer macht was in der EU?

Das war jetzt viel Institutionenkunde, aber man muss ja schließlich wissen, wer in der EU wofür verantwortlich ist. Machen Sie den Test: Setzen Sie jeweils ein Kreuz in das Kästchen der Institution, auf die die Beschreibung zutrifft!

Beschreibung	Rat der EU/ Europä- ischer Rat	Europä- isches Parlament	Europä- ische Kommis- sion	Europä- ischer Ge- richtshof	Europä- ische Zen- tralbank	Europä- ischer Rech- nungshof
Macht Vorschläge für EU-Regelungen						
Besteht aus einem Vertreter pro Mitgliedsland						
Legt die Leitzinsen fest						
Kontrolliert die Ausgaben der EU						
Wird von der Bevölkerung gewählt						
Beschließt die Gesetze (Verordnungen)						

Beschreibung	Rat der EU/ Europäischer Rat	Europäisches Parlament	Europäische Kommission	Europäischer Gerichtshof	Europäische Zentralbank	Europäischer Rechnungshof
gen / Richtlinien) der EU						
Verwaltet die EU						
Vertritt die Interessen der BürgerInnen						
Vertritt die Interessen der Mitgliedstaaten bzw. ihrer Regierungen						
Entscheidet über die Auslegung der europäischen Gesetze						



XXVIII. Hören Sie das Lied „Schweizer sein“ des Schweizer Kabarettisten Franz Hohler, der seinen eigenen Landsleuten und ihrer Meinung zu Europa sehr kritisch gegenübersteht.

1. Hören Sie das Lied einmal ganz. Was haben Sie verstanden? / Track 34 ≤

2. Hören Sie nun ein zweites Mal und ergänzen Sie die Lücken im Refrain!

Refrain 1/2:

Schweizer sein, _____
gut gefahren _____
als _____
_____ Europas.

Refrain 3:

Schweizer sein, _____
Wir trotzen der Gefahr _____
mit fest entschlossenem Schritt
_____ !

3. Vergleichen Sie die Unterschiede in den Refrains: Was könnten sie bedeuten?

4. Was kritisiert Hohler an der Schweizer Mentalität?

XXIX. Lesen Sie den folgenden Text!

Grundsätze der Europäischen Union

Schon in den 1957 geschlossenen Römischen Verträgen, mit denen die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (und die Europäische Atom-Gemeinschaft) ins Leben gerufen wurde, hieß es in der Präambel, also dem Vorwort des Vertrages:

„Entschlossen, durch diesen Zusammenschluss ihrer Wirtschaftskräfte Frieden und Freiheit zu wahren, und mit der Aufforderung an die anderen Völker Europas, die sich zu dem gleichen hohen Ziel bekennen, sich diesen Bestrebungen anzuschließen.“

Heute lautet Artikel 49 des Vertrages über die EU:

„Jeder europäische Staat, der die in Artikel 6 Absatz 1 genannten Grundsätze achtet, kann beantragen, Mitglied der Union zu werden.“

Artikel 6 Absatz 1 des Vertrages über die Europäische Union:

„Die Union beruht auf den Grundsätzen der Freiheit, der Demokratie, der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten sowie der Rechtsstaatlichkeit; diese Grundsätze sind allen Mitgliedstaaten gemeinsam.“

XXX. Wer kann Mitglied werden?

Was bedeuten die Grundsätze, die im Artikel 6 Abs. 1 aufgeführt sind, konkret? Was muss ein Staat tun, der Mitglied der EU werden will, was darf er auf keinen Fall?

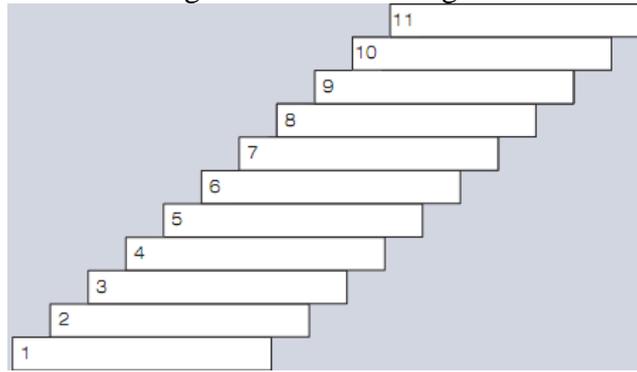
Ein Staat	kann Mitglied der EU werden.	kann nicht Mitglied der EU werden.
der keine Pressefreiheit gewährt,		
der die Todesstrafe praktiziert,		
erlaubt, gegen die Regierung zu protestieren,		
der es den Bürgern erlaubt, gegen die Regierung zu protestieren,		
in dem regelmäßig das Parlament gewählt wird,		
in dem ein Präsident regiert, bis er stirbt und durch seinen Sohn abgelöst wird,		
in dem Schwule und Lesben gleiche Rechte wie Heterosexuelle genießen,		
in dem die Armeeführung die Politik bestimmt,		
in dem ein Mensch so lange als unschuldig gilt, bis seine Schuld bewiesen ist,		
in dem es nur eine Partei gibt, die deshalb auch immer an der Regierung ist,		
der Minderheiten schützt, auch wenn die Mehrheit gern mehr Druck auf die Minderheiten ausüben würde,		

XXXI. Stufen zur EU-Mitgliedschaft.

Setzen Sie die nachfolgenden Stufen richtig in die Treppe ein, die die Staaten in die EU führt!

- Positive Stellungnahme der Europäischen Kommission zum Mitgliedschaftsantrag
- Beginn der Beitrittsverhandlungen
- Umsetzung (Implementierung) des Abkommens
- Erfolgreicher Abschluss der Beitrittsverhandlungen
- Ratifizierung durch das Europäische Parlament
- Ratifizierung des Beitrittsvertrages in allen Mitgliedstaaten und in dem Partnerland (durch die Parlamente oder durch Volksabstimmungen)
- Ratifizierung des Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens durch die Mitgliedstaaten und das Partnerland
- Ernennung zum Kandidaten
- Mitgliedschaft
- Antrag auf Mitgliedschaft

- Abschluss eines Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommens



XXXII. Ergänzen Sie den nachfolgenden Text mit passenden Wörtern aus dem Schüttelkasten! Achtung! Es sind zwei Wörter zu viel angegeben!

allerdings, Ausschuss, bezeichnen, eingeführt, gegründet, Integration, Ursprung, Union, verhindern, Vorhaben, Währung, Wechselkursen, Wirtschaftsgeschichte, Zweck

Der Euro als politisches Projekt

Der _____(1) des Euros als einheitliche _____(2) der EU ist in den Ursprüngen der Europäischen Union und in der globalen _____(3) zu suchen. Einerseits war die realwirtschaftliche _____(4) mit der Zollunion 1968 schon weit fortgeschritten, andererseits hatte der Zusammenbruch des Wechselkurssystems von Bretton Woods zu stark schwankenden _____(5) geführt, die nach Ansicht der Politik den Handel behinderten.

1970 wurde erstmals die Idee einer europäischen Währungsunion konkretisiert. Das _____(6), dessen Ziel es war, die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) bis 1980 zu realisieren, scheiterte unter anderem wegen des Zusammenbruchs des Bretton-Woods-Systems. Statt dessen wurde 1972 der Europäische Wechselkursverbund _____(7) und 1979 das Europäische Währungssystem (EWS). Das EWS sollte allzu starke Schwankungen der nationalen Währungen _____(8). Zu diesem _____(9) wurde die ECU (European Currency Unit) geschaffen – eine Verrechnungseinheit, die man als Vorläufer des Euros _____(10) kann. Banknoten in ECU gab es _____(11) nicht, Münzen wurden auch nur als symbolische Sonderedition ausgegeben.

1988 erarbeitete der _____(12) zur Prüfung der Wirtschafts- und Währungsunion unter Leitung des Vorsitzenden der Europäischen Kommission, Jacques Delors, den sogenannten „Delors-Bericht“. Dieser sah in drei Schritten die Schaffung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion vor.

(Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Euro>, gekürzt)

Ende 2003 hat die EU eine Sicherheitsstrategie beschlossen, die die wichtigsten Punkte festlegt. Dort werden globale Herausforderungen benannt, vor denen die EU steht.

XXXIII. Schauen Sie sich die Herausforderungen an und ordnen Sie die Lösungsvorschläge aus der Sicherheitsstrategie den verschiedenen Problemfeldern zu!

Globale Herausforderungen

Kriege und innerstaatliche Konflikte
Armut
Krankheiten

Lösungsvorschläge

Unterentwicklung
Knappheit von Ressourcen
Energieabhängigkeit Europas
Überalterung in Europa
Terrorismus
Verbreitung von Massenvernichtungswaffen
Organisierte Kriminalität
Bedrohung der natürlichen Umwelt

Lösungsvorschläge:

- Schuldenerlass für die unterentwickelten Länder
- Entwicklungshilfe für Afrika
- Aufbau von Gesundheitssystemen in weniger entwickelten Ländern
- Sicherung der Wasserreserven der Welt
- Dialog mit der islamischen Welt
- Friedenssicherung durch militärisches Eingreifen
- Energiekooperation über die Grenzen Europas hinaus
- Internationale Waffenkontroll- und Abrüstungsvereinbarungen
- Klimaschutz
- Bekämpfung des internationalen Terrorismus
- Unterstützung der Demokratie in anderen Ländern
- Kampf gegen die Verschmutzung der Weltmeere
- Gesteuerte Einwanderung
- Öffnung der europäischen Märkte für Produkte aus den Entwicklungsländern
- Internationale Polizeizusammenarbeit

XXXIV. Übersetzen Sie ins Deutsche.

Что такое Европейский Союз?

Европейский Союз объединяет 25 европейских стран с целью обеспечения мира и процветания их граждан в рамках все более тесного объединения на основе общих экономических, политических и социальных целей. Страны Союза твердо привержены сбалансированному и устойчивому социальному и экономическому прогрессу. В частности, это достигается путем создания пространства без внутренних границ, укрепления экономической и социальной интеграции и учреждения экономического и валютного союза. Создание единого рынка для более чем 370 миллионов европейцев обеспечивает свободу перемещения людей, товаров, услуг и капитала.

Внутри Европейского Союза разрабатывается единая политика в таких областях, как сельское хозяйство, телекоммуникации, транспорт, энергетика и охрана окружающей среды. Для отношений с внешним миром Союз разрабатывает внешнюю торговую и коммерческую политику и начинает играть все более важную роль на международной арене путем проведения единой внешней политики и политики по вопросам безопасности.



XXXV. Wie beeinflussen die Errungenschaften der EU Ihr eigenes Leben? Verfassen Sie einen Text (etwa 300 Wörter). Sprechen Sie dabei die folgenden Aspekte an: Reisen, Leben, Arbeiten und Studieren in Europa.

Thema V

MENSCHENRECHTE

I. Menschenrechte, Grundrechte, Bürgerrechte

I. Lesen Sie den Lernwortschatz durch, und klären Sie Wörter und Wendungen, die Ihnen unbekannt vorkommen.

Verben

aberkennen
achten *Akk.*
aufheben
bedürfen *Gen.*
benachteiligen
eingreifen in *Akk.*
einhalten
einklagen
einschränken
erwerben
festschreiben
gelten als *Nom.*
gelten für *Akk.*
gewährleisten
respektieren
schützen *Akk.* vor *Dat.*
sich bekennen zu *Dat.*
sich berufen auf *Akk.*
sich einsetzen für *Akk.*
sich engagieren für *Akk.*
sich verpflichten zu *Dat.*
umsetzen
verabschieden
verdienen
verkünden
verletzen
verwehren
zubilligen
zukommen
zustehen *Dat.*

Adjektive/Adverbien

angeboren
egalitär
erniedrigend
gleichrangig

Nomen

das Abkommen, =
das Asyl, -e
das Bürgerrecht, -e
das Engagement, -s
das Grundgesetz, -e
das Grundrecht, -e
das Recht auf *Akk.*
das Wahlrecht, -e
der Anspruch auf *Akk.*
der Menschenrechtsschutz
der Urheber, =
der Zugang zu *Dat.*
die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte
die Aufklärung
die Durchsetzung
die Folter
die Freizügigkeit
die Gerechtigkeit
die Gleichheit
die Menschenwürde
die Pflicht, -en
die Sklaverei
die Staatsangehörigkeit
die Todesstrafe, -n
die Verfassung, -en
die Weltanschauung, -en
die Willkür

unantastbar
universell
unmenschlich
unteilbar
unveräußerlich
unverletzlich



Ausdrücke

Achtung vor. *Dat.* fördern

das Recht genießen

die Verantwortung für *Akk.* tragen

eine große Bedeutung erlangen

im Wesensgehalt antasten

im Zusammenhang stehen

in Anspruch nehmen

in Frage stellen

in Kraft setzen

in seinen Rechten beeinträchtigt werden

sich stark machen für *Akk.*

willkürlich zuständig sein für *Akk.*

berechtigt sein zu *Dat.*

II. Im Kasten sind 12 Begriffe zum Thema „Menschenrechte“ versteckt. Finden Sie sie heraus und bilden Sie mit jedem jeweils einen Satz.

D F O L T E R V E R B O T Y A
I N Z O Ä L J Ö X G Y Z B U S
S D Y Ü F M Ü E Ö J N D F R Y
K K K D Ü E D W T M J S R H L
R E I G E N T U M E G Q E E M
I R I B M S J O F C F O I B J
M G L E I C H H E I T T Z E F
I U Q B P H M U F J W L Ü R D
N S N F O E K Y R Ä A E G R P
I T V F L W I M E F Q B I E A
E G D G M Ü O X I Ö Ä E G C V
R W A H L R E C H T K N K H N
U W L C Q D P O E Ä Q N E T J
N D H B O E L K I Ü H L I U G
G D E M O K R A T I E R T R D

III. Finden Sie im Lernwortschatz entsprechende Äquivalente:

- öffentlich sagen, dass man von etwas überzeugt ist und danach handeln will;
- etwas missachten;
- das Verursachen von starken Schmerzen bei Gefangenen;
- Recht Verfolgter auf Aufenthalt und Schutz;
- Recht der freien Wahl des Wohn- und Aufenthaltsortes innerhalb des Staatsgebietes;
- etwas so tun, wie es im Gesetz steht; sich daran halten;
- das Recht auf etwas haben;
- für ungültig erklären;
- der Vertrag;
- von etwas Gebrauch machen.

IV. Synonyme und Antonyme.

Welche Wörter gehören zusammen? Ordnen Sie zu!

die Willkür

verletzen

garantieren

respektieren

der Anspruch

aberkennen

verabschieden

die Folter

achten

das Recht

annehmen

die Gewalt

wegnehmen

die Qual

einhalten

gewährleisten

- V. **Bilden Sie mehrere Kleingruppen. Jede Kleingruppe notiert aus einem deutschsprachigen Wörterbuch oder Lexikon die Definition, bzw. Erklärung des Begriffs „Menschenrecht“. Markieren Sie diejenigen Wörter, bzw. Wortverbindungen, die den Inhalt des Begriffs bestimmen (Schlüsselwörter).**
- VI. **Vergleichen Sie in der Kursgruppe die Ergebnisse der Kleingruppen. Tragen Sie in das untere Kästchen diejenigen Wörter ein, die in allen, bzw. den meisten Definitionen vorkommen. Diskutieren Sie die Bedeutung dieser Wörter.**
- VII. **Fertigen Sie eine Mind-Map zum Thema „Menschenrechte“ an. Welche Rechte kennen Sie? Welche Begriffe stehen hiermit eng in Verbindung?**
- VIII. **Füllen Sie das Arbeitsblatt selbständig aus. Vergleichen Sie ihre Ergebnisse in der Gruppe. Führen Sie eine Diskussion über einzelne Aussagen.**

Übrigens bin ich der Meinung, dass ...

10 Aussagen zu den Menschenrechten

Die Festschreibung der Menschenrechte war eine Idee übereifriger Politiker. Es ist selbstverständlich, dass man beispielsweise ein Recht auf freie Meinungsäußerung besitzt. Dazu brauche ich keine Erklärung der Menschenrechte.	ja	nein	weiß nicht
Die Menschenrechte sind jedem Menschen angeboren.	ja	nein	weiß nicht
Die Menschenrechte würden sich am besten schützen lassen, wenn es ein internationales Gericht für die Menschenrechte gäbe.	ja	nein	weiß nicht
Eine weltweite Verbreitung der Menschenrechte nach unseren Vorstellungen ist unmöglich, da es so viele verschiedene Kulturen gibt, die anders denken als wir.	ja	nein	weiß nicht
Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte voller Kriege. Die Menschenrechte sind eine gute Sache, die auf lange Sicht eine friedliche Welt herbeiführen.	ja	nein	weiß nicht
Damit jeder Mensch sein Recht auf Bildung genießen kann, sollten wir ein wenig von unserem Wohlstand abgeben.	ja	nein	weiß nicht
Die UNO benötigt eine schlagkräftige Armee, damit sie die Einhaltung der Menschenrechte notfalls auch mit Waffengewalt erzwingen kann.	ja	nein	weiß nicht
Die Forderung der Menschenrechte in weiten Teilen der Welt ist eine gute Sache. Doch bevor wir über den Tellerrand schauen, sollten wir erst einmal die Intoleranz in Deutschland bekämpfen.	ja	nein	weiß nicht
Meine Menschenrechte sind mir sicher, auch ohne, dass sich irgendein Mensch darum Sorgen macht.	ja	nein	weiß nicht
Einem Menschen, der die Rechte anderer zerstört, sollten seine eigenen Menschenrechte genommen werden.	ja	nein	weiß nicht

sozialen Gefahren, welche die Geschichte der Menschen prägen. Darüber hinaus sollen sie Gleichheit und Solidarität garantieren.

Die Menschenrechte sind universell und egalitär

Sie gelten für alle Menschen gleichermaßen – weltweit! – unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sozialer Anschauung, ethnischer oder sozialer Herkunft oder eines sonstigen Status. Sie stellen einen Grundbestand an Rechten dar, der für alle Menschen gelten soll, auch über traditionelle und kulturelle Grenzen hinweg. Doch ist es allen voran der Anspruch auf Universalität, der die Idee der Menschenrechte häufig in die Kritik geraten lässt. So sagen Kritiker, dass eine einfache Übertragung dieser Rechte auf alle Religionen und Kulturen aufgrund ihres westlichen Ursprungs nicht in jedem Fall möglich sei. Auch wenn die Ausgestaltung der modernen Menschenrechtskataloge auf der westlichen Kultur basiert, haben die Begriffe der Freiheit und der Gerechtigkeit in allen Kulturen eine zentrale Bedeutung. Heute haben sich alle Staaten der Welt verpflichtet, die Menschenrechte zu achten, zu schützen und zu gewährleisten, indem sie mindestens einen menschenrechtlichen Vertrag ratifiziert haben. Die grundlegenden Rechte des Menschen haben ihre Wurzeln in der Erfahrung von Unrecht, das mit der Durchsetzung von Menschenrechten überwunden werden soll.

Die Menschenrechte sind unteilbar

Sie stehen in einem engen Zusammenhang und bedingen sich wechselseitig. Nur in ihrer Gesamtheit können sie die Würde des Menschen schützen. Oft wird von den sog. drei Generationen der Menschenrechte gesprochen: zuerst die bürgerlichen und politischen Rechte, dann die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte und schließlich das Selbstbestimmungsrecht der Völker und andere kollektive Rechte. Diese Einteilung wurde vor allem in der Zeit des Ost-West-Konflikts bis zur Wende 1989 verwendet, indem sich der Westen vor allem für die bürgerlichen und politischen Rechte stark machte und der Osten für die wirtschaftlichen und sozialen Rechte. Diese Trennung ist überwunden. Seit 1990 hat die Staatengemeinschaft immer wieder unterstrichen, dass alle Menschenrechte gleichrangig und unteilbar sind.

Die Staaten tragen die Hauptverantwortung für die Umsetzung der Menschenrechte

Die Menschenrechte sind Rechte, die jedem Einzelnen kraft seines Menschseins zukommen. Sie zu schützen, zu achten und zu gewährleisten ist die Pflicht eines jeden Staates, der sie sowohl in internationalen Menschenrechtsabkommen als auch in nationalen Verfassungen nachkommen. Das deutsche Grundgesetz sagt in Artikel 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. (2) Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“

Jede/r Einzelne trägt Verantwortung für den Schutz der grundlegenden Rechte des Menschen

Wir sind verpflichtet, die Würde und die Rechte anderer Personen zu achten und unsere eigenen Rechte nicht auf Kosten der Rechte anderer wahrzunehmen. Die Präambel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte unterstreicht, dass sich jeder Einzelne und alle Organe der Gesellschaft bemühen sollen, durch Unterricht und Erziehung die Achtung vor diesen Rechten und Freiheiten zu fördern. So haben auch nichtstaatliche Institutionen wie die Weltbank und Wirtschaftsunternehmen die Pflicht,

die Menschenrechte zu respektieren. In bestimmten Situationen – etwa zur Verhinderung strafbarer Handlungen oder zum Schutz der Rechte Dritter – sind Staaten dazu berechtigt, Menschenrechte einzelner Personen oder ganzer Gruppen – z. B. das Recht auf Versammlungsfreiheit – einzuschränken. Nie dürfen sie aber diese Rechte ganz aufheben. Das Grundgesetz unterstreicht z. B., dass kein Grundrecht in seinem Wesensgehalt angetastet werden darf. Einige Rechte gelten aber absolut und dürfen selbst in Notstandssituationen nicht eingeschränkt werden. Dazu zählt insbesondere das Recht, nicht gefoltert zu werden.

1. Setzen Sie fehlende Präpositionen ein.

1. Die Menschenrechte sollen jeden Menschen ... Gewalt, Folter, Tod und Hunger schützen.
2. Menschenrechte gelten ... alle Menschen gleichermaßen.
3. Die Idee von Menschenrechten gerät häufig ... die Kritik.
4. Der Staat trägt die Hauptverantwortung ... die Umsetzung der Menschenrechte.
5. Die Menschenrechte stehen ... einem engen Zusammenhang und bedingen sich wechselseitig.
6. In bestimmten Situationen sind Staaten da... berechtigt, Menschenrechte einzelner Personen oder ganzer Gruppen einzuschränken.
7. Das deutsche Volk bekennt sich ... unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
8. Die Ausgestaltung der modernen Menschenrechtskataloge basiert ... der westlichen Kultur.

2. Ordnen Sie zu.

Verantwortung	stehen
Würde	verletzen
Gleichheit	ratifizieren
Menschenrechte	tragen
den Vertrag	garantieren
Im Zusammenhang	schützen

3. Finden Sie passende Synonyme.

- | | |
|-------------------|--|
| 1) interdependent | A) grundlegend |
| 2) egalitär | B) von einander abhängig |
| 3) fundamental | C) allgemeingültig |
| 4) universell | D) auf soziale und politische Gleichheit gerichtet |

4. Ordnen Sie den Menschenrechtsmerkmalen ihre Definitionen zu.

- | | |
|---------------------------------|--|
| A) interdependent | 1) jeder Mensch ist mit Würde ausgestattet und niemand darf diskriminiert oder ausgeschlossen werden |
| B) universell | 2) sie können weder vernichtet noch verletzt werden, weil dies gegen die Würde des Menschen verstoßen würde |
| C) angeboren und unveräußerlich | 3) von entscheidender Bedeutung, nicht beliebige Inhalte – nur solche Lebensbereiche schützen, die für die Wahrung der Menschenwürde als unverzichtbar erachtet werden |
| D) fundamental | 4) sie sind sowohl von den Personen als auch von den Staaten zu achten, und zwar selbst dann, wenn es keine einsprechenden Gesetze gibt |

Gesetz. Oft beginnen die Menschenrechtsartikel mit den Worten „Jeder hat das Recht...“ Diese Grundrechte haben alle Menschen von Geburt an. Weitere Menschenrechte sind der besondere Schutz der Freiheit der Person, der Ehe und der Familie, der Unversehrtheit der Wohnung und des persönlichen Eigentums ebenso wie der Schutz des Brief- und Postgeheimnisses oder das Petitionsrecht. Zu den Menschenrechten zählen auch die Rechtsnormen, die sich aus den eben genannten ableiten lassen. Dazu gehören die Rechtsgarantien bei Freiheitsentzug, Elternrechte und die staatliche Schulaufsicht, das Recht auf Asyl und die Regelung von Entschädigungen nach Eigentumsverlust durch Vergesellschaftung. Zementiert werden die Menschenrechte in Artikel 1 GG. Er bekennt sich zu den „unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten“ (Art. 1 Abs. 2 GG). Dieser Artikel gehört zum unveränderlichen Teil des Grundgesetzes und darf in seinen Grundsätzen auch durch entsprechende Mehrheiten in Bundestag und Bundesrat nicht geändert werden (Art. 79 Abs. 3 GG).

Als Bürgerrechte bezeichnet man hingegen die Grundrechte, die nur deutschen Staatsbürgern zugebilligt werden. Hierzu zählen zum Beispiel das Wahlrecht, die Vereinigungsfreiheit und das Recht auf freie Berufswahl. Die entsprechenden Grundgesetzartikel beginnen häufig mit den Worten „Alle Deutschen haben das Recht...“ Weitere Bürgerrechte sind das Recht auf Freizügigkeit, das Widerstandsrecht bei Bestrebungen gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung, das Recht auf den gleichen Zugang zu öffentlichen Ämtern, das Recht auf Versammlungsfreiheit oder das Recht auf die eigene deutsche Staatsangehörigkeit.

Die Grundrechte gehören zum Kern der freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Sie genießen daher einen besonderen Schutz. Sie dürfen zwar unter ausdrücklicher Nennung des Artikels durch ein Gesetz eingeschränkt, jedoch nicht in ihrem Wesensgehalt angetastet werden (Art. 19 GG). Auch die grundrechtsgleichen Rechte genießen eine Sonderstellung und können – wie die Grundrechte – von jedem vor dem Bundesverfassungsgericht eingeklagt werden (Art. 93 GG).

1. Finden sie im Text deutsche Äquivalente:

соблюдать права, быть обязанным, закреплять права человека, полагаться, признавать себя ответственным, гражданин, общественный порядок, пользоваться защитой, ограничивать, затрагивать, неприкосновенность, право подачи петиции, подать в суд.

2. Ergänzen Sie mit Hilfe des Textes folgende Tabelle.

Bürgerrechte	Grundrechte
<i>das Wahlrecht</i>	<i>Recht auf freie Meinungsäußerung</i>

3. Ergänzen Sie den Lückentext mit den Wörtern bzw. Wortgruppen aus dem Schüttelkasten.

„alle Deutschen“ – Ausländer – Bürgerrechte – Einzelnen – Grundrechte – freie, geheime – Freiheit – Folter – Meinung – Menschenrechte – missachtet – neutrale Rechtsprechung – Pflichten – Vereinten Nationen – Staat – Staat – Staatsangehörigkeit – religiösen Überzeugungen

Menschenrechte – Grundrechte – Bürgerrechte

Als werden Rechte bezeichnet, die jedem Menschen zustehen, gleichgültig in welchem ... der Erde er lebt oder welche ... er besitzt. Diese Rechte wurden 1948 von den ... in der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ festgelegt. Sie enthalten ...

zum Beispiel das Recht auf menschliche Würde, das Recht auf Leben und ... und das Verbot der Außerdem hat jeder das Recht, seine ... frei zu äußern und ... darf nicht aufgrund seiner ... oder politischen Ansichten verfolgt oder benachteiligt werden.

Neben den Menschenrechten, die sowohl für deutsche Staatsbürger als auch für ... in Deutschland ... gelten, enthalten die Grundrechte aber auch so genannte Sie bestimmen, welche Rechte und ... jeder Bürger der Bundesrepublik Deutschland hat und definieren das Verhältnis zwischen Bürger und ... : Zum Beispiel das Recht, seinen Beruf und Ausbildungsplatz frei zu wählen, die Versammlungsfreiheit und das Recht auf ... und demokratische Wahlen. Bürgerrechte sind im Grundgesetz oft an der Bezeichnung ... zu erkennen. Grundrechte schützen den ... vor Ansprüchen und Übergriffen der Staatsgewalt und sichern so auch die Ordnung der Gesellschaft in einem Staat. In vielen Ländern der Welt werden diese Rechte jedoch von der Staatsmacht Das zeigt, dass es keineswegs selbstverständlich ist, dass die verfassungsmäßig garantierten ... auch anerkannt werden. Neben der Gesetzgebung und der ausführenden Gewalt benötigt ein Staat daher auch eine unabhängige und ... zur Durchsetzung der Grundrechte.

4. Lösen Sie dieses Begriffsrätsel. Die gesuchten Begriffe können Sie den Grundrechtsartikeln entnehmen.

1. Männer und Frauen sind
2. Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche
3. Niemand darf gegen sein ... zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.
4. Die Wohnung ist
5. Eigentum
6. Alle Deutschen genießen im ganzen Bundesgebiet
7. Politisch Verfolgte genießen
8. Das gesamte ... steht unter der Aufsicht des Staates.
9. Alle Deutschen haben das Recht, sich ohne Anmeldung oder Erlaubnis ... und ohne Waffen zu versammeln.
10. Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und ... frei zu wählen.
11. Ehe und ... stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung.
12. Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen ... als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
13. Alle Deutschen haben das Recht, ... und Gesellschaften zu bilden.
14. Die ... und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet.

5. Ghita und Giorgio interessieren sich sehr für Politik. Mit dem Grundgesetz und den Grundrechten kennen sie sich aus. Im Kurs haben sie deshalb den Spitznamen „GG“ bekommen: GG wie Grundgesetz. Und wie gut kennen Sie die Grundrechte?

- a) Lesen Sie zuerst die Fallbeispiele und die Grundrechtsartikel. Entscheiden Sie dann: Wer oder was verstößt gegen die Grundrechte? Ordnen Sie dann die richtigen GG-Artikel zu.

Fall 1

Jugendamt nimmt Eltern Kinder weg!

Das Jugendamt in Altmarkt hat den Eltern Nadine und Dennis A. (20 und 23) das Sorgerecht für ihre Kinder (5, 4 und 3 Jahre) entzogen. „Die Eltern sind drogenabhängig. Sie können nicht für ihre Kinder sorgen“, so der Leiter des Jugendamtes im Gespräch mit unserer Reporterin.

Fall 2

Minderjährige wegen Mord an Schwester vor Gericht

Heute fand in Berlin die Gerichtsverhandlung gegen den 14-jährigen M. K. und seinen ein Jahr älteren Bruder F. K. statt. M. hatte vor einem halben Jahr seine Schwester S. erschossen. „Sie wollte leben wie eine Deutsche“, so der ältere ...

Fall 3

Grünes Licht für Moschee

Trotz der Demonstrationen wird die Moschee wie geplant gebaut. Oberbürgermeister Heine meinte dazu gegenüber Express: „Das ist das gute Recht der Muslime.“

Fall 4

+++ **RAZ** +++ **RAZ** +++ **RAZ** +++ **RAZ** +++

Der Fernsehsender RAZ hat entschieden, die satirische Zeichentrick-Serie „Jesus Christ – Superstar“ trotz der vielen Proteste von gläubigen Christen zu senden. „Dazu haben wir das Recht“, so der Chef des Senders gestern vor der Presse.

Fall 5

Das Gymnasium in Neustadt sucht zum 1. Februar 2009 eine/n neue/n Direktor/in. Bei gleicher Qualifikation soll die Stelle bevorzugt mit einer Frau besetzt werden. Die Reaktion des stellvertretenden Direktors war eindeutig: „Ich verstehe das nicht. Frauen werden bevorzugt in Deutschland. Das verstößt doch klar gegen das Grundgesetz.“

Auszüge aus den Grundrechtsartikeln 2–6

(A)

Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

(B)

Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

(C)

Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt. Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit ...

(D)

Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten ... Eine Zensur findet nicht statt.

(E)

Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten dürfen Kinder nur auf Grund eines Gesetzes von der Familie getrennt werden, wenn die Erziehungsberechtigten versagen oder wenn die Kinder aus anderen Gründen zu verwahrlosen drohen.

b) Ergänzen Sie das Fallbeispiel und den passenden Auszug aus den Grundrechten. Die Kommentare von Ghita und Georgio helfen Ihnen.

<i>Fallbeispiel</i>	<i>Grundrecht/Artikel</i>
<i>Fall 2</i>	Sie hatte das Recht, so zu leben, wie sie wollte. Das steht doch in Art. 2,1 und 2,2.
	Aber nein, er hat Unrecht. Das verstößt nicht gegen die Menschenrechte. Im Gegenteil. Das steht doch in Art. 3,2.
	Der Beamte hat Recht! Das steht doch in Art. 4,2.
	Na klar, das gehört zur Pressefreiheit. Das steht doch in Art. 5,1.
	Unserer Meinung nach wurde hier richtig entschieden. Das steht doch in Art. 6,3.

6. Der ehemalige UN-Generalsekretär Boutros-Ghali bezeichnete die Menschenrechte einmal als die „gemeinsame Sprache der Menschheit“. Diskutieren Sie dieses Zitat vor dem Hintergrund Ihres Wissens über die Menschenrechte. Was wollte Boutros-Ghali damit zum Ausdruck bringen? Warum ist seiner Auffassung (nicht) zuzustimmen? Sein Nachfolger im Amt, Kofi Annan, formulierte: „Die Menschenrechtsverletzungen von heute sind die Kriege von morgen.“ Stimmt das? Geben Sie Beispiele dafür.

7. Recherchieren Sie in Zeitungen und Zeitschriften nach Artikeln, die sich mit dem Thema Menschenrechte befassen. Suchen Sie einen Artikel heraus, der Sie besonders berührt und stellen Sie diesen in der Studiengruppe vor.

8. Welche Bedeutung haben Menschenrechte in Ihrem Alltag, in der Uni und in der Freizeit? Sammeln Sie gemeinsam Beispiele für Situationen, in denen Sie direkt mit verschiedenen Rechten in Berührung kommen, in denen eventuell Ihre Rechte eingeschränkt werden.

9. Übersetzen Sie ins Deutsche:

Основы прав человека – уважение жизни и достоинства каждого отдельного человека – присутствуют в большинстве великих религий и философских учений мира. Права человека нельзя купить, заработать или получить в

наследство – их называют „неотъемлемыми“, потому что они присущи каждому человеку, независимо от расы, цвета кожи, пола, языка, религии, политических или иных убеждений, национального или социального происхождения, имущественного положения, рождения или любых иных обстоятельств.

Права человека играют особую роль во взаимоотношениях человека и государства. Они контролируют и регулируют осуществление государственной власти над отдельным человеком, предоставляют свободы гражданам в отношениях с государством и требуют от государства удовлетворения основных потребностей людей, подпадающих под его юрисдикцию. Лучше всего эти права излагаются в международно-правовых документах, которые были согласованы государствами и в которых содержатся нормы прав человека. Наибольшую известность получила Всеобщая декларация прав человека, принятая Генеральной Ассамблеей ООН в 1948 году, этот основополагающий документ и в настоящее время имеет огромное влияние во всем мире. Хотя Всеобщая декларация не является обязательным к исполнению документом, многие юристы утверждают, что она уже приобрела обязательную юридическую силу на основе международных обычаев и практики, ввиду ее применения в конституциях и судах многих стран.

10. Übersetzen Sie den folgenden Text aus dem Belarussischen ins Deutsche.

Паняцце правоў чалавека

Правы чалавека – гэта сістэма каштоўнасцяў, нормаў і механізмаў, якія накіраваныя на абарону годнасці асобы ў яе дачыненнях з дзяржавай.

Правы чалавека ўзніклі для таго, каб абмежаваць уладу дзяржавы над чалавекам, для таго каб абавязаць дзяржаву засноўваць адносіны з чалавекам на прынцыпе павагі да чалавечай годнасці.

Правы чалавека даюцца кожнаму чалавеку ад нараджэння і вынікаюць з яго прыроды. Гэта значыць, што чалавек мае права на асабістую свабоду не з-за таго, што нехта яму гэта дазваляе. Чалавек мае права быць свабодным, права вучыцца, жыць і г. д. таму, што ён нарадзіўся чалавекам.

Паходжанне правоў чалавека, іх натуральная прырода цесна звязаныя з паняццем годнасці. Годнасць – гэта адна з цэнтральных катэгорый у паняцці правы чалавека. Годнасць грунтуецца і вынікае з прыроды чалавека і належыць чалавеку ад нараджэння да смерці. Незалежна ад таго, добры чалавек ці дрэнны – усе людзі маюць аднолькавую годнасць, і таму мы павінны ставіцца да любога чалавека годна незалежна ад таго, што ён зрабіў.

Паходжанне правоў чалавека таксама звязана з прынцыпам чалавечай любові, ці гуманізму, на якім павінны будавацца адносіны паміж людзьмі, адносіны паміж асобай і дзяржавай. Прынцыпы гуманізму азначаюць, што мерай усяго ў дзейнасці дзяржавы з’яўляюцца інтарэсы і патрэбы чалавека, што дзяржава мае абавязак ствараць камфортныя ўмовы для жыцця, развіцця і творчасці чалавека, што гэтыя ўмовы павінны быць годнымі для чалавека.

Адносіны паміж людзьмі, каштоўнасці, на падставе якіх людзі сябе паводзяць у штодзённым жыцці, з’яўляюцца істотным элементам правоў чалавека, паколькі служаць ўнутраным асабістым стрыжнем захавання правоў чалавека кожнай асобай, як простым грамадзянінам, так і дзяржаўным служачым. Атрыманне правоў чалавека ад нараджэння, гуманістычныя каштоўнасці, годнасць, вертыкальны характар правоў чалавека, асаблівае стаўленне і каштоўнасці кожнага асобнага чалавека, якія закладаюцца з дзяцінства, можна разглядаць як прыкметы правоў чалавека.

II. Entwicklung der Menschenrechte

I. Lesen Sie den Text „Entwicklung der Menschenrechte“ und beantworten Sie dann die folgenden Fragen.

- *Wie alt ist die Idee der Menschenrechte?*
- *Wer gilt als Wegbereiter für die Idee der Menschenrechte im 17. und 18. Jahrhundert?*
- *Welches Dokument hatte großen Einfluss auf die Ereignisse des 18. Jahrhunderts?*
- *Wann, warum und von wem wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedet?*
- *Wo sind die Menschenrechte in einzelnen Staaten verankert?*
- *Was ist eine der größten Errungenschaften in der Geschichte der Weltorganisation?*
- *Wie wird der Begriff „Menschenrechte“ erklärt?*
- *Was ist AEMR?*
- *Wie viele Artikel umfasst die AEMR?*

Entwicklung der Menschenrechte

Die Idee der Menschenrechte ist schon alt. Bereits im antiken Athen wurde die willkürliche Rechtsprechung eingeschränkt. Allerdings profitierten davon nicht alle Menschen. Ausgenommen waren etwa Sklaven, Frauen und Besitzlose.

Wichtige Wegbereiter für die Idee der Menschenrechte waren im 17. und 18. Jahrhundert die Philosophen der Aufklärung, Thomas Hobbes, John Locke und Jean-Jacques Rousseau. Ein weiterer wichtiger Meilenstein war die „Virginia Bill of Rights“ von 1776. Sie hatte großen Einfluss auf die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika im gleichen Jahr sowie auf die US-amerikanische „Bill of Rights“ und die französische „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ von 1789. Als Reaktion auf die Menschenrechtsverletzungen des Ersten und Zweiten Weltkriegs wurde am 10. Dezember 1948 endgültig eine „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ (AEMR) von der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) verabschiedet. Beide Kriege – vor allem aber die Gräueltaten des Nationalsozialismus – hatten gezeigt, dass die Gesetze der einzelnen Staaten nicht mehr ausreichten, um die Menschen zu schützen. Bei der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte hatten die Vereinten Nationen 56 Mitgliedsstaaten. Heute sind es 192. Die Erklärung galt und gilt für alle UN-Mitgliedsstaaten. Viele Staaten haben den Menschenrechtskatalog in ihre Verfassung aufgenommen. Die Schaffung dieses umfassenden Katalogs von universell gültigen und international geschützten Menschenrechten ist eine der größten Errungenschaften in der Geschichte der Weltorganisation.

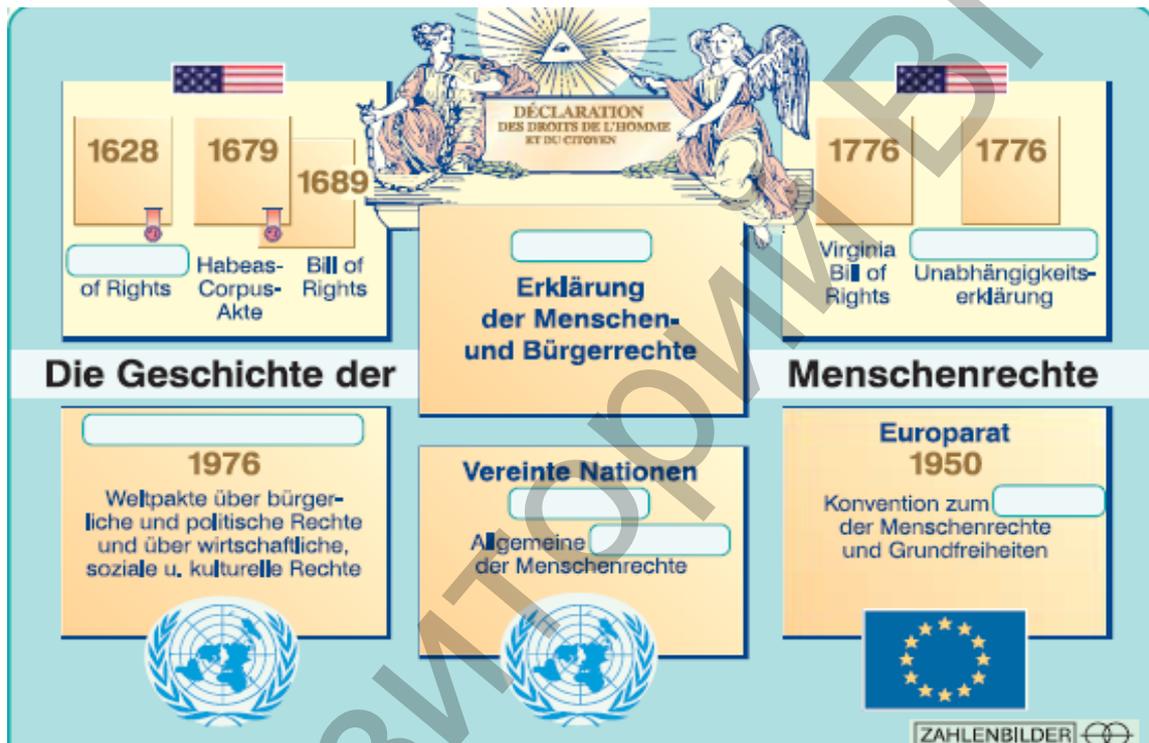
Menschenrechte sind solche Rechte, die jedem Menschen von Geburt an zukommen, ohne irgendeinen Unterschied etwa nach ethnischer und sozialer Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, sexueller Orientierung, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand. Die Menschenrechte sind unveräußerlich.

Artikel 1 der Allg. Erklärung der Menschenrechte:

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Insgesamt umfasst die AEMR (Universal Declaration of Human Rights) 30 Artikel. Ganz besonders wichtig ist Art. 30, der unmissverständlich darstellt, dass die in Art. 29 genannten Einschränkungsmöglichkeiten nicht zur völligen Abschaffung oder Aufhebung der Rechte (Art. 3-28) führen dürfen.

1. Tragen Sie in das Schaubild unten stehende Begriffe und Daten ein.



Amerikanische / Erklärung / 1948 / Petition / Vereinte Nationen / 1789 / Schutz

2. Geben sie den Inhalt des Textes mit Hilfe folgender Wörter und Wortverbindungen wieder.

einschränken Akk., profitieren von Dat., Einfluss haben auf Akk., Reaktion auf Akk., die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschieden, gelten, die Errungenschaft, zukommen, in die Verfassung aufnehmen, umfassen, unveräußerlich

3. Setzen Sie im Lückentext fehlende Substantive ein.

Herkunft, Verwirklichung, Errungenschaften, Staaten, die Vereinten Nationen, Menschenrechten, Unterschied

Am 10. Dezember 1948 verabschiedeten _____ (United Nations Organisation, UNO), denen heute 192 _____ dieser Erde angehören, die „Allgemeine Erklärung der Menschrechte“. Die Schaffung dieses umfassenden Katalogs von universell gültigen und international geschützten _____ ist eine der größten _____ in der Geschichte der Weltorganisation.

Menschenrechte sind solche Rechte, die jedem Menschen *von Geburt an* zukommen, ohne irgendeinen _____ etwa nach ethnischer und sozialer _____, Hautfarbe, Geschlecht, sexueller Orientierung, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand. Sie sind universell gültig, interdependent (d. h. ihre _____ hängt wechselseitig voneinander ab) und sie sind unveräußerlich.

4. Finden Sie, was zusammengehört. Informieren Sie sich zusätzlich im Internet oder in der Bibliothek.

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte	Mitbegründerin von ai (Amnesty International)
Internationaler Tag gegen die Todesstrafe	Genf
Internationaler Strafgerichtshof	24. Oktober 1945
Carola Stern	Abschaffung der Todesstrafe
Artikel 102 Grundgesetz	10. Dezember 1948
Artikel 7 Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte	Den Haag
Sitz der UN-Menschenrechtskommission	Folterverbot
Französische Revolution	10. Oktober
Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte	1789
Gründung der Vereinten Nationen	Straßburg
UN-Kinderrechtskonvention	20. November 1989

5. Übersetzen Sie ins Deutsche.

10 декабря 2008 года исполнилось 60 лет со дня принятия Генеральной Ассамблеей Организации Объединенных Наций Всеобщей декларации прав человека, которая провозгласила основополагающие личные, политические, гражданские, социальные и культурные права человека. Всеобщая декларация прав человека, зафиксировавшая права каждого человека независимо от расы, пола, национальности и языка, является фундаментом системы международных правовых норм в области защиты прав человека, основой многих международных актов. В том числе, Международного пакта о гражданских и политических правах, Международного пакта об экономических, социальных и культурных правах, Европейской конвенции о защите прав человека и основных свобод, документов Совета Европы и Организации по безопасности и сотрудничеству в Европе и других.

6. Gebrauchen Sie das folgende deutsche Sprichwort in einer Situation.

„Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu.“

7. Suchen Sie in zeitgenössischer Literatur nach Beschreibungen historischer Unrechtserfahrungen. Welche Forderungen nach grundlegenden Rechten tauchten damals auf? Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit der Gegenwart.

8. Versetzen Sie sich in folgende Situation.

Das gesellschaftliche Leben ist durch königliche Erlasse geregelt. Der König herrscht mit Willkür und Härte. Es gibt keine Rechte für die Bürger. Sie gehören zum aufstrebenden Bürgertum, und Sie wollen die gegenwärtige Situation ändern. Deswegen

treffen Sie sich heimlich und entwickeln einen Katalog mit Forderungen an den König. Darin formulieren Sie die grundlegenden Rechte des Volkes und die Regeln der Herrschaft. Schließlich gehen Sie mit Ihren Forderungen an die Öffentlichkeit und suchen Unterstützung in der Bevölkerung. Spielen Sie diese Situation im Rollenspiel durch.

9. Der Kampf um die Menschenrechte wurde in der Vergangenheit oft von Gewalt begleitet. Auch heute diskutiert man in der Politik und in der Wissenschaft über die Möglichkeit, Menschenrechte mit Gewalt, mit Krieg zu erzwingen. Diskutieren Sie diese Problematik zunächst in Gruppen und suchen Sie nach den Argumenten, die dafür und dagegen sprechen. Organisieren Sie anschließend eine kleine Podiumsdiskussion in der Studiengruppe, bei der die Argumente erörtert werden.

II. Lesen Sie den Text und antworten Sie auf die Fragen!

Nichts als leere Worte?

Sie war die Antwort auf den Zweiten Weltkrieg, die Herrschaft der Nationalsozialisten und den Völkermord an den europäischen Juden: Am 10. Dezember 1948 einigten sich die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen (UN) auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Damit wurde erstmals ein Wertesystem formuliert, das für alle Menschen und Staaten gelten sollte.

Seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in den USA sind jedoch viele menschenrechtliche Positionen in Frage gestellt worden. Der Irak-Krieg, der Einsatz von Folter bei der Terrorbekämpfung oder die Einschränkung der Bürgerrechte haben dazu geführt, dass das Vertrauen in die westlichen Staaten verloren gegangen ist. Gleichzeitig hat der moralische Druck auf die weniger demokratischen Staaten nachgelassen.

Die Arbeit des neu gegründeten Menschenrechtsrats der UN wird deshalb oft kritisiert. Doch die großen Probleme der Gegenwart und Zukunft können nur durch internationale Zusammenarbeit gelöst werden: Der Klimawandel, die Globalisierung, die Ernährungskrise und der Terrorismus betreffen alle Menschen und ihre universellen Rechte.

Für Heiner Bielefeldt, Leiter des Deutschen Instituts für Menschenrechte, bleibt die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte unverzichtbar. Er betont dabei besonders die Bedeutung des zivilgesellschaftlichen Engagements: Ohne Organisationen wie Amnesty International oder Human Rights Watch, so Bielefeldt, wären wir im Umgang mit den Ungerechtigkeiten in der Welt noch hilfloser.

1. Fragen zum Text.

1) Was war das Neue an der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte?

- a) die Gültigkeit für alle Menschen auf der Welt
- b) der Gedanke, dass Menschen bestimmte Rechte haben
- c) die schriftliche Formulierung von Rechten

2) Der moralische Druck auf undemokratische Staaten hat nachgelassen, weil ...

- a) die Menschenrechtsfrage durch die aktuellen Probleme unwichtiger geworden ist.
- b) der Menschenrechtsrat der UN erst neu gegründet worden ist.
- c) die westlichen Staaten selbst die Menschenrechte oft nicht beachten.

3) Die Verbrechen des Nationalsozialismus waren ... die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte.

- a) eine Ursache für
- b) eine Antwort auf
- c) eine Frage an

4) Wie lautet der folgende Satz im Aktiv: „Die Probleme können nur durch internationale Zusammenarbeit gelöst werden“?

- a) Internationale Zusammenarbeit könnte nur die Probleme lösen.
- b) Nur internationale Zusammenarbeit kann die Probleme lösen.
- c) Die Probleme kann internationale Zusammenarbeit nur lösen.

5) Welcher positiv formulierte Satz gibt den Sinn der folgenden Aussage wieder: „Ohne diese Organisationen wären wir im Umgang mit Ungerechtigkeiten hilfloser“?

- a) Diese Organisationen helfen uns, für mehr Gerechtigkeit zu sorgen.
- b) Mit diesen Organisationen wären wir im Umgang mit Gerechtigkeit hilfreich.
- c) Diese Organisationen sind eine Hilfe, mit unserer Gerechtigkeit umzugehen.

2. Finden Sie zu jeder Lücke die fehlende Lösung.

Die _____ der Menschenrechte war eine Antwort auf den Zweiten _____ und den Völkermord an den Juden in _____.

Die Staaten der _____ Nationen haben in dieser Erklärung versucht ein System von _____ zu formulieren, das für alle Länder und _____ gelten soll.

Nach den _____ vom 11. September hat sich die Situation der _____ verschlechtert. Außerdem können verschiedene Staaten die _____ der _____ einschränken, ohne dass die internationale _____ der Staaten auf solche weniger demokratischen Staaten auf Druck ausübt.

Allerdings können Probleme wie _____, Globalisierung, Hunger und Terrorismus nur durch internationale _____ gelöst werden.

Eine wichtige Rolle spielen _____ Amnesty International oder Human Rights Watch, ohne die der Kampf gegen Ungerechtigkeiten in der Welt noch schwieriger wäre.

Bürger, Erklärung, Europa, Gemeinschaft, Klimawandel, Menschenrechte, Organisationen, Rechte, Staaten, Terroranschlägen, Vereinten, Weltkrieg, Werten, Zusammenarbeit

III. Lesen Sie ein Interview über Menschenrechte und stellen Sie fest, ob die folgenden Behauptungen im Text stehen. Geben Sie „Ja“ oder „Nein“ an.

	Ja	Nein
Man legt auf das Thema Menschenrechte nicht mehr einen so großen Wert, weil es andere wichtige Probleme gibt, z. B. Klimakatastrophe, die im Vordergrund stehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte gilt als eine Grundlage für viele völkerrechtliche Verträge.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- Menschenrechte wurden in Europa formuliert, und sie beinhalten deshalb eurozentrisches Denken, das nicht für alle Kulturen passt.
- Universalität heißt, dass alle für Unrecht sensibel sind und das äußert sich im Protest.
- Die Menschenrechte stehen mit diskriminierenden, autoritären Praktiken nicht im Zusammenhang.
- Wenn die Menschenrechtserklärung heute geschrieben wäre, sähe sie ganz anders aus.

„MENSCHENRECHTE GELTEN FÜR ALLE“



Kulturelle Vielfalt und universelle Menschenrechte gehören zusammen, sagt HEINER BIELEFELDT vom Deutschen Institut für Menschenrechte

Ständig hören wir von der Klimakatastrophe. Sind Menschenrechte da nicht Schnee vom letzten Jahrhundert?

Nein, Menschenrechte spielen für alle Herausforderungen unserer Zeit eine wichtige Rolle. Auch der Klimawandel wirft Fragen der Umverteilung und der Gerechtigkeit auf, die wir unter Berücksichtigung der Menschenrechte beantworten müssen, ebenso die Sicherheitspolitik oder Wanderungsbewegungen. Menschenrechte sind ein Querschnittsthema.

Weltweit gehen Menschenrechtsverbrechen weiter. Was hat die Allgemeine Erklärung gebracht?

Wir haben mit ihr ein Referenzdokument, aus dem in der Folgezeit völkerrechtliche Verträge und Instrumente hervorgegangen sind. Diese stehen für das Weltgewissen, für einen globalen Gerechtigkeitskonsens, auf den man sich berufen kann. Es gibt damit nicht nur eine moralische, sondern auch eine völkerrechtlich verbindliche Grundlage, um gegen Verbrechen vorzugehen.

Arabische Staaten kritisieren, die Erklärung sei von der westlichen Kultur geprägt. Sind Menschenrechte universell?

Menschenrechte beinhalten den Anspruch, dass sich alle auf sie berufen können. Sie wurden zwar zunächst in Europa formuliert, das bedeutet aber nicht, dass sie Ausdruck eurozentristischen Denkens sind oder sein müssen.

Auch in Europa müssen sie gegen Widerstände erkämpft werden, wenn es etwa um Flüchtlinge oder sexuelle Minderheiten geht. Menschenrechte sind also auch für die westlichen Staaten etwas Unbequemes. Universalität heißt nicht, dass alle zu den Menschenrechten Ja und Amen sagen. Dann wären die Menschenrechte ziemlich harmlos, und das sind sie gerade nicht. Menschen aus allen Weltregionen, Religionen oder politischen Lagern haben eine Sensibilität dafür, was Unrecht ist, und bringen dies durch Protest zum Ausdruck. Die universelle Gültigkeit hat sich also durch Erfahrung bestätigt.

Westlicher Individualismus versus asiatische Kollektivität – so kritisiert China unser Menschenrechtsverständnis.

Menschenrechte sind zwar Rechte jedes Einzelnen, aber sie eröffnen dem Individuum Chancen der freien Vergemeinschaftung. Jedes Menschenrecht hat auch eine

kommunikative Bedeutung. Zum Beispiel die Meinungsfreiheit: da geht es ums Zuhören und Reden, um einen demokratischen Diskurs. Menschenrechte schaffen Kommunikation und stiften Gemeinsamkeit. Sie richten sich zugleich gegen erzwungene Gemeinschaften: gegen ein Familienkonzept, das die Freiheit des Einzelnen erstickt, oder gegen Staaten, die keine Dissidenten vertragen. Mit der kulturellen Differenz muss man vorsichtig und präzise umgehen. Was ist denn schon das „wahre“ China? Diejenigen, die Panzer gegen Studenten auffahren ließen, oder die protestierenden Studenten?

Universelle Menschenrechte und kulturelle Vielfalt stehen also nicht im Widerspruch?

Nein. Entscheidend ist nicht die kulturelle Vielfalt als solche, sondern die Freiheit der Menschen. Alle Menschen haben das Recht, selbstbestimmt und gleichberechtigt mit anderen Menschen zu leben. Wenn man von dieser Prämisse ausgeht, wird eine den Menschenrechten verpflichtete Gesellschaft immer eine pluralistische sein. Die Menschenrechte sind deshalb mit autoritären und diskriminierenden Praktiken nicht kompatibel. Kulturelle Traditionen, die zum Beispiel von der Ungleichheit der Geschlechter ausgehen, sind im Namen der Menschenrechte problematisch. Menschenrechte haben immer einen kulturkritischen Stachel. Sie verändern Kulturen, aber sie homogenisieren diese nicht.

Sähe die Menschenrechtserklärung anders aus, wenn sie heute geschrieben wurde?

Der Begriff der Brüderlichkeit würde nicht mehr vorkommen. Manche würden Geschwisterlichkeit sagen, andere von „Solidarität“ sprechen. Im Diskriminierungsverbot fehlen Aspekte wie Behinderung oder sexuelle Orientierung, die sich mittlerweile etabliert haben. Seit 1948 finden gesellschaftliche Sensibilisierungsprozesse statt, die sich in neuen Dokumenten niedergeschlagen haben.

Interview: Wolf-Dieter Vogel

Der Theologe, Philosoph und Historiker Prof. Dr. Heiner Bielefeldt ist Direktor des Deutschen Instituts für Menschenrechte. In zahlreichen Veröffentlichungen, unter anderem für Amnesty International, beschäftigt sich der 50-Jährige mit Fragen der politischen Ethik und der Rechtsphilosophie. Bielefeldt engagiert sich seit langem in der praktischen Menschenrechtsarbeit.

IV. Menschenrechtsbörse.

1. Wählen Sie in Einzelarbeit zehn Menschenrechtsforderungen aus, die für Sie persönlich wichtig sind. In einer anschließenden Gruppenarbeit einigen Sie sich auf fünf Forderungen, die für Ihre Gruppe am wichtigsten sind.

2. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum und sichern Sie die Übereinstimmungen an der Tafel.

Menschenrechtliche Forderungen	10 Rechte	5 Rechte
Niemand darf willkürlich getötet werden.		
Die Gesetze müssen für alle gleiche Geltung haben.		
Jeder Mensch hat das Recht, eine Schule zu besuchen.		
Jeder Mensch gilt als unschuldig, bis seine Schuld bewiesen ist.		
Jeder Mensch hat das Recht auf Ernährung.		
Niemand darf Menschen unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten lassen.		

Männer und Frauen müssen die gleichen Rechte haben.		
Jeder Mensch hat das Recht auf Schutz seiner Privatsphäre.		
Jeder Mensch darf seine Religion frei ausüben.		
Jeder Mensch darf seine Meinung frei äußern.		
Jeder Mensch hat ein Recht auf eine Wohnung.		
Regelmäßig müssen freie und faire Wahlen stattfinden.		
Niemand darf gefoltert werden.		
Niemand darf willkürlich verhaftet werden.		
Politisch Verfolgte haben das Recht auf Asyl.		

3. *An welcher Stelle ist es Ihnen besonders schwer gefallen, sich zu entscheiden?*
 4. *Mussten Sie ein Ihnen besonders wichtiges Menschenrecht „aufgeben“? Kann man wirklich zwischen den einzelnen Menschenrechten eindeutig auswählen?*
 5. *Welche Funktionen erfüllen die Menschenrechte Ihrer Meinung nach für unsere nationale und internationale Gemeinschaft?*
- V. **Jeden Tag begegnen Ihnen, Ihren Freunden oder Ihren Eltern Menschenrechte. Lesen Sie die folgenden Artikel der Menschenrechtserklärung durch und unterstreichen Sie jeweils die Schlüsselwörter.**

1. *Um welche universellen Rechte handelt es sich jeweils (Recht auf ...)?*
2. *Manchmal müssen Sie eine negative Aussage in eine positive umwandeln.*

Artikel

- Art. 4:** Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel in allen ihren Formen sind verboten. Recht auf **Freiheit**
- Art. 9:** Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden. Recht auf ...
- Art. 10:** Jeder hat bei der Feststellung seiner Rechte und Pflichten sowie bei einer gegen ihn erhobenen strafrechtlichen Beschuldigung Anspruch auf ein gerechtes und öffentliches Verfahren. Recht auf ...
- Art. 12:** Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung und seinen Schriftverkehr oder Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden. Jeder hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen solche Eingriffe oder Beeinträchtigungen. Recht auf ...
- Art. 13:** Jeder hat das Recht, sich innerhalb eines Staates frei zu bewegen und seinen Aufenthaltsort frei zu wählen. Recht auf ...
- Art. 17 (2):** Niemand darf willkürlich seines Eigentums beraubt werden. Recht auf ...
- Art. 18:** Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder seine Weltanschauung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen. Recht auf ...

Art. 19: Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten. Recht auf ...

Art. 20: Alle Menschen haben das Recht, sich friedlich zu versammeln und zu Vereinigungen zusammenzuschließen. Recht auf ...

Art. 21: Jeder hat das Recht, an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten seines Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter mitzuwirken. Recht auf ...

Art. 23 (1): Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit. Recht auf ...

Art. 23 (3): Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen. Recht auf ...

Art. 23 (4): Jeder hat das Recht, zum Schutze seiner Interessen Gewerkschaften zu bilden und solchen beizutreten. Recht auf ...

Art. 25: Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen, sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände. Recht auf ...

Art. 26: Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung ist unentgeltlich, zum mindesten der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung. Der Grundschulunterricht ist obligatorisch. Fach- und Berufsschulunterricht müssen allgemein verfügbar gemacht werden, und der Hochschulunterricht muss allen gleichermaßen entsprechend ihren Fähigkeiten offen stehen. Recht auf ...

VI. Entscheiden Sie sich für ein Recht, das für Sie ganz wichtig ist. Bereiten Sie einen kurzen Vortrag über das Recht, gebrauchen Sie dabei den unten angegebenen Aufgabenkatalog.

Aufgabenkatalog

1. Wo nehmen Sie dieses Recht in Ihrem Alltag in Anspruch?
2. Wie erklären Sie dieses Recht einem Schüler, der die Formulierung nicht verstanden hat?
3. Wie könnte ein Werbespot im Kino für dieses Menschenrecht aussehen?
4. Wo wird dieses Recht in Ihrem Alltag gebrochen?
5. Wird dieses Recht weltweit anerkannt und eingehalten?
6. Kann /darf / sollte dieses Recht mit Gewalt durchgesetzt werden?
7. Was würde sich in Ihrem Leben ändern, wenn Sie dieses Recht nicht hätten?
8. Kennen Sie ein Land, in dem dieses Recht nicht gewährleistet ist?

9. Steht dieses Menschenrecht auch im deutschen Grundgesetz / in der belarussischen Verfassung?
10. Gibt es eine Organisation, die sich speziell mit diesem Menschenrecht beschäftigt?
11. Welche Möglichkeiten gibt es dieses Menschenrecht zu schützen (in Deutschland / Belarus und weltweit)?
12. Haben Sie eine Idee, wie man dieses Menschenrecht zeichnerisch darstellen kann?
13. In welchen Situationen wird dieses Menschenrecht Menschen verwehrt?
14. Wie würden Sie dieses Menschenrecht mit eigenen Worten beschreiben?
15. Was für Gründe könnte es geben, dass dieses Menschenrecht noch nicht weltweit verwirklicht ist?
16. Welche Rolle könnte dieses Menschenrecht in der Uni spielen?

III. Verletzungen der Menschenrechte

I. Überfliegen Sie die Daten und Fakten. Welche Menschenrechte werden hier verletzt?

Daten und Fakten

- Weltweit können über 774 Millionen Erwachsene weder lesen noch schreiben. Sie leben im Durchschnitt mittelloser als jene, die es können und ihr Gesundheitszustand ist schlechter.
- 115 Millionen Kinder im Grundschulalter (nahezu ein Fünftel) haben keinen Zugang zu Schulbildung. Viele Mädchen können allein, weil sie Mädchen sind, das heißt aufgrund ihres Geschlechts nicht zur Schule gehen. Sie bleiben daheim und müssen häufig im Haushalt arbeiten.
- 1,1 Milliarden Menschen haben unzureichenden Zugang zu sauberem Trinkwasser.
- Über 850 Millionen Menschen leiden an Unterernährung oder hungern, obwohl es Nahrung für rund zwölf Milliarden Menschen gibt.
- Jedes Jahr sterben in den ärmsten Ländern der Welt mehr als zehn Millionen Kleinkinder an Krankheiten, die großteils vermeidbar waren.
- Mehr als 500.000 Frauen im Jahr sterben bei Schwangerschaft oder Geburt, weil es für sie keine ausreichende medizinische Versorgung gibt.
- 2006 starben etwa 2,9 Millionen Menschen an AIDS; auch an Krankheiten wie Tuberkulose, Malaria oder Lepra leiden Millionen, weil eine Prävention oder eine hinreichende medizinische Behandlung nicht erfolgt.

II. In dem Lied geht es um die Grund- bzw. Menschenrechte.

1. Was wissen Sie über dieses Thema?
2. Was sind Grundrechte, wer hat sich diese Rechte ausgedacht?

Das Lied von den Menschenrechten



*Du hast ein Recht auf Meinung,
solange sie gefällt.*

*Du darfst dich frei bewegen,
bis man dich umstellt.*

*Du hast ein Recht auf Arbeit,
solang du Arbeit hast.*

*Du hast ein Recht auf Eigentum,
solang's den Räubern passt.*

*Du hast ein Recht auf Postgeheimnis,
solang man es nicht kennt.*

*Du hast ein Recht auf Religion,
bis der Scheiterhaufen brennt.*

*Du hast ein Recht auf Heimat,
bis man dich vertreibt.*

*Und du bist unantastbar,
bis man dich zerreibt.*

*Du hast ein Recht auf Rassenschutz,
sofern die Farbe stimmt.*

*Du hast ein Recht auf Leben,
bis man es dir nimmt.*

*Du hast eine Verfassung,
die garantiert es dir.*

*Du hast, du hast, du hast
so viel auf dem Papier.*

3. **Welche Missachtungen der Menschenrechte werden in dem Lied angesprochen? Finden Sie Beispiele aus der Geschichte für jedes Vergehen.**
4. **In den letzten beiden Strophen wird die Rolle der Gesetze angesprochen. Welche Meinung hat der Verfasser des Liedes dazu? Wie sehen Sie diese Problematik? Diskutieren Sie in der Gruppe!**
5. **Erstellen Sie eine Weltkarte der Menschenrechte: Tragen Sie auf eine Karte ein, in welchen Staaten der Welt welche Menschenrechte missachtet werden. Informieren Sie sich darüber auch im Internet, z. B. bei Amnesty International.**
5. **Über Menschenrechtsverletzungen liest oder hört man immer wieder. Doch welche Folgen haben diese für die Opfer und deren Angehörige? Diskutieren Sie in Gruppen über diese Frage.**

III. Lesen Sie einzelne oder alle Texte. Diskutieren Sie dann in Kleingruppen, ob es sich hier um Menschenrechtsverletzungen handelt oder nicht. Wenn ja – welches Menschenrecht wurde verletzt?

1.

Markus hat schon einiges auf dem „Kerbholz“. Er sitzt gerade eine Haftstrafe in einer Jugendvollzugsanstalt ab. Er wird in einer Zelle untergebracht, die wegen eines verstopften Abflusses gelegentlich mit Fäkalien überschwemmt ist.

2.

Ihre Tante erzählt Ihnen, dass sie früher in einer Fabrik gearbeitet hat. Im Unterschied zu den Männern durfte sie jedoch, obwohl sie es wollte, nicht nachts zwischen 20.00 und 6.00 Uhr arbeiten. Was halten Sie davon?

3.

Neonazis planen in deiner Stadt eine Demonstration. Im Vorfeld der Demonstration haben einige als gewaltbereit bekannte Personen ihre Teilnahme an der Versammlung

zugewiesen. Sie erhalten keine Entschädigung und bekommen auch keine neue Bleibe zugewiesen.

4.

Ein afrikanischer Staat plant den Bau eines großen Staudamms für ein Wasserkraftwerk. Kenneth und seine Familie müssen zu diesem Zweck ihr Haus und ihr Grundstück verlassen. Sie erhalten keine Entschädigung und bekommen auch keine neue Bleibe zugewiesen.

5.

Juanita arbeitet in einer Fabrik in einem lateinamerikanischen Land, die Marken-Sportartikel für den europäischen Markt herstellt. Ihre Arbeitsbedingungen sind sehr schlecht. Als sie gemeinsam mit anderen Frauen eine Gewerkschaft gründen möchte, um ihre Interessen zu wahren, wird sie entlassen.

6.

Xiao Zhao arbeitet als Näherin in einer Spielzeugfabrik. Bei der Arbeit wird unentwegt Textilstaub aufgewirbelt, den die Arbeiterinnen einatmen. Die Fabrik stellt keine Schutzmasken zur Verfügung. Wie anderen Arbeiterinnen auch, wird es Xiao Zhao oft übel. Sie muss ständig husten. Nach mehreren Monaten wird sie schwer lungenkrank und muss ihre Arbeit aufgeben. Sie erhält keinerlei Entschädigung.

7.

In einer abgelegenen Region eines fernöstlichen Staates leidet die Bevölkerung seit vielen Jahren an Nahrungsmittelknappheit und Hunger. Die Regierung ignoriert das Problem. Die vorhandenen Nahrungsmittel, die verteilt werden, gelangen nicht zu den Hungernden. Gleichzeitig ist es der Landbevölkerung verboten, ihre Heimatregion zu verlassen. Als Kim dennoch durchs Land zieht, um Nahrung für seine Familie zu besorgen, wird er verhaftet.

8.

Hassan wird in seinem Heimatland politisch verfolgt. Er flieht mit seiner Familie in ein sicheres Land und bittet dort um Asyl. Das Asylverfahren dauert bereits zwei Jahre. Hassans achtjährige Tochter darf in dieser Zeit nicht die staatliche Grundschule besuchen.

IV. Schutz der Menschenrechte

I. Lesen Sie den Text über die Menschenrechte in der Gegenwart und beantworten Sie die Fragen.

- 1) Was zeugt davon, dass Menschenrechte heute ein zentraler Bezugspunkt des politischen Handelns sind?
- 2) Welche Schwächen sind bei der genauen Betrachtung des Menschenrechtsschutzes sichtbar?
- 3) Wozu führten die Geschehnisse des 11. September 2001?
- 4) Welche Tendenzen im Bereich des Menschenrechtsschutzes sind heute zu beobachten?

Die Menschenrechte in der Gegenwart

Die Menschenrechte sind heute ein zentraler Bezugspunkt des politischen Handelns. Es existieren zahlreiche weltweite und regionale Menschenrechtsabkommen und zahlreiche Institutionen zu deren Überwachung. Bei genauer Betrachtung des internationalen Menschenrechtsschutzes wird allerdings eine Vielzahl von Schwächen sichtbar. So erschweren Staaten, die selbst für zahlreiche Menschenrechtsverletzungen verantwortlich sind, eine effektive Arbeit des Menschenrechtsrates der Vereinten Nationen, einem der wichtigsten Gremien des weltweiten Menschenrechtsschutzes. Auch der Internationale Strafgerichtshof, der im Jahre 2003 eingerichtet wurde und für die Verfolgung schwerster Menschenrechtsverbrechen zuständig ist, wurde von vielen Staaten – allen voran den USA – noch immer nicht akzeptiert und sein Statut nicht ratifiziert. Noch immer werden Menschen auf Grund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihres Geschlechts oder ihrer politischen Überzeugung diskriminiert, verschleppt, ermordet. Das Recht auf Nahrung von Millionen Menschen ist nach wie vor nicht verwirklicht.

Vor allem seit den Geschehnissen des 11. September 2001 kommt es zusehends zu einer Aufweichung von Menschenrechtsstandards, für deren Festschreibung über Jahrhunderte gekämpft wurde. Das absolute Verbot der Folter wird in Frage gestellt, Terrorverdächtige werden ohne Anklage und unter menschenunwürdigen Bedingungen gefangen gehalten. Trotz offenkundiger Schwächen des internationalen Menschenrechtsschutzes, trotz weltweiter Menschenrechtsverletzungen war der institutionelle Menschenrechtsschutz zu keiner Zeit so stark wie heute. So gibt es in einigen Teilen der Welt Menschenrechtsgerichte. Darüber hinaus ist die stärker werdende Zivilgesellschaft wichtig für den Menschenrechtsschutz. Ein zunehmendes Engagement von Nichtregierungsorganisationen ist zu beobachten. Mit Druck auf Regierungen und politische Entscheidungsträger kämpfen sie gegen Menschenrechtsverletzungen, die auch durch moderne Medien, z. B. das Internet, einer großen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. In den vergangenen Jahren konnten immer wieder Erfolge im Kampf gegen die Todesstrafe, gegen Diskriminierung oder das „Verschwindenlassen“ verzeichnet werden. Zu keiner Zeit gab es effektivere Instrumente, um die Verletzung grundlegender Rechte zu sanktionieren.

1. Setzen Sie fehlende Präpositionen ein.

- A. Der Internationale Strafgerichtshof ist _____ die Verfolgung schwerster Menschenrechtsverbrechen zuständig.
- B. Das absolute Verbot der Folter wird _____ Frage gestellt.

- C. Die Nichtregierungsorganisationen kämpfen _____ Menschenrechtsverletzungen, die auch durch moderne Medien einer großen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.
- D. Das Recht _____ Nahrung von Millionen Menschen ist nach wie vor nicht verwirklicht.
2. *Diskutieren Sie folgende These: „Die Menschenrechte sind lediglich ein Papiertiger. Letztendlich haben sie keinen Einfluss auf das Handeln von Regierungen.“*
 3. *Informieren Sie sich mit Hilfe verschiedener Quellen (Zeitungen, Bücher, Internet etc.) über die Lage der Menschenrechte in verschiedenen Ländern oder Regionen der Welt. Überlegen Sie sich hierzu in Gruppen, welche Staaten für Sie besonders interessant sind und suchen Sie dann entsprechendes Material. Ihre Ergebnisse präsentieren Sie später der Gruppe – beispielsweise mit einer Wandzeitung oder einer Power-Point-Präsentation.*
 4. *Informieren Sie sich über das Schicksal von Opfern von Menschenrechtsverletzungen – etwa auf der Homepage von Amnesty International – und überlegen Sie sich, wie diesen Menschen geholfen werden kann. Bilden Sie Gruppen und beschäftigen Sie sich mit einem Fall, der Sie besonders berührt. In welcher Situation lebt diese Person? Wie ist sie in diese Situation gekommen?*

Staatliche Pflichten im Bereich des Menschenrechtsschutzes

Achtung der Menschenrechte durch den Staat:

Der Staat darf weder mittelbar noch unmittelbar in ein Menschenrecht eingreifen.

Schutz vor Eingriffen Dritter in die Menschenrechte:

Der Staat muss den Einzelnen vor privaten Eingriffen anderer in die Menschenrechte schützen.

Gewährleistung der Menschenrechte:

Der Staat muss alles in seiner Macht stehende tun, um nicht verwirklichte Rechte für alle zu verwirklichen, z. B. durch staatliche Leistungen, Aufklärung und Menschenrechtsaktionspläne.

II. Lesen Sie den Text und markieren Sie inhaltswichtige Informationen.

Menschenrechtsschutz in Deutschland

Die Verantwortung für die Durchsetzung der Menschenrechte tragen in je unterschiedlicher Weise Staat und Gesellschaft. Innerhalb des Staates wiederum sind alle zentralen staatlichen Organe – in je spezifischer Weise – an der Verwirklichung der Menschenrechte beteiligt: Bundesregierung, Landesregierungen und Kommunen, Bundestag und Landtage sowie schließlich die Gerichte bis hin zum Bundesverfassungsgericht. Innerhalb des Bundestages besteht seit 1998 ein eigener Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe. Des Weiteren gibt es im Bundesministerium für Justiz und im Auswärtigen Amt Beauftragte für Menschenrechte. Die Durchsetzung der Menschenrechte verlangt aber auch das Engagement der Zivilgesellschaft: in Kirchen oder anderen religiösen Organisationen, in Verbänden, Gewerkschaften und unterschiedlichen Menschenrechtsorganisationen. Zu ihren vielfältigen Arbeitsfeldern gehören u. a. die Beratung der Opfer von Menschenrechtsverletzungen, die Dokumenta-

tion solcher Vorkommnisse, Weiterbildungsangebote und Politikberatung zu menschenrechtlichen Themen. Besondere Bedeutung kommt dem 1994 gegründeten Forum Menschenrechte zu. Es ist ein Netzwerk von mehr als 40 deutschen NGOs [= non governmental organisations], mit dem Ziel den Menschenrechtsschutz weltweit und in der Bundesrepublik Deutschland zu verbessern. Das Deutsche Institut für Menschenrechte ist eine unabhängige nationale Menschenrechtsinstitution, die aus öffentlichen Mitteln finanziert wird. Es wurde 2001 auf Empfehlung des Deutschen Bundestags gegründet. Zu seinen Aufgaben gehören Dokumentation, Forschung, Politikberatung, menschenrechtliche Bildungsarbeit sowie die nationale und internationale Vernetzung.

1. Setzen Sie fehlende Präpositionen ein.

- a) Die Verantwortung ... die Durchsetzung der Menschenrechte tragen Staat und Gesellschaft.
- b) Innerhalb des Staates wiederum sind alle zentralen staatlichen Organe ... der Verwirklichung der Menschenrechte beteiligt.
- c) Das Deutsche Institut für Menschenrechte wurde 2001 ... Empfehlung des Deutschen Bundestags gegründet.
- d) Diese Institution wird ... öffentlichen Mitteln finanziert.

2. Erklären Sie folgende Begriffe mit Hilfe des Textes.

Forum Menschenrechte, Deutsches Institut für Menschenrechte

3. Stellen Sie Fragen zum Text und fassen Sie den Inhalt des Textes zusammen.

III. Lesen Sie den Text und beantworten Sie folgende Fragen.

1. Wie hat die Verkündung der Allgemeinen Menschenrechtserklärung die Welt verändert?
2. Was ist Amnesty International?
3. Wofür engagiert sich Amnesty International?
4. Worin liegt die Stärke von Amnesty International?
5. Womit macht Amnesty International Druck für eine gerechtere Welt?

Engagement für die Menschenrechte

Angeichts schwerer Menschenrechtsverletzungen – ob in Darfür oder Myanmar, Mexiko oder Irak, Guantanamo oder bei der Flüchtlingsabwehr im Süden Italiens und Spaniens – wird immer wieder vergessen, dass sich das Gesicht der Welt seit der Verkündung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte positiv verändert hat. Massenbewegungen gegen Rassismus und Geschlechterdiskriminierung haben die Gesellschaft weltweit verändert, Kolonialismus und Militärdiktaturen wurden weitgehend erfolgreich bekämpft, wenn auch die Auswirkungen andauern. Die Menschenrechte haben Eingang in internationale Vereinbarungen und nationale Verfassungen gefunden. Es bleibt die dringende Notwendigkeit eines globalen Engagements für die Menschenrechte. Amnesty International ist Teil einer Bewegung, die Ideen, Kreativität und Energie für diese große Sache einsetzt – und zwar nicht nur abstrakt, sondern ganz konkret und für tausende einzelner Menschen. Amnesty International deckt Fakten über Grausamkeit und Ungerechtigkeit auf und aktiviert die öffentliche Empörung. Wir handeln mit der Hoffnung auf Veränderung. Fakten und Taten, Empörung und Hoffnung – das ist es, was Amnesty International ausmacht.

Amnesty International ist eine Organisation, in der Menschen zusammenkommen, um sich gemeinsam gegen Menschenrechtsverletzungen einzusetzen. Sie engagieren sich für die Opfer und unterstützen und schützen Menschenrechtsverteidigerinnen und Menschenrechtsverteidiger. Amnesty International setzt sich für die Durchsetzung aller in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte formulierten Rechte ein und engagiert sich insbesondere:

- für die Aufklärung von Menschenrechtsverletzungen und die Bestrafung der Täter;
- gegen Folter, die Todesstrafe, politischen Mord und das „Verschwindenlassen“ von Menschen;
- für die Freilassung von gewaltlosen politischen Gefangenen, die aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Religion oder Überzeugung inhaftiert sind;
- für den Schutz und die Unterstützung von Menschenrechtsverteidiger;
- gegen Rassismus und Diskriminierung;
- für den Schutz von Flüchtlingen und Asylsuchenden;
- für den Schutz der Menschenrechte in bewaffneten Konflikten, für wirksame Kontrollen des Waffenhandels;
- für den Schutz von Frauen und Mädchen vor Gewalt und Unterdrückung;
- für die Forderung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte.

Die Stärke von Amnesty International liegt im freiwilligen Engagement von mehr als zwei Millionen Menschen weltweit unterschiedlicher Nationalitäten und Kulturen, Jung und Alt. Jede/r von ihnen bringt einen anderen Lebensstil mit, unterschiedliche religiöse und politische Einstellungen und Lebenserfahrungen.

Aber alle setzen Kraft und Fantasie ein für eine Welt ohne Menschenrechtsverletzungen.

Mit „Urgent Actions“ (Eilaktionen), Briefen und Appellen, mit öffentlichkeitswirksamen Kampagnen, Aktionen und Mahnwachen sowie Lobbyarbeit gegenüber Regierungen, Institutionen und Wirtschaftsunternehmen macht Amnesty International Druck für eine gerechtere Welt. Jeder Mensch kann sich beteiligen und Veränderung bewirken.

IV. Ergänzen Sie die Sätze mit den folgenden Verben und Substantiven in der richtigen Form.

Was ist Amnesty International

Gruppenmitgliedschaft, Menschenrechtsverletzung, Eilaktion, Gefangener, Einzelner, Folter, Menschenrechtsorganisation, Menschenrechtsbewegung, einsetzen, achten, aufklären, engagieren, erheben, erreichen, beteiligen, betroffen sein, eintreten.



Amnesty International ist die weltweit größte _____, die sich ausschließlich über Mitgliedsbeiträge, Spenden und Erbschaften finanziert. Über 2,2 Millionen Mitglieder und Förderer aus mehr als 150 Ländern sind Teil der globalen _____. Dabei ist Amnesty International eine von Regierungen, politischen Parteien, Wirtschaftsinteressen, Ideologien und Religionen unabhängige Bewegung, die sich entschlossen für eine Welt einsetzt, in der die Rechte eines jeden Menschen _____.

Amnesty International – das sind viele Menschen weltweit, die sich für andere Menschen _____. Für solche, die von Menschenrechtsverletzungen bedroht oder _____ – und zwar nicht nur abstrakt, sondern ganz konkret.

Mit Berichten, Aktionen und Kampagnen macht Amnesty International auf _____ weltweit aufmerksam. Öffentlicher Druck ist dabei das wichtigste Instrument, um Verbesserungen für die Opfer von Menschenrechtsverletzungen zu _____ und für die Achtung der Menschenrechte _____. Dabei gibt es viele Möglichkeiten, aktiv zu werden. _____ ist eine davon. Sie können sich als aktives Mitglied in einer lokalen Gruppe, einer Jugendgruppe, einer Asyl-, Themen- oder Länder-Gruppe _____. Jede Gruppe braucht Unterstützer mit unterschiedlichen Fähigkeiten. Aber auch als _____ können sie helfen, z. B. indem Sie sich an _____ beteiligen. Dafür sendet Ihnen Amnesty regelmäßig Informationen über akut von _____, Missbrauch oder Hinrichtung gefährdete Menschen. Sie entscheiden, wie oft und zu welchen Themen Sie sich an den Appellen _____. Oder Sie schreiben „Briefe gegen das Vergessen“. In jeder Ausgabe des Amnesty Journals stellt Amnesty drei Einzelschicksale gewaltloser politischer _____ vor. Mit ihrem „Brief gegen das Vergessen“ können Sie gegen deren Hinrichtung, Folter oder Misshandlung Einspruch _____. Genauso wichtig sind die Amnesty-Aktionen und Kampagnen – beispielsweise die Kampagne „Gold für die Menschenrechte“, die vor Beginn der Olympischen Spiele über die Menschenrechtssituation in China _____.

V. Informieren Sie sich in diesem Zusammenhang über den Menschenrechtsschutz im Rahmen der Vereinten Nationen.

VI. Lesen Sie das Interview. Markieren Sie Ihrer Meinung nach inhaltswichtige Schlüsselwörter und -aussagen.

„Schrei für dein Recht“ – sich stark machen für die Menschenrechte

Menschenrechte sind Marc Ludwigs Thema. Seit er 14 ist, engagiert sich der heute 24-jährige Berliner für die Einhaltung dieser Rechte und entwickelt Strategien, wie Jugendliche gezielt motiviert werden können, sich für die Menschenrechtsarbeit stark zu machen.

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Was bedeutet das für dich?

Für mich bedeutet es, dass man in dem, was man ist, was man ausdrückt und was man macht, nicht eingeschränkt, nicht unter Druck gesetzt und auch nicht gewaltsam kritisiert werden darf. Es bedeutet aber auch, dass man sich an Regeln des Zusammenlebens halten muss, denn Menschenrechte sind ja nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten.

Du engagierst dich seit zehn Jahren für die Menschenrechte und für Partizipationsmöglichkeiten von Jugendlichen in diesem Bereich. Du warst bei zahlreichen Organisationen wie Amnesty International, der Aktion Weißes Friedensband oder der Kindernothilfe tätig und initiiert mittlerweile eigene Projekte. Was genau war der Auslöser für dein soziales Engagement?

In der siebten Klasse haben wir im Unterricht das Thema Menschenrechte behandelt. Als Beispiel-Organisation wurde uns Amnesty International vorgestellt. Wir waren zu Gast im Berliner Amnesty-Büro und durften dort an einer Petition mit-



schreiben, die sich für Jugendliche in Burma einsetzt. Die Jugendlichen hatten dort für eine bessere Schulbildung protestiert und sind deshalb verhaftet worden. Ich hatte mich vorher noch nie mit dem Thema auseinandergesetzt, wusste eigentlich nichts über die Menschenrechte oder die Rechte von Kindern und Jugendlichen. In Deutschland ist es ja sehr normal, dass man die Grundrechte, wie zum Beispiel das Recht auf Bildung oder die Versammlungsfreiheit hat, was in anderen Ländern überhaupt nicht der Fall ist. Ich war entsetzt darüber, dass es Orte auf der Welt gibt, in denen die Menschenrechte so mit Füßen getreten werden. Was mich damals einfach gepackt hat, war zu sehen, dass man als Jugendlicher die Möglichkeit hat, für die Einhaltung der Menschenrechte zu kämpfen und andere Jugendliche für die Menschenrechtsarbeit zu sensibilisieren.

Das von dir initiierte Projekt „Schrei für dein Recht“, eine Kampagne von jungen Menschen für junge Menschen trägt genau diesem Gedanken Rechnung. Wie bist du auf die Idee gekommen?

Durch die langjährige Arbeit bei Amnesty International mit Schüler- und Jugendgruppen ist mir aufgefallen, dass die klare Ausrichtung zur Information junger Menschen über die Menschenrechte und eine eindeutige Ansprache in dem Bereich der visuellen Medien fehlen. Ich empfand das immer als eine der Herausforderungen in Deutschland – es gibt einfach kaum gebündelte Informationen zum Thema Jugendbeteiligung. Für mich war es immer wichtig, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass man sich als Jugendlicher engagieren kann. Ich finde auch, dass dieser Themenbereich in Schulen viel mehr kommuniziert werden müsste. Man spricht zwar in Geschichte über Menschenrechte und über Meinungsäußerung im Allgemeinen, aber ich glaube – und deswegen habe ich auch für den Ethikunterricht gestimmt – solche Themen mit in den Unterricht zu nehmen, wäre ein guter Schritt, Jugendlichen bewusst zu machen, dass sie ihr Umfeld aktiv mitgestalten können.

Wie hast du es geschafft, dein Projekt „Schrei für dein Recht“ zu realisieren?

Die Idee war es ja, einen Fernseh- und Kinospot zu drehen, der Jugendliche motiviert, für die Menschenrechte aktiv zu werden. Gleichzeitig sollte der Spot auf eine Internetplattform verweisen, die über Organisationen informiert, für die Jugendliche sich engagieren können. Ich habe damals einfach ein Konzept geschrieben und übers Internet einen Berliner Regisseur gefunden, der umsonst mitgemacht hat. Wir haben dann gemeinsam das Drehbuch geschrieben und über ein offenes Casting junge Schauspieler gesucht.

Dadurch, dass ich so was zum ersten Mal gemacht habe, stand ich natürlich immer wieder vor einer Mauer und musste sehen, wie ich drum herum komme. Man muss sich bewusst sein, dass man sehr viele schlaflose Nächte verbringt und auch sehr viel Papierkram zu erledigen hat. Dass es letztendlich jedoch machbar ist, in Eigeninitiative ein solches Projekt zu realisieren, war für mich eine sehr prägende Erfahrung und ein starkes Erfolgserlebnis.

Am intensivsten war die Erfahrung, dass die Leute, die mitgemacht haben – die Schauspieler, aber auch die Firmen und Helfer im Hintergrund, die uns unterstützt haben – es als etwas ganz Besonderes erlebt haben, ihrem Engagement für Menschenrechte auf diese Weise ein Gesicht zu geben. Ich denke schon, – also bei mir ist es auf jeden Fall so – dass es Menschen sehr prägt, wenn sie mit ihren eigenen Fähigkeiten zum Gelingen eines sozialen Projektes beitragen können.

Mein aktuelles Projekt heißt socialfilms.eu. Gemeinsam mit einem Team initiiere ich den Aufbau eines Netzwerks von Filmstudenten aus Deutschland und Europa. Ziel ist es, Filme und Medienproduktionen zu sozialen Themen umzusetzen. In Projekten

und Kooperationen mit NGOs, Stiftungen, Universitäten und Bildungseinrichtungen sollen Filme zu Themen wie Menschenrechte und Lösungen von Gewalt, Armut und Hunger realisiert werden. Ich fungiere dabei sozusagen als Schnittstelle zwischen Studenten und Organisationen, initiiere Kooperationen und biete meine inhaltliche, konzeptionelle und organisatorische Unterstützung an.

Mir ist es vor allem wichtig, dass die Studenten ihre eigenen Themen einbauen, dass sie Inhalte realisieren, die in ihrer Lebenswelt vorkommen und die sie berühren. Für mich ist dieses Element des persönlichen Bezugs elementar. Ich denke, dass die jungen Filmemacher – und das gilt meiner Meinung nach für alle, die sich sozial engagieren wollen – dadurch erkennen, dass sie mit ihren persönlichen Fähigkeiten, egal welche es sind, soziale Projekte initiieren und realisieren können.

*Melanie Klofat
ist Kulturvermittlerin und freie Journalistin in Düsseldorf.*

1. Ordnen Sie den deutschen Begriffen die russischen Entsprechungen zu:

Rechnung tragen,	это так
unter Druck setzen	оказывать давление
sich stark machen	вплотную заниматься чем-л.
der Auslöser	причина
bewusst sein	убедиться
sich auseinandersetzen	захватывать
das ist der Fall	решительно выступать в поддержку
packen	учитывать
Bewusstsein schaffen	осознавать

2. Setzen Sie die fehlenden Präpositionen ein:

1. Man muss sich _____ Regeln des Zusammenlebens halten, denn Menschenrechte sind ja nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten.
2. Man muss die Jugendlichen motivieren, sich _____ die Menschenrechtsarbeit stark zu machen.
3. Er engagiert sich seit zehn Jahren _____ die Menschenrechte und _____ Partizipationsmöglichkeiten von Jugendlichen in diesem Bereich.
4. Der Spot sollte _____ eine Internetplattform verweisen, die _____ Organisationen informiert, _____ sich die Jugendliche engagieren können.
5. Viele Leute haben mit ihren eigenen Fähigkeiten _____ Gelingen eines sozialen Projektes beigetragen.
6. Ich war entsetzt da _____, dass es Orte auf der Welt gibt, in denen die Menschenrechte so _____ Füßen getreten werden.
7. Jugendliche haben die Möglichkeit, _____ Einhaltung der Menschenrechte zu kämpfen und andere Jugendliche _____ die Menschenrechtsarbeit zu sensibilisieren.

3. Fassen Sie den Inhalt des Interviews zusammen. Gebrauchen Sie dabei die von Ihnen markierten Schlüsselwörter.

4. Welche Personen, Gruppen oder Organisationen kennen Sie, die aktiv für die Menschenrechte eintreten? Was tun diese Personen bzw. wie arbeiten die Organisationen? Welche Ziele verfolgen sie? Beschreiben Sie kurz ihre Aktivitäten. Welche Bedeutung hat ihr Einsatz für die Menschenrechte, für wen und warum?

Erstellen Sie eine Liste. Recherchieren Sie auch nach Möglichkeit im Internet. Diskutieren Sie gemeinsam, ob Sie sich vorstellen können, in einer Menschenrechtsorganisation mitzuarbeiten oder nicht.

- 5. Erstellen Sie einen Ratgeber, wie man sich persönlich am besten für die Idee der Menschenrechte einsetzen kann.*
- 6. Stellen Sie sich vor, Sie sind Mitglied in einer Theater- und Film-AG an der Universität und Amnesty International möchte, dass Sie für die Organisation einen Kinospot zum Thema Menschenrechte drehen. Suchen Sie zwei Menschenrechte heraus, die Ihnen besonders wichtig sind. Überlegen Sie, wie Werbespots hierfür aussehen könnten und spielen Sie diese in der Studiengruppe.*

Aufgaben für die selbständige Arbeit

- 1. Lesen Sie die Texte gründlich durch.*
- 2. Versuchen Sie die Fragen zu jedem Text zu beantworten. Die Fragen sollen Ihnen helfen, den Text zu verstehen.*
- 3. Stellen Sie sich vor, Sie haben von dem Fall gehört und finden sich jetzt zusammen, um eine Organisation zu gründen, die sich zur Aufgabe macht, die Menschenrechtsverletzungen, die in dem Fall geschildert werden zu verhindern:
 - A. Wie gehen Sie dabei vor?*
 - B. Denken Sie daran, wie Sie den Opfern helfen können und*
 - C. Wie Sie erreichen können, dass es gar nicht erst so weit kommt (Prävention)?**
- 4. Sie haben zwei Minuten Sendezeit in einem Fernsehsender bekommen, in der Sie:
 - a) Ihre Organisation vorstellen (Name, Aufgabe);*
 - b) über Ihre Ziele informieren (wir wollen erreichen, dass ...);*
 - c) für Ihre Organisation werben können (Sie brauchen ja Spenden um was zu bewegen!) (5 Minuten).**
- 5. Studieren Sie den Fernsehspot ein und zeigen Sie ihn dann dem Rest der Gruppe (2 Minuten).*
- 6. Die Gruppe entscheidet zum Abschluss, welcher Organisation sie ihr Geld geben würde.*

Text 1. Häusliche Gewalt

Eine ganz normale Geschichte, die Roswitha erzählt? Roswitha lebt in Deutschland und ist seit 14 Jahren mit einem Polizisten verheiratet. Sie erzählt:

„Die Schläge begannen nach der Hochzeit. Das Gerichtsmedizinische Institut stellte drei Atteste aus, die belegten, dass ich zwischen fünf und sieben Tagen nicht arbeitsfähig war. Das Gericht ordnete an, dass mein Mann sich zwei Monate nicht dem Haus nähern durfte. Es ordnete außerdem an, dass seine Waffen beschlagnahmt werden sollten. Doch seine Kollegen nahmen ihm seine Dienstwaffe nicht ab. Ich wurde weiterhin von ihm geschlagen... Er schlug mich mit einem Schlagstock... Einmal ging

ich zur Polizeiwache... Sie sagten, sie könnten mir nicht helfen – ‘Ihr Mann ist Inspektor, was können wir tun?’ – und schickten mich nach Hause... Er hielt mir ein Gewehr an den Kopf und sagte, er würde mich töten.“

Gewalt in der Ehe ist keine Seltenheit. Schlagende Ehemänner sind für viele Normalität. Oft nehmen Polizisten die Opfer nicht ernst.

Vergewaltigung in der Ehe ist in Deutschland mittlerweile ein Strafbestand (das heißt, dass vergewaltigte Ehefrauen ihren Mann anzeigen können), aber viele Frauen haben Angst zur Polizei zu gehen und schämen sich ihren eigenen Mann anzuzeigen. Ein weiteres Problem ist oft die finanzielle Abhängigkeit vom Ehemann.

In anderen Ländern sieht es oft noch schlimmer aus: Die Frauen genießen keinen rechtlichen Schutz: Gewalttätige Ehemänner können nicht angezeigt werden. Vergewaltigungen in der Ehe werden tabuisiert und als Privatangelegenheiten angesehen.

1. *Warum ist es wichtig, dass Vergewaltigung in der Ehe ein Strafbestand ist?*
2. *Was kann das Gesetz zum Schutz der Frauen vor häuslicher Gewalt tun?*
3. *Was kann die Polizei zum Schutz der Frauen vor häuslicher Gewalt tun?*
4. *Was können Privatpersonen und Vereine tun?*
5. *Was könnten Sie dagegen tun?*

Text 2. „Verschwundene“ Ehemänner

Raissa war im siebten Monat schwanger, als ihr junger Ehemann im Juni 2004 aus Inguschetien „verschwand“. Berichten zufolge wurde er von Mitarbeitern des russischen Geheimdienstes FSB festgenommen und nach Tschetschenien gebracht. Raissa, die aus Angst um das Leben ihrer Familie ihren wirklichen Namen nicht nennen will, suchte in Tschetschenien und Inguschetien nach ihrem Mann. Sie sprach mit der Polizei und mit dem Grenzschutz in Inguschetien.

Manchmal wurde sie dabei manchmal verspottet. Nachdem sie eine Beschwerde beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte eingelegt hatte, erhielt sie Drohungen, sie solle die Klage zurückziehen, wenn sie ihre Kinder nicht als Waisen aufwachsen sehen wolle. Ein anderes Mal wurde sie aufgefordert, eine große Summe Geld für die Rückkehr ihres Mannes zu zahlen – vergeblich. Vor kurzem hat sie Russland aus Angst um ihr Leben verlassen.

Fast jeder in Tschetschenien ist in irgendeiner Art vom „Verswindenlassen“ betroffen. Mal ist es ein Verwandter, mal ein Freund oder ein Nachbar, der weggebracht wurde und dessen Schicksal ungeklärt ist. „Verswinden“ und Entführungen sind für die Angehörigen der Betroffenen besonders quälend. Solange sie nicht wissen, ob das Opfer noch am Leben ist, können sie nicht trauern und praktische Fragen der Erbschaft oder Versorgung nicht klären.

Seit dem Beginn des zweiten bewaffneten Konflikts in Tschetschenien 1999 sind Tausende Menschen „verschwunden“. Viele von ihnen wurden im Zuge militärischer Razzien, sogenannter „zachistki“, aus ihren Häusern geholt, die angeblich dazu dienen, die Papiere der Bevölkerung zu kontrollieren.

Man schätzt, dass zwischen 3000 und 5000 Menschen vermisst werden, die seit 1999 entführt oder willkürlich festgenommen wurden. Doch vermutlich sind es noch mehr, denn die Angst trägt dazu bei, dass viele Fälle von „Verswinden“ nicht gemeldet werden.

Die Verantwortlichkeiten für Entführungen und „Verswindenlassen“ sind oft schwer zu klären. Razzien finden meist nachts statt, sie werden durchgeführt von bewaffneten und teilweise maskierten Männern mit Militärfahrzeugen, deren Nummernschilder verdeckt sind. In vielen Fällen deuten die Umstände jedoch darauf

hin, dass Angehörige der russischen Armee oder tschetschenische Sicherheitskräfte für das „Verschwindenlassen“ verantwortlich sind. Äußerungen einzelner Armeeangehöriger bestätigen diese Einschätzung.

1. *Wer lässt Menschen verschwinden?*
2. *Wer verschwindet und wie?*
3. *Warum ist es so schwer für die Angehörigen etwas über die verschwundenen Personen zu erfahren?*
4. *Warum kann so etwas passieren?(Kann das in Deutschland auch passieren?)*
5. *Welche Möglichkeiten haben die Angehörigen?*
6. *Was könnten Sie gegen das „Verschwindenlassen“ tun?*

Text 3. Gefoltert in Guantánamo

Murat Kurnaz wurde 1982 als Sohn türkischer „Gastarbeiter“ in Bremen geboren. Er besuchte dort die Schule, spielte in einer Band Keyboard und Gitarre, besuchte die türkische Moschee und machte eine Ausbildung zum Schiffbauer.

Als strenggläubiger Muslim machte er 2001 eine Reise nach Pakistan um in den Koranschulen vor Ort den Koran zu studieren. Dort wurde er bei einer Routinekontrolle festgenommen und den US-Behörden übergeben. Ohne irgendwelche Beweise wurde er als „feindlicher Kämpfer“ eingestuft und in das Gefangenenlager nach Guantánamo auf Kuba gebracht.

Seitdem wird er dort ohne Anklage oder Verfahren praktisch ohne Kontakt zur Außenwelt festgehalten. Der Briefwechsel in Guantánamo ist zensiert und nur eingeschränkt möglich; Briefe werden oft einbehalten, wenn die Häftlinge nicht mit den US-Vernehmungsbeamten „kooperieren“.

Nach langen Verhandlungen durfte der New Yorker Anwalt Prof. Baber mit Murmat Kurnaz sprechen. Kurnaz berichtete von Folter und grausamer Behandlung, der er nach seiner Festnahme in Afghanistan und während seiner Haft in Guantánamo ausgesetzt war. Unter anderem sei er in Afghanistan mit Elektroschocks gefoltert und sein Kopf in einen Eimer mit kaltem Wasser getaucht worden. Ein anderes Mal habe ihm ein Offizier ein geladenes Gewehr an die Schläfe gesetzt und gedroht ihn zu erschießen, wenn er nicht kooperiere. Er sei sexuell gedemütigt worden und habe immer wieder lange Zeiten nichts zu essen bekommen.

Murat Kurnaz' Bericht ist äußerst erschreckend und glaubwürdig. Die beschriebenen entwürdigenden und grausamen Verhörtechniken sind aus anderen Schilderungen, von denen Kurnaz nichts wissen kann, bekannt. Inzwischen gibt es ein richterliches Urteil, dass Murat Kurnaz zu Unrecht festgehalten wird, doch dieses Urteil führte nicht zur Freilassung.

Nach amerikanischem Gesetz ist Folter verboten. Genauso wenig ist es zulässig, Menschen ohne Anklage festzuhalten. Gefangene haben das Recht mit ihrem Anwalt und ihren Angehörigen zu sprechen.

1. *Warum ist Murat Kurnaz im Gefängnis?*
2. *Fallen euch Gründe ein, warum gerade er zum Opfer von Folter geworden ist?*
3. *Warum ist es wichtig, dass Gefangene das Recht haben mit ihrem Anwalt und Angehörigen zu sprechen?*
4. *Was kann die Regierung dagegen tun, dass in Gefängnissen gefoltert wird?*
5. *Was könnten Sie dagegen tun?*

Text 4. Gewalt gegen Frauen in bewaffneten Konflikten

Perpetue ist 15 Jahre alt und lebt in Darfur, einer Region im Sudan. In Darfur gab es schon immer Streit zwischen zwei Volksgruppen: Den sesshaften Afrikanern und den arabischen Nomaden. 2003 eskalierte der Konflikt: Es kam zu einer bewaffneten Rebellion zweier schwarzafrikanischen Volksgruppen gegen die arabisch-dominierte sudanesishe Regierung. Seither kommt es zu vielen Menschenrechtsverletzungen durch die Janjawid, die arabischen Miliz, an den Afrikanern. Sie fallen immer wieder über Dörfer und Flüchtlingslager her. Über eine Million Menschen sind schon aus ihrer Heimat geflohen. Vor allem Frauen sind Opfer dieses Konflikts. Um ihre Familien zu versorgen, verlassen sie auf der Suche nach Wasser und Nahrung oft die Dörfer oder Flüchtlingslager. Für die patrouillierenden Janjawid-Milizionäre sind sie damit ein leichtes Ziel.

Perpetue erzählt: *„Als wir Gras sammelten, griffen uns fünf Janjawid-Männer an. Ich wollte weglaufen, aber zwei Männer hielten mich fest. Sie vergewaltigten mich mehrmals. Nun bin ich im fünften Monat schwanger. Wir haben es der Polizei gemeldet, aber es passiert nichts. Ich habe Angst, dass ich mich mit HIV infiziert habe. Vielen Frauen hier im Flüchtlingslager ist das passiert. Sie werden von ihren Familien verstoßen. Ich habe Glück: Meine Mutter hält zu mir. Trotzdem werde ich wohl nie einen Mann finden, der mich beschützt. Als allein stehende Frau aber bist du nichts wert...“*

Vergewaltigungen in bewaffneten Konflikten gelten, insbesondere wenn sie in großem Umfang begangen oder als politisches Druckmittel benutzt werden, als Kriegsverbrechen. Tatsächlich haben Zeugen und Flüchtlinge bestätigt, dass die Vergewaltigungen von Frauen in Darfur offenbar dazu dienen sollen, systematisch Familien zu zerstören, ganze Gemeinden zu erniedrigen und die Menschen von ihrem Land zu vertreiben. Viele Frauen sind in aller Öffentlichkeit vor den Augen ihrer Ehemänner, Verwandten und Nachbarn vergewaltigt worden. Trotzdem wurden die Täter bisher nicht verfolgt.

1. *Warum gibt es so viele Vergewaltigungen in Darfur?*
2. *Welche Auswirkungen hat die Vergewaltigung für Perpetue?*
3. *Welche Auswirkungen hat die Vergewaltigung für die Täter?*
4. *Wie könnte man die Frauen vor solchen Vergewaltigungen schützen?*
5. *Was würde die Situation für die Täter verändern?*
6. *Was können wir dagegen tun?*

Text 5. Säureattentate in Bangladesch

Nasima war 11 Jahre alt, als ihr ein Onkel Säure ins Gesicht schüttete. Nasima hatte den Heiratsantrag des 27jährigen Onkels mit der Begründung abgelehnt, sie fühle sich zu jung für eine Heirat. Ihre Eltern unterstützten sie bei ihrer Entscheidung.

Gemeinsam mit einem Freund verschaffte sich der Onkel nachts Zugang zu Nasimas Wohnhaus und verübte das Säureattentat an dem schlafenden Mädchen.

Nasima ist kein Einzelfall, in Bangladesch werden jährlich etwa 300 Menschen Opfer eines Säureattentats. Drei von vier Anschlagsoffern sind Mädchen und Frauen. Sie werden oft Ziel des Attentats, wenn sie sexuelle Annäherungen oder Heiratsangebote der Männer verweigern.

Bei der Flüssigkeit handelt es sich meist um konzentrierte Schwefelsäure, wie man sie in Autobatterien finden kann. Der Erwerb der Säure ist in Bangladesch relativ einfach und zudem billig.

Die Folgen eines Säureanschlags sind verheerend, die Säure zerstört nicht nur das Gesicht, die Genitalien oder andere Körperteile, sondern die Zukunft der Überlebenden. Die Chance einer Frau zu heiraten, eine Familie zu gründen und ein normales Leben zu führen geht nach einem solchen Verbrechen gegen Null. Die Säure stigmatisiert sie lebenslänglich.

Oftmals werden die Opfer von ihrer Familie und in der Öffentlichkeit für die Anschläge mitverantwortlich gemacht, durch „aufreizendes Verhalten“ hätten sie den Anschlag herausgefordert.

Säureattentate sind in Bangladesch zwar eine Straftat, tatsächlich wird jedoch nur eine Minderheit der Täter vor Gericht gestellt.

1. *Warum werden besonders Frauen Opfer von Säureattentaten?*
2. *Welche Folgen hat das Verbrechen für die Opfer?*
3. *Was könnte der Staat in Bangladesch tun, um die Mädchen und Frauen besser zu schützen?*
4. *Was könnten Sie tun, um dieser Menschenrechtsverletzung entgegen zu wirken?*

Text 6. Zensur im Internet

Der chinesische Dichter und Journalist Shi Tao verbüßt eine zehnjährige Freiheitsstrafe, weil er eine E-mail in die USA geschickt hatte.

Ihm wird zur Last gelegt, mit Nutzung des E-mail-Dienstes von Yahoo „Staatsgeheimnisse an ausländische Stellen“ weitergeleitet zu haben.

Die E-mail soll die Zusammenfassung einer Direktive der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) enthalten haben. In der Direktive hatte die KPCh chinesische Journalisten auf mögliche soziale Unruhen während des Jahrestages der blutigen Niederschlagung der Demokratiebewegung vom 4. Juni 1989 hingewiesen. Die Journalisten wurden dazu aufgefordert, mit ihrer Berichterstattung die aufgeheizte Stimmung nicht weiter anzuheizen.

Das US-Unternehmen Yahoo stellte den chinesischen Behörden seine Kundeninformationen über Shi Tao zur Verfügung.

Zudem unterstützt Yahoo, ebenso wie die Suchmaschinen Google und MSN (Microsoft), die Zensur des Internets durch die chinesische Regierung. Der Zugang zu Internetseiten, die über Themen wie „Menschenrechte“, „Demokratie“ oder „Freiheit“ berichten, wird blockiert.

Dadurch sind die chinesischen Internetnutzer in ihrem Recht auf Informationsfreiheit eingeschränkt.

1. *Warum wurde Shi Tao zu zehn Jahren Haft verurteilt?*
2. *Welche Menschenrechte werden verletzt?*
3. *Warum veranlasst die chinesische Regierung eine Zensur des Internets, so dass chinesische Internetnutzer keinen Zugang zu Informationen über Menschenrechte haben?*
4. *Warum akzeptieren Yahoo, Google und Microsoft die Zensur und beteiligen sich aktiv an ihr?*
5. *Was könnten Sie tun, um die Zensur des Internets zu bekämpfen und Journalisten wie Shi Tao zu unterstützen?*

Text 7. Kindersoldaten

China Keitetsi ist eine ehemalige Kindersoldatin aus Uganda. Mit acht Jahren flieht sie vor ihrer gewalttätigen Familie, sie wird von der Rebellenarmee „National

Resistance Army“ (NRA) aufgegriffen. Die NRA kämpft zu diesem Zeitpunkt gegen die ugandische Regierung von Milton Obote.

China Keitetsi berichtet, welche Aufgaben die Kindersoldaten in der Rebellenarmee ausführten: *„Unsere Aufgabe war es, zu spionieren und die Konvois der Regierung in Hinterhalte zu locken. Die kleinen Kinder mussten Munition und Waffen transportieren, die wir den Feinden abgenommen hatten. Wir mussten Wasser und Feuerholz heranschaffen und für die Offiziere kochen. Jedes Kind bekam eine AK-47 und es wurde uns gesagt, das Gewehr sei unsere Mutter, unser Freund [...]“*

Nachdem die Rebellenarmee die Regierung gestürzt hat und ihr Anführer Museveni Präsident von Uganda wird, werden die Kindersoldaten als Leibwächter für Offiziere eingesetzt. China Keitetsi berichtet, dass besonders Mädchen schweren Misshandlungen ausgesetzt waren:

„Die Offiziere wollten vor allem Mädchen, um sie sexuell missbrauchen zu können. Für uns Mädchen war es sehr hart, uns wurde ständig Gewalt angetan. Viele Mädchen starben bei dem Versuch abzutreiben, viele starben an Aids [...]“

Das Schicksal von China Keitetsi ist kein Einzelfall, in vielen Regionen der Welt werden Kinder von Regierungen und bewaffneten Gruppen rekrutiert. Einige haben noch nicht einmal mit der Schule begonnen, wenn sie Kindersoldaten werden. Teilweise werden sie an der Waffe ausgebildet und müssen an vorderster Front kämpfen, oder sie werden als Wachposten, Boten und Diener eingesetzt. Einige Kinder schließen sich freiwillig den Rebellenarmeen an, oftmals sehen sie darin die einzige Möglichkeit in kriegszerstörten Regionen zu überleben, nachdem sie ihre Familie verloren haben. Als Kindersoldat erwartet sie allerdings ein Leben voller Entbehrungen und Angst.

Viele Regierungen und bewaffnete Gruppen setzen Kinder in ihren Armeen ein, um einen Mangel an erwachsenen Soldaten auszugleichen. Ein weiterer Grund für die Rekrutierung von Kinder ist, dass sie billig sind, „entbehrlich“ und leichter zu furcht- und gedankenlosem Gehorsam erzogen werden können.

Die Kinder sind durch ihre Erlebnisse als Soldaten stark traumatisiert und abgestumpft. Manchen gelingt es, sich wieder in die Gesellschaft einzugliedern, viele sind jedoch von den Bildern der Zerstörung so gezeichnet und zornig, dass sie aus der Spirale der Gewalt nicht mehr ausbrechen können.

1. *Warum werden Kindersoldaten in bewaffneten Auseinandersetzungen eingesetzt?*
2. *Welche Folgen entstehen daraus für die Kinder?*
3. *Was kann die Regierung tun, um den Einsatz von Kindersoldaten zu unterbinden?*
4. *Was könnten Sie tun, um den Einsatz von Kindersoldaten zu stoppen?*
5. *Was könnten Sie tun, um ehemaligen Kindersoldaten zu helfen?*

Führen Sie an Ihrer Universität Interviews mit StudentInnen zum Thema Menschenrechte durch.

- A. *Welche Menschenrechte kennen sie?*
- B. *Welche Bedeutung haben diese für sie?*
- C. *Setzen sie sich für diese ein?*

Umfrage zum Thema Menschenrechte

1. *Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie das Wort Menschenrechte hören?*
2. *Welches der folgenden Menschenrechte halten Sie für das wichtigste?*
 - a) Recht auf Freiheit
 - b) Recht auf Leben
 - c) Recht auf Eigentum

3. *Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen Religion und Menschenrechten?*
a) ja b) nein c) weiß nicht
4. *Empfinden Sie es als gerechtfertigt, seine Menschenrechte mit Gewalt zu verteidigen?*
a) ja b) nein c) weiß nicht
5. *Halten Sie die Todesstrafe für eine Verletzung der Menschenrechte?*
a) ja b) nein c) weiß nicht
6. *Wurden Ihre Menschenrechte schon einmal verletzt?*
a) ja b) nein c) weiß nicht
7. *Ist es gerechtfertigt, zur Aufklärung von Verbrechen die Menschenrechte einzuschränken? (z. B. Abhören von Telefonen; U-Haft)*
a) ja b) nein c) weiß nicht
8. *Wie beurteilen Sie die Situation der Menschenrechte in Deutschland?*
a) gut b) geht so c) schlecht
9. *Glauben Sie, dass Verletzungen der Menschenrechte zu- oder abnehmen?*
a) nehmen zu b) nehmen ab c) weiß nicht
10. *Glauben Sie, ihre Menschenrechte zu kennen?*
a) ja b) nein c) weiß nicht

Anhang

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Präambel

Da die Anerkennung der angeborenen Würde und der gleichen und unveräußerlichen Rechte aller Mitglieder der Gemeinschaft der Menschen die Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt bildet, da die Nichtanerkennung und Verachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei geführt haben, die das Gewissen der Menschheit mit Empörung erfüllen, und da verkündet worden ist, dass einer Welt, in der die Menschen Rede und Glaubensfreiheit und Freiheit von Furcht und Not genießen, das höchste Streben des Menschen gilt,

da es wesentlich ist, die Menschenrechte durch die Herrschaft des Rechtes zu schützen, damit der Mensch nicht gezwungen wird, als letztes Mittel zum Aufstand gegen Tyrannei und Unterdrückung zu greifen, da es wesentlich ist, die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen zu fördern,

da die Völker der Vereinten Nationen in der Charta ihren Glauben an die grundlegenden Menschenrechte, an die Würde und den Wert der menschlichen Person und an die Gleichberechtigung von Mann und Frau erneut bekräftigt und beschlossen haben, den sozialen Fortschritt und bessere Lebensbedingungen in größerer Freiheit zu fördern,

da die Mitgliedstaaten sich verpflichtet haben, in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen auf die allgemeine Achtung und Einhaltung der Menschenrechte und Grundfreiheiten hinzuwirken,

da ein gemeinsames Verständnis dieser Rechte und Freiheiten von größter Wichtigkeit für die volle Erfüllung dieser Verpflichtung ist,

verkündet die Generalversammlung diese Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als das von allen Völkern und Nationen zu erreichende gemeinsame Ideal, damit jeder einzelne und alle Organe der Gesellschaft sich diese Erklärung stets gegenwärtig halten und sich bemühen, durch Unterricht und Erziehung die Achtung vor diesen Rechten und Freiheiten zu fördern und durch fortschreitende nationale und internationale Maßnahmen ihre allgemeine und tatsächliche Anerkennung und Einhaltung durch die Bevölkerung der Mitgliedstaaten selbst wie auch durch die Bevölkerung der ihrer Hoheitsgewalt unterstehenden Gebiete zu gewährleisten.

Artikel 1

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 2

Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand. Des weiteren darf kein Unterschied gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebiets, dem eine Person angehört, gleichgültig ob dieses unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder sonst in seiner Souveränität eingeschränkt ist.

Artikel 3

Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Artikel 4

Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen ihren Formen verboten.

Artikel 5

Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Artikel 6

Jeder hat das Recht, überall als rechtsfähig anerkannt zu werden.

Artikel 7

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung, die gegen diese Erklärung verstößt, und gegen jede Aufhetzung zu einer derartigen Diskriminierung.

Artikel 8

Jeder hat Anspruch auf einen wirksamen Rechtsbehelf bei den zuständigen innerstaatlichen Gerichten gegen Handlungen, durch die seine ihm nach der Verfassung oder nach dem Gesetz zustehenden Grundrechte verletzt werden.

Artikel 9

Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden.

Artikel 10

Jeder hat bei der Feststellung seiner Rechte und Pflichten sowie bei einer gegen ihn erhobenen strafrechtlichen Beschuldigung in voller Gleichheit Anspruch auf ein gerechtes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht.

Artikel 11

Jeder, der wegen einer strafbaren Handlung beschuldigt wird, hat das Recht, als unschuldig zu gelten, solange seine Schuld nicht in einem öffentlichen Verfahren, in dem er alle für seine Verteidigung notwendigen Garantien gehabt hat, gemäß dem Gesetz nachgewiesen ist. Niemand darf wegen einer Handlung oder Unterlassung verurteilt werden, die zur Zeit ihrer Begehung nach innerstaatlichem oder internationalem Recht nicht strafbar war. Ebenso darf keine schwerere Strafe als die zum Zeitpunkt der Begehung der strafbaren Handlung angedrohte Strafe verhängt werden.

Artikel 12

Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung und seinen Schriftverkehr oder Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden. Jeder hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen solche Eingriffe oder Beeinträchtigungen.

Artikel 13

Jeder hat das Recht, sich innerhalb eines Staates frei zu bewegen und seinen Aufenthaltsort frei zu wählen. Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen und in sein Land zurückzukehren.

Artikel 14

Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen. Dieses Recht kann nicht in Anspruch genommen werden im Falle einer Strafverfolgung, die tatsächlich auf Grund von Verbrechen nichtpolitischer Art oder auf Grund von Handlungen erfolgt, die gegen die Ziele und Grundsätze der Vereinten Nationen verstoßen.

Artikel 15

Jeder hat das Recht auf eine Staatsangehörigkeit. Niemandem darf seine Staatsangehörigkeit willkürlich entzogen noch das Recht versagt werden, seine Staatsangehörigkeit zu wechseln.

Artikel 16

Heiratsfähige Frauen und Männer haben ohne Beschränkung auf Grund der Rasse, der Staatsangehörigkeit oder der Religion das Recht zu heiraten und eine Familie zu gründen. Sie haben bei der Eheschließung, während der Ehe und bei deren Auflösung gleiche Rechte. Eine Ehe darf nur bei freier und uneingeschränkter Willenseinigung der künftigen Ehegatten geschlossen werden. Die Familie ist die natürliche Grundeinheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat.

Artikel 17

Jeder hat das Recht, sowohl allein als auch in Gemeinschaft mit anderen Eigentum innezuhaben. Niemand darf willkürlich seines Eigentums beraubt werden.

Artikel 18

Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen.

Artikel 19

Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

Artikel 20

Alle Menschen haben das Recht, sich friedlich zu versammeln und zu Vereinigungen zusammenzuschließen. Niemand darf gezwungen werden, einer Vereinigung anzugehören.

Artikel 21

Jeder hat das Recht, an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten seines Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter mitzuwirken. Jeder hat das Recht

auf gleichen Zugang zu öffentlichen Ämtern in seinem Lande. Der Wille des Volkes bildet die Grundlage für die Autorität der öffentlichen Gewalt; dieser Wille muss durch regelmäßige, unverfälschte, allgemeine und gleiche Wahlen mit geheimer Stimmabgabe oder in einem gleichwertigen freien Wahlverfahren zum Ausdruck kommen. Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit und Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit sowie unter Berücksichtigung der Organisation und der Mittel jedes Staates in den Genuss der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen, die für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlich sind.

Artikel 23

Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit. Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen. Jeder hat das Recht, zum Schutz seiner Interessen Gewerkschaften zu bilden und solchen beizutreten.

Artikel 24

Jeder hat das Recht auf Erholung und Freizeit und insbesondere auf eine vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit und regelmäßigen bezahlten Urlaub.

Artikel 25

Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen gewährleistet sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände. Mütter und Kinder haben Anspruch auf besondere Fürsorge und Unterstützung. Alle Kinder, eheliche wie außereheliche, genießen den gleichen sozialen Schutz.

Artikel 26

Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung ist unentgeltlich, zum mindesten der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung. Der Grundschulunterricht ist obligatorisch. Fach- und Berufsschulunterricht müssen allgemein verfügbar gemacht werden, und der Hochschulunterricht muss allen gleichermaßen entsprechend ihren Fähigkeiten offen stehen. Die Bildung muss auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein. Sie muss zu Verständnis, Toleranz und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen „rassischen“ oder religiösen Gruppen beitragen und der Tätigkeit der Vereinten Nationen für die Wahrung des Friedens förderlich sein. Die Eltern haben ein vorrangiges Recht, die Art der Bildung zu wählen, die ihren Kindern zuteil werden soll.

Artikel 27

Jeder hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich an den Künsten zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben. Jeder hat das Recht auf Schutz der geistigen und

materiellen Interessen, die ihm als Urheber von Werken der Wissenschaft, Literatur oder Kunst erwachsen.

Artikel 28

Jeder hat Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung, in der die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können.

Artikel 29

Jeder hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, in der allein die freie und volle Entfaltung seiner Persönlichkeit möglich ist. Jeder ist bei der Ausübung seiner Rechte und Freiheiten nur den Beschränkungen unterworfen, die das Gesetz ausschließlich zu dem Zweck vorsieht, die Anerkennung und Achtung der Rechte und Freiheiten anderer zu sichern und den gerechten Anforderungen der Moral, der öffentlichen Ordnung und des allgemeinen Wohles in einer demokratischen Gesellschaft zu genügen. Diese Rechte und Freiheiten dürfen in keinem Fall im Widerspruch zu den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen ausgeübt werden.

Artikel 30

Keine Bestimmung dieser Erklärung darf dahin ausgelegt werden, dass sie für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person irgendein Recht begründet, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung zu begehen, welche die Beseitigung der in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten zum Ziel hat.

Thema VI

Religion

I. Glaube und Religion

I. Welche Bedeutung hat Religion?

Lesen Sie die Texte. Stimmen Sie allen Aussagen zu? Wie sind Ihre Antworten?

Aussagen	Stimme zu	Stimme nicht zu
<p>Religion – in jeder Gesellschaft ein sehr wichtiges Element der Geschichte und Kultur? In der Schule hatten wir Religionsunterricht und einen sehr guten Lehrer. Da habe ich langsam verstanden, wie sehr die Religion die ganze gesellschaftliche Entwicklung in allen ihren Phasen beeinflusst hat. Das, was wir heute sind und wie wir sind, hat immer mit Religion zu tun.</p>		
<p>Religion – die Basis der Werte? Ich denke, eine moderne Gesellschaft, wie z. B. die deutsche, basiert auf Erkenntnissen moderner Wissenschaft und auf fortschrittlichen Gedanken. Nicht die Religion oder der Glaube bestimmt unsere Werte, sondern der freie, gesunde Menschenverstand und wichtige demokratische Prinzipien.</p>		
<p>Religion – bestimmt unser Verhalten? Manchmal habe ich mich gefragt: Warum tue ich das oder warum handle ich so? Meiner Meinung nach spielt die Erziehung eine große Rolle und zusammen mit der Erziehung auch die Religion. Manchmal habe ich z. B. ein schlechtes Gewissen, wenn ich etwas falsch mache. Ich denke, dieses schlechte Gewissen hängt auch mit meinem Glauben zusammen.</p>		
<p>Religion – im Alltag nicht immer sichtbar? Religion, das müssen nicht nur die vielen Symbole sein, die jeder kennt und die man oft sehen kann. Religion beeinflusst unsere Kultur, unser Handeln und unser Denken. Anderen Menschen zu helfen und Gutes zu tun, ist z. B. oft religiös motiviert.</p>		
<p>Religion – viele Ratschläge für ein gutes Leben? Man kennt zwar die 10 Gebote aus der Bibel, aber die haben mit dem Alltag oft nicht viel zu tun. Als ich klein war, hat mir meine Oma oft Geschichten erzählt. Die Menschen in ihren Erzählungen hatten immer ein gleiches Ziel: in jeder Lebenssituation ein guter Mensch zu sein. Und das ist genau das, was mir wichtig ist. Diese Geschichten haben mich sehr beeinflusst.</p>		

<p>Religion – es gibt viele Regeln? Früher waren Rituale und Bräuche wichtiger. Da gab es viel mehr Regeln und die Menschen haben sich auch an diese Regeln gehalten. In der heutigen Zeit spielt das alles keine so wichtige Rolle mehr. Aber es gibt sicherlich Länder und Gesellschaften, in denen religiöse Regeln immer noch eine große Bedeutung haben.</p>		
<p>Religion – ein bestimmter Ort? Ich verbinde Religion und meinen Glauben mit mehreren Orten. Die Kirche in unserer Stadt, aber auch unser Haus und meine Familie bedeuten für mich eine Verbindung mit der Religion. In einem größeren Kontext denke ich sofort an Europa und Italien.</p>		
<p>Religion – alles hat seinen Sinn? Nein, in der Religion kann man doch keinen Sinn suchen. Nicht ein Gott oder eine höhere Macht sind für unser Leben und seinen Sinn verantwortlich! Jeder Mensch trägt selbst die Verantwortung und kann auch nur selbst – durch das, was er tut – seinem Leben einen Sinn geben.</p>		

II. Lesen Sie den Lernwortschatz durch, und klären Sie Wörter und Wendungen, die Ihnen unbekannt vorkommen.

Verben

auferstehen

basieren auf *Dat.*

beten zu *Dat.*

erbitten

fasten

flehen um *Akk.*

gebieten

heiligen

konvertieren

predigen

preisen

sich bekennen zu *Dat.*

sich bekreuzigen

sich halten an *Akk.*

taufen

übertreten

vergeben

verkünden

wallfahren

Nomen

die Beichte, =, -n

die Botschaft, =, -en

das Erkennungszeichen, -s, =

das Fegefeuer, -s

das Gebet, -(e)s, -e

das Gebot, -(e)s, -e

das Jenseits, =

das Opfer, -s, =

das Paradies, -es, -e

das Ritual, -(e)s, -ien

der Anhänger, -s, =

der Glaube, -ns, -n / *Pl. ungebräuchl.*

der Gott, -es, Götter

der Gottesdienst, -es, -e

der Jünger, -s, =

der Messias, =

der Pilger, -s, =

die Erlösung, =

die Existenz, =, -en

die Gnade, =

die Gottheit, =

die Hölle, =, -n / *Pl. ungebräuchl.*

die Konfession, =, -en

die Kultstätte, =, -n

die Messe, =, -n

die Todesvorstellung, =, -en

die Weltanschauung, =, -en

die Weltreligion, =, -en

die Zeitrechnung, =, -en

der Prediger, -s, =

der Prophet, -en, -en

der Ritus, =, -ten

der Schöpfer, -s, =



das Gotteshaus, -es, Häuser
 das Heil, -s
 der Wallfahrer, -s, =

Adjektive/Adverbien

allmächtig
 andersgläubig
 biblisch
 christlich
 ehrlich
 feierlich
 fromm
 geweiht
 gläubig
 göttlich
 gottlos
 heilig
 mütterlich
 religiös

der Segen, -s
 der / die Gläubige, *Sub.*
 der / die Heilige, *Sub.*

Ausdrücke

am Kreuz sterben
 Angst bewältigen
 auf Wallfahrt gehen
 Buße tun
 Ein gebet sprechen / verrichten
 den Gottesdienst abhalten
 die Heilige Schrift, =, -en
 die Heilige Stätte, =, -n
 einen Gott verehren
 gut über die Runden kommen
 in den Tag hinein leben
 j-m zur Last fallen
 j-n zum Tod verurteilen
 Krisensituationen bestehen
 Sünden begehen, bekennen
 Taten bereuen

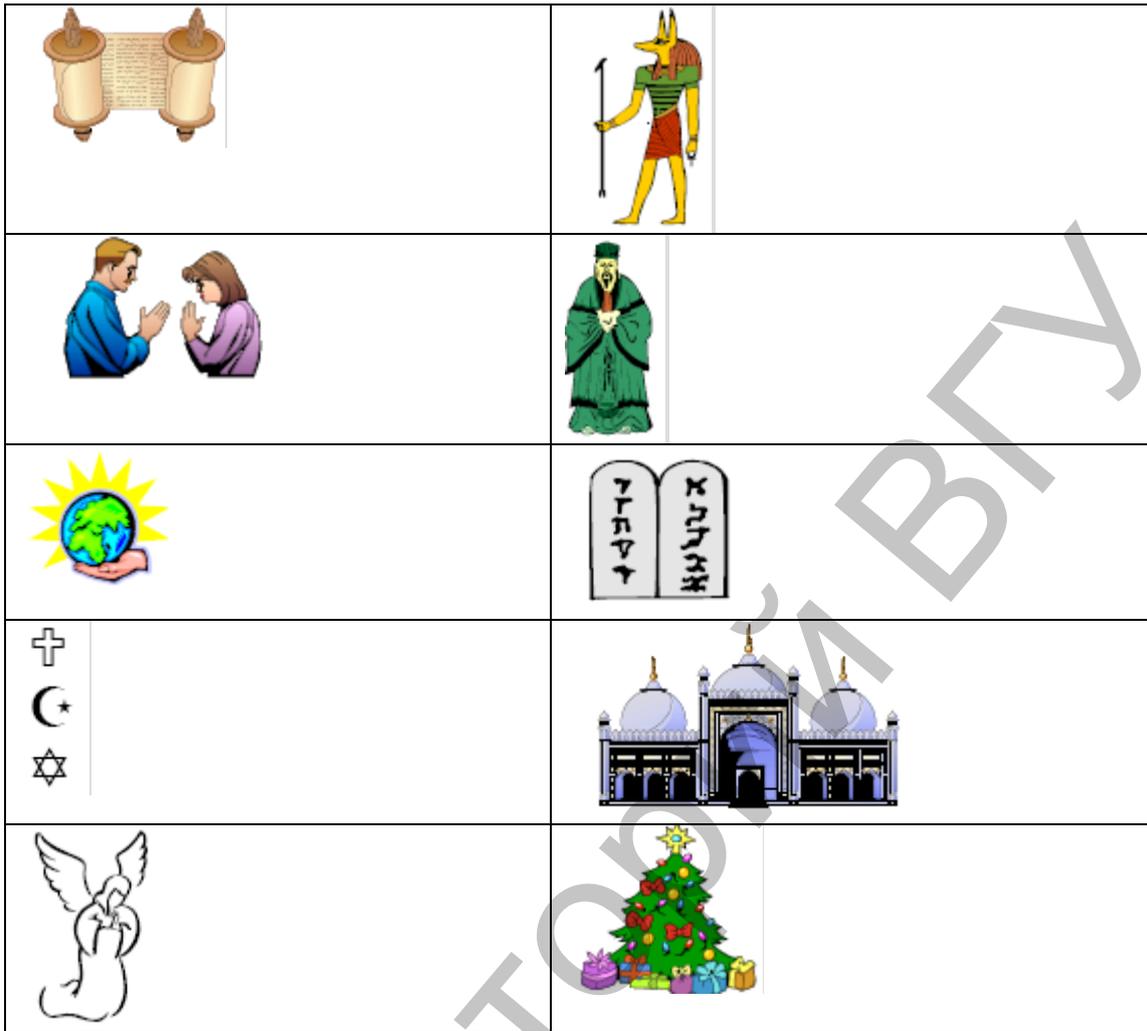
Passen Sie auf!

<ul style="list-style-type: none"> ▪ der Glaube – вера ▪ der Aberglaube – суеверие
<ul style="list-style-type: none"> ▪ gläubig – верующий, доверчивый ▪ abergläubisch – суеверный
<ul style="list-style-type: none"> ▪ stammen aus – происходить из ▪ stammen von – принадлежать (об авторстве)
<ul style="list-style-type: none"> ▪ begehen ein Fest – справлять, отмечать праздник ▪ begehen einen Fehler – сделать ошибку (что-л. негативное)
<ul style="list-style-type: none"> ▪ krönen – венчать что-л. короновать кого-л. (die Krönung – коронация) ▪ trauen – венчать кого-л. (die Trauung – венчание)
<ul style="list-style-type: none"> ▪ der Heide – язычник ▪ die Heide – сосновый бор, пустошь
<ul style="list-style-type: none"> ▪ sich bekreuzigen – креститься, осенять себя крестным знаменем ▪ sich taufen lassen – креститься, принять христианскую веру ▪ j-n taufen auf den Namen – крестить, окрестить каким –л. именем
<ul style="list-style-type: none"> ▪ geistlich – духовный, религиозный, церковный ▪ geistig – духовный, умственный

III. Was ist Religion? Was macht eine Religion zur Religion?

IV. Die folgenden Dinge gehören zu den meisten Religionen. Ordnen Sie richtig zu.

Gebete, Erzählungen, Kultstätten, Glauben, Gott, Priester, Gebote, Gotteshäuser, Todesvorstellung, Heilige, Bräuche, Heilige Schriften, Zeitrechnung, Erkennungszeichen, Feste, Rituale, Lieder, Gottesleute, Schöpfung, Götter, Jahresverlauf, Kleidung, Regeln, Hauptsitze, Feiertage, Jenseits, Symbole, Vorgeschichte, Verbreitung, Gläubige, Sagen.



V. Machen Sie sich mit folgenden Begriffen bekannt!

Aberglaube: ist der Glaube an die Wirkungen naturgesetzlicher, unerklärlicher Kräfte. Er greift meist zurück auf überholte Entwicklungsstufen; erstarrter Glaube ohne echte Glaubensentscheidung.

Agnostizismus: Lehre von der Unerkennbarkeit des Transzendenten.

Animismus: Weltanschauung, dass alle Dinge mit Seelen begabt sind.

anthropomorph: Vorstellung Gottes in menschen-ähnlicher Gestalt.

Atheismus: ausdrückliche Leugnung Gottes.

Deismus: Glaube an einen Gott, der die Welt erschaffen hat, dann aber keine Einwirkung mehr auf die Natur und Geschichte hat.

Fetischismus: die Verehrung lebloser Dinge, die entweder als besonders krafterfüllt oder als Träger eines Geistes gelten.

Glaube: innere Hinwendung zum Heiligen, das ein Mensch mit den Kräften des Gemütes, des Gedankens und des Verstandes sucht und verehrt und mit dem er eine bleibende Beziehung hat.

Konfession: Glaubensbekenntnis, das eine Gemeinschaft zusammenhält (z. B. kath., evg., orth.).

Magie: Glaube an die Automatik von Kräften, die der Mensch zum eigenen Nutzen wie zu anderer Schaden auszuwerten sucht.

Monotheismus: Glaube an einen transzendenten Gott.

Monotheistische Religionen: Judentum, Christentum, Islam.

Mythos: Symbolhafte Erzählung über das Ganze des Daseins, den Ursprung der Welt und des Menschen.

Offenbarungsreligion: Religionen, in denen Gott selbst Kunde über sich und religiöse Wahrheiten gibt.

Orthodoxie: Rechtgläubigkeit, richtige Lehre.

Pantheismus: bezeichnet das Ineinanderfließen der Welt bzw. Natur und des Gottes.

Polytheismus: Glaube an viele Götter.

Polydämonismus: Vermischung von naturhaften und personhaften Zügen der Göttergestalten (Seelen- und Ahnenkulte).

Religionswissenschaft umfasst eine Vielzahl von Disziplinen wie Religionssoziologie, Religionsphilosophie, Religionsphilologie, Religionsgeschichte u. a. und untersucht auf empirischer und theoretischer Grundlage Religionen als gesellschaftliche Phänomene.

Die **Religionsphilosophie** sucht dem Phänomen des Religiösen in der Weise philosophischen Verstehens und Deutens nahe zu kommen.

Synkretismus: Religionsmischung, die entsteht, wenn verschiedene Religionen zusammenkommen.

Theologie: Wissenschaft von Gott, vom Glauben und seinen Aussagen.

Totemismus: hat seinen Namen vom Wort „Totem“, d. i. ein Wesen (Tier, Pflanze), zu dem der Mensch in einer bestimmten magisch-mythischen Verbindung steht.

Transzendenz: Das Überschreiten der Grenzen der Erfahrung des Bewusstseins, des Diesseits.

Weltreligion: man bezeichnet damit die großen Religionen der Welt: Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum, Islam.

VI. Ordnen Sie den Begriffen passende Definitionen zu.

1 Konfession	A Anerkennung und Verehrung eines einzigen Gottes.
2 Stammesreligion	B Anerkennung und Verehrung mehrerer Götter.
3 Alternativ spirituelle Gruppen	C Weltanschauung, die davon ausgeht, dass Gott nicht existiert.
4 Polytheismus	D Auf ein Volk oder auf bestimmte geographische Bereiche begrenzte Religion.
5 Weltreligion	E Religion, die sich auf einen einzelnen Stamm beschränkt.
6 Volksreligion	F Neue, vor allem von jungen Menschen getragene religiöse Bewegungen, die nach dem Sinn des Lebens fragen und in den großen Religionsgemeinschaften nicht das zu finden vermögen, was sie suchen; meist Vermischung von christlichen und nichtchristlichen Elementen.
7 Monotheismus	G Religionen, die im Hinblick auf die Größe ihres Verbreitungsgebietes und die Zahl ihrer Anhänger weltweite Bedeutung haben; auch zur Kennzeichnung der geistigen und ethischen Qualität einer Hochreligion im Gegensatz zu sogenannten primitiven Religionen verwendet.
8 Atheismus	H Persönliches Bekenntnis, Bekenntnisschrift, vor allem aber Bezeichnung für eine Gruppe von Christen, die ein gemeinsames Bekenntnis vertreten und als kirchliche Gemeinschaft organisiert sind Protestanten, Katholiken Orthodoxe.

VII. Finden Sie passende Paare (Synonyme und Antonyme).

das Diesseits	das Paradies
das Bekenntnis	die Messe
der Wallfahrer	das Symbol
die Hölle	die Bibel
der Gläubige	die Kirche
der Gottesdienst	die Konfession
Heilige Schrift	das Jenseits
das Erkennungszeichen	der Pilger
das Gotteshaus	der Atheist

VIII. Bilden Sie Substantive von folgenden Verben.

existieren, glauben, fasten, bekennen, beten, beichten, sündigen, verkünden, bereuen

IX. Ordnen Sie den Substantiven passende Verben zu. Bilden Sie mit den Wendungen Sätze.

zu Gott	begehen
zu einem heiligen Ort	sterben
Sünden	abhalten
am Kreuz	verurteilen
den Gottesdienst	tun
zum Tod	sprechen
Buße	beten
das Gebet	pilgern

X. Welche Geistlichen kennen Sie?

a) Ordnen Sie den deutschen Begriffen russische Äquivalente zu.

b) Bilden Sie Pluralformen von allen Substantiven.

c) Erklären Sie die folgenden Begriffe mit Ihren eigenen Worten.

der Geistliche	<i>монах</i>
der Patriarch	<i>(пренебр.) поп, священник</i>
der Papst	<i>монахиня</i>
der Pope	<i>папа римский</i>
der Bischof	<i>раввин</i>
der Priester	<i>поп</i>
der Pfaffe	<i>мулла</i>
der Mönch	<i>духовное лицо, священник</i>
die Nonne	<i>пастор</i>
der Rabbiner	<i>епископ</i>
der Mulla	<i>патриарх</i>
der Pfarrer	<i>православный священник, батюшка</i>

XI. Ordnen Sie zu!

1) <i>der Dom</i>	a) <i>christliches Gotteshaus</i>
2) <i>die Synagoge</i>	b) <i>prächtige (Bischofs)kirche mit großem Chor</i>

3) <i>die Moschee</i>	c) <i>von der Außenwelt abgeschlossenes Wohnhaus für Mönche oder Nonnen, zu dem auch Wirtschaftsgebäude, ein Garten und eine Kirche gehören</i>
4) <i>die Kathedrale</i>	d) <i>nichtchristliches kultisches Gebäude, das den Mittelpunkt eines abgeschlossenen sakralen Bezirkes bildet, im alten Griechenland und Rom eine durch Säulen gestützte, gedeckte Halle ist, die als Wohnsitz einer oder mehrerer Gottheiten galt, deren Bilder dort von den Priestern verehrt wurden</i>
5) <i>die Kirche</i>	e) <i>Haus, in dem sich die jüdische Gemeinde zum Gottesdienst versammelt</i>
6) <i>das Kloster</i>	f) <i>islamisches Gotteshaus</i>
7) <i>der Tempel</i>	g) <i>große Kirche mit Bischofssitz, bes. in Frankreich, England und Spanien</i>

XII. Übersetzen Sie folgende Wörter, Wortverbindungen und Sätze ins Deutsche.

1.

Вероисповедание, произносить молитву, паломничество, придерживаться заповедей, пастор, проводить службу, проповедовать, каяться в грехах, креститься, исповедоваться, духовное лицо, священник, троиственность.

2.

Верующие – это люди, которые верят в Бога. Они ходят в церковь на службу, на исповедь, молятся Богу, постятся и стараются не грешить. Существуют 6 мировых религий: буддизм, иудаизм, христианство, ислам, индуизм, конфуцианство, которые исповедуют буддисты, иудеи, христиане, мусульмане, индусы. Наиболее распространенная мировая религия – христианство, содержание которой определяется, прежде всего, фигурой основателя религии Иисуса Христа, который пришел на Землю как Сын Божий, жил среди людей как человек, своей смертью на кресте искупил грехи всех людей и своим воскресением из мертвых преодолел смерть. Содержание христианской веры определяется также учением Христа, изложенным в Новом завете.

XIII. Geben Sie passende Definitionen.

- Religionen, die im Hinblick auf die Größe ihres Verbreitungsgebietes und die Zahl ihrer Anhänger weltweite Bedeutung haben;
- Glaubensbekenntnis, das eine Gemeinschaft zusammenhält;
- Anerkennung und Verehrung mehrerer Götter;
- Das Jenseitige, Unsichtbare, Bereich der Gegenwart Gottes.

XIV. Ordnen Sie den Substantiven passende Adjektive aus dem Rahmen zu.

religiös, heilig, biblisch, ehrlich, christlich, fromm, feierlich, geliebt, geweiht, allmächtig, gottlos, göttlich, mütterlich, froh

Die ... Geschichte, der ... Ort, ein ... Segen, die ... Lehre, die ... Botschaft; die ... Reue, die Hilfe, die ... Verehrung Gottes, der ... Sohn, der ... Gott, ein ... Mensch; ein ... Leben, das ... Gesetz; das ... Gebäude

- XV. Lesen Sie den Text und erklären Sie die fettgedruckten Begriffe. Konkretisieren Sie die fettgedruckten Erscheinungsformen an Beispielen.**

Worin besteht Religion?

Kern jeder Religion ist die Beziehung des Menschen zum Übernatürlichen und das Wirken des Übernatürlichen im Leben des Menschen. **Das Übernatürliche** (Buddhismus: Nirwana) wird in den verschiedenen Religionen unterschiedlich gesehen. In der einen wird das unbestimmte Göttliche gefürchtet, in einer andern werden verschiedene Gottheiten angerufen – eine Art Götterhimmel entsteht – oder es wird nur ein Gott verehrt als Vater, Schöpfer, Herr oder Richter.

Religion durchwirkt das Leben der gläubigen Menschen. In allen Religionen finden sich **heilige Stätten** (Christentum: Jerusalem Rom, Islam: Mekka, denen die besondere Ehrfurcht der Menschen gilt. Diese heiligen Orte sind für den Menschen die Stellen, an denen (ein) Gott sich geoffenbart hat oder immer wieder offenbart, an denen sich Wunderbares ereignet hat oder ereignet, an denen der Übergang zwischen Himmel und Erde zu finden ist.

Doch sind es nicht nur heilige Orte, die den Menschen geschenkt sind, auch die **Zeit** (Islam: Ramadan) des Menschen wird geheiligt. Religiöse Feste und Feiern sind Einschnitte im Alltag und verweisen den Menschen auf das Göttliche, dem er sich verdankt. An Festtagen und in bestimmten Feiern wird ein für die Religion wichtiges Heilsereignis im Kult vergegenwärtigt.

Religion betrifft den Menschen in seiner ganzen **Existenz**. Der Mensch gibt sich der Gottheit hin in Gebet, Dank und Opfer. Auch die wichtigen Ereignisse des menschlichen Lebens – Geburt, Reife, Hochzeit, Tod – werden durch die Religion geheiligt.

- XVI. Lesen Sie die Texte sorgfältig durch. Markieren Sie Ihrer Meinung nach inhaltswichtige Schlüsselwörter und Aussagen.**

1. Umschreibungsversuche

Der lateinische Ursprung: Cicero bezieht „religio“ auf „relegere“: „Alles, was für die Verehrung der Götter wichtig ist, sorgfältig bedenken und gleichsam immer wieder durchgehen“ (nat. deor 2,72). Der Römer verstand „religio“ nicht als eine Gesinnung, die seine ganze Persönlichkeit prägt. Römische religio ist die peinlich genaue Befolgung des überkommenen Ritus und verwirklicht sich in erster Linie im „cultus deorum“. Das Verhältnis von Mensch und Gott ist ein Rechts- und zugleich Treueverhältnis. Römische religio ist Staatstugend; „cultus“ und „religio“ bilden das Fundament der „res publica“.

Laktanz (um 317): Religio von „religare“: Wir werden unter den Bedingungen geboren, dass wir Gott, der uns erschaffen hat, gerechte und schuldige Gehorsamsleistung erweisen, ihn allein anerkennen, ihm folgen. Durch diese Fessel frommer Verpflichtung sind wir an Gott zurückgebunden.

Augustinus (+ 430) und **Thomas v. Aquin** (13. Jh.) leiten „religio“ von „relegere“ her: Wiederwählen der engen Verbindung mit dem Schöpfer. Dem Menschen ist es möglich, sein Ziel und seinen Ursprung zu vergessen; er kann in religiöser Einsicht umkehren und sich wieder für die Sache der Religion entscheiden (wiederwählen).

Friedrich Schleiermacher (+1834): Das Wesen der Religion besteht im „Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit“. Religion ist Sinn und Geschmack fürs Unendliche.

Paul Tillich: Religion ist das Ergriffensein von dem, was den Menschen unbedingt angeht.

Hermann Hesse (+1962): Die Religionen und Mythen sind, ebenso wie die Dichtung, ein Versuch der Menschheit, eben jene Unsagbarkeit in Bildern auszudrücken, die ihr vergeblich ins flach Rationale zu übersetzen versucht.

Ludwig Wittgenstein: An Gott glauben heißt: die Frage nach dem Sinn des Lebens verstehen; sehen, dass es mit den Tatsachen dieser Welt noch nicht abgetan ist; sehen, dass das Leben einen Sinn hat. Wir fühlen, dass, selbst wenn alle „möglichen“ wissenschaftlichen Fragen beantwortet sind, unsere Lebensprobleme noch gar nicht berührt sind.

Günter Hegele: „Religion ist der Versuch einer Gesamtorientierung und damit einer Strukturierung und Sinngebung des Lebens.“

2. Ziel der Religionen

Das Ziel der Religionen ist das **Heil**. Religion ist stets eine Heilsverheißung, die dem Menschen vor Augen gestellt wird, und ein **Heilsweg**, der ihm dargeboten wird. Der Begriff des Heils wird in der antik-christlichen Tradition „soteria“ (salus) bezeichnet. Dabei geht es meist um **Erlösung** aus Unheilszuständen: angestrebt werden Glück, Frieden und Sicherheit in dieser Welt aber auch das Heil als zukünftiges Gut nach dem irdischen Leben.

Diese Zielformulierung kann auch als Kriterium für die Wahrheit einer Religion gelten: wenn sie dem Heil des Menschen dient und menschengerechte Wege anbietet, ist eine Religion wahr und gut.

3. Der Gegenstand der Religionen

Der Gegenstand (Sinnmitte) der Religion ist eine schwer fassbare und schwer beschreibbare **Wirklichkeit**, die **außerhalb des Menschen** ist. Mit ihr in Beziehung zu treten ist nur möglich, wenn der Mensch sich und diese Welt überschreitet (**Transzendenz**).

Gegenstand der Religion ist das **HEILIGE** (Gott, Absolutes, Geheimnis), das meist folgende Eigenschaften aufweist:

- faszinierend (fascinosum)
- erschreckend und furchterregend (tremendum)
- absolute Macht
- das ganz Andere (transzendent)

Das Zweite Vatikanische Konzil

„Die Menschen erwarten von den verschiedenen Religionen Antwort auf die ungelösten Rätsel des menschlichen Daseins, die heute wie von je die Herzen der Menschen im tiefsten bewegen: Was ist der Mensch? Was ist Sinn und Ziel unseres Lebens? Was ist gut? Was ist Sünde? Woher kommt das Leid und welchen Sinn hat es? Was ist der Weg zum wahren Glück? Was sind der Tod, das Gericht und die Vergeltung nach dem Tod? Und schließlich: Was ist jenes letzte und unsagbare Geheimnis unserer Existenz, aus dem wir kommen und wohin wir gehen?“ (*Nostra aetate n 1*)

4. Funktionen der Religion

1. Psychische Funktion:

Sie hilft Angst zu bewältigen, Krisensituationen zu bestehen; sie kann seelische Gesundheit und die Selbstannahme fördern; sie lässt Schuld erkennen und aufarbeiten; sie gibt Trost und Hoffnung.

2. Weltanschauliche Funktion:

Sie deutet Lebenserfahrungen, Geschichte, Natur, Leid und Tod. Diese Zusammenstellung nennt die positiven Möglichkeiten der Religion. Es gibt aber auch Ausprägungen von Religion, die nicht als Bereicherung des menschlichen Lebens empfunden werden. Dort etwa kann Religion entfremdend wirken, Angst auslösen und Reifungsprozesse des Menschen verhindern.

3. Ethische Funktion:

Sie gibt Maßstab und Norm für die Beurteilung von Gütern und Verhaltensweisen; sie regt dazu an, Verhaltensweisen zu überprüfen und Lebensziele zu suchen (z. B. Dekalog, Goldene Regel, Nachfolge Jesu, Heilige als Vorbilder).

4. Gesellschaftliche Funktion:

Religiöse Vollzüge wirken gemeinschaftsbildend (Gottesdienste, Feste, Bräuche). Religiöse Einstellungen wirken sich aus auf das gesellschaftliche Bewusstsein (Wertediskussion, Staatsauffassung, Sozialethik). Umgekehrt provozieren gesellschaftliche Verhältnisse Veränderungen in religiösen Gemeinschaften (Liturgiereform, Demokratisierung in der Kirche, Sozialenzykliken). Religion prägt auch immer eine Kultur und kulturelle Ausdrucksformen eines Volkes (z. B. christlich-europäische Kultur).

5. Emanzipationsfunktion:

Religion ermöglicht durch das Heraustreten aus momentanen Zuständen das Einnehmen einer kritischen, weitsichtigen und distanzierten Position; so wird die Entwicklung von Visionen und alternativen Gesellschaftsmodellen möglich.

Funktionale Bestimmungen von Religion			
Situation des Menschen ↓ Bedürftigkeit	Funktionen von Religion nach Stoodt / Kaufmann		
1. Angst vor Krankheit Tod Mitmenschen Zukunft	Bewältigung von Ängsten Gefühlsverarbeitung Identitätsstiftung	Psychische Funktion	1. Liturgie und Ritual: Gottesdienst, Gebet
2. Fragen nach Sinn des Lebens des Leidens und Sterbens	Welterklärung Deuteschemata Antwortversuche Sinnangebote	Weltanschauliche Funktion	2. Mythen, heilige Schriften, Lehre, Dogmen, Glaubensformeln
3. Suche nach Orientierung Handlungsanweisung	Handlungsführung verhaltenssteuernde Traditionen Werte und Normen	Ethische Funktion	3. Ritual und Kult, Ethik und Moral, Tradition
4. Bedürfnis nach Gemeinschaft Heimat Geborgenheit Stetigkeit, Dauer, Stabilität	Soziale Integration Legitimation von Gemeinschaftsbildung Institutionalisierung Organisation	Gesellschaftliche Funktion	4. Basisgruppen, Gemeinde, Kommune, Sekte, Kirche
5. Erfahrung von Leid Ungerechtigkeit	Weltdistanzierung Ermöglichung von Widerstand und Protest Weltabkehr, Weltflucht	Emanzipationsfunktion	5. Prophetie, Mönchtum, Jenseitshoffnung, Reich-Gottes-Vorstellung

5. Entstehung der Religion

Die Antwort auf die Frage, wie Religion entstanden ist, kann uns ein Blick auf die Tierwelt erleichtern. Man sagt, das Tier sei im Unterschied zum Menschen ein – durch Instinkte – festgelegtes Wesen; es fehlt ihm jede Freiheit, die für den Menschen kennzeichnend ist.

In dem Maße, in dem der Mensch sich aus dem Tierreich herausentwickelt hat, hat er diese Instinktorientierung verloren, damit aber auch jene Verhaltenssicherheit, die dem Tier das Überleben ermöglicht. Die gewonnene Freiheit des Menschen bedeutet zugleich Unsicherheit und Orientierungssuche. Sie zwingt und befähigt ihn, sich in der Welt einzurichten, indem er sie sich zu erklären versucht und sie so gestaltet, dass aus der tierischen Umwelt für ihn mehr und mehr eine menschliche Welt wird. Vielleicht ist in dieser Notwendigkeit der geschichtliche Ursprung der Religion zu suchen.

Wie uns die Religionsgeschichte lehrt, hat es kein Volk ohne Religion gegeben. Die frühesten Spuren menschlichen Lebens, die man gefunden hat, z. B. Gräber und Grabbeigaben, lassen auf religiöses Brauchtum und religiöse Vorstellungen schließen. Wenngleich wir keine gesicherten Kenntnisse über die Anfänge der Religion besitzen, berechtigt uns unsere Kenntnis der geschichtlichen Religionen zu der Aussage: Religion entspringt der Orientierungsbedürftigkeit und Kulturfähigkeit des Menschen. Nicht zufällig haben die Begriffe Kult (= Verehrung) und Kultur (= [Acker]bau, [Boden]pflege) eine gemeinsame Wurzel.

6. Dimensionen des Religiösen Religion betrifft den ganzen Menschen

Ich – Du

Das ICH des Menschen (individuelles Element).

Jeder Mensch hat eine religiöse Anlage. Er steht als Einzelner vor dem, was ihm heilig ist. Religion will dem Einzelnen helfen sein Leben und seine Erfahrungen zu deuten, Angst zu bewältigen und Krisen zu bestehen.

Die ICH-DU Beziehung des Menschen (soziales und institutionelles Element)

Der Mensch will in Gemeinschaft leben. Zusammen mit dem Nächsten gestaltet er sein Leben. Gruppen bilden meist feste Formen und Verhaltensregeln (Institutionen). Religiöse Vollzüge wirken gemeinschaftsbildend und wirken auf das gesellschaftliche Bewusstsein ein (Werte, Sozialethik). Umgekehrt bewirken gesellschaftliche Verhältnisse auch Veränderungen der Religionen.

Seele, Gefühl – Verstand, Ratio

Der Mensch mit Gefühlen, Emotionen und Seele

(mystisches – emotionales – Element)

In Religionen geht es wesentlich um „Erfahrung“, d. h. Erlebnisse, die einen tiefen Eindruck im Menschen hinterlassen und durch die sich seine Einstellung zum Leben verändert. Solche Erfahrungen werden anderen mitgeteilt und zu vermitteln versucht; mit den Erfahrungen können andere mitgerissen werden. / Gefahr: Sentimentalität.

Der Mensch mit Vernunft, Verstand, Ratio

(rationales Element)

Religiöse Spekulation und Theologie versuchen das Religiöse zu ordnen; es tritt meist dem Emotionalen entgegen.

Gefahr: Reines Spekulieren und Reden vom Glauben, ohne ihn zu leben.

Beantworten Sie die folgenden Fragen, indem Sie die Informationen aus den Texten 1-6 benutzen.

- 1) Worauf geht der Begriff „Religion“ zurück?
- 2) Wie wird „Religion“ definiert?
- 3) Was ist das Ziel der Religionen?
- 4) Worum geht es beim Begriff „Heil“?
- 5) Was ist Transzendenz?
- 6) Welche Eigenschaften weist das Heilige auf?
- 7) Welche Funktionen hat die Religion?
- 8) Wie entstand die Religion?
- 9) Welche Dimensionen hat die Religion?

XVII. Lesen Sie den Text und markieren Sie inhaltswichtige Stellen.



Äußern Sie ihre Meinung über das Gelesene.

Die „religiöse Szene“ zu Beginn des 21. Jahrhunderts in Europa

Der religiöse Wandel der Gegenwart

Thomas Luckmann (Soziologe) diagnostiziert einen Bedeutungsverlust der christlich-kirchlichen Religion, die zu einem „System bloßer Rhetorik“ geworden sei, das „von niemandem mehr ernst genommen wird“. Er stellt eine Pluralisierung und Individualisierung der Sinnhorizonte fest: Der neue „Heilige Kosmos“ ist von einer Reihe von Sinnangeboten gekennzeichnet, aus denen der „autonome Konsument“ auswählt, um sich sein

privates Sinnsystem zu basteln. Als wichtigste Elemente im „Warenlager“ der letzten Werte vermutet Luckmann:

- Das Streben nach Autonomie
- Selbstverwirklichungs- und Selbstdarstellungswünsche
- Den Wunsch nach gesellschaftlichem Aufstieg
- Die Suche nach erfüllter Sexualität
- Familienorientierung

Hans-Joachim Höhn stellt den Einstellungswandel gegenüber Religion in den Kontext der Erlebnisgesellschaft. Die Kernthese zur Religiosität heute lautet: Der Pluralisierung und Differenzierung des sozialen Lebens entspricht auf der Subjektseite ein Einstellungswandel gegenüber Religion, der mit den Kategorien der „Subjektzentrierung“, „Ästhetisierung“, „Psychologisierung“ und „Erlebnisorientierung“ zu charakterisieren ist.

1. Vom Zwang zur Wahl: Homo religiosus – homo optionis

Nicht mehr Berufung und Bekehrung weisen den Weg zu einer religiösen Identität, sondern Entscheidung und Auswahl. Nicht mehr allein Tradition und Sozialisation begründen die Zustimmung eines Individuums zu einer bestimmten religiösen Überzeugung, sondern mehr und mehr der Vergleich religiöser Angebote mit individuellen Bedürfnislagen.

2. Religion als Erlebnis oder: Die Suche nach dem, was fehlt und passt

Religion ist eine Antwort auf die Frage, was dem Menschen fehlt, wenn er alles hat und doch über das Ganze seines Lebens nicht verfügen kann. Entscheidend bei religiösen Sinnangeboten ist die Frage: Kann man das erleben, was zu glauben ist?

3. Transzendenz nach innen: Innenorientierung und Selbsterfahrung

Eine stark erlebnisorientierte Religiosität ist häufig innenorientiert, d. h. sie hält religiöse Objektivierungen (Riten, Bekenntnisse) nur insoweit für belangvoll, wie sie bestimmte Wirkungen im religiösen Subjekt hervorrufen: Gefühle, Stimmungen, Ekstasen, Betroffenheit, Ergriffenheit. Als entscheidend im religiösen Erleben gilt oft nicht mehr der im Erleben erschlossene Inhalt, sondern das bloße Ergriffenwerden – egal wovon.

4. Biographie und Glaube: Selbstthematisierung statt Sozialintegration

Die Nachfrage nach Riten und Symbolen richtet sich auf Formen, die im Institutionellen das Individuelle akzentuieren.

6. Pluralitätskompetenz und Resonanzfähigkeit – oder: Die Menschen nehmen, wie sie sind

Das Gelingen religiöser Kommunikation ist in hohem Maße abhängig von ihrer Resonanzfähigkeit. Damit ist gemeint, dass die „Religion die existentiell-religiösen Sinnerwartungen, die von den Menschen im Kontext ihrer Lebens- und Alltagswelt selber entworfen werden aufnehmen müssen.“

XVIII. Lesen Sie den Text und erklären Sie die Ergebnisse an konkreten Beispielen.

Jugend und Religion



Für Jugendliche, denen immer eine Art Vorreiterrolle für gesellschaftliche Entwicklungen zukommt, gelten die beschriebenen Veränderungen in noch stärkerem Maße. In qualitativ-empirischen Studien der letzten Jahre wurde der dramatische Umbruch in den Glaubenswelten junger Menschen detailliert nachgezeichnet. Die wichtigsten Ergebnisse:

1. Abschied vom christlichen Religionsmonopol:

Schulterzuckende Abwendung von der Kirche: „Solange sie mich in Ruhe lässt, hab' ich nichts dagegen.“

2. Religion ohne Institution:

Religiöse Überzeugungen koppeln sich vom Christentum mehr und mehr ab. Beispiele: der Glaube an Reinkarnation statt Auferstehung, Meditationspraxis statt Gebet oder Sympathie für das Yin-Yang-Symbol anstelle des Kruzifixes.

3. Diesseits-Orientierung:

Glaube muss „sich rechnen“ (Kosten-Nutzen-Denken). Es gibt keine transzendente Sinnerfüllung, Fragen nach den letzten Dingen sind belanglos, das persönliche

Glücksstreben steht im Mittelpunkt. Geglaubt wird vorwiegend, was sich wissenschaftlich-experimentell beweisen lässt.

4. Patchwork-Religiosität:

Dass „sich jeder selbst seine Religion zusammensetzen“ muss, wird zur vorherrschenden Überzeugung. Dabei stehen Versatzstücke aus Buddhismus, keltischen Kulturen, okkulten Traditionen, esoterischen Häresien, psychologische und naturwissenschaftliche Weltdeutungen gleichwertig nebeneinander.

5. Anhaltende Attraktivität religiöser Passage-Rituale:

Vor allem Lebensübergänge (Firmung und Hochzeit) werden – aus unterschiedlichen Gründen – auch von der jungen Generation nach wie vor in Anspruch genommen.

XIX. Lesen Sie den Text und erklären Sie den Begriff „Event-Religion“.

„Event-Religion“

Eventisierung ist eine Tendenz der Gesellschaft, in der sich auch das Erleben von Religion (Christentum, Kirche) bewegt und die von kirchlichen Veranstaltern aufgegriffen und zur Attraktivierung der Angebote und zur Erreichung positiver öffentlicher Präsenz genutzt wird.

Folgende Merkmale können für eine „Event-Religion“ angeführt werden:

• Religiöses Leben wird durch Ereignisse motiviert:

Typisch für „Event-Religion“ ist, dass sie ereignisbezogen ist, d. h. dass sie nicht den Alltag prägt oder eine strukturierende oder rhythmisierende Funktion für den Alltag hat.

• Erleben als Nachweis der „Nützlichkeit“:

Menschen erwarten als Antwort auf die Frage: „Was bringt mir Kirche und Glaube“, konkret Erlebbares. Aneignung von Glaube und Kirche geschieht im individuellen Erleben, was sich nicht erleben lässt, ist gleichsam nicht existent.

• Kein Ort der theologischen und (kirchen-) politischen Auseinandersetzung:

Eine inhaltliche Auseinandersetzung tritt bei der Event-Religion in den Hintergrund. Symbole, Gesten, Ästhetik dominieren. Religiöse Erbauung, nicht die theologische Debatte steht auf der Tagesordnung. Diskrepanzen zwischen kirchlicher Lehre und persönlichem Lebensstil werden als unproblematisch empfunden und führen nicht zu kirchenpolitischen Aktivitäten. Ebenso wenig ist Event-Religion an politischen Resolutionen interessiert.

• Angebotsorientiert:

Event-Religion folgt dem Modus der Auswahl. Die Veranstaltung, die ein Erlebnis zu werden verspricht, wird besucht. Wird die Erlebniserwartung erfüllt, haben ähnliche Veranstaltungen eine Chance, ebenfalls besucht zu werden. Entsteht kein entsprechendes Erlebnis, wird die Veranstaltung „abgewählt“. Einmischen und Verändern wird weder von den Erlebnissuchenden erwartet, noch von den Veranstaltenden vorgesehen.

• Medial geprägt:

Event-Religion ist eine Art Medien-Religion. Der Grad der Außergewöhnlichkeit des Erlebnisses bemisst sich am Umfang der Berichterstattung. Große mediale Aufmerksamkeit signalisiert Wichtigkeit und nährt den Wunsch, das jeweilige Ereignis mitzerleben. Darüber hinaus zielt Event-Religion auf eine positive medial-öffentliche Darstellung.

XX. Übersetzen Sie ins Deutsche:

1. Понятие, проистекающее от латинского слова „religio“, означает богобоязнь и добросовестность. Также и латинский глагол „religare“ в значении „связывать с высшим“ или „крепко связывать“ выражает сущность религии, а именно связь или отношение отдельной души с Мировой душой, т. е. с Богом.
2. Любое религиозное воззрение учит, что человек – это божественное существо и его дух наследуется не от родителей, а представляет собой продукт божественного создателя и только ОН может взять на себя моральную ответственность за возникновение жизни человека в ее духовном аспекте. Если бы люди имели возможность создавать потомков по своему усмотрению, то воцарился бы Хаос. Следовательно, процесс человеческого продолжения рода подчинен космическим законам, за которыми стоят более высокие творческие силы.
3. Религия – это свободная и личная связь человека с его создателем. Религия ставит на духовный путь, который человек, сообразно его судьбе, складывавшейся тысячелетиями, должен и может преодолеть путем личных усилий и осознанием самоответственности.

XXI. Glauben Sie an Gott?

1. Lesen Sie die Meinungen, und markieren Sie die Gedanken, die Ihren Ansichten am nächsten kommen.

1.

Ich habe keine Zweifel, dass es Gott gibt. Ich bin sicher, er existiert und sieht uns mit Augen der Liebe, der Gnade und des Erbarmens. Er will uns trösten, stärken und ermutigen. Er will bei uns sein und liebt uns von Herzen. Er liebt uns so, dass er seinen einzigen Sohn in den Tod gab, damit wir gerettet werden können. Der Vater im Himmel liebt uns, und er hat uns eine Verheißung gegeben – das ewige Leben. Man sagt, der Glaube ist für schwache Menschen, die mit dem Leben nicht zurechtkommen, und die keinen festen Willen haben. Aber ich glaube, aus dem Glauben zu leben kostet mehr Kraft, als sich auf seine Stärke zu verlassen. Gott ist größer als Verstand. Alle Klugheit der Welt ist Torheit vor Gott. Wer will sich mit Gott messen? Dieser allmächtige Gott ist ein Gott der Liebe, der von Herzen eine Beziehung zu uns Menschen sucht. Er sucht eine persönliche Beziehung zu jedem einzelnen. Er kennt dich mit Namen. Er weiß, was in deinem Herzen ist. Er kennt deine Sehnsüchte, Nöte und Wünsche. Er will für dich eintreten, er will mit dir sein. Er sucht eine ewige Beziehung und eine ewige Gemeinschaft mit dir, die über die kurze Spanne des Lebens hinausreicht. Er möchte, dass du ihm vertraust. Er sagt, wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen. Er will dich zu seinem Kind machen. Kannst du dir das vorstellen, Gottes Kind zu sein?

Ich selbst traue Gott. Durch sein Wort spüre ich, dass er mich als Gotteskind angenommen hat. Er allein gibt mir Kraft, das Böse in mir zu meiden und in Liebe zum Nächsten zu leben.

Hilde Weber

2.

Jeden Abend sitzen wir vor den Bildschirmen und sehen uns die schrecklichsten Bilder von Hungersnöten, Kriegen, Gewaltverbrechen, Morden und Skandalen an. Das Böse im Menschen scheint immer mehr in den Vordergrund zu drängen. Mitten in



Europa werden Tausende Menschen zur Flucht getrieben, getrennt von ihren Nächsten. In einem Bürgerkrieg werden Tausende zu Tode gefoltert und getötet, Frauen und Mädchen vergewaltigt. Und was geschieht, wenn einmal nukleare Waffen in die Hände terroristischer Banden gelangen würden?

Selbstverständlich fragen sich viele Menschen entsetzt, wie viel sie noch ertragen müssen? Was stimmt nicht mit dieser Welt? Gibt es überhaupt noch eine Heilungschance für die zerstörerische Bosheit – eine Krankheit, die uns alle anzustecken scheint? Wie kann diese weltweite Verzweiflung und Bosheit in eine weltweite Hoffnung verwandelt werden? Was ist das für ein Gott, der, sollte es ihn überhaupt geben, sich anscheinend nicht um all dieses Elend kümmert?

Weil ich so viel Schreckliches sehe, bestreite ich die Existenz Gottes. Andere Menschen mögen an Gott glauben, ich aber brauche keinen Glauben.

Thomas Jung

3.

Manche sagen, dass sie ohne Gott und Glauben ganz gut über die Runde kommen. Das Leben läuft gut, man ist zufrieden, bis es dann eines Tages etwas Schreckliches passiert, z. B. ein schwerer Arbeits- oder Autounfall und ein ganzes Leben im Rollstuhl. Jeder kann sicher solche Schicksalsschläge in seinem Bekanntenkreis nennen. Ein solcher Schicksalsschlag muss nicht unbedingt zum Glauben führen, aber er führt jedenfalls zum Nachdenken. Was hat das Leben jetzt noch für einen Sinn, wenn man nicht arbeiten kann, ständig an den Rollstuhl gefesselt, vielleicht anderen zur Last fällt? Ein schlimmer Zufall kann in einem Augenblick alle deine Pläne zerstören. Und spätestens zerstört alles der Tod. Gibt es etwas, was nicht zerstörbar ist?

Der Mensch fängt an, nach etwas Dauerhaftem zu suchen, das ihm kein Schicksalsschlag aus der Hand schlagen kann. Gibt es so etwas? Und da kann es sein, dass er auf die Antwort des Glaubens stößt. Er weiß nicht, ob sie wahr ist oder nicht, aber jedenfalls, wenn sie wahr wäre, wäre sie genau die Antwort auf sein Problem. Er hätte das gefunden, was kein Schicksalsschlag zerstören kann und worauf er sein Leben bauen kann.

Ich muss gestehen, dass dies der Weg ist, auf dem ich persönlich zum Glauben kam. Ich bin als Kind katholisch erzogen worden, aber es war eben nicht mehr als ein Kinderglaube. Noch zur Zeit des Gymnasiums war es, da traf mich eine tiefe Krise, ein schwerer Schicksalsschlag. Ich fragte zum ersten Mal: Welchen Sinn hat mein Leben? Wofür ist es da? Vorher harte ich in den Tag hinein gelebt. Jetzt war die Selbstverständlichkeit, mit der ich lebte, durchbrochen. Ich erfuhr zum ersten Mal; dass mein Leben ein Ende hat. Natürlich hatte ich das auch vorher gewusst, aber jetzt spürte und erfuhr ich es zum ersten Mal. Mein Leben war kurz, was sollte ich daraus machen? Ich sah, was die anderen daraus machten, und es konnte mich nicht befriedigen. Ich suchte ein festeres Fundament.

Gott ist der einzige Halt in meiner Vergänglichkeit; Gott ist das einzige Fundament, das nichts und niemand zerstören kann, nicht einmal der Tod; Gott ist das wahre Ziel meines Lebens, er ist das, wofür es sich lohnt, sich ganz einzusetzen. Das ist es, was ich fand und darum glaube ich. Viele Fragen bleiben noch Fragen. Es gibt

verschiedene Wege, Gott zu erfahren. Was ich geschildert habe, ist nur ein Weg. Wichtig ist auf jeden Fall, dass Sie auf die Suche gehen.

Jorg Becker

4.

„Not lehrt beten“, sagt man. Ein Unfall kann das Leben des Menschen aus der Bahn reißen. Oder ein Mensch, ohne den ich nicht leben kann, verlässt mich. Das kann wie ein Schlag vor den Kopf sein, ich kann nicht einfach in den Tag hinein leben. Ich beginne nachzudenken. So kann man den Weg zum Glauben finden.

Aber wie ist es mit denen, die ohne Unfall auf der Autobahn glücklich und zufrieden leben – haben sie keinen Grund zu glauben? Ist der Glaube nur für Pechvögel da?

Nein, das Glück kann den Menschen ebenso auf Gott hinstoßen wie das Pech. Obwohl manche Leute nicht an Gott glauben, spüren sie, falls sie z. B. die tiefe Liebe erleben, dass diese Liebe ihnen geschenkt worden war. Geschenkt – von wem? Bei mir war genau der Fall. Dass ich den Menschen kennen gelernt habe, mit dem ich mein ganzes Leben verbringen will, kann kein platter Zufall sein. Die tiefe Liebe, die wir erleben, haben wir nicht selbst gemacht. Ich ahne hier, dass eine unsichtbare Hand unser Leben führt, und dass ich dieser Hand vertrauen darf. Und die Treue bis zum Tod, die ich verspreche, kann man aus eigener Kraft kaum halten. Dafür muss ich die Hilfe und den Segen einer höheren Macht erbitten, wer immer da sein mag. „Gott ist Liebe“, sagt die Bibel, da ist kein Wunder, dass das Erlebnis einer tiefen Liebe zur Erfahrung Gottes werden kann.

Wenn dann Kinder kommen, ist das wieder eine Gelegenheit, dem Glauben zu begegnen. Für viele sogar noch intensiver als bei der Hochzeit. Man möchte, dass die Kinder nicht ganz ohne Religion aufwachsen, man möchte vielleicht mit ihnen beten. Aber wie kann man sie religiös erziehen, wenn man selber keine Religion hat? Wie kann man mit ihnen beten, wenn man selber nicht betet? Religion ist nicht wie das Märchen vom Weihnachtsmann oder vom Osterhasen, das man Kindern erzählen kann, ohne selbst daran zu glauben. Kinder glauben viel, sie glauben sogar Märchen. Aber wenn sie größer werden, durchschauen sie solche Märchen. Und die meisten betrachten dann auch den Glauben als Märchen, das für ihre Kinderzeit vielleicht ganz schön war, aber vor dem kritischen Verstand des Erwachsenen nicht mehr bestehen kann. Und viele junge Leute, die mit der Zeit gehen wollen, streifen so oft ihren Glauben wie ein altes Hemd ab. Darum halte ich es für besonders wichtig, den eigenen Kindern in ihrer Kinderzeit die Werte und einen Sinn für ihr Leben mitzugeben, der auch hält, wenn sie erwachsen sind. Die Verantwortung, die mit den Kindern ins eigene Leben hineinkommt, stößt viele darauf, sich wieder mit dem Glauben zu beschäftigen.

Karin Keller

5.

Was gibt mir der Glaube? „Als ich Jesus noch nicht kannte, war ich der unglücklichste Mensch. Durch Alkohol und Drogen suchte ich mein Unglück zu betäuben, aber es wurde nur immer schlimmer. Doch dann entdeckte ich Jesus. Seit ich an ihn glaube, ist alles anders. Mein Leben ist ein reines Glück.“

Zeugnisse von Bekehrten sind das, bei denen alles mit einem Schlag ganz anders wurde – sagen sie. Es gibt Sekten, die führen bei Massenveranstaltungen reihenweise solche Typen vor. Ich will darüber nicht urteilen. Ich möchte Ihnen nur sagen, dass ich Ihnen solche Versprechungen nicht mache. Ich will das Leben ohne Christus nicht ganz schwarz malen, und das Leben mit Christus ist, ehrlich gesagt, auch kein reines Zuckerschlecken.

Was Sie am Glauben haben, merken Sie vielleicht am deutlichsten, wenn das Schicksal zuschlägt. Für meine japanischen Studenten war das sogar der eigentliche Nutzwert der Religion. „Religion?“ sagten sie, „Nein, danke. Ich bin noch jung und

gesund, ich habe Gott sei Dank (!) noch keine Religion nötig. Ja, später, wenn ich mal alt und krank bin, oder wenn mir was passiert, dann brauche ich jemand zum Anklammern.“ Von der Frivolität dieser Worte abgesehen, haben die jungen Japaner den „Nutzwert“ der Religion richtig erkannt: Sie gibt Halt in schweren Tagen. Gott ist eine Planke, an der Sie sich festhalten können, auch wenn alle anderen Planken wegschwimmen. Wenn das Schicksal alle schönen Pläne, die Sie gemacht haben, zerschlägt – was bleibt Ihnen dann noch? Dann bleibt etwas, das in keiner Katastrophe untergeht, nicht einmal im Tod: Der religiöse Sinn Ihres Lebens. Doch dieser Halt wird nicht halten, wenn sie sich erst in Aller und Krankheit darum kümmern. Das wäre zu schön, wenn man um jene Planke nur kümmern brauchte, wenn einem das Wasser bis zum Hals steht, und sonst könnte man sie in die Ecke stellen. Denn jene „Planke“ ist der lebendige Gott selbst, „mein Fels, meine Burg und mein Befreier“ (Psalm). Denn ER ist es, der mich in dieses Leben hineingestellt hat, vor seinem Angesicht wird es auch einmal enden. Das Verhältnis zu diesem Gott, Glaube genannt, muss man pflegen, wie man eine Freundschaft pflegt. Erst dann hat man etwas davon.

Karl Neumann

2. Erklären Sie die Bedeutung der folgenden Sätze aus den Meinungen mit eigenen Worten.

1. Gott sucht eine ewige Gemeinschaft mit dir, die über die kurze Spanne des Lebens hinausreicht.
2. Gott will dich zu seinem Kind machen.
3. Ich kann nicht einfach in den Tag hinein leben.
4. Das Erlebnis einer Liebe kann zur Erfahrung Gottes werden.
5. Ein Schicksalsschlag kann den Menschen aus der Hand schlagen.
6. Gott sucht eine persönliche Beziehung zu jedem einzelnen.
7. Den Glauben muss man pflegen.
8. Ich will das Leben ohne Christus nicht ganz schwarz malen.

3. Ergänzen Sie die folgenden Wörter und Wendungen mit den Verben aus den Meinungen:

- 1) das Leben schwarz _____; 2) etwas aus der Hand _____; 3) mit der Zeit _____; 4) eine Verheißung _____; 5) Gott von ganzen Herzen _____; 6) aus dem Glauben _____; 7) gut über die Runden _____; 8) das Verhältnis zu Gott _____; 9) eine tiefe Liebe _____; 10) Die Kinder religiös _____; 11) j-m zur Last _____; 12) die Bosheit in die Hoffnung _____; 13) sich auf Glauben _____; 14) den Weg zu Gott _____; 15) Treue _____; 16) in den Tag hinein _____; 17) j-n aus der Bahn _____.

4. Ersetzen Sie die folgenden Wörter und Wendungen durch Synonyme aus den Meinungen (in Klammern ist der Text angegeben, wo das Synonym zu suchen ist).

Ich habe zu große Probleme (5) _____; j-n belästigen (3) _____; sich von etwas befreien (4) _____; seine Schwierigkeiten gut lösen können (3) _____; die Versprechung (1) _____; das Mitleid (1) _____; sich keine Sorgen um die Zukunft machen (4) _____; plötzlich (5) _____; die Mitmenschen (1) _____; verzweifelt, orientierungslos werden (4, 3) _____.

5. Übernehmen Sie die Rollen der Personen aus den Meinungen und tauschen Sie miteinander aus, was der Glaube für diese Menschen ist.

6. Äußern Sie sich zum Thema „Glaube und Gott“, indem Sie die folgenden Fragen als Anregungen zu Ihren Gedanken benutzen.

1. Glauben Sie an Gott, und wie haben Sie den Weg zu Gott gefunden?
2. Hat man Sie religiös erzogen? Hat man Sie von klein auf an den Glauben herangeführt, oder sind Sie aus eigenem Antrieb dazu gekommen?
3. Gehen Sie oft zum Gottesdienst? Was bedeutet er für Sie?
4. Was meinen Sie, gibt es einen Unterschied zwischen *an Gott glauben* und *Gott glauben*?
5. Was bedeutet aus Ihrer Sicht Gott zu glauben?
6. Vertrauen Sie darauf, was Gott Ihnen sagt?
7. Glauben Sie an ewiges Leben?
8. Erzählen Sie Gott alles, was in Ihrem Leben passiert? Spüren Sie seinen Halt?
9. Sind Sie getauft? Gehen Sie in die Kirche beichten? Bringt das Ihnen Erleichterung?
10. Was verstehen Sie unter dem religiösen Begriff *fasten*? Halten Sie die Fastenzeit ein?
11. Was halten Sie von Zehn Geboten der Bibel? Richten Sie Ihr Leben danach?
12. Wie bewirkt der Glaube an Gott die Lebenseinstellung des Menschen und sein Verhältnis zu seinen Nächsten?
13. Beten Sie zu Gott? Wofür danken Sie ihm dabei, und was erbitten Sie von ihm?
14. Haben Sie einmal in Ihrem eigenen Leben Gottes Hilfe verspürt? Wie ist es geschehen?
15. Was würden Sie vorschlagen, wenn einer das Beten lernen will?
16. Feiern Sie kirchliche Feiertage, welche?
17. Steigt in Ihrem Land die Zahl der Gläubigen? Aus welchem Grund?
18. Ist diese Entwicklung zu begrüßen, oder sehen Sie die Gefahren darin?

XXII. Setzen Sie im Text „Religion“ fehlende Verben und Substantive ein.

Religion

Etwa zwei Drittel der Bevölkerung in Deutschland _____ zu einer christlichen Konfession. Etwa die Hälfte davon ist römisch-katholisch, die andere Hälfte evangelisch. Hoffnungen auf eine engere ökumenische _____ werden in den neuen deutschen Papst Benedikt XVI. gesetzt, dessen erste Auslandsreise 2005 zum Weltjugendtag nach Köln führte.

Nach dem nationalsozialistischen Völkermord lebten nur noch wenige Menschen jüdischen _____ in Deutschland. Mittlerweile haben die jüdischen Gemeinden gut 100000 Mitglieder. Zunehmend gewinnen in Deutschland auch andere Religionen an _____. So bekennen sich viele der in Deutschland lebenden _____ zum Islam: Etwa 3,2 Millionen _____ aus 41 Nationen leben in Deutschland, weshalb dem Dialog mit dem Islam eine große Bedeutung zukommt. _____ gewährleistet die Freiheit des Glaubens sowie die freie _____. Deutschland hat keine _____. Der Staat _____ aber unter anderem an der Finanzierung konfessioneller Kindergärten und Schulen. Die Kirchen _____ eine Kirchensteuer, die vom Staat eingezogen wird, um soziale Dienste wie Beratungsstellen, kirchliche Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser und Altenheime zu finanzieren.

Der schulische _____ hat in Deutschland eine einzigartige Stellung: Er steht unter staatlicher Aufsicht, aber in inhaltlicher Verantwortung der _____.

- beteiligt sich
- bekennen sich
- erheben
- Ausländer
- Zusammenarbeit
- Das Grundgesetz
- Glaubens
- Muslime
- Religionsausübung
- Staatskirche
- Bedeutung
- Kirchen
- Religionsunterricht

Sprechen Sie anhand des Textes über die Religion in Belarus!

XXIII. Lesen Sie den Text sorgfältig durch. Markieren Sie Ihrer Meinung nach inhaltswichtige Schlüsselwörter und Aussagen.

Religionen: Konfliktpotenzial oder kulturelle Bereicherung?

Ein Aspekt, der Konflikte im Integrationsprozess mit sich bringen kann, ist das Miteinander der verschiedenen Religionen in Deutschland. Die größte Gruppe der Migranten gehört mit fast drei Millionen Menschen dem Islam an. Im über 50 Jahre alten deutschen Grundgesetz ist festgelegt, dass jeder Mensch eine Religion haben und sich öffentlich zu ihr bekennen darf. Aufgrund der Ausübung seiner Religion darf niemand benachteiligt oder bevorzugt werden. Eingeschränkt wird die Religionsfreiheit erst, wenn eine Religion oder extremistische Gruppen sich gegen andere im Grundgesetz garantierte Freiheiten richten.

Die Ausübung ihrer Religion wird Ausländern durch geringes Interesse und mangelnde Rücksichtnahme seitens der deutschen Bevölkerung allerdings oft erschwert. Eine positive Ausnahme ist beispielsweise die Ford AG, deren Werkskantine im islamischen Fastenmonat Ramadan auch nach Einbruch der Dunkelheit geöffnet hat. Erstaunlich viel Rücksicht wurde bereits vor fast 40 Jahren auf muslimische „Gastarbeiter“ in Köln genommen: Am 3. Februar 1965 stellte der damalige Erzbischof von Köln, Kardinal Frings ihnen den Kölner Dom zur Verfügung, damit sie „ihren Fastenmonat Ramadan würdig feiern können“. Heute stehen Muslimen in Deutschland rund 2.000 Moscheen zur Verfügung, von denen viele nur klein und nicht in repräsentativen Gebäuden untergebracht sind. Sie werden von Moscheevereinen getragen, die mit christlichen Kirchengemeinden vergleichbar sind und wie diese soziale Einrichtungen betreiben. Köln ist heute die Stadt, in der nach Berlin die meisten türkischstämmigen Einwohner leben. Über 75.000 Menschen waren es Ende des Jahres 2000. Fünf der insgesamt sechs wichtigsten religiösen Dachverbände der Muslime in Deutschland haben hier ihren Sitz. Den über 80.000 in Köln lebenden Muslimen stehen um die 30 Moscheen zur Verfügung, außerdem gibt es eine Medrese genannte islamische religiöse Lehranstalt.

Streng religiöse Muslime sind aufgrund ihrer Kleidung äußerlich leicht zu erkennen und müssen deshalb bisweilen negative Erfahrungen machen. Die gesetzlich garantierte Religionsfreiheit schützt nicht vor Diskriminierungen, etwa in der Schule oder im Beruf. Ein Beispiel für Missverständnisse, welche die Ausübung des Islam in Deutschland für viele Menschen erschweren, ist die Tatsache, dass viele muslimische Frauen Kopftücher tragen. Ihr Anblick ist für manche Nicht-Muslime ein Symbol des Fremden und der Unterdrückung der Frau im Islam. Obgleich es vorkommt, dass Frauen zur Verschleierung gezwungen werden, trägt die überwiegende Mehrzahl von ihnen es jedoch als Teil der islamischen Bekleidungs Vorschriften freiwillig. Praktizierende muslimische Frauen wollen zeigen, dass sie sich dem Islam verbunden fühlen und nach den Regeln des Korans (in dem das Tragen einer Verschleierung nicht vorgeschrieben ist) und der Sunna (= Tradition, Brauch) leben. So könnte man das Kopftuch mit dem Tragen des Kreuz-Symbols eines gläubigen Christen vergleichen.

Der Umgang mit der Verschleierung wird in muslimischen Ländern unterschiedlich gehandhabt. So ist sie in Saudi-Arabien und im Iran Gesetz, während es in der Türkei sogar ein Kopftuchverbot in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Universitäten, Parlamenten oder Behörden gibt. Zudem wurde im September 2001 das Verbot, ein Kopftuch zu tragen, vom türkischen Erziehungsministerium auf private Bildungseinrichtungen ausgedehnt. Im Fall der Verschleierung profitieren türkische Muslime

von der deutschen Gesetzgebung, die liberaler ist als die in ihrem Herkunftsland. Das Recht, ein Kopftuch zu tragen, gilt allerdings nicht uneingeschränkt: 1998 wurde eine deutsche Lehrerin islamischen Glaubens nicht in den Schuldienst übernommen, weil sie auf das Tragen eines Kopftuches während des Unterrichtens nicht verzichten wollte. Dieses Urteil, das für viele im Widerspruch zur Religionsfreiheit steht, wurde in der deutschen Öffentlichkeit kontrovers diskutiert.

Ein weiteres Beispiel dafür, dass Migranten anderer Religionen die Religionsfreiheit in Deutschland für sich nutzen können, ist der Bau des größten hinduistischen Tempels Europas im Ruhrgebiet, der im Juli des Jahres 2002 eröffnet war. Den ca. 60.000 in Deutschland lebenden Hindus, bei denen es sich zu einem großen Teil um tamilische Bürgerkriegsflüchtlinge handelt, stehen schon heute mehrere kleinere Tempel zur Verfügung.

Die Existenz verschiedener Religionen kann eine Bereicherung für die deutsche Gesellschaft bedeuten. Dennoch ist es vielen Deutschen unangenehm, eine Moschee oder einen Tempel in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zu haben. Auch nach Jahrzehnten des Zusammenlebens begegnet man dem Fremden noch oft mit Vorurteilen. Sie können nur abgebaut werden, wenn durch die gegenseitige Kenntnis des „Anderen“ Verständnis erwächst, das den Abbau von Vorurteilen fördert.

Erläuterungen zum Text:

- 1) *Ausübung einer Religion* – исполнение религиозных традиций;
- 2) *Rücksichtnahme (f)* – внимание, уважение; тактичность; внимательное [предупредительное] отношение; *Rücksicht nehmen* – считаться с чем-л.;
- 3) *Fastenmonat (m)* – месяц поста;
- 4) *sie werden von Moscheevereinen getragen* – их поддерживают (финансируют) объединения мечетей;
- 5) *soziale Einrichtungen betreiben* – заниматься социальным обеспечением;
- 6) *Medrese (f)* – медресе, высшая мусульманская духовная школа;
- 7) *Verschleierung (f)* – ношение чадры (паранджи);
- 8) *Bekleidungsvorschrift (f)* – предписания по ношению одежды;
- 9) *praktizierende Frauen* – работающие женщины;
- 10) *handhaben* – обращаться, пользоваться; *Der Umgang mit der Verschleierung wird in muslimischen Ländern unterschiedlich gehandhabt.* – В исламских странах по-разному относятся к ношению чадры;
- 11) *hinduistischer Tempel* – индуистский храм;
- 12) *tamilische* – тамильские; *Tamile (n)* – тамил, представитель племени дравидов, живущих на юге Индии и на севере острова Шри-Ланка (бывш. Цейлон);
- 13) *Bürgerkriegsflüchtlinge (pl)* – беженцы, спасающиеся от гражданской войны и ее последствий.

1. Beantworten Sie Fragen zum Text (Absätze 1-3).

- 1) Was bringt Konflikte im Integrationsprozess mit sich?
- 2) Zu welcher Religion gehört die größte Gruppe der Migranten?
- 3) Wodurch ist die Religionsfreiheit festgelegt?
- 4) In welchen Fällen wird die Religionsfreiheit eingeschränkt?
- 5) Wie verhält sich die Ford AG zum islamischen Fastenmonat Ramadan?
- 6) Was machte der Erzbischof (архиепископ) von Köln am 3. Februar 1965?
- 7) Wo leben die meisten türkischstämmigen Einwohner?
- 8) Was ist eine Medrese?
- 9) Was müssen die muslimischen Frauen tragen?
- 10) Womit könnte man das Kopftuch vergleichen?

2. Bestimmen Sie grammatische Form und übersetzen Sie die Sätze ins Russische. Formen Sie diese Sätze in Relativsätze um.

1) Im über 50 Jahre alten deutschen Grundgesetz ist festgelegt, dass jeder Mensch eine Religion haben und sich öffentlich zu ihr bekennen darf.

2) Den über 80000 in Köln lebenden Muslimen stehen 30 Moscheen zur Verfügung.

3. Ergänzen Sie die Sätze mit Fragewörtern (Absätze 4-6). Wählen Sie passende Fragewörter aus (wo, worüber, welche, wie, wie viel, warum, ob).

1) Sagen Sie mir bitte, ... ist die Verschleierung ein Gesetz?

2) Ich hätte gern gewusst, ... es mit Kopftuchverbot in der Türkei sei?

3) Könnten Sie mir sagen, ... in der deutschen Öffentlichkeit diskutiert wurde?

4) Es wäre interessant zu wissen, ... andere Religionen die Migranten in Deutschland ausüben?

5) Ich weiß nicht, ... der größte hinduistische Tempel gebaut wurde.

6) Würden Sie mir bitte sagen, ... Hindus in Deutschland leben?

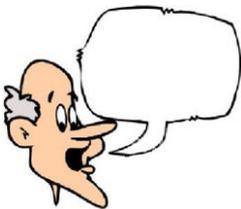
7) Könnten Sie mir erklären, ... die Existenz verschiedener Religionen eine Bereicherung für Deutschland bedeutet?

8) Ich möchte wissen, ... man dem Freunden noch mit Vorurteilen begegnet?

4. Betiteln Sie den Absatz 2 und 3. Schreiben Sie einen Plan zu diesen Absätzen. Sprechen Sie dem Plan nach.

5. Führen Sie die Diskussion zum Thema „Religionsfreiheit“. Benutzen Sie dabei folgende Stichworte und Redemittel.

Stichworte



Jeder Mensch bekennt sich zur Religion.

Religionsfreiheit.

Islamischer Fastenmonat Ramadan.

Moscheen in Deutschland. Vergleich mit christlichen Kirchengemeinden. Köln, Berlin.

Medrese als Lehranstalt.

Bekleidungs Vorschriften im Islam.

Das Tragen einer Verschleierung.

Verschiedene Religionen: Ist es eine Bereicherung für die deutsche Gesellschaft?

Redemittel



Ich möchte mitteilen...

Meiner Meinung nach ...

Ich bin anderer Meinung und zwar ...

Ich möchte betonen...

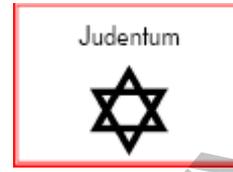
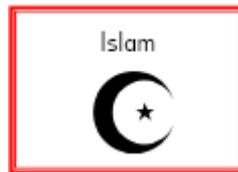
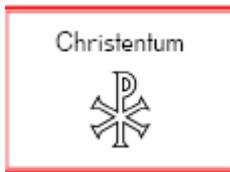
Es ist wichtig zu sagen, dass ...

Was meinen Sie dazu? Was meinst du dazu?

Ich bin dafür, dass...

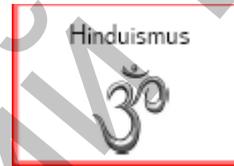
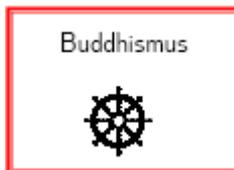
Es ist doch sehr wichtig zu betonen, dass ...

II. Weltreligionen



„Wer Gott liebt, hat keine andere Religion als Gott.“

(Rumi, Persischer Dichter, 1207-1273)



I. Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie Fragen.

In allen Völkern der Erde werden unzählige Geschichten aus früheren Zeiten überliefert; Geschichten von Göttern und Helden, von Propheten und großen Religionsführern, von frohen Begebenheiten wie einer wundersamen Geburt oder von Katastrophen wie der Großen Sintflut.

Solche Geschichten sind sehr wertvoll, sie ermöglichen uns, die Spuren unserer Vergangenheit und uns selber besser kennen zu lernen. Und wir können dabei entdecken, dass sehr oft verschiedene Völker, die zwar durch Landesgrenzen, Sprachen und Kulturen voneinander getrennt sind, überraschende Ähnlichkeiten aufweisen.

Obwohl sie unterschiedlichen Religionen angehören, stellen sie alle Gefühle und Werte wie Nächstenliebe, Toleranz, Brüderlichkeit in den Mittelpunkt. Trotzdem gibt es einige charakteristische Unterschiede zwischen den verschiedenen Religionen auf der Welt.

Die Religion hilft dem Menschen durch das ganze Leben. Schon als Kind lernt er bestimmte Regeln, die das Zusammenleben mit anderen Menschen erleichtern.

Die Religionen versuchen auch, Antworten auf Fragen nach dem Sinn des Lebens zu geben.

Die Menschen fragen sich:

- Weshalb sind wir auf der Welt?
- Woher kommen wir und wohin gehen wir nach dem Tod?
- Was ist richtig und falsch im Leben?
- Können wir unser Leben selber bestimmen oder werden wir von jemandem wie Marionetten geführt?

Die Antworten darauf sind nicht bei allen Religionen gleich. Jeder Mensch entscheidet selber, welche Meinung er zu diesen Fragen hat und damit auch, welche Religion zu ihm passt.

Leider streiten sich die Menschen manchmal wegen ihrer Religion und es

werden sogar Kriege geführt. Dabei sollten wir doch alle dafür sorgen, dass wir in Frieden miteinander leben und jeder den Glauben haben darf, den er richtig findet.

1. Drücken Sie die folgenden Begriffe anders aus:

- a) sich zu einer Religion bekennen;
- b) etw. Kulturelles an spätere Generationen mündlich oder schriftlich weitergeben;
- c) in verschiedenen Religionen auftretender Mahner, Kündler, Weissager, der als Übermittler des Willens der Gottheit gilt und als solcher geheimnisvolles Wissen um die Zukunft besitzt;
- d) viel Gemeinsames haben.

2. Beantworten Sie die folgenden Fragen zum Text.

1. Wovon handeln die Geschichten verschiedener Völker aus früheren Zeiten?
2. Weshalb sind diese alten Geschichten für uns wertvoll?
 - a) weil wir dadurch viel von früheren Zeiten erfahren.
 - b) weil sie ja von unseren eigenen Ur-Ur-Urahnen erzählen.
 - c) weil sie in teuren Büchern aufgeschrieben wurden.
 - d) weil die Geschichten geheim sind.
3. Welche Werte gelten für die meisten Religionen?
 - a) Wir sollen einander Gutes tun.
 - b) Wir sollen den andern beweisen, dass nur unsere eigene Religion richtig ist.
 - c) Wir sollen auch andere Meinungen gelten lassen (= tolerant sein).
 - d) Wir sollen einander mögen und helfen.
4. Welche Fragen stellen sich die meisten Menschen?
5. Welche Religion ist die richtige?

II. Lesen Sie den Text und beantworten Sie die Fragen.

Was sind Weltreligionen?

Weltreligionen sind die religiösen Gruppen, die weltweit die meisten Anhänger haben. Zu den Weltreligionen zählt man im Allgemeinen fünf religiöse Richtungen: das Christentum; dazu zählen katholischen, protestantischen und orthodoxen Christen. Dann der Islam, das Judentum, der Buddhismus und der Hinduismus.

Die Religion mit den meisten Anhängern ist das Christentum. Weltweit gibt es über 2 Milliarden Christen. Die größte christliche Gruppe sind die Katholiken mit etwa 900 Millionen. An zweiter Stelle folgt der Islam. Es gibt über eine Milliarde Moslems, die hauptsächlich im Mittleren Osten und in Nord- und Westafrika leben.

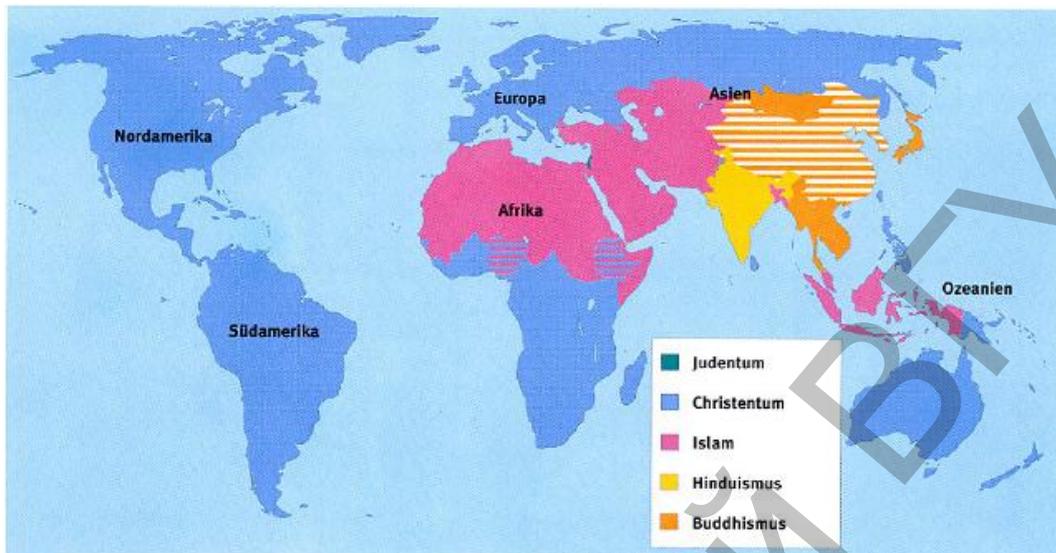
Die 750 Millionen Hindus leben fast alle in Südasien. In Indien, dem Geburtsland des Hinduismus, leben etwa 650 Millionen.

Zum Judentum bekennen sich ungefähr 14,5 Millionen Menschen. Etwa 47% leben in Nordamerika, 34% in Israel und 14% in Europa.

An fünfter Stelle steht schließlich der Buddhismus mit 3 Millionen Anhängern. 85% der Bevölkerung in Burma und Thailand und über 70% in Kambodscha, Laos und Japan sind buddhistisch. Der Buddhismus ist Staatsreligion in Thailand und Bhutan.

- a) Was ist die Weltreligion?
- b) Wie viele Weltreligionen gibt es im Allgemeinen?
- c) Wie werden die Anhänger der Weltreligionen genannt? (z. B. das Christentum – die Christen)
- d) Welche Richtungen hat das Christentum?

- e) Welche Religion hat die meisten Anhänger?
 f) Zeigen Sie auf der Weltkarte, wo die Weltreligionen Staatsreligionen sind.



III. Ergänzen Sie die Tabelle!

Religion	Anhänger	Adjektiv
das Christentum		katholisch
	Protestant/in	
das orthodoxe Christentum		islamisch
das Judentum		hinduistisch
	Buddhist/in	

IV. Lesen Sie den Text und ergänzen Sie die fehlenden Präpositionen und Artikel.

Christentum

Der Name *Christentum* hängt ___ *Jesus Christus* zusammen. Christen glauben, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.

Jesus Christus wurde ungefähr im Jahr 6 ___ dem Beginn unserer Zeitrechnung in Palästina (heute Israel) ___ Jude geboren. ___ seine Geburt im Stall von Bethlehem erinnern sich die Christen an *Weihnachten*. Schon als junger Mann zog er durchs Land und predigte überall Frieden und Gerechtigkeit. Das lebte er selber vor, indem er den Armen und Kranken half und die Ausgestoßenen nicht verachtete. Viele hassten ihn deswegen, er wurde ___ Tod verurteilt und gekreuzigt.

Die Christen glauben, dass er drei Tage ___ dem Tod wieder auferstanden ist. Sie feiern deshalb jedes Jahr das *Osterfest*, ___ dem sie sich dar___ erinnern. Jesus hat ihnen versprochen, dass auch sie nach ihrem Tod ein ewiges Leben bei Gott haben werden.



Es gibt bei den Christen drei große Glaubensrichtungen:

- Die *römisch-katholische* Kirche.

Sie ist die älteste und größte christliche Kirche. Ihr Oberhaupt ist *der Papst*, der Stellvertreter von Jesus Christus. Er amtiert im Vatikan, einem kleinen Staat mitten in Rom, der Hauptstadt von Italien. Katholische Priester dürfen nicht heiraten und Frauen können nicht ___ Priestern geweiht werden.

- Die *reformierte (protestantische oder evangelische)* Kirche.

Vor 500 Jahren protestierten einige Christen ___ d__ Kirche und d__ Papst. Ihr Anführer hieß *Martin Luther*. Sie wollten die katholische Kirche erneuern (= *reformieren*). Die Christen sollten sich allein ___ d__ *Evangelium* (= Neues Testament) richten. Sie spalteten sich ___ d__ katholischen Kirche ab.

- Die *orthodoxe* Kirche.

Orthodoxen Christen gibt es vor allem in Osteuropa und in Russland, aber auch in Amerika. Ihre Oberhäupter heißen *Patriarchen*. ___ ihr__ Kirchen haben sie viele Bilder, die man *Ikonen* nennt.

Daneben gibt es, vor allem in Amerika, viele kleinere christliche Gemeinschaften, zum Beispiel die Baptisten, die Mormonen oder die Methodisten.

1. Was gehört zusammen? Ordnen Sie zu, bilden Sie Sätze!

Jesus Christus	Evangelische Kirche
Geburt Jesu	Kreuzigung
Frieden	Nächstenliebe
Tod Jesu	Orthodoxe Kirche
Auferstehung Jesu	Römisch-katholische Kirche
Papst	Sohn Gottes
Martin Luther	Weihnachten
Ikonen	Ostern

2. Füllen Sie die Lücken mit den untenstehenden Wörtern.

Die Menschen die an Jesus Christus als Sohn Gottes glauben, nennt man _____. Jesus wurde in Palästina, im heutigen _____, geboren. Er half den _____, Kranken und Ausgestoßenen. Die katholische Kirche ist die älteste und _____ christliche Kirche. Der _____ ist der Stellvertreter von Jesus. Katholische Priester dürfen nicht _____. Für die reformierte Kirche ist der Papst nicht das _____. Die orthodoxe Kirche ist in Osteuropa und _____ verbreitet.

Armen * Christen * größte * heiraten * Israel * Oberhaupt * Papst * Russland

3. Leben und Wirken von Jesus Christus

a) Ergänzen Sie im Text fehlende Präpositionen, Endungen der Adjektive und Artikel.

Gott lebt, und er hat sich _____ d__ Böse und Leid unser__ Welt gekümmert. _____ 2000 Jahren sandte er sein__ Sohn _____ ein__ der schlimmst__ Unruheherde d__ Welt: Israel. Dort wuchs er auf und wurde e__ Tischler. Sein kurz__ Leben verbrachte er ___ ein__ ___fremd__ Truppen besetzt__ Land. Gewalt, Armut und Krankheit waren sein__ ständig__ Wegbegleiter. Jesus verbrachte d__ Jahre damit, die Liebe Gottes ganz gewöhnlich__ Menschen vorzuleben. Jesus wirkte ___ Wort und Tat. Er predigte ___ d__ Synagogen

und verkündete überall die Heilsbotschaft des Reiches Gottes. Er heilte Kranke und Leidtragende. Man brachte viele Kranke zu ihm, die großen Schmerzen litten: Besessene, körperlich Behinderte und er heilte sie alle. Er brachte Menschenhasser dazu, andere zu lieben. Er demonstrierte seinen Mitbürgern, wie sehr Gott sie liebte.

Damals schon machte sich Jesus auch Feinde. Am Ende schlugen seine religiös und politisch Gegner zu. Er wurde verhaftet, gefoltert und der Besatzungsmacht ausgeliefert. Ein beispiellos Justizskandal wurde er dann gekreuzigt. Ein tatsächlich lebender Jesus wurde mit drei spitzen Nägeln an ein echtes Stück Holz geschlagen. Es floss tatsächlich Blut. Die schlimmste Fantasie kann sich nicht ausmalen, wie brutal die Ganze war.

Die Kreuzigung Jesu zeigte, dass schon vor 2000 Jahren irgendetwas da Menschen schrecklich fehlschlagen sein musste. Die Katastrophen, die uns heute auf dem Bildschirm schockieren, bestätigen das. Aber es besteht ein gravierender Unterschied: Jesu Tod zeigt uns, dass es eine Lösung des Problems gibt. Er verdeutlicht, dass Gott etwas Radikales unternommen hat, um alles grundsätzlich zu verändern.

b) Geben Sie kurz den Inhalt des Textes mit eigenen Worten wieder.

4. Lesen Sie und lernen Sie Gebote.

Glauben

Die zwei wichtigsten Gebote lauten:

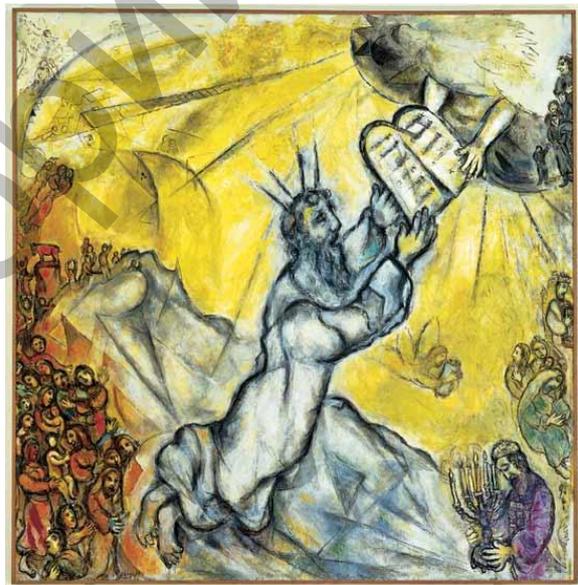
- **Du sollst Gott lieben.**

- **Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.**

Christen sollen also die anderen Menschen und sich selber lieben. Alle sollen glücklich sein auf der Welt und es sollte allen gut gehen. Sie versuchen, Ungerechtigkeit und Kriege zu vermeiden.

Die zehn Gebote sind die gleichen wie bei den Juden und zum Teil wie beim Islam, denn sie stammen aus dem Alten Testament:

1. Gebot: Du sollst keine anderen Götter haben und dir kein Gottesbild machen.
2. Gebot: Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen.
3. Gebot: Du sollst den Sonntag heilig halten.
4. Gebot: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.
5. Gebot: Du sollst nicht töten.
6. Gebot: Du sollst nicht ehebrechen.
7. Gebot: Du sollst nicht stehlen.
8. Gebot: Du sollst nicht lügen.
9. und 10. Gebot: Du sollst nicht neidisch sein.



5. Erklären Sie nun die Begriffe kurz schriftlich mit eigenen Worten. Informieren Sie sich in der Bibliothek oder im Internet!

<i>Begriff</i>	<i>Erklärung</i>
Kathedrale	
Dom	
Kapelle	
Altar	
Kantor	
Pfarrer	
Pastor	
Gottesname	
Rosenkranz	
Katechismus	
Konfessionen	
Die K. unterscheiden sich durch	
Heiliger (Feier-) Tag	
Zugehörigkeit zu der Religion bekommt man durch	
Wichtigste Regeln für das Leben der Gläubigen	
Heiliges Buch _____ ist unterteilt in _____ und geschrieben in _____ Sprache.	

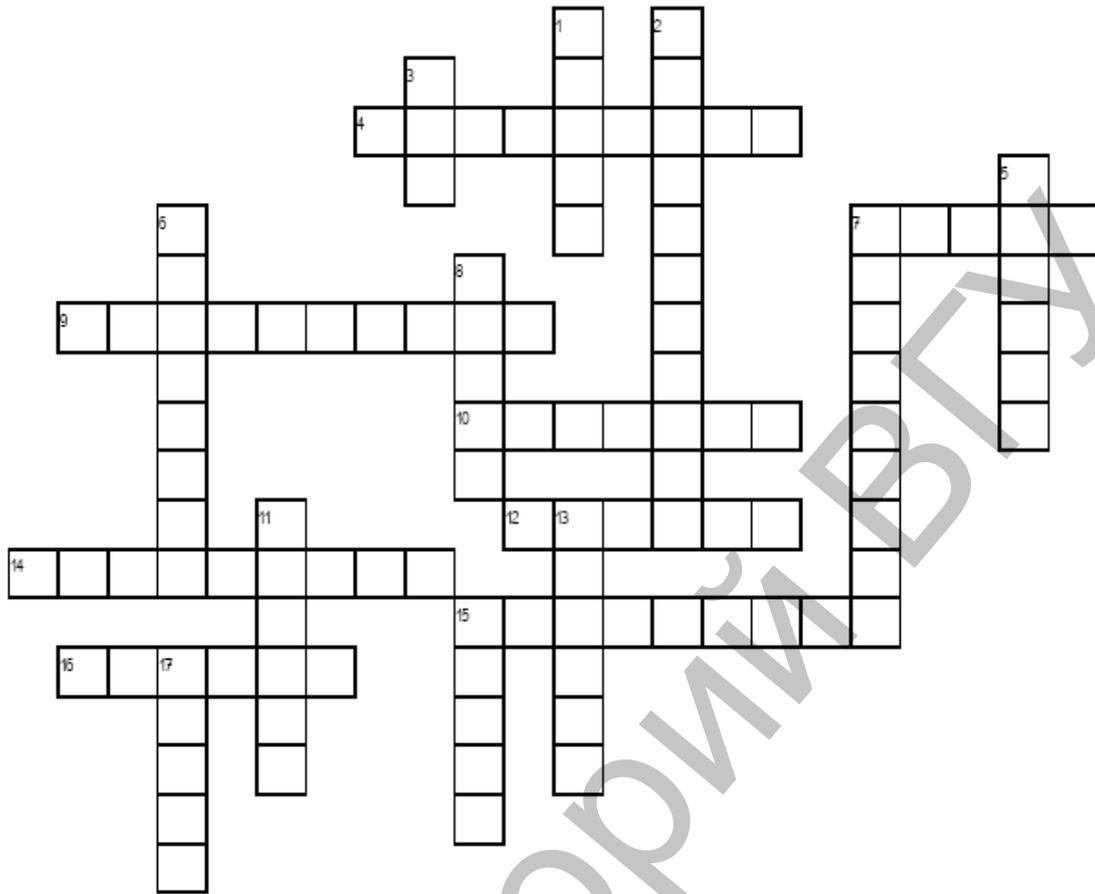
6. Kreuzworträtsel zum Christentum.

Waagrecht:

4. Gemeinsames Abendmahl in der katholischen Kirche.
7. Das heilige Buch der Christen.
9. An diesem Tag erinnern sich die Christen an Jesu Tod am Kreuz.
10. Der heilige Tag in der Woche der Christen.
12. Bilder der Orthodoxen Christen.
14. Festtag des Heiligen Geistes.
15. Von da rufen die Kirchenglocken die Christen zum Gottesdienst.
16. Anführer der Protestanten (Nachname).

Senkrecht:

1. Bei diesem Fest wird ein Mensch in die Christenfamilie aufgenommen.
2. Dieses Fest erinnert uns an Christi Geburt.
3. Stadt mit Vatikan, wo der Papst residiert.
5. Die 10 Regeln, die die Christen einhalten sollten.
6. Menschen, die an Jesus Christus glauben.
7. In diesem Ort ist Jesus in einem Stall geboren.
8. Oberhaupt der Katholischen Kirche.
11. Fest, an dem die Christen die Auferstehung Jesu nach dem Tod feiern.
13. Gotteshaus der Christen.
15. Christliches Symbol.
17. Symbol für den Heiligen Geist und den Frieden.



7. Setzen Sie im Text fehlende Begriffe ein.

Fest der Auferstehung, Zehn Gebote, Liebe, Sonntag, Gebetstag, Schenken, Heiligen Abend, Heiligen Geistes, Jordan, Jesus, Taufe, Hilfe, Nächsten, Kreuzigung

Liebe deinen Nächsten

philopraktisch: Tobias, was sind die Grundlagen des Christentums?

Tobias: Für uns Christen sind die Zehn Gebote und die Lehre von Jesus bedeutend. Die _____ sagen uns, was wir tun sollen bzw. zu unterlassen haben. _____ ist uns in seinem Handeln ein Vorbild. Nach seinem Handeln sollen wir Christen unser Leben ausrichten, wobei seine Forderung „ _____ deinen _____ wie dich selbst“ dabei im Vordergrund steht. Wenn wir die Lehre Jesu umsetzen wollen, dann müssen wir uns für Menschen, die unsere _____ benötigen, so einsetzen, wie Jesus sich für sie eingesetzt hat.

philopraktisch: Wie wird man eigentlich Christ?

Tobias: Ein Mensch wird durch die _____ zum Christen. Sie ist der sichtbare Eintritt in die Religionsgemeinschaft.

Der Priester gießt während der Taufe einige Tropfen Wasser über die Stirn des Täuflings. Dieser Vorgang soll an den Taufvorgang im Fluss _____ erinnern, durch den die Christen von ihren Sünden befreit wurden.

philopraktisch: Welche Feiertage sind besonders wichtig?

Tobias: Der höchste Feiertag für alle christlichen Kirchen ist das Osterfest. Es

ist das _____ von Jesus Christus, der den Tod überwunden und damit den Beweis erbracht hat, dass er wahrer Mensch und wahrer Gott ist. Das zweite wichtige Fest ist Pfingsten, an dem das Kommen und Wirken des _____ gefeiert wird. Mein liebster Feiertag aber ist Weihnachten, an dem wir die Geburt von Jesus Christus begehen. Am 24. Dezember, dem _____, beschenken meine Eltern, meine Geschwister und ich uns gegenseitig. Das _____ dient als Sinnbild der Liebe und Zuwendung Gottes zu den Menschen.

philopraktisch: Wieso ist der Sonntag eigentlich der wichtigste Tag der Woche für einen Christen?

Tobias: Dass der Sonntag für uns Christen zum Ruhe- und _____ wurde, hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass Jesus drei Tage nach seiner _____ von den Toten auferstanden ist – und das war ein _____.

8. Lesen Sie den Text und finden Sie deutsche Äquivalente.

Пасха, рождество, троица, святой дух, страстная пятница, распать, воскресать из мертвых, поститься, крестить, конфирмация, причастие

Feste

Das wichtigste Fest für die Christen ist Ostern, das im Frühling gefeiert wird. Es dauert vier Tage. Am Karfreitag (Freitag vor Ostern) wurde Jesus Christus gekreuzigt, das ist für die Christen ein trauriger Tag. An Ostern ist er aus dem Grab auferstanden, da herrscht große Freude bei den Christen. Früher haben die Christen bis zum Karfreitag 40 Tage lang gefastet. Auch Weihnachten wird jedes Jahr gefeiert; es ist der Geburtstag von Jesus Christus. Weil das so ein großes Fest ist, freut man sich vier Wochen lang während der Adventszeit auf Weihnachten und bereitet sich darauf vor.

An Pfingsten erinnern sich die Christen daran, dass Gott ihnen den Heiligen Geist geschickt hat, der sie erleuchtet.

Persönliche Feste der Christen

Taufe: Die meisten Kinder werden kurz nach ihrer Geburt getauft. Meist gießt dabei ein Priester etwas Wasser über die Stirn des Kindes und nimmt es damit in die Christenfamilie auf.

Erstkommunion (katholisch) / Konfirmation (protestantisch): Wenn das Kind zum ersten Mal am Abendmahl teilnehmen darf, wird das mit einem großen Fest gefeiert. Die Katholiken nennen das Abendmahl Kommunion.

9. Finden Sie die Bezeichnungen für die kirchlichen Tage.

Ostern, Weihnachten, Maria Verkündigung, Himmelfahrt, Pfingsten

- Der Tag, an dem man die Geburt von Jesus Christus feiert.
- Der Tag, an dem man die Auferstehung von Jesus Christus feiert.
- Der Tag (40. Tag nach Ostern), an dem man die Rückkehr von Christus in den Himmel feiert.
- Der Tag (50 Tage nach Ostern), an dem man feiert, dass der Heilige Geist zu den Menschen gekommen ist.
- Der Tag, an dem der Engel Gabriel Maria verkündete, dass sie in neun Monaten einen Sohn, Gottes Sohn gebären wird, dem sie den Namen Jesus geben soll.

10. Lesen Sie den Text und geben Sie den Inhalt kurz wieder.

Der Heilige Abend

Ich bin Christina. Ich will euch erzählen, wie bei uns in der Familie Heiligabend gefeiert wird. [...] Morgens schmücken wir Kinder mit Vater den Weihnachtsbaum. Wir holen die Kerzenhalter, die silbernen Kugeln und den bunten Baumschmuck vom Dachboden und schmücken den Baum. [...] Danach legen wir unsere eingepackten Geschenke für die Eltern und für unseren Großvater unter den Baum. Bis zum Abend dürfen wir das Wohnzimmer nicht mehr betreten. Vater holt dann [...] unseren Großvater aus einem kleinen Dorf in der Nähe. [...] Währenddessen bereitet Mutter das festliche Essen vor. Um vier Uhr trinken wir gemeinsam gemütlich Kaffee und schneiden dabei den Stollen, den Mutter jedes Jahr bäckt, an. Um fünf Uhr ziehen wir schnell festliche Kleidung an. Dann müssen wir uns auch schon beeilen, um in die Christmette zu kommen. Bei uns in der Kirche gibt es an Heiligabend zwei Gottesdienste, einen um sechs Uhr und einen anderen um elf Uhr, der aber für uns Kinder zu spät ist. Heute müssen wir früh da sein, um noch einen Platz zu bekommen, denn an Heiligabend gehen viele Leute in die Kirche. [...] Es ist schön, mit so vielen Menschen Lieder zu singen und zur Kommunion zu gehen. Wenn wir die Kirche verlassen, wünschen wir allen „Ein frohes Weihnachtsfest“. Der Pastor steht an der Kirchentür und begrüßt auch jeden mit dem Weihnachtsgruß.

Zuhause [...] [wird es jetzt] aufregend! Vater verschwindet auf einmal und ein kleines Glöckchen erklingt.

Wir dürfen endlich in das Wohnzimmer. Hell erstrahlt der Tannenbaum. Unsere Geschenke stehen überall im Wohnzimmer herum. Jeder sucht nach Päckchen mit seinem Namen. Später liest der Großvater die Weihnachtsgeschichte vor, die erzählt, wie Gott als kleines Kind auf die Welt gekommen ist und in einem Stall geboren wurde. Danach essen wir unser festliches Abendessen.

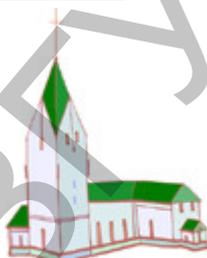
11. Welche weiteren Feste im Christentum kennen Sie?



12. Hören Sie sich die Folgen „das Christentum“ an. Beantworten Sie nach dem Hören die folgenden Fragen. / Tracks 35-37 ≤

1. Wann und wo lebte Jesus Christus?
2. Wozu forderte er alle Menschen auf?
3. Warum vergleicht man Jesus Christus mit einem Revolutionär?
4. Mit welcher Botschaft mischte sich Jesus unter das Volk?
5. Wie viele Anhänger zählt das Christentum?
6. Was bedeutet „Jesus Christus“?
7. Wie wird das heilige Abendmahl gefeiert?
8. Was bedeutet „Sakrament“, „Hostien“?
9. Wie wurde Jesus Christus bekannt?
10. Warum glaubten die Leute damals, dass Jesus der lang ersehnte Messias sei?
11. Was ist die Kanzel?
12. Wo sind die wichtigsten Botschaften Jesu zusammengefasst?
13. Was steht in der Bergpredigt?
14. Was wird in dieser Predigt erklärt?
15. Was ist unter dem Begriff „Evangelium“ zu verstehen?
16. Was gilt als Symbol des Christentums und warum?

13. Ergänzen Sie die folgende Tabelle zum Thema Christentum.

<u>Zeichen</u>	<u>Dreifaltiger Gott</u>	<u>Glaubensinhalt</u>
<u>Heilige Schrift</u>	<u>Christentum</u> <i>Du sollst deinen Gott lieben.</i> <i>Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!</i>	<u>Heilige Orte</u> 
<u>Feste</u>	<u>Ziel</u>	<u>Gläubige</u>

14. Übersetzen Sie aus dem Russischen ins Deutsche.

Христианство

Христианство является одной из пяти больших мировых религий (наряду с исламом, буддизмом, индуизмом и иудаизмом). Оно произошло из иудаизма. Более двух миллиардов людей во всем мире признают себя приверженцами христианской религии. Христианские церкви есть во всех городах и деревнях Европы и Америки. Христианство восходит к Иисусу Назарету, названному Христос (т. е. Помазанный). Он жил 2000 лет назад в Палестине и был приговорен к смерти и распят на кресте. Христиане верят, что Иисус воскрес из мертвых и является сыном Бога. Благодаря своей смерти на кресте, так стоит в библии, он освободил людей от их вины. С тех пор крест считается символом христианства. Библия с Ветхим и Новым Заветом считается священным писанием. Существенным в христианстве является вера в Бога, признание Иисуса Христа, общество верующих в церкви и вера в вечную жизнь. К тому же есть предписания, которые необходимо соблюдать (десять заповедей). Уже вскоре после смерти Иисуса христианство распространилось на всей территории тогдашней римской империи. В Риме, бывшей столице Римской империи, до сих пор живет Папа, который считается главой католических христиан. Внутри христианства с течением времени развивались различные общества. В 16 веке Мартин Лютер хотел обновить многое в тогдашней церкви (т. е. от латинского «реформировать», поэтому говорят о «Реформации»). Отсюда развилась протестантская (евангелическая) церковь. Более половины христиан католики, около 20 процентов – евангелические. У христианско-православной церкви много сторонников, прежде всего, в Восточной Европе. У англиканской церкви большинство сторонников в Англии. Наряду с этим существует еще много маленьких независимых церковных сообществ, которые принадлежат Христианству.

V. Lesen Sie den Text und erzählen Sie ihn nach.

Das Judentum



**Tue nicht anderen, was du nicht willst,
dass sie dir tun.**

Gott hat sich Abraham offenbart. Aus Abrahams Nachkommen erwuchsen drei Religionen: das Judentum, das Christentum und der Islam.

Das Judentum ist die älteste der drei großen Religionen, die alle an einen einzigen Gott glauben.

Nach jüdischem Glauben hat Gott die ganze Welt erschaffen. Er erhört die Gebete der Menschen und zeigt ihnen, wie man richtig handelt. In der Thora, dem jüdischen Gesetz steht geschrieben, wie die Juden leben sollen, um Gott zu gefallen.

Das Judentum entstand vor etwa 4000 Jahren dort, wo heute das Land Israel ist. Die Juden selber bezeichnen sich als Volk Israel. Der Name Jude kommt von einem früheren israelitischen Stamm, der Juda hieß.

Die Juden glauben, dass Gott mit Abraham einen Freundschaftsbund geschlossen hat. Gott versprach Abraham, ihm viele Nachkommen zu schenken und diese zu einem großen Volk zu machen. Sie seien das auserwählte Volk und bekämen ein eigenes Land, das gelobte Land. Dafür durften sie nicht mehr wie bisher an viele Götter glauben, sondern müssen ihn, Jahwe, als alleinigen Gott verehren und diesen Glauben überall verbreiten.

1. Ergänzen Sie mit Hilfe des Textes:

- a) an einen einzigen Gott _____;
- b) die Welt _____;
- c) einen Freundschaftsbund _____;
- d) alleinigen Gott _____;
- e) den Glauben überall _____.

2. Füllen Sie die Lücken mit den untenstehenden Wörtern.

Wie die Christen glauben die _____, dass ihre Seelen nach dem Tod zu Gott in den _____ gehen. Sie warten auf den Messias, der sie _____ soll. Für die Christen ist dieser _____ als Jesus Christus schon gekommen, die Juden glauben nicht, dass er der _____ war und _____ immer noch. Die Geschichte der Juden steht in der _____ (im Alten Testament).

*Bibel * erlösen * Erlöser * Himmel * Juden * Messias * warten*

3. Was gehört zusammen? Ordnen Sie zu und bilden Sie Sätze.

Juden	Jüdische Gesetze
Jahwe	„Volk Israel“
Abraham	Älteste Religion mit einem einzigen Gott
Thora	Erlöser
Messias	Freundschaftsbund
Judentum	Alleiniger Gott

4. Erklären Sie nun die Begriffe kurz schriftlich mit eigenen Worten.

Begriff	Erklärung
Synagoge	
Thora	
Thoraschrein	
Kantor	
Rabbi	
Gottesname	
Chassidim	
Liberales Juden	
Orthodoxe Juden	
Kippa	
Menorah	
Heiliger (Feier-) Tag	
Zugehörigkeit zu der Religion bekommt man durch	
Wichtigste Regeln für das Leben der Gläubigen	
Heiliges Buch _____ ist unterteilt in _____ und geschrieben in _____ Sprache.	

5. Setzen Sie im Text fehlende Begriffe ein.

dreimal, Jüdin, Erschaffung der Welt, Rabbi, Thora, Speisevorschriften, Judentum, Glauben, Moses, Fest der Freiheit, Sabbat, siebten Tag, Gesetzeswerk, Arbeit, Gott

Studiere die Schrift

philopraktisch: Ben, was sind die Grundlagen des Judentums?

Ben: Das jüdische Leben ist durch die *Thora*, die fünf Bücher Mose, geregelt.

Sie beinhaltet 613 Gebote. Diese Gebote sollen uns Juden unterweisen, wie wir leben sollen. Die _____ soll uns vom Bösen fernhalten und uns auf den rechten Weg bringen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang noch der Talmud. Der Talmud ist das jüdische _____, in dem die Befolgung und Anwendung der Regeln erklärt sind, die in der Thora aufgezählt werden.

philopraktisch: Wie wird man eigentlich Jude?

Ben: Ganz einfach, wenn deine Mutter _____ es, wenn du aus einer anderen Religion zum Judentum übertreten willst. Zunächst einmal wird dein Wunsch von einem Rabbi _____ abgelehnt. Warum? Der Rabbi will nämlich sicher sein, dass dein Wunsch, Jude zu werden, ernst gemeint ist. Wenn du dich danach noch ein viertes Mal bei ihm meldest und du überzeugend auf den _____ wirkst, kannst du nach ungefähr zwei Jahren zum _____ übertreten. In diesen zwei Jahren musst du aber unter anderem Gebete, Hebräisch und die _____ erlernen sowie die Schriften des Judentums studieren. Danach trittst du vor das Beit Din, den jüdischen Gerichtshof, an dem drei Rabbiner deinen _____ prüfen. Kompliziert, nicht wahr?

philopraktisch: Welche Feiertage sind besonders wichtig?

Ben: Wir unterscheiden zwischen Hohen Feiertagen, Wallfahrtsfesten und Historischen Festen. Wichtig sind z. B. der Neujahrstag, *Rosch ha-Schana*, und der

Versöhnungstag, *Jom Kippur*, aber am wichtigsten ist uns das _____, Pessach, das wir feiern, weil _____ uns aus Ägypten herausgeführt hat.

philopraktisch: Wieso ist der Samstag der wichtigste Tag der Woche für einen Juden?

Ben: *Sabbat*, meinst du. _____ beginnt bereits am Freitagabend mit dem Sonnenuntergang und dauert bis zum nächsten Sonnenuntergang. Es ist der Tag, an dem wir die _____ feiern. _____ erschuf die Welt in sechs Tagen, am _____ aber ruhte er. Deshalb soll der Mensch an diesem Tag auch nichts tun. An *Sabbat* sollen wir uns auf Gott, konzentrieren und ihn verehren. Deshalb dürfen wir an diesem Tag noch nicht einmal kochen, denn Kochen bedeutet _____. Wir dürfen an diesem Tag auch nicht Feuer oder Strom anmachen und auch kein Auto fahren.



Hören Sie sich die Folgen „Das Judentum“ an und ergänzen Sie die Sätze. / Tracks 38-39 ξ

1. Das Judentum ist die erste Religion, die _____.
2. Der Urvater des Judentums war _____. Vor 3500 Jahren beendete er _____.
3. Neben dem Christentum und Islam ist das Judentum _____.
4. Die jüdischen Vorstellungen von Gott prägten _____.
5. Die Anhänger des Judentums sehen sich selbst als _____ und bezeichnen sich als _____.
6. Die Juden hoffen auf _____ – ein Gesandter Gottes, der _____.
7. Im Gegensatz zu den Christen ist der Messias für die Juden _____.
8. Die meisten Anhänger des Judentums leben in vielen Ländern als _____.
9. Die Juden glauben, dass Gott _____.
10. Die bedeutendste Stadt in Israel ist _____.
11. Mit _____ begrüßt man den Sabbat. Das ist _____. Er wird vom _____ bis _____ gefeiert.
12. Im Alten Testament steht, dass Abraham mit Gott _____. Gott wollte Abraham ins *gelobte Land* führen, wenn _____.
13. Juden sind nicht nur _____, sondern ein Volk, es gibt _____ Juden.
14. Die Heilige Schrift der Juden ist _____, 5 Bücher Moses, die in _____ verlesen wird.
15. In den handgeschriebenen Schriftrollen kann man über _____ lesen.
16. Die Thora ist ein Teil der hebräischen Bibel, die von den Christen _____ genannt wird. Ihre ältesten Abschnitte sind ungefähr _____ alt.
17. Im Talmud, „_____“, sind _____ zu Thora gesammelt.
18. Rabbiner sind _____. Sie helfen _____.
19. Das wichtigste Fest ist _____. Es dauert _____. An diesem Fest _____.
20. Das Symbol des Judentums ist _____. Die zwölfköpfigen Sterns stehen für _____.

1. Lesen Sie den Text und geben Sie den Inhalt kurz wieder.

Pessach



Das Pessach-Fest erinnert uns an die Knechtschaft der Israeliten in Ägypten, an ihre Befreiung durch Gott und den Aufbruch in die Freiheit als jüdisches Volk. Der Abend vor dem Pessach-Fest ist der sogenannte *Seder*-Abend, der den wichtigsten Teil des gesamten Festes darstellt und den ich jedes Jahr total gerne habe. Der Abend beginnt mit dem Essen vom Seder-Teller, das nach einer bestimmten Ordnung geschieht.

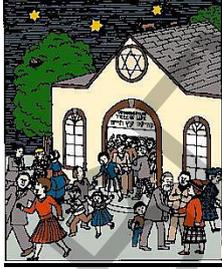
Seder heißt nämlich im Hebräischen „Ordnung“: *Seroa* ist ein Stück gegrillter Fleischknochen, der sowohl an das Pessach-Opfer im Tempel als auch an den starken Arm Gottes erinnern soll, der die Israeliten aus Ägypten geführt hat. *Charosset* ist ein Fruchtmus aus Äpfeln, Datteln, Walnüssen und Zimt, das die Farbe von Ziegeln hat. Diese Speise soll die Sklavenarbeit in Ägypten symbolisieren. *Maror* sind Bitterkräuter wie Meerrettich oder Radieschen, die die bittere Zeit in Ägypten anzeigen. *Karpas* sind Erdfrüchte wie z. B. Petersilie, Sellerie oder Kartoffeln, die auf die kargen Mahlzeiten in Ägypten verweisen. *Beiza*: Das hartgekochte Ei verdeutlicht die Bitte um Fruchtbarkeit während der Sklavenzeit. Auf dem Seder-Teller steht auch eine kleine Schüssel mit Salzwasser, in welches man vor dem Essen das Ei und das Gemüse taucht. Das Wasser steht für die vielen Tränen, die die Israeliten in Ägypten geweint haben. Dazu gibt es Wein, aber auch einen leeren Weinbecher, der für den Propheten Elia gedacht ist. Man erwartet nämlich jederzeit seine Teilnahme am Seder-Mahl. Schließlich findet man noch drei Stück *Mazzot*. Dieses Brot wird nur aus Weizenmehl und Wasser gebacken und ist ungesäuert.

Unsere Ahnen hatten nämlich bei der Flucht aus Ägypten keine Zeit, einen Sauerteig anzusetzen. Nachdem sich unsere Familie durch den Seder-Teller auf den Abend eingestimmt hat, stellt das jüngste Kind auf Hebräisch vier Fragen. Sie beginnen alle mit den Worten: „Warum ist diese Nacht anders als alle anderen Nächte?“ Die Fragen werden dadurch beantwortet, dass unser Vater der Familie die Haggada, also die Geschichte vom Auszug aus Ägypten, vorliest. Anschließend gibt es ein großes Festessen, das bis tief in die Nacht dauert, denn von dem Essen auf dem Seder-Teller wird keiner satt.



Nach Wolfgang Straßer

1. Ergänzen Sie die folgende Tabelle:

<u>Zeichen</u>	<u>Ein Gott</u>	<u>Glaubensinhalt</u>
<p><u>Heilige Schrift</u></p> 	<p><u>Judentum</u></p> <p><i>Höre Israel, der Herr unser Gott, der Herr ist einzig.</i></p>	<p><u>Heilige Orte</u></p> 
<u>Feste</u>	<u>Ziel</u>	<u>Gläubige</u>

2. Was ist das?

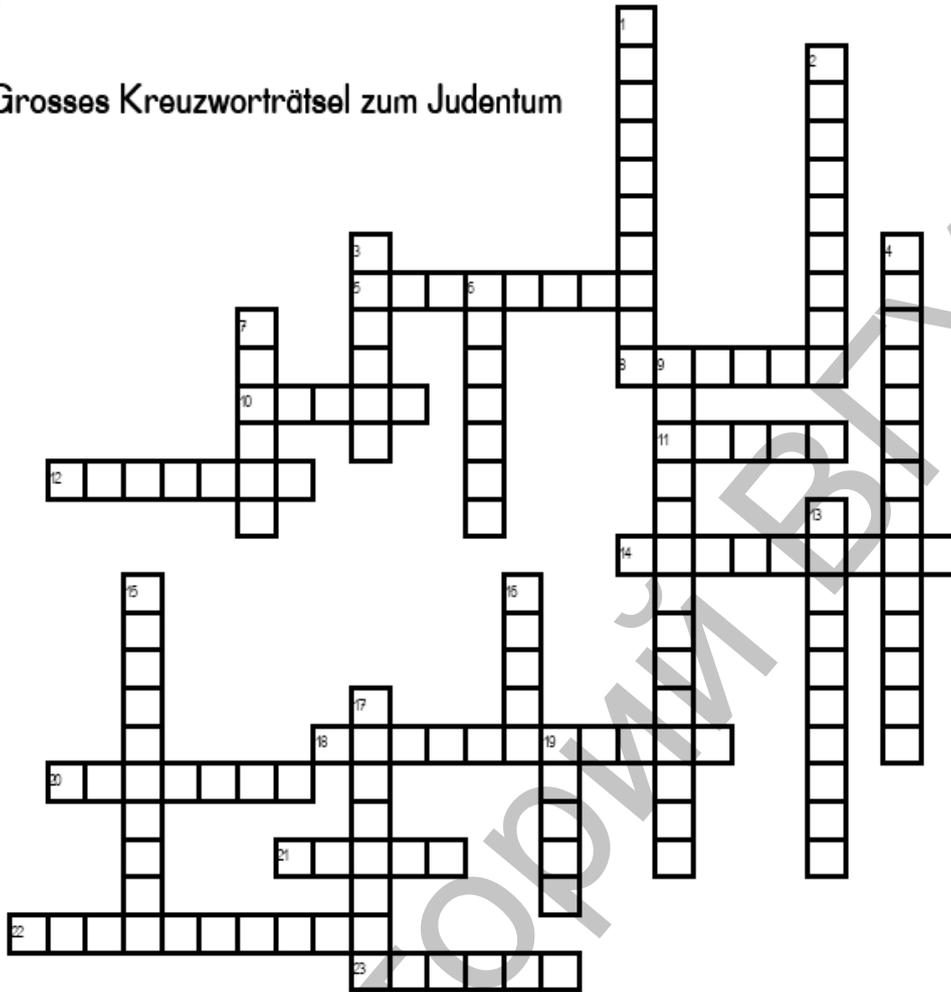
- Er besteht aus zwei Dreiecken, die untrennbar ineinander verflochten sind. Er bedeutet, dass die Juden fest mit ihrem Glauben verbunden sind.
- Ein wichtiges Symbol für den jüdischen Glauben, ein siebenarmiger Leuchter.
- Vor bald 2000 Jahren zerstörten die Römer den großen Tempel in Jerusalem und vertrieben damit die Juden aus dem Land. Sie verstreuten sich in der ganzen Welt.
- Zu dem großen Tempel in Jerusalem gehörte eine Mauer, die heute noch steht. Sie ist einer der heiligsten Orte der Juden.
- Das „gelobte Land“, das Gott den Juden versprochen hatte.
- Ein jüdischer Religionslehrer, kein Priester. Er leitet meistens den Gottesdienst, an dem Gebete und Glaubensbekenntnisse gelesen werden.

VI. Kreuzworträtsel zum Thema Judentum

<p><u>Waagrecht:</u></p> <p>5. Versammlungshaus der Juden. 8. Gebetsschal. 10. Das heilige Buch der Juden. 11. Weisungen in der Bibel. 12. Leuchter mit sieben Armen. 14. Hauptstadt von Israel. 18. Chanukka. 20. Auf ihn warten die Juden. 21. Kleine runde Kappe auf den Köpfen der Männer. 22. Heiliger Ort der Juden. 23. So nennen die Juden ihren Herrn.</p>	<p><u>Senkrecht:</u></p> <p>1. Der höchste Festtag der Juden. 2. Schreckliche Verbrechen im 2. Weltkrieg. 3. Land der Juden. 4. Fröhliches Fest der Juden. 6. Der Stammvater der drei größten Weltreligionen. 7. Der heilige Tag der Juden. 9. Verfolgung der Juden. 13. Zwei verflochtene Dreiecke bilden den Stern. 15. Berg bei Jerusalem. 16. Name Gottes in der Bibel. 17. Juden sind in der ganzen Welt verstreut. 19. Jüdischer Religionslehrer.</p>
--	--



Grosses Kreuzworträtsel zum Judentum



VII. Machen Sie sich bekannt!

Antisemitismus

Die Juden wurden immer wieder von Andersgläubigen verfolgt. Man nennt das Antisemitismus. Juden wurden ermordet, ihre Wohnungen zerstört und ihre Synagogen und die heiligen Bücher verbrannt. Am schlimmsten war der Massenmord während des zweiten Weltkrieges, als 6 Millionen Juden von Adolf Hitler und den Nationalsozialisten in Konzentrationslagern grausam umgebracht wurden. Dieses furchtbare Verbrechen an den Juden und anderen Menschen nennt man Holocaust. Damals mussten die Juden einen gelben Davidstern an ihren Kleidern tragen, damit man sie sofort erkennen konnte.

Im Jahre 1948 gründeten die Juden den Staat Israel in Palästina, wo Gott damals Abraham das Land versprochen hatte. Leider gibt es dort auch heute immer wieder Kriege.

Der Islam

**Keiner von euch ist ein Gläubiger,
solange er nicht seinem Bruder wünscht,
was er sich selber wünscht.**



1. Setzen Sie im Text fehlende Begriffe ein. Fassen Sie den Inhalt zusammen.

Namen / Allah / Glaube / Judentum / Anhänger / Engel / Hingabe an Gott / Glaubensrichtungen / einzigen / allmächtig / beten / Mohammed / Koran / Prophet / Mekka / verkünden

Islam bedeutet _____. Der Islam hat sich wie das Christentum aus dem _____ entwickelt. Die _____ des Islams heißen Muslime oder Moslems. Sie glauben wie die Juden und die Christen an einen _____ Gott.

Sie nennen ihn auf Arabisch _____.

Allah ist _____ und die Menschen müssen ihm gehorchen. Für den Muslim ist sein _____ und sein Leben eins – sein Leben ist eben „Hingabe an Gott“.

Das bedeutet nicht nur, dass er fünfmal am Tag _____ muss, sondern er richtet auch seine Essgewohnheiten, seine Kleidung, seine Erziehung nach dem Islam. Den Muslimen ist es verboten, ein Bild von Allah zu machen. Dafür haben sie ihm 99 verschiedene _____ gegeben. Und sie verzieren ihre Schriften auf eine ganz spezielle Art (= Kalligrafie).

Der Islam wurde von _____ gegründet. Mohammed ist Allahs _____.

Er wurde um 570 nach Christus in _____ geboren. Als er etwa 40 Jahre alt war, erschien ihm ein _____ und gab ihm den Auftrag, den Menschen von Allah zu erzählen. Der Engel überbrachte ihm viele Botschaften, die Mohammed den Menschen _____ sollte.

Da Mohammed nie lesen und schreiben gelernt hatte, musste er alles auswendig lernen, und andere haben es dann für ihn aufgeschrieben. Das Buch, das daraus entstand, ist der _____.

Es gibt bei den Muslimen zwei große _____, die sich nach dem Tod von Mohammed im Jahr 632 nach Christus bildeten:

- Die Schiiten.

Sie wollten, dass nach dem Tod von Mohammed sein Cousin oder ein naher Verwandter sein Nachfolger werde.

- Die Sunniten.

Sie fanden, dass nach dem Tod von Mohammed nicht unbedingt ein Verwandter, sondern ein Nachfolger gewählt werden soll, der seine Sache möglichst gut macht.

2. Fassen Sie den Inhalt des Textes zusammen.

3. Ergänzen Sie im Text fehlende Präpositionen, Endungen der Adjektive und Artikel.

_____ eine Milliarde Menschen _____ d_____ Erde haben d_____ islamisch_____ Glaub____. Man nennt diese Menschen auch Muslim_____ oder Moslem_____.

Moslems glauben _____ d_____ gleichen Gott wie die Christen. Sie nennen ihn Allah. _____ Christen ist d_____ Bibel das wichtigste Buch, Moslems nennen ihr heilig_____ Buch Koran.

Die Kirche der Moslem__ nennt man Moschee. Sie hat ein rund__ Dach und ein__ hoh__ Turm. Dies__ Turm heißt Minarett. Wenn die Muslime beten sollen, ruft ein Mann aus d__ Minarett laut __ Gebet. Der Mann ist ein Muezzin.

4. Erklären Sie nun die Begriffe kurz schriftlich mit eigenen Worten.

<i>Begriff</i>	<i>Erklärung</i>	
Moschee		
Minarett		
Muezzin		
Imam		
Gottesname		
Religionsstifter		
Sunniten		
Schiiten		
Heiliger (Feier-) Tag		
Zugehörigkeit zu der Religion bekommt man durch		
Wichtigste Regeln für das Leben der Gläubigen		
Heiliges Buch _____ ist unterteilt in _____ und geschrieben in _____ Sprache.		

5. Setzen Sie im Text fehlende Begriffe ein:

Pilgerfahrt, Gebete, Sonnenuntergang, Almosen, Glaubensbekenntnis, Zuckerfest, Opferfest, Fasten, Abraham, Freitagsgebet, Muslim, Moschee, fünf Säulen, Predigt, Fastenzeit

Auf fünf Säulen gebaut



philopraktisch: Zehra, was sind die Grundlagen des Islam?

Zehra: Als Muslim musst du die _____ achten. Manche nennen sie auch die *Grundpflichten*, die jeder Muslim zu erfüllen hat. Die Säulen sind 1. das Glaubensbekenntnis (Schahada), 2. die fünf täglichen _____ (Salat), 3. das Geben von _____ (Zakat), 4. Das Fasten (Saum) und 5. schließlich die _____ nach Mekka (Hadsch).

philopraktisch: Wie wird man eigentlich Muslim?

Zehra: Wenn deine Eltern schon Muslime sind, dann bist du automatisch auch ein _____. Wenn du aber zum Islam übertreten willst, musst du zweimal das Glaubensbekenntnis im Beisein von zwei Zeugen auf sagen. Übrigens:

Das Erste, was ein Baby zu hören bekommt, ist fast immer das _____. Es heißt: „Ich bezeuge, dass es keinen Gott außer Gott gibt und dass Mohammed Gesandter Gottes ist“.

philopraktisch: Welche Feiertage sind besonders wichtig?

Zehra: Das wichtigste Fest ist sicherlich das _____, das daran erinnert, dass Gott von _____ die Opferung seines Sohnes gefordert hat. Ein weiteres wichtiges Fest ist der *Seker Bayrami*, das Zuckerfest. An diesem Tag endet die _____, der

sogenannte *Ramazan* (im Deutschen: *Ramadan*). In dieser Zeit dürfen wir zwischen der Morgendämmerung und dem _____ weder etwas essen noch trinken. Aber das drei Tage dauernde _____ beginnt damit, dass wir wie unser Prophet Mohammed das _____ mit einer Dattel und einem Glas Milch brechen.

philopraktisch: Wieso ist der Freitag der wichtigste Tag der Woche für einen Muslim?

Zehra: Der Freitag war wahrscheinlich schon in der Zeit vor Mohammed ein Versammlungstag. Aus diesem Grund treffen sich die Muslime an diesem Tag auch zum _____. Dieses Gebet unterscheidet sich von anderen Gebeten, weil es eigentlich in der _____ verrichtet werden soll und ihm eine _____ vorangeht.

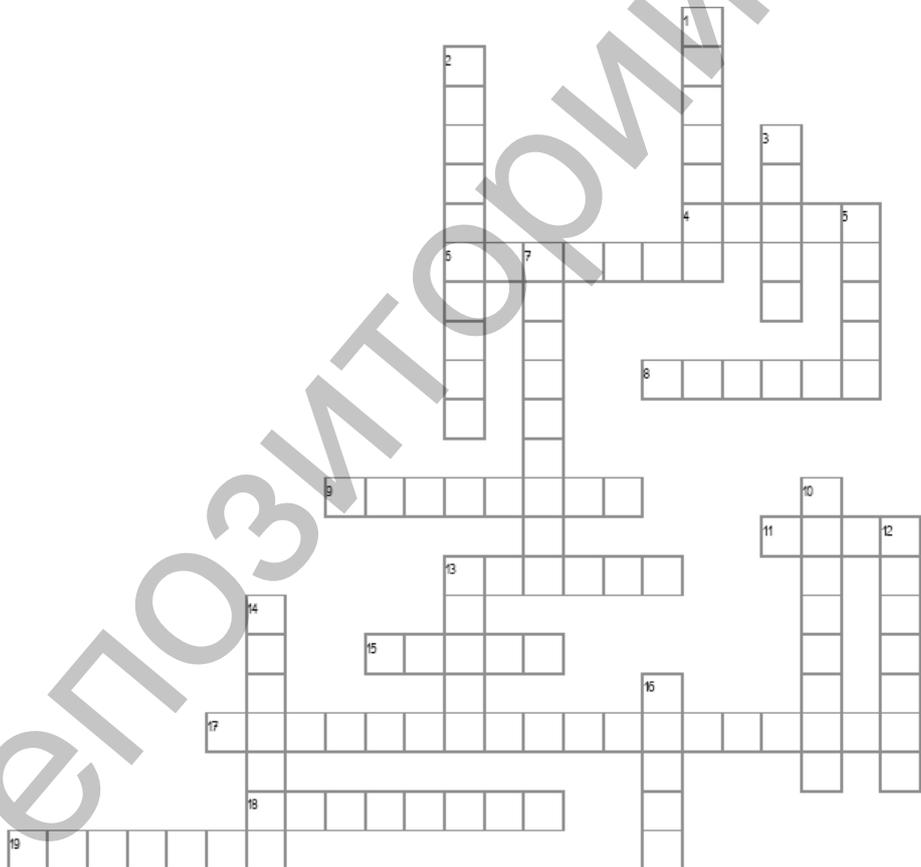


a) Hören Sie sich die Folgen „Der Islam“ an und korrigieren Sie die fehlerhaften Sätze. / Tracks 40-42 ☹

1. Der Islam ist die älteste Weltreligion, das Christentum und das Judentum entstanden aus seinen Wurzeln.
2. Der Stammvater aller drei Religionen ist Jesus Christus.
3. Es gibt 1 Million Muslime, sie leben hauptsächlich im Norden.
4. Sie glauben, dass Jesus der Sohn Gottes war und den Menschen das Wort Gottes verkündete.
5. Mohammed ist der 1. Prophet, der den Menschen die wahre Botschaft Gottes überbrachte.
6. Mohammed lebte in Mekka im 17. Jahrhundert nach Christus und arbeitete als Kaufmann.
7. Mohammed zerstörte das friedliche Zusammenleben der Mediner.
8. Die Umma ist die Heilige Schrift der Muslime
9. Der Muezzin erinnert die Gläubigen an das Gebet, das täglich um 5 Uhr gesprochen wird.
10. Der Turm, auf dem der Muezzin singt, wird Kaaba genannt.
11. Beim Gebet wenden die Muslime ihr Gesicht in Richtung der heiligen Stadt Mekka.
12. Einmal im Jahr sollte jeder Muslim nach Mekka pilgern und die Kaaba 7 Mal umrunden, dabei Gebete sprechen.
13. In den Koranschulen lernt man die großen Teile des Korans auswendig aufzusagen.
14. Der Koran ist das Heilige Buch der Muslime.
15. Die ältesten Verse von Koran stammen aus dem Jahre 600, die jüngsten aus dem Jahre 632 nach Christus.
16. Nach dem Tod Mohammeds wurden seine Offenbarungen verbrannt.
17. 140 Koransuren schildern Gottes Eigenschaften, seine Offenbarungen, berichten von alten Propheten.
18. Im Koran kann man aber keine Regeln und Hinweise für das Zusammenleben der muslimischen Gemeinschaft finden.
19. Die Muslime bedienen sich der arabischen Fassung von Koran, deshalb wird er in andere Sprachen nicht übersetzt.
20. Als Symbole des Islam gelten der Davidstern und die Farbe grau.
21. Was bedeuten folgende Begriffe? „Islam“, „Muslim“, „Allahu akbar“, „Koran“

6. Kreuzworträtsel zum Islam.

Waagrecht:	Senkrecht:
4. Hingabe an Gott.	1. Von welchem Tier dürfen die Muslime kein Fleisch essen?
6. Fastenzeit.	2. Fest zum Abschluss des Ramadan.
8. Todesort von Mohammed.	3. Es gibt nur einen Gott.
9. Neben den Schiiten die Glaubensrichtung mit mehr Anhängern.	5. Geburtsort Mohammeds.
11. Würfelförmiges Heiligtum in Mekka.	7. Turm an der Moschee.
13. Eine der fünf Säulen verlangt das für die Armen.	10. Zeichen für den Islam.
15. Heiliges Buch der Muslime.	12. So betreten die Muslime die Moschee.
17. Eine der fünf Säulen.	13. Der Koran ist in 144 unterteilt.
18. Prophet Allahs.	14. Gläubige des Islams.
19. Gebetshaus der Muslime.	16. Das müssen die Muslime fünfmal am Tag tun.



7. Übersetzen Sie die nachkommenden Sätze ins Deutsche.

1. Основателем ислама был Мухаммед из рода Кураиш. Он родился в Мекке, на территории современной Саудовской Аравии.
2. Местом паломничества стала Мекка.
3. В настоящее время Коран считается собранием откровений Мухаммеда.
4. Наряду с Адамом, Авраамом, Моисеем и Иисусом Мухаммед считается божьим посланником и пророком.
5. Евреи отказались признать Мухаммеда своим пророком.

6. Мухаммед решил, что иудеи и христиане отклонились от правильного пути.
7. Следствием этого стало решение Мухаммеда восстановить первоначальный монотеизм абрахамитского толка.
8. Своё решение он провозгласил незадолго до смерти.

8. Antworten Sie auf die Fragen zum Thema Islam.

1. Was heißt Islam?
2. Wie nennt man die Frauen und Männer des Islams?
3. Wie viele Muslime gibt es auf der Erde?
4. Wie heißt der Prophet des Islams?
5. Wann wurde er geboren?
6. Wie heißt der Gott der Muslime?
7. Was heißt „Salaam aleikum“?
8. Wie oft sollen Muslime am Tag beten?
9. Was ist das typische Zeichen des Islams?
10. Wie heißt das heilige Buch?
11. Wie heißt das Gebetshaus der Moslems?
12. Wie nennt man die Türme?
13. Wie heißt das Glaubensbekenntnis der Muslime?
14. Wie heißt der besondere Tag der Muslime?
15. Wohin soll die Pilgerfahrt (Reise) von jedem Muslim gehen?
16. Warum gehen die Muslime barfuß in eine Moschee?
17. Was dürfen die Muslime im Monat Ramadan nicht?
18. Wie heißen die 2 Glaubensrichtungen der Muslime?
19. Wie heißt das bekannteste Land der Schiiten?
20. Was dürfen die Sunniten nicht essen?
21. Was ist Kalligraphie?

9. Lesen Sie den Text und fassen Sie den Inhalt zusammen.

Das Opferfest



Zwei Monate und zehn Tage nach dem Ramadanfest feiern wir Muslime das Opferfest. Mein Vater sagt immer: „Für uns Muslime ist es in Deutschland fast unmöglich, das Opferfest richtig zu feiern. Wo und wie sollen wir hier ein Tier, z. B. ein Schaf, richtig schlachten?“ [...]

In diesem Jahr aber ist alles ganz anders. Mein Vater hat sich mit sechs Freunden zusammengetan. Vor vierzehn

Tagen sind sie zu einem in der Nähe liegenden Bauernhof gefahren und haben sich dort eine von dreißig Kühen ausgesucht, lange mit dem Bauern gehandelt und sie schließlich gekauft. Der Bauer [...] war damit einverstanden, dass wir die Kuh auf seinem Hofe schlachten und dass wir dort das Opferfest feiern. Endlich ist der Festtag gekommen. Zusammen mit den Familien der Freunde meiner Eltern sind wir zum Bauernhof gefahren. Im Kofferraum hatten wir Messer, Hackbeile und Grillofen eingepackt. Zunächst haben wir gebetet, und nach dem Gebet haben die Männer dort, wo es der

Bauer uns erlaubt hatte, das Tier geschlachtet. Ein Tierarzt, den mein Vater vorher benachrichtigt hatte, hat ein Stück der Leber untersucht, „gesund“ gesagt und damit die Kuh zum Verzehr freigegeben. Wir haben das Fleisch in sieben Teile aufgeteilt und Lose gezogen. So hat jede Familie ihren Anteil bekommen. Dann haben wir etwas vom Fleisch am offenen Feuer gegrillt. Es war sehr lecker. Den Rest des Fleisches haben wir nach Hause mitgenommen und es in drei Teile aufgeteilt. Einen Teil haben unsere türkischen Nachbarn bekommen, die in diesem Jahr kein Tier geschlachtet haben. Auch unsere deutschen [...] Nachbarn haben sich gefreut, als wir ihnen ein Stück Fleisch von unserer Kuh gebracht haben. Am nächsten Wochenende werden wir den zweiten Teil zusammen mit Freunden essen, die meine Eltern eingeladen haben. Den dritten Teil wird meine Mutter einfrieren. So werden wir in den nächsten Wochen immer wieder ein Stück von „unserer Kuh“ essen, die wir am Opferfest geschlachtet haben.

Nach Halim Cepni u. a.

10. Welche weiteren Feste im Islam kennen Sie? Listen Sie sie auf und beschreiben Sie eines davon.

Buddhismus

Ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, soll es auch nicht für ihn sein. Und ein Zustand, der nicht angenehm oder erfreulich für mich ist, wie kann ich ihn einem anderen zumuten?



Der Buddhismus ist vor ungefähr 2500 Jahren in Indien aus dem Hinduismus entstanden. Dort hat er aber heute nur noch wenige Anhänger. Es gibt weltweit etwa 360 Millionen Buddhisten, vor allem in Tibet, Thailand, Sri Lanka, Korea, China, Japan. Auch in Nordamerika und Europa gehören immer mehr Menschen diesem Glauben an.

Ursprung

Der Begründer des Buddhismus war der indische Prinz Siddharta Gautama, der im 6. Jahrhundert vor Christus lebte. Siddharta wuchs in herrlichen Palästen auf und kannte das Leben außerhalb des Palastes nicht. Obwohl es ihm sehr gut ging, hatte Siddharta das Gefühl, dass in seinem Leben etwas fehlte. Als er 29 Jahre alt war, verließ er den Palast und ging auf Reisen. Die Legende erzählt, dass er bei seinen Reisen sah, wie sehr die Menschen unter Krankheiten, Alter und Tod leiden. Das erschütterte ihn so sehr, dass er sich entschloss, herauszufinden, wie dieses Leiden der Menschen entsteht und wie sie es beenden können. Er wurde Mönch. Nach vielen Jahren, die er mit Fasten und Nachdenken verbracht hatte, fand er die Antworten auf seine Fragen, die vier edlen Wahrheiten. Er zog durchs Land und gab sein Wissen an andere Menschen weiter. Viele folgten ihm und nannten ihn Buddha, den „Erleuchteten“. Mit seiner Lehre, Dharma, wollte Buddha den Menschen einen Weg aus ihren Leiden zeigen.

Glaube

Buddhisten glauben, dass sie aus einem früheren Leben wiedergeboren wurden und nach dem Tod wiedergeboren werden. Das höchste Ziel ist es jedoch, diesem Kreislauf zu entkommen, indem man das „Nirwana“ erreicht. Dies lehrt Buddha, der

Begründer dieser Religion. Buddhisten glauben nicht an einen Gott, der alles geschaffen hat und das Schicksal bestimmt. Buddha ist kein Gott. Buddhisten beten nicht zu ihm, doch sie ehren ihn und folgen seiner Lehre.

Symbol

Ein Rad mit acht Speichen ist das Symbol des Buddhismus. Es erinnert an die acht Tugenden, nach denen Buddhisten leben müssen, wenn sie das „Nirwana“ erreichen wollen. Das Leben eines Buddhisten wird bestimmt von Güte gegenüber allen Lebewesen und vom Streben nach Entsagung, um dadurch in den Zustand der vollkommenen Erleuchtung zu gelangen.

Das heilige Buch

Die Buddhisten haben zahlreiche heilige Bücher. Das älteste dieser Bücher heißt Tripitaka, der „Dreikorb“. Es beschreibt das Leben Buddhas, überliefert seine Lehre und enthält die Regeln für das Klosterleben.

Gebetshaus

Die Tempel sind Orte, wo große buddhistische Meister begraben sind oder heilige Gegenstände aufbewahrt werden. Bilder oder Statuen von Buddha sollen beim Meditieren helfen. Meist wird Buddha sitzend mit gekreuzten Beinen dargestellt. Die Gesten der Hände haben unterschiedliche Bedeutungen.

Meditation

Die wichtigste religiöse Übung, die Buddhisten lernen, um das „Nirwana“ zu erreichen, ist das Sich-Versenken, die Meditation. Dazu gehören Stille und Konzentration. Das ist schwierig und man muss es lange üben. Klöster und Tempel haben einen Raum, der den Menschen offen steht, um zu meditieren. Um sich besser zu konzentrieren, betrachten sie bei der Meditation ein Mandala, ein heiliges Bild oder sprechen ein Mantra, ein heiliges Wort.

Religiöse Gebote

Die wichtigsten Gebote sind die Vier Edlen Wahrheiten und der Edle Achtfache Pfad, nach denen Buddhisten leben sollen.

Heiliger Tag

Im Buddhismus gibt es keinen heiligen Tag.

Mönche oder Nonnen

Jungen und Mädchen verbringen einige Zeit im Kloster, um die Lehren Buddhas kennen zu lernen. Zum Zeichen ihrer Zugehörigkeit zur Klostersgemeinschaft werden ihnen die Haare geschoren, und sie tragen ein gelbes, rotes oder oranges Mönchs- oder Nonnengewand.

Auch Erwachsene können für eine Weile Nonne oder Mönch werden. Sie besitzen während dieser Zeit nur eine Bettelschale und ihr Gewand und werden von der Bevölkerung versorgt. Dafür geben sie den Menschen die Lehren Buddhas weiter. Deshalb sind sie hoch angesehen. Im Mittelpunkt des Klosteraufenthaltes steht die Meditation.

Gebetsmühlen

Buddhisten beten nicht zu einem Gott. Aber sie sprechen Verse aus den Lehren Buddhas. In Tibet gibt es Gebetsmühlen, die heilige Verse eingraviert haben. Jede Umdrehung entspricht dem einmaligen Sagen eines Gebetes. Beim Klosterbesuch werden diese Gebetsmühlen von den Gläubigen gedreht.

Stupa

Als Buddha starb, wurde seine Asche an acht Orten bestattet. Darüber wurden halbkugelförmige Gebäude mit einer Spitze errichtet, die Stupa genannt werden. Heute gibt es viele Stupas, die allerdings keine Asche Buddhas mehr enthalten.

Glaubensrichtungen

Der Buddhismus entwickelte in verschiedenen Ländern ganz unterschiedliche Formen. Es gibt zwei Hauptströmungen: den Hinayana-Buddhismus, den Mahayana-Buddhismus

Der Hinayana-Buddhismus

Die ältere Form heißt „Hinayana“, das „kleine Fahrzeug“. Hier muss jeder aus eigener Kraft die Erlösung erlangen. Vor allem Mönche und Nonnen können dieses Ziel erreichen.

Der Mahayana-Buddhismus

Der Mahayana-Buddhismus, das „große Fahrzeug“, ist die jüngere Glaubensrichtung. Hier können sich die Menschen an ein Vorbild, den Boddhisattva, wenden. Er hilft ihnen auf dem Weg zur Erlösung. Ein Boddhisattva ist schon erlöst und könnte eigentlich ins Nirwana eingehen. Aus Mitgefühl für die Menschen kehrt er aber zur Erde zurück und lehrt Buddhas Weg.

Der Dalai Lama

Der Dalai Lama ist einer der großen Lehrer des Buddhismus. Er war in Tibet das Oberhaupt der Buddhisten, bis die Chinesen dort alle Religionen verboten haben. Er lebt jetzt in Indien, reist aber um die ganze Welt. Dabei kämpft er gewaltfrei um die Wiedererlangung der Freiheit für sein Volk. 1989 wurde er dafür mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Wegen seines Kampfes für Frieden und Menschlichkeit ist er vielen Menschen ein Vorbild.

1. Ergänzen Sie die Sätze mit den Verben im Rahmen rechts im Imperativ (2. Person Singular oder Plural).

Es gibt immer mehr Menschen, die Buddhisten werden möchten. Sogar Kinder und Jugendliche gehen dafür in ein spezielles Kinder-Kloster, lassen sich die Haare wie Buddha schneiden, ziehen orangerote Kleider an und suchen nach der Erleuchtung. Als Mönche müssen sie in völliger Armut leben und sich ihre Nahrung mit Betteln beschaffen. Dazu müssen sie fünf Pflichten erfüllen:

1. _____ kein Lebewesen.	töten
2. _____ nichts, was dir nicht freiwillig gegeben wird.	nehmen
3. _____ nicht.	lügen
4. _____ keine berauschenden Getränke zu dir.	nehmen
5. _____ deine Begierden zurück.	halten

Wenn ihnen das gelingt, können die Kinder auch für immer im Kloster bleiben.

2. Schreiben Sie die vier edlen Wahrheiten richtig hin.

1. Glück | voller | Leiden. | Leben | ist | Das | ist | Das | vergänglich |
2. Habgier | für | ist | Unsere | Grund | der | Leiden | alles |
3. Überwindung | Das | beendet | kann | Habgier | nur | der | werden | durch | Leiden |
4. befreien | um | Leiden | müssen | den | zu | achtfachen | Wir | uns | des | Weg | gehen, | vom | Pfades |

3. Ergänzen Sie nach dem Lesen des Textes die folgende Tabelle:

<u>Zeichen</u>	<u>Der Erleuchtete</u>	<u>Glaubensinhalt</u>
<u>Heilige Schrift</u>	<u>Buddhismus</u>  <i>Gefühl, Güte und Selbstlosigkeit.</i>	<u>Heilige Orte</u> 
<u>Feste</u>	<u>Ziel</u>	<u>Gläubige</u> 

4. Antworten Sie auf die Fragen zum Thema Buddhismus.

1. Vor wie vielen Jahren ist der Buddhismus entstanden?
2. In welchem Land ist der Buddhismus entstanden?
3. Wie viele Anhänger hat der Buddhismus auf der ganzen Welt?
4. Wie hieß der Begründer des Buddhismus?
5. Er wurde Buddha genannt. Wie hieß seine Lehre?

6. Was geschieht nach Ansicht der Buddhisten nach ihrem Tod?
7. Wie sieht das Symbol der Buddhisten aus?
8. Wie heißt das älteste heilige Buch?
9. Wie heißen die Gebäude, in denen gebetet wird?
10. Wie nennt man die wichtigste religiöse Übung?
11. Wie heißen die beiden wichtigsten Gebote?
12. Gibt es im Buddhismus einen heiligen Tag?
13. Wo leben alle Jungen und Mädchen für kurze Zeit als Mönche oder Nonnen?
Wovon leben erwachsene Nonnen und Mönche?
14. Was ist in die Gebetsmühlen eingraviert?
15. Wie nennt man die Gebäude, in denen die Asche Buddhas enthalten war?
16. Wie viele Glaubensrichtungen gibt es vom Buddhismus?
17. Wie heißt die älteste Glaubensrichtung?
18. Wie heißt das Vorbild vom Mahayana-Buddhismus?
19. Wie heißt einer der großen Lehrer des Buddhismus, der heute noch lebt?

5. *Setzen Sie die im Rahmen angegebenen Verben in die Form des Imperativs (2. Person Singular).*

Die Regeln des Achtfachen Pfades

<ul style="list-style-type: none"> - _____ um Erkenntnis und Weisheit und _____ richtig. - _____ gütig und friedfertig. - _____ nicht. - _____ daran, _____ keinem Lebewesen etwas Böses und _____ nicht. - _____ deinen Lebensunterhalt ohne anderen zu schaden und _____ nicht die Natur. - _____, _____, _____ geduldig und _____ deine Pflichten. - _____ aufmerksam, _____ und _____ besonnen. - _____ immer, _____ und _____. 	<p><i>sich bemühen / sich verhalten</i> <i>sein</i> <i>lügen</i> <i>denken / tun / stehlen</i></p> <p><i>verdienen / zerstören</i></p> <p><i>sich anstrengen / abwarten / sein / erfüllen</i> <i>sein / denken / handeln</i> <i>sich konzentrieren / nachdenken / meditieren</i></p>
---	---

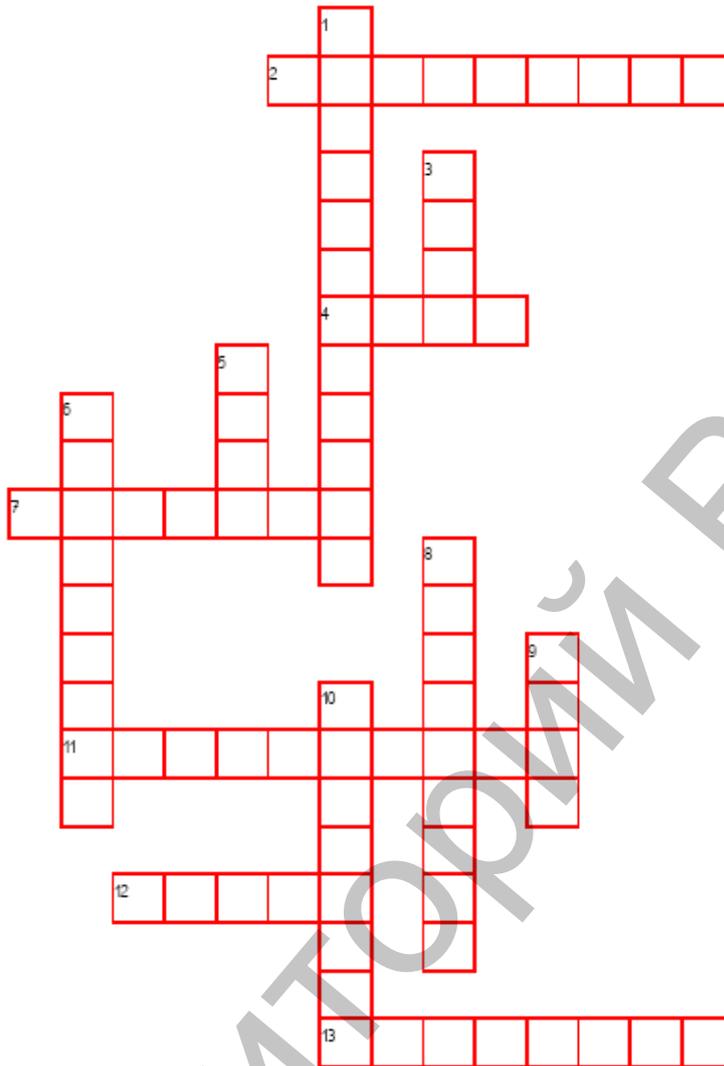
6. Kreuzworträtsel zum Thema Buddhismus

Waagrecht:

2. Vorname des ersten Buddhas.
4. Glaubenslehrer.
7. Auch Kinder können dort den Buddhismus lernen.
11. Konzentrierte Geistesübung.
12. Tempel, in dem Asche von Buddha aufbewahrt war.
13. Die Regeln des ...en Pfades.

Senkrecht:

1. Geschieht nach Meinung der Buddhisten nach dem Tod.
3. Anzahl der edlen Wahrheiten.
5. Anzahl Speichen am Symbol der Buddhisten.
6. Berühmter, noch lebender Buddhist.
8. Ältestes heiliges Buch.
9. Anzahl Gebote, die im Kloster eingehalten werden müssen.
10. Buddhas Geburtstag.



Hinduismus

Man sollte sich gegenüber anderen nicht in einer Weise benehmen, die für einen selbst unangenehm ist; das ist das Wesen der Moral.



1. Lesen Sie eine Legende und erzählen Sie sie nach, indem Sie die direkte Rede in die indirekte umwandeln.

Eine alte indische Legende erzählt, dass es eine Zeit gab, in der alle Menschen Götter waren. Diese missbrauchten jedoch ihre göttliche Macht so sehr, dass Brahma, der Höchste aller Götter, beschloss, ihnen die Göttlichkeit wegzunehmen und diese an einem geheimen Ort zu verstecken, wo sie sie unmöglich finden konnten. Das größte Problem war jedoch, ein geeignetes Versteck zu finden.

Er besprach die Frage mit seinen Untergöttern. Sie machten folgende Vorschläge:

„Du könntest die Göttlichkeit der Menschen in der Erde begraben.“

Doch Brahma entgegnete: „Nein, das genügt nicht. Denn der Mensch wird graben und sie dort entdecken.“

„Du könntest die Göttlichkeit in den tiefsten Ozean werfen.“

Doch wieder antwortete Brahma: „Nein. Denn früher oder später wird der Mensch die Tiefen aller Ozeane entdecken und sie bestimmt an die Oberfläche bringen.“

„Dann wissen wir nicht, wo du sie verstecken könntest, denn es scheint weder auf der Erde noch im Meer eine Stelle zu geben, die der Mensch nicht eines Tages erreichen wird.“

Also sprach Brahma: „Ich weiß, was ich tun werde: Ich werde die Göttlichkeit des Menschen in seinem tiefsten, innersten, heimlichen Ich verstecken. Denn das ist der einzige Ort, an dem es ihm nicht im Traum einfällt, danach zu suchen.“

Seit jener Zeit, so schließt die Legende, hat der Mensch die Welt umsegelt, hat Entdeckungen gemacht, die höchsten Berge bestiegen, die Erde umgegraben und ist in die Meerestiefen getaucht, um nach einem Geheimnis zu suchen, das er ganz einfach in sich selber trägt.

2. Lesen Sie den Text und erzählen Sie ihn nach. Gebrauchen Sie dabei die folgenden Wörter.

Верить во многих Богов, причинять боль, принадлежать к касте, уважаемый, иметь хорошую карму, возрождение



Der Hinduismus ist nach dem Christentum und dem Islam mit etwa 900 Millionen Menschen die drittgrößte Weltreligion. Hindu heißt übersetzt Inder. Die Hindus glauben an viele Götter. Der Hinduismus ist eine friedliche Religion. Keinem Lebewesen soll Schmerz zugefügt werden. Jeder Hindu wird bei seiner Geburt einer bestimmten Kaste zugeordnet. Das heißt, er ist in Indien entweder angesehen oder gilt als weniger wertvoll.

In der höchsten Kaste sind die Priester, es folgen die Krieger, dann die Bauern und ganz zuunterst die Diener. Wer gar keiner Kaste angehört, z. B. Bettler, gilt als unrein, man darf ihn nicht berühren.

Man kann seine Kaste nicht wechseln und Menschen aus verschiedenen Kasten dürfen nichts miteinander zu tun haben, sie dürfen weder miteinander essen, noch jemand von einer anderen Kaste heiraten.

Hindus glauben, dass beim Tod eines Menschen oder eines Tieres nur sein Körper stirbt und die Seele sofort in einen neuen Körper schlüpft und dort weiter lebt. Wer sein Leben gut gelebt hat, besitzt ein gutes Karma. Ein gutes Karma bedeutet, dass das nächste Leben besser wird, man kann in eine bessere Kaste hinein geboren werden. Mit einem schlechten Karma wird auch das nächste Leben schlechter, man kommt in eine tiefere Kaste. Auch Tiere haben eine Seele. Deshalb sind die meisten Inder Vegetarier, das heißt, sie essen kein Fleisch. Besonders Kühe gelten als heilige Tiere. Die ewige Wiedergeburt nennt man Reinkarnation. Die Hindus hoffen alle, eines Tages von der Reinkarnation befreit zu werden. Zu dieser Erlösung führen vier Wege:

1. Weg der Erkenntnis (nachdenken und lernen).

2. Weg des Fühlens (beten).
3. Weg des Handelns (gute Taten).
4. Weg des Verzichtes und der Meditation (Konzentrationsübungen, Yoga).

3. *Setzen Sie die fehlenden Verben in der richtigen Form ein. Fassen Sie den Inhalt des Textes zusammen.*

Der Glaube

Hindus _____ an sehr viele Götter. Drei von ihnen werden am meisten _____ : Brahma, Vishnu und Shiva.

Die Religion gibt es seit bald 4000 Jahren, sie ist aber aus vielen religiösen Richtungen _____, die es schon vorher gab. Deshalb gibt es auch kein Glaubensbekenntnis, das für alle Hindus gilt. Viele Familien haben zu Hause einen Altar, vor dem sie Räucherkerzen _____ und ihre Gebete _____. Dreimal am Tag gehen die Leute in die Tempel, um zu _____. In den Tempeln können den Göttern Opfer in Form von Speisen dargebracht werden. Jeder Tempel _____ zu einer bestimmten Gottheit, die als Figur in der Mitte steht. Im Tempel finden keine Gottesdienste statt. Die Hindus gehen auch nicht allein zum Beten in den Tempel, oft ist das Ziel einfach die Begegnung mit der Statue oder dem Bild, das die verehrte Gottheit _____. An den Straßen sieht man auch immer wieder kleine „Miniatur-Tempelchen“, die einem der vielen Götter zu Ehren _____.

Beim Betreten des Tempels werden die Schuhe ausgezogen; die Frauen _____ den Kopf als Zeichen des Respekts.

verkörpern, verehren, bedecken, sprechen, zusammensetzen, glauben, beten, anzünden, gehören, erbauen

4. *Ergänzen Sie die folgende Tabelle zum Thema Hinduismus. Gebrauchen Sie dabei die Informationen aus der Bibliothek oder aus dem Internet.*

<u>Zeichen</u>	<u>Viele Götter</u>	<u>Glaubensinhalt</u>
<u>Heilige Schrift</u>	<u>Hinduismus</u>  OM = Odem, Hauch, Sonne, Lebenskraft OM: So beginnen alle Gebete	<u>Heilige Orte</u>
<u>Feste</u>	<u>Ziel</u>	<u>Gläubige</u>

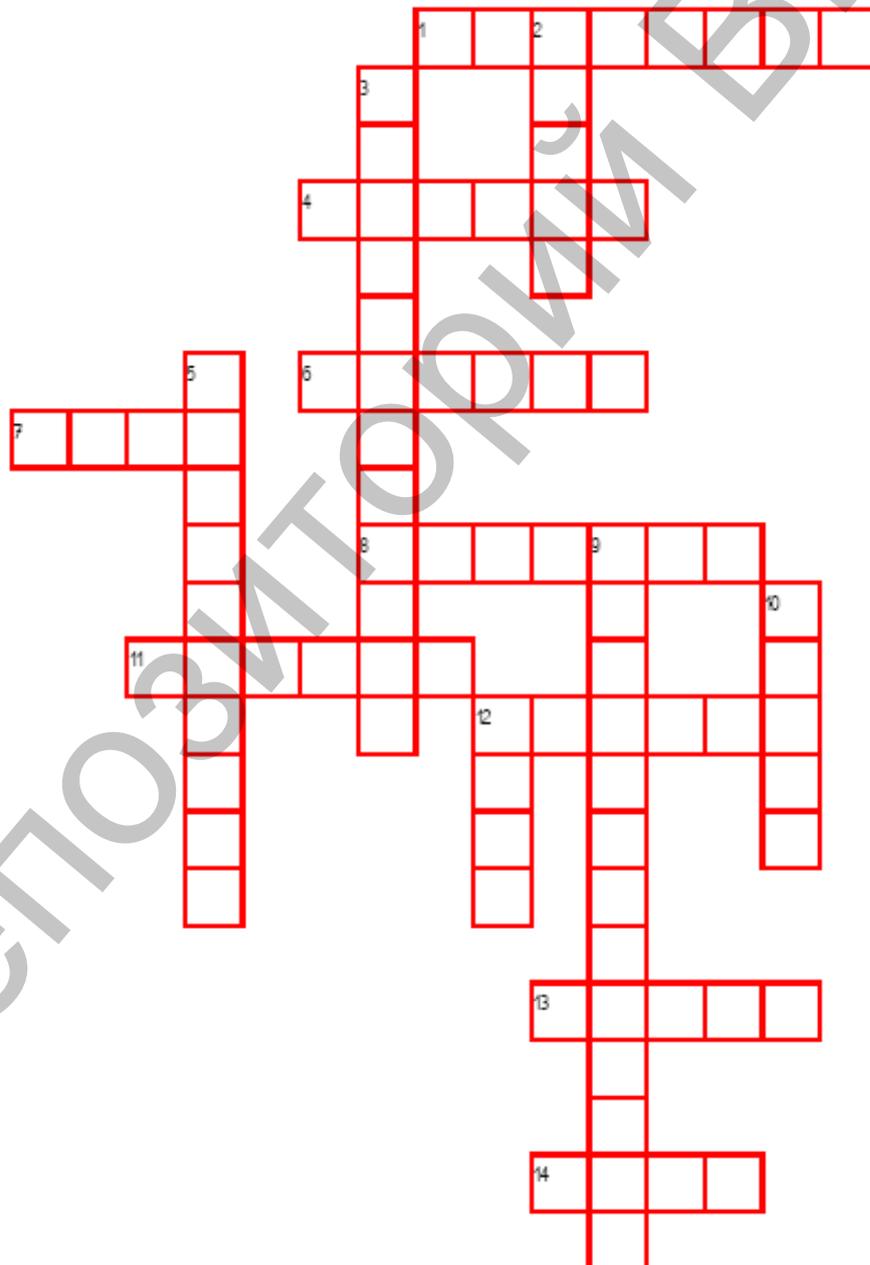
5. *Kreuzworträtsel zum Thema Hinduismus*

Waagrecht:

1. Gehören der obersten Kaste an.
4. Hier besuchen die Hindus ihren Gott.
6. Name eines häufig verehrten Gottes.
7. Heilige Tiere.
8. Heilige Stadt in Indien.
11. Ein Spruch, der immer wieder aufgesagt wird.
12. Heiliger Fluss.
13. Wer gut lebt, hat ein gutes ...
14. Übung zum Meditieren.

Senkrecht:

2. Hindu heißt übersetzt ...
3. Kreislauf: Nach dem Tod schlüpft die Seele gleich in einen neuen Körper.
5. Hindus essen kein Fleisch. Sie sind ...
9. Anderes Wort für Wiedergeburt.
10. Schicht, in die man hinein geboren wird.
12. Religiöser Lehrer oder Meister.



Texte zum Lesen und Nacherzählen

1. Das Christentum

von Marlen Schott und Britta Pawlak

Mit mehr als 2,3 Milliarden Gläubigen ist das Christentum die größte Religionsgemeinschaft. Christen glauben an Jesus Christus, den „Sohn Gottes“, der als Mensch vor etwa 2.000 Jahren in Bethlehem, Palästina, geboren wurde. Für Christen ist Jesus der Heilsbringer, der Messias, der im Alten Testament von den Propheten angekündigt worden ist.



Das Christentum gehört, wie auch das Judentum und der Islam, zu den Offenbarungsreligionen. Diese Religionen stützen sich auf Offenbarungen, die Menschen von Gott empfangen haben. Schriftlich sind diese in der Bibel (Christentum), in dem Tanach (Judentum) und dem Koran (Islam) festgehalten. Der Christliche Glaube entstand aus dem Jüdischen als Grundlage. Damals hielten die Menschen an den bestehenden Schriften fest, wollten aber die Regeln lockern, nach denen das Judentum lebte.

Für die Christen ist Jesus von Nazareth der „Sohn Gottes“ und „Messias“. Jesus Christus sagt von sich selbst „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh.14,6). „Niemand kommt zum Vater außer durch mich“. Aus Gnade und Liebe bereitet Jesus den Menschen nach christlichem Glauben den Weg zum himmlischen Vater. Nicht Leistung und Anstrengung bescherten den Eintritt in das Himmelsreich, sondern jeder, der sich zu Jesus Christus bekennt, dürfe auf Erlösung hoffen.

Die Kreuzigung Jesu



An Weihnachten feiern Christen die Geburt Jesu, an Ostern – dem wichtigsten christlichen Fest – seine „Auferstehung“. Jesus Christus wurde am Karfreitag ans Kreuz geschlagen und hingerichtet. Christen glauben, dass Jesus alle Sünden und alles Leid mit dieser Kreuzigung auf sich genommen und die Menschen befreit hat, die sich zum Christentum bekennen. Mit der

Geburt Jesu haben sich in den Augen der Christen die Voraussagen der Propheten im Alten Testament erfüllt. Diese besagen, dass der Messias, Gottes Sohn selbst, auf die Erde kommen würde, um die Schuld von den Menschen zu nehmen und sie zu leiten.

Deshalb nutzen viele Christen das Kreuz als Symbol. Am dritten Tag ist Jesus von den Toten auferstanden – so glauben die Christen – und hat damit Tod, Leid und Sünde besiegt. Christen glauben an das ewige Leben nach dem Tod.



Laut der Heiligen Schrift der Christen, der Bibel, wusste Jesus von seiner Hinrichtung. Einen Tag vor der Kreuzigung hielt er mit seinen Jüngern, den zwölf engsten Anhängern, das Abendmahl ab. Dazu verteilte er Brot und Wein und bat seine Jünger darum, dies zum Gedenken an ihn weiterhin zu tun. In vielen christlichen Kirchen ist das Abendmahl ein fester Bestandteil des Gottesdienstes.

Jesus als Retter der Armen



Im Alter von etwa dreißig Jahren soll Jesus als Prediger durch das Land gezogen sein. Er setzte sich für die Armen und Benachteiligten ein, heilte Kranke und kritisierte die Auslegung des Alten Testaments durch die Priester, die Pharisäer, so heißt es. Diese hielten sich allzu oft an sehr starre Regeln und hätten dabei die menschlichen Bedürfnisse aus den Augen verloren, warf er ihnen vor. Zum Beispiel soll Jesus am Sabbat, dem heiligen Wochentag der Juden, einen Kranken geheilt haben.

ken geheilt haben.

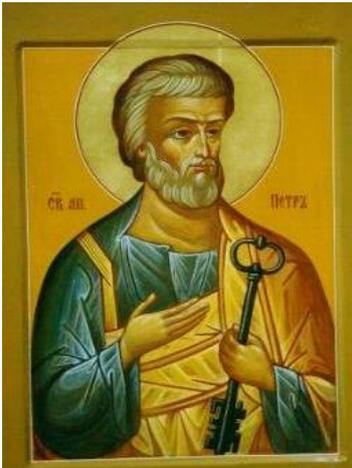
Laut Auslegung der damaligen Juden war das verboten. Jesus stellte jedoch mit seiner Handlung klar, dass das Wohl der Menschen vor die fest gesetzten Regeln gehen müsse. Ob Jesus wirklich der von Gott gesandte und angekündigte Sohn war, daran schieden sich die Geister. Als Verräter wurde Jesus schließlich hingerichtet. Diejenigen, die nicht daran glaubten, dass Jesus der Sohn Gottes ist, blieben Anhänger des Judentums. Diejenigen, die Jesus Christus als Sohn Gottes anerkannten, gründeten eine neue Glaubensgemeinschaft: das Christentum. Für Christen ist das Gebet ein Gespräch mit Gott.

Eine kleine Glaubensgemeinschaft

Nach seiner Kreuzigung zogen die Anhänger Jesu los und verkündeten seine Worte und Taten. Der Pharisäer Paulus von Tarsus bekannte sich kurz nach der Kreuzigung Jesu zum Christentum. Laut der Apostelgeschichte reiste durch römisches und griechisches Gebiet, um den Menschen vom Heiland zu erzählen und die frohe Botschaft zu verkünden, dass Gott sich den Menschen offenbart habe. Berühmt wurde seine Rede, die er vor dem Marktplatz in Athen gehalten haben soll. Immer mehr Menschen schlossen sich dem Apostel Paulus an.

Anfangs war die Glaubensgemeinschaft recht klein, sie wuchs jedoch ständig und immer schneller an. Als Minderheit wurde sie zunächst geächtet und verfolgt. Für verschiedene schlimme Ereignisse – wie beispielsweise den verheerenden Brand Roms ungefähr 60 nach Christus – wurden die Christen verantwortlich gemacht. Kaiser Nero regierte zu dieser Zeit das Römische Reich. Sein Volk war ihm nicht gerade wohlgesonnen, da er in ihren Augen ein schlechter Regent war. So kam es ihm gerade recht, die zum großen Teil „verhassten“ Christen der Tat zu beschuldigen und sie grausam zu bestrafen. Das brachte ihm einerseits Sympathien ein, andererseits waren aber auch viele Menschen Roms entsetzt über die Grausamkeit der Christenverfolgung. Später wurde Nero verdächtigt, selbst hinter dem Brandanschlag zu stecken.

Petrus, der erste Papst der Christen



Petrus, einer der Jünger Jesu, soll die erste christliche Gemeinschaft in Rom gegründet haben. Er gilt daher als „erster Papst“ der christlichen Kirche. Unter Nero soll er den Märtyrertod erlitten haben, heißt es. Dies ist allerdings umstritten, da es nicht ausreichend Belege dafür gibt. In den folgenden 200 Jahren versuchten die Herrscher des Römischen Reiches, die Glaubensgemeinschaft der Christen auszumerzen und ihre Anhänger wieder dem antiken Glauben zuzuwenden.

Die letzte große Christenverfolgung fand im Jahr 303 unter dem römischen Kaiser Diokletian statt. Dieser nahm den Christen teilweise die Bürgerrechte – so war es einfacher, sie zu verfolgen, zu Zwangsarbeit zu verurteilen oder sie hinrichten zu lassen. Gottesdienste wurden verboten, Kirchen zerstört, christliche Schriften verbrannt und Bischöfe gefoltert. Diese große Verfolgung dauerte mehrere Jahre an und erstreckte sich über das gesamte Römische Reich. Auch Galerius, der Nachfolger Diokletians, ließ die Christen anfangs noch verfolgen, allmählich erlebte das Christentum jedoch einen Aufschwung.

Die einst Verfolgten werden zu Machthabern

Mit Konstantin dem Großen, der neuer Regent des Römischen Reiches wurde, bekamen die Christen nicht nur ihre Rechte zurück: Er stellte das Christentum 313 sogar mit den anderen Religionen Roms gleich. Kaiser Konstantin selbst war zunächst kein bekennender Christ, jedoch war er angetan von der christlichen Denkweise. Kurz vor seinem Tod ließ er sich schließlich taufen. Nach und nach wurde das Christentum in weiteren Ländern erlaubt und geduldet, die Christenverfolgung ließ nach.

380 führte man das katholische Christentum als Staatsreligion ein. Die Untertanen des damaligen Kaisers Theodosius mussten den Glauben sogar annehmen – wer sich nicht beugte, wurde verfolgt und getötet. Die Häuser anderer Glaubensrichtungen wurden im Reich zerstört. Das Oberhaupt der Kirche, der Papst, gewann an Einfluss, die Kirche wurde immer mächtiger. Mönche, die allen weltlichen Dingen entsagten und in Ehelosigkeit, Armut, Gehorsam lebten, schlossen sich in Klöstern zusammen oder reisten umher, um Menschen zum christlichen Glauben zu bekehren.

Die grausamen Kreuzzüge



Eines der blutigsten Kapitel des Christentums begann 1096 mit dem ersten Kreuzzug. Der damalige Papst rief alle Ritter auf, die Christen im Morgenland und in Jerusalem von den „Nicht-Christen“ zu befreien. In Süddeutschland kam es darüber hinaus zu den bis dahin heftigsten Ausschreitungen gegenüber den dort ansässigen Juden. Was geschah, kam einem Völkermord gleich: Die Judengemeinden in den Städten Speyer, Worms und Mainz wurden fast komplett vernichtet. Unterdessen wurde Jerusalem 1099 von den Rittern des Kreuzzuges erobert.

Bis zum Jahr 1301 fanden noch sechs weitere große Kreuzzüge statt, die unzähligen Menschen das Leben kosteten. Viele der noch immer bekannten Orden

entstanden zu dieser Zeit – unter ihnen der Templerorden und der Johanniterorden. Diese Orden waren Zusammenschlüsse von geistlichen Rittern und Mönchen. Ihre Hauptaufgabe lag darin, Krankenstationen zu gründen und die kranken und verletzten Menschen zu versorgen. Ebenso wie wohltätige Aufgaben zählte der bewaffnete Schutz von Pilgern zur ihren Tätigkeiten.

Martin Luthers Reformation

Die christliche Kirche ist in verschiedene Konfessionen unterteilt. Konfession heißt so viel wie Bekenntnis: Ein Christ bekennt sich zu einer Glaubensgemeinschaft innerhalb des Christentums. In der christlichen Kirche unterscheidet man heute nicht nur die katholische und evangelische, sondern innerhalb der katholischen zum Beispiel auch die albanisch-katholische Kirche, die griechisch-katholische Kirche oder auch die russisch-orthodoxe Kirche. In jeder Kirche wird die Religion ein wenig anders ausgelegt – trotzdem stützt sich ihr Glaube auf die heilige Schrift der Christen, die Bibel.



Die katholische Kirche hat die längste Tradition – erst im 16. Jahrhundert lehnte sich der Deutsche Martin Luther gegen zahlreiche unschöne Praktiken der katholischen Kirche auf. Die Bibel gab es damals nur in hebräischer und hochdeutscher Schrift, die nur sehr wenige verstehen konnten. Kaum jemand konnte also nachprüfen, was wirklich in der Bibel stand. Martin Luther übersetzte die Bibel in verständliches Deutsch. Er verurteilte auch die Praktik, mit der die katholische Kirche so genannte Ablass-

briefe verkaufte: Der Käufer sollte damit seine eigene Seele und die seiner Verwandten freikaufen – ansonsten wurde mit Hölle und ewiger Verdammnis gedroht. Martin Luthers Übersetzung und das Verständnis seines Glaubens haben den christlichen Glauben entscheidend geprägt. Man nennt dies „Reformation“.

Die Spaltung der Kirche



Die evangelischen Kirchen entstanden auf der Grundlage des lutherschen Glaubens. Luthers Überzeugungen haben schließlich dazu geführt, dass die katholische Kirche im 16. Jahrhundert einen erheblichen Teil ihrer Macht abgeben musste und der Staat mehr Handlungsspielraum bekam. Durch Martin Luther hatten nun alle Menschen Zugang zur Bibel und damit die Möglichkeit, ihre Aussagen zu überprüfen und womöglich anders auszulegen.

Die Reformation im 16. Jahrhundert hatte also zu einer großen Spaltung innerhalb der Kirche geführt. Die Anhänger der neu entstandenen Glaubensrichtung wurden auch Protestanten genannt, sie mussten für ihre Glaubensfreiheit und gegen die alte Kirche und deren Anhänger kämpfen. Ebenso, wie damals die Christen von den Römern, wurden die Protestanten nun von den Katholiken verfolgt und auch umgebracht.

Protestantenverfolgung



Eine der grausamen Ermordungen fand in Paris im Jahr 1527 statt. In der Nacht vom 23. Auf den 24. August, der „Bartholomäusnacht“, strömten viele Protestanten nach Paris, um der Hochzeit des späteren König Heinrich IV., der Protestant war, beizuwohnen. Diese Nacht endete jedoch in einem Blutbad und war der Anfang einer Verfolgung der Protestanten in ganz Frankreich.

Die Katholische Kirche wehrte sich gegen die Abspaltung, da die Protestanten den Papst nicht anerkannten – dieser gilt im Katholizismus als „Vertreter Gottes“. Der evangelische Glaube stützt sich auf die Gewissheit, dass Jesus Christus lebt und den Gläubigen Gnade widerfährt. Beichte und Sündenvergebung, wie sie in der katholischen Kirche praktiziert werden, und einen menschlichen „Vertreter Gottes“ gibt es im Protestantismus nicht. Im Zentrum des protestantischen Glaubens stehen die Bibel, Jesus Christus und die Gnade Gottes.

Gewaltsame Missionierungen



In der folgenden Zeit wurden zahlreiche Christianisierungen vollzogen, die gewaltsam und brutal von statten gingen. Bei einer Christianisierung werden Menschen, die keine Christen sind, zum christlichen Glauben bekehrt. Viele Christen zwangen Menschen ihren Glauben damals gewaltsam auf – hierbei gab es für die Betroffenen oft nur die Wahl, Christ zu werden oder sterben zu müssen.

Zum Teil waren die gewaltsamen „Missionierungen“ nur ein Vorwand, um Andersgläubige zu verfolgen, zu foltern, zu ermorden und sich zu bereichern. Viele Missionare erkundeten bisher unerforschte Gebiete, die dann von den Europäern erobert wurden. Sie plünderten nicht nur die Schätze des Landes aus, die Einheimischen wurden auch in ihrem eigenen Land entrechtet. Die Grenzen, die von den europäischen Besatzern einst willkürlich gesetzt wurden, sind heute noch eine Ursache vieler Kriege zwischen verschiedenen Völkern und Stämmen Afrikas.

2. Das Judentum

von Carola Beck und Britta Pawlak

Mit ungefähr 14 Millionen Anhängern ist das Judentum unter den Weltreligionen eine relativ kleine Religionsgemeinschaft. Der jüdische Glaube hat das Christentum und den Islam entscheidend beeinflusst und war die erste Religion, die weit in der Welt verbreitet war. Im Jahr 600 n. Chr. waren jüdische Gemeinden bis nach China, Indien und Afrika verstreut. Woran glauben die Juden?



Juden nennen ihren Gott „Jahwe“ und sehen sich als Nachfahren von Gottes auserwähltem Volk. Der Stammvater und „Auserwählter Gottes“ ist nach jüdischem Glauben Abraham, dem Gott das Gelobte Land versprach und aus der Knechtschaft herausführte. Diese Geschichte findet sich auch in den fünf Büchern Mose im Alten Testament der christlichen Bibel. Die Juden nennen ihre Heilige Schrift den Tanach, der aus drei Büchern besteht. In einem davon, der Thora, sind die fünf Bücher Moses enthalten. Die Juden erwarten den Erlöser, der der Welt Frieden und Gerechtigkeit bringt und in den Schriften angekündigt wird. Für die Christen ist dieser Erlöser der Menschheit Jesus Christus.

Das Judentum ist eines der drei großen „monotheistischen“ Religionen – das sind jene, die an einen einzigen Gott glauben. Es ist mit etwa 4.000 Jahren die älteste dieser Religionen. Das Christentum entstand vor ungefähr 2.000 Jahren, der Islam existiert seit nahezu 1.400 Jahren. Juden stellen vor allem deshalb eine deutlich kleinere Glaubensgemeinschaft als zum Beispiel die Christen dar, weil in ihrem Glauben nicht missioniert wird. Das bedeutet, dass die gläubigen Juden nicht um neue Anhänger werben. Unter der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten wurden während des Dritten Reiches Millionen von Juden ermordet. In Deutschland leben heute etwa 90.000 Juden.

Wann ist man ein Jude?



Die meisten Jüdinnen und Juden leben in vielen verschiedenen Ländern als dortige religiöse Minderheiten. Nur in Israel, das nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1948 gegründet wurde, ist die Mehrheit der Staatsbürger jüdischen Glaubens. Das Symbol der Juden ist der sechseckige Davidstern. Das Gotteshaus der Juden heißt Synagoge. Dort halten die Glaubensanhänger Gottesdienste und Gebete ab. Ein geistliches Oberhaupt wie bei den Christen der Papst existiert im Judentum nicht. Ebenso „Vermittler zwischen Gott und Menschheit“ – so wie christliche Priester – gibt es unter den jüdischen Glaubensanhängern nicht.

Die jüdischen Geistlichen heißen Rabbiner, sie sind besonders gelehrte und weise Gläubige. Jude wird derjenige, dessen Mutter Jüdin ist, unabhängig, ob er nach den Glaubensgrundsätzen lebt oder nicht. Der Glaube des Vaters spielt dagegen keine Rolle. Es ist – wie im islamischen Glauben – religiöse Tradition, dass jüdische Jungen beschnitten werden. Dies erfolgt in der Regel am achten Tag nach ihrer Geburt und gilt als sichtbares Zeichen für den „Bund mit Gott“. Ein jüdischer Junge gilt mit 13 Jahren als „Bar Mizwa“ – das bedeutet „Sohn der Pflicht“. Dann ist er religionsmündig und wird als vollwertiges Mitglied der jüdischen Gemeinde angesehen. Dieses Ereignis wird mit einem Fest gefeiert. Ein Mädchen ist mit 12 Jahren „Bat Mizwa“, also „Tochter der Pflicht“. Aber nur in manchen Gemeinden wird auch für Mädchen ein Fest abgehalten.

Die jüdischen Glaubensvorschriften

Laut Thora sollen Frauen sich den Männern unterordnen. Allerdings sind immer mehr jüdische Glaubensgemeinschaften der Ansicht, dass die jüdischen Gebote an die heutige Gesellschaft angeglichen werden sollten und Frauen auch im Glauben die gleichen Rechte haben müssen wie Männer. Das bedeutet, dass auch sie in der Heiligen

Schrift lesen und mit Männern beten können sowie mitunter auch die Möglichkeit haben, Rabbinerinnen zu werden. Während orthodoxe Juden streng gläubig sind und an alten Traditionen überzeugt festhalten, bezeichnet man moderner ausgerichtete Glaubensanhänger auch als Reformjuden.

Jeder kann auch dann ein Jude werden, wenn er sich zum Glauben bekennt, nach den Glaubensgrundsätzen lebt und die Sitten und Gebräuche in der Gemeinschaft lebt. Dazu gehören das tägliche Gebet und das Lesen in der Thora. Die bekannte Menora – ein siebenarmiger Leuchter – ist eines der wichtigsten Symbole des Judentums. Sie ist auch im Staatswappen Israels enthalten. Im jüdischen Glauben steht die Zahl sieben für die Weisheit sowie die Übereinstimmung mit dem Rat Gottes. Eine runde Kopfbedeckung – die so genannte Kippa – tragen jüdische Männer als Zeichen des Respektes vor Gott.



Der Ruhetag ist für gläubige Juden der Sabbat, der Samstag. Er gehört ganz dem Gebet und der Ausrichtung auf Gott. Die jüdischen Geschäfte bleiben an diesem Tag geschlossen. Juden dürfen am Sabbat nicht arbeiten oder Auto fahren. Außerdem darf kein Feuer zum Kochen gemacht werden, was heute bedeutet, dass auch mit elektrischen Geräten nicht gekocht wird. Die Speisen werden einen Tag vorher zubereitet.

Bedeutsam: „Koscher essen“

Orthodoxe Juden achten sehr darauf, dass ihre Speisen „koscher“ – das heißt rein – zubereitet werden. In den Mosesbüchern steht zweimal ein Satz, der aus dem Hebräischen so übersetzt wird: „Du sollst das Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter bereiten“. Diese Aussage wird so gedeutet, dass man Fleisch nicht zusammen mit Milchprodukten wie Butter, Joghurt oder Käse zubereiten und essen darf. Generell gilt Schweinefleisch und das Fleisch von nicht wiederkäuenden Tieren als unrein. Nach einer Fleischmahlzeit muss ein orthodoxer Jude sechs Stunden warten, bis er wieder ein Milchprodukt essen darf.



Für beide Speisen gibt es getrenntes Ess- und Kochgeschirr, manchmal auch getrennte Kühlschränke und Herde. Als Kennzeichnung wird oft die Farbe Blau für Milchprodukte und Rot für Fleisch verwendet. Restaurants, die streng koscher kochen, haben für die Zubereitung sogar zwei verschiedene Küchen. Für Juden ist auch das Verzehren von Blut unrein. Tiere werden deshalb so getötet, dass all ihr Blut aus dem Körper herausläuft. Auch im Islam wird das so genannte „Schächten“ angewandt, das von Tierschützern kritisiert wird, da die Tiere vorher nicht betäubt werden. Einige moderne Reformjuden bestehen allerdings nicht darauf, alle diese Regeln zum „koscher Essen“ streng zu befolgen und sprechen sich zum Beispiel gegen das Schächten als Methode des Schlachtens aus.

Ausgrenzung und Verfolgung von Juden



Die Klagemauer in Jerusalem: Sie ist das bedeutendste Heiligtum der Juden. Viele Menschen pilgern zur „Westlichen Mauer“, um zu beten. Sie ist für viele Juden ein Symbol für den ungebrochenen Bund Gottes mit dem jüdischen Volk.

In der Vergangenheit sind Juden immer wieder Opfer von Ausgrenzung und Verfolgung geworden. Die Anfeindung von Juden bezeichnet man als „Antisemitismus“. In vielen Ländern leben Juden in der Minderheit. Die einzige Ausnahme ist der Staat Israel, in dem Juden die Mehrheit bilden. Schon im Mittelalter gab es zahlreiche Volksverhetzungen gegen Juden. Das schlimmste Verbrechen gegen das jüdische Volk war die Verfolgung und der Massenmord der Nationalsozialisten in Deutschland während des Zweiten Weltkriegs (1939-1945). Etwa sechs Millionen Juden wurden damals in Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet.

Nach dem Holocaust, dem grausamen Massenmord an Juden während des Dritten Reiches, wurde am 14. Mai 1948 der Staat Israel gegründet. Das jüdische Volk, das lange Zeit in vielen verschiedenen Teilen der Welt lebte, sollte in seine einstige Heimat zurückkehren können. Denn von ungefähr 1.300 bis 700 v. Chr. regierten jüdische Israeliten das Land. Nach Zeiten der Unterdrückung wurden die Völker vertrieben. Aus ihrem früheren Land wurde schließlich Palästina, das dortige Gebiet zur Heimat der Palästinenser.



Als im Jahr 1948 Millionen von Juden in das Land zurückkehrten, fühlte sich das palästinensische Volk verdrängt. Beide Völker beanspruchten das Gebiet für sich und es kam zu mehreren Kriegen. Die Palästinenser verbündeten sich mit ihren arabischen Nachbarstaaten. Israel griff seinerseits immer wieder mit harter Waffengewalt durch und besetzte palästinensische Gebiete. Auf beiden Seiten gab es viele Todesopfer. Der Hass zwischen den Völkern wird weiterhin geschürt, und bisher scheint ein friedliches Zusammenleben beider Völker in weiter Ferne zu liegen.

3. Der Islam



von Carola Beck und Andreas Fischer

Der Islam ist mit etwa 1,3 Milliarden Anhängern nach dem Christentum (2,3 Milliarden) die zweitgrößte Religion der Welt. Seine Anhänger bezeichnen sich als Muslime oder Moslems. In Deutschland leben etwa drei Millionen Anhänger des Islams. Was sind die Gebote und Lehren dieser Religion? An was glauben die Muslime?

Das Wort „Islam“ ist arabisch und bedeutet Frieden, Unterwerfung, Hingabe und Gehorsam. Ein gläubiger Moslem ist gehalten, sich dem einen Gott Allah ohne Vorbehalte zu unterwerfen. Der Islam ist damit wie das Judentum und das Christentum eine „monotheistische Religion“. Der Begriff kommt aus dem Griechischen: monos bedeutet „einzig“, theos heißt „Gott“. Es bedeutet also, der Glaube erkennt nur den einen Gott, hier Allah, als wahren Gott an.

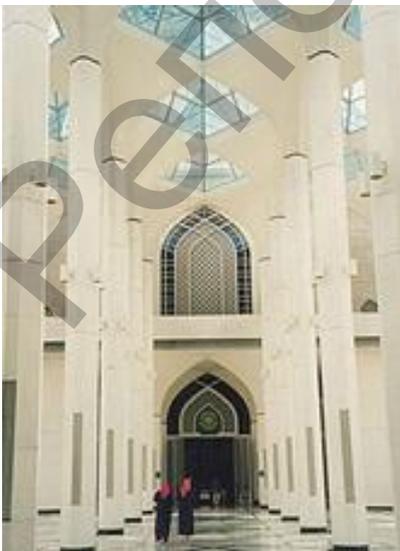
Muslimen ist das Alte Testament der christlichen Bibel bekannt, auch sie berufen sich auf den Stammvater Abraham. Ihnen ist auch Jesus Christus ein Begriff, sie stufen ihn aber als Propheten ein und nicht als den von Gott angekündigten Retter und geborenen „Sohn Gottes“. Muslime glauben an ein ewiges Leben nach dem Tod. Wer sich an die Gebote Gottes gehalten hat, darf auf das Paradies hoffen. Darin ähneln sich Christentum und Islam. Ebenso der Islam kennt die Vorstellung von einer Hölle, die denjenigen droht, die sich nicht an die Gebote gehalten haben. Aber auch Allah kennt die Unvollkommenheit der Menschen und ist barmherzig, deshalb können die Menschen auf Verzeihung hoffen, die ihre Fehlthaten bereuen.

Regeln im Koran

Das Kernstück des islamischen Glaubens ist der Koran, die Heilige Schrift des Islam. Darin sind alle Gebote und Regeln für das muslimische Leben enthalten. Laut dem islamischen Glauben hat der Prophet Mohammed im Jahr 610 n. Chr. von dem Erzengel Gabriel die ersten Worte für den Koran am Berg Hira empfangen und aufgeschrieben. Es dauerte weitere 22 Jahre, bis Mohammed den Koran kurz vor seinem Tod fertig gestellt hatte. Der Koran ist auch die Grundlage für das islamische Recht: die Scharia.



Wichtige vom Koran gelehrt Verhaltensweisen sind Gerechtigkeit, Beharrlichkeit und Geduld, Freigebigkeit und Enthaltensamkeit, Gehorsam und Dankbarkeit, Solidarität und Aufrichtigkeit. Die Vorschriften des Korans wirken wie ein Gesetzbuch für das Alltagsleben der Gesellschaft. Sie regeln, wie Menschen ihr Zusammenleben gestalten sollen und was Recht und Unrecht ist. Es gibt auch Regeln für das Essen und die Hygiene: Laut dem Koran darf kein Schweinefleisch oder Blut gegessen werden, weil das als unrein gilt.



Fünf Grundpfeiler des islamischen Glaubens

Gläubige Muslime halten sich an fünf Grundpflichten, die fünf „Pfeiler“ des Islam. Diese sind: Das Aussprechen des Glaubensbekenntnisses, das lautet: „Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer (dem einzigen) Gott, und Mohammed ist der Gesandte Gottes“. Wird es vor gläubigen Muslimen bezeugt, gilt das Glaubensbekenntnis als Eintritt in den Islam. Zu den Pfeilern gehört auch, fünfmal täglich ein Gebet, das so genannte „As-salah“, zu sprechen. Es wird zu festgelegten Zeiten abgehalten, zu denen der Muezzin ruft: in der Morgendämmerung, am Mittag, nachmittags, am Abend und nach Einbruch der Nacht.

Weiterhin soll jeder Moslem einen Teil seiner Einnahmen an Arme und Hilfsbedürftige abgeben. Und er soll während des Monats Ramadan, des neunten Monats des islamischen Mondkalenders, fasten. Das Fasten an Ramadan bedeutet die völlige Enthaltensamkeit von Essen und Trinken sowie von Sexualität zwischen den Ehepartnern – und zwar täglich von der Morgendämmerung bis zum Sonnenuntergang. Manche Menschen sind aber von der Pflicht des Fastens ausgenommen: Alte und kranke Menschen müssen nicht auf Nahrung verzichten, ebenso wenig Frauen, die ihre Regel haben, schwanger sind oder ein Kind stillen. Auch Kinder, die noch nicht in den Entwicklungsjahren sind, müssen nicht fasten. Der fünfte Pfeiler ist die Wallfahrt nach Mekka – der Hadjdj –, die allen Muslimen, Männern und Frauen gleichermaßen, vorgeschrieben ist, sofern sie gesund sind und sich die Reise leisten können.

Unterschiedliche Auslegung der Religion

Bei rund 1,3 Milliarden Gläubigen ist es nicht verwunderlich, dass der Koran unterschiedlich ausgelegt wird und es vielfältige Formen gibt, als Moslem zu leben. Der Zentralrat der Muslime in Deutschland beschreibt den Islam als friedensstiftend, weil er die „Einheit der gesamten Menschheit“ lehrt. Sittliche Vollkommenheit, sozialer Fortschritt, wirtschaftliche Gerechtigkeit, zwischenmenschliche Liebe und Barmherzigkeit, politische Vernunft und Friede seien Ziele, die der Islam zur Erreichung wahren menschlichen Glücks in diesem Leben vor dem Tod zu verwirklichen sucht.



Wie auch im Christentum kann der Anspruch an den „einzig wahren Gott“ jedoch auch sehr gefährlich werden. Er kann dazu verleiten, jeden dem Islam zu unterwerfen, ob er will oder nicht. Kritisiert werden radikale Formen des Islams, bei denen Gläubige nur andere Muslime akzeptieren, während „Ungläubige“ oder Andersgläubige ausgeschlossen oder gar verdammt werden. In manchen Epochen wurde zu den fünf Pflichten noch eine sechste hinzugefügt: die des Dschihad, des „Heiligen Krieges“.

Islamismus und Dschihad, der „Heilige Krieg“



Darin sollen die Gläubigen dem Islam „zum Sieg verhelfen über alles, was es (sonst) an Religion gibt“ (Sure 9, 33)... „Und wenn die heiligen Monate abgelaufen sind, dann tötet die Heiden (die Ungläubigen), wo immer ihr sie findet, greift sie, umzingelt sie und lauert ihnen überall auf“ (Sure 9, 5). In der Geschichte unterschieden gläubige Muslime zwischen der „islamischen Welt“ und der „Welt des Krieges, die es noch zu erobern gilt“.

Islamisten, also radikale Anhänger des Islams, missbrauchen diesen Abschnitt, um als terroristische Selbstmordattentäter Menschen mit in den Tod zu reißen. Der Dschihad, der allumfassende Einsatz mit Leben und Gut für Allah, ist mit dem Versprechen verbunden, dass Gott dies belohnt. Nur eine extremistische Minderheit beruft sich darauf – die Mehrheit der Muslime lehnt den Terror in Übereinstimmung mit ihrer Religion ab. Moderne Moslems, die die Lehre des Islam zum Beispiel in Deutschland

verbreiten, legen den „Dschihad“ dagegen so aus, dass dies ein tägliches Bemühen um ein aufrichtiges und ein rechtes Leben sei.

Einschränkung der Menschenrechte

In Kritik geriet der Islam immer wieder, wenn die Religionstreue sich nicht mit den international anerkannten Menschenrechten der Vereinten Nationen (UN) vereinbart. Ausdrücklich hat die Organisation der Islamischen Konferenz – ein Zusammenschluss von 57 Staaten, in denen der Islam Staatsreligion oder Religion der Bevölkerungsmehrheit ist –, im Jahr 1990 eine Erklärung verabschiedet, die nicht mit den Menschenrechten der UN-Charta übereinstimmt. In der „Kairoer Erklärung der



Menschenrechte im Islam“ gilt die Scharia als alleinige Grundlage für Menschenrechte. Die Erklärung erkennt die Religionsfreiheit nicht an. Die Freiheit der Meinungsäußerung ist auf das beschränkt, was dem islamischen Recht nicht widerspricht.

Frauen wird zwar die gleiche Würde zugesprochen, ihnen gewährt man aber nicht die gleichen Rechte. Der Mann hat hiernach die Verantwortung für die finanzielle Versorgung der Familie, nicht aber die Frau. Ein Problem vieler islamischer Länder ist nach wie vor, dass Frauen unterdrückt werden. Laut Koran haben Frauen die gleichen Pflichten und Rechte wie Männer, stehen aber dennoch unter ihnen. Das wird verschieden ausgelegt, und die Unterschiede sind groß: In einigen islamischen Staaten müssen sich alle Frauen in der Öffentlichkeit verschleiern. Durften sie unter der radikal-islamischen Herrschaft der Taliban nicht einmal ohne einen Mann auf die Straße gehen, sind sie zum Beispiel im Iran frei in der Berufswahl und können Universitäten besuchen. Dennoch ist die gesellschaftliche Unterdrückung der Frau auch hier nach wie vor ein großes Problem.

4. Der Hinduismus

von Katrin Schönfeld

Als die drittgrößte Weltreligion ist der Hinduismus eine besondere Religion. Denn er bildet ein Dach für verschiedene Glaubensrichtungen innerhalb des Hinduismus. Hindus glauben nicht nur an einen einzigen Gott, sondern an verschiedene Götter. In einigen Richtungen des Hinduismus gibt es sogar einen Hauptgott und Nebengötter. Alle Hindus glauben an die göttliche Kraft „Brahma“, an die Wiedergeburt und an die



Erlösung. Sie verehren und schützen die heilige Kuh und pilgern jedes Jahr zu den heiligen Stätten, um ihre Götter zu ehren.

Der Hinduismus ist nach dem Christentum und dem Islam die drittgrößte Weltreligion. Eine „Weltreligion“ ist eine Religion, die sich weltweit verbreitet hat. Dazu zählen neben den drei genannten noch der Buddhismus und das Judentum. Der Hinduismus hat seinen Ursprung in Indien und gilt als

eine der ältesten Religionen überhaupt. Ungefähr 900 Millionen Menschen auf der Welt sind von dieser Religion überzeugt.

Wann genau der Hinduismus entstand, ist noch nicht eindeutig bekannt, weil es keinen „Gründer“ wie zum Beispiel Jesus im Christentum oder Mohammed im Islam gibt. Fest steht, dass es vor ungefähr 4.500 Jahren ein Volk gab, das entlang des Flusses Indus lebte. Der Indus verläuft durch Tibet, das Himalaya-Gebirge und Pakistan und ist der längste Fluss auf dem indischen Subkontinent. Von den Muslimen, die im 13. Jahrhundert nach Indien einwanderten, wurde das Volk später „Hindus“ genannt, denn „Hindu“ war der iranische Name für den Fluss Indus. Daher stammt auch der Begriff „Hinduismus“.

Um 1750 vor Christus wanderten die „Arier“ aus der Gegend des Urals in das Gebiet des heutigen Indiens ein. Die Arier dürft ihr euch nicht so vorstellen, wie es die Nationalsozialisten taten. Geschichtlich waren sie ein Nomadenvolk aus Zentralasien. Nomaden sind Menschen, die nicht sesshaft sind, sondern stets umherreisen und sich nur gelegentlich niederlassen. Die religiösen Ansichten beider Völker vermischten sich und daraus entstand der hinduistische Glaube. Auch das Kastensystem im Hinduismus soll von den Ariern eingeführt worden sein. Sie wollten sich höher stellen als die Ureinwohner, die damals der untersten Kaste zugeteilt wurden.

Hindus gibt es nicht nur in Indien

Die Anhänger des Hinduismus werden auch heute noch Hindus genannt. Die meisten Hindus leben in Indien, dort sind es etwa 80 Prozent der gesamten Bevölkerung. Ebenso in einigen Nachbarländern Indiens wie Nepal, Sri Lanka und Bangladesch besteht die Bevölkerung aber zum größten Teil aus Hindus. Auch in den USA oder England gehören immer mehr Menschen dieser Glaubensrichtung an.

Das liegt jedoch nicht daran, dass die Hindus missionieren – also dass sie durch die Welt reisen und andere Menschen von ihrem Glauben überzeugen wollen. Durch Einwanderung hat sich die hinduistische Religion in diesen Ländern weiter verbreitet. Allerdings glauben die Hindus, dass man nicht einfach so ein Angehöriger des Hinduismus werden kann – ein richtiger Hindu wird man nur durch Geburt.

In Deutschland leben Schätzungen zufolge mehr als 90.000 Hindus (ungefähr 0,1 Prozent der Gesamtbevölkerung Deutschlands). Der größte Teil davon sind Einwanderer aus Südostasien. Aber es gibt auch Deutsche, die sich zum Hinduismus bekennen, weil sie von dem, was hinter dieser Religion steckt, überzeugt sind. In einigen deutschen Städten gibt es Tempel, in denen die Hindus ihre Religion „leben“ können.



Viele Götter, viele Schriften

Der Hinduismus ist eine besondere Religion, weil er verschiedene Glaubensrichtungen in sich vereint. Es ist also keine einheitliche Religion, sondern nur ein Rahmen, der nicht über bestimmte Regeln und Rituale verfügt, die für alle gelten. Für die meisten Hindus ist der Hinduismus eine Weltanschauung und Lebensart, die Einfluss auf das tägliche Leben hat – zum Beispiel bei der Nahrungszubereitung, auf der Arbeit oder auch in der Schule. Sie bezeichnen ihre Religion als „Sanatana Dharma“, was so viel bedeutet wie „Ewige Ordnung“ oder „Ewige Religion“.

Hindus glauben nicht an einen einzigen Gott, sondern an mehrere Gottheiten. Deswegen wird der Hinduismus als „Polytheismus“, also die Anerkennung und Verehrung mehrerer Götter, bezeichnet. Unter den Hindus gibt es aber auch einige, die nur einen Gott als den wahren ansehen. Die wichtigste Gottheit der Hinduisten ist „Brahma“. Brahma ist kein Gott, wie wir ihn uns vorstellen, sondern eine „göttliche Kraft“, die alles lebendig macht. Sie hat keine richtige Gestalt, ist weder männlich noch weiblich, weder Tier noch Mensch, sondern einfach alles. Die Hauptgötter sind „Vishnu“ (Gott der Güte, der in Tier- oder Menschengestalt das Unheil abwendet), „Shiva“ (Gott der Gegensätze, der das Alte zerstört, damit Neues auf der Welt entstehen kann) und „Krishna“ (Gott mit der Flöte, der bei den Hirten aufwuchs). Die Hindus veranstalten unzählige Feste zu Ehren der einzelnen Götter und deren Geburt. Dies sind sogar Nationalfeiertage.



Auch gibt es im Hinduismus kein verbindliches heiliges Buch wie die Bibel im Christentum. Es existieren zahlreiche verschiedene Schriften, nach denen sich unterschiedliche Hindu-Gruppen richten. Die ältesten, wichtigsten und heiligsten Schriften des Hinduismus sind jedoch die „Veden“. Übersetzt bedeutet das (heiliges) Wissen. Die Veden sind verschiedene uralte Texte über Götter, magische Beschwörungen und Lieder, die seit Jahrtausenden verbreitet werden. Jede Veda besteht aus grundlegenden Texten für Gesänge, aus Anweisungen zur Durchführung von Ritualen, aus Sprüchen und aus verschiedenen Ratschlägen.

Die ewige Wiedergeburt



Aufgrund dieser Götter- und Glaubensvielfalt sagen manche, dass der Hinduismus gar keine einzelne Religion sei. Es gibt jedoch auch Merkmale, die in allen Ausrichtungen des Hinduismus zu finden sind. So glauben zum Beispiel alle Hindus an die Wiedergeburt („Reinkarnation“) eines jeden Menschen. Sie sind davon überzeugt, dass es ein Leben nach dem Tod gibt.

Demnach ist die Seele eines Menschen unsterblich und lebt in einer neuen Form weiter. Hinduisten sprechen von einem Kreislauf aus Geburt, Tod und Wiedergeburt. Dieser ewige Kreislauf heißt „Samsara“. Als was man wiedergeboren wird, hängt nach hinduistischem Glauben damit zusammen, ob man in seinem Leben Gutes oder Schlechtes getan hat. Es geht also um das so genannte „Kharma“, die Gesamtheit der guten und schlechten Taten im Leben eines Hindus. Sie entscheidet über das Schicksal eines Menschen.

Es heißt, wer Gutes tut, werde glücklich, wer Schlechtes tut, dagegen unglücklich. Durch gute Taten könne man zur Einheit mit Gott werden. Es ist also nach der hinduistischen Religion möglich, den Kreislauf verlassen. Das heißt dann „Erlösung“ oder „Moksha“. Dies ist das höchste Ziel eines Hindus. Deswegen versuchen Hinduisten stets, ein gutes Leben zu führen. Sie richten ihr Leben nach einer Art Verhaltenskodex, dem so genannten „Dharma“. Das heißt, sie müssen ihre Pflichten gegenüber der Familie und den Freunden erfüllen, den Nachbarn helfen, freundlich zu

anderen sein und die Wahrheit sagen. Dabei helfen ihnen die „Zehn Lebensregeln“: sich rein halten, zufrieden sein, freundlich und geduldig sein, sich bilden, sich ganz nach den Göttern richten, nicht zerstören und verletzen, nicht lügen, nicht stehlen, andere nicht beneiden, nicht unbeherrscht und gierig sein.

Die heilige Kuh



Hinduisten glauben daran, dass man als Mensch, als Tier oder sogar als Stein wiedergeboren werden kann. Viele Hindus essen kein Fleisch. Sie schonen alles Lebendige, schlachten keine Tiere und sind zum größten Teil strenge Vegetarier. Die Kuh wird besonders verehrt und geschützt. Ihr indischer Name „aghnya“ bedeutet übersetzt „die Unantastbare“.

Die Kuh wird als „Mutter“ bezeichnet, weil sie den Menschen alles Wichtige zum Leben schenkt, sie ist sozusagen die „Ernährerin“. Sie gibt Milch zum Herstellen von Lebensmitteln wie Käse und Joghurt, wird als Zugtier eingesetzt und ihr Kot („Dung“) wird zum Hausbau, als Heizmaterial und auch als Desinfektionsmittel verwendet. In Indien laufen die Kühe sogar frei auf der Straße herum. Weil der Gott Krishna zum Schutz in einer Hirtenfamilie und mit Kühen aufwuchs, gilt die Kuh auch als heilig.

OM – die heilige Silbe

Sicher habt ihr schon einmal die Silbe „OM“ gehört, das wird „AUM“ ausgesprochen, ein sehr lang gezogenes Wort. Dies ist das Symbol des Hinduismus. Die Buchstaben symbolisieren die drei Lebensstadien Geburt, Leben und Tod. Für die Hindus ist das eine heilige Silbe, sozusagen der Grundlaut der Welt. Es bedeutet so viel wie alles. Hindus sprechen die heilige Silbe jeden Tag viele Male. Das OM-Zeichen ist ein so genanntes „Mantra“, ein „Spruch“, der immer wieder gesprochen oder gesummt wird. Dabei soll man sich nur auf sich selbst, die eigenen Gedanken und diesen Spruch konzentrieren. Manche Menschen vergleichen es mit dem christlichen Wort „Amen“, das am Ende eines Gebetes gesprochen wird.



Die Kaste beeinflusst das ganze Leben

Zu den Merkmalen des Hinduismus zählt das Kasten-System. Dies ist eine Art Gliederung der Gesellschaft, also eine soziale Struktur. Die Hindus glauben, dass jeder Mensch in eine Kaste geboren, also einer bestimmten Schicht zugeteilt wird. Es gibt vier Haupt-Kasten, aus denen sich wiederum andere Kasten entwickelt haben.

Diese vier sind die „Brahmanen“ (Priester), die „Kshatriyas“ (Krieger, Adlige und Beamte), die „Vaishyas“ (reiche Bauern, Handwerker und Händler – die Arbeiterschicht) und die „Shudras“ (arme Bauern, Knechte, Diener)

und Unterebene – das „gemeine Volk“). Zusätzlich gibt es noch die „Parias“ oder „Unberührbaren“, die Unterdrückten, die zur Entfernung toter Tiere und weiteren „unreinen Tätigkeiten“ gezwungen wurden. Die Hindus glauben, dass abhängig davon, wie viele Gutes oder Schlechtes ein Mensch in seinem vorherigen Leben getan hat, er in eine bestimmte Kaste hineingeboren wurde.

Die Kaste beeinflusst das ganze Leben eines Hindus, zum Beispiel den beruflichen Weg, das Ansehen in der Gesellschaft oder die Wahl des Ehepartners. Der Kontakt zu Mitgliedern einer niedrigeren Kaste war früher verboten, die Heirat mit solchen ebenso. Ein Wechsel der Kaste ist nicht möglich. Lange Zeit hieß es, dass man durch Nahrung, die von Angehörigen der unteren Kaste zubereitet wurde, verunreinigt wird.

Ausgrenzung und Unterdrückung trotz gleicher Rechte

Heutzutage gibt es diese Kastenordnung zwar so nicht mehr, sie wurde offiziell abgeschafft. Viele Menschen handeln dennoch weiter danach, weil sie es für richtig halten und daran glauben. Mahatma Gandhi, der für die Unabhängigkeit Indiens kämpfte, war gegen das Kastensystem, weil er es als ungerecht empfand und der Meinung war, dass auch die unteren Kasten ein Recht auf ein gutes Leben ohne Armut hätten. Da die Hindus an die Wiedergeburt glauben, sind sie aber auch davon überzeugt, dass sie in ihrem nächsten Leben in eine höhere Kaste hineingeboren werden können. Viele Hinduisten kämpfen deshalb gar nicht für ihre Rechte, sondern fügen sich ihrem Schicksal.



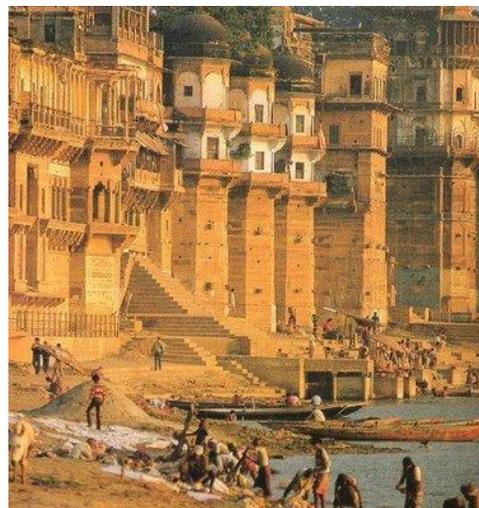
Frauen und Mädchen stehen laut dem hinduistischen Glauben unter den Männern und haben nicht dieselben Rechte. Im Hinduismus gelten Frauen noch als „weit entfernt“ von der Erlösung und müssen erst als Männer wiedergeboren werden, um dorthin zu gelangen. Durch diese Geringschätzung kommt es oft zur starken Unterdrückung von Frauen. Zwar gibt es in Ländern wie Indien immer mehr Frauen, die studieren und politische Ämter besetzen. Dennoch sind dort Morde an Frauen, Abtreibungen von Mädchen und Hexenverurteilungen weiterhin sehr verbreitet. Grund für die hohe Abtreibungsrate bei weiblichen Embryonen ist auch die Tatsache, dass Familien bei der Heirat ihrer Töchter eine Mitgift zahlen müssen. Ärmere

Familien können sich diese kaum leisten.

Viele Kilometer für die Unschuld

Ein wichtiger Bestandteil der hinduistischen Religion ist die Pilgerfahrt. Eine Pilgerfahrt, auch Wallfahrt genannt, ist eine traditionelle, religiös begründete Reise zu einem bestimmten Ort mit wichtiger religiöser Bedeutung. Glaubensanhänger reisen dorthin, um ein heiliges Gebot zu erfüllen oder Götter zu verehren. Dafür reisen einige Menschen oft wochenlang und legen viele Kilometer zu Fuß zurück.

Die Hindus haben viele Orte, die für sie



als heilig gelten. So pilgern sie zum Beispiel zu dem großen Fluss Ganges, weil sie daran glauben, dass sie sich im Wasser dieses Flusses von ihrer Schuld „reinwaschen“ können. Es heißt, mindestens einmal im Leben soll ein Hindu dort gewesen sein. Nicht nur zum Ganges, sondern auch nach Varanasi pilgern jedes Jahr viele Millionen Menschen. Dies ist die heiligste Stadt der Hinduisten. Dort befreit man sich durch Waschungen nicht nur von seinen Sünden, sondern es heißt auch, dass die Kranken und Sterbenden, die sich dort waschen, nach ihrem Tod den Kreislauf der Wiedergeburt verlassen und erlöst werden.

Das Dritte Auge



Sicher habt ihr schon indische Frauen oder auch Männer mit einem Punkt auf der Mitte der Stirn zwischen den Augen gesehen. In verschiedenen hinduistischen Strömungen wird Männern und Frauen zwischen den Augen ein „Tilaka“ – ein Segenszeichen – aufgemalt. Dieser Punkt wird auch „Ajna Chakra“ – „Geistiges Auge“ oder „Drittes Auge“ – genannt und symbolisiert Erleuchtung. Dort soll das Hauptnervenzentrum des Körpers sein. Ein roter Punkt auf der Stirn heißt bei hinduistischen Frauen auch „Bindi“

und galt früher als Symbol für eine verheiratete Frau.

Die Hochzeit bei Hinduisten ist ein riesengroßes Fest, das mehrere Tage dauert und mit der ganzen Familie gefeiert wird. Das können auch mehr als 100 Personen sein. Während der Hochzeitszeremonie übergibt der Brautvater formell seine Tochter an den Ehemann. Später müssen Braut und Bräutigam sieben Mal um das heilige Feuer herumlaufen. Traditionell wird der Bindi der Frauen während der Hochzeitszeremonie vom Mann aufgetupft und soll das Hochzeitspaar und ihr Haus schützen. Unverheiratete Frauen tragen häufig einen schwarzen Punkt. Heutzutage ist der Bindi aber auch Modeschmuck und wird schon von jungen Mädchen getragen.

„Ich beuge mich vor dem Göttlichen in dir“



Die Hindus begrüßen sich mit „Namaste“, das heißt übersetzt „verbeugen“ und bedeutet: „Ich beuge mich vor dem Göttlichen in dir.“ Bei dieser Geste werden die Handflächen in der Nähe des Herzens zusammengedrückt und der Kopf leicht nach vorn gebeugt. Das Wort „Namaste“ wird in Indien nicht dazu gesprochen, nur in einigen westlichen Ländern. Die beiden Hände symbolisieren die positiven und negativen Kräfte, die durch das Zusammenbringen aufgehoben werden und somit Ausgeglichenheit verdeutlichen. Mit diesem Gruß drücken die Hindus gegenseitig höchsten Respekt aus.

5. Das großzügigere Geschenk

Buddhistische Fabel



Buddha saß unter einem großen, blühenden Apfelbaum und lehrte schon seit dem frühen Morgen. Mehrere hundert Menschen waren hergekommen, um seinen Worten zu lauschen. An seiner Seite hatte Buddha eine Kristallglocke hingestellt.

Eines Tages fragte ihn einer seiner Schüler, wozu diese Glocke diene.

„Ich werde sie klingen lassen, wenn ich hier eine besonders großzügige Person erkennen kann“, antwortete Buddha. Von diesen weisen Worten hörte ein mächtiger König. Da werde ich große Ehre erlangen, wenn der Buddha persönlich mich als großzügige Person auszeichnet, dachte er sich.

Der Herrscher ließ seine zehn prächtigsten Elefanten mit Körben beladen, jeder bis über den Rand hinaus mit Edelsteinen, seltenen Stoffen und Goldmünzen gefüllt. Dann machte er sich auf, um dem Buddha diese Gaben vor die Füße zu legen. Unterwegs begegnete er einer Bettlerin, die barfuß im Staub der Straße entlang ging. Einer der Diener des Königs erbarmte sich und legte in die Hände der armen Frau ein kleines Häufchen Reis. Trotz ihrer Not hätte sich auch diese Frau aus ganzem Herzen gewünscht, dem Buddha ein Geschenk zu überbringen, aber sie hatte nichts, was sie ihm geben konnte. Als der König mit seinem Elefantentross ankam, gelang es ihm, sich durch die vielen Zuhörer vorzudrängen. Er befahl seinen Leuten, den Inhalt der Körbe vor dem Buddha auszulegen: Nie vorher hatte man einen solchen Schatz unter der Sonne glitzern sehen. Buddha winkte dem Herrscher zu und lud ihn ein, sich unter seine Schüler zu setzen. Der Monarch erwartete stolz ein Lob für sein großzügiges Geschenk, aber kein Ton war im abendlichen Frieden zu hören. Kurz darauf erschien die alte Frau mit Lumpen bedeckt, auch sie zwängte sich durch die Menge nach vorn, bis sie vor dem Weisen stand. In ihrer zitternden Hand hielt sie das Häufchen Reis und legte es demütig vor Buddhas Füße.

Der Weise dankte ihr und ließ die Kristallglocke freudig ertönen.

Entrüstet stand der König auf: Wie konnte dieses armselige Häufchen Reis wertvoller sein als die glänzenden Berge von Schmuck und Wertsachen, die er dem Buddha überbracht hatte?

Buddha hielt die Alte mit seinen Händen fest und richtete sein Wort an die wartende Menge: „Ich sehe, ihr seid überrascht. Und doch ist diese Frau die großzügigere. Der König ist so unbeschreiblich reich und hat mir einen Teil seines Reichtums abgegeben. Ich danke ihm dafür. Aber diese Frau ist arm und hat Hunger. Dieses Häufchen Reis ist alles, was sie besitzt. Ihre kleine Gabe, die sie mir mit ehrlichem Herzen überreicht hat, ist viel wertvoller als der größte Schatz.“

Und der Buddha legte in die Hände der Frau zwei große Diamantstücke.

Quellenverzeichnis:

1. Архипкина, Г.Д. Немецкий язык. Тренировочные тесты для подготовки к единому государственному экзамену. Серия «Единый экзамен» / Г.Д. Архипкина, Г.С. Завгородняя. – Ростов н/Д : «Феникс», 2003. – 352 с.
2. Карнаухова, Е.Е. Права человека : Учебно-методическое пособие по немецкому языку / Е.Е. Карнаухова. – Нижний Новгород : Нижегородский госуниверситет, 2009. – 35 с.
3. Ковальчук, А.Н. Немецкий язык : основные лексические темы / А.Н. Ковальчук. – Мн. : Выш. школа, 2001. – 253 с.
4. Кочетова, С.О. Практикум по немецкому языку. Spiel und Stil: пособие по разговорной практике / С.О. Кочетова. – СПб. : Издательство «Союз», 2002. – 192 с.
5. Митаенко, А.А. Разговорный немецкий [=Umgangsdeutsch] / А.А. Митаенко. – 2-е изд. – М. : Айрис-пресс, 2006. – 144 с. – (Немецкий. Ступени к успеху). – 143 с.
6. Пашенко, Л.А. Немецкий язык = Deutsch: учеб. пособие для студентов гуманитар. специальностей учреждений, обеспечивающих получение высш. образования / Л.А. Пашенко. – Мн. : ТетраСистемс, 2006. – 384 с.
7. Ярцев, В.В. Немецкий язык для вас и... Deutsch für Sie und... Новая орфография. Исчерпывающая грамматика. Богатая лексика. Темы: Учеб. пособие для широкого круга лиц, начинающих или продолжающих изучать нем. яз. Издание 10-е. – М. : Московский лицей, 2005. – 512 с.
8. 60 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte [Elektronische Ressource] / Stiftung Menschenrechte, Amnesty International. – Zugriffsart : www.amnesty.de. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
9. A_Weltreligion_rot/Lehrmittel Boutique Marisa Herzog 2008. [Elektronische Ressource]. – Zugriffsart : www.lehrmittelboutique.net/.../Weltreligionen/.../Weltreligionen-Rot/Download.html. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
10. Amann, Aurelia. Weltreligionen – Christentum [Elektronische Ressource]. – Zugriffsart : / <http://www.kindernetz.de/infonetz/weltreligionen/christentum/-/id=23528/nid=23528/did=23544/mn5ojy/index.html>. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
11. Auf neuen Wegen : Deutsch als Fremdsprache für die Mittelstufe und Oberstufe. – Ismaning : Hueber Verlag, 2002. – 259 S.
12. Auf neuen Wegen: Lehrbuch. Deutsch als Fremdsprache für die Mittelstufe und Oberstufe Max Hueber Verlag, 2002. – 259 S.
13. Auf neuen Wegen: Unterrichtsbegleitung. Deutsch als Fremdsprache für die Mittelstufe und Oberstufe Max Hueber Verlag, 2002. – 127 S.
14. Beck, Carola. Die großen Weltreligionen – Das Judentum. [Elektronische Ressource] / Carola Beck und Britta Pawlak. – Zugriffsart : <http://www.helles-koepfchen.de/artikel/2480.html>. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
15. Beck, Carola. Die großen Weltreligionen – Der Islam / [Elektronische Ressource] / Carola Beck und Andreas Fischer. – Zugriffsart : <http://www.helles-koepfchen.de/artikel/2471.html>. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
16. Broder, Henryk M. Heitere Müßiggangster [Elektronische Ressource] / Spiegel 48, 2002. – Zugriffsart : <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-25776808.html>. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.

17. Demographische Situation in Deutschland // SpieleForum.de [Elektronische Ressource]. – Zugriffsart : <http://www.spieleforum.de/thema/177187.html>. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
18. Der Bildungs Test [Elektronische Ressource]. – Zugriffsart : <http://www.schulelternrat.de/sternb1.html>. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
19. Die Geschichte der Europäischen Union // Europa [Elektronische Ressource]. – Zugriffsart : http://europa.eu/abc/history/index_de.htm. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
20. DW-WORLD.DE/didAktuelles. – Deutsche Welle, 2008.
21. Eckart, D. Europa. Das Wissensmagazin für Jugendliche / D. Eckart. Berlin : Zeitbild, 2010.– 48 S.
22. Großeltern bereichern das Leben // Das Präventionsprogramm Eltern [Elektronische Ressource]. – Zugriffsart : http://www.sign-project.de/7_5502.php. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
23. Grundgesetz für Einsteiger und Fortgeschrittene [Elektronische Ressource] / Bundeszentrale für politische Bildung, 2010. – Zugriffsart : http://www.bpb.de/publikationen/04396050633187203056209201238394,0,Grundgesetz_f%FCr_Einsteiger_und_Fortgeschrittene.html. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
24. Habe ich ein Recht auf gleichen Lohn? [Elektronische Ressource] / Der Tagesspiegel / Karriere-Frage 11.04.2010. – Zugriffsart : http://www.tagesspiegel.de/habe-ich-ein-recht-auf-gleichen-lohn/v_default,1785656.html. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
25. Jäger, Uli. Globalisierung – Ängste und Kritik: Themenblätter im Unterricht Nr. 28 / Uli Jäger. – Bonn : Bundeszentrale für politische Bildung, 2003. – 9 S.
26. Kehnscherper, Jürgen. Was ist was? Weltreligionen : Band 105 / Jürgen Kehnscherper, Prof. Günter Kehnscherper, Annett Hausten und Wolfgang Mochmann. – Nürnberg : Tessloff Verlag, 1998. – 48 S.
27. Kritik: In Deutschland werden Frauen schlecht bezahlt [Elektronische Ressource] // Frauen / Deutsch Welle 09.06.2008. – Zugriffsart : <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,3398292,00.html>. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
28. Küsters, Ann-Kathrin. 60 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte : Unterrichtsbaustein / Ann-Kathrin Küsters, 2008. – Zugriffsart : www.misereor.de/fileadmin/redaktion/Baustein_Menschenrechte.pdf. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
29. Leben und Feste in unterschiedlichen Religionen [Elektronische Ressource]. Bamberg : C.C.Buchners Verlag, 2009. – Zugriffsart : www.ccbuchner.de/downloads/241/6665_Station_1_AB.pdf. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
30. Mit Deutsch in Europa studieren – arbeiten – leben. 1. Auflage. – München : Goethe-Institut, 2004. – 235 S.
31. Müller, Sandra. Europa kinderleicht / Sandra Müller / 2. korrigierte Auflage. – Köln : Druckerei Georg Flock, 2009. – 49 S.
32. Oschmiansky, F. Arten der Arbeitslosigkeit / Arbeitsmarktpolitik [Elektronische Ressource] / bpb: Bundeszentrale für politische Bildung 2010. – Zugriffsart : http://www.bpb.de/themen/KSLFOU,0,0,Arten_der_Arbeitslosigkeit.html. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
33. Oschmiansky, F. Folgen der Arbeitslosigkeit / Arbeitsmarktpolitik [Elektronische Ressource] / bpb: Bundeszentrale für politische Bildung 2010. – Zugriffsart : http://www.bpb.de/themen/1XDG03,0,0,Folgen_der_Arbeitslosigkeit.html. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.

34. Pawlak, Britta. Die großen Weltreligionen – Das Christentum [Elektronische Ressource] / Marlen Schott und Britta Pawlak. – Zugriffsart : <http://www.helleskoepfchen.de/artikel/2503.html>. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
35. Perlmann-Balme, M. EM neu. Deutsch als Fremdsprache – Niveaustufe B1+ Brückenkurs / Michaela Perlmann-Balme, S. Schwalb, D. Weers. – Ismaning : Hueber Verlag, 2008. – 128 S.
36. Perlmann-Balme, M. EM neu. Deutsch als Fremdsprache – Niveaustufe B1+ Brückenkurs. – Arbeitsbuch / M. Perlmann-Balme, S. Schwalb, D. Weers. – Ismaning : Hueber Verlag, 2008. – 136 S.
37. Perlmann-Balme, M. EM neu. Deutsch als Fremdsprache – Niveaustufe C 1. Abschlusskurs / M. Perlmann-Balme, S. Schwalb, D. Weers. – Ismaning : Hueber Verlag, 2008. – 128 S.
38. Perlmann-Balme, M. EM neu. Deutsch als Fremdsprache – Niveaustufe C1 Abschlusskurs. – Arbeitsbuch. / M. Perlmann-Balme, S. Schwalb, D. Weers. – Ismaning : Hueber Verlag, 2008. – 125 S.
39. Rätsel mit Sinn & Verstand [Elektronische Ressource]. – Zugriffsart : <http://www.Land-der-Woerter.de>. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
40. Schönfeld, Katrin. Die großen Weltreligionen – Der Hinduismus [Elektronische Ressource] / Katrin Schönfeld. – Zugriffsart : <http://www.helleskoepfchen.de/artikel/2783.html>. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
41. Simon, Rita. Arbeitsblätter zum Thema „Die Europäische Union“ [Elektronische Ressource]. – Zugriffsart : www.wirtschaftsdeutsch.de/lehmaterialien/az-eu-simon.pdf. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
42. Simon, Rita. Arbeitsblätter zum Thema „Globalisierung“ [Elektronische Ressource]. – Zugriffsart : www.wirtschaftsdeutsch.de/.../az-globalisierung-simon.pdf. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
43. Überblick Kollegen, kollegiale Verhältnisse [Elektronische Ressource] / Das Ellviva Forum [Ellviva.de](http://www.ellviva.de). – Zugriffsart : <http://www.ellviva.de/Forum/Geld-Beruf/Beziehung-zu-den-Kollegen>. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
44. Unterrichtsmaterialien für das Schulprogramm der OEZA-Infotour „Gemeinsam mehr zusammenbringen“ BAOBAB – Entwicklungspolitische Bildungs- und Schulstelle Bearbeitung: Magdalena Emprechtlinger Wien, Juni 2008.
45. Weltreligionen – Überall glauben Menschen [Elektronische Ressource]. – Zugriffsart : <http://www.kindernetz.de/infonetz/thema/weltreligionen/-/id=23530/19rs4s2/index.html>. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
46. Wenn das Nest leer wird // Das Präventionsprogramm Eltern [Elektronische Ressource]. – Zugriffsart : http://www.sign-project.de/7_4874.php. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
47. Wenn Paare „Nein“ sagen // ARD Themenwoche vom 14. bis 21. April 2007 [Elektronische Ressource]. – Zugriffsart : <http://www.ard.de/zukunft/kinder-sind-zukunft/kinder-brauchen-familie/entscheidung-gegen-kinder/-/id=520622/nid=520622/did=567748/mdvcnk/index.html>. – Zugriffsdatum : 10.01.2010.
48. Workshop Zukunft: Arbeit und Leben aktiv gestalten. Arbeit geteilt / geteilte Arbeit. Redaktion Michael Jäger. – Themenheft #2. – Ginsheim-Gustavsburg : Schmidt & more, 2000. – 48 S.
49. Workshop Zukunft: Arbeit und Leben aktiv gestalten. Gleiche Chancen – doppelter Gewinn. Redaktion F. Hagemann, M. Jäger. – Themenheft #11. – Wiesbaden : Universum Verlagsanstalt GmbH KG, 2000. – 48 S.
50. Workshop Zukunft: Arbeit und Leben aktiv gestalten. TeamWork – das Bündnis für Arbeit. Redaktion K. Rieger, M. Jäger. – Themenheft #8. – Wiesbaden :

- Universum Verlagsanstalt GmbH KG, 2000. – 48 S.
51. Workshop Zukunft: Arbeit und Leben aktiv gestalten. Vom Traum zum Beruf. Redaktion Michael Jäger. – Themenheft #1. – 2. Auflage. – Ginsheim-Gustavsburg : Schmidt & more, 2000. – 48 S.
 52. Zandonella, Bruno. Pocket Europa: EU-Begriffe und Länderdaten. / Bruno Zandonella / 2. Auflage. – Braunschweig : westermann druck GmbH, 2006. – 194 S.
 53. Zandonella, Bruno. Thema im Unterricht / Extra: Europa für Einsteiger / Bruno Zandonella / 1. Auflage. – Weißhorn : Mareis Druck, 2009. – 24 S.
 54. Zandonella, Bruno. WER MACHT WAS IN EUROPA? Die Organe der Europäischen Union / Bruno Zandonella / 2. Auflage. – Wittingen : Neef + Stumme, 2003. – 10 S.

РЕПОЗИТОРИЙ ВГУ

Inhaltsverzeichnis

Введение.....	3
Thema I.....	4
FAMILIE UND GESELLSCHAFT.....	4
I. Familie: Begriff, Aufgaben, Rolle.....	4
II. Ehe & Partnerschaft.....	16
III. Formen des Zusammenlebens im Wandel.....	29
IV. Die Rolle des Mannes.....	50
V. Die Stellung der Frau in der Gesellschaft.....	61
VI. Probleme der Kindererziehung.....	73
VII. Demografische Situation.....	82
VIII. Seniorinnen und Senioren und deren Probleme.....	89
Thema II.....	105
BERUF. KARRIERE.....	105
I. Der Sinn des Lebens.....	105
II. Arbeit in der modernen Gesellschaft.....	106
III. Recht auf die Arbeit. Recht auf gleichen Lohn.....	111
IV. Organisation der Arbeitszeit. Die Arbeitswoche.....	119
V. Berufe.....	131
VI. Genderprobleme am Arbeitsplatz.....	135
VII. Verhältnisse am Arbeitsplatz.....	144
VIII. Arbeitslosigkeit.....	148
IX. Zukunftsaussichten.....	158
Thema III.....	164
BILDUNGSWESEN.....	164
I. Bildung (Schulen).....	164
II. Bildung (Hochschulen).....	186
III. Qualifizierung und Weiterbildung der Arbeitskräfte.....	208
Thema IV.....	217
INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT.....	217
I. Globalisierung.....	217
II. Europäische Union.....	266
Thema V.....	291
MENSCHENRECHTE.....	291
I. Menschenrechte, Grundrechte, Bürgerrechte.....	291
II. Entwicklung der Menschenrechte.....	303
III. Verletzungen der Menschenrechte.....	313
IV. Schutz der Menschenrechte.....	316
Anhang.....	330
Thema VI.....	335
Religion.....	335
I. Glaube und Religion.....	335
II. Weltreligionen.....	357
Texte zum Lesen und Nacherzählen.....	387
Quellenverzeichnis:.....	404

Репозиторий ВГУ